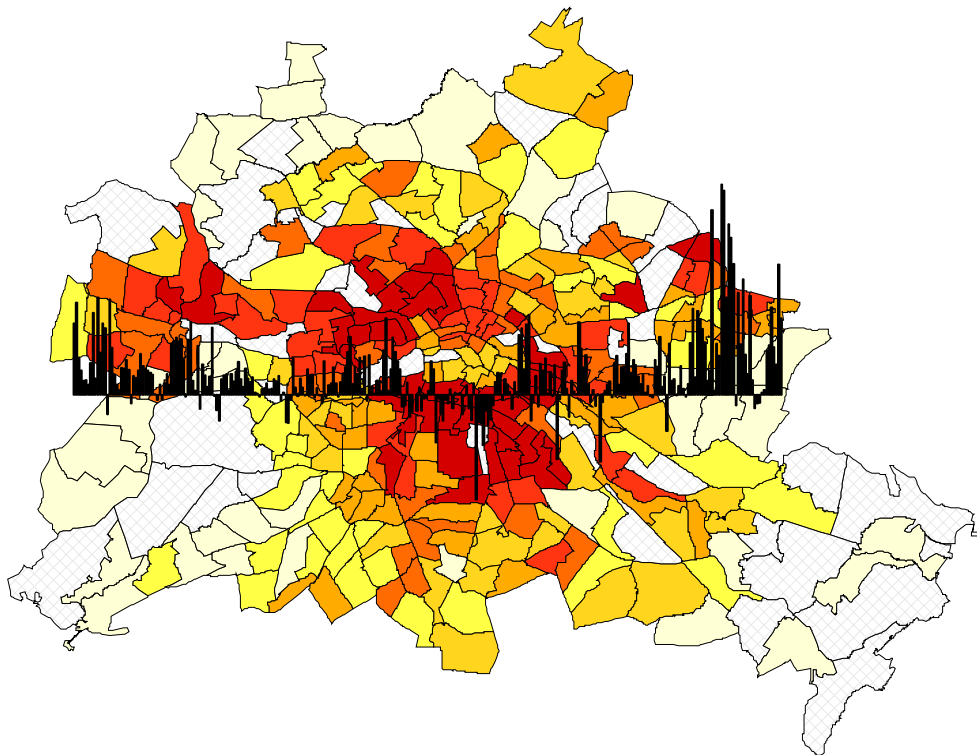


SOZIALSTRUKTURATLAS BERLIN 2003

- Ein Instrument der quantitativen, interregionalen und intertemporalen
Sozialraumanalyse und -planung -

Spezialbericht 2004 - 1



Herausgegeben und bearbeitet von der
Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

Referat Quantitative Methoden, Gesundheitsberichterstattung,
Epidemiologie, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme

Berlin 2004
ISSN-Nr. 1617-9250

Zeichenerklärung

- nichts vorhanden
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert ist eingeschränkt
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- . Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- s geschätzte Zahl
- ... Angabe fällt später an

Abweichungen bei der Summenbildung beruhen auf Rundungen der Zahlen.

Mit Beiträgen von: Prof. Dr. G. Meinlschmidt, S. Hermann, U. Imme, D. Delekat, A. Kis, Ch. Baum,
C. Baumgarth, E. Koller, H. Beuscher, M. Hachmann, H. Backes
Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

Dr. H. Schmollinger, G. Baasen
Statistisches Landesamt Berlin

Dr. S. Poloczek, P. Storz
Studiengang Public Health der Technischen Universität Berlin

D. Pohle, M. Augustin
Bezirksamt Soziales und Wirtschaft Berlin Marzahn-Hellersdorf

V. Brünjes
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport

Dr. R. Geene
Gesundheit Berlin e. V.

Prof. Dr. R. Rosenbrock
Wissenschaftszentrum Berlin

1. Ausgabe 2004 / Redaktionsschluss Januar 2004

Herausgeber: Prof. Dr. G. Meinlschmidt
Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz
Referat Quantitative Methoden, Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gesundheits- und
Sozialinformationssysteme
Oranienstraße 106, 10969 Berlin
ISSN 1617-9242

Fachliche Auskünfte

Telefon: (0 30) 90 28 26 60

Telefax: (0 30) 90 28 20 67

E-Mail: Gerhard.Meinlschmidt@sengsv.verwalt-berlin.de

Homepage: <http://www.berlin.de/sengessozv/statistik/index.html>

Schutzgebühr 15,00 Euro (zuzüglich Porto)

Bezug über die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

Telefon: (0 30) 90 28 28 48

Telefax: (0 30) 90 28 20 55

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Vorwort



Sozialberichterstattung ist einerseits Teil des sozialpolitischen Planungsprozesses und andererseits hat sie gegenüber den Akteuren des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Bevölkerung im Allgemeinen eine informatorische Funktion, die Partizipation am politischen Willensbildungsprozess unterstützt. Als Teil des sozialpolitischen Planungsprozesses liefert sie auch wichtige Grundlagen für den Prozess zur Aufstellung von Gesundheits- und Sozialzielen.

Sie erhält - nicht nur in Zeiten knapper Mittel - zunehmende Bedeutung für die soziale, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung der Lebenslagen, Lebenschancen und der Lebensqualität für die Menschen in unserer Stadt.

Sozial- und Gesundheitsberichterstattung können die Effektivität und Transparenz der Sozialpolitik und des Einsatzes öffentlicher Mittel steigern, wenn sie soziale Problemlagen, Ursachenzusammenhänge, Ausmaß und Ort der Probleme sowie Entwicklungstendenzen frühzeitig erkennen und damit letztlich die Entscheidungsgrundlagen für sozialpolitisches Handeln liefern.

Sozialberichterstattung ist ein offener Prozess. Er erschöpft sich nicht in der Vorlage eines Berichts, sondern verlangt nach Differenziertheit in den Themen, nach Regelmäßigkeit und Kontinuität. Ähnlich wie in der Gesundheitsberichterstattung könnte in eine Basisberichterstattung, die an Indikatoren orientiert ist und eine Spezialberichterstattung unterschieden werden, die sich einzelne thematische Schwerpunkte vornimmt. Betrachtet man die Berichterstattungssysteme in Deutschland, so stellt man sehr schnell fest, dass sich die Systeme in der Gesundheits- und Sozialberichterstattung relativ unabhängig voneinander entwickelt haben.

Die Sozialberichterstattung steckt im Verhältnis zur Gesundheitsberichterstattung eher noch in den Kinderschuhen. Ist diese Parallelität sachadäquat? Eindeutig nein. Was wir in der Zukunft brauchen, sind integrierte Systeme für die Gesundheits- und Sozialberichterstattung. Die soziale und gesundheitliche Lage der Menschen sind nicht voneinander zu trennen - sie bilden vielmehr zusammen ihre Lebenslage. Erst die integrierte Perspektive ermöglicht eine vollständige Ursachenanalyse.

Die Berichterstattung muss in der Lage sein, soziale Differenzen zwischen den Regionen vergleichend zu analysieren und zu beschreiben, um soziale Prozesse in ihrer räumlichen Ausprägung erkennbar zu machen. Sie muss regional differenzieren und möglichst kleinräumig angelegt sein, um räumlich-soziale Milieus beschreiben und ihre Entwicklungen darstellen zu können. Dieser sozialökologische Ansatz erlaubt auch eine integrierte Perspektive beider Berichterstattungssysteme. Darüber hinaus ist die Berichterstattung zur räumlichen Sozialstruktur handlungsorientiert. Ihre Ergebnisse können

können unmittelbar in gesundheits- und sozialpolitische Planung übernommen werden. Entsprechende Beispiele sind in dem vorliegenden Sozialstrukturatlas 2003 dokumentiert.

Der vorliegende Atlas liefert nicht nur Grundlagen für die Planung auf Landesebene, sondern unterstützt auch den bezirklichen Planungsprozess durch die Bereitstellung differenzierter räumlicher bezirksspezifischer Daten. Damit soll auch der Prozess einer über die räumliche Gliederung Berlins abgestimmter Berichterstattung, einschließlich der dabei festzulegenden Rollen der Akteure, angestoßen werden.

Ich hoffe, dass der vorliegende Sozialstrukturatlas Antworten auf die aufgeworfenen Fragen gibt und von den Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt als hilfreich angenommen wird.



Berlin, im Februar 2004

Dr. Heidi Knake-Werner

Senatorin für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

SOZIALSTRUKTURATLAS BERLIN 2003

Inhaltsverzeichnis

<i>Kapitel</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
	Vorwort	1
1.	Einleitung <i>G. Meinschmidt</i>	7
2.	Sozialräumliche Orientierung in der Planung einschließlich Ressourcensteuerung <i>G. Meinschmidt</i>	9
3.	Zu den räumlichen Grunddimensionen des Sozialraums <i>G. Meinschmidt, S. Hermann, U. Imme</i>	17
3.1	Einführung <i>G. Meinschmidt</i>	17
3.2	Sozialstrukturindizes <i>S. Hermann, U. Imme</i>	18
3.2.1	Sozialstrukturindizes der Bezirke	18
	Datenmaterial und methodisches Vorgehen	18
	Methodische Ergebnisse	19
	Räumliche Ergebnisdarstellung	25
	Sozialindex	26
	Statusindex	29
	Verhältnis von Sozial- und Statusindex	32
3.2.2	Sozialstrukturindizes in kleinräumiger Gliederung	36
	Einführung	36
	Methodik	37
	Ergebnisse	38
3.3	Sozialstrukturindizes im zeitlichen Vergleich - ein dynamischer Ansatz <i>G. Meinschmidt, S. Hermann, U. Imme</i>	53
3.3.1	Einführung	53

<i>Kapitel</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
3.3.2	Bezirklicher Vergleich	56
	Rangzahlenverfahren	56
	Faktoranalytischer Ansatz	56
3.3.3	Kleinräumiger Vergleich	63
	Vorgehensweise	63
	Sozialindex(Δt) in der realen Skala	64
	Clustering des Sozialindex(Δt) in der realen Skala	67
3.4	Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und ihrer Veränderung	84
	<i>G. Meinlschmidt, U. Imme</i>	
3.4.1	Einführung	84
3.4.2	Bezirklicher Zusammenhang	84
3.4.3	Kleinräumiger Zusammenhang	88
4.	Zur Sozialstruktur und weiteren sozialen und gesundheitlichen Dimensionen des Sozialraums	103
	<i>G. Meinlschmidt, S. Hermann, H. Schmollinger, G. Baasen, D. Delekat, A. Kis, S. Poloczek, P. Storz, Ch. Baum</i>	
4.1	Einführung	103
	<i>G. Meinlschmidt</i>	
4.2	Sozialstruktur und Armut	104
	<i>G. Meinlschmidt, H. Schmollinger, G. Baasen</i>	
4.3	Sozialstruktur und gesundheitliche Lage von Kindern	111
	<i>D. Delekat</i>	
4.3.1	Datenbasis	111
4.3.2	Datenaggregation	113
4.3.3	Sozialindizes	113
4.3.4	Korrelation des ESU-Indexes mit den Zielvariablen	116
4.3.5	Schlussfolgerungen	125
4.4	Sozialstruktur und Sterblichkeit	126
	<i>A. Kis</i>	
4.4.1	Vorzeitige Sterblichkeit	126

<i>Kapitel</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
4.4.2	Lebenserwartung	129
4.4.3	Vermeidbare Todesfälle	131
4.5	Sozialstruktur und Infektionsschutz	137
	<i>A. Kis</i>	
4.6	Sozialstruktur und Notfallrettung	139
	<i>S. Poloczek</i>	
4.7	Sozialstruktur und Wanderungsanalyse	144
	<i>S. Hermann, P. Storz, Ch. Baum</i>	
4.7.1	Bevölkerungsentwicklung	144
4.7.2	Analyse der allgemeinen Wanderungsmuster	146
4.7.3	Alterung der Bevölkerung und Wanderungsbewegungen	155
4.7.4	Wanderungsbewegung der ausländischen Bevölkerung	159
4.7.5	Dynamik der Umlandwanderung	163
4.7.6	Wanderung und Sozialstruktur - Soziale Brennpunkte	166
4.7.7	Begriffserläuterungen	176
5.	Sozialstruktur und Planung	181
	<i>G. Meinschmidt, D. Pohle, M. Augustin, V. Brünjes, R. Geene, R. Rosenbrock, M. Hachmann, H. Backes, H. Beuscher, E. Koller, C. Baumgarth</i>	
5.1	Einführung	181
	<i>G. Meinschmidt</i>	
5.2	Funktion der kleinräumigen Sozialberichterstattung für die bezirklichen Entscheidungsträger und ihre Qualifizierung	182
	<i>D. Pohle, M. Augustin</i>	
5.3	Sozialraumorientierung und Jugendhilfeplanung	187
	<i>V. Brünjes</i>	
5.4	Soziallagenbezogene Gesundheitsförderung im Setting - Sozialräumliche Orientierung in der Planung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen	193
	<i>R. Geene, R. Rosenbrock</i>	
5.4.1	Primärprävention zum Abbau sozial ungleicher Gesundheitschancen	193

<i>Kapitel</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
5.4.2	Praxis primärpräventiver Aktivitäten in Berlin	199
5.4.3	Zusammenfassung und Ausblick	205
5.5	Sozialraumorientierung und Reform des öffentlichen Gesundheitsdienstes	207
	<i>M. Hachmann, H. Backes</i>	
5.6	Räumliche Sozialstruktur und Psychiatrieplanung	214
	<i>H. Beuscher</i>	
5.7	Räumlicher sozialstruktureller Bedarf im Bereich der ambulanten Drogenhilfe	217
	<i>E. Koller</i>	
5.8	Stadtteilzentren und ihr sozialstrukturell begründeter Ressourcenbedarf	221
	<i>C. Baumgarth</i>	
6.	Anhang	227
	<i>G. Meinlschmidt, S. Hermann, U. Imme</i>	
6.1	Statistische Methoden - Faktorenanalyse	227
	<i>G. Meinlschmidt</i>	
6.1.1	Allgemeine Methode	227
6.1.2	Methode zur räumlichen Aggregation von Sozialindizes	229
6.2	Räumliche Gliederung Berlins	233
	<i>U. Imme</i>	
6.3	Tabellen- und Abbildungsanhang	247
	<i>S. Hermann, U. Imme</i>	
	Ebene Bezirke	247
	Ebene Statistische Gebiete und Verkehrszellen	247
6.4	Tabellenverzeichnis	332
6.5	Abbildungsverzeichnis	336
6.6	Literaturverzeichnis	346
6.7	Publikationsverzeichnis	352

1. Einleitung

G. Meinlschmidt

Sozialstrukturanalysen gehören in Berlin mittlerweile zum Standardrepertoire der Berliner Gesundheitsberichterstattung. Der letzte Sozialstrukturatlas basierte im Wesentlichen auf den Daten des Jahres 1998. Die sozialstrukturellen Verhältnisse in der Stadt haben sich in den vergangenen fünf Jahren verändert. Neue Daten, die zur Beschreibung der räumlichen Sozialstruktur in Berlin geeignet sind, wurden zwischenzeitlich erschlossen. Mit der neuen Bezirksstruktur (seit 01.01.2001 geltende Gebietsreform) wurde eine weitere regionale Gliederungsebene geschaffen, die bei der Berechnung der Sozialstruktur berücksichtigt werden musste.

Neuer
Sozialstrukturatlas

Das Variablensetting, das der Sozialstrukturberechnung zugrunde liegt und mit dem Sozialstrukturindizes auf den unterschiedlichen regionalen Ebenen berechnet werden, weist über die Zeit ein relativ stabiles Muster auf. Das „Hinzunehmen“ bzw. „Weglassen“ von Variablen (soziale Indikatoren) ändert nichts an den Berechnungsergebnissen. Welche sozialen Indikatoren in die Sozialstrukturanalyse eingehen, lässt sich theoretisch deduktiv oder induktiv festlegen. Wir gehen hier im Wesentlichen induktiv vor, da die Frage der Einbeziehung von Variablen auch von der Verfügbarkeit von Daten abhängt. Das Erschließen von neuen Datenquellen und die anschließende Berücksichtigung bei der Sozialstrukturberechnung zeigt häufig den oben angedeuteten Effekt. Mit dem Datensetting, das wir seit 1995 annähernd vergleichbar halten, lässt sich die Sozialstruktur sehr gut beschreiben. Nichts desto trotz haben wir bei der Neuauflage ein Kapitel aufgenommen, in dem gezeigt wird, wie die Sozialstruktur mit weiteren sozialen Dimensionen des Raumes zusammenhängt. Dies sind: Sozialstruktur und Armut, Sozialstruktur und gesundheitliche Lage von Kindern, Sozialstruktur und Gesundheitsindikatoren, Sozialstruktur und Infektionsschutz, Sozialstruktur und Notfallrettung, Sozialstruktur und Wanderung.

Weitere Dimensionen
der Sozialstruktur

Die relativ starken Zusammenhänge zur Sozialstruktur machen auch deutlich, dass im Rahmen des sozialökologischen Ansatzes eine integrierte Gesundheits- und Sozialberichterstattung im Sinne eines räumlichen „Lebenslagenansatzes“ gelingt. Überträgt man diese „Denke“ auch auf den Ressourcenansatz aus der Armutsforschung, so kann im „Raum“ gezeigt werden, dass der Ressourcenansatz der Armutsforschung (Armutsquoten) mit dem räumlichen „Lebenslagenansatz“ sehr stark korreliert.

Mit der Neuauflage des Sozialstrukturatlas Berlin wird erstmalig der Frage nach der Veränderung der räumlichen sozialstrukturellen Verhältnisse in Berlin nachgegangen. Hierfür wurde ein erstes Konzept für die Entwicklung der Sozialstruktur in der Zeit entwickelt. Mit diesem Konzept ist es möglich, auf den unterschiedlichen regionalen Gliederungsebenen, die Regionen zu identifizieren, die von Veränderungsprozessen in Berlin am „stärksten“ bzw. am „schwächsten“ betroffen sind. Darüber hinaus kann die Veränderung für die Gesamtberliner Entwicklung quantifiziert werden.

Dynamischer Ansatz

Neben den genannten Aspekten für eine Neuauflage ist es uns wichtig zu zeigen, wie die Ergebnisse unserer Analysen ganz konkret in die Sozialplanung transformiert werden können. Die kleinräumige Sozialraumplanung einschließlich ihrer Budgetierung wird in der Zukunft stärkere Beachtung finden müssen, um dem Gedanken des gerechten Wertausgleichs Rechnung zu tragen. In Zeiten knapper Ressourcen ist es ebenfalls wichtig, sich bei der Mittelverteilung auf die sozialen Brennpunkte zu konzentrieren und nicht nach dem Gießkannenprinzip zu verfahren. Die stärkere sozialräumliche Orientierung in der Planung einschließlich der Ressourcensteuerung ist sinnvollerweise um die Diskussion zu den Gesundheits- und Sozialzielen zu erweitern. In einem Diskussionsprozess um Ziele - im Sinne der offenen Koordinierung - kann die Abstimmung über die Ressortgrenzen hinweg gelingen. Mit der Fokussierung auf den Raum innerhalb der Planung von Maßnahmen kann man eine gute Zugänglichkeit zu den Zielgruppen erreichen, ohne sie dabei zu stigmatisieren.

**Sozialstruktur und
Planung**

Konkrete Beispiele aus der Jugendhilfeplanung, der bezirklichen Umsetzung, der Psychiatrieplanung, der Drogenhilfeplanung, der ÖGD-Reform, der Planung für Stadtteilzentren und der Gesundheitsförderung sollen die auf der Sozialstrukturanalyse aufbauenden Planungen darstellen und stellvertretend für weitere Bereiche der Planung stehen. Damit wird auch ein Beitrag zum Theorie-Praxis-Transfer geleistet.

Für die regionale Planung im öffentlichen und auch privatwirtschaftlichen Bereich ist es wichtig, auch die Einzelvariablen der sozialräumlichen Grunddimensionen bereitzustellen. Wir verzichten auf die Beschreibung und Analyse der Einzelvariablen - stellen sie aber als Grunddaten auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen im Anhang dar. Alles Andere würde das ohnehin sehr umfangreiche Werk gänzlich „sprengen“. Weiterführende Beschreibungen müssen der allgemeinen Sozialberichterstattung vorbehalten bleiben - unser Ansatz ist ein räumlicher sozial(faktor)ökologischer multidimensionaler Ansatz, der die Einzelvariablen zusammenfasst und ihre Wechselbeziehungen analysiert.

Wir hoffen, dass die gewählte Darstellungsform sowie die verwendete Analysemethodik vom praktisch und theoretisch arbeitenden Leser auf diesem Gebiet als verständlich und nachvollziehbar empfunden wird. Bei der Breite und Tiefe des Themas sind wir uns darüber im Klaren, dass Einiges in der Darstellung und Analyse zu kurz gekommen ist bzw. weiteren Auflagen vorbehalten bleiben muss.

Wichtig ist uns an dieser Stelle, darauf hinzuweisen, dass wir uns mit dem Atlas an die unterschiedlichsten Adressaten wenden. Er ist einerseits eine Grundlage und Instrument der Planung und andererseits informiert er Parlamentarier/innen und Bürger/innen über die sozialstrukturellen Verhältnisse in Berlin. Der analytische Teil ist von daher in einer wertneutralen Form gehalten, um die Akzeptanz bei allen potentiellen Nutzern zu erreichen. Die *Gesundheits- und Sozialberichterstattung* ist in diesem Sinne ein *öffentliches Gut* und nicht „Hofberichterstattung“ eines Ministeriums oder einer Regierung.

Über Hinweise zur Verbesserung würden wir uns freuen, da auch in Zukunft beabsichtigt ist, in diesem Themenfeld zu arbeiten.

Gerhard Meinlschmidt

Berlin, im Januar 2004

2. Sozialräumliche Orientierung in der Planung einschließlich Ressourcensteuerung

G. Meinschmidt

In den Metropolen wie Berlin rücken immer mehr sozial(klein)räumige Planungsansätze im Gesundheits- und Sozialbereich in den Vordergrund. Sozialraum und Planung gehören insbesondere in der Jugendhilfeplanung untrennbar zusammen. Die in diesem Bereich entwickelte Planungsmethodik lässt sich vom Ansatz her auf die Gesundheits- und Sozialplanung übertragen.

Eine Sozialraum- und Zielgruppenorientierung in der Planung erzwingt geradezu eine integrierte Perspektive unter dem Dach von Gesundheits- und Sozialzielen. Damit ist ein weiteres Defizit im deutschen Gesundheits- und Sozialwesen angesprochen.

Gesundheits- und Sozialziele

Thesenhaft lassen sich die Probleme in diesem Bereich wie folgt benennen:

- Die Planung im Sozialbereich orientiert sich nach wie vor zu wenig an den Sozialräumen. Im Vordergrund stehen Zielgruppen.
- Gerade der Sozialraum (regionales Setting) ermöglicht einen guten Zugangsweg zu sozial benachteiligten Gruppen, ohne sie zu stigmatisieren.
- Eine Sozialraum- und Zielgruppenorientierung erzwingt geradezu eine integrierte Perspektive unter dem Dach von Gesundheits- und Sozialzielen.
- Das deutsche Gesundheits- und Sozialwesen leidet an klarer outcomeorientierter Zieldefinition.
- Eine outcomeorientierte Sozialpolitik setzt zwangsläufig Vorstellungen über anzustrebende Ziele (Ergebnis-, Prozess- und Versorgungsziele) voraus.
- Die sozialräumliche Perspektive als Faktor(Sozial)ökologie ermöglicht eine integrierte Gesundheits- und Sozialberichterstattung.

Die theoretischen Grundlagen der faktor(sozial)ökologischen Forschung finden sich in den Ansätzen der Chicagoer Schule (Park et al. 1921, 1925), die auch den Begriff der Sozialökologie geprägt haben. Die Sozialindikatorenforschung zur Beschreibung der Sozialstruktur in Deutschland hat insbesondere in den 70er Jahren versucht, die soziale Lage zu beschreiben und zu quantifizieren (Handl et al. 1977)¹. Zur Messung der Sozialstruktur - als dem inneren Aufbau einer Gesellschaft, der über die dauerhaften Wirkungszusammenhänge beschrieben wird - wurden eindimensionale Ansätze der gesellschaftlichen Klassenlagen (z. B. Ausbildungs-, Berufs- und Einkommensschichtung) entwickelt. Hierbei wurde in theoretisch-deduktive und statistisch-induktive Verfahren unterschieden. Welche Indikatoren zur Analyse des Raumes verwendet werden, kann wie bereits erwähnt, rein theoriegeleitet sein bzw. über Analyse der „verfügbaren“ Daten erfolgen. Eine kleinräumige Beschreibung des Sozialraumes scheitert häufig bzw. ist nur eingeschränkt möglich, weil entsprechende Daten in der Tiefe des Raumes nicht zur Verfügung stehen. Generell muss bemerkt werden, dass bei der Analyse kleinräumiger Daten immer die folgenden Anforderungen an die Daten zu beachten sind: Repräsentativität, Aktualität, Reliabilität, Validität und die datenschutzrechtliche Unbedenklichkeit. Zur räumlichen Gliederung des regionalen Bezugssystems in Berlin vgl. Abschnitt 6.2.

Sozialökologie

Eine reine eindimensionale Beschreibung des Sozialraumes anhand mehrerer Indikatoren (z. B. Bildungsniveau, Einkommenssituation) ermöglicht keine eindeutige Beschreibung und Strukturierung des Sozialraumes (im Sinne eines räumlichen Lebenslagenansatzes). Die Zusammenhänge der Einzelvariablen werden nicht aufgedeckt und die sozialräumlichen Grunddimensionen zur Identifikation von räumlichen sozialen Brennpunkten nicht identifiziert.

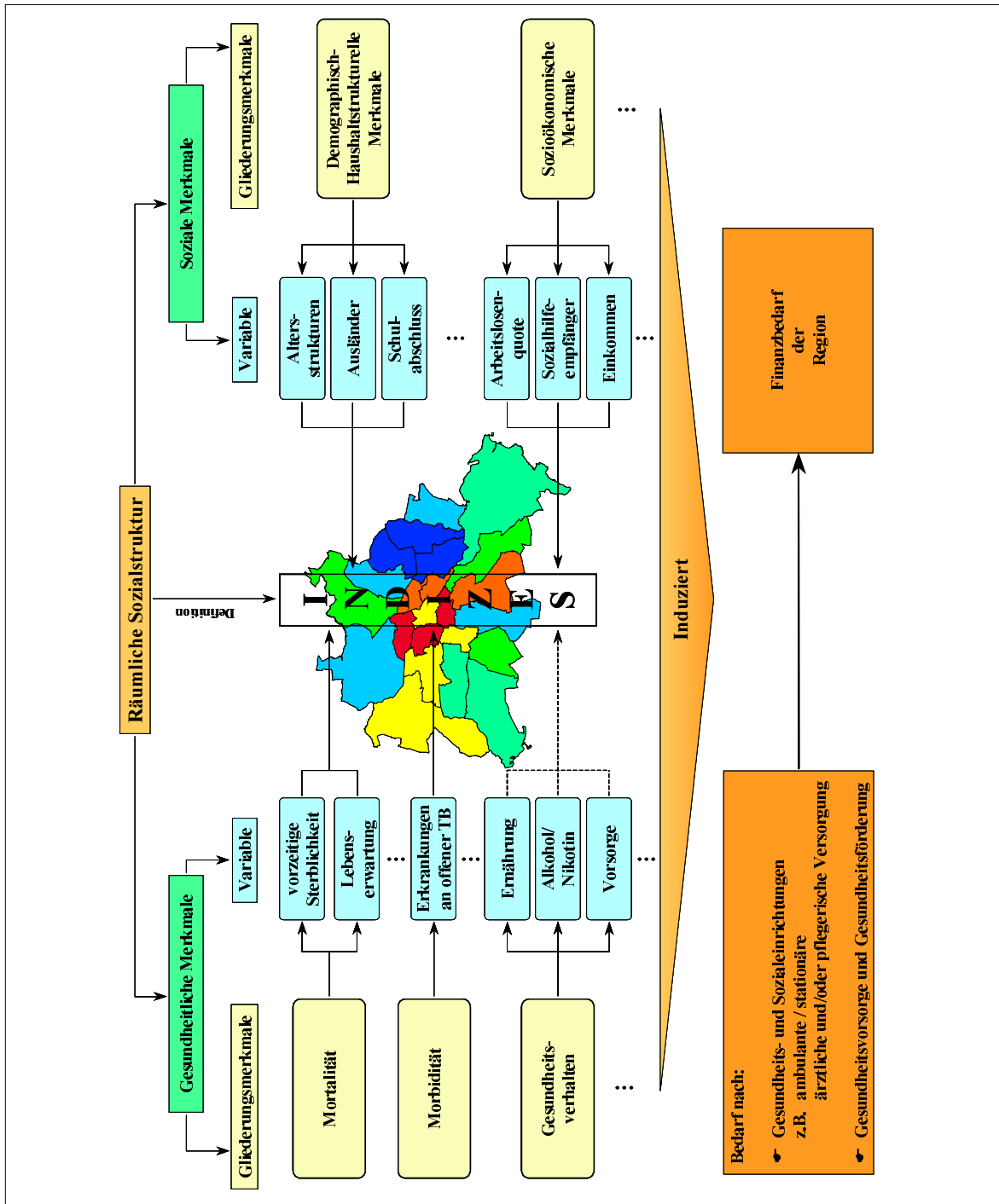
¹ Weiterführende Literatur siehe auch bei: Berry/Horton 1970, Friedrich 1983, Hamm/Neumann 1996, O'Loughlin/Glebe 1980 und Lichtenberger 1987.

Sozialstrukturindizes

Stehen diese Fragestellungen im Vordergrund, so muss man zur Indexbildung übergehen. Bei der Indexbildung gibt es wieder die unterschiedlichsten Vorgehensweisen. Insbesondere in der Jugendhilfeplanung ist das Rangzahlenverfahren und die Indexbildung nach Standardpunktzahlen üblich (Jordan et al. 2000). Faktoranalytische Ansätze, so wie sie in dieser Arbeit dargestellt werden, vermeiden die Nachteile der o. g. Verfahren und ermöglichen eine analytisch anspruchsvolle Beschreibung des Sozialraumes.

Die prinzipielle Vorgehensweise wird in Abbildung 2.1 dargestellt.

Abbildung 2.1:
Räumliche Sozialstruktur



(Quelle / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

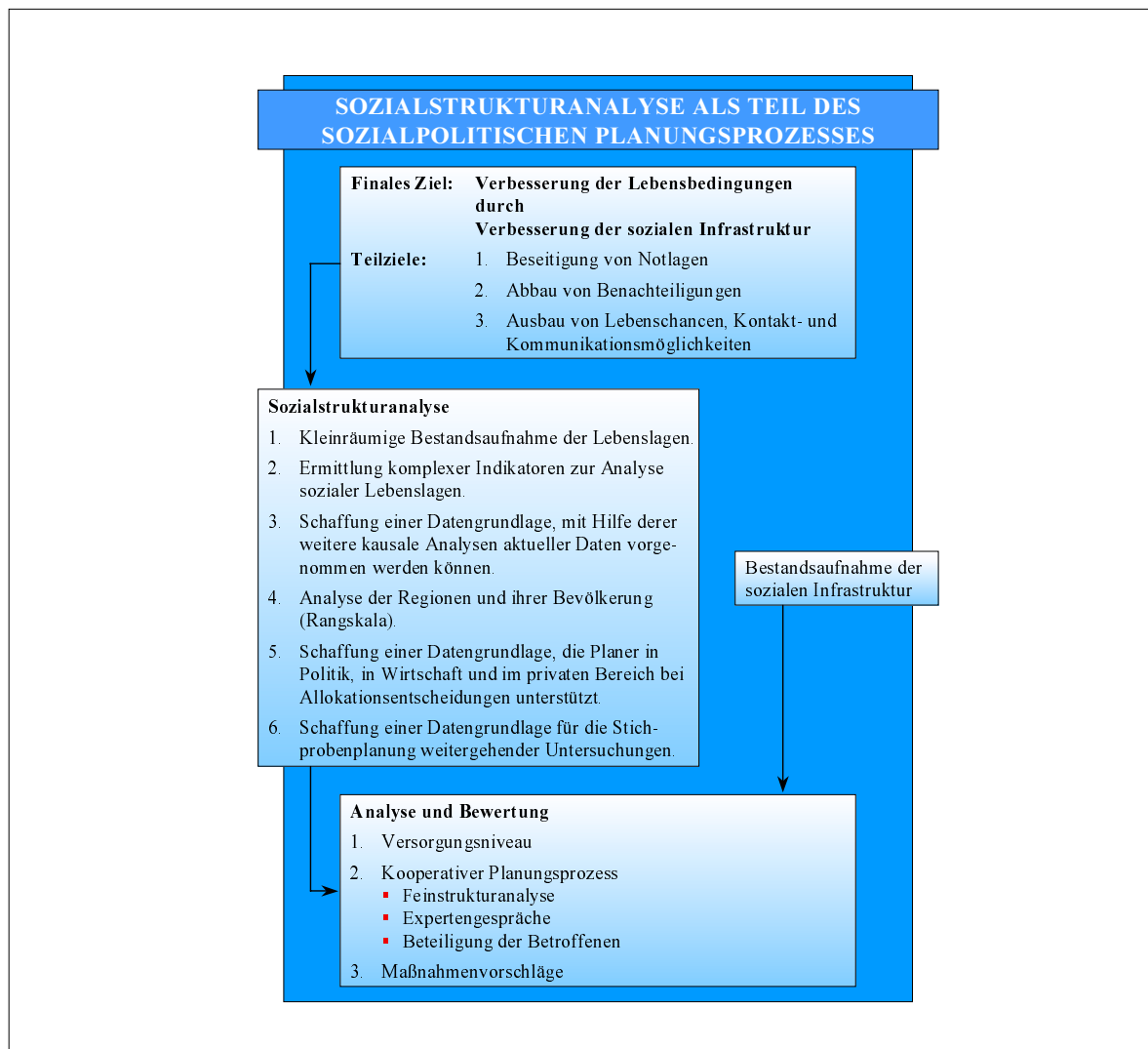
Diesen Berechnungen liegen in der Regel aggregierte Daten (häufig Anteilswerte) zugrunde. Bei der Interpretation von Korrelationen muss in diesem Zusammenhang der faktorökologische Fehlschluss beachtet werden. Hohe Korrelationen zwischen den Indikatoren lassen keine eindeutige Übertragung auf das Individualverhalten zu.

Räumliche Sozialstrukturanalysen sind ein wesentlicher Baustein der Sozialberichterstattung (Meinlschmidt/Brenner 1999) und damit auch Teil des sozialpolitischen Planungsprozesses. Wie bereits erwähnt, zeichnet sich jede rationale Planung durch die Festlegung von Zielen, die man mit der Planung verfolgt, aus. Diese Zusammenhänge werden in der Abbildung 2.2 dargestellt.

Sozialstrukturanalyse und Planungsprozess

Die Festlegung von Gesundheits- und Sozialzielen wird im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter verfolgt. Zu den Details vgl. Bergmann/Baier/Meinlschmidt (1996). Die Abbildung 2.1 verdeutlicht auch, dass durch den multidimensionalen Ansatz die gesundheitliche und soziale Lage in ihren Wechselwirkungen analysiert und beschrieben werden kann. Auf der Ebene der räumlichen Zusammenhänge kann somit ein integrierter Ansatz der Gesundheits- und Sozialberichterstattung dargestellt werden.

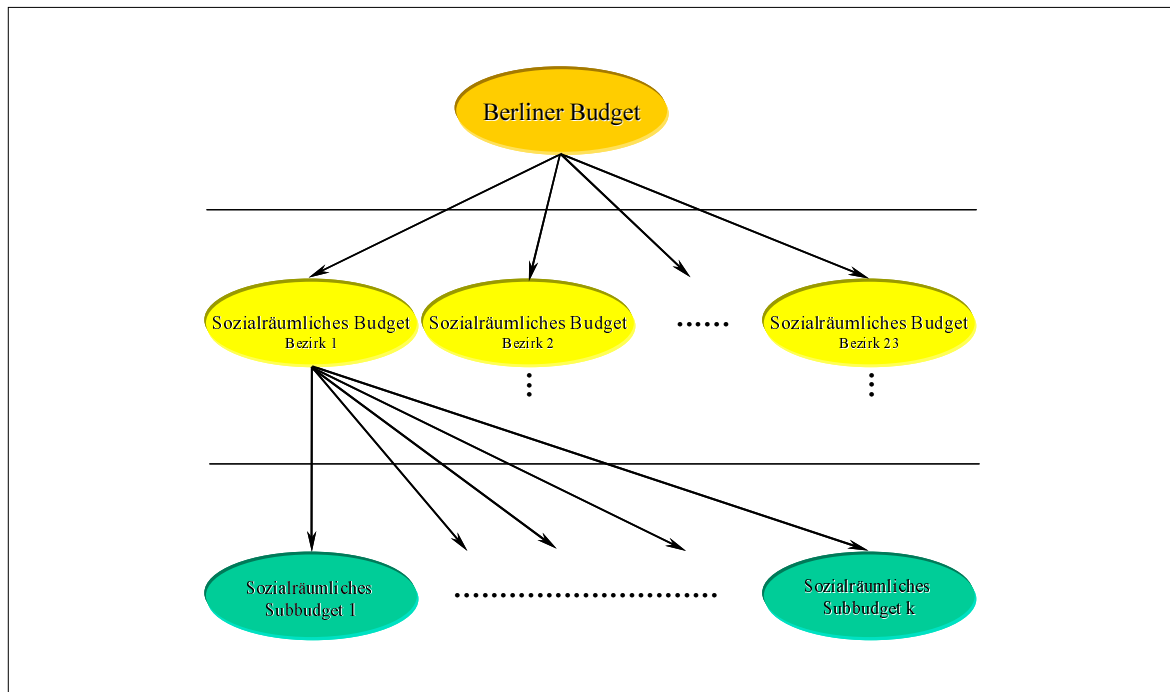
Abbildung 2.2:
Sozialstrukturanalyse und Planungsprozess



(Quelle / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Ein wesentliches Element der kleinräumigen Planung ist die Verteilungsgerechtigkeit für die Budgetierung auf der Basis teilräumlicher Indizes. Die Teilraumbudgets werden hierarchisch gestuft zugewiesen. Ein Gesamtbudget für Berlin insgesamt wird zunächst entsprechend der sozialstrukturellen Belastung auf die Bezirke verteilt. Danach entsprechend der Sozialstruktur auf die bezirklichen Subräume (vgl. Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3:
Hierarchisch gestufte Ressourcenbudgetierung



(Quelle / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Bei der regionalen Budgetierung ist zunächst zu unterscheiden, ob es um die verteilungsgerechte Budgetierung von Beständen (z. B. Personal oder finanzielle Mittel) oder um die Einsparung aus einer Bestandsmasse heraus geht.

Nachfolgend werden für ein Einsparmodell sowie ein Bestandsmodell die entsprechenden Formeln dargestellt sowie für das Einsparmodell der sozialstrukturelle Anteil modellhaft vorgeführt.

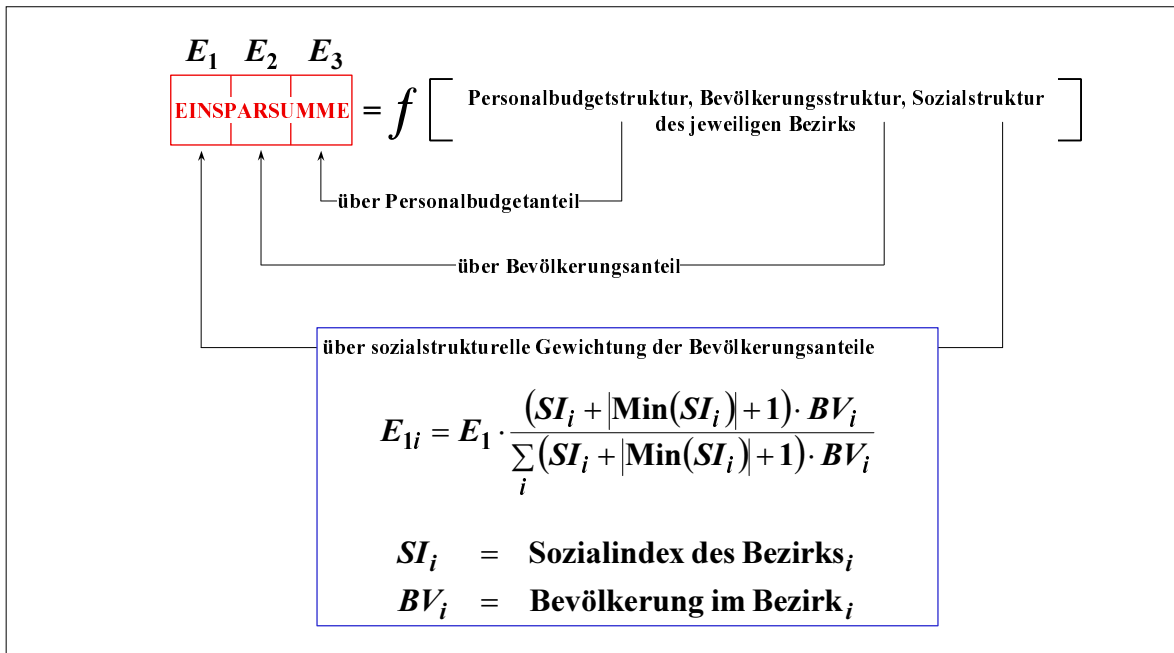
Bei dem ersten methodischen Ansatz geht es darum, z. B. „Einsparungen“ im Personalbereich modellhaft entsprechend einem sozialstrukturellen Modell so auf die Bezirke zu verteilen, dass die Bezirke mit der schlechtesten Sozialstruktur die geringste Einsparung zu erbringen haben. Das nach-

Das Einsparmodell

folgende Modell enthält neben der Sozialstruktur weitere Einsparungsparameter (Personalbudgetstruktur und Bevölkerungsstruktur des jeweiligen Bezirks). Diese Parameter sind nach inhaltlichen Gesichtspunkten festzulegen bzw. zu erweitern. Die Aufteilung der Einsparsumme auf die einzelnen Größen muss unter inhaltlichen Gesichtspunkten festgelegt werden. Da der Sozialindex negative Werte annehmen kann und im Mittelwert auf Null zentriert ist, werden die Indexwerte in den positiven Bereich verschoben. Der Bezirk mit der schlechtesten Sozialstruktur bekommt den Wert 1. Allen anderen Bezirken werden entsprechend der Lineartransformation ihnen entsprechende Werte zugewiesen. Diese Lineartransformation ändert an der relativen Position der Bezirke zueinander nichts. Nach dieser Transformation und entsprechender bevölkerungsmäßigen Gewichtung bekommt der Bezirk seine Einsparsumme zugewiesen.

Für den sozialstrukturell gewichteten Anteil der Einsparsumme (Gesamteinsparsumme für alle Bezirke 133.000 TDM) wird die Berechnung exemplarisch in Tabelle 2.1 dargestellt.

Abbildung 2.4:
Einsparmodell

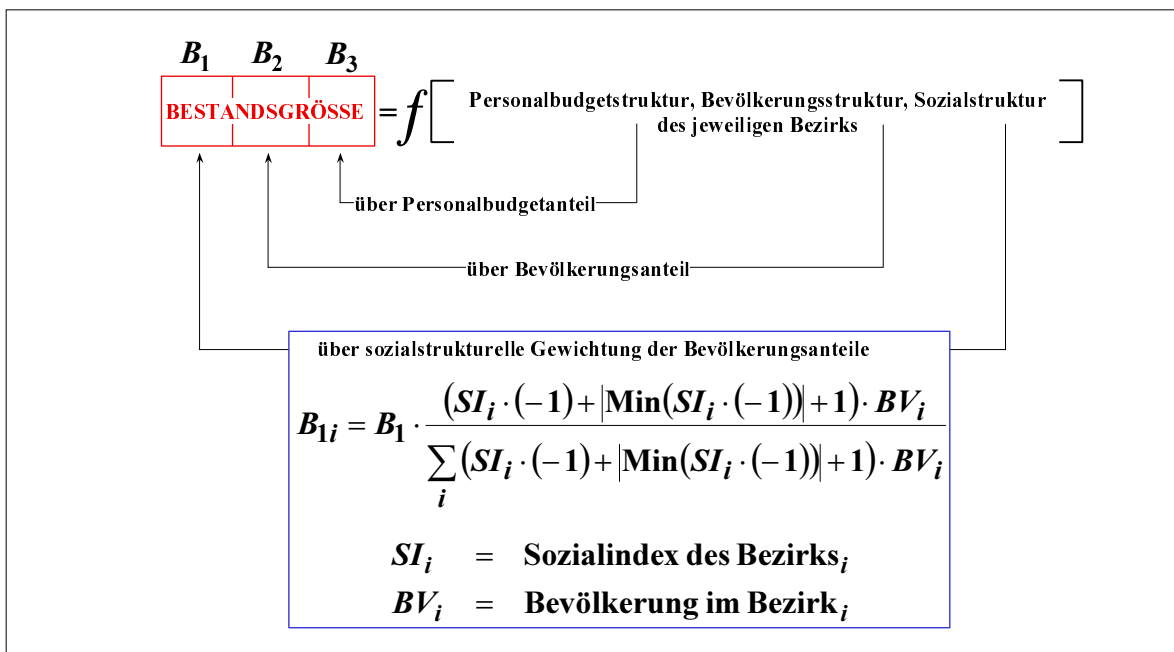


(Quelle / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Sollte das Ziel darin bestehen, Bestandsgrößen, wie z. B. den gesamten Personalbestand, unter Berücksichtigung der Sozialstruktur auf die Bezirke zu verteilen, so ist zu beachten, dass die Bezirke mit der schlechtesten Sozialstruktur neben den möglicherweise noch einzubeziehenden Parametern den größten Anteil an der zu verteilenden Bestandsgröße erhalten. Vor der oben erwähnten Verschiebung des Sozialindex in den positiven Wertebereich ist eine Multiplikation der Werte mit -1 vorzunehmen.

Das Bestandsmodell

Abbildung 2.5:
Bestandsmodell



(Quelle / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Zur Umsetzung der zum 1.1.1999 bundesweit in Kraft getretenen Insolvenzordnung wurden vom Berliner Senat die entsprechenden personellen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen. Die bestehenden Schuldnerberatungsstellen - die in erster Linie zur Umsetzung des Gesetzes in Betracht kommen - wurden personell erweitert, um zusätzliche Fachkompetenz in diesem Bereich sicherzustellen.

Für den bevölkerungsgewichteten Teil der Berechnungen wurde die Bevölkerung am 31.12.1996 zugrunde gelegt.

Die soziale Struktur der Bevölkerung wurde über den Sozialindex 1997 abgebildet, mit Hilfe des Sozialindex können die Berliner Bezirke entsprechend der Rangfolge ihrer sozialen Belastung dargestellt werden. Dementsprechend weist der Bezirk Zehlendorf (Wert: 1,56556) den günstigsten Sozialindex auf, während der Bezirk Kreuzberg (Wert: -2,66421) durch den niedrigsten Wert und damit eine hohe soziale Belastung gekennzeichnet ist.

Um den Sozialindex für die Berechnungen nutzbar zu machen, muss er umgerechnet (transformiert) werden. Dazu werden alle Sozialindizes mit -1 multipliziert und in den positiven Bereich angehoben. Der Bezirk Zehlendorf wird auf den positiven Wert +1 gesetzt. Um die Differenz dieser beiden Werte (2,56556) werden alle anderen Sozialindizes angehoben. Der Bezirk Zehlendorf mit der günstigsten Sozialstruktur geht in die Berechnungen mit einem Gewichtungsfaktor von eins ein, während alle anderen Bezirke einen höheren Wert bzw. Gewichtungsfaktor aufweisen. Die Transformation bleibt ohne Auswirkung auf die relative Stellung der Bezirke zueinander.

Mit dem transformierten Sozialindex werden die Bevölkerungszahlen des jeweiligen Bezirks multipliziert und damit gewichtet. Diese sich daraus ergebenden Bevölkerungszahlen stehen somit in einem anderen Verhältnis zueinander, als bei Betrachtung der echten Bevölkerungszahlen. Das Verhältnis führt dazu, dass Bezirke mit einer ungünstigen Sozialstruktur relativ mehr Stellen erhalten als Bezirke mit einer günstigen Sozialstruktur (vgl. Tabelle 2.2).

Tabelle 2.1:
Ressourcensteuerung (Einsparmodell)

Bezirk	Bevölkerung 10 Jahre u.ä. 31.12.95	Sozialindex 1995				Personal- ausgaben Ist	DM je Einwohner				Einsparung					
		Wert	Trans- formierter Sozial- index	Gewich- tete Bevöl- kerung	Vertei- lungs- index		Wert	z-Transfor- mation	Gewichtete Bevölkerung	Verteilungs- index	über Sozialindex (10 %)	über Bevölkerung (15 %)	über lineare Personal- ausgaben (40 %)	über DM je Einwohner (35 %)	Insge- samt	
			Sp. 3 +3,38218	Sp.2*Sp.4	Sp.5/ Summe Sp. 5			TDM	DM	TDM	Sp. 6 * 133.000*0,1	Sp. 2/Summe Sp. 2* 133.000*0,15	Sp. 7/ Summe Sp. 7* 133.000*0,40	Sp. 11* 133.000*0,35		Summe Sp. 12-15
			1	2	3			4	5	6	7	8	9	10		11	12	13	14	15	16
Mitte	73.274	-0,35683	3,02535	221.679	0,02081	75.624	1.032	3,19	233.863	0,03765	277	470	1.611	1.753	4.110	
Tiergarten	83.566	-1,48176	1,90042	158.810	0,01491	77.933	933	2,68	223.634	0,03600	198	536	1.660	1.676	4.070	
Wedding	146.180	-0,81190	2,57028	375.724	0,03527	122.213	836	2,17	317.367	0,05110	469	937	2.604	2.378	6.388	
Friedrichshain	94.549	-1,34980	2,03238	192.159	0,01804	80.374	850	2,24	212.165	0,03416	240	606	1.712	1.590	4.148	
Kreuzberg	136.120	-2,38218	1,00000	136.120	0,01278	131.185	964	2,84	386.248	0,06219	170	873	2.795	2.895	6.732	
Prenzlauer Berg	129.836	-1,58074	1,80144	233.892	0,02196	104.155	802	1,99	258.897	0,04168	292	832	2.219	1.940	5.284	
Weissensee	50.370	0,00686	3,38904	170.706	0,01603	75.409	1.497	5,61	282.719	0,04552	213	323	1.607	2.119	4.261	
Pankow	100.942	0,34583	3,72801	376.313	0,03533	103.710	1.027	3,17	319.541	0,05145	470	647	2.209	2.395	5.721	
Charlottenburg	165.728	-0,01654	3,36564	557.781	0,05236	124.528	751	1,73	286.458	0,04612	696	1.063	2.653	2.147	6.559	
Wilmersdorf	131.860	0,96720	4,34938	573.509	0,05384	89.364	678	1,35	177.797	0,02863	716	845	1.904	1.332	4.798	
Spandau	197.194	0,48873	3,87091	763.320	0,07166	140.435	712	1,53	300.802	0,04843	953	1.264	2.992	2.254	7.464	
Zehlendorf	92.194	1,44949	4,83167	445.451	0,04182	85.579	928	2,65	244.324	0,03934	556	591	1.823	1.831	4.802	
Steglitz	173.822	1,02055	4,40273	765.291	0,07185	111.483	641	1,16	200.889	0,03234	956	1.114	2.375	1.506	5.951	
Schöneberg	137.545	-0,75948	2,62270	360.739	0,03387	97.168	706	1,49	205.515	0,03309	450	882	2.070	1.540	4.943	
Tempelhof	174.123	1,15102	4,53320	789.334	0,07410	106.426	611	1,00	174.038	0,02802	986	1.116	2.267	1.304	5.674	
Neukölln	281.863	-0,54227	2,83991	800.466	0,07515	192.720	684	1,38	388.863	0,06261	999	1.807	4.106	2.914	9.827	
Treptow	97.302	0,72002	4,10220	399.152	0,03747	96.461	991	2,98	289.779	0,04665	498	624	2.055	2.172	5.349	
Köpenick	100.246	0,57239	3,95457	396.430	0,03722	106.960	1.067	3,37	338.217	0,05445	495	643	2.279	2.535	5.951	
Marzahn	144.081	0,53713	3,91931	564.698	0,05301	114.845	797	1,97	283.551	0,04565	705	924	2.447	2.125	6.201	
Hellersdorf	112.222	0,61994	4,00212	449.126	0,04216	82.073	731	1,62	182.287	0,02935	561	719	1.749	1.366	4.395	
Lichtenberg	153.412	0,29724	3,67942	564.467	0,05299	118.737	774	1,85	283.542	0,04565	705	984	2.530	2.125	6.343	
Hohenschönhausen	103.709	0,25924	3,64142	377.648	0,03545	100.386	968	2,86	296.440	0,04773	472	665	2.139	2.222	5.497	
Reinickendorf	231.570	0,84586	4,22804	979.087	0,09192	159.385	688	1,40	324.301	0,05221	1.222	1.485	3.396	2.430	8.533	
Berlin	3.111.708			10.651.904	1,00000	2.497.153	803	52,23	6.211.236	1,00000	13.300	19.950	53.200	46.550	133.000	

(Datenquelle / Berechnung / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 2.2:
Ressourcensteuerung (Bestandsmodell)

Bezirk	Bevölkerung am 31.12.96	Anteil Bezirk an Bevölkerung	Sozial-index 1997	Transformierter Sozial-index	Gewichtete Bevölkerung	Verteilungsindex	Verteilung 50 % über Bevölkerung	Verteilung 50 % über Sozial-index	Stellen
		Sp.2/Summe Sp.2		Sp.4*(-1) +2,56556		Sp.2*Sp.5	Sp. 6/Summe Sp. 6	50% Plan * Sp.3		50% Plan * Sp.7	Summe Sp.8,9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mitte	78.288	0,02263	0,09856	2,46700	193.136,50	0,02151	0,32	0,31	0,63
Tiergarten	92.052	0,02661	-1,52915	4,09471	376.926,24	0,04199	0,38	0,60	0,97
Wedding	167.102	0,04831	-1,45467	4,02023	671.788,47	0,07483	0,69	1,06	1,75
Friedrichshain	105.801	0,03059	-0,88238	3,44794	364.795,50	0,04064	0,43	0,58	1,01
Kreuzberg	153.680	0,04443	-2,66421	5,22977	803.711,05	0,08953	0,63	1,27	1,90
Prenzlauer Berg	141.874	0,04102	-0,88071	3,44627	488.936,11	0,05447	0,58	0,77	1,36
Weissensee	60.553	0,01751	0,23136	2,33420	141.342,81	0,01574	0,25	0,22	0,47
Pankow	114.140	0,03300	0,50215	2,06341	235.517,62	0,02624	0,47	0,37	0,84
Charlottenburg	179.921	0,05202	-0,07773	2,64329	475.583,38	0,05298	0,74	0,75	1,49
Wilmersdorf	142.392	0,04117	1,16602	1,39954	199.283,30	0,02220	0,58	0,32	0,90
Spandau	224.874	0,06502	-0,02384	2,58940	582.288,74	0,06486	0,92	0,92	1,84
Zehlendorf	99.787	0,02885	1,56556	1,00000	99.787,00	0,01112	0,41	0,16	0,57
Steglitz	192.247	0,05558	1,16379	1,40177	269.486,08	0,03002	0,79	0,43	1,22
Schöneberg	152.647	0,04413	-0,62500	3,19056	487.029,41	0,05425	0,63	0,77	1,40
Tempelhof	191.555	0,05538	0,86422	1,70134	325.900,18	0,03630	0,79	0,52	1,30
Neukölln	312.918	0,09047	-0,76600	3,33156	1.042.505,09	0,11613	1,28	1,65	2,93
Treptow	109.466	0,03165	0,71780	1,84776	202.266,90	0,02253	0,45	0,32	0,77
Köpenick	110.115	0,03184	0,59264	1,97292	217.248,09	0,02420	0,45	0,34	0,80
Marzahn	155.843	0,04506	0,41675	2,14881	334.877,00	0,03730	0,64	0,53	1,17
Hellersdorf	136.025	0,03933	0,48431	2,08125	283.102,03	0,03154	0,56	0,45	1,01
Lichtenberg	166.438	0,04812	0,31763	2,24793	374.140,97	0,04168	0,68	0,59	1,28
Hohenschönhausen	118.122	0,03415	0,39647	2,16909	256.217,25	0,02854	0,48	0,41	0,89
Reinickendorf	252.923	0,07313	0,38645	2,17911	551.147,04	0,06140	1,04	0,87	1,91
Berlin	3.458.763	1,00000			8.977.016,76	1,00000	14,20	14,20	28,40

(Datenquelle / Berechnung / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

3. Zu den räumlichen Grunddimensionen des Sozialraums

G. Meinlschmidt, S. Hermann, U. Imme

3.1 Einführung

G. Meinlschmidt

Das nachfolgende Kapitel hat im Wesentlichen drei Schwerpunkte zum Gegenstand. Zunächst steht die Beschreibung der Sozialstrukturindizes im sozialstrukturellen Querschnitt auf den unterschiedlichen räumlichen Gliederungsebenen - Bezirke (alte und neue Gliederung), Statistische Gebiete und Verkehrszellen - mit den aktuellen Daten des Jahres 2002 im Vordergrund. Die Risikobelastung der räumlichen Einheiten wird nach dem bisher bekannten und in den früheren Sozialstrukturatlanten dargestellten methodischen Instrumentarien analysiert und deskribiert.

Diese „klassische“ und bereits bekannte Analyse- und Darstellungstechnik wird erstmalig um einen zeitlichen Vergleich als sozialstruktureller Längsschnitt auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen ergänzt. Mit Hilfe dieses dynamischen Ansatzes der Sozialraumanalyse können nunmehr Aussagen hinsichtlich der Veränderung in der Sozialstruktur getroffen werden: Haben sich die sozialstrukturellen Verhältnisse in Berlin insgesamt und in den räumlichen Gliederungen verändert (verbessert oder verschlechtert)? Bei der Entwicklung dieses Konzeptes wird ebenfalls auf einen multivariaten Ansatz zurückgegriffen. Für die Entwicklung der Sozialstruktur werden insbesondere die Indikatoren aus dem sozialstrukturellen Datensetting identifiziert, die mit den Lebenschancen der Menschen in der Region zusammenhängen und die häufig für die mangelnde gesellschaftliche Integration in der Region stehen: Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebedürftigkeit und Bildung/Sprache. Mit diesem Konzept zur räumlichen sozialstrukturellen Risikoentwicklung wird die quantitative Sozialraumanalyse um eine weitere Analysedimension erweitert. Für diese Analysen standen Daten für die Jahre 1995 bis 2002 auf der Bezirksebene und 1998 bis 2002 auf der kleinräumigen Ebene zur Verfügung.

Erst die integrierte Betrachtung der sozialstrukturellen Belastung der Regionen und ihrer sozialstrukturellen Risikoentwicklung ermöglicht eine Gesamtschau des Sozialraumes. Hierfür ist eine explorativ/grafische Darstellungstechnik entwickelt worden, die mit ihren grafischen „Erklärungsquadraten“ eine Bewertung der Sozialräume in Raum und Zeit zulässt.

3.2 Sozialstrukturindizes

S. Hermann, U. Imme

3.2.1 Sozialstrukturindizes der Bezirke

□ Datenmaterial und methodisches Vorgehen

Zur Beschreibung der sozialen Struktur im Raum Berlin standen überwiegend Daten des Jahres 2002 auf der Ebene der alten und neuen Bezirksstruktur (23 bzw. 12 Bezirke) zur Verfügung. Als Datenmaterial wurden Ergebnisse der amtlichen Statistik (z. B. Angaben zur Altersstruktur, Staatsangehörigkeit, Sozialhilfeempfänger), des Mikrozensus (Bildungs- und Einkommensstruktur) sowie eigene Berechnungen der Lebenserwartung verwendet.

In die vorliegende Sozialstrukturuntersuchung wurden Indikatoren aus den Bereichen Demographie und Haushaltsstruktur, Bildung, Erwerbsleben, Einkommen und Gesundheitszustand einbezogen.

Grundsätzlich erfolgte nur die Einbeziehung von Variablen, die eine räumliche Abgrenzung sozialer Benachteiligung ermöglichen. Die Vorgehensweise zur Auswahl der Merkmale und der methodische Ansatz knüpfen direkt an die Sozialstrukturatlanten 1995 und 1999 (Hermann/Meinlschmidt 1995; Meinlschmidt/Brenner 1999) an. Die methodischen Grundlagen mit dem entsprechenden Formelapparat können jedoch auch im Abschnitt 6.1 der vorliegenden Publikation nachgelesen werden.

Variablenkatalog

Die sozialräumliche Dimension wurde für Berlin insgesamt auf der Basis jeweils der alten und neuen Bezirksstruktur berechnet, d. h. alle 23 bzw. 12 Berliner Bezirke können jeweils in einer Rangskala der sozialen Belastung dargestellt werden.

Für die Charakterisierung der sozialen Struktur der Berliner Bezirke wurden insgesamt 25 soziale Indikatoren (Variablen) - gegliedert nach den sozialen Dimensionen Demographie und Haushaltsstruktur, Bildung, Erwerbsleben, Einkommen und Gesundheitszustand - einbezogen (vgl. Tabelle 3.2.1). Der verwendete Variablensatz entspricht damit genau dem für die sozialstrukturellen Berechnungen 1999 zugrunde gelegten.

Zum Ausgleich zeitlicher Schwankungen bei relativ kleinen Bezirkszahlen wurde für die Variablen des Gesundheitszustandes jeweils der Durchschnitt eines Zeitraumes von drei Jahren zugrunde gelegt. Kriterium war - wie bei allen anderen Variablen ebenso - das jeweils aktuellste verfügbare Jahr mit einzubeziehen. Daten aus der Todesursachenstatistik werden im Zusammenhang mit der Bezirksreform ab 2001 standardmäßig nur noch für die neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) ausgewiesen. So wurde z. B. auf Ebene der alten Bezirksstruktur für die Variable „Vorzeitig Sterblichkeit“ der Zeitraum 1998 - 2000 in die Sozialstrukturberechnungen einbezogen, während es auf der Ebene der neuen Bezirke der Zeitraum 1999 - 2001 ist.

Methodisches Vorgehen

Unter der Annahme, die Zusammenhänge zwischen den zu analysierenden sozialstrukturellen Variablen sind komplex, wurde im Folgenden die Faktorenanalyse als multivariate Analyseverfahren angewendet. Das Hauptziel der Faktorenanalyse besteht darin, aus der vorgegebenen Menge an Variablen eine in der Regel geringere Anzahl an Faktoren zu extrahieren, die die Beobachtungen an den Objekten mit hinreichender Genauigkeit erklärt. Die Faktoren sind nicht real messbar, werden aber über die Faktorladungen (Korrelationen zwischen den Variablen und Faktoren) inhaltlich interpretiert.

Tabelle 3.2.1:
Übersicht über verwendete Dimensionen und Variablen der sozialen Struktur von Berlin
- alte und neue Bezirksstruktur (23 bzw. 12 Bezirke)

<i>Variable</i>	<i>Quelle</i>	<i>Jahr</i>
Demographie und Haushaltsstruktur		
Männer an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bev. per 31.12. d. J.	2002
Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bev. per 31.12. d. J.	2002
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bev. per 31.12. d. J.	2002
Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bev. per 31.12. d. J.	2002
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bev. per 31.12. d. J.	2002
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bev. per 31.12. d. J.	2002
1-Personenhaushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten	Mikrozensus	2002
Haushaltsgröße	Mikrozensus	2002
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe	Mikrozensus	2002
Bildung		
Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung	Mikrozensus	2002
Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung	Mikrozensus	2002
Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung	Mikrozensus	2002
Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung	Mikrozensus	2002
Erwerbsleben		
Arbeitslosenquote	Arbeitslosenstatistik	2002
Arbeiter an den Erwerbstätigen	Mikrozensus	2002
Angestellte an den Erwerbstätigen	Mikrozensus	2002
Selbständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen	Mikrozensus	2002
Einkommensquelle		
Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung	Mikrozensus	2002
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	Sozialhilfestatistik	2002
Mittleres Pro-Kopf-Einkommen	Mikrozensus	2002
Mittleres Haushaltsnettoeinkommen	Mikrozensus	2002
Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung	Mikrozensus	2002
Gesundheitszustand		
Vorzeitige Sterblichkeit	Todesursachenstatistik	} 1998-2000 ¹⁾ 1999-2001 ²⁾ 1998-2000
Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung	Tbc-Statistik	
Lebenserwartung - insgesamt	Todesursachenstatistik, aml. Bev.	

¹⁾ alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)
²⁾ neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

☐ **Methodische Ergebnisse**

Die Faktorenanalyse führte für die alte und neue Bezirksstruktur (23 bzw. 12 Bezirke) Berlins in der Ausgangsvariante - unter der Bedingung, jeder Faktor erklärt mehr als den Einfluss einer Variable, d. h. sein Eigenwert ist größer als eins - zur statistischen Identifikation von jeweils vier Faktoren. Die Zahl der Faktoren wurde nachfolgend reduziert: Der dritte und vierte Faktor brachte im Wesentlichen nur Restvarianzen zum Ausdruck.

Beschreibung der Ausgangsvariante

Ein inhaltlich und methodisch sinnvolles Ergebnis der Faktorenanalyse für die Darstellung der sozialen Struktur der alten und neuen Bezirke (23 bzw. 12 Bezirke) ergab sich bei 25 Variablen und zwei Faktoren. Die zwei Hintergrundfaktoren erklären den Datensatz (seine Variabilität):

Endgültiges Ergebnis

- für die alten Bezirke (23) zu 68 %. Der erste Faktor erklärt 42 % und der zweite Faktor 26 % der Gesamtvariabilität;
- für die neuen Bezirke (12) zu 72 %. Der erste Faktor erklärt 48 % und der zweite Faktor 24 % der Gesamtvariabilität.

Nachdem statistisch die Reproduktion des Datenmaterials mit Hilfe von zwei Hintergrundfaktoren erfolgte, stellt sich nun die Frage, wie diese unter inhaltlichen Gesichtspunkten zu interpretieren sind. Für die Interpretation wurde das Faktormuster verwendet (vgl. Tabellen 3.2.2. und 3.2.3). Die Faktorladungen geben die Korrelation zwischen einzelnen Variablen (hier insgesamt 25) und den Hintergrundfaktoren (hier zwei) wieder.

Tabelle 3.2.2:
Faktorladungen (Korrelationen zwischen Sozialindex/Statusindex und Variablen) alte
Bezirkstruktur (23 Bezirke)

<i>Variable</i>	<i>Sozialindex</i>	<i>Statusindex</i>
Demographie und Haushaltsstruktur		
Männer an der Bevölkerung	0,7890	0,2820
Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung	0,2590	-0,7950
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	0,5810	0,7230
Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung	-0,4550	-0,5230
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung	-0,7630	-0,1810
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	0,7710	-0,0999
1-Personenhaushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten	0,6520	0,6890
Haushaltsgröße	-0,1830	-0,7250
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe	0,0688	0,5560
Bildung		
Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung	0,1430	-0,6970
Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung	0,8740	-0,1470
Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung	0,0393	0,9020
Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung	-0,2050	0,8240
Erwerbsleben		
Arbeitslosenquote	0,9190	-0,1540
Arbeiter an den Erwerbstätigen	0,4000	-0,6840
Angestellte an den Erwerbstätigen	-0,4590	0,6040
Selbständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen	0,0828	0,5540
Einkommensquelle		
Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung	-0,6750	-0,2480
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	0,8990	-0,2940
Mittleres Pro-Kopf-Einkommen	-0,8850	0,3110
Mittleres Haushaltsnettoeinkommen	-0,7440	-0,1960
Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung	0,7420	-0,3980
Gesundheitszustand		
Vorzeitige Sterblichkeit	0,9400	0,1060
Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung	0,8000	-0,1490
Lebenserwartung - insgesamt	-0,8800	-0,0347

(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 3.2.3:
Faktorladungen (Korrelationen zwischen Sozialindex/Statusindex und Variablen) neue
Bezirksstruktur (12 Bezirke)

<i>Variable</i>	<i>Sozialindex</i>	<i>Statusindex</i>
Demographie und Haushaltsstruktur		
Männer an der Bevölkerung	0,8410	-0,0149
Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung	0,3200	-0,7760
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	0,7920	0,4720
Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung	-0,6890	-0,2870
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung	-0,7880	-0,0803
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	0,7690	0,0457
1-Personenhaushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten	0,8090	0,5350
Haushaltsgröße	-0,3580	-0,7510
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe	0,0917	0,5630
Bildung		
Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung	0,1420	-0,6280
Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung	0,8610	-0,1880
Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung	0,1210	0,9560
Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung	-0,1700	0,9470
Erwerbsleben		
Arbeitslosenquote	0,9320	-0,1000
Arbeiter an den Erwerbstätigen	0,4000	-0,7150
Angestellte an den Erwerbstätigen	-0,6010	0,3850
Selbständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen	0,2130	0,7950
Einkommensquelle		
Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung	-0,7290	-0,1560
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	0,9060	-0,2460
Mittleres Pro-Kopf-Einkommen	-0,8700	0,4220
Mittleres Haushaltsnettoeinkommen	-0,8740	-0,0710
Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung	0,8520	-0,2440
Gesundheitszustand		
Vorzeitige Sterblichkeit	0,9530	-0,0205
Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung	0,7680	0,1240
Lebenserwartung - insgesamt	-0,8710	0,0908

(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Interpretationshilfe für Faktorenmuster

- Der Korrelationskoeffizient (r) kann Werte zwischen +1 und -1 annehmen. Variable und Hintergrundfaktor korrelieren miteinander positiv, wenn große Werte des Hintergrundfaktors mit großen Werten der gerade betrachteten Variable - und umgekehrt - zusammenhängen. Beispielsweise korrelieren der erste Faktor und der Anteil der Sozialhilfeempfänger (Ebene alte Bezirke) mit dem Wert 0,8990 positiv. Die Variable und der Hintergrundfaktor korrelieren miteinander negativ, falls große Werte des Hintergrundfaktors mit kleinen Werten der gerade betrachteten Variable - und umgekehrt - zusammenhängen. So besteht z. B. zwischen dem ersten Faktor und dem mittleren Pro-Kopf-Einkommen ein negativer Zusammenhang.
- Absolute Werte im Bereich $0,4 < r < 0,7$ werden als mittelstarker Zusammenhang interpretiert und absolute Werte größer gleich 0,7 zeigen einen starken Zusammenhang.

**Erster Faktor:
Sozialindex**

Betrachtet man den ersten Faktor, so wird deutlich, dass er mit Variablen korreliert, die die soziale Betroffenheit in den Bezirken widerspiegeln - er wird deshalb als Sozialindex bezeichnet. Er spiegelt die seit Jahren für die Berliner Bezirke typische Struktur für alle Berliner Bezirke - sowohl auf der Ebene der alten als auch der neuen Bezirksstruktur - wider.

Im Einzelnen reproduziert der Sozialindex für die alte und neue Bezirksstruktur folgende Variablen:

(positive Korrelation)

- Männer an der Bevölkerung
- Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung
- Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung
- 1-Personen-Haushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten
- Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung
- Arbeitslosenquote
- Arbeiter an den Erwerbstätigen
- Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung
- Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung
- Vorzeitige Sterblichkeit
- Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung

(negative Korrelation)

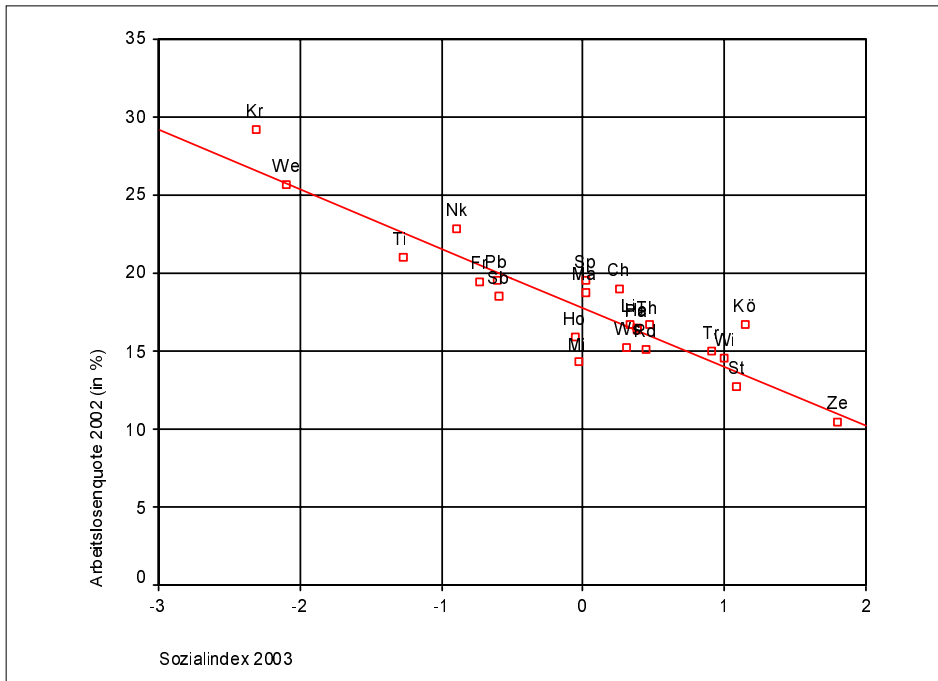
- Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung (nur Ebene 12 Bezirke)
- Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung
- Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung
- Mittleres Pro-Kopf-Einkommen
- Mittleres Haushaltsnettoeinkommen
- Lebenserwartung

Die Variablenkonstellation ist so zu interpretieren, dass Gebiete mit z. B. einer hohen Arbeitslosenquote, einem hohen Anteil von Sozialhilfeempfängern, ausländischen Personen usw. gleichzeitig ein geringes Pro-Kopf-Einkommen und eine geringe Lebenserwartung aufweisen.

Aus inhaltlichen Gründen wurde der Sozialindex ohne Auswirkung auf die relative Stellung der Bezirke zueinander mit dem Wert (-1) multipliziert, um belasteten Gebieten ein negatives Vorzeichen zu geben.

Zur Verdeutlichung der Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen und dem Sozialindex dienen die folgenden Beispiele: Bezirke mit der niedrigsten Lebenserwartung und den höchsten Anteilen an Sozialhilfeempfängern (Kreuzberg, Wedding, Tiergarten, Neukölln) weisen gleichzeitig hohe soziale Belastungen, d. h. einen negativen Sozialindex auf. Umgekehrt sind die entsprechenden Anteile der Variable Sozialhilfeempfänger besonders gering bzw. die Lebenserwartung besonders hoch in Bezirken mit einer guten Sozialstruktur (Zehlendorf, Treptow, Wilmersdorf, Köpenick, Steglitz). Ähnliche Zusammenhänge zeigen auch die Variablen Arbeitslosenquote und Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in den Berliner Bezirken (vgl. Abbildungen 3.2.1, 3.2.2, 3.2.3 und 3.2.4).

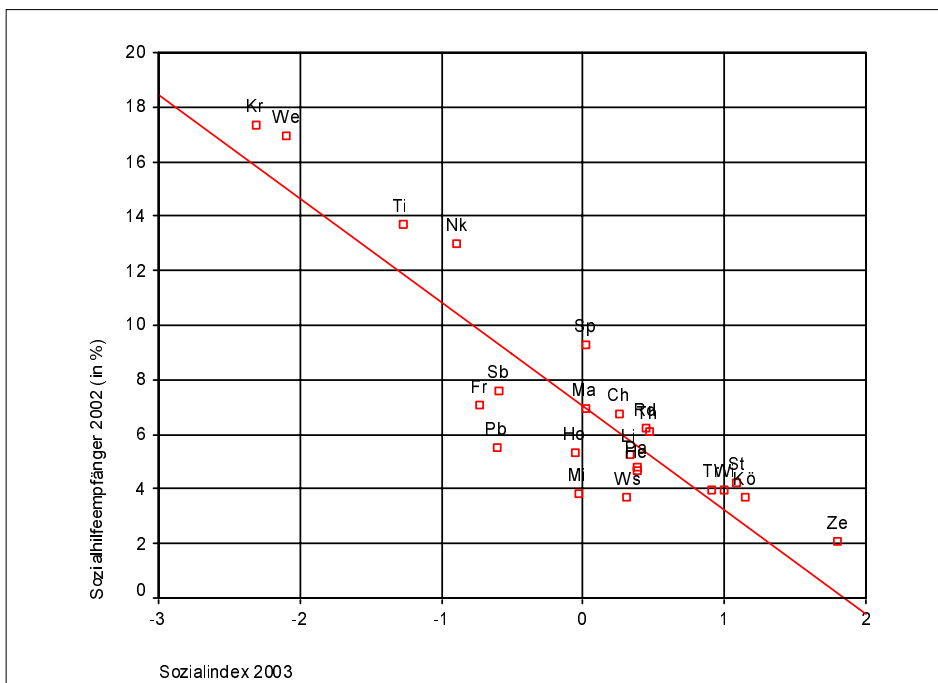
Abbildung 3.2.1:
Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken



Mi - Mitte, Ti - Tiergarten, We - Wedding, Fr - Friedrichshain, Kr - Kreuzberg, Pb - Prenzlauer Berg, Ws - Weißensee, Pa - Pankow, Ch - Charlottenburg, Wi - Wilmersdorf, Sp - Spandau, Ze - Zehlendorf, St - Steglitz, Sb - Schöneberg, Th - Tempelhof, Nk - Neukölln, Tr - Treptow, Kö - Köpenick, Ma - Marzahn, He - Hellersdorf, Li - Lichtenberg, Ho - Hohenschönhausen, Rd - Reinickendorf

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A 1 -)

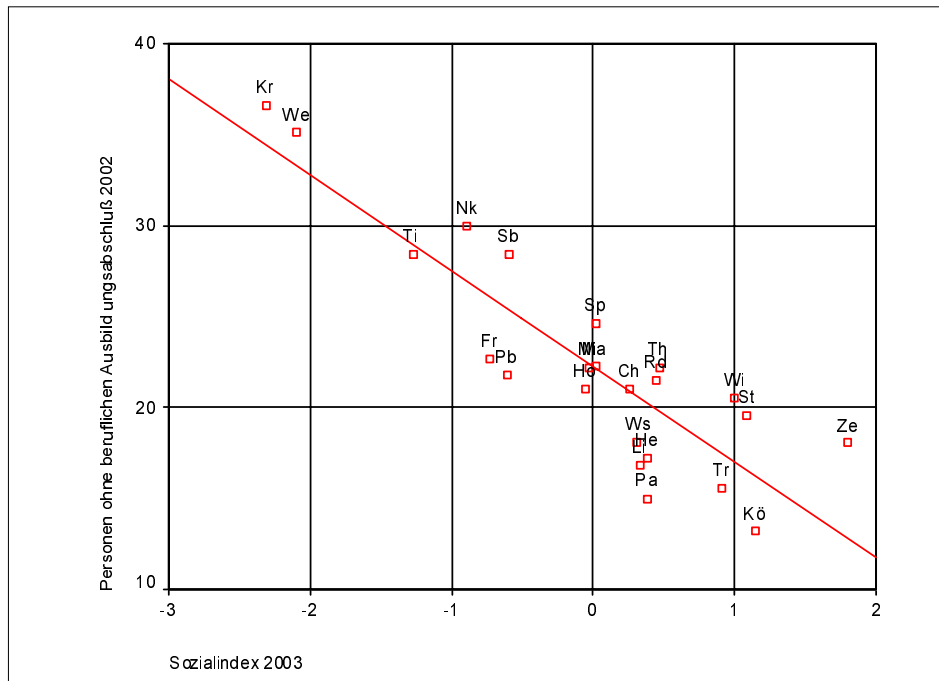
Abbildung 3.2.2:
Zusammenhang zwischen dem Anteil der Sozialhilfeempfänger und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken



Mi - Mitte, Ti - Tiergarten, We - Wedding, Fr - Friedrichshain, Kr - Kreuzberg, Pb - Prenzlauer Berg, Ws - Weißensee, Pa - Pankow, Ch - Charlottenburg, Wi - Wilmersdorf, Sp - Spandau, Ze - Zehlendorf, St - Steglitz, Sb - Schöneberg, Th - Tempelhof, Nk - Neukölln, Tr - Treptow, Kö - Köpenick, Ma - Marzahn, He - Hellersdorf, Li - Lichtenberg, Ho - Hohenschönhausen, Rd - Reinickendorf

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A 1 -)

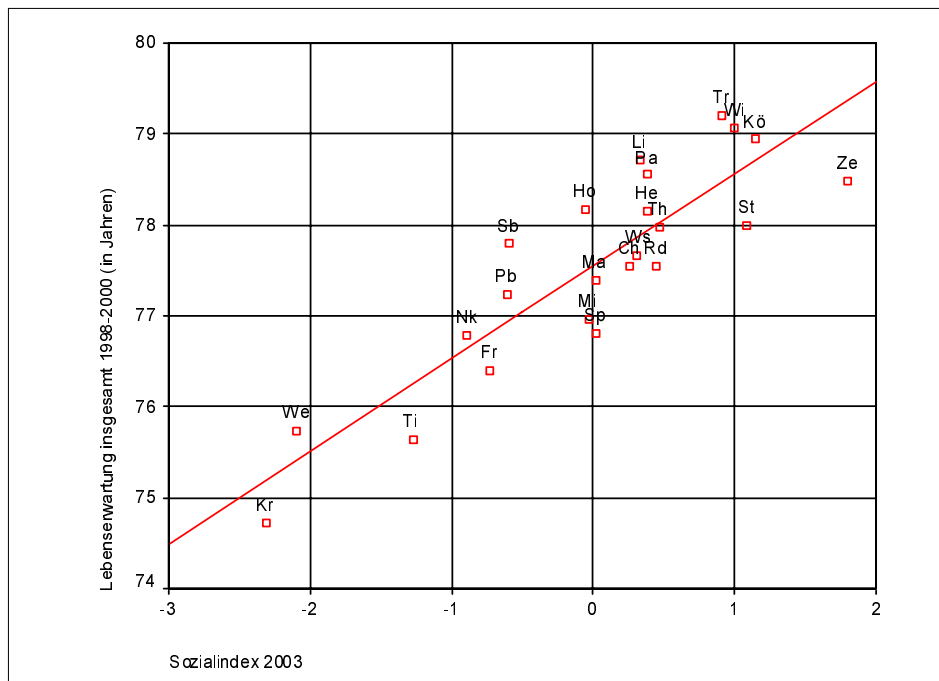
Abbildung 3.2.3:
Zusammenhang zwischen Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken



Mi - Mitte, Ti - Tiergarten, We - Wedding, Fr - Friedrichshain, Kr - Kreuzberg, Pb - Prenzlauer Berg, Ws - Weißensee, Pa - Pankow, Ch - Charlottenburg, Wi - Wilmerdorf, Sp - Spandau, Ze - Zehlendorf, St - Steglitz, Sb - Schöneberg, Th - Tempelhof, Nk - Neukölln, Tr - Treptow, Kö - Köpenick, Ma - Marzahn, He - Hellersdorf, Li - Lichtenberg, Ho - Hohenschönhausen, Rd - Reinickendorf

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A 1 -)

Abbildung 3.2.4:
Zusammenhang zwischen Lebenserwartung und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken



Mi - Mitte, Ti - Tiergarten, We - Wedding, Fr - Friedrichshain, Kr - Kreuzberg, Pb - Prenzlauer Berg, Ws - Weißensee, Pa - Pankow, Ch - Charlottenburg, Wi - Wilmerdorf, Sp - Spandau, Ze - Zehlendorf, St - Steglitz, Sb - Schöneberg, Th - Tempelhof, Nk - Neukölln, Tr - Treptow, Kö - Köpenick, Ma - Marzahn, He - Hellersdorf, Li - Lichtenberg, Ho - Hohenschönhausen, Rd - Reinickendorf

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A 1 -)

Der zweite Faktor weist eine sehr hohe Korrelation mit Schul- und Ausbildungsabschlüssen und jungen Bevölkerungsgruppen auf, er wird deshalb als Statusindex bezeichnet. Die folgenden Variablen prägen den Index:

Zweiter Faktor:
Statusindex

(positive Korrelation)

- Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung (nur Ebene 23 Bezirke)
- 1-Personen-Haushalte bis unter 65 Jahren an allen Haushalten
- Alleinerziehende Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe
- Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung
- Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung
- Angestellte an den Erwerbstätigen (nur Ebene 23 Bezirke)
- Selbständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen

(negative Korrelation)

- Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung
- Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung (nur Ebene 23 Bezirke)
- Haushaltsgröße
- Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung
- Arbeiter an den Erwerbstätigen

Die Variablenkonstellation ist so zu interpretieren, dass Gebiete mit z. B. einem hohen Anteil von Personen mit (Fach-)Hochschulreife und -abschluss, einem hohen Angestelltenanteil usw. gleichzeitig einen geringen Anteil Kinder aufweisen.

Um zu prüfen, ob die Berechnungen und damit die sozialen Strukturen über die verschiedenen Zeiträume und Variablensätze vergleichbar bzw. stabil sind, wurden Korrelationsrechnungen vorgenommen.

Korrelation zu anderen
Zeitpunkten

Es zeigt sich für den Sozialindex ein hohes Maß an Übereinstimmung mit den Berechnungen der vergangenen Jahre. So beträgt der Korrelationskoeffizient zwischen dem aktuell berechneten Index 2003 und dem Sozialindex 1995 0,881 sowie zum Sozialindex 1999 0,977.

□ Räumliche Ergebnisdarstellung

In diesem Abschnitt erfolgt die detaillierte Analyse der räumlichen Grunddimensionen des Sozialraumes Berlin auf der Ebene der alten und neuen Bezirksstruktur (23 bzw. 12 Bezirke).

Die Ergebnisdarstellung wird in Form von Kurzinterpretationen, Abbildungen - einschließlich kartographischer Darstellungen - sowie Tabellen vorgenommen.

Für die kartographische Darstellung wurde wie in der Vergangenheit eine Gleichverteilung der Indizes vorgenommen. Die Spannweite der Indizes wurde für die alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) in sieben gleich große Perzentile unterteilt, für die neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) in fünf und die einzelnen Bezirke diesen zugeordnet. Mit Hilfe dieser Methode kann jeweils ein Siebtel bzw. ein Fünftel der betrachteten regionalen Ebene einer Schicht zugeordnet werden. So befinden sich z. B. auf der alten Bezirksebene in jeder Schicht 3 bis 4 Bezirke. Ziel dieser Darstellungsvariante ist die Veranschaulichung der sozialen Struktur in Berlin durch die Identifizierung von Regionen mit großer bzw. geringer Belastung anhand einer Rangfolge.

Kartographische
Darstellung

Für beide bezirklichen Darstellungen gilt: Das dunkelste Rot (bzw. die intensivste Grautönung) symbolisiert in jeder Karte die ungünstigsten Indizes (Schicht 7 bzw. 5), Gelb (bzw. die hellste Tönung) steht für die Gebiete mit den günstigsten Indexwerten (Schicht 1).

□ Sozialindex

Betrachtet man die räumliche Ausprägung des Sozialindex, so lässt sich für die alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) generell die größte soziale Belastung für die zentralen und zentrumsnahen Bezirke feststellen. Eine günstige Sozialstruktur findet sich demgegenüber in den südlichen Berliner Bezirken (mit Ausnahme Neukölln). Nach neuer Bezirksstruktur (12 Bezirke) konzentriert sich die soziale Belastung in der Mitte der Stadt und breitet sich in südliche und nördliche Richtung aus.

Der Bezirk Kreuzberg nimmt mit einem Sozialindex von -2,31204 den schlechtesten Wert innerhalb der Berliner Bezirke ein (Rang 23). Ähnlich ungünstig ist die Sozialstruktur ebenfalls in den Bezirken Wedding und Tiergarten (Ränge 22 und 21). Entsprechend der neuen Bezirksstruktur weist Friedrichshain-Kreuzberg mit einem Wert von -1,83596 den ungünstigsten Sozialindex auf. Das bedeutet, dass diese Bezirke besonders hohe Anteile an Sozialhilfempfängern, Ausländern, Personen mit geringem Einkommen, eine hohe Arbeitslosenquote usw. aufweisen.

Größte soziale Belastung in der Innenstadt Berlins

Fortgesetzt wird die Rangskala der sozialen Belastung von den Bezirken Neukölln, Friedrichshain, und Prenzlauer Berg (Ränge 20 bis 18 von insgesamt 23) bzw. in bezirksreformierter Betrachtung Mitte und Neukölln (Ränge 11 und 10 von insgesamt 12).

In den Bezirken mit der höchsten sozialen Belastung - Schicht 7 und 6 der alten Bezirksgliederung bzw. Schicht 5 der neuen Bezirksgliederung - leben 28 bzw. 17 Prozent der Berliner Bevölkerung.

Bezirke mit der günstigsten Sozialstruktur liegen ausschließlich im Süden bzw. Südwesten Berlins, es sind dies Köpenick, Steglitz und Zehlendorf (Ränge 3, 2 und 1). In diesen Bezirken leben etwa 12 Prozent der Berliner Bevölkerung. Betrachtet man die neue Bezirksstruktur, so liegt Steglitz-Zehlendorf auf Rang 1, an zweiter Stelle Treptow-Köpenick. In diesen beiden Bezirken leben rund 16 Prozent der Berlinerinnen und Berliner.

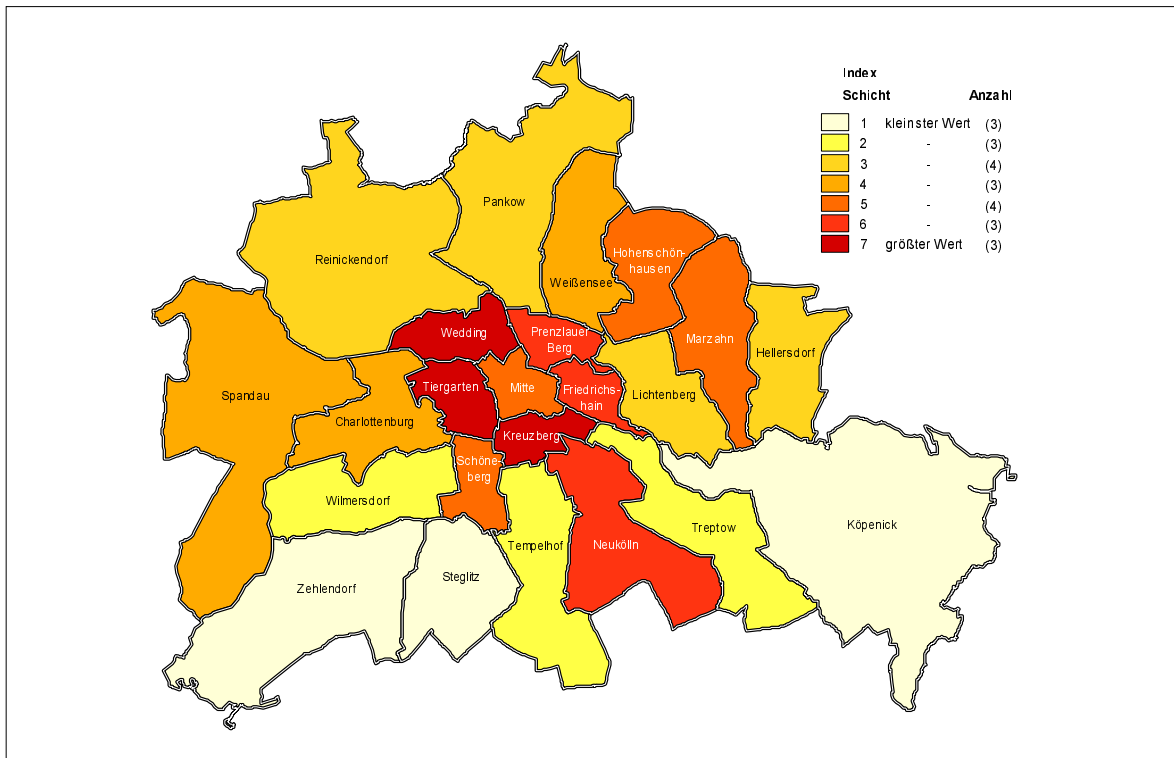
Etwa 63 Prozent aller Berlinerinnen und Berliner leben in Bezirken mit einer über dem Berliner Durchschnitt liegenden Sozialstruktur.

Über dem Berliner Durchschnitt (Sozialindex = 0) liegen nach alter Bezirksstruktur insgesamt sieben der 12 Bezirke im Westteil und sieben der 11 Bezirke im Ostteil der Stadt. Entsprechend der neuen Bezirksstruktur liegen acht der insgesamt 12 Berliner Bezirke über dem Durchschnitt, eine Unterscheidung nach Berlin-West und -Ost ist nicht mehr möglich.

Die Spannweite des Sozialindex für alle Berliner Bezirke liegt für die alte Bezirksstruktur zwischen 1,80491 (günstigster Wert) und -2,31204 (ungünstigster Wert), für die neue Bezirksstruktur zwischen 1,47544 und -1,83596.

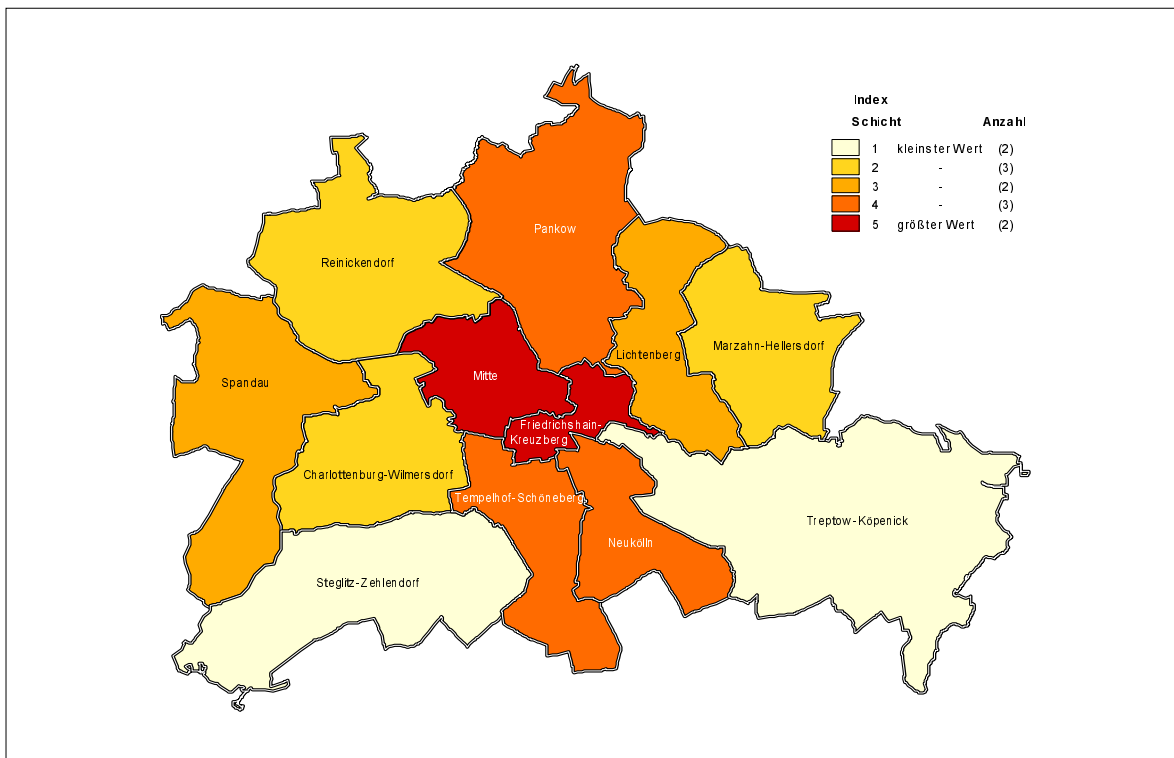
Weitere Einzelheiten sind den Abbildungen 3.2.5 bis 3.2.8 sowie der Tabelle 3.2.4 zu entnehmen.

Abbildung 3.2.5:
Sozialindex für die Berliner Bezirke (Karte) – alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



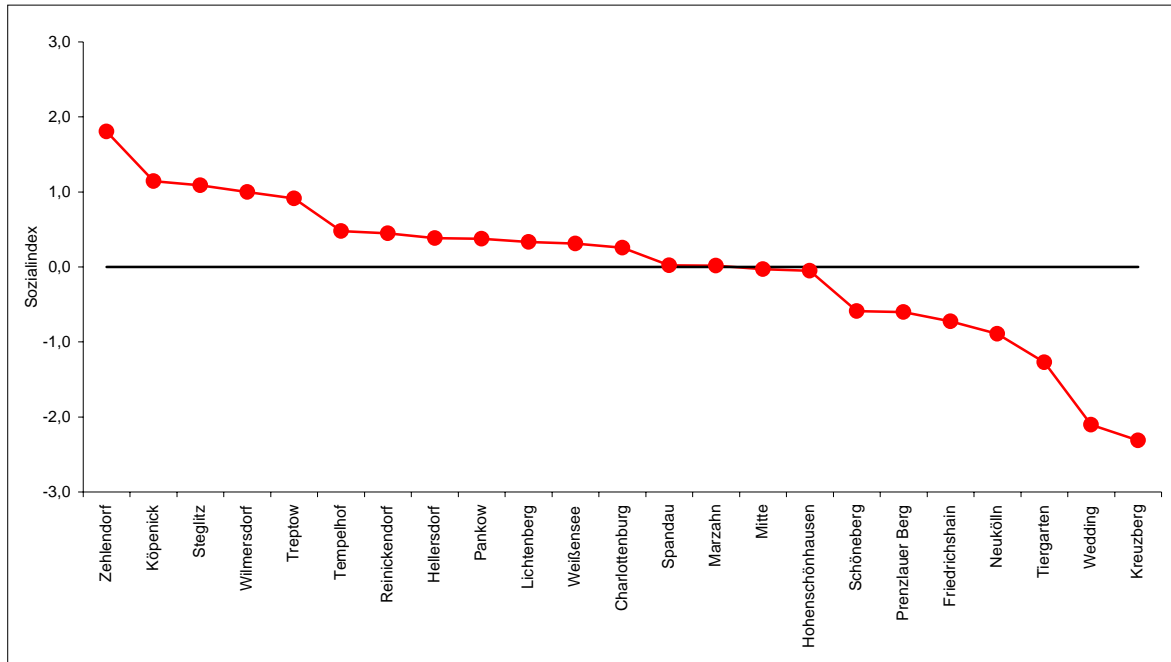
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.6:
Sozialindex für die Berliner Bezirke (Karte) – neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



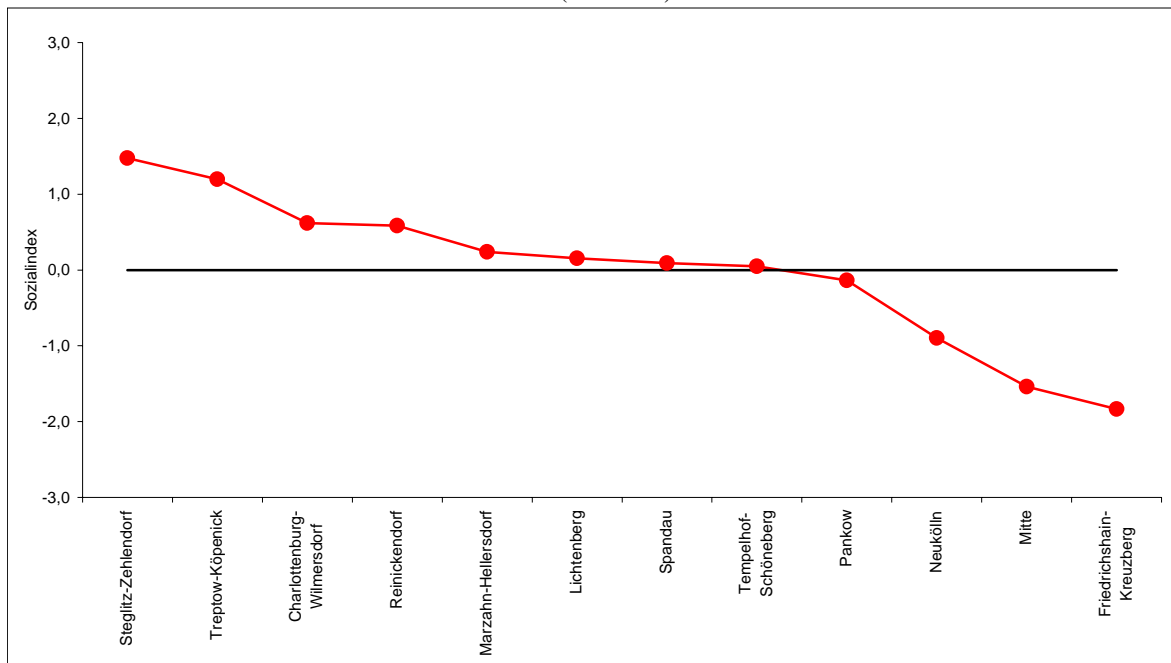
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.7:
Sozialindex für die Berliner Bezirke - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.8:
Sozialindex für die Berliner Bezirke - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 3.2.4:
Sozial - und Statusindex des Jahres 2003 für die Berliner Bezirke

Bezirk	Index				Anteil des Bezirkes an der Berliner Bevölkerung	
	Sozialindex		Statusindex		in %	Rang
	Wert	Rang	Wert	Rang		
alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)						
Mitte	-0,02818	15	2,13543	2	2,26	1
Tiergarten	-1,27076	21	0,13620	6	2,67	3
Wedding	-2,10374	22	-0,98747	21	4,62	17
Friedrichshain	-0,72615	19	1,89310	3	3,05	5
Kreuzberg	-2,31204	23	-0,12577	13	4,36	15
Prenzlauer Berg	-0,60218	18	2,39715	1	4,03	12
Weißensee	0,31149	11	-0,16014	14	2,26	2
Pankow	0,37733	9	0,03009	11	3,83	10
Charlottenburg	0,25665	12	0,34096	5	5,18	18
Wilmerdorf	0,99959	4	0,73744	4	4,10	13
Spandau	0,02206	13	-1,11595	22	6,54	21
Zehlendorf	1,80491	1	0,08383	8	2,90	4
Steglitz	1,08854	3	0,12743	7	5,65	20
Schöneberg	-0,59021	17	0,07093	9	4,32	14
Tempelhof	0,47606	6	-0,86556	18	5,63	19
Neukölln	-0,89189	20	-1,27052	23	9,11	23
Treptow	0,91498	5	-0,06875	12	3,41	7
Köpenick	1,14198	2	-0,18632	15	3,50	8
Marzahn	0,01735	14	-0,49815	16	3,90	11
Hellersdorf	0,38337	8	-0,97830	19	3,67	9
Lichtenberg	0,33346	10	0,03940	10	4,47	16
Hohenschönhausen	-0,05283	16	-0,75511	17	3,14	6
Reinickendorf	0,45021	7	-0,97990	20	7,40	22
neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)						
Mitte	-1,54028	11	0,34067	5	9,55	10
Friedrichshain-Kreuzberg	-1,83596	12	0,98229	3	7,42	4
Pankow	-0,13654	9	1,43935	1	10,12	12
Charlottenburg-Wilmerdorf	0,61938	3	1,32216	2	9,28	9
Spandau	0,09101	7	-1,22375	11	6,54	1
Steglitz-Zehlendorf	1,47544	1	0,74125	4	8,54	7
Tempelhof-Schöneberg	0,04884	8	-0,17957	7	9,95	11
Neukölln	-0,89824	10	-1,52300	12	9,11	8
Treptow-Köpenick	1,19821	2	0,11502	6	6,91	2
Marzahn-Hellersdorf	0,23839	5	-0,92359	10	7,58	5
Lichtenberg	0,15317	6	-0,19954	8	7,61	6
Reinickendorf	0,58659	4	-0,89128	9	7,40	3

(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

□ Statusindex

Die statushöchsten Berliner Bezirke sind nach alter Bezirksstruktur (23 Bezirke) Prenzlauer Berg, Mitte und Friedrichshain. Als nächste Bezirke (in absteigender Reihenfolge) mit ebenfalls hohem Status folgen Wilmerdorf, Charlottenburg, und Tiergarten. Nach neuer Bezirksstruktur weisen von den insgesamt 12 Bezirken Pankow und Charlottenburg-Wilmerdorf den höchsten Status auf. Das bedeutet, dass diese Bezirke eine besonders gute Bildungs- und Ausbildungsstruktur, eine geringe Haushaltsgröße, geringe Anteile an Kindern- und Jugendlichen sowie hohe Anteile Angestellter und Selbständiger an den Erwerbstätigen aufweisen.

Höchster sozialer Status in Pankow und Charlottenburg-Wilmerdorf

Unter den sechs ranghöchsten Bezirken der alten Bezirksstruktur (Schicht 1 und 2) - in denen etwa 27 Prozent der Berliner Bevölkerung leben - befinden sich je drei östliche und westliche Bezirke, nach neuer Bezirksstruktur ist eine Unterscheidung nach Berlin-West und -Ost nicht mehr möglich.

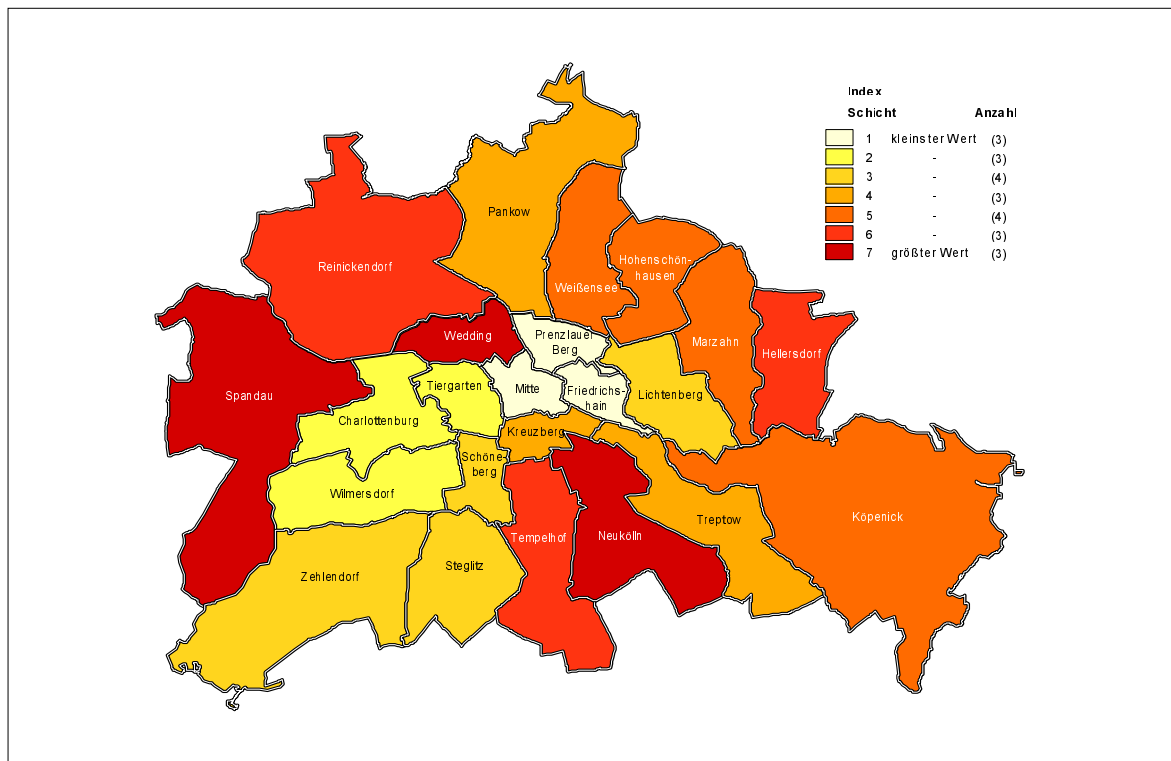
Über dem Berliner Durchschnitt (Statusindex = 0) liegen nach alter Bezirksstruktur 11 der insgesamt 23 Bezirke, von den insgesamt 12 Bezirken neuer Struktur sind es sechs.

Zu den sechs statusniedrigsten Bezirken (Rang 23 bis 18; Schicht 7 und 6) nach alter Bezirksstruktur zählen Neukölln, Spandau, Wedding, Reinickendorf, Hellersdorf und Tempelhof. Neukölln und Spandau nehmen auch nach neuer Bezirksstruktur die höchsten Ränge ein und weisen damit die schlechtesten Statusindizes der insgesamt 12 Bezirke auf.

Die Spannweite des Statusindex für alle Berliner Bezirke nach alter Bezirksstruktur liegt zwischen 2,39715 (höchster Wert) und -1,27052 (niedrigster Wert), entsprechen der 12er Gliederung der Bezirke zwischen 1,43935 und -1,52300.

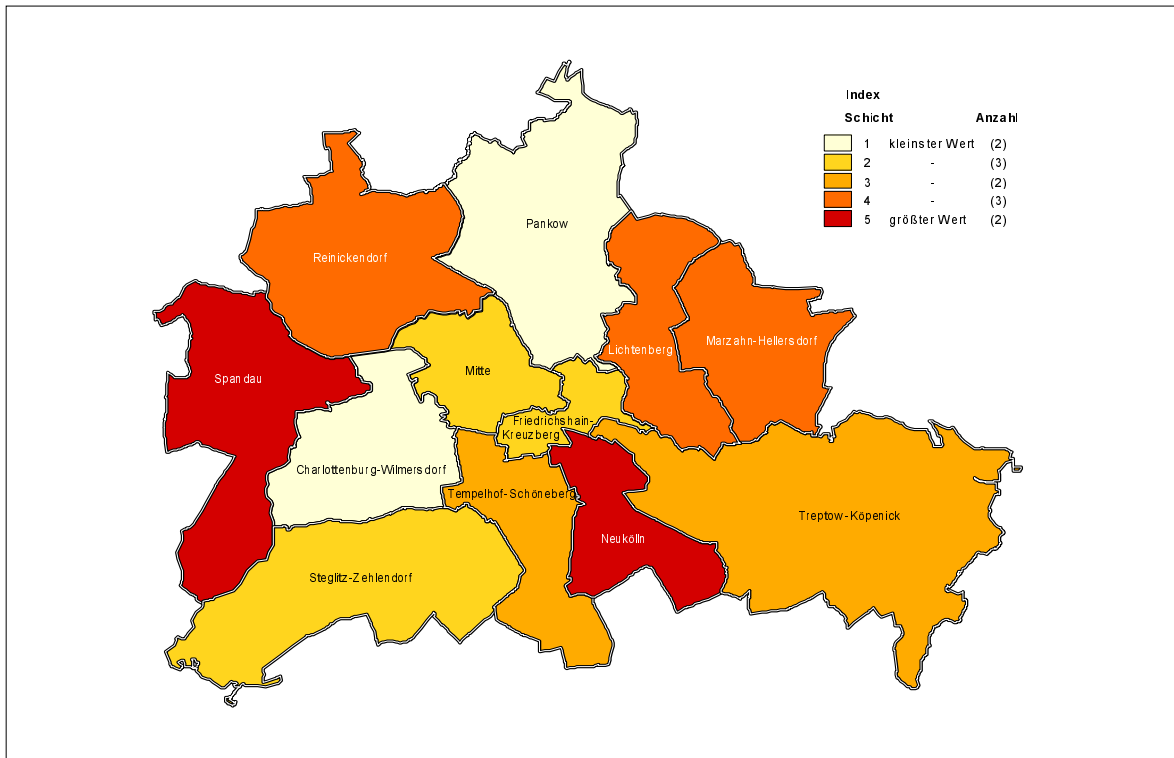
Weitere Einzelheiten sind den Abbildungen 3.2.9 bis 3.2.12 sowie der Tabelle 3.2.4 zu entnehmen.

Abbildung 3.2.9:
Statusindex für die Berliner Bezirke (Karte) – alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



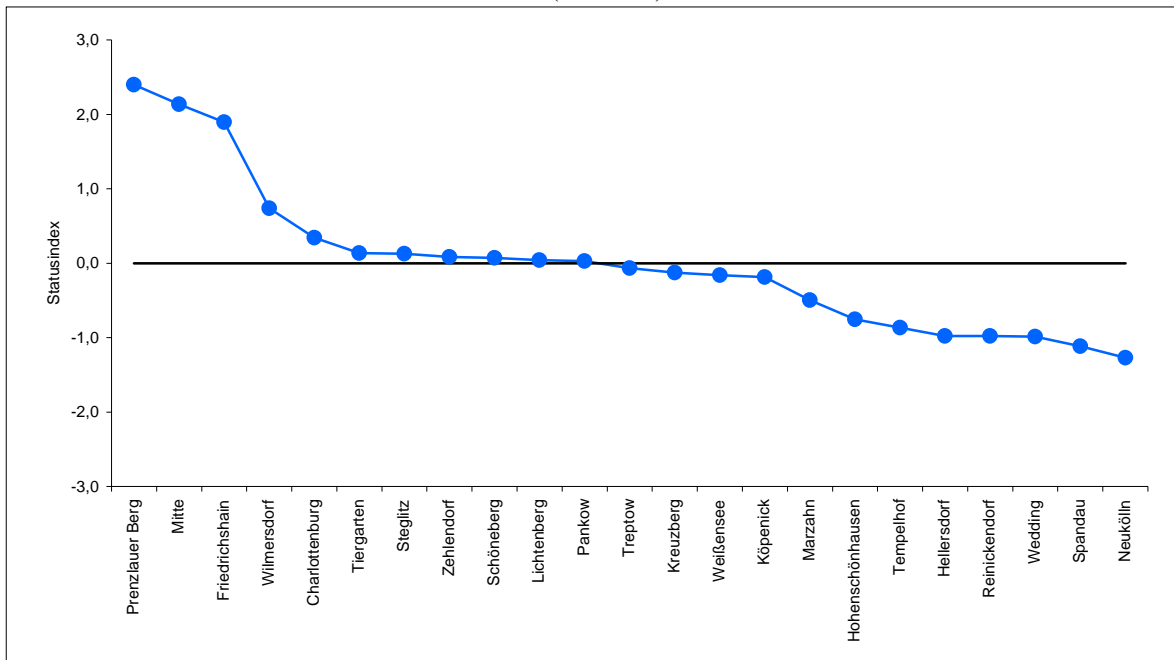
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.10:
Statusindex für die Berliner Bezirke (Karte) – neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



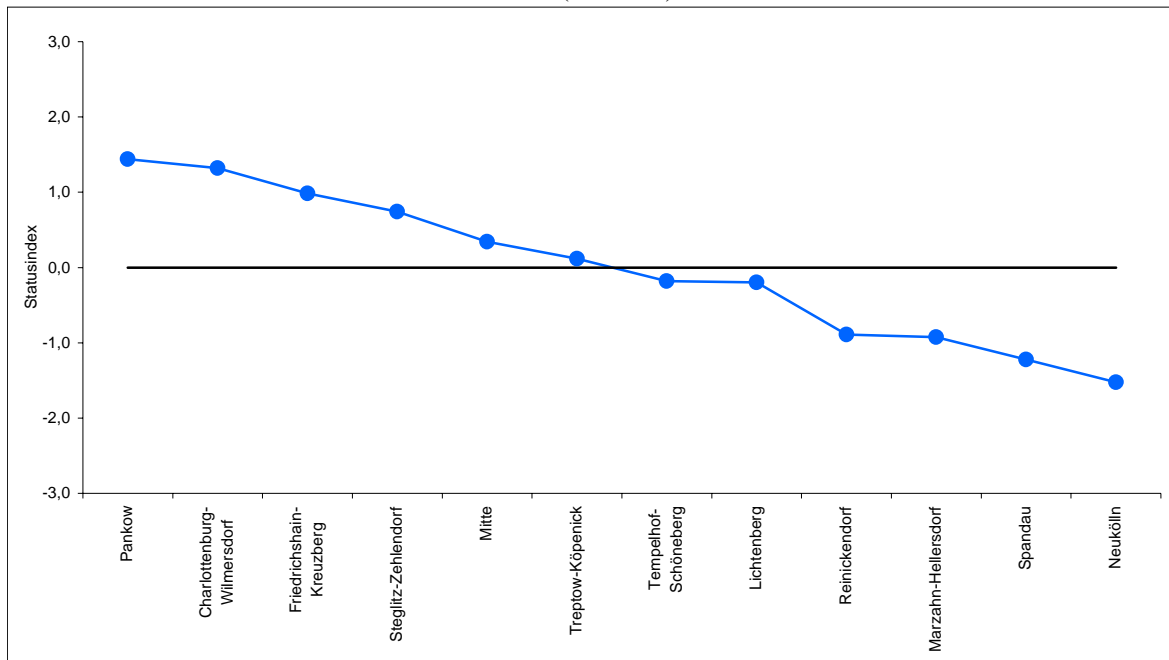
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.11:
Statusindex für die Berliner Bezirke - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.12:
Statusindex für die Berliner Bezirke - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

□ Verhältnis von Sozial- und Statusindex

Aus statistischer Sicht besteht zwischen den zwei mit Hilfe der Faktorenanalyse identifizierten Indizes kein Zusammenhang, der Korrelationskoeffizient als entsprechendes Maß beträgt Null. Die Faktoren verhalten sich methodisch bedingt unabhängig zueinander (vergleiche auch Abschnitt 6.1).

Betrachtet man die regionale Ausprägung des Sozial- und Statusindex anhand der folgenden „Spinnengraphik“, so lassen sich für die *alte Bezirksstruktur* (23 Bezirke) folgende Beobachtungen beschreiben (Abbildung 3.2.13 a, b):

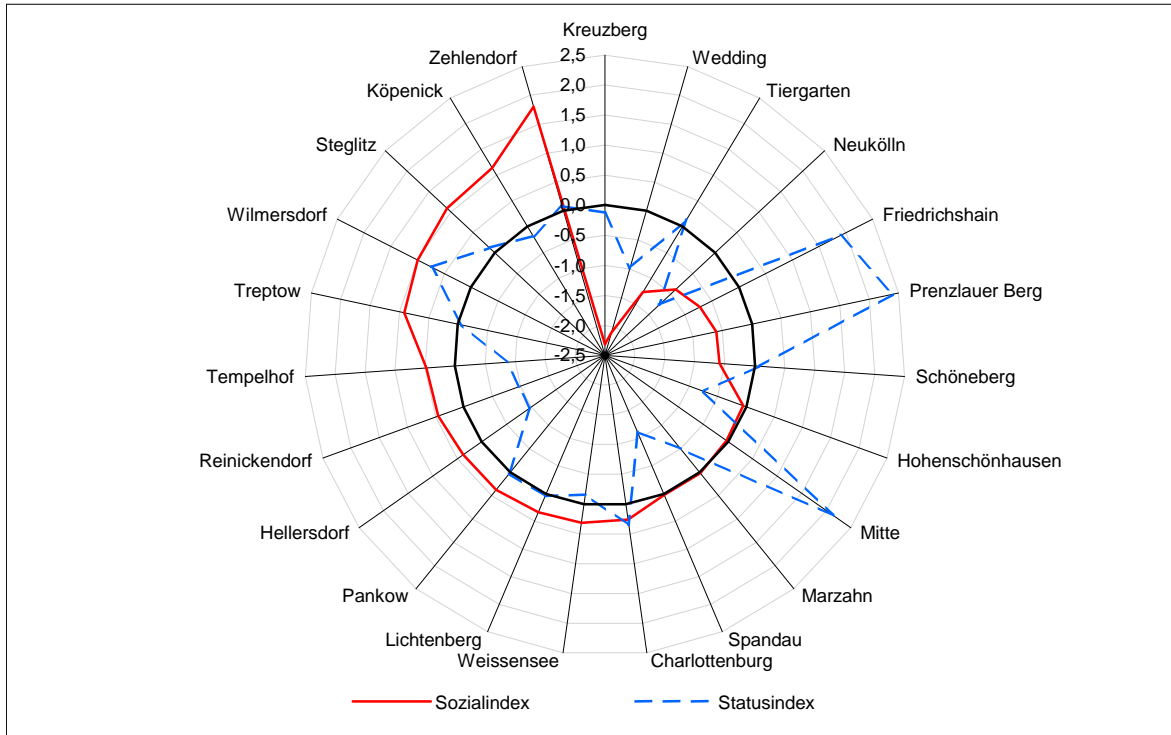
- Sechs der insgesamt 14 Bezirke mit einem über dem Berliner Durchschnitt liegenden Sozialindex weisen gleichzeitig einen positiven Statusindex auf (Zehlendorf, Steglitz, Wilmersdorf, Pankow, Lichtenberg, Charlottenburg). Für diese Bezirke gilt: Geringe soziale Belastung - ausgedrückt in geringen Anteilen Arbeitslosen, Sozialhilfeempfängern, Ausländern usw. - gleichzeitig hohe Anteile von höherwertigen Schul- und Berufsabschlüssen, 1-Personen-Haushalten sowie geringe Kinder- und Jugendanteile.
- Bezirke mit schlechten Sozialindizes - wie Kreuzberg, Wedding, Tiergarten und Neukölln - weisen gleichzeitig niedrige Statusindizes auf. Hier treffen hohe Arbeitslosenquoten, niedrige Einkommen, schlechter Gesundheitszustand usw. mit hohen Kinder- und Jugendanteilen, großen Haushalten und hohen Arbeiteranteilen unter den Erwerbstätigen zusammen.
- Eine Ausnahme bilden die östlichen Innenstadtbezirke Friedrichshain, Prenzlauer Berg und Mitte: Den unterdurchschnittlichen Sozialindizes stehen die höchsten Statusindizes gegenüber. Das deutet darauf hin, dass sich die dort insbesondere vorhandenen Bildungspotentiale und die große Zahl von Singlehaushalten häufig über Arbeitslosen- und Sozialhilfegelder finanzieren. Diese Bezirke gelten als beliebte Wohngebiete unter Studenten und anderen in der Ausbildung befindliche Personen.

- Vergleicht man den Unterschied zwischen Sozial- und Statusindex, so lassen sich drei Gruppen bilden:
 - ① Die soziale Struktur in den Bezirken ist schlechter als der Status: Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Kreuzberg, Mitte, Tiergarten, Wedding, Schöneberg, und Charlottenburg.
 - ② Sozial- und Statusindex haben das gleiche Niveau: Lichtenberg, Wilmersdorf, Pankow, Neukölln, Weißensee und Marzahn.
 - ③ Die soziale Struktur ist besser als der Status: Hohenschönhausen, Steglitz, Treptow, Spandau, Köpenick, Tempelhof, Hellersdorf, Reinickendorf und Zehlendorf.

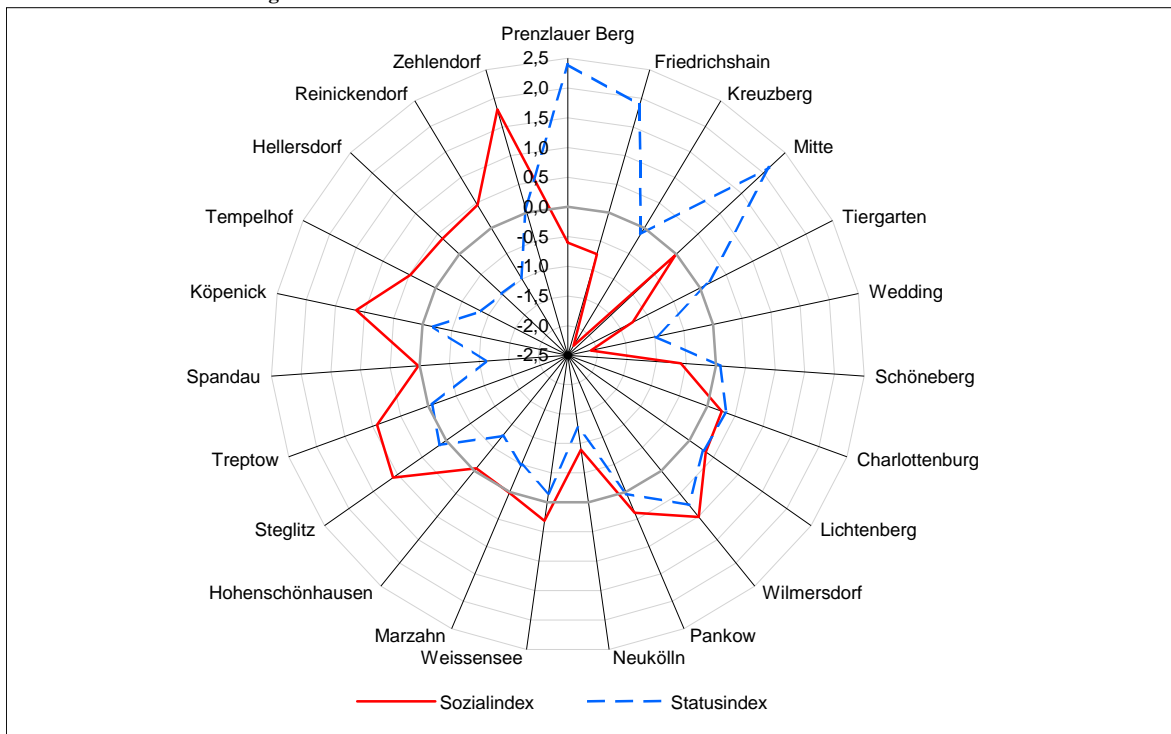
Für die *neue Bezirksstruktur* (12 Bezirke) ergibt sich auf der Basis der „Spinnengraphik“ folgende regionale Ausprägung des Sozial- und Statusindex (Abbildung 3.2.14 a, b):

- Drei der insgesamt acht Bezirke mit einem über dem Berliner Durchschnitt liegenden Sozialindex weisen gleichzeitig einen positiven Statusindex auf (Steglitz-Zehlendorf, Treptow-Köpenick, Charlottenburg-Wilmersdorf). Für diese Bezirke gilt: Geringe soziale Belastung - ausgedrückt in geringen Anteilen von Arbeitslosen, Sozialhilfeempfängern, Ausländern usw. - gleichzeitig hohe Anteile von höherwertigen Schul- und Berufsabschlüssen, 1-Personen-Haushalten sowie geringe Kinder- und Jugendanteile.
- Die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte mit schlechten Sozialindizes, sowie Pankow mit leicht unterdurchschnittlichem Sozialindex weisen gleichzeitig hohe Statusindizes auf. In den aus mehreren Einzelbezirken gebildeten neuen Bezirken mischen sich hier verschiedene Aspekte: Vorhandenen Bildungspotentiale und die große Zahl von Singlehaushalten, die sich häufig über Arbeitslosen- und Sozialhilfegelder finanzieren gibt es in den Großbezirken ebenso wie große Haushalte und hohe Arbeiteranteile unter den Erwerbstätigen, die häufig über niedrige Einkommen verfügen.
- Vergleicht man den Unterschied zwischen Sozial- und Statusindex, so lassen sich drei Gruppen bilden:
 - ① Die soziale Struktur in den Bezirken ist schlechter als der Status: Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Pankow.
 - ② Sozial- und Statusindex haben das gleiche Niveau: Tempelhof-Schöneberg.
 - ③ Die soziale Struktur ist besser als der Status: Neukölln, Spandau, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf, Treptow-Köpenick, und Steglitz-Zehlendorf.

Abbildung 3.2.13:
Sozial- und Statusindex für die Berliner Bezirke 2003 - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)
a - sortiert nach Sozialindex

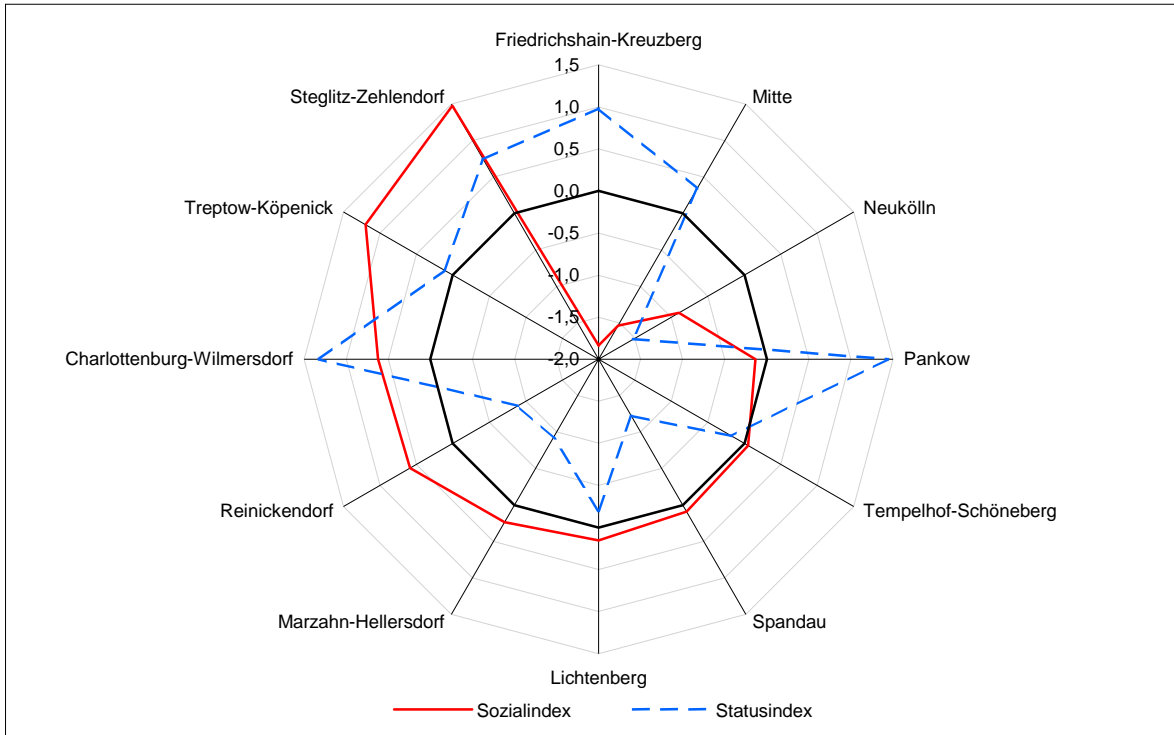


b - sortiert nach Abweichung der Indizes voneinander

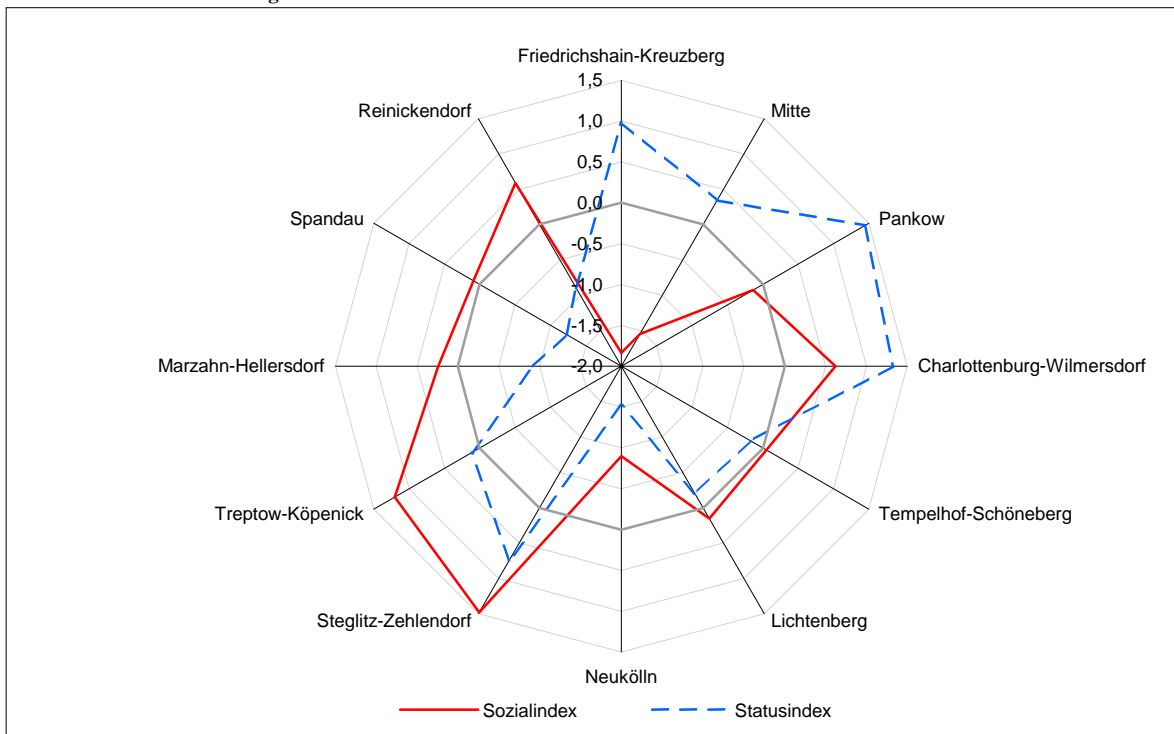


(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.14:
Sozial- und Statusindex für die Berliner Bezirke 2003 - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
a - sortiert nach Sozialindex



b - sortiert nach Abweichung der Indizes voneinander



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

3.2.2 Sozialstrukturindizes in kleinräumiger Gliederung

□ Einführung

Während die Sozialstrukturberechnungen auf der bezirklichen Ebene sich auf einen umfangreichen Variablenatz stützen können, nimmt die Verfügbarkeit vorhandener Variablenwerte ab, je kleinräumiger gegliedert wird, da viele Schlüsselzahlen nur auf der Bezirksebene ermittelt werden. Dies dient zwar der Aufwandsreduzierung bei der Statistikerstellung, stellt aber zugleich ein großes Problem bei kleinräumigen Analysen aller Art dar.

Insbesondere die inhomogene Struktur der Einzelbezirke macht es notwendig, Problemgebiete innerhalb der Bezirksgrenzen gezielt ermitteln zu können, um damit Schwerpunkte bei der Gebietsentwicklung und –unterstützung setzen zu können. Gerade in Zeiten knapper Kassen ist die Hilfe nach dem Gießkannenprinzip nicht mehr finanzierbar, vielmehr müssen die verbleibenden Mittel konzentriert und zielgenau eingesetzt werden.

Um dem Verfügbarkeitsproblem von kleinräumigen Schlüsselzahlen bei gleichzeitiger Vermeidung von zusätzlichem Aufwand und Kosten entgegen zu wirken, versucht die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz schon seit geraumer Zeit vor allem bei ihren automatisierten Verwaltungsverfahren den Gedanken der Kleinräumigkeit zu berücksichtigen und entsprechende Techniken bereits bei der Verfahrensentwicklung zu integrieren. Dabei werden auf der Grundlage des regionalen Bezugssystemes (RBS) des Statistischen Landesamtes die Informationen auf der Basis vorliegender Daten (z.B. Adressdaten) automatisiert kleinräumig zugeordnet. Eingang fand dieser Ansatz schon bei IT-Verfahren zur Sozialhilfestatistik, dem Infektionsschutzgesetz und der Dokumentation Einschulungsuntersuchungen in Berlin und die dadurch erhaltenen kleinräumigen Informationen stellen bereits Entscheidungshilfen für die gezielte Stadt- und Bezirksplanung dar und werden natürlich auch bei der vorliegenden Arbeit mit einbezogen.

Kleinräumige
Datengewinnung

Regionales Bezugssystem

Das regionale Bezugssystem definiert mehrere hierarchisch aufeinander aufbauende, räumliche Gliederungen für Berlin. So fächert sich Berlin in zwölf Bezirke auf, die aus den 23 Alt-Bezirken entstanden sind. Diese Alt-Bezirke bestehen ihrerseits aus insgesamt 195 Statistischen Gebieten, die sich jeweils wieder in 1 bis 6 Verkehrszellen (insgesamt 338 Verkehrszellen) aufteilen lassen. Die Verkehrszellen wurden für die Zwecke der Verkehrsplanung geschaffen. Die dabei berücksichtigten Kriterien wie die einheitliche Nutzungsstruktur oder die in etwa ähnliche räumliche Ausdehnung benachbarter Zellen machen die Verkehrszellen auch für Planungen anderer Bereiche geeignet.

Für die vorliegende Arbeit ist es ratsam, nicht alle 338 Verkehrszellen zu berücksichtigen, sondern, da die Verkehrszellen anhand von Bewohnermerkmalen klassifiziert werden, nur Verkehrszellen mit einer Mindestbewohnerzahl von 1000 einzubeziehen, um dem Problem von Verzerrungen bei der

Unberücksichtigte
Verkehrszellen

Schätzung des Sozialindex auf Grund geringer Zellenbesetzungen entgegenzuwirken. Zu den ausgeschlossenen Verkehrszellen gehören solche mit überwiegend Waldgebieten (z.B. Jagdschloss Grunewald mit 339 Einwohner) oder Gewerbegebieten (z. B. Rudower Chaussee mit 242 Einwohner). Insgesamt wurden 40 Verkehrszellen (bzw. 24 Statistische Gebiete) mit zusammen 11.299 Einwohnern von den Berechnungen ausgeschlossen, dies entspricht 0,34 % der Berliner Gesamtbevölkerung. Die nicht einbezogenen Verkehrszellen (Statistische Gebiete) wurden in den Tabellen und Karten entsprechend kenntlich gemacht (siehe hierzu auch im Anhang Abschnitt 6.2 und 6.3.1).

Variablenkatalog

Wie im Sozialstrukturatlas 1999 besteht der Variablenkatalog wieder aus vier Variablen, die auf der Ebene der Verkehrszellen verfügbar sind und entweder unmittelbar Schlüsselzahlen der sozialen Situation sind (Arbeitslosenquote und Sozialhilfeempfängeranteil) oder die Bevölkerungszusammensetzung (Anteil der jungen erwachsenen Personen, Ausländeranteil) beschreiben.

Tabelle 3.2.5:
Übersicht über die verwendeten Dimensionen und Variablen der sozialen Struktur - Ebene Verkehrszellen

Variable	Quelle	Jahr
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bevölkerung per 31.12. des Jahres	2002
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bevölkerung per 31.12. des Jahres	2002
Arbeitslosenquote ¹⁾	Arbeitslosenstatistik zum 31.12. des Jahres	2002
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	Sozialhilfestatistik/Prosoz zum 31.12. des Jahres	2002

¹⁾ Arbeitslose bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), da die definierte Bezugsgröße der abhängig zivilen Erwerbspersonen auf dieser regionalen Ebene nicht verfügbar ist.

(Datenquelle: StaLa Berlin, SenGesSozV - II A -)

Da die vier Variablen der vorliegenden Sozialstrukturberechnung den Variablen der Sozialstrukturberechnungen von 1999 weitgehend entsprechen, wird in dieser Arbeit auch auf der Ebene der Verkehrszellen analog zu den Bezirkberechnungen versucht, die zeitliche Veränderung der sozialen Struktur der Verkehrszellen innerhalb einer Realwertskala anhand der Veränderung der Variablenwerte der Berechnungen von 1999 und 2003 greifbar zu machen (siehe hierzu Abschnitt 3.3, insbesondere 3.3.3).

□ Methodik

Die Methodik zur Berechnung der Sozialindizes auf der Verkehrszellenebene entspricht der Vorgehensweise bei den Sozialstrukturberechnungen 1997 und 1999 und kann dort (Hermann/Imme/Meinlschmidt 1997; Meinlschmidt/Brenner 1999) im Detail nachgelesen werden.

Zusammenfassend wird daher an dieser Stelle nur die prinzipielle Vorgehensweise dargestellt: Die Absolutwerte der vier Variablen werden auf die Verkehrszellenbevölkerung (bzw. die erwerbsfähige Bevölkerung der Verkehrszelle für die Arbeitslosenquote) bezogen und anschließend mit Hilfe einer Winkeltransformation der Faktorenanalyse zugänglich gemacht. Die Faktorenanalyse ermittelt anschließend auf der Grundlage der zur Verfügung gestellten Variablenwerte „zusammenfassende“ Indizes, wobei die Anzahl und Interpretation der Indizes unmittelbar von den Eingangsvariablen und deren Beziehungen zueinander, bezogen auf die räumlichen Einheiten abhängt. Die Bedeutung der berechneten Indizes kann aus dem bei der Faktorenanalyse erzeugten Faktorenmuster ermittelt werden. Da sich die räumlichen Einheiten der Statistischen Gebiete, der Alt-Bezirke und der aktuellen Bezirke Berlins unmittelbar durch die Zusammenfassung von disjunkten Verkehrszellen bestimmen lassen, können die ermittelten Indizes der Verkehrszellenebene bevölkerungsgewichtet zu Indizes der anderen regionalen Ebenen aggregiert werden.

Berechnungsmethodik

Bei der vorliegenden Sozialstrukturberechnung auf der Verkehrszellenebene ermittelte die Faktorenanalyse genau einen Index. Dieser Index spiegelt die sozialen Belastungssituationen der zugrunde liegenden Verkehrszellen wider und soll deshalb als Sozialindex auf der Verkehrszellenebene (Sozialindex der Verkehrszellen) bezeichnet werden. Die

Hohe Korrelation mit den Berechnungen auf der Bezirksebene

Aggregation des ermittelten Sozialindex der Verkehrszellen auf die Ebene der Bezirke und Alt-Bezirke Berlins zeigt sehr hohe Korrelationen mit den dort (siehe in Abschnitt 6.1.1) auf der Grundlage von 25 Variablen berechneten Sozialindizes. So beträgt die Korrelation auf der Bezirksebene 0,980 und auf der Ebene der Alt-Bezirke 0,974 und ist damit ein Beleg für die Validität der Ergebnisse.

Die folgende Tabelle 3.2.6 zeigt die Komponentenmatrix der Indexberechnung, wobei der Erklärungsanteil der reduzierten Lösung bei 64,9 % liegt und das Faktorenmuster wie folgt gegeben ist:

Tabelle 3.2.6:
Faktorladungen (Korrelationen zwischen Sozialindex und Variablen) - Ebene Verkehrszellen

<i>Variable</i>	<i>Korrelation zum Sozialindex</i>
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	0,649
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	0,739
Arbeitslosenquote ¹⁾	0,873
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	0,930

¹⁾ Arbeitslose bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), da die definierte Bezugsgröße der abhängig zivilen Erwerbspersonen auf dieser regionalen Ebene nicht verfügbar ist.

(Datenquelle und Berechnung: SenGesSozV - II A -)

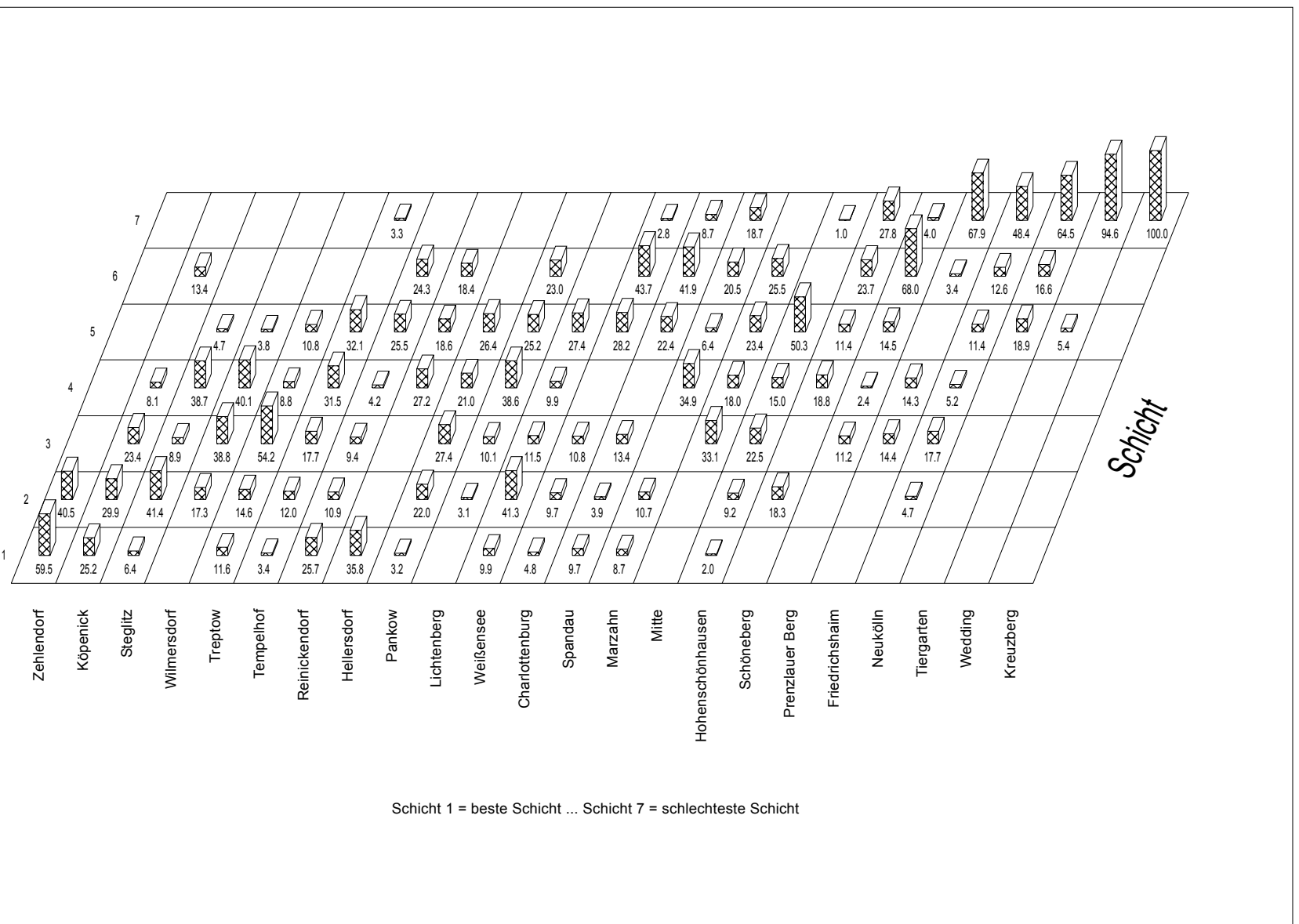
Die Variablenkonstellation zeigt den sehr hohen Einfluss der Schlüsselvariablen Sozialhilfeempfänger und Arbeitslosenquote auf den Verkehrszellen-Sozialindex aber auch der starke Zusammenhang zwischen den Schlüsselvariablen und den ausländischen und den jungen erwachsenen Personen schlägt sich im berechneten Sozialindex der Verkehrszellen unmittelbar nieder.

□ Ergebnisse

Der berechnete Sozialindex der Verkehrszellen weist jeder Verkehrszelle einen Indexwert zu, wobei negative Werte für einen schlechten und positive Werte für einen guten Sozialindex stehen. Anhand des Indexwertes kann auch eine Rangfolge für die Berliner Verkehrszellen ermittelt werden. Zur besseren grafischen Darstellung wird anhand des Indexwertes eine gleichverteilte Schichtung vorgenommen, wobei sich sieben Schichten auf der Ebene der Verkehrszellen und Statistischen Gebieten als für die Visualisierung sehr geeignete Differenzierung erwiesen haben. In der ersten Schicht befinden sich dabei die Verkehrszellen mit der günstigsten Sozialstruktur, in der Schicht sieben die mit der ungünstigsten.

Die folgende Abbildung 3.2.15 zeigt die Verteilung Sozialstruktur der bezirklichen (alte Bezirksstruktur) Verkehrszellen auf die sieben Schichten anhand der insgesamt betroffenen prozentualen Bezirksbevölkerung. Die Bezirksreihenfolge wird dabei durch den auf der Ebene der alten Bezirksstruktur (23 Bezirke) mit der Faktorenanalyse berechneten Sozialstrukturindex (siehe Abschnitt 3.2.1) festgelegt.

Abbildung 3.2.15: Prozentuale bezirkliche Bevölkerungsanteile bei Schichtung des Sozialindex 2003 auf der Verkehrsebene



Schicht 1 = beste Schicht ... Schicht 7 = schlechteste Schicht

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Wie man der Abbildung 3.2.15 entnehmen kann, gibt es nur drei Alt-Bezirke, deren Verkehrszellen maximal zwei verschiedenen Schichten angehören. Die Bevölkerung des Alt-Bezirk Zehlendorf verteilt sich auf die sehr günstigen Schichten eins (59,5 Prozent) und zwei (40,5 Prozent) und verdeutlicht damit die Spitzenstellung des Alt-Bezirk bei der Sozialstrukturberechnung 2003, die dieser Bezirk allerdings auch schon bei früheren Berechnungen inne hatte. Ganz anders ist die Situation bei den anderen beiden Alt-Bezirken. Die Bevölkerung des Alt-Bezirk Wedding verteilt sich zu 5,4 Prozent auf die Schicht 5 und zu 94,6 Prozent auf die ungünstigste Schicht 7. Im Vergleich zu den Sozialstrukturberechnungen 1999, bei der sich die Bevölkerung noch auf die drei Schichten 5 (5,5 Prozent), 6 (15,4 Prozent) und 7 (79,1 Prozent) verteilte, sind die Bevölkerungsanteile der ehemals 6. Schicht nun auch in der 7. Schicht zu finden. Schlusslicht und einziger Bezirk mit allen Verkehrszellen in einer Schicht ist der Altbezirk Kreuzberg. Dies war auch bereits bei den Sozialstrukturberechnungen 1999 so, wo Kreuzberg mit 100 Prozent seiner Bevölkerung in der ungünstigsten Schicht 7 zu finden war.

Keine einheitliche Sozialstruktur in den Berliner Bezirken

Es gibt aber auch Alt-Bezirke deren räumliche Sozialstruktur sehr differiert, so finden sich bei den sieben Alt-Bezirken Tempelhof, Reinickendorf, Charlottenburg, Spandau, Marzahn, Hohenschönhausen und Neukölln immerhin Bevölkerungsanteile in sechs verschiedenen Schichten, allerdings mit stark unterschiedlichen Gewichtungen. Die Abbildung 3.2.15 gibt somit sowohl einen guten Überblick über den Sozialstrukturvergleich der Berliner Alt-Bezirke zueinander als auch Aufschluss über die prozentuale Verteilung innerhalb des jeweiligen Alt-Bezirk.

Für die weitere Ergebnisaufbereitung werden unterschiedliche Darstellungsformen benutzt. So wird in Tabellenform auf der jeweiligen regionalen Ebene der konkrete Indexwert, der Rang und die Schichtzugehörigkeit der räumlichen Einheit sowie die betroffenen Bevölkerungsanteile angegeben. Für die Visualisierung der räumlichen Verteilung der Sozialstruktur in Berlin werden zusätzlich Karten auf der Ebene der Statistischen Gebiete und Verkehrszellen genutzt, die anhand der Schichtung des jeweiligen Sozialindex erstellt werden. Die Einfärbung der Regionen bestimmt die Schichtzugehörigkeit, sie wird dabei von Gelb bzw. hellste Grautönung (Schicht 1 - günstige Sozialstruktur) bis Rot bzw. intensivste Grautönung (Schicht 7 - ungünstige Sozialstruktur) vorgenommen. Bei den Sozialstrukturberechnungen aufgrund ihrer geringen Bevölkerung ausgeschlossene Regionen sind in den Karten durch ein Karo-Muster kenntlich gemacht.

Im Folgenden werden nun die bevölkerungsgewichtet aggregierten Werte für die Statistischen Gebiete und die berechneten Verkehrszellenwerte des Verkehrszellen-Sozialindex näher betrachtet. Zusätzlich sind im Anhang (Abschnitt 6.3) auch zu den der Sozialstrukturberechnung zugrundeliegenden vier Variablen Tabellen, Spannweitengrafiken und Karten auf der Verkehrszellenebene zu finden.

Statistische Gebiete

Einen guten Überblick über die Verteilung der Sozialstruktur in Berlin auf der Ebene der Statistischen Gebiete verschafft die Abbildung 3.2.16, die die 195 Statistischen Gebiete Berlins zeigt. Wie bereits erwähnt werden die Sozialstrukturindexwerte der Statistischen Gebiete durch die bevölkerungsgewichtete Aggregation der zum jeweiligen Statistischen Gebiet gehörenden Verkehrszellenwerte ermittelt. Da bei der Berechnung der Verkehrszellenwerte aber Verkehrszellen mit einer Bevölkerung von unter 1.000 Personen unberücksichtigt (insgesamt 40 von 338) blieben, gibt es auch 24 Statistische Gebiete, die aufgrund der Nichtberücksichtigung ihrer Verkehrszellen bei der Indexberechnung ohne Sozialstrukturwert sind und daher in den Karten kariert dargestellt werden. Die anderen Statistischen Gebiete wurden anhand ihres Sozialstrukturindexwertes gleichverteilt einer von sieben Schichten zugeordnet und eingefärbt, wobei die Farbe Gelb (bzw. hellste Grautönung) für eine günstige Sozialstruktur und das intensivste Rot (bzw. die intensivste Grautönung) für eine ungünstige Sozialstruktur steht.

Die Statistischen Gebiete mit den fünf günstigsten Sozialstrukturindizes sind in den Alt-Bezirken Reinickendorf, Marzahn, Weißensee und Spandau zu finden. Dabei handelt es sich um die Statistischen Gebiete Frohnau und Konradshöhe, Biesdorf-Süd, Blankenburg und Kladow, wobei die Statistischen Gebiete Frohnau, Konradshöhe und Kladow auch bereits bei den 1999er Berechnungen in der führenden Fünfergruppe vertreten waren. Die fünf ungünstigsten Sozialstrukturindizes besitzen in aufsteigender Rangfolge die Statistischen Gebiete Mehringplatz (Kreuzberg), Humboldthain (Wedding), Moritzplatz, Mariannenplatz (beide Kreuzberg) und Marzahner Straße (Hohenschönhausen), wobei Moritzplatz und Mariannenplatz auch bereits 1999 zu dieser Fünfergruppe gehörten.

Die einzelnen Sozialstrukturindizes der Statistischen Gebiete mit Rang, Schicht und prozentualen Bevölkerungsangaben lassen sich in der Tabelle 3.2.7 für jedes Statistische Gebiet nachlesen.

Verkehrszellen

Einen Überblick über die räumliche Verteilung der Sozialstruktur auf der Berliner Verkehrszellenebene gestattet die Abbildung 3.2.17.

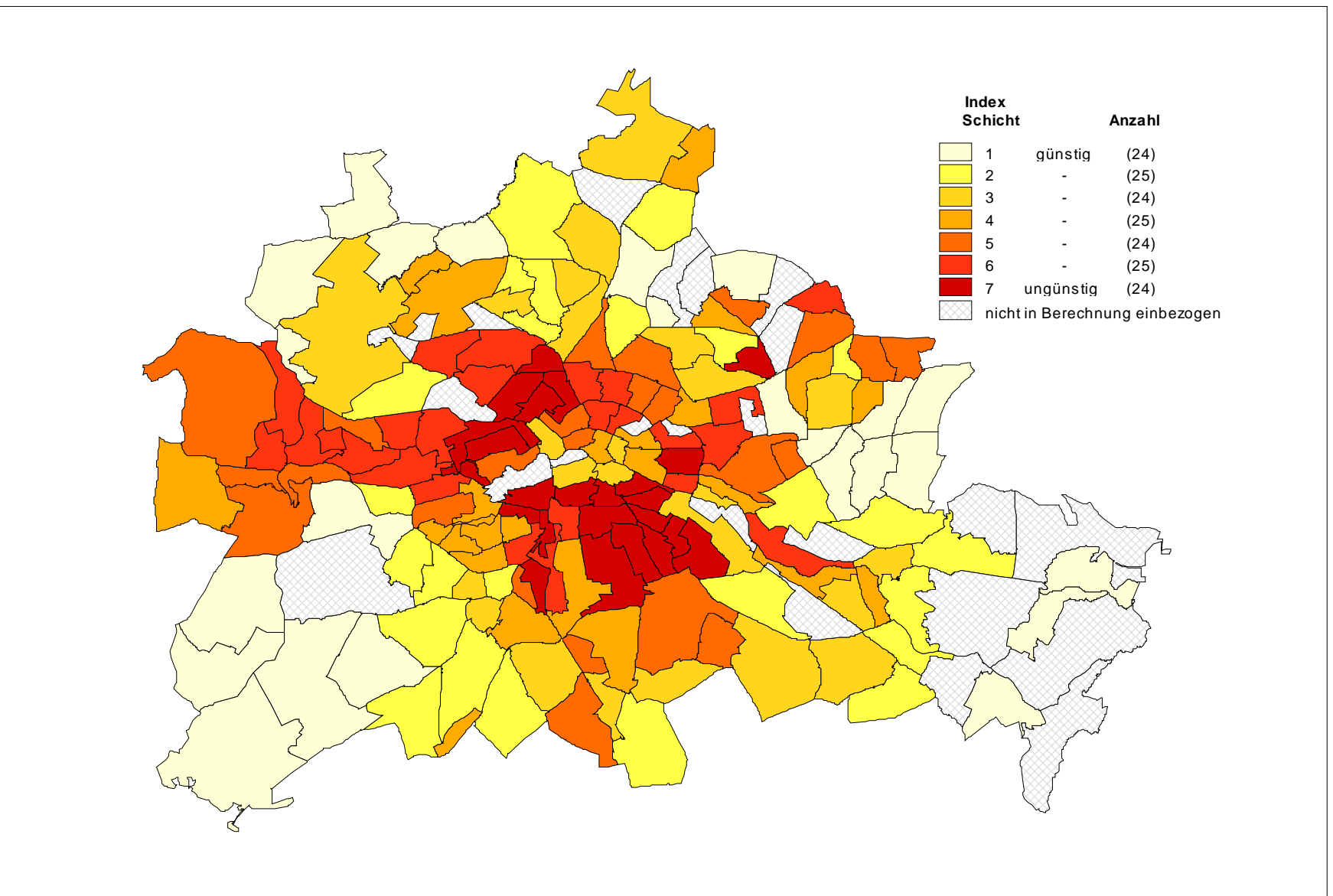
Die Abbildung zeigt, dass die Verkehrszellen mit günstiger Sozialstruktur in der Regel in den Randbezirken Berlins liegen. Auf der anderen Seite finden sich im Innenstadtbereich viele Verkehrszellen mit ungünstiger Sozialstruktur, die fast einen Ring um die Mitte Berlins (Regierungsviertel) ziehen und sich auch nach Westen (Spandau) und zunehmend nach Osten (Marzahn, Hellersdorf) erstrecken.

Anhand der Tabelle 3.2.8 können die einzelnen Verkehrszellen näher betrachtet werden. Spitzenreiter mit besonders günstiger Sozialstruktur ist die Verkehrszelle Alt-Gatow in Spandau, gefolgt von Zeltinger Platz (Reinickendorf), Siedlung Späthfelde (Treptow-Köpenick), Alt-Heiligensee und Konradshöhe (beide ebenfalls Reinickendorf). Wie schon bei den Statistischen Gebieten ist keine Zehlendorfer Verkehrszelle in der TOP5-Gruppe, obwohl der Altbezirk Zehlendorf insgesamt nur Verkehrszellen in den Schichten eins (die günstigste mit dem Rang 10) und zwei besitzt.

Spitzenreiter

Am Ende der Rangskala bei der Sozialstruktur auf der Verkehrszellenebene finden sich die Verkehrszellen Humboldthain (Rang 294, Wedding), Rathaus Neukölln (Rang 295, Neukölln), Moritzplatz (Rang 296, Kreuzberg), Mariannenplatz (Rang 297, Kreuzberg) sowie Marzahner Straße (Rang 298, Hohenschönhausen). Letztere Verkehrszelle besitzt (wie bereits schon bei den Strukturberechnungen 1999) den mit Abstand größten Ausländeranteil (über 70%, 1999 allerdings noch über 80%) und hat in den letzten vier Jahren außerdem die Arbeitslosenquote mehr als verdoppelt und den Sozialhilfeempfängeranteil mehr als verdreifacht. Diese Kombination brachte den letzten Platz ein, während die anderen vier Verkehrszellen auch schon bei den Berechnungen des Jahres 1999 auf den letzten Plätzen zu finden waren.

Schlusslichter

Abbildung 3.2.16
Sozialindex 2003 auf der Ebene der Statistischen Gebiete

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 3.2.7:
Sozialindex der Statistischen Gebiete von Berlin

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten	
Mitte	Mitte	098 Friedrich-Wilhelm-Stadt	0,16020	72	3	0,12400	31,83195	
		099 Oranienburger Vorstadt	-0,51217	121	5	0,64488	67,89244	
		100 Spandauer Vorstadt	-0,37337	114	5	0,32990	62,93859	
		101 Königsstadt	-0,04953	93	4	0,23086	45,55192	
		102 Dorotheenstadt	X					
		103 Friedrichstadt	0,31137	66	3	0,27107	27,48111	
		104 Luisenstadt	0,18141	70	3	0,40322	30,53412	
		105 Stralauer Vorstadt	0,49947	52	3	0,25035	20,05583	
		Tiergarten	001 Westhafen	-2,17705	163	7	0,13540	94,74338
			002 Turmstraße	-1,73591	156	7	1,39115	87,76523
			003 Hansaviertel	-0,48216	119	5	0,76699	66,21690
004 Tiergarten	X							
Wedding	005 Lützowplatz	-1,30686	150	7	0,38109	84,76482		
	006 Soldiner Straße	-2,15373	162	7	0,66215	94,08123		
	007 Gesundbrunnen	-1,91533	159	7	0,92940	91,01974		
	008 Humboldthain	-2,39828	168	7	0,41342	98,34536		
	009 Leopoldplatz	-2,07775	160	7	1,66108	91,94914		
	010 Rehberge	X						
	011 Schillerpark	-0,81971	136	6	0,95147	77,26158		
Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	113 Langenbeckstraße	X					
		114 Friedensstraße	0,07331	81	4	0,43703	38,38570	
		115 Rigaer Straße	-1,18333	147	6	0,86486	82,66710	
		116 Boxhagener Straße	-1,22645	149	7	1,04763	83,71719	
		117 Andreasstraße	-0,05401	95	4	0,48969	46,12293	
		118 Stralauer Allee	-1,03370	143	6	0,16557	81,22058	
		119 Alt-Stralau	0,42013	55	3	0,05573	21,00399	
		Kreuzberg	012 Mehringplatz	-2,38329	167	7	0,58488	97,76048
			013 Moritzplatz	-2,47251	169	7	0,57282	98,75878
			014 Mariannenplatz	-2,55835	170	7	0,63808	99,33160
			015 Wiener Straße	-2,27123	166	7	0,80684	96,95364
016 Urban	-1,49710	154	7	1,32703	85,93389			
017 Viktoriapark	-1,11911	146	6	0,44999	82,21711			
Pankow	Prenzlauer Berg	106 Schönhauser Allee-Nord	-0,88964	139	6	1,00032	78,84608	
		107 Prenzlauer Allee-Nord	-0,63151	130	6	0,85361	73,05026	
		108 Greifswalder Straße-Nord	-0,12772	102	5	0,60969	52,02411	
		109 Storkower Straße	-0,51375	122	5	0,20647	68,53732	
		110 Schönhauser Allee-Süd	-0,69858	132	6	0,79716	74,77543	
		111 Greiswalder Allee-Süd	-0,51983	123	6	0,56070	68,74379	
		112 Zentralviehhof	X					
		Weißensee	153 Pistoriusstraße	-0,09511	100	5	0,88293	51,06505
			154 Buschallee	0,33728	64	3	0,43754	26,18678
			155 Heinersdorf	1,18908	27	2	0,19008	7,07545
			156 Blankenburg	1,67678	4	1	0,18809	0,92621
	157 Karow	0,72619	40	2	0,53559	12,71559		
	158 Marderberg	X						
	159 Märchenland	1,55115	11	1	0,03660	3,32826		
	Pankow	160 Vinetastraße	-0,07861	99	5	0,93728	50,12778	
		161 Am Schloßpark	0,18055	71	3	0,89460	30,93735	
		162 Schönholz	0,75835	37	2	0,07919	11,91712	
		163 Wilhelmsruh	0,51416	50	3	0,26560	19,70406	
		164 Rosenthal	0,74682	39	2	0,11784	12,59776	
		165 Niederschönhausen	0,62913	44	2	0,35273	14,93626	
		166 Hertaplatz	0,48877	53	3	0,26403	20,30618	
167 Buchholz		0,37594	58	3	0,46313	22,46013		
168 Blankenfelde		1,19196	26	2	0,05552	7,01993		
169 Lietzengraben		X						
170 Bucher Forst	0,35664	62	3	0,08481	24,87701			
171 Buch	0,03386	83	4	0,31823	40,78318			
Charlottenburg-Wilmersdorf	Charlottenburg	018 Volkspark Jungfernheide	-0,54968	125	6	0,29023	70,13846	
		019 Goerdeler Damm	-0,87774	138	6	0,26187	78,58421	
		020 Charlottenburger Schloß	-0,90595	140	6	0,46217	79,84640	
		021 Franklinstraße	-1,47937	153	7	0,08638	85,84751	
		022 Richard-Wagner-Platz	-0,72606	133	6	1,18107	75,57259	
		023 Hardenbergstraße	-0,04976	94	4	0,34016	45,78278	
		024 Stuttgarter Platz	-0,32960	110	5	1,45446	58,72403	
		025 Olympiastadion	1,28582	21	1	0,35354	5,52174	
026 Westend	0,66239	43	2	0,72308	14,21318			

noch Tabelle 3.2.7:

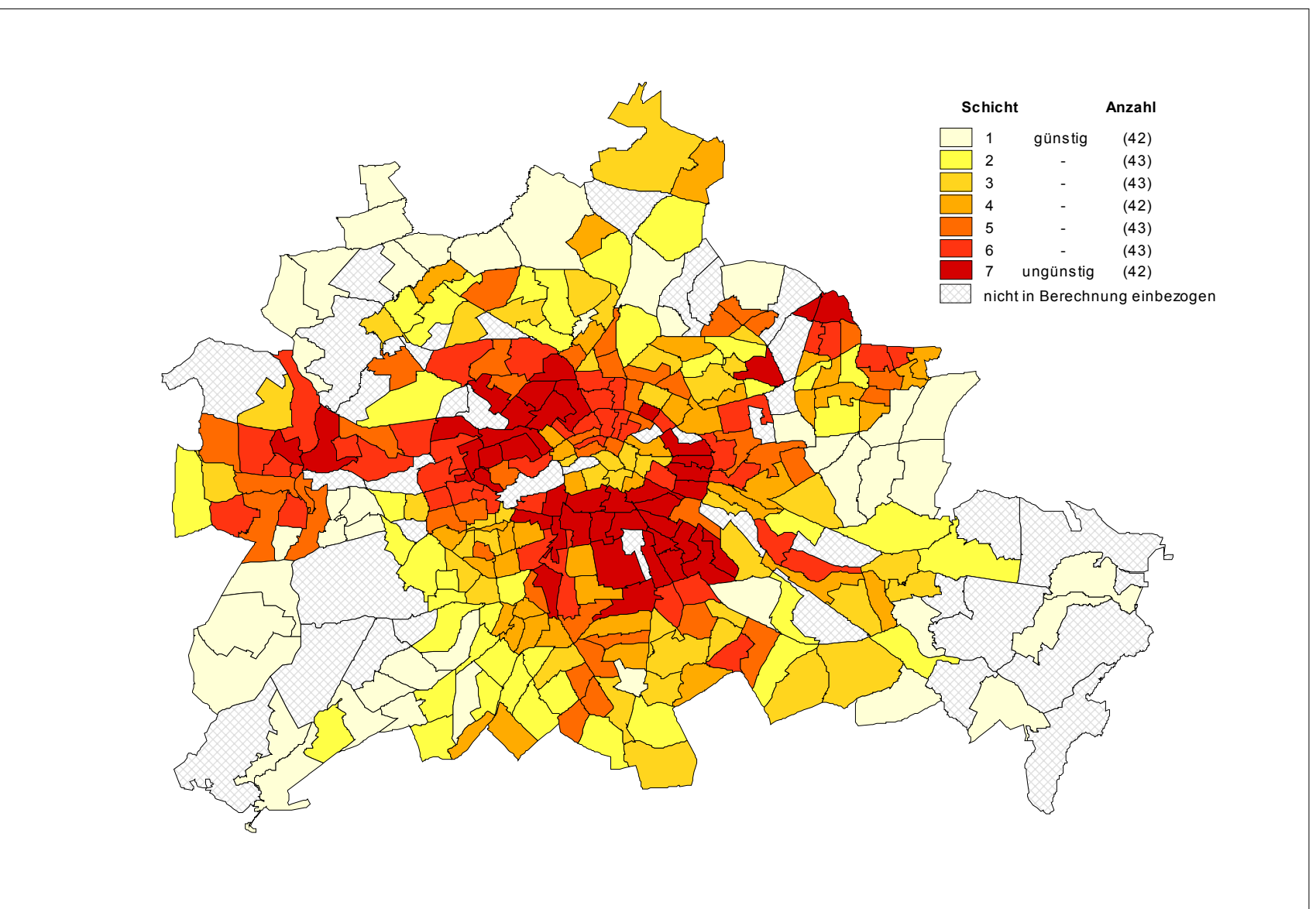
Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten
	Wilmersdorf	040 Joachim-Friedrich-Straße	0,14178	74	4	0,37459	32,95654
		041 Fehrbelliner Platz	0,10529	78	4	0,38395	37,27886
		042 Schaperstraße	0,03054	84	4	0,13745	41,10141
		043 Hohenzollernplatz	0,14095	75	4	1,02038	33,33113
		044 Bundesplatz	0,09315	80	4	0,67225	37,71345
		045 Rüdeshheimer Platz	0,36354	60	3	0,58551	23,35648
		046 Schmargendorf	0,74966	38	2	0,60145	11,99630
		047 Grunewaldsee	X				
		048 Königsallee	1,01672	32	2	0,33640	8,40019
Spandau	Spandau	027 Johannesstift	-0,34354	111	5	1,52065	60,17849
		028 Werderstraße	-0,84525	137	6	0,37116	78,21305
		029 Spandauer Rathaus	-1,01746	142	6	0,75036	80,47023
		030 Charlottenburger Chaussee	-0,35432	112	5	0,07161	61,69914
		031 Klosterfelde	-0,42248	117	5	0,17477	64,66911
		032 Pichelsdorf	-0,31797	108	5	1,14808	57,26954
		033 Zitadelle	-1,08350	145	6	0,10151	82,11561
		034 Gartenfelder Straße	-0,59342	127	6	0,30184	71,29177
		035 Schuckertdamm	-0,32803	109	5	0,30641	58,41762
		036 Siemenswerke	-0,78315	135	6	0,04325	77,21833
		037 Staaken	-0,05755	96	4	1,24152	46,61262
		038 Gatow	1,63431	6	1	0,16638	1,46471
		039 Kladow	1,66689	5	1	0,35041	1,11430
Steglitz -Zehlendorf	Zehlendorf	049 Teltower Damm	0,92874	35	2	0,99617	9,68382
		050 Argentinische Allee	1,33390	19	1	0,74401	4,62672
		051 Dahlem	1,15168	28	2	0,41363	7,26552
		052 Nikolassee	1,25130	23	1	0,44879	5,92361
		053 Wannsee	1,45659	15	1	0,26794	3,74319
	Steglitz	062 Schloßstraße	0,41088	56	3	0,61634	21,05972
		063 Albrechtstraße	0,11144	77	4	1,49479	35,78407
		064 Ostpreußendamm	0,51876	49	2	1,05830	18,64576
		065 Goerzwerke	-0,00534	89	4	0,03495	43,61820
		066 Drakestraße	0,88184	36	2	1,23713	10,67998
067 Lankwitz	0,34520	63	3	1,22495	24,96183		
Tempelhof -Schöneberg	Schöneberg	054 John-F.-Kennedy-Platz	-0,58500	126	6	0,86308	70,42869
		055 Bayerisches Viertel	-0,06444	97	4	0,81472	47,85415
		056 Nollendorfplatz	-1,67509	155	7	0,50431	87,26092
		057 Großgörschenstraße	-1,37548	151	7	0,66960	85,14591
		058 Tempelhofer Weg	-0,94652	141	6	0,16166	80,30857
		059 Priesterweg	-1,39768	152	7	0,03200	85,81551
		060 Rubensstraße	-0,40533	115	5	0,49279	63,26849
		061 Friedenau	0,57820	46	2	0,79210	15,71224
	Tempelhof	068 Alt-Tempelhof	-0,06615	98	4	1,45891	48,66887
		069 Zentralflughafen	-1,20330	148	7	0,18524	83,53196
		070 Mariendorfer Damm	0,11377	76	4	1,43256	34,35150
		071 Lankwitzer Straße	-0,10674	101	5	0,07612	51,94798
		072 Mauserstraße	0,50018	51	3	0,08617	19,96966
		073 Marienfelder Allee	-0,19018	104	5	0,86275	53,41568
074 Lichtenrade	0,56275	47	2	1,55157	16,50434		
Neukölln	Neukölln	075 Reuterplatz	-1,77090	157	7	1,01529	89,15638
		076 Roseggerstraße	-1,88428	158	7	0,84807	90,17167
		077 Köllnische Heide	-2,13017	161	7	0,47101	93,61022
		078 Karl-Marx-Straße	-2,26857	165	7	1,16387	95,78977
		079 Schillerpromenade	-2,21774	164	7	0,91099	94,87878
		080 Britz	-0,37029	113	5	1,16784	61,77075
		081 Buckow 1	0,26341	68	3	0,85881	29,39853
		082 Buckow 2	-0,23228	105	5	1,03412	54,27843
		083 Rudow	0,30940	67	3	1,64634	27,75219
Treptow -Köpenick	Treptow	120 Köpenicker Landstraße	0,14230	73	3	1,00059	31,95595
		121 Plänterwald	X				
		122 Niederschönweide	0,00779	87	4	0,30118	42,49145
		123 Adlershof	0,45074	54	3	0,43378	20,57021
		124 Johannisthal	1,01566	33	2	0,57908	8,73659
		125 Rudower Chaussee	X				
		126 Altglienicke	0,40455	57	3	0,78407	21,67606
		127 Bohnsdorf	1,19340	25	2	0,31435	6,70558

noch Tabelle 3.2.7:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten	
Köpenick		128 Oberschöneeweide	-0,73897	134	6	0,46467	76,75366	
		129 Wuhlheide	X					
		130 Dammvorstadt	0,22123	69	3	0,27679	30,25734	
		131 Spindlersfeld	-0,01362	90	4	0,28145	43,65315	
		132 Wendenschloßstraße	0,68498	42	2	0,87604	13,33714	
		133 Grünau	1,08985	31	2	0,16599	8,23420	
		134 Forst Grünau	X					
		135 Schmöckwitz	1,55029	12	1	0,10340	3,36486	
		136 Rauchfangswerder	X					
		137 Seddinberg	X					
		138 Müggelheim	1,45249	16	1	0,18127	4,01113	
		139 Rahnsdorf	1,57527	9	1	0,24452	2,67899	
		140 Forst Rahnsdorf	X					
		141 Müggelberge	X					
142 Forst Friedrichshagen	X							
143 Friedrichshagen	1,11848	29	2	0,50365	7,67916			
144 Uhlenhorst	0,98742	34	2	0,36816	9,31566			
Marzahn -Hellersdorf	Marzahn	180 Bürknernfelde	X					
		181 Ahrensfelde-Süd	-1,03556	144	6	0,72945	81,38615	
		182 Marzahner Promenade	-0,42885	118	5	1,37301	64,84388	
		183 Marzahner Chaussee	1,25201	22	1	0,04833	5,87528	
		184 Springpfuhl	0,02616	85	4	0,94401	41,23886	
		185 Kienberg	0,71321	41	2	0,08596	13,25118	
		186 Biesdorf-Nord	0,36634	59	3	0,43321	22,92327	
		187 Alt-Biesdorf (Straße)	1,41045	18	1	0,06788	4,55884	
		188 Biesdorf-Süd	1,68579	3	1	0,22551	0,70070	
		Hellersdorf	189 Kaulsdorf-Süd	1,50482	14	1	0,21333	3,52986
			190 Mahlsdorf-Süd	1,55440	10	1	0,40476	2,92350
			191 Mahlsdorf-Nord	1,44857	17	1	0,36644	4,19240
			192 Kaulsdorf-Nord	1,22603	24	1	0,33318	6,37240
			193 Hellersdorf-West	-0,04362	92	4	0,67757	44,87434
194 Alt-Hellersdorf	-0,51032		120	5	0,90856	66,98388		
195 Hönow-West	-0,18384		103	5	0,78188	52,63380		
Lichtenberg	Lichtenberg	145 Karlshorst	0,54018	48	2	0,58984	18,05592	
		146 Rummelsburg	0,09896	79	4	0,05065	37,66280	
		147 Friedrichsfelde	-0,27803	107	5	1,87807	55,39147	
		148 Tierpark	-0,27381	106	5	0,07892	55,31255	
		149 Rüdigerstraße	-0,53163	124	6	0,83397	69,30449	
		150 Krankenhaus Herzberge	X					
		151 Herzbergstraße	-0,62051	129	6	0,10490	72,94536	
		152 Fennpfuhl	-0,01648	91	4	0,93974	43,93460	
		Hohenschönhausen	172 Malchow	X				
			173 Wartenberg	1,53272	13	1	0,06159	3,46826
			174 Falkenberg	X				
			175 Neu-Wartenberg	-0,41505	116	5	0,90783	63,76128
			176 Neu-Hohenschönhausen	-0,00411	88	4	0,82558	42,79263
			177 Mühlengrund	0,62626	45	2	0,42325	15,28899
178 Marzahner Straße	-2,63285		171	7	0,03032	99,96968		
179 Alt-Hohenschönhausen	0,33260	65	3	0,85680	26,62432			
Reinickendorf	Reinickendorf	084 Flottenstraße	X					
		085 Residenzstraße	-0,61019	128	6	1,35175	71,59361	
		086 Scharnweberstraße	-0,67044	131	6	0,87156	73,90387	
		087 Flughafen Tegel	1,10906	30	2	0,05140	8,18280	
		088 Borsigwalde	X					
		089 Alt-Tegel	0,36125	61	3	0,93502	23,94199	
		090 Konradshöhe	1,68845	2	1	0,18193	0,51877	
		091 Heiligensee	1,60500	8	1	0,53523	2,14376	
		092 Frohnau	1,81099	1	1	0,51877	0,00000	
		093 Hermsdorf	1,60956	7	1	0,51267	1,63109	
		094 Waidmannslust	0,01788	86	4	0,30858	42,18287	
		095 Lübars	1,33162	20	1	0,15101	5,37073	
		096 Alt-Wittenau	0,06309	82	4	1,96045	38,82273	
		097 Breitenbachstraße	X					

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.2.17:
Sozialindex 2003 auf der Ebene der Verkehrszellen

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSoZV - II A -)

Tabelle 3.2.8:
Sozialindex der Verkehrszellen von Berlin

Bezirk	Alt-Bezirk	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten	
Mitte	Mitte	0981 Karlplatz	0,44674	100	3	0,03266	24,40645	
		0982 Luisenstraße	-0,00869	161	4	0,03522	44,19755	
		0983 Habersaatstraße	0,09942	139	4	0,05612	37,33501	
		0991 Rosenthaler Platz	-0,41298	203	5	0,25685	60,56842	
		0992 Schwarzkopfstraße	-0,68481	232	6	0,06767	71,76140	
		0993 Arkonaplatz	-0,55524	218	6	0,32037	65,38172	
		1001 Oranienburger Straße	-0,18113	180	5	0,14382	51,62810	
		1002 Rosenthaler Straße	-0,52195	215	6	0,18608	64,65633	
		1011 Spandauer Straße	0,42380	101	3	0,10334	24,43911	
		1012 Hirtenstraße	-0,43311	207	5	0,12752	61,65677	
		1021 Dorotheenstadt	X					
		1031 Glinkastraße	0,16139	132	4	0,11020	35,32713	
		1032 Französische Straße	0,41411	103	3	0,16087	24,59818	
		1041 Michaelkirchplatz	0,13628	137	4	0,20448	36,79843	
		1042 Inselstraße	0,22784	123	3	0,19874	31,93709	
	1051 Stralauer Vorstadt	0,49947	90	3	0,25035	21,08086		
	Tiergarten	0011 Großmarkt	-2,07423	284	7	0,08590	92,80606	
		0012 Putlitzstraße	-2,35544	292	7	0,04950	97,20486	
		0021 Emdener Straße	-1,80177	279	7	0,65947	89,31367	
		0022 Perleberger Straße	-1,67655	277	7	0,73168	87,56670	
		0031 Levetzowstraße	-0,37825	199	5	0,50545	58,87170	
		0032 Paulstraße	-0,68300	231	6	0,26154	71,49986	
		0041 Tiergarten	X					
		0051 Lützowufer	-0,70122	233	6	0,18256	71,82907	
		0052 Potsdamer Brücke	-1,86378	280	7	0,19853	89,97314	
		Wedding	0061 Soldiner Straße	-2,15373	286	7	0,66215	93,26299
			0071 Gesundbrunnen	-1,91533	283	7	0,92940	91,87666
			0081 Humboldthain	-2,39828	294	7	0,41342	97,83925
	0091 Rathaus Wedding		-1,87461	281	7	0,85692	90,17167	
	0092 Reinickendorfer Straße		-2,29422	291	7	0,80416	96,40070	
	0101 Quartier Napoleon		X					
	0102 Plötzensee		X					
	0111 Afrikanische Straße	-1,06355	260	7	0,70350	80,91047		
0112 Ungarnstraße	-0,12793	174	5	0,24797	49,21901			
Friedrichshain - Kreuzberg	Friedrichshain	1131 Langenbeckstraße	X					
		1141 Friedensstraße	0,07331	147	4	0,43703	39,65366	
		1151 Rigaer Straße	-1,18333	268	7	0,86486	83,44119	
		1161 Boxhagener Straße	-1,30590	270	7	0,53550	84,41188	
		1162 Warschauer Str. (S) nördl.	-1,14337	265	7	0,51213	82,30174	
		1171 Andreasstraße	0,18507	128	3	0,38437	33,42683	
		1172 Straße der Pariser Komm.	-0,92652	252	6	0,10532	78,55657	
		1181 Stralauer Allee	-1,03370	258	7	0,16557	80,16484	
		1191 Alt-Stralau	0,42013	102	3	0,05573	24,54245	
		Kreuzberg	0121 Mehringplatz	-2,38329	293	7	0,58488	97,25436
	0131 Moritzplatz		-2,47251	296	7	0,57282	98,75878	
	0141 Mariannenplatz		-2,55835	297	7	0,63808	99,33160	
	0151 Wiener Straße		-2,27123	290	7	0,80684	95,59386	
	0161 Zossener Stern		-1,32235	271	7	0,65421	84,94738	
	0162 Südsterne	-1,66701	275	7	0,67282	86,38957		
0171 Viktoriapark	-1,11911	264	7	0,44999	81,85175			
Pankow	Prenzlauer Berg	1061 Schönhauser Allee	-0,99533	256	6	0,49246	79,52299	
		1062 Berliner Straße	-0,78716	242	6	0,50786	74,93628	
		1071 Wichertstraße	-0,76298	238	6	0,58184	73,97786	
		1072 Grellstraße	-0,35003	196	5	0,27176	58,26384	
		1081 Anton-Saefkow-Straße	-1,14520	266	7	0,15934	82,81387	
		1082 Michelangelostraße	0,23228	122	3	0,45035	31,48674	
		1091 Paul-Heyse-Straße	-0,88403	250	6	0,11089	77,98351	
		1092 Syringenplatz	-0,08416	169	4	0,09558	47,61920	
		1101 Kastanienallee	-0,74371	236	6	0,40575	72,64788	
		1102 Kollwitzplatz	-0,65180	228	6	0,39140	70,05019	
		1111 Immanuelkirchstraße	-0,52997	216	6	0,24909	64,84241	
		1112 Pasteurstraße	-0,51173	213	5	0,31161	63,89012	
		1121 Zentralviehhof	X					

noch Tabelle 3.2.8:

Bezirk	Alt-Bezirk	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten
	Weißensee	1531 Meyerbeerstraße	-0,18187	181	5	0,22169	51,77192
		1532 Langhansstraße	-0,37942	200	5	0,39980	59,37715
		1533 Amalienstraße	0,41320	104	3	0,26145	24,75906
		1541 Liebermannstraße	0,02929	151	4	0,22569	41,02658
		1542 Hansastraße	0,66539	80	2	0,21185	18,28753
		1551 Heinersdorf	1,18908	43	2	0,19008	8,38004
		1561 Blankenburg	1,67678	8	1	0,18809	1,49175
		1571 Karow	0,72619	71	2	0,53559	15,86563
		1581 Marderberg	X				
		1591 Märchenland	1,55115	14	1	0,03660	3,01208
	Pankow	1601 Maximilianstraße	0,31245	115	3	0,16560	29,68915
		1602 Elsa-Brändström-Straße	-0,16572	176	5	0,50948	49,72918
		1603 Kissingenstraße	-0,15632	175	5	0,26220	49,46698
		1611 Florastraße	-0,34809	194	5	0,24058	57,62927
		1612 Breite Straße	0,09534	142	4	0,31670	37,75959
		1613 Am Schloß	1,30951	33	1	0,06821	6,01321
		1614 Am Krankenhaus	0,46726	97	3	0,26912	23,25067
		1621 Schönholz	0,75835	69	2	0,07919	15,66860
		1631 Wilhelmsruh	0,51416	87	3	0,26560	20,30488
		1641 Rosenthal	0,74682	70	2	0,11784	15,74779
		1651 Niederschönhausen	0,62913	81	2	0,35273	18,49938
		1661 Hertaplatz	0,48877	94	3	0,26403	21,99682
		1671 Hauptstraße	0,58154	83	2	0,29405	19,05175
		1672 Triftstraße	0,01838	153	4	0,16909	41,70702
		1681 Blankenfelde	1,19196	42	1	0,05552	8,32452
		1691 Lietzengraben	X				
		1701 Bucher Forst	0,35664	111	3	0,08481	28,25854
		1711 Buch	0,03386	149	4	0,31823	40,57091
Charlottenburg - Wilmersdorf	Charlottenburg	0181 Volkspark Jungfernheide	-0,54968	217	6	0,29023	65,09149
		0191 Friedrich-Olbricht-Damm	-1,08213	261	7	0,05687	81,61397
		0192 Reichweindamm	-0,82103	244	6	0,20500	76,13437
		0201 Fürstenbrunn	X				
		0202 Tegeler Weg	-0,90595	251	6	0,46217	78,09440
		0211 Franklinstraße	-1,47937	274	7	0,08638	86,30319
		0221 Klausener Platz	-0,83469	245	6	0,59072	76,33937
		0222 Rathaus Charlottenburg	-0,61737	224	6	0,59035	68,48186
		0231 Ernst-Reuter-Platz	-0,77251	239	6	0,11474	74,55970
		0232 Breitscheidplatz	0,23590	121	3	0,07477	31,41197
		0233 Mittlerer Kurfürstendamm	0,35894	110	3	0,15065	28,10789
		0241 Lietzensee	-0,17880	178	5	0,70933	50,39566
		0242 Savignyplatz	-0,47316	211	5	0,74512	62,65086
		0251 Glockenturmstraße	1,46472	23	1	0,08169	4,19952
		0252 Rominter Allee	1,54797	16	1	0,04226	3,15208
		0253 Kranzallee	1,42848	26	1	0,12508	4,82892
		0254 Waldschulallee	0,86927	63	2	0,10451	13,63943
		0255 Funkturm	X				
		0261 Reichsstraße	0,99357	55	2	0,39279	10,88272
		0262 Theodor-Heuß-Platz	0,26854	119	3	0,33029	30,57497
	Wilmersdorf	0401 Joachim-Friedrich-Straße	0,14178	135	4	0,37459	36,09652
		0411 Rathaus Wilmersdorf	-0,17132	177	5	0,15699	50,23867
		0412 Eisenbahnstraße	0,29664	116	3	0,22695	29,85474
		0421 Schaperstraße	0,03054	150	4	0,13745	40,88914
		0431 Düsseldorfer Straße	0,18980	126	3	0,55450	32,64573
		0432 Prager Platz	0,08281	146	4	0,46587	39,18779
		0441 Rudolstädter Straße	0,14854	134	4	0,19203	35,90449
		0442 Hildegardstraße	0,07100	148	4	0,48022	40,09069
		0451 Rüdeshheimer Platz	0,36354	109	3	0,58551	27,52238
		0461 Stadion Wilmersdorf	0,18916	127	3	0,22659	33,20024
		0462 Berkaer Straße	1,03436	52	2	0,22003	10,06849
		0463 Rheinbabenallee	1,16536	44	2	0,15483	8,57012
		0471 Grunewaldsee	X				
		0481 Königsallee	1,01672	53	2	0,33640	10,28852

noch Tabelle 3.2.8:

Bezirk	Alt-Bezirk	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten		
Spandau	Spandau	0271 Oberjägerweg	X						
		0272 Forstamt Spandau	0,50832	88	3	0,42422	20,5705		
		0273 Stadtrandstraße	-0,42539	206	5	0,40620	61,2506		
		0274 Zeppelinstraße	-0,81892	243	6	0,69024	75,4441		
		0281 Werderstraße	-0,84525	246	6	0,37116	76,9301		
		0291 Galenstraße	-0,78504	241	6	0,21859	74,7177		
		0292 Neustadt	-1,14880	267	7	0,46798	82,9732		
		0293 Altstadt	-0,85029	247	6	0,06379	77,3012		
		0301 Freiheit	X						
		0302 Stresow	-0,35432	197	5	0,07161	58,5356		
		0311 Klosterfelde	-0,42248	204	5	0,17477	60,8253		
		0321 Wilhelmstraße	-0,34953	195	5	0,39399	57,8699		
		0322 Scharfe Lanke	1,39352	29	1	0,11579	5,2302		
		0323 Pichelswerder	-0,46783	210	5	0,11357	62,5373		
		0324 Wilhelmstadt	-0,63951	227	6	0,52473	69,5255		
		0331 Zitadelle	-1,08350	262	7	0,10151	81,6708		
		0341 Gartenfelder Straße	-0,59342	222	6	0,30184	67,5547		
		0351 Schuckertdamm	-0,32803	192	5	0,30641	56,9435		
		0361 Siemenswerke	-0,78315	240	6	0,04325	74,6744		
		0371 Gartenstadt	0,27470	118	3	0,45141	30,1236		
		0372 Amalienhof	-0,85088	248	6	0,53231	77,3650		
		0373 West-Staaken	0,99871	54	2	0,25781	10,6249		
		0381 Alt-Gatow	1,84221	1	1	0,06581	0,0000		
		0382 Hohengatow	1,49829	22	1	0,10057	4,0990		
		0391 Kladow	1,66689	9	1	0,35041	1,6798		
		Steglitz - Zehlendorf	Zehlendorf	0491 Berlepschstraße	1,32533	32	1	0,22394	5,7893
				0492 Seehofstraße	0,90536	59	2	0,42566	12,2625
				0493 Schönow	0,70119	75	2	0,34656	16,8727
				0501 Krumme Lanke	X				
				0502 Riemeisterstraße	1,20508	39	1	0,47114	7,3603
				0503 Mexikoplatz	1,55632	12	1	0,27288	2,3344
				0511 Jagdschloß Grundewald	X				
				0512 Pacelliallee	1,11883	46	2	0,23492	8,9151
				0513 Freie Universität	1,19487	40	1	0,17871	7,8315
0521 Schwänenwerder	X								
0522 Rehwiese	1,07739			51	2	0,15648	9,9120		
0523 Spanische Allee	1,34440			30	1	0,29231	5,3459		
0531 Schäferberg	X								
0532 Am Kleinen Wannsee	1,42156			27	1	0,20827	4,9540		
0533 Kohlhasenbrück	1,57885			10	1	0,05967	2,0303		
Steglitz	0621 Brentanostraße		0,72093	72	2	0,28903	16,4012		
	0622 Rathaus Steglitz		0,13710	136	4	0,32731	36,4711		
	0631 Feuerbachstraße		-0,00400	159	4	0,39781	43,7648		
	0632 Carmerplatz		0,09749	141	4	0,31781	37,4418		
	0633 Stadtplatz Steglitz		0,16970	131	4	0,36196	34,9652		
	0634 Südende		0,18160	129	4	0,41721	33,8112		
	0641 Marienplatz		0,68880	77	2	0,24704	17,3502		
	0642 Bhf. Lichtenfelde		-0,08026	167	4	0,33339	46,9663		
	0643 Oberhofer Weg		0,84876	64	2	0,47787	13,7439		
	0651 Goerzwerke		-0,00534	160	4	0,03495	44,1626		
	0661 Unter den Eichen		0,60393	82	2	0,19964	18,8521		
	0662 Carstennstraße		1,27349	34	1	0,36124	6,0814		
	0663 Thuner Platz		0,93165	58	2	0,18903	12,0734		
	0664 Hindenburgdamm		0,68600	78	2	0,48723	17,5973		
	0671 Calandrellistraße		0,87169	62	2	0,16409	13,4753		
0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	0,23838	120	3	0,50671	30,9053				
0673 Frobenstraße	0,88207	61	2	0,28966	13,1857				
0674 Preysingstraße	-0,36476	198	5	0,26449	58,6072				
Tempelhof - Schöneberg	Schöneberg	0541 John-F.-Kennedy-Platz	-0,58500	221	6	0,86308	66,6916		
		0551 Bayerisches Viertel	-0,06444	164	4	0,81472	45,4540		
		0561 Nollendorfsplatz	-1,67509	276	7	0,50431	87,0624		
		0571 Großgörschenstraße	-1,37548	272	7	0,66960	85,6016		
		0581 Tempelhofer Weg	-0,94652	253	6	0,16166	78,6619		
		0591 Priesterweg	-1,39768	273	7	0,03200	86,2712		
		0601 Rubensstraße	-0,40533	202	5	0,49279	60,0756		
0611 Friedenau	0,57820	85	2	0,79210	19,4247				

noch Tabelle 3.2.8:

Bezirk	Alt-Bezirk	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten
	Tempelhof	0681 Boelckestraße	0,01151	155	4	0,46512	42,18468
		0682 Rathaus Tempelhof	0,01957	152	4	0,45474	41,25227
		0683 Attilaplatz	-0,20548	183	5	0,53905	52,42225
		0691 Platz der Luftbrücke	-1,09297	263	7	0,07940	81,77235
		0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	-1,28607	269	7	0,10584	84,30604
		0701 Monopolstraße	0,00115	157	4	0,52753	42,95097
		0702 Volkspark Mariendorf	-0,33541	193	5	0,37934	57,24993
		0703 Heidefriedhof	0,13017	138	4	0,33210	37,00291
		0704 Trabrennbahn	1,27265	35	1	0,19360	6,44266
		0711 Lankwitzer Straße	-0,10674	172	5	0,07612	48,48926
		0721 Mauserstraße	0,50018	89	3	0,08617	20,99470
		0731 Kiepertstraße	-0,38865	201	5	0,29868	59,77695
		0732 Waldsassener Straße	-0,17911	179	5	0,52311	51,10499
		0733 Diedersdorfer Straße	1,11557	48	2	0,04096	9,65365
		0741 Lichtenrade Nord	0,82374	66	2	0,63914	14,35878
0742 Lichtenrade Süd	0,37994	108	3	0,91244	26,60994		
Neukölln	Neukölln	0751 Reuterplatz	-1,77090	278	7	1,01529	88,29838
		0761 Roseggerstraße	-1,88428	282	7	0,84807	91,02858
		0771 Grenzallee	-2,22763	289	7	0,09997	95,49389
		0772 Dammweg	-2,10391	285	7	0,37104	92,89195
		0781 Rathaus Neukölln	-2,40490	295	7	0,50611	98,25266
		0782 Thomasstraße	-2,16367	287	7	0,65775	93,92514
		0791 Volkspark Hasenheide	X				
		0792 Leinestraße	-2,21774	288	7	0,91099	94,58289
		0801 Gradestraße	-0,70536	234	6	0,25775	72,01163
		0802 Buschkrugbrücke	-0,96862	254	6	0,27008	78,82355
		0803 Mohriner Allee	0,52336	86	3	0,08812	20,21676
		0804 Parchimer Allee	-0,20403	182	5	0,42864	51,99361
		0805 Britzer Wiesen	0,28916	117	3	0,04187	30,08169
		0806 Schlosserweg	0,49398	93	3	0,08138	21,91543
		0811 Marienfelder Chaussee	0,47741	95	3	0,38395	22,26085
		0812 Alt-Buckow	0,09039	144	4	0,47486	38,30645
		0821 Zadekstraße	0,32150	113	3	0,40879	28,74688
		0822 Lipschitzallee	-0,59429	223	6	0,62533	67,85653
0831 Wutzkyallee	-0,32036	188	5	0,61069	54,10600		
0832 Alt-Rudow	0,97922	57	2	0,42978	11,64367		
0833 Waltersdorfer Chaussee	0,46901	96	3	0,60587	22,64480		
Treptow - Köpenick	Treptow	1201 Elsenstraße	-0,31196	187	5	0,36716	53,73884
		1202 Baumschulenweg	0,40561	105	3	0,63342	25,02050
		1211 Plänterwald	X				
		1221 Niederschönweide	0,00779	156	4	0,30118	42,64980
		1231 Adlershof	0,45074	98	3	0,43378	23,51979
		1241 Siedlung Späthfelde	1,79497	3	1	0,08154	0,53691
		1242 Johannesthal	0,88795	60	2	0,49754	12,68813
		1251 Rudower Chaussee	X				
		1261 Altglienicke	0,40455	106	3	0,78407	25,65393
		1271 Bohnsdorf	1,19340	41	1	0,31435	8,01017
		1281 Helmholtzstraße	-0,86806	249	6	0,08617	77,89735
		1282 An der Wuhlheide	-0,70958	235	6	0,37850	72,26938
		1291 Wuhlheide	X				
	1301 Dammvorstadt	0,22123	124	3	0,27679	32,13583	
	1311 Spindlersfeld	-0,01362	162	4	0,28145	44,23277	
	1321 Müggelheimer Straße	0,32078	114	3	0,53348	29,15567	
	1322 Dregerhoffstraße	1,25215	36	1	0,34256	6,63625	
	1331 Grünau	1,08985	50	2	0,16599	9,74601	
	1341 Forst Grünau	X					
	1351 Schmöckwitz	1,55029	15	1	0,10340	3,04868	
	1361 Rauchfangswerder	X					
	1371 Seddinberg	X					
	1381 Müggelheim	1,45249	24	1	0,18127	4,28121	
1391 Rahnsdorf	1,57527	11	1	0,24452	2,08993		
1401 Forst Rahnsdorf	X						
1411 Kämmereiheide	X						
1412 Müggelberge	X						
1421 Forst Friedrichshagen	X						
1431 Friedrichshagen	1,11848	47	2	0,50365	9,15001		
1441 Uhlenhorst	0,98742	56	2	0,36816	11,27551		

noch Tabelle 3.2.8:

Bezirk	Alt-Bezirk	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten		
Marzahn - Hellersdorf	Marzahn	1801 Bürknernfelde	X						
		1811 Stadtrandsiedlung	-1,01005	257	7	0,14939	80,01545		
		1812 Havemannstraße	-1,04213	259	7	0,58007	80,33041		
		1821 Franz-Stenzer-Straße	-0,08045	168	4	0,31955	47,29964		
		1822 Mehrower Allee (S) östl.	-0,63780	226	6	0,34834	69,17712		
		1823 Lea-Grundig-Straße	-0,51583	214	6	0,45459	64,20174		
		1824 Glambeker Ring	-0,42489	205	5	0,25053	61,00003		
		1831 Marzahner Chaussee	1,25201	37	1	0,04833	6,97881		
		1832 Alte Rhinstraße	X						
		1841 Springpfuhl (S) östl.	-0,08536	170	4	0,42434	47,71478		
		1842 Bruno-Baum-Straße	0,69649	76	2	0,13098	17,21924		
		1843 Auersbergerstr.	-0,07797	166	4	0,38870	46,57756		
		1851 Kienberg	0,71321	73	2	0,08596	16,69024		
		1861 Öseler Str., Rapsweg	0,67736	79	2	0,20304	18,08449		
		1862 Cecilienstraße	0,09197	143	4	0,23017	38,07628		
		1871 Alt-Biesdorf (Straße)	1,41045	28	1	0,06788	5,16227		
		1881 Biesdorf-Süd	1,68579	7	1	0,22551	1,26624		
		Hellersdorf	1891 Kaulsdorf-Süd	1,50482	21	1	0,21333	3,88562	
			1901 Mahlsdorf-Süd	1,55440	13	1	0,40476	2,60732	
			1911 Mahlsdorf-Nord	1,44857	25	1	0,36644	4,46247	
			1921 Kaulsdorf-Nord	1,22603	38	1	0,33318	7,02715	
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	0,08498	145	4	0,40647	38,78132	
			1932 Grottkauer Str. (U)	-0,23643	184	5	0,27110	52,96129	
			1941 Cottbusser Platz (U)	-0,45422	208	5	0,41595	61,78429	
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	-0,55770	219	6	0,49261	65,70209	
			1951 Riesaer Straße	0,00055	158	4	0,28629	43,47850	
			1952 Tangermünder Straße	-0,65267	229	6	0,18671	70,44159	
	1953 Louis-Lewin-Straße	-0,07134	165	4	0,30888	46,26868			
	Lichtenberg	Lichtenberg	1451 Waldsiedlung Wuhlheide	0,84389	65	2	0,13696	14,22181	
			1452 Karlshorst	0,44833	99	3	0,45288	23,95357	
			1461 Rummelsburg	0,09896	140	4	0,05065	37,39113	
			1471 Nöldnerplatz	-0,98473	255	6	0,42936	79,09363	
			1472 Alt-Friedrichsfelde	-0,32693	191	5	0,71195	56,23157	
			1473 Tierpark (U)	0,18108	130	4	0,73676	34,22840	
			1481 Tierpark	-0,27381	185	5	0,07892	53,23240	
			1491 Magdalenenstraße	-0,57559	220	6	0,49691	66,19470	
			1492 Gotlindstraße	-0,46683	209	5	0,33706	62,20023	
			1501 Krankenhaus Herzberge	X					
			1511 Herzbergstraße	-0,62051	225	6	0,10490	69,07222	
			1521 Fennpfuhl	-0,01648	163	4	0,93974	44,51422	
			Hohenschönhausen	1721 Malchow					
				1731 Wartenberg	1,53272	17	1	0,06159	3,19433
				1741 Falkenberg	X				
				1751 Neubrandenburger Str.	-0,32676	190	5	0,41369	55,81788
				1752 Biesenbrower Straße	-0,48896	212	5	0,49414	63,39598
		1761 Ribnitzer Straße		-0,10822	173	5	0,65363	48,56538	
		1762 Am Breiten Luch		0,39166	107	3	0,17194	26,43800	
1771 Malchower Weg		1,14936		45	2	0,19014	8,72495		
1772 Suermondstr., Hauptstr.		0,19959		125	3	0,23312	32,41262		
1781 Marzahner Straße		-2,63285		298	7	0,03032	99,96968		
1791 Konrad-Wolf-Straße		0,49825	91	3	0,29315	21,33121			
1792 Genslerstraße		0,15154	133	4	0,46717	35,43733			
1793 Witzenhauser Straße		0,70597	74	2	0,09648	16,77620			

noch Tabelle 3.2.8:

Bezirk	Alt-Bezirk	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	% der Gesamtbevölkerung	% der Gesamtbevölkerung in besseren Gebieten
Reinickendorf	Reinickendorf	0841 Flottenstraße	X				
		0851 Teichstraße	-0,29093	186	5	0,42753	53,31131
		0852 Schäfersee	-0,75787	237	6	0,92422	73,05363
		0861 Scharnweberstraße	-0,67044	230	6	0,87156	70,62830
		0871 Flughafen Tegel	1,10906	49	2	0,05140	9,69461
		0881 Borsigdamm	X				
		0882 Flohrstraße	X				
		0891 Ehrenpfortenberg	X				
		0892 Tegeler See	X				
		0893 Tegeler Hafen	0,49640	92	3	0,29107	21,62436
		0894 Ziekowstraße	0,77369	67	2	0,29381	14,99791
		0895 Tegel Süd	-0,09718	171	5	0,35014	48,13911
		0896 Saatwinkel	X				
		0901 Konradshöhe	1,68845	5	1	0,18193	0,81788
		0911 Alt-Heiligensee	1,76308	4	1	0,19943	0,61845
		0912 Schulzendorf	1,51112	20	1	0,33579	3,54983
		0921 Hubertusweg	1,52913	18	1	0,04767	3,25593
		0922 Zeltinger Platz	1,83951	2	1	0,47110	0,06581
		0931 Hermsdorf West	1,68748	6	1	0,26644	0,99980
		0932 Hermsdorf Ost	1,52526	19	1	0,24623	3,30360
		0941 Waidmannslust	0,01788	154	4	0,30858	41,87610
		0951 Lübars	1,33162	31	1	0,15101	5,63825
		0961 Hermsdorfer Straße	0,76888	68	2	0,37688	15,29172
		0962 Lübarser Straße	0,57995	84	2	0,07886	19,34580
		0963 Märkisches Viertel	-0,32281	189	5	1,10119	54,71669
		0964 Tessenowstraße	0,35598	112	3	0,40352	28,34335
		0971 Breitenbachstraße	X				

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

3.3 Sozialstrukturindizes im zeitlichen Vergleich - ein dynamischer Ansatz

G. Meinlschmidt, S. Hermann, U. Imme

3.3.1 Einführung

Die Berechnung der Sozialindizes auf den unterschiedlichen räumlichen Gliederungsebenen wurde mit Hilfe der Faktorenanalyse durchgeführt (*Niveauberechnung* über entsprechende Indizes). Die in die Faktorenanalyse eingehenden Variablen wurden im Rahmen der Berechnung z-transformiert (*Z-transformierte Skala* mit Mittelwert Null und Varianz Eins). Diese Transformation hat einerseits rein methodische Gründe für die Interpretation innerhalb der Faktorenanalyse und andererseits war sie wegen der unterschiedlichen Wertebereiche der eingehenden Variablen notwendig. Damit wurden die Variablen untereinander vergleichbar. Ihr Mittelwert liegt bei Null und die Varianz bei Eins. Die durch die Faktorenanalyse vorgenommene Indexbildung liefert ebenfalls im Mittel den Wert Null und als Streuung die Varianz Eins. Inwieweit sich diese Niveauberechnung in einer adäquaten *realen Skala* der Variablen ausdrücken lässt, hängt von der Vergleichbarkeit der Variablen in ihrem ursprünglichen Messniveau ab.

Unterschiedliche
Skalenniveaus

Ein zeitlicher Vergleich hinsichtlich der Veränderung der sozialstrukturellen Verhältnisse in der Region ist somit zunächst nur über ihre relative Position zu allen anderen Regionen möglich. Diese Vergleiche lassen sich über eine entsprechende Rangzahlbildung (*Rangzahlenverfahren*) erreichen. Auf der Ebene der Bezirke wird dieses Verfahren in 3.3.2 dargestellt.

Dieses Vorgehen ermöglicht keine Einschätzung über die Veränderung der Sozialstruktur in einem „absoluten“ Sinne. Haben sich die sozialstrukturellen Verhältnisse in der Region verbessert oder verschlechtert und dies unabhängig von den Veränderungen in allen anderen Regionen? Gesucht wird also nach einem Index analog dem Preis- oder dem Aktienindex. Indizes, die die Veränderung des Preisniveaus messen ohne das Preisniveau als solches zu quantifizieren (*dynamische Berechnung* über entsprechende Indizes). Analog zu diesen Indizes wären die entsprechenden Preismessziffern bzw. Variablenmessziffern zu berechnen und über ein Gewichtungsschema zu einem Index zu aggregieren. Als Gewichte könnten hier die quadrierten Korrelationskoeffizienten (Bestimmtheitsmaße) aus der Faktorenanalyse für jede einzelne Variable verwendet werden. Variablen, die mit den Faktoren keine starken Korrelationen aufweisen, erhalten ein kleines Gewicht. Variablen, die mit den Faktoren stark korrelierten, erhalten ein hohes Gewicht. Für die Sozialstrukturberechnungen wurden Prozentwerte, Einkommensgrößen und Werte für die Lebenserwartung in Jahren zugrunde gelegt. Für die Berechnung der räumlichen Sozialstruktur ist dies ein adäquates Konzept. Falls es gelänge, für alle Variablen eine vergleichbare Prozentuierung zu finden, ließen sich Sozialindex, Statusindex und weitere sozialräumliche Grunddimensionen in einer *realen Skala* (Skala der Prozentpunktwerte für die einzelnen Variablen) ausdrücken, in dem man die jeweiligen Variablen, die mit den Faktoren assoziiert sind über das oben genannte Gewichtungsschema errechnet. Zu beachten wäre hierbei noch, dass alle Variablen in die gleiche Richtung zeigen. Falls dies nicht der Fall ist, so z. B. bei der Lebenserwartung, müssten die Einzelvariablen komplementär ausgedrückt werden, damit die Korrelationen in die gleiche Richtung zeigen. Bei der Faktorenanalyse wird dies automatisch in der Berechnungsprozedur mit berücksichtigt.

Für eine *Dynamisierung derartiger Indizes* entsteht ebenfalls das Problem, dass die Variablen unterschiedliche Wertebereiche haben. Für die Prozentwerte könnte als Messziffer die zeitliche Differenz der Prozentwerte (als Prozentpunkte) verwendet werden. Die theoretische Schwankungsbreite dieser Variablen läge zwischen Null und Eins. Die verbleibenden Variablen (Einkommensgrößen und bezirkliche Lebenserwartung) ließen sich als Prozentwerte (nicht Prozentpunkte) mit theoretischen Schwankungsbreiten von Null bis unendlich definieren. Damit liegt wieder das klassische Problem

der nicht vergleichbaren Variablen vor. Um diese Problematik zu umgehen und gleichzeitig „einiges“ von dem Gedanken der Messbarkeit der sozialstrukturellen Veränderung zu „retten“ haben wir versucht, das Phänomen der Sozialstruktur in der Veränderung induktiv zunächst über eine Faktorenanalyse zu lösen. Dazu wurden die Differenzen der Einzelvariablen, die in die Sozialstrukturberechnung eingeflossen sind, gebildet. Diese Differenzen wurden wieder *z-transformiert* und einer Faktorenanalyse unterzogen. Die Z-Transformation gewährleistet die Vergleichbarkeit der Variablen und ändert nichts an den Zusammenhängen der Variablen untereinander. Wie bereits oben erwähnt, wird damit aber auch das absolute Niveau der Veränderung „wegtransformiert“. Die zu bildenden Indizes für die soziale Veränderung in den Regionen sind dann hinsichtlich ihrer Über- bzw. unterdurchschnittlichen Veränderung zu interpretieren. Über die absoluten Differenzen der in den Index eingehenden Schlüsselvariablen lassen sich die Veränderungen inhaltlich interpretieren - kam es im zeitlichen Vergleich zu einer absoluten Verbesserung oder Verschlechterung der Verhältnisse in der Region. Wie zu zeigen sein wird, gelingt auch die Berechnung von Indizes in der Realskala für die soziale Veränderung in der Zeit¹.

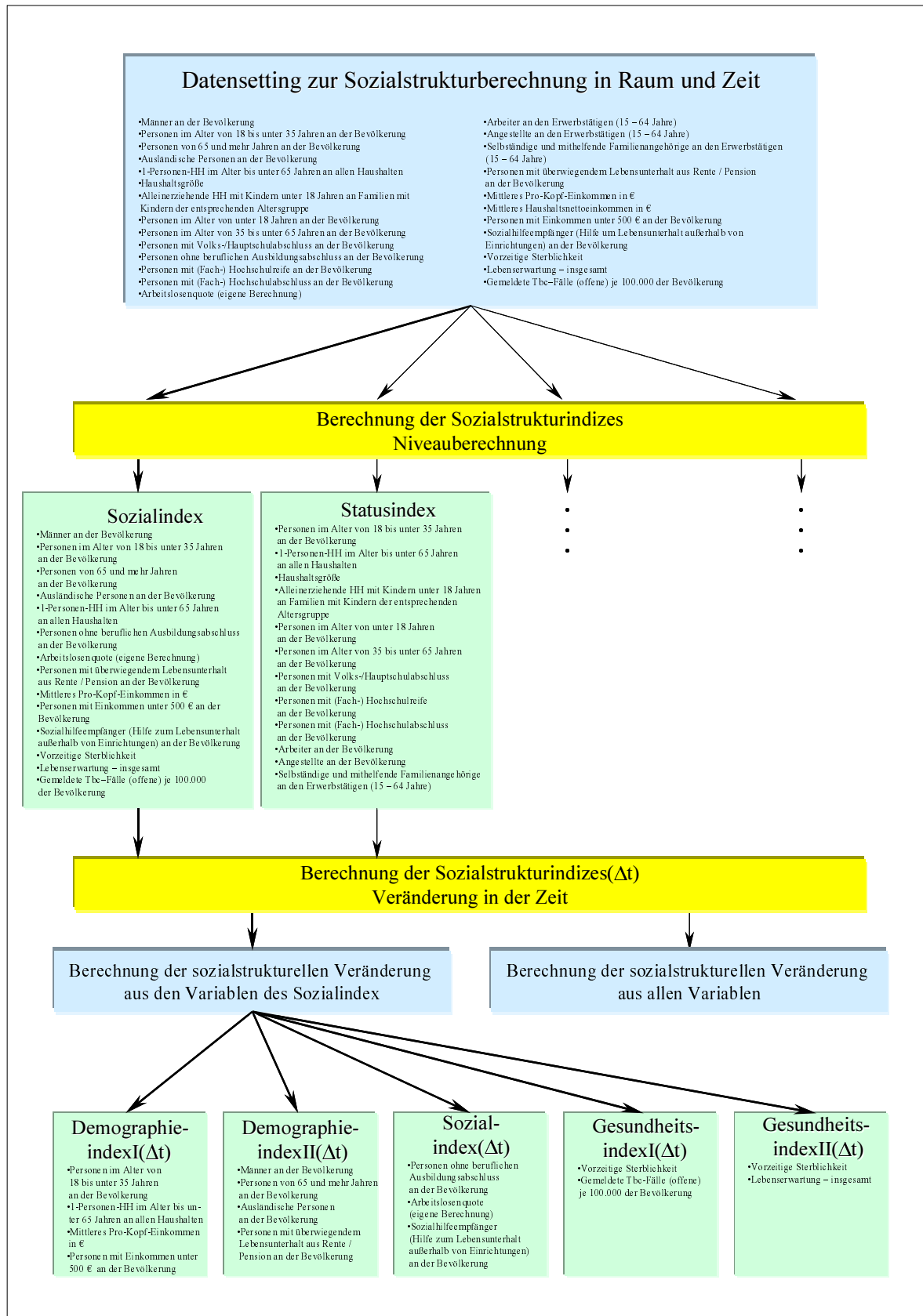
Wie bereits erwähnt, hatten die bisherigen Sozialstrukturuntersuchungen das Ziel, die sozialstrukturellen Verhältnisse in den Regionen von ihrem „Niveau“ her zu berechnen. Inwieweit die mit den Berechnungen in Verbindung stehenden Indikatoren für die zeitliche Veränderung geeignet sind, ist zunächst eine offene Frage. Auch dieses soll induktiv aus den Daten heraus analysiert werden. Prinzipiell gibt es hier zwei Vorgehensweisen. Erstens könnte man die Veränderung nur der Variablen betrachten, die mit dem Sozialindex zu den unterschiedlichen Zeitpunkten sehr stark korrelieren. Das Aufdecken von Veränderungsmustern in der zeitlichen Perspektive zwischen den Zeitpunkten wäre das Ziel. Ein etwas anderes Vorgehen bestünde darin, alle Variablen für einen Zeitvergleich zuzulassen und ihre Korrelationsmuster zu betrachten. Wir haben uns in dieser Arbeit dafür entschieden, das Phänomen der sozialstrukturellen Veränderung zunächst einmal aus dem Datensatz heraus zu bestimmen, der mit dem Sozialindex (Niveauberechnung) zusammenhängt.

Für den zeitlichen Vergleich haben wir die Jahre 2002 und 1995 auf der Bezirksebene und die Jahre 2002 und 1998 für den Vergleich auf der Verkehrszellenebene festgelegt. Dies hängt ausschließlich mit der zeitlichen Verfügbarkeit der Daten zusammen. Da es sich bei diesen Berechnungen um erste „Versuche“ zur Dynamisierung der Sozialstruktur handelt, wurde auf die Berechnung der zwischen den genannten Zeitpunkten liegenden Werte verzichtet. Die Ergebnisflut wäre auch nicht zu publizieren. Zum Vorgehen auf der bezirklichen Ebene vgl. Abbildung 3.3.1.

Dynamischer Index

¹ An einer allgemeingültigen methodischen Lösung der Abbildung von Indizes in der Realskala der Variablen wird z. Z. im Rahmen einer Promotion gearbeitet.

Abbildung 3.3.1:
Ablaufschema für die Berechnung der Sozialstrukturindizes in Raum und Zeit (assoziierte Variable)



(Datenquelle und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

3.3.2 Bezirklicher Vergleich

□ Rangzahlenverfahren

Betrachtet man die Bezirksreihung des Sozialindexes nach alter Bezirksstruktur (23 Bezirke) für die Jahre 1995 - der ersten gemeinsamen Berechnung für alle Berliner Bezirke - und 2003, so lässt sich feststellen:

- die Extreme (jeweilige Eckpunkte der Rangfolge) und 3 weitere Bezirke bleiben stabil, d. h. sie verändern ihre Position nicht,
- bei acht Bezirken lässt sich eine geringfügige Veränderung im Sinne des Vertauschens (+/- 1 bis 2 Ränge) feststellen,
- zehn Bezirke weisen auffällige Rangverschiebungen auf, wobei eine Erhöhung des Rangplatzes (+) eine Verschlechterung der sozialen Struktur bedeutet (Wedding, Neukölln, Hohenschönhausen, Spandau: + drei Plätze; Charlottenburg, Weißensee: - drei Plätze; Tempelhof: + vier Plätze; Prenzlauer Berg: - vier Plätze; Marzahn: + fünf Plätze und Köpenick: - sechs Plätze) (vergleiche Abbildung 3.3.2).

Vergleicht man nur die Rangfolgen der sozialen Struktur 2003 mit dem Sozialindex 1999, so fallen die Veränderungen sehr viel geringer aus. Auffällig sind hier lediglich die Bezirke Hohenschönhausen, Marzahn, Weißensee und Pankow (+ drei Plätze) und Reinickendorf (- drei Plätze).

Erklären lassen sich die oben beschriebenen Veränderungen der Bezirke durch die Betrachtung der in die Berechnung des Sozialindexes eingeflossenen Variablen. Außer Betracht bleibt bei dem gewählten multivariaten Berechnungsverfahren die für einzelne Variablen zu beobachtende Niveauverschiebung im Sinne einer Erhöhung oder Senkung im Gesamtberliner Durchschnitt (z. B. Berliner Arbeitslosenquote für den Sozialindex 1995: 13,1 und 2003: 18,2). Im berechneten Faktorwert für die Bezirke wird nur die relative Position der Bezirke zueinander berücksichtigt, so kann beispielsweise die Ausprägung eines Wertes im Zeitvergleich für einen Bezirk unverändert sein, während sich jedoch seine Position (Rang) innerhalb der 23 Berliner Bezirke durch veränderte Werte bei anderen Bezirken verschiebt. Zum Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und ihrer Veränderung vergleiche auch Abschnitt 3.4.

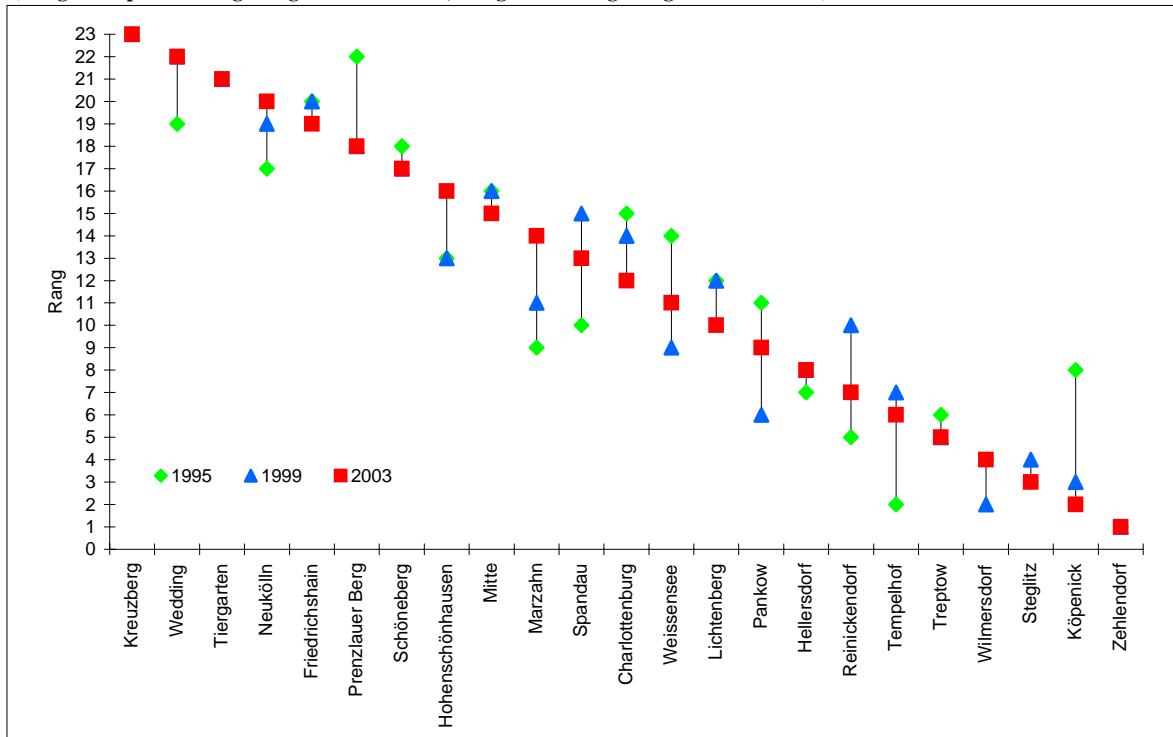
Betrachtet man z. B. den Bezirk Marzahn, der eine Verschlechterung des Sozialindexes seit 1995 aufweist, so lässt sich feststellen: Bedeutende Rangverschiebungen im Sinne einer Verschlechterung der Position des Bezirks in der Reihenfolge aller 23 Berliner Bezirke sind für den Anteil der Sozialhilfeempfänger und der vorzeitigen Sterblichkeit (Alter 0 - 64 Jahre) zu beobachten. Die genannten Variablen können als Schlüsselvariablen bezeichnet werden, d. h. sie weisen die höchsten Korrelationen mit dem Sozialindex auf und haben damit einen sehr hohen Erklärungsanteil den Index betreffend.

□ Faktoranalytischer Ansatz

Für die Untersuchung wird der Datensatz in der Tabelle 3.3.1 für die Jahre 2002 und 1995 zugrundegelegt. In der räumlichen Ausprägung gehen wir bei den Berechnungen von der alten Bezirksgliederung (23 Bezirke) aus. Die neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) wird dann aus den Ergebnissen der 23 Bezirke über entsprechende Bevölkerungsgewichtungen generiert.

Nur die Variablen kommen in die Betrachtung, die eine hohe Korrelation mit dem Sozialindex aufweisen und nicht „doppelt“ berücksichtigt sind und damit Probleme hinsichtlich der noch zu diskutierenden „Realskala“ der Indizes bereiten, so z. B. die Einkommensvariablen. Die Veränderung der Sozialstruktur (gemessen über Indizes zur sozialstrukturellen Veränderung) zwischen diesen beiden Zeitpunkten wird wiederum mit der Faktorenanalyse durchgeführt. Aus den Differenzen der Einzel-

Abbildung 3.3.2:
Sozialindex für die Berliner Alt-Bezirke im Zeitvergleich
- Rangvergleich der Jahre 1995, 1999 und 2003
(Rang 1 entspricht dem günstigsten Sozialindex, Rang 23 dem ungünstigsten Sozialindex)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 3.3.1:
Übersicht über verwendete Dimensionen und Variablen für den zeitlichen Vergleich
der sozialen Struktur von Berlin - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Variable	Jahresdifferenz
Demographie und Haushaltsstruktur	
Männer an der Bevölkerung	2002/1995
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	2002/1995
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung	2002/1995
Ausländische Personen an der Bevölkerung	2002/1995
1-Personenhaushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten	2002/1995
Bildung	
Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung	2002/1995
Erwerbsleben	
Arbeitslosenquote	2002/1995
Einkommensquelle	
Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung	2002/1995
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	2002/1995
Mittleres Pro-Kopf-Einkommen	2002/1995
Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung	2002/1995
Gesundheitszustand	
Vorzeitige Sterblichkeit	2002/1995
Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung	2002/1995
Lebenserwartung - insgesamt	2002/1995

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSoz - II A -)

variablen heraus wird versucht, Indizes zu identifizieren, die die Veränderung der Sozialstruktur quantifizieren und beschreiben. Wir legen das gesamte Datensetting zugrunde, das mit dem Sozialindex auf der Bezirksebene (Niveauberechnung) in einem engen Zusammenhang steht und überlassen es dann dem analytischen Prozess zu identifizieren, welche Variablen die Veränderung am besten beschreiben. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, unter inhaltlichen Gesichtspunkten die Variablen festzulegen, die potentiell für eine Veränderung relevant sind bzw. die Variablen auszuwählen, die mit dem Sozialstrukturindex die größte Korrelation aufweisen. Für dieses deduktive Vorgehen stand uns kein schlüssiges, inhaltlich und empirisch abgestütztes Konzept - außer dem der Plausibilität - zur Verfügung.

Dynamische Sozialstrukturindizes

Im Rahmen der Faktorenanalyse wurden für die Veränderungen in der Sozialstruktur fünf Grunddimensionen identifiziert (mit einem Erklärungsgehalt von rd. 82%). Zur Identifikation und Interpretation werden auch hier wieder die Faktorladungen der Veränderungen zu den Faktoren verwendet. Tabelle 3.3.2 enthält die entsprechenden Informationen für alle 5 Grunddimensionen.

Tabelle 3.3.2:
Faktorladungen (Korrelation zwischen Indizes und Variablen) für zeitlichen Vergleich¹⁾
- alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

<i>Variable</i>	<i>Demo- graphie- index I</i>	<i>Demo- graphie- index II</i>	<i>Sozial- index (dt)</i>	<i>Gesund- heits- index I</i>	<i>Gesund- heits- index II</i>
Demographie und Haushaltsstruktur					
Männer an der Bevölkerung	-	-0,704	-	-0,538	-0,185
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	0,834	-0,138	-	-0,427	
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung	0,179	0,810	-	0,228	-0,151
Ausländische Personen an der Bevölkerung		-0,702	0,181	-0,392	
1-Personenhaushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten	0,796	-0,171	0,264	0,202	0,238
Bildung					
Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung	0,453	-	0,576	0,230	0,422
Erwerbsleben					
Arbeitslosenquote	-0,136	-	0,908	-	-
Einkommensquelle					
Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung	-0,152	0,861	-	-0,192	-0,182
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	-	-0,154	0,872	-	-0,193
Mittleres Pro-Kopf-Einkommen	0,810	0,348	-0,220	0,135	
Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung	-0,789	-	0,217	-	0,125
Gesundheitszustand					
Vorzeitige Sterblichkeit	-	0,322	-	0,564	-0,697
Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung	-	0,182	-	0,873	-0,175
Lebenserwartung - insgesamt	-	-	-0,231	-	0,909

¹⁾ Werte <+- 0,1 wurden ausgeblendet

(Datenquelle: StaLa, SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Der erste Faktor korreliert stark positiv mit dem Anteil der 18- bis unter 35-Jährigen, dem Anteil der 1-Personenhaushalte unter 65 Jahren und dem mittleren Pro-Kopf-Einkommen. Er korreliert hoch negativ mit dem Anteil der Personen mit einem Einkommen unter 500 €. Dieser Faktor ist einerseits mit den jungen 1-Personenhaushalten und ihrer Einkommenssituation und mit dem Anteil von Personen mit niedrigem Einkommen verbunden. Er beschreibt somit auch die Erwerbssituation junger Erwachsener.

Der zweite Faktor hängt stark mit dem Anteil der über 65-Jährigen und deren Einkommensquelle auf der einen Seite und stark reziprok mit dem Anteil der Männer und dem Ausländeranteil zusammen. Faktor zwei ist durch das Verhältnis Alt und Jung sowie durch die Geschlechtsverhältnisse und die Ausländeranteile gekennzeichnet.

Die Faktoren eins und zwei charakterisieren die Veränderung im ethnischen Aufbau, im Aufbau des Geschlechtsproporztes, im Aufbau der Altersstruktur und der Einkommenssituation der regionalen Population. Wir bezeichnen von daher, auch in Abgrenzung zu den weiteren Faktoren und ohne weitere inhaltliche Auseinandersetzung, den ersten Faktor als *Demographiefaktor I(Δt)* und den zweiten Faktor als *Demographiefaktor II(Δt)*.

Der dritte Faktor korreliert stark mit der Arbeitslosenquote, dem Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung und dem Anteil der Personen ohne Berufsabschluss an der Bevölkerung. Dieser Faktor beschreibt offensichtlich die Veränderung der sozialen Lage in der Region am adäquatesten. Darüber hinaus korreliert er mit dem Sozialindex (Niveauberechnung) für 2003 hoch signifikant ($r = -0,698$). Regionen mit einer „schlechten“ Sozialstruktur haben auch mit der höchsten Verschlechterung zu „kämpfen“ und umgekehrt². Wie wir bereits aus den vorangehenden Berechnungen zur Sozialstruktur wissen, sind dies auch die Schlüsselvariablen, die für die sozialstrukturelle Position einer Region maßgeblich sind. Auf der Ebene der Verkehrszellen sind nur diese Variablen zur Beschreibung der Sozialstruktur in Niveau und Veränderung vorhanden. Auf die sehr starke Korrelation zwischen dem Sozialindex, der auf der Verkehrszellenebene (reduzierter Variablensatz auf Verkehrszellenebene) berechnet wurde und dem Sozialindex auf der Bezirksebene mit vollem Variablensatz wird im Abschnitt 6.1.2 hingewiesen ($r = 0,974$). Auch bei der Veränderung der Sozialstruktur, die auf der Verkehrszellenebene gemessen wurde (siehe Abschnitt 3.3.3), gibt es eine signifikante Korrelation zu den Ergebnissen der Bezirksanalyse mit Faktor drei ($r = 0,628$). Von daher interpretieren wir den Faktor drei mit seinen Variablen als einen Index, der die Veränderung der sozialen Verhältnisse in der Region beschreibt. Er erhält die Bezeichnung *Sozialindex für die zeitliche Veränderung (Sozialindex(Δt))*. Er beschreibt die Veränderung zwischen den Jahren 1995 und 2002 in der z-transformierten Skala.

Der Faktor vier hängt mit den gesundheitlichen Indikatoren vorzeitige Sterblichkeit und dem Anteil der Tbc-Fälle zusammen. Wir bezeichnen diesen Faktor als *Gesundheitsindex I(Δt)*.

Der fünfte Faktor korreliert sehr stark positiv mit der Lebenserwartung auf der einen Seite und stark negativ mit der vorzeitigen Sterblichkeit auf der anderen Seite. Da die vorzeitige Sterblichkeit die Lebenserwartung beeinflusst, bezeichnen wir diesen Faktor als *Lebenserwartungs- bzw. Gesundheitsindex II(Δt)*.

Die Veränderung der Sozialstruktur in der Zeit zerfällt somit in fünf Grunddimensionen, die alle für sich zu interpretieren sind. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass trotz der hohen Stabilität der Sozialstrukturindizes für die einzelnen Zeitpunkte, nicht alle Variablen in die gleiche Richtung tendieren und für die Veränderung der Sozialstruktur maßgeblich sind.

Aus den abgeleiteten Gründen konzentrieren wir uns in der weiteren Analyse auf den Sozialindex der Veränderung.

Die einzelnen Werte für die Regionen sind aufgrund der Faktorenanalyse z-transformiert. Da alle stark korrelierten Variablen mit dem Sozialindex für die zeitliche Veränderung positiv korrelieren und als Prozentpunktwerte in der Realskala (nicht transformierte Werte) vorliegen, kann ein Sozialindex in der Realskala (Prozentpunktwerte) berechnet werden. Die Variablen (Differenzen der Jahre 2002 und

² Eine Berechnung dieser Phänomene würde auch mit einem vollständigen Datensatz zur Sozialstruktur auf der Bezirksebene zu den gleichen Ergebnissen führen.

1995) werden mit den quadrierten Korrelationskoeffizienten (Bestimmtheitsmaße) zwischen Variable und Faktor (für das Jahr 2002) gewichtet und dann als gewichteter arithmetischer Index berechnet. Der Index lässt sich dann als gewichteter arithmetischer Index der Prozentpunktdifferenzen interpretieren. Zur Absicherung des Vorgehens wurde der Korrelationskoeffizient zwischen dem Index aus der Faktorenanalyse (z-transformierte Skala) und dem Index in der realen Skala berechnet ($r = 0,924$).

Die einzelnen Werte für die Indizes (in der realen Skala) der Bezirke in der alten und neuen Gliederung finden sich in den Tabellen 3.3.3.

Die Sozialstruktur hat sich in den letzten sieben Jahren im Durchschnitt für Berlin insgesamt um rd. 4 Prozentpunktwerte verschlechtert. In den Bezirken verlief der Trend entlang der Sozialstruktur unterschiedlich. In Wedding betrug die Verschlechterung rd. acht Prozentpunkte und in Zehlendorf lediglich rd. einen Prozentpunkt. Die Überführung der alten in die neue Bezirksstruktur wirkt insgesamt glättend und verwischt die innerbezirklichen Disparitäten in der Entwicklung. Differenziert man die Ergebnisse entlang der östlichen und westlichen Bezirke, kann man eine leichte größere Verschlechterung der Ostberliner Bezirke gegenüber den westlichen Bezirken feststellen. Das Muster der Veränderung gibt die Abbildung 3.3.1 wieder. In dieser Graphik wurde der Nullpunkt auf den Mittelwert für Berlin gelegt, um die Tendenz der Entwicklung besser herauszuarbeiten. Bei der Veränderung der Sozialstruktur lassen sich mit Hilfe einer Clusteranalyse, die sich an der Homogenität der Bezirksgruppen orientiert, eine 5-Gruppen-Struktur von Bezirken beschreiben, die von der Verschlechterung in der Sozialstruktur betroffen sind. Das Dendrogramm der Abbildung 3.3.4 gibt diesen Sachverhalt wieder. In der Abbildung 3.3.5 sind die Bezirke kartographisch dargestellt und verdeutlichen die Gebiete hinsichtlich ihrer Dynamik in der Veränderung.

Im Berliner Durchschnitt kam es zu einer Verschlechterung um rd. 4 Prozentpunkte.

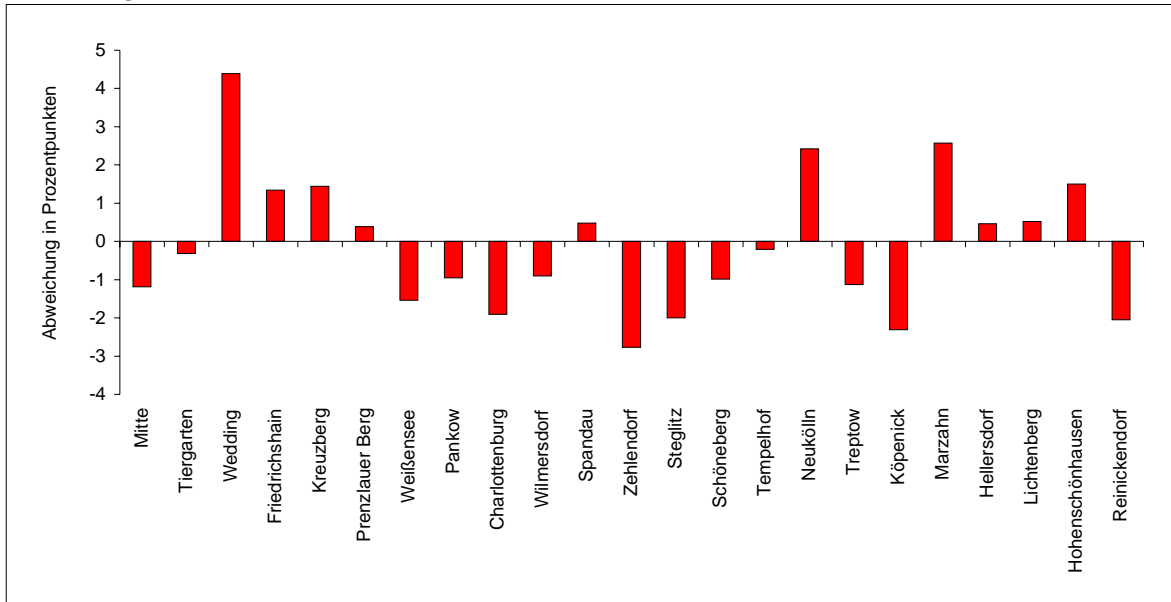
Tabelle 3.3.3:
Veränderung der Sozialindizes(Δt) berechnet für die alte und neue Bezirksstruktur¹⁾ zwischen 1995 und 2002

Bezirke	Bezirksstruktur	
	alt	neu
Mitte	2,86	
Tiergarten	3,73	
Wedding	8,44	
Mitte		5,80
Friedrichshain	5,39	
Kreuzberg	5,49	
Friedrichshain-Kreuzberg		5,45
Prenzlauer Berg	4,44	
Weißensee	2,51	
Pankow	3,10	
Pankow		3,50
Charlottenburg	2,14	
Wilmersdorf	3,15	
Charlottenburg-Wilmersdorf		2,59
Spandau	4,53	
Spandau		4,53
Zehlendorf	1,28	
Steglitz	2,05	
Steglitz-Zehlendorf		1,79
Schöneberg	3,06	
Tempelhof	3,84	
Tempelhof-Schöneberg		3,50
Neukölln	6,47	
Neukölln		6,47
Treptow	2,92	
Köpenick	1,74	
Treptow-Köpenick		2,32
Marzahn	6,62	
Hellersdorf	4,51	
Marzahn-Hellersdorf		5,60
Lichtenberg	4,57	
Hohenschönhausen	5,55	
Lichtenberg		4,97
Reinickendorf	2,00	
Reinickendorf		2,00
Berlin-Ost		4,12
Berlin-West		4,01
BERLIN		4,05

¹⁾Die Werte für die neue Bezirksstruktur wurden bevölkerungsgewichtet hochgerechnet.

(Datenquelle: StaLa, SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.3.3:
Veränderungsstruktur der bezirklichen Sozialindizes(Δ) als Abweichung vom Berliner Durchschnitt (4,05)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.3.5:
Veränderung der Sozialindizes(Δ) in den Alt-Bezirken - Karte

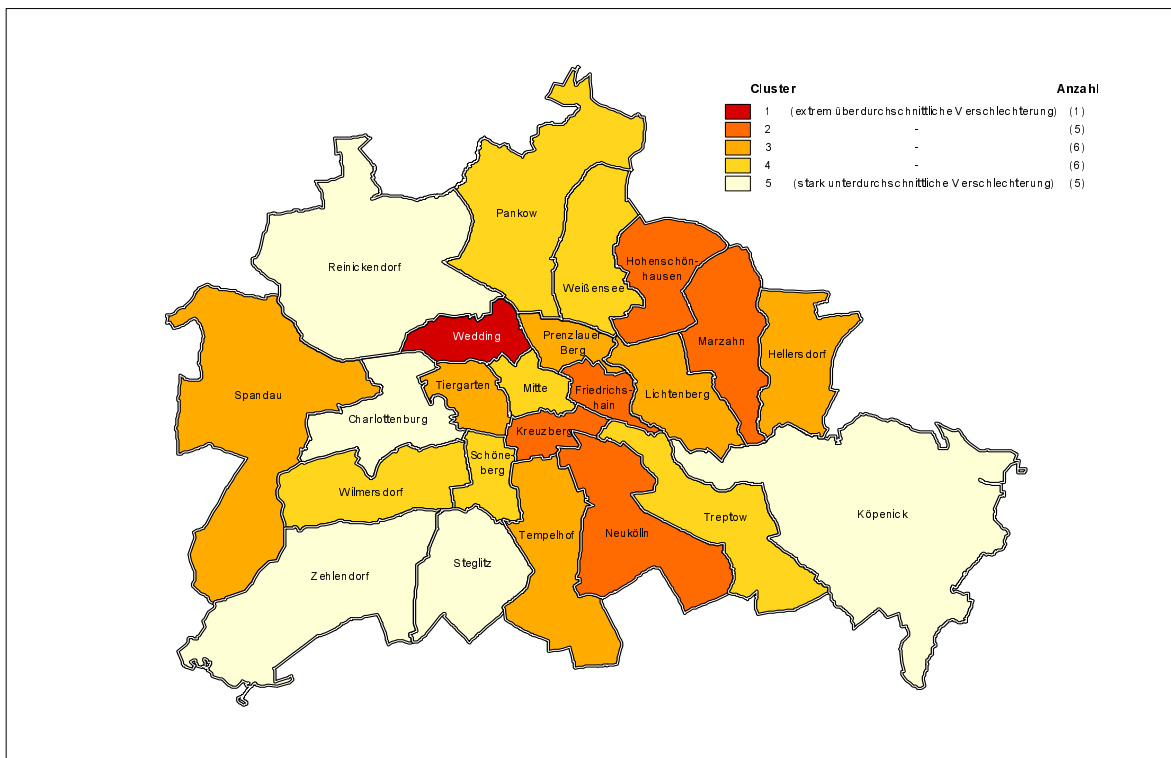
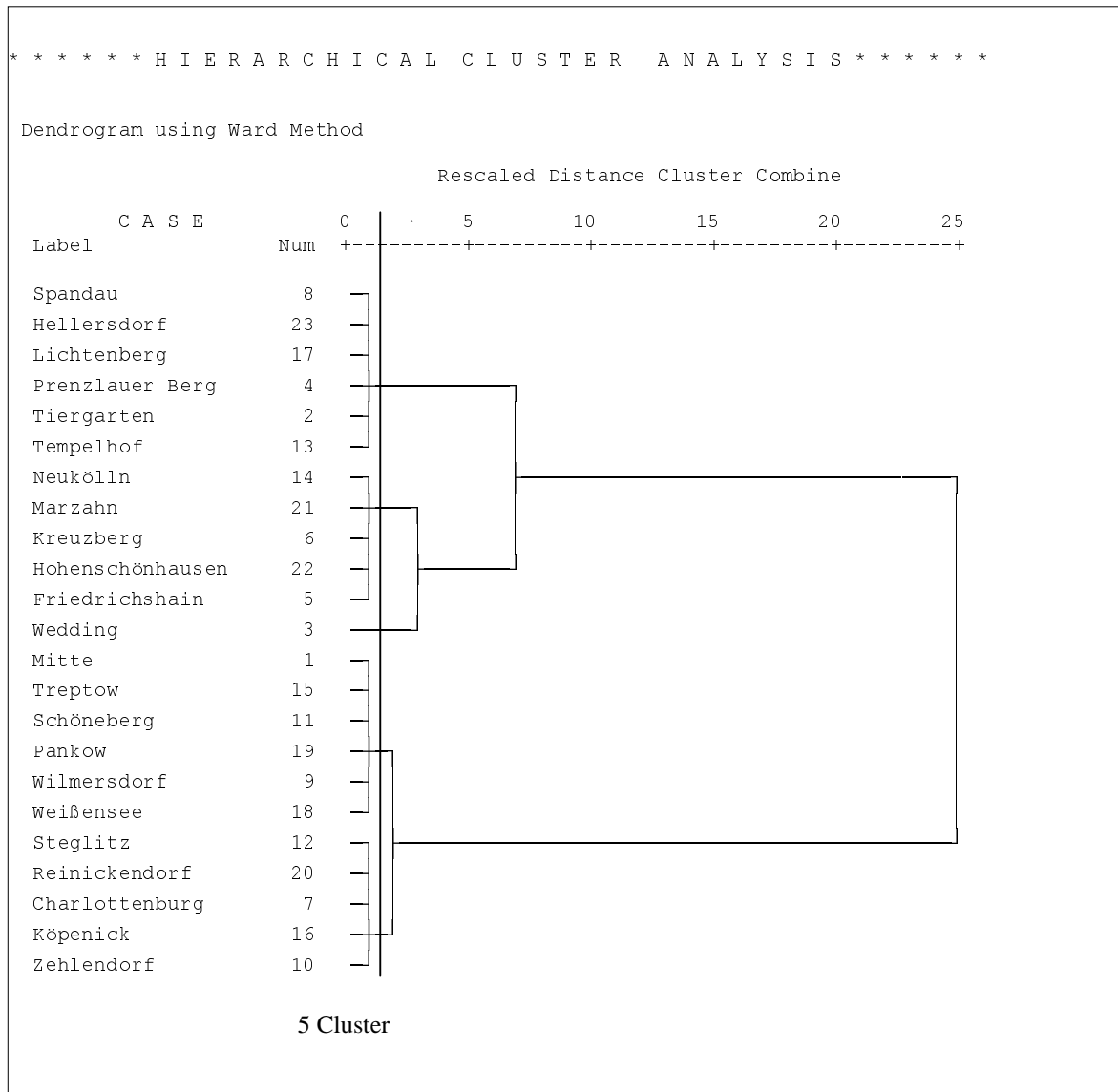


Abbildung 3.3.4:
Dendrogramm für die Bezirkscluster der Sozialindizes(Δ)



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Zu den einzelnen Clustern gehören:

- | | |
|--|--|
| (1) Extrem überdurchschnittliche Verschlechterung:
Durchschnitt des Clusters = 8,4 Prozentpunkte | Wedding |
| (2) Stark überdurchschnittliche Verschlechterung:
Durchschnitt des Clusters = 5,9 Prozentpunkte | Neukölln, Marzahn, Kreuzberg,
Friedrichshain, Hohenschönhausen |
| (3) Überdurchschnittliche/durchschnittliche Verschlechterung:
Durchschnitt des Clusters = 4,3 Prozentpunkte | Spandau, Hellersdorf, Lichtenberg,
Prenzlauer Berg, Tiergarten, Tempelhof |
| (4) Unterdurchschnittliche Verschlechterung:
Durchschnitt des Clusters = 2,9 Prozentpunkte | Mitte, Treptow, Schöneberg, Pankow,
Wilmersdorf, Weißensee |
| (5) Stark unterdurchschnittliche Verschlechterung:
Durchschnitt des Clusters = 1,8 Prozentpunkte | Steglitz, Reinickendorf, Charlottenburg,
Köpenick, Zehlendorf |

3.3.3 Kleinräumiger Vergleich

Auf der Grundlage der im Abschnitt 3.3.1 beschriebenen Methodik wurde der in 3.3.2 näher erläuterte faktoranalytische Ansatz auch auf die räumliche Ausprägung der Verkehrszellen angewandt.

Im Gegensatz zu der dort beschriebenen Vorgehensweise gibt es auf der Verkehrszellenebene zwei Aspekte, die eine besondere Berücksichtigung finden müssen. Zum einen ist das Datensetting auf der Verkehrszellenebene erst seit den Sozialstrukturberechnungen von 1999 gleich geblieben (wobei allerdings die Sozialhilfeempfängerzahlen für 1999 durch die Änderung der Zählweise seit dem Jahre 2000 nachträglich geringfügig angepasst werden mussten), zum anderen handelt es sich bei allen einbezogenen Variablen um Prozentangaben, die in ihrer Schwankungsbreite und Korrelationsrichtung zum Sozialindex sehr ähnlich bzw. gleich sind.

Unterschied zu den Bezirksrechnungen

Auf der Verkehrszellenebene werden daher die Veränderungen zwischen den Datenständen vom 31.12.1998 und 31.12.2002 betrachtet, d. h. die betrachtete Zeitspanne umfasst hier mit vier Jahren immerhin drei Jahre weniger als bei den bezirklichen Berechnungen (1995 zu 2002).

Die Zeitspanne für Veränderungen ist damit deutlich kleiner und lässt vermuten, dass die Veränderungen auf der Verkehrszellenebene nicht so prägnant wie auf der Bezirksebene ausfallen können. Andererseits werden aber durch die Kleinräumigkeit die zugrundeliegenden Daten sehr viel differenzierter in die Berechnungen eingehen als bei zusammenfassenden Bezirkswerten und können dadurch die bezirklich räumliche Veränderungsheterogenität viel genauer aufzeigen.

□ Vorgehensweise

Für die Berechnungen werden die zeitlichen Differenzen der vier Variablen, die auch den Sozialstrukturberechnungen auf der Verkehrszellenebene zugrunde liegen, gebildet. Die Tabelle 3.3.4 zeigt die Variablen im einzelnen noch einmal auf.

Tabelle 3.3.4:
Variablenliste für die dynamisierte Analyse auf der Ebene der Verkehrszellen

Variable	Quelle	Jahresdifferenz
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bevölkerung per 31.12. des Jahres	2002/1998
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	Melderechtlich reg. Bevölkerung per 31.12. des Jahres	2002/1998
Arbeitslosenquote ¹⁾	Arbeitslosenstatistik zum 31.12. des Jahres	2002/1998
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	Sozialhilfestatistik/Prosoz zum 31.12. des Jahres	2002/1998

¹⁾ Arbeitslose bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), da die definierte Bezugsgröße der abhängig zivilen Erwerbspersonen auf dieser regionalen Ebene nicht verfügbar ist.

(Datenquelle: StaLa Berlin, SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - I A -)

Die Faktorenanalyse auf den Differenzen der vier Variablen identifiziert zwei Faktoren, die die zeitlichen Veränderungen auf der Verkehrszellenebene mit einem Erklärungsgehalt von rund 73 % beschreiben. Die Tabelle 3.3.5 enthält die Faktorladungen der Einzelvariablen zu den berechneten Faktoren, anhand derer im Anschluss die Interpretation der Faktoren vorgenommen wird.

Das Muster der Faktorladungen ermöglicht eine leichte und eindeutige Interpretation der gewonnenen zwei Faktoren. Durch die sehr hohe Korrelation mit den Veränderungen bei der Arbeitslosenquote und dem Sozialhilfeempfängeranteil ist der Faktor 1 der Indikator für die Verkehrs-

Sozialindex(Δt)
in der Z-Skala

Tabelle 3.3.5:
Faktorladungen der Faktorenanalyse (Korrelation zwischen den Einzelvariablen und den Faktoren)

Variablen (Differenzen zwischen 2002 und 1998)	Faktor 1	Faktor 2
Differenz der Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung	0,249	0,746
Differenz der Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung	-0,105	0,841
Differenz der Arbeitslosenquote ¹⁾	0,886	0,034
Differenz der Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung	0,883	0,090

¹⁾ Arbeitslose bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), da die definierte Bezugsgröße der abhängig zivilen Erwerbspersonen auf dieser regionalen Ebene nicht verfügbar ist.

(Datenquelle: StaLa Berlin, SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

zellenänderung aufgrund sozialer/ökonomischer Sachverhalte und wird als Sozialindex für die zeitliche Veränderung (Sozialindex (Δt) in der Z-Skala) auf der Ebene der Verkehrszellen bezeichnet, wobei das Δt für die Zeitspanne (1998 bis 2002) zwischen den bei der Differenzenbildung zugrundeliegenden Variablenwerten steht.

Dem gegenüber beschreibt der Faktor 2 durch die hohe Korrelation mit den Veränderungen bei den Anteilen junger Erwachsener bzw. ausländischer Mitbürger die Veränderung aufgrund der Bevölkerungsstruktur und wird als Bevölkerungsstrukturfaktor(Δt) auf der Ebene der Verkehrszellen in der Z-Skala bezeichnet.

Beide Faktoren beschreiben die Veränderungen in den Berliner Verkehrszellen zwischen den Jahren 1998 und 2002.

Da die vorliegende Arbeit als zentrales Thema die Sozialstruktur behandelt wird im Folgenden nur der Faktor 1, d.h. der Sozialindex(Δt) in der Z-Skala, näher betrachtet und als Grundlage für die Berechnung des Sozialindex(Δt) in der realen Skala herangezogen.

□ Sozialindex(Δt) in der realen Skala

Der durch die Faktorenanalyse gewonnene erste Faktor Sozialindex(Δt) in der Z-Skala zeigt wegen der zugrunde liegenden mathematischen Verfahren in seinen Ausprägungen für die Verkehrszellen keine realen Prozentwerte/punkte, sondern Werte die in ihrer Gesamtheit die Standardabweichung und Varianz eins besitzen und nicht direkt aus den Variablenwerten abgelesen werden können, dafür aber eine Beziehung (Reihenfolge) der einzelnen Verkehrszellen zueinander aufzeigen.

Um auch auf der Ebene der Verkehrszellen die Veränderungen an konkreten Prozentpunkten festmachen zu können, muss auch hier (analog zu den Berechnungen auf der Bezirksebene, siehe 3.3.2) eine Abbildung des Sozialindex(Δt) in die reale Werteskala vorgenommen werden.

Die Spannweiten bei den Differenzen zwischen den Jahren 2002 und 1998 bei den Variablen Arbeitslosenquote und Sozialhilfeempfängeranteil liegen bei 13 und 15 Prozentpunkten, bei einem Minimum (Abnahme) von -5 und einem Maximum (Zunahme) von 11 Prozentpunkten.

Um den Sozialindex(Δt) von der Z-Skala in die reale Werte-Skala zu transformieren, werden die Differenzwerte der zwei Variablen mit den jeweiligen Faktorladungen des Sozialindex(Δt) gewichtet

Berechnung des
 Sozialindex(Δt) in der
 realen Skala

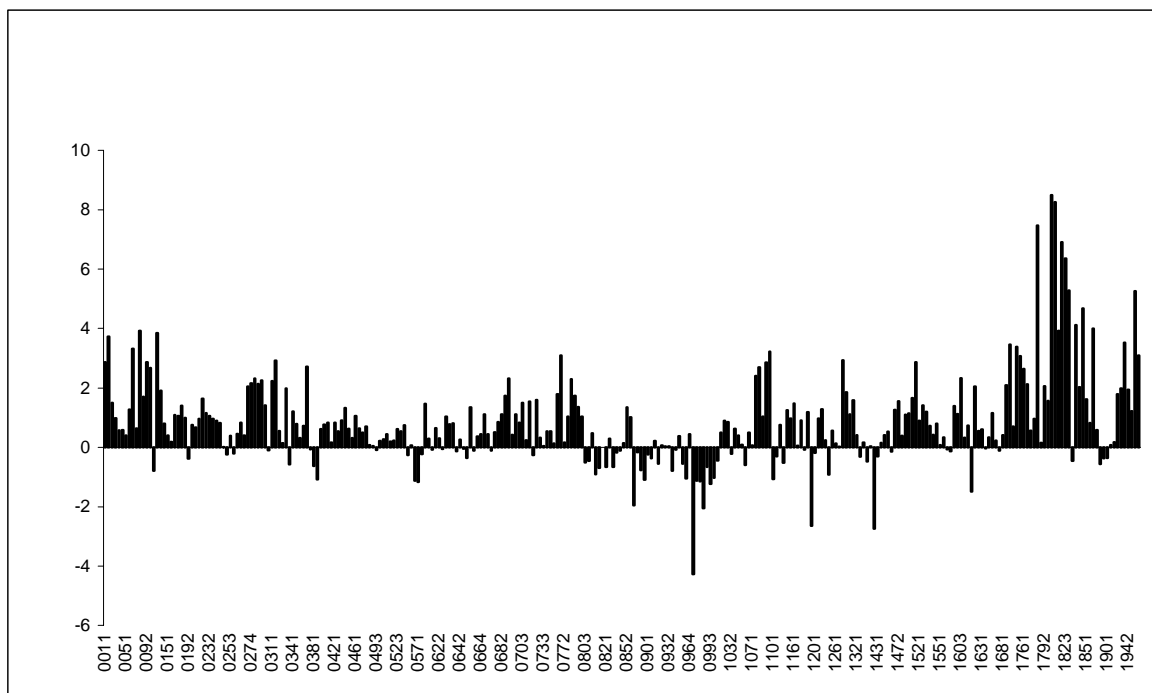
aufaddiert. Der durch dieses Verfahren erhaltene Wert wird als Sozialindex(Δt) in der realen Skala bezeichnet und zeigt die Veränderungen in den Verkehrszellen der letzten vier Jahre anhand von Prozentpunkten. Er besitzt für alle Verkehrszellen eine Spannweite von 12,8, einen Minimalwert von -4,3 und einen Maximalwert von 8,5. Der gewichtete

Mittelwert liegt bei 0,94 %, d.h. es findet im Durchschnitt eine Verschlechterung statt. Dies wird auch

durch die Tatsache, dass nur bei 73 von 298 Verkehrszellen eine Verbesserung (Sozialindex(Δt) in der realen Skala kleiner Null) ermittelt werden kann und für alle anderen Verkehrszellen eine Verschlechterung (mit einem Wert größer als Null) ermittelt werden konnte, unterstrichen. Der Sozialindex(Δt) und der Sozialindex(Δt) in der realen Skala korrelieren auf der Verkehrszellenebene mit dem Wert 0,989.

Die Abbildung 3.3.6 veranschaulicht die aufgezeigten Sachverhalte und gibt einen Überblick über die einzelnen Sozialindex(Δt)-Werte in der realen Skala für alle Verkehrszellen in der Reihenfolge der Verkehrszellennummer. Die an der Werte-Achse angezeigten Prozentpunkte entsprechen der ermittelten Veränderung. Negative Werte zeigen eine Verbesserung, positive Werte eine Verschlechterung an.

Abbildung 3.3.6:
Sozialindex(Δt) in der realen Skala für die Berliner Verkehrszellen



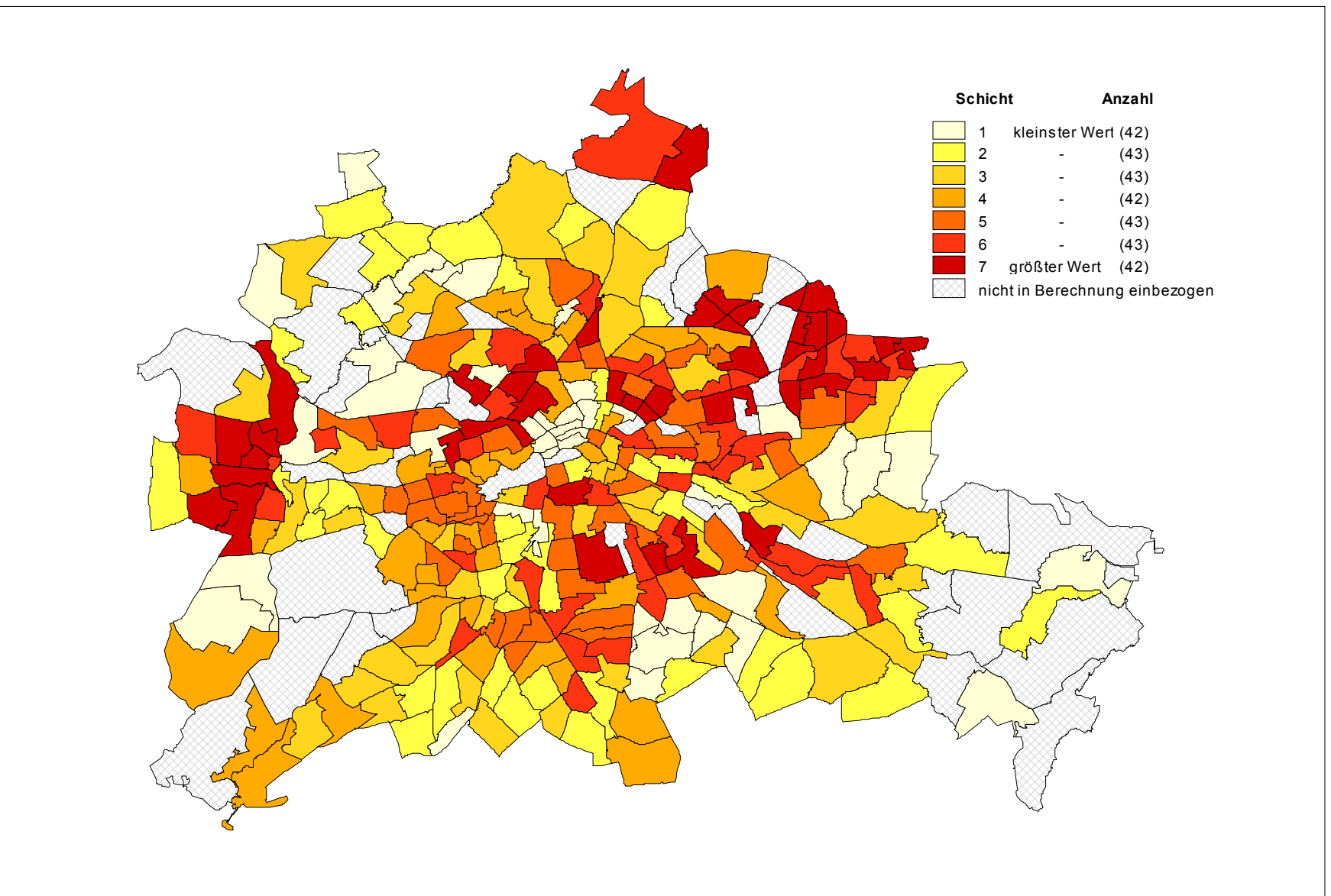
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Da die Reihenfolge der Verkehrszellennummern eine strikte Aufteilung zwischen den im Westteil bzw. Ostteil der Stadt liegenden Verkehrszellen beinhaltet, indem die ehemals Westberliner Verkehrszellen durch Nummern von 0011 bis 0964 und die ehemals Ostberliner Verkehrszellen durch Nummern von 0981 (Karlplatz in Mitte mit -4,3 und der größten Verbesserung) bis 1953 festgelegt sind, kann der Abbildung 3.3.6 direkt entnommen werden, dass im ehemaligen Ostberlin die Veränderungen hinsichtlich der Sozialstruktur viel größer sind. Aufgrund der großen Verkehrszellenanzahl kann nur ca. jede 6. Verkehrszellennummer in der X-Achsenbeschriftung der Abbildung 3.3.6 dargestellt werden und steht somit für eine Verkehrszellengruppe mit benachbarten Verkehrszellennummern. Die Abbildung 3.3.6 soll nur einen ersten Eindruck über die Veränderung der Sozialstruktur in den Berliner Verkehrszellen vermitteln, die genauen Werte und Verkehrszellennummern können der Tabelle 3.3.6 entnommen werden.

Im Ostteil der Stadt fanden die größten Veränderungen statt

Die folgende Abbildung 3.3.7 zeigt diesen Sachverhalt anhand einer Verkehrszellenkarte für den Sozialindex(Δt) in der realen Skala, in dem eine gleichverteilte Schichtung (7 Schichten) für die Berliner Verkehrszellen zugrunde gelegt wird.

Abbildung 3.3.7
Sozialindex(Δ) in der realen Skala auf der Ebene der Verkehrszellen, geschichtet



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Während unter den 10 Verkehrszellen mit der günstigsten Veränderung der Bezirk Mitte viermal vertreten ist (mit den Verkehrszellen Karlplatz, Rosenthaler Platz, Arkonaplatz und Luisenstraße), stellt die 10 ungünstigsten Veränderungen der Bezirk Marzahn-Hellersdorf fast im Alleingang. Er ist hier gleich 9 mal (mit den Verkehrszellen Franz-Stenzer-Straße, Cecilienstraße, Springfuhl (S) östl., Auersbergerstr., Glambecker Ring, Lea-Grundig-Straße, Mehrower Allee (S) östl., Marzahner Straße, Havemannstraße, und Stadtrandsiedlung) vertreten.

□ Clusterung des Sozialindex(Δt) in der realen Skala

Zur Herausarbeitung von Veränderungsschwerpunkten wird das Verfahren der hierarchischen Clusterung (Ward-Methode, quadriertes euklidisches Distanzmaß) herangezogen, da bei der vorliegenden Datenlage und einer gleichverteilten Schichtung die Differenzierung insbesondere in den Randbereichen, in denen ja die Veränderung besonders groß ist, noch verbessert werden kann.

Die Clusterung verteilt dabei die Verkehrszellen auf die einzelnen Cluster ohne die Anzahl der zusammengefassten Verkehrszellen zu berücksichtigen. Vielmehr bildet die Homogenität der zusammengefassten Verkehrszellen das Zusammenfassungskriterium, d.h. während bei der Schichtung die Anzahl der Verkehrszellen pro Schicht annähernd gleich ist, sind in einem Cluster gleichartige Verkehrszellen zusammengefasst. Die Abbildung 3.3.8 zeigt das Ergebnis dieser Clusterung anhand von sieben Clustern.

Clusterung zur
Ermittlung von Ver-
änderungsschwerpunkten

Weil die Darstellung in der realen Skala stattfindet und zur besseren Interpretation der Ergebnisse sind neben den 7 Clustern auch die realen Skalenwerte (Prozentpunkte der Veränderung) des jeweiligen Clusters angegeben. Diesen Werten kann z.B. unmittelbar entnommen werden, dass der Cluster drei den „Veränderungsmittelpunkt“ (d.h. diese Verkehrszellen besitzen praktisch keine Veränderung) darstellt. Anhand der konkreten Skalenwerten kann die Interpretation des jeweiligen Clusters vorgenommen werden.

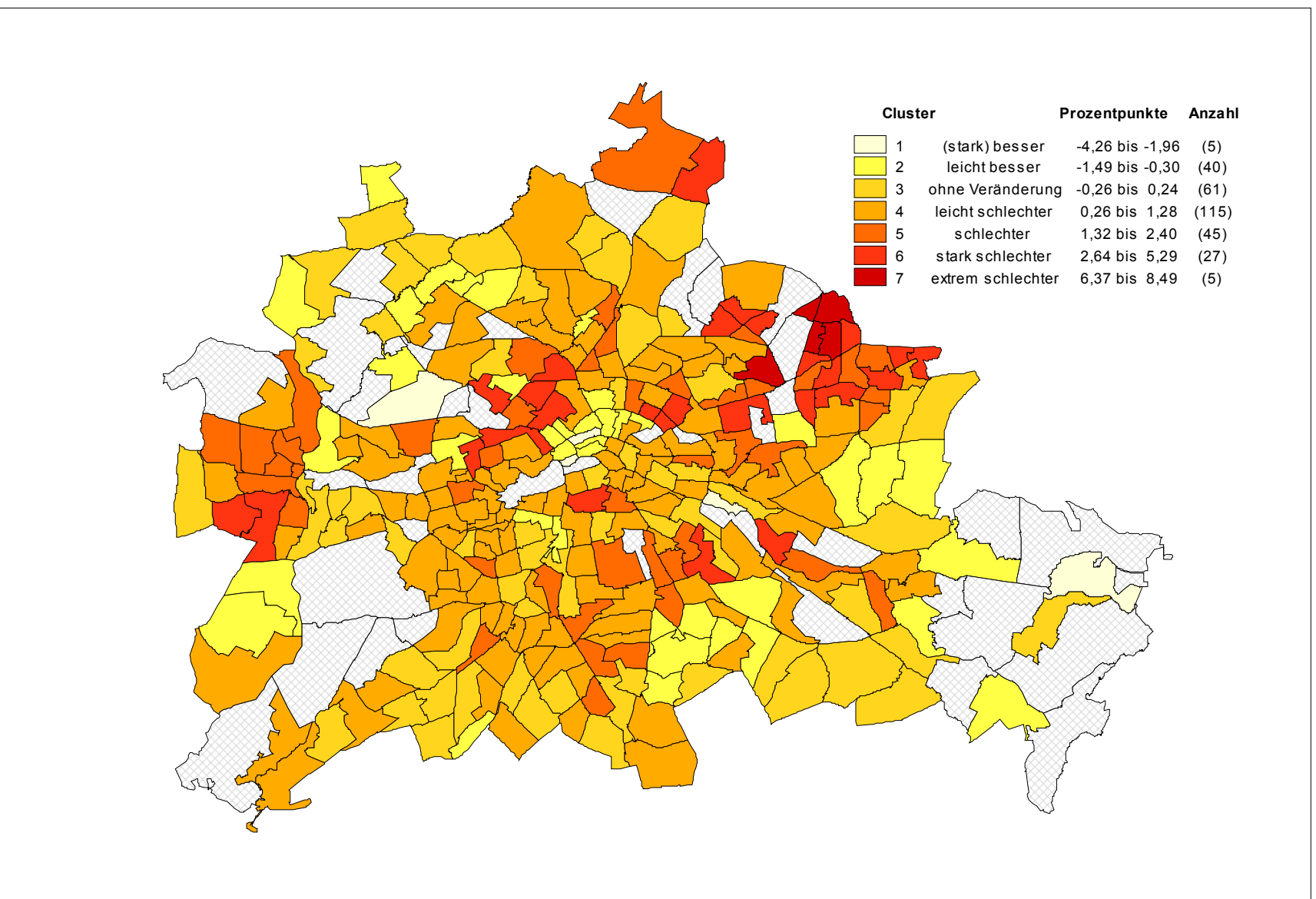
Während auf der Verbesserungsseite nur zwei Cluster (leicht besser und (stark) besser) zu finden sind, ermittelt die Cluster-Analyse gleich vier verschiedene Verschlechterungs-Cluster (von leicht schlechter bis extrem schlechter). Hinter den Skalenwerten ist in Klammern noch die Verkehrszellenanzahl für den Cluster angegeben. Während der Cluster vier (leicht schlechter) mit 115 Verkehrszellen die meisten Verkehrszellen beinhaltet, werden in den Clustern eins und sieben nur jeweils fünf Verkehrszellen zusammengefasst.

Zu den „Gewinnern“ bei der Sozialstrukturveränderung (Cluster eins) gehören das Regierungsviertel in Mitte mit den Verkehrszellen Karlplatz und Rosenthaler Platz, die am Wasser liegenden Verkehrszellen Rahnsdorf in Köpenick und Alt-Stralau in Friedrichshain und die Verkehrszelle Flughafen Tegel in Reinickendorf. Bei den Verkehrszellen im Cluster sieben (extrem schlechter) handelt es sich um die Marzahner Verkehrszellen Lea-Grundig-Straße, Mehrower Allee (S) östl., Havemannstraße und Stadtrandsiedlung sowie die Hohenschönhausener Verkehrszelle Marzahner Straße.

„Gewinner“
und „Verlierer“

In der folgenden Tabelle 3.3.6 werden nun für alle berechneten Verkehrszellen der Sozialindex (Abschnitt 3.2.2.) und der Sozialindex(Δt) in der realen Skala mit Rang, Schicht und dem zugehörigem Cluster angegeben. Zusätzlich zu den Verkehrszellenwerten werden in dieser Tabelle auch die bevölkerungsgewichtet hochgerechneten Werte für Berlin, die Bezirke und die Altbezirke dargestellt. Dieser Tabelle können daher sehr detaillierte Informationen zur aktuellen Sozialstruktur und ihrer Veränderung in den letzten vier Jahren auf der Verkehrszellenebene entnommen werden.

Abbildung 3.3.8:
Sozialindex(Δ) in der realen Skala auf der Ebene der Verkehrszellen, geclustert



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 3.3.6:
Sozialindex und Sozialindex(Δt) in der realen Skala mit Rang, Schicht und Cluster in der jeweiligen räumlichen Ebene

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster	
Berlin				0,0000			0,94301				
Mitte	Mitte	098 Friedrich-Wilhelm-Stadt		-1,2747	11	5	1,23102	9	4		
				-0,0721	12	4	-0,44055	1	1		
				0,1602	72	3	-1,95840	3	1		
			0981 Karlplatz	0,4467	100	3	-4,26397	1	1	1	
			0982 Luisenstraße	-0,0087	161	4	-1,11808	11	1	2	
			0983 Habersaatstraße	0,0994	139	4	-1,14392	9	1	2	
			099 Oranienburger Vorstadt	-0,5122	121	5	-1,50352	5	1		
				0991 Rosenthaler Platz	-0,4130	203	5	-2,05849	4	1	1
				0992 Schwarzkopfstraße	-0,6848	232	6	-0,66156	24	1	2
				0993 Arkonaplatz	-0,5552	218	6	-1,23643	7	1	2
			100 Spandauer Vorstadt	-0,3734	114	5	-0,69992	11	1		
				1001 Oranienburger Straße	-0,1811	180	5	-1,02957	16	1	2
				1002 Rosenthaler Straße	-0,5219	215	6	-0,44513	37	1	2
			101 Königsstadt	-0,0495	93	4	0,71693	96	4		
				1011 Spandauer Straße	0,4238	101	3	0,49962	137	4	4
				1012 Hirtenstraße	-0,4331	207	5	0,89304	185	5	4
		102 Dorotheenstadt	X			X					
			1021 Dorotheenstadt	X			X				
		103 Friedrichstadt	0,3114	66	3	0,21273	58	3			
			1031 Glinkastraße	0,1614	132	4	0,85026	183	5	4	
			1032 Französische Straße	0,4141	103	3	-0,22397	51	2	3	
		104 Luisenstadt	0,1814	70	3	0,50847	77	4			
			1041 Michaelkirchplatz	0,1363	137	4	0,61781	156	4	4	
			1042 Inselstraße	0,2278	123	3	0,39597	122	3	4	
		105 Stralauer Vorstadt	0,4995	52	3	0,08795	50	3			
			1051 Stralauer Vorstadt	0,4995	90	3	0,08795	88	3	3	
	Tiergarten	001 Westhafen			-1,3376	21	7	1,08138	17	5	
					-2,1770	163	7	3,18311	162	7	
				0011 Großmarkt	-2,0742	284	7	2,87062	274	7	6
				0012 Puttitzstraße	-2,3554	292	7	3,72532	285	7	6
				002 Turmstraße	-1,7359	156	7	1,22236	126	6	
					0021 Emdener Straße	-1,8018	279	7	1,49354	232	6	5
				0022 Perleberger Straße	-1,6766	277	7	0,97795	194	5	4
			003 Hansaviertel	-0,4822	119	5	0,56921	81	4		
			0031 Levetzowstraße	-0,3782	199	5	0,56506	150	4	4	
			0032 Paulstraße	-0,6830	231	6	0,57724	151	4	4	
		004 Tiergarten	X			X					
			0041 Tiergarten	X			X				
		005 Lützowplatz	-1,3069	150	7	0,85076	110	5			
			0051 Lützowufer	-0,7012	233	6	0,40077	124	3	4	
			0052 Potsdamer Brücke	-1,8638	280	7	1,26454	220	6	4	

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster	
Friedrichshain -Kreuzberg	Wedding	006 Soldiner Straße		-1,8254	22	7	2,13377	21	7		
				-2,1537	162	7	3,31963	164	7		
		007 Gesundbrunnen	0061 Soldiner Straße	-2,1537	286	7	3,31963	281	7	6	
				-1,9153	159	7	0,63417	90	4		
		008 Humboldthain	0071 Gesundbrunnen	-1,9153	283	7	0,63417	159	4	4	
				-2,3983	168	7	3,91838	167	7		
		009 Leopoldplatz	0081 Humboldthain	-2,3983	294	7	3,91838	287	7	6	
				-2,0778	160	7	2,26652	154	7		
		010 Rehberge	0091 Rathaus Wedding 0092 Reinickendorfer Straße		-1,8746	281	7	1,70019	242	6	5
					-2,2942	291	7	2,86999	273	7	6
					X		X				
	011 Schillerpark	0101 Quartier Napoleon	X		X						
		0102 Plötzensee	X		X						
			-0,8197	136	6	1,76617	145	6			
		0111 Afrikanische Straße	-1,0636	260	7	2,66944	268	7	6		
	Friedrichshain	Friedrichshain	113 Langenbeckstraße		-0,1279	174	5	-0,79642	20	1	2
				0112 Ungarnstraße	-1,5075	12	5	1,08514	8	4	
			114 Friedensstraße		-0,8007	19	6	0,84583	12	4	
					X		X				
			115 Rigaer Straße	1131 Langenbeckstraße	X		X				
					0,0733	81	4	1,24485	128	6	
			116 Boxhagener Straße	1141 Friedensstraße	0,0733	147	4	1,24485	218	6	4
					-1,1833	147	6	0,97109	114	5	
			117 Andreasstraße	1151 Rigaer Straße	-1,1833	268	7	0,97109	193	5	4
					-1,2264	149	7	0,77560	101	5	
				1161 Boxhagener Straße	-1,3059	270	7	1,46909	231	6	5
				1162 Warschauer Str. (S) nördl.	-1,1434	265	7	0,05046	81	2	3
			118 Stralauer Allee		-0,0540	95	4	0,70180	93	4	
				1171 Andreasstraße	0,1851	128	3	0,91342	188	5	4
				1172 Straße der Pariser Komm.	-0,9265	252	6	-0,07050	67	2	3
			119 Alt-Stralau	1181 Stralauer Allee	-1,0337	143	6	1,18032	124	6	
					-1,0337	258	7	1,18032	214	6	4
	Kreuzberg	Kreuzberg	012 Mehringplatz		0,4201	55	3	-2,63512	2	1	
				1191 Alt-Stralau	0,4201	102	3	-2,63512	3	1	1
			013 Moritzplatz		-2,0014	23	7	1,25238	18	6	
				0121 Mehringplatz	-2,3833	167	7	3,85227	166	7	
			014 Mariannenplatz		-2,3833	293	7	3,85227	286	7	6
0131 Moritzplatz				-2,4725	169	7	1,90148	148	7		
015 Wiener Straße				-2,4725	296	7	1,90148	248	6	5	
			0141 Mariannenplatz	-2,5584	170	7	0,79158	105	5		
016 Urban				-2,5584	297	7	0,79158	173	5	4	
			0151 Wiener Straße	-2,2712	166	7	0,40078	69	3		
017 Viktoriapark		-2,2712	290	7	0,40078	125	3	4			
	0161 Zossener Stern	-1,4971	154	7	0,63408	89	4				
	0162 Südster	-1,3224	271	7	0,17611	99	3	3			
		-1,6670	275	7	1,07937	204	5	4			
		-1,1191	146	6	1,05053	119	5				
		-1,1191	264	7	1,05053	202	5	4			

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster	
Pankow	Prenzlauer Berg	106 Schönhauser Allee-Nord		-0,0401	6	3	0,69677	6	3		
				-0,6111	18	6	0,40747	8	3		
				-0,8896	139	6	-0,03955	36	2		
		107 Prenzlauer Allee-Nord	1061 Schönhauser Allee	-0,9953	256	6	-0,59595	27	1	2	
			1062 Berliner Straße	-0,7872	242	6	0,49997	138	4	4	
				-0,6315	130	6	0,80564	106	5		
		108 Greifswalder Straße-Nord	1071 Wichertstraße	-0,7630	238	6	0,06015	82	2	3	
			1072 Grellstraße	-0,3500	196	5	2,40171	266	7	5	
				-0,1277	102	5	1,46420	137	6		
		109 Storkower Straße	1081 Anton-Saefkow-Straße	-1,1452	266	7	2,68796	269	7	6	
			1082 Michelangelostraße	0,2323	122	3	1,03122	199	5	4	
				-0,5137	122	5	3,02812	161	7		
		110 Schönhauser Allee-Süd	1091 Paul-Heyse-Straße	-0,8840	250	6	2,85644	271	7	6	
			1092 Syringenplatz	-0,0842	169	4	3,22730	280	7	6	
				-0,6986	132	6	-0,69309	12	1		
	111 Greiswalder Allee-Süd	1101 Kastanienallee	-0,7437	236	6	-1,07424	14	1	2		
		1102 Kollwitzplatz	-0,6518	228	6	-0,29796	45	2	2		
			-0,5198	123	6	0,04940	46	2			
	112 Zentralviehhof	1111 Immanuelkirchstraße	-0,5300	216	6	0,75282	168	4	4		
		1112 Pasteurstraße	-0,5117	213	5	-0,51287	32	1	2		
			X			X					
	Weißensee	153 Pistoriusstraße			0,4627	4	2	0,56236	10	3	
					-0,0951	100	5	1,10839	122	5	
			1531 Meyerbeerstraße	-0,1819	181	5	1,40722	228	6	5	
		154 Buschallee	1532 Langhansstraße	-0,3794	200	5	1,19683	215	6	4	
			1533 Amalienstraße	0,4132	104	3	0,71978	164	4	4	
				0,3373	64	3	0,60007	84	4		
		155 Heinersdorf	1541 Liebermannstraße	0,0293	151	4	0,41644	130	4	4	
			1542 Hansastraße	0,6654	80	2	0,79569	174	5	4	
				1,1891	27	2	0,07881	49	2		
156 Blankenburg		1551 Heinersdorf	1,1891	43	2	0,07881	87	3	3		
			1,6768	4	1	0,33139	66	3			
		1561 Blankenburg	1,6768	8	1	0,33139	117	3	4		
157 Karow			0,7262	40	2	-0,06886	35	2			
		1571 Karow	0,7262	71	2	-0,06886	68	2	3		
			X			X					
158 Marderberg	1581 Marderberg	X			X						
		1,5511	11	1	-0,12582	29	2				
	1591 Märchenland	1,5511	14	1	-0,12582	58	2	3			

noch Tabelle 3.3.6:

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
	Pankow			0,2621	9	3	1,08043	16	5	
	160	Vinetastraße		-0,0786	99	5	1,50461	138	6	
			1601 Maximilianstraße	0,3124	115	3	1,38870	226	6	5
			1602 Elsa-Brändström-Straße	-0,1657	176	5	1,12023	210	5	4
			1603 Kissingenstraße	-0,1563	175	5	2,32473	265	7	5
	161	Am Schloßpark		0,1806	71	3	0,84913	109	5	
			1611 Florastraße	-0,3481	194	5	0,32577	115	3	4
			1612 Breite Straße	0,0953	142	4	0,72963	166	4	4
			1613 Am Schloß	1,3095	33	1	-1,48610	6	1	2
			1614 Am Krankenhaus	0,4673	97	3	2,04950	253	6	5
	162	Schönholz		0,7584	37	2	0,55039	80	4	
			1621 Schönholz	0,7584	69	2	0,55039	146	4	4
	163	Wilhelmsruh		0,5142	50	3	0,60317	85	4	
			1631 Wilhelmsruh	0,5142	87	3	0,60317	153	4	4
	164	Rosenthal		0,7468	39	2	-0,03363	37	2	
			1641 Rosenthal	0,7468	70	2	-0,03363	72	2	3
	165	Niederschönhausen		0,6291	44	2	0,33111	65	3	
			1651 Niederschönhausen	0,6291	81	2	0,33111	116	3	4
	166	Hertaplatz		0,4888	53	3	1,15514	123	6	
			1661 Hertaplatz	0,4888	94	3	1,15514	212	5	4
	167	Buchholz		0,3759	58	3	0,10321	51	3	
			1671 Hauptstraße	0,5815	83	2	0,22171	103	3	3
			1672 Triftstraße	0,0184	153	4	-0,10286	61	2	3
	168	Blankenfelde		1,1920	26	2	0,41033	70	3	
			1681 Blankenfelde	1,1920	42	1	0,41033	128	3	4
	169	Lietzengraben		X			X			
			1691 Lietzengraben	X			X			
	170	Bucher Forst		0,3566	62	3	2,09219	151	7	
			1701 Bucher Forst	0,3566	111	3	2,09219	256	6	5
	171	Buch		0,0339	83	4	3,46210	165	7	
			1711 Buch	0,0339	149	4	3,46210	283	7	6

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Charlottenburg				-0,0050	5	2	0,76639	7	3	
-Wilmerdorf	Charlottenburg			-0,2632	16	5	0,85090	13	4	
		018 Volkspark Jungfernheide		-0,5497	125	6	1,39575	134	6	
			0181 Volkspark Jungfernheide	-0,5497	217	6	1,39575	227	6	5
		019 Goerdeler Damm		-0,8777	138	6	-0,08390	32	2	
			0191 Friedrich-Olbricht-Damm	-1,0821	261	7	0,98532	195	5	4
			0192 Reichweindamm	-0,8210	244	6	-0,38054	38	1	2
		020 Charlottenburger Schloß		-0,9060	140	6	0,75622	98	4	
			0201 Fürstenbrunn	X			X			
			0202 Tegeler Weg	-0,9060	251	6	0,75622	169	4	4
		021 Franklinstraße		-1,4794	153	7	0,66399	91	4	
			0211 Franklinstraße	-1,4794	274	7	0,66399	161	4	4
		022 Richard-Wagner-Platz		-0,7261	133	6	1,29782	131	6	
			0221 Klausener Platz	-0,8347	245	6	0,95927	191	5	4
			0222 Rathaus Charlottenburg	-0,6174	224	6	1,63657	240	6	5
		023 Hardenbergstraße		-0,0498	94	4	1,04524	118	5	
			0231 Ernst-Reuter-Platz	-0,7725	239	6	1,15902	213	5	4
			0232 Breitscheidplatz	0,2359	121	3	1,04971	201	5	4
			0233 Mittlerer Kurfürstendamm	0,3589	110	3	0,95637	189	5	4
		024 Stuttgarter Platz		-0,3296	110	5	0,85433	111	5	
			0241 Lietzensee	-0,1788	178	5	0,89795	186	5	4
			0242 Savignyplatz	-0,4732	211	5	0,81281	176	5	4
		025 Olympiastadion		1,2858	21	1	0,04698	45	2	
			0251 Glockenturmstraße	1,4647	23	1	0,00595	74	2	3
			0252 Rominter Allee	1,5480	16	1	-0,23761	48	2	3
			0253 Kranzallee	1,4285	26	1	0,38193	120	3	4
			0254 Waldschulallee	0,8693	63	2	-0,20676	52	2	3
			0255 Funkturm	X			X			
		026 Westend		0,6624	43	2	0,61831	88	4	
			0261 Reichsstraße	0,9936	55	2	0,44704	135	4	4
			0262 Theodor-Heuß-Platz	0,2685	119	3	0,82200	178	5	4

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
	Wilmerdorf			0,3186	7	3	0,66049	11	4	
	040	Joachim-Friedrich-Straße		0,1418	74	4	0,76559	100	5	
			0401 Joachim-Friedrich-Straße	0,1418	135	4	0,76559	170	4	4
	041	Fehrbelliner Platz		0,1053	78	4	0,43105	73	3	
			0411 Rathaus Wilmerdorf	-0,1713	177	5	0,82881	181	5	4
			0412 Eisenbahnstraße	0,2966	116	3	0,15590	95	3	3
	042	Schaperstraße		0,0305	84	4	0,82707	108	5	
			0421 Schaperstraße	0,0305	150	4	0,82707	179	5	4
	043	Hohenzollernplatz		0,1410	75	4	0,70994	95	4	
			0431 Düsseldorfer Straße	0,1898	126	3	0,54352	145	4	4
			0432 Prager Platz	0,0828	146	4	0,90803	187	5	4
	044	Bundesplatz		0,0931	80	4	0,82095	107	5	
			0441 Rudolstädter Straße	0,1485	134	4	1,32359	222	6	5
			0442 Hildegardstraße	0,0710	148	4	0,61995	157	4	4
	045	Rüdesheimer Platz		0,3635	60	3	0,31158	63	3	
			0451 Rüdesheimer Platz	0,3635	109	3	0,31158	112	3	4
	046	Schmargendorf		0,7497	38	2	0,75830	99	5	
			0461 Stadion Wilmerdorf	0,1892	127	3	1,05629	203	5	4
			0462 Berkaer Straße	1,0344	52	2	0,63192	158	4	4
			0463 Rheinbabenallee	1,1654	44	2	0,50180	139	4	4
	047	Grunewaldsee		X			X			
			0471 Grunewaldsee	X			X			
	048	Königsallee		1,0167	32	2	0,69905	92	4	
			0481 Königsallee	1,0167	53	2	0,69905	162	4	4

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Spandau				-0,2600	9	4	1,52456	11	5	
	Spandau			-0,2600	15	5	1,52456	19	6	
		027	Johannesstift	-0,3435	111	5	1,63641	142	6	
			0271 Oberjägerweg	X			X			
			0272 Forstamt Spandau	0,5083	88	3	0,39757	123	3	4
			0273 Stadtrandstraße	-0,4254	206	5	2,05006	254	6	5
			0274 Zeppelinstraße	-0,8189	243	6	2,15436	259	7	5
		028	Werderstraße	-0,8452	137	6	2,30882	155	7	
			0281 Werderstraße	-0,8452	246	6	2,30882	263	7	5
		029	Spandauer Rathaus	-1,0175	142	6	2,14371	152	7	
			0291 Galenstraße	-0,7850	241	6	2,13006	258	7	5
			0292 Neustadt	-1,1488	267	7	2,24971	261	7	5
			0293 Altstadt	-0,8503	247	6	1,41283	229	6	5
		030	Charlottenburger Chaussee	-0,3543	112	5	-0,09742	30	2	
			0301 Freiheit	X			X			
			0302 Stresow	-0,3543	197	5	-0,09742	63	2	3
		031	Klosterfelde	-0,4225	117	5	2,23044	153	7	
			0311 Klosterfelde	-0,4225	204	5	2,23044	260	7	5
		032	Pichelsdorf	-0,3180	108	5	1,97632	149	7	
			0321 Wilhelmstraße	-0,3495	195	5	2,91991	275	7	6
			0322 Scharfe Lanke	1,3935	29	1	0,55049	147	4	4
			0323 Pichelswerder	-0,4678	210	5	0,13999	92	3	3
			0324 Wilhelmstadt	-0,6395	227	6	1,97989	250	6	5
		033	Zitadelle	-1,0835	145	6	-0,57917	13	1	
			0331 Zitadelle	-1,0835	262	7	-0,57917	28	1	2
		034	Gartenfelder Straße	-0,5934	127	6	1,20487	125	6	
			0341 Gartenfelder Straße	-0,5934	222	6	1,20487	216	6	4
		035	Schuckertdamm	-0,3280	109	5	0,78088	103	5	
			0351 Schuckertdamm	-0,3280	192	5	0,78088	172	5	4
		036	Siemenswerke	-0,7831	135	6	0,31900	64	3	
			0361 Siemenswerke	-0,7831	240	6	0,31900	113	3	4
		037	Staaken	-0,0576	96	4	1,41423	135	6	
			0371 Gartenstadt	0,2747	118	3	0,72878	165	4	4
			0372 Amalienhof	-0,8509	248	6	2,71348	270	7	6
			0373 West-Staaken	0,9987	54	2	-0,06822	69	2	3
		038	Gatow	1,6343	6	1	-0,90057	8	1	
			0381 Alt-Gatow	1,8422	1	1	-0,63060	26	1	2
			0382 Hohengatow	1,4983	22	1	-1,07722	13	1	2
		039	Kladow	1,6669	5	1	0,60819	86	4	
			0391 Kladow	1,6669	9	1	0,60819	154	4	4

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δ)	Rang	Schicht	Cluster	
Steglitz -Zehlendorf	Zehlendorf	049 Teltower Damm		0,6827	1	1	0,34410	3	2		
				1,1656	1	1	0,23989	4	2		
				0,9287	35	2	0,00696	39	2		
			0491 Berlepschstraße	1,3253	32	1	0,07869	86	3	3	
			0492 Seehofstraße	0,9054	59	2	0,04202	80	2	3	
			0493 Schönow	0,7012	75	2	-0,08243	64	2	3	
			050 Argentinische Allee	1,3339	19	1	0,23437	60	3		
			0501 Krumme Lanke	X			X				
			0502 Riemeisterstraße	1,2051	39	1	0,21606	101	3	3	
			0503 Mexikoplatz	1,5563	12	1	0,26598	108	3	4	
			051 Dahlem	1,1517	28	2	0,33179	67	3		
				0511 Jagdschloß Grundewald	X		X				
				0512 Pacelliallee	1,1188	46	2	0,43691	131	4	4
				0513 Freie Universität	1,1949	40	1	0,19360	100	3	3
		052 Nikolassee	1,2513	23	1	0,47586	75	4			
			0521 Schwanenwerder	X		X					
			0522 Rehwiese	1,0774	51	2	0,22646	104	3	3	
			0523 Spanische Allee	1,3444	30	1	0,60937	155	4	4	
		053 Wannsee	1,4566	15	1	0,58410	82	4			
			0531 Schäferberg	X		X					
			0532 Am Kleinen Wannsee	1,4216	27	1	0,53770	144	4	4	
			0533 Kohlhasenbrück	1,5788	10	1	0,74605	167	4	4	
		Steglitz	062 Schloßstraße		0,4381	5	2	0,39689	7	3	
				0,4109	56	3	0,46162	74	4		
				0621 Brentanostraße	0,7209	72	2	0,64582	160	4	4
				0622 Rathaus Steglitz	0,1371	136	4	0,29896	111	3	4
			063 Albrechtstraße	0,1114	77	4	0,61521	87	4		
				0631 Feuerbachstraße	-0,0040	159	4	-0,05294	70	2	3
				0632 Carmerplatz	0,0975	141	4	1,02863	197	5	4
				0633 Stadtplatz Steglitz	0,1697	131	4	0,77105	171	5	4
				0634 Südense	0,1816	129	4	0,80217	175	5	4
			064 Ostpreußendamm	0,5188	49	2	0,03091	44	2		
				0641 Marienplatz	0,6888	77	2	-0,13100	57	2	3
				0642 Bhf. Lichterfelde	-0,0803	167	4	0,25695	107	3	4
				0643 Oberhofer Weg	0,8488	64	2	-0,04308	71	2	3
		065 Goerzwerke	-0,0053	89	4	-0,36574	19	1			
			0651 Goerzwerke	-0,0053	160	4	-0,36574	41	1	2	
		066 Drakestraße	0,8818	36	2	0,41510	71	3			
			0661 Unter den Eichen	0,6039	82	2	1,34995	223	6	5	
			0662 Carstennstraße	1,2735	34	1	-0,10918	60	2	3	
			0663 Thuner Platz	0,9317	58	2	0,36968	118	3	4	
			0664 Hindenburgdamm	0,6860	78	2	0,43838	132	4	4	
		067 Lankwitz	0,3452	63	3	0,41746	72	3			
			0671 Calandrellistraße	0,8717	62	2	1,11169	208	5	4	
			0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	0,2384	120	3	0,44074	133	4	4	
			0673 Frobenstraße	0,8821	61	2	-0,10158	62	2	3	
			0674 Preysingstraße	-0,3648	198	5	0,51058	140	4	4	

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Tempelhof				-0,1678	8	4	0,36582	4	2	
-Schöneberg	Schöneberg			-0,5225	17	5	-0,32911	2	1	
		054 John-F.-Kennedy-Platz		-0,5850	126	6	-0,26462	24	1	
			0541 John-F.-Kennedy-Platz	-0,5850	221	6	-0,26462	46	2	3
		055 Bayerisches Viertel		-0,0644	97	4	0,06773	47	2	
			0551 Bayerisches Viertel	-0,0644	164	4	0,06773	83	2	3
		056 Nollendorplatz		-1,6751	155	7	-1,12230	7	1	
			0561 Nollendorplatz	-1,6751	276	7	-1,12230	10	1	2
		057 Großgörschenstraße		-1,3755	151	7	-1,16662	6	1	
			0571 Großgörschenstraße	-1,3755	272	7	-1,16662	8	1	2
		058 Tempelhofer Weg		-0,9465	141	6	-0,22644	27	2	
			0581 Tempelhofer Weg	-0,9465	253	6	-0,22644	50	2	3
		059 Priesterweg		-1,3977	152	7	1,46142	136	6	
			0591 Priesterweg	-1,3977	273	7	1,46142	230	6	5
		060 Rubensstraße		-0,4053	115	5	0,29039	62	3	
			0601 Rubensstraße	-0,4053	202	5	0,29039	110	3	4
		061 Friedenau		0,5782	46	2	-0,07328	34	2	
			0611 Friedenau	0,5782	85	2	-0,07328	66	2	3
	Tempelhof	068 Alt-Tempelhof		-0,0661	98	4	1,25872	129	6	
			0681 Boelckestraße	0,0115	155	4	0,84836	182	5	4
			0682 Rathaus Tempelhof	0,0196	152	4	1,11281	209	5	4
			0683 Attilaplatz	-0,2055	183	5	1,73589	244	6	5
		069 Zentralf Flughafen		-1,2033	148	7	1,22983	127	6	
			0691 Platz der Luftbrücke	-1,0930	263	7	2,31459	264	7	5
			0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	-1,2861	269	7	0,41603	129	4	4
		070 Mariendorfer Damm		0,1138	76	4	1,00523	115	5	
			0701 Monopolstraße	0,0012	157	4	1,10685	207	5	4
			0702 Volkspark Mariendorf	-0,3354	193	5	0,82830	180	5	4
			0703 Heidefriedhof	0,1302	138	4	1,49453	233	6	5
			0704 Trabrennbahn	1,2726	35	1	0,23565	106	3	3
		071 Lankwitzer Straße		-0,1067	101	5	1,54191	139	6	
			0711 Lankwitzer Straße	-0,1067	172	5	1,54191	234	6	5
		072 Mauserstraße		0,5002	51	3	-0,25865	25	2	
			0721 Mauserstraße	0,5002	89	3	-0,25865	47	2	3
		073 Marienfelder Allee		-0,1902	104	5	0,74784	97	4	
			0731 Kiepertstraße	-0,3886	201	5	1,59543	238	6	5
			0732 Waldsassener Straße	-0,1791	179	5	0,31970	114	3	4
			0733 Diedersdorfer Straße	1,1156	48	2	0,03503	79	2	3
		074 Lichtenrade		0,5628	47	2	0,53677	78	4	
			0741 Lichtenrade Nord	0,8237	66	2	0,53576	142	4	4
			0742 Lichtenrade Süd	0,3799	108	3	0,53748	143	4	4

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δ)	Rang	Schicht	Cluster		
Neukölln	Neukölln			-0,9869	10	4	0,55442	5	2			
				-0,9869	20	6	0,55442	9	3			
		075	Reuterplatz		-1,7709	157	7	0,13059	54	3		
				0751	Reuterplatz	-1,7709	278	7	0,13059	90	3	3
		076	Roseggerstraße		-1,8843	158	7	1,79373	146	6		
				0761	Roseggerstraße	-1,8843	282	7	1,79373	246	6	5
		077	Köllnische Heide		-2,1302	161	7	0,78297	104	5		
				0771	Grenzallee	-2,2276	289	7	3,08990	279	7	6
				0772	Dammweg	-2,1039	285	7	0,16141	96	3	3
		078	Karl-Marx-Straße		-2,2686	165	7	1,74388	144	6		
				0781	Rathaus Neukölln	-2,4049	295	7	1,03239	200	5	4
				0782	Thomasstraße	-2,1637	287	7	2,29134	262	7	5
		079	Schillerpromenade		-2,2177	164	7	1,72396	143	6		
				0791	Volkspark Hasenheide	X			X			
				0792	Leinestraße	-2,2177	288	7	1,72396	243	6	5
		080	Britz		-0,3703	113	5	0,28779	61	3		
				0801	Gradestraße	-0,7054	234	6	1,35720	225	6	5
				0802	Buschkrugbrücke	-0,9686	254	6	1,02982	198	5	4
				0803	Mohriner Allee	0,5234	86	3	-0,50379	33	1	2
				0804	Parchimer Allee	-0,2040	182	5	-0,45114	36	1	2
				0805	Britzer Wiesen	0,2892	117	3	0,46870	136	4	4
				0806	Schlosserweg	0,4940	93	3	-0,90566	18	1	2
		081	Buckow 1		0,2634	68	3	-0,31151	22	1		
				0811	Marienfelder Chaussee	0,4774	95	3	-0,68631	22	1	2
				0812	Alt-Buckow	0,0904	144	4	-0,00847	73	2	3
		082	Buckow 2		-0,2323	105	5	-0,08518	31	2		
				0821	Zadekstraße	0,3215	113	3	-0,65688	25	1	2
				0822	Lipschitzallee	-0,5943	223	6	0,28855	109	3	4
		083	Rudow		0,3094	67	3	-0,33342	21	1		
				0831	Wutzkyallee	-0,3204	188	5	-0,66441	23	1	2
		0832	Alt-Rudow	0,9792	57	2	-0,17638	54	2	3		
		0833	Waltersdorfer Chaussee	0,4690	96	3	-0,11122	59	2	3		

noch Tabelle 3.3.6:

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Treptow -Köpenick	Treptow	120 Köpenicker Landstraße		0,5599	2	1	0,34399	2	1	
				0,4749	3	1	0,39137	6	2	
				0,1423	73	3	0,54330	79	4	
		121 Plänterwald	1201 Eisenstraße	-0,3120	187	5	-0,19156	53	2	3
			1202 Baumschulenweg	0,4056	105	3	0,96925	192	5	4
		122 Niederschönweide		X			X			
			1211 Plänterwald	X			X			
		123 Adlershof		0,0078	87	4	1,27907	130	6	
			1221 Niederschönweide	0,0078	156	4	1,27907	221	6	4
		124 Johannisthal		0,4507	54	3	0,22833	59	3	
			1231 Adlershof	0,4507	98	3	0,22833	105	3	3
		125 Rudower Chaussee		1,0157	33	2	0,35262	68	3	
			1241 Siedlung Späthfelde	1,7950	3	1	-0,91631	17	1	2
		126 Altglienicke		0,8880	60	2	0,56057	148	4	4
			1242 Johannesthal	X			X			
127 Bohnsdorf		X			X					
	1251 Rudower Chaussee	0,4046	57	3	0,12634	52	3			
	1261 Altglienicke	0,4046	106	3	0,12634	89	3	3		
	1271 Bohnsdorf	1,1934	25	2	0,01467	40	2			
		1,1934	41	1	0,01467	75	2	3		

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δ t)	Rang	Schicht	Cluster
	Köpenick			0,6436	2	1	0,29733	5	2	
	128	Oberschöneweide		-0,7390	134	6	2,05301	150	7	
			1281 Helmholtzstraße	-0,8681	249	6	2,92388	276	7	6
			1282 An der Wuhlheide	-0,7096	235	6	1,85475	247	6	5
	129	Wuhlheide		X			X			
			1291 Wuhlheide	X			X			
	130	Dammvorstadt		0,2212	69	3	1,09934	121	5	
			1301 Dammvorstadt	0,2212	124	3	1,09934	206	5	4
	131	Spindlersfeld		-0,0136	90	4	1,58475	140	6	
			1311 Spindlersfeld	-0,0136	162	4	1,58475	237	6	5
	132	Wendenschloßstraße		0,6850	42	2	0,12748	53	3	
			1321 Müggelheimer Straße	0,3208	114	3	0,40613	127	3	4
			1322 Dregerhoffstraße	1,2522	36	1	-0,30647	43	2	2
	133	Grünau		1,0899	31	2	0,16426	56	3	
			1331 Grünau	1,0899	50	2	0,16426	97	3	3
	134	Forst Grünau		X			X			
			1341 Forst Grünau	X			X			
	135	Schmöckwitz		1,5503	12	1	-0,47706	15	1	
			1351 Schmöckwitz	1,5503	15	1	-0,47706	34	1	2
	136	Rauchfangswerder		X			X			
			1361 Rauchfangswerder	X			X			
	137	Seddinberg		X			X			
			1371 Seddinberg	X			X			
	138	Müggelheim		1,4525	16	1	0,02503	42	2	
			1381 Müggelheim	1,4525	24	1	0,02503	77	2	3
	139	Rahnsdorf		1,5753	9	1	-2,74061	1	1	
			1391 Rahnsdorf	1,5753	11	1	-2,74061	2	1	1
	140	Forst Rahnsdorf		X			X			
			1401 Forst Rahnsdorf	X			X			
	141	Müggelberge		X			X			
			1411 Kämmereiheide	X			X			
			1412 Müggelberge	X			X			
	142	Forst Friedrichshagen		X			X			
			1421 Forst Friedrichshagen	X			X			
	143	Friedrichshagen		1,1185	29	2	-0,30236	23	1	
			1431 Friedrichshagen	1,1185	47	2	-0,30236	44	2	2
	144	Uhlenhorst		0,9874	34	2	0,14803	55	3	
			1441 Uhlenhorst	0,9874	56	2	0,14803	93	3	3

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Marzahn				0,0908	4	2	3,25431	12	5	
-Hellersdorf	Marzahn			-0,1441	13	4	4,83222	23	7	
		180	Bürknersfelde	X			X			
			1801 Bürknersfelde	X			X			
		181	Ahrensfelde-Süd	-1,0356	144	6	8,30738	171	7	
			1811 Stadtrandsiedlung	-1,0100	257	7	8,49064	298	7	7
			1812 Havemannstraße	-1,0421	259	7	8,26018	297	7	7
		182	Marzahner Promenade	-0,4288	118	5	5,73641	169	7	
			1821 Franz-Stenzer-Straße	-0,0804	168	4	3,92272	288	7	6
			1822 Mehrower Allee (S) östl.	-0,6378	226	6	6,90199	295	7	7
			1823 Lea-Grundig-Straße	-0,5158	214	6	6,36627	294	7	7
			1824 Glambecker Ring	-0,4249	205	5	5,28624	293	7	6
		183	Marzahner Chaussee	1,2520	22	1	-0,45458	16	1	
			1831 Marzahner Chaussee	1,2520	37	1	-0,45458	35	1	2
			1832 Alte Rhinstraße	X			X			
		184	Springpfuhl	0,0262	85	4	4,05645	168	7	
			1841 Springpfuhl (S) östl.	-0,0854	170	4	4,11474	290	7	6
			1842 Bruno-Baum-Straße	0,6965	76	2	2,02762	252	6	5
			1843 Auersbergerstr.	-0,0780	166	4	4,67648	291	7	6
		185	Kienberg	0,7132	41	2	1,61109	141	6	
			1851 Kienberg	0,7132	73	2	1,61109	239	6	5
		186	Biesdorf-Nord	0,3663	59	3	2,50693	156	7	
			1861 Öseler Str., Rapsweg	0,6774	79	2	0,81678	177	5	4
			1862 Cecilienstraße	0,0920	143	4	3,99788	289	7	6
		187	Alt-Biesdorf (Straße)	1,4104	18	1	0,58539	83	4	
			1871 Alt-Biesdorf (Straße)	1,4104	28	1	0,58539	152	4	4
		188	Biesdorf-Süd	1,6858	3	1	-0,56048	14	1	
			1881 Biesdorf-Süd	1,6858	7	1	-0,56048	29	1	2
	Hellersdorf			0,3398	6	2	1,58152	20	6	
		189	Kaulsdorf-Süd	1,5048	14	1	-0,37098	18	1	
			1891 Kaulsdorf-Süd	1,5048	21	1	-0,37098	39	1	2
		190	Mahlsdorf-Süd	1,5544	10	1	-0,35177	20	1	
			1901 Mahlsdorf-Süd	1,5544	13	1	-0,35177	42	1	2
		191	Mahlsdorf-Nord	1,4486	17	1	0,07823	48	2	
			1911 Mahlsdorf-Nord	1,4486	25	1	0,07823	85	2	3
		192	Kaulsdorf-Nord	1,2260	24	1	0,16933	57	3	
			1921 Kaulsdorf-Nord	1,2260	38	1	0,16933	98	3	3
		193	Hellersdorf-West	-0,0436	92	4	1,86743	147	6	
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	0,0850	145	4	1,78739	245	6	5
			1932 Grottkauer Str. (U)	-0,2364	184	5	1,98744	251	6	5
		194	Alt-Hellersdorf	-0,5103	120	5	2,66037	158	7	
			1941 Cottbusser Platz (U)	-0,4542	208	5	3,52367	284	7	6
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	-0,5577	219	6	1,93141	249	6	5
		195	Hönow-West	-0,1838	103	5	2,91994	160	7	
			1951 Riesaer Straße	0,0005	158	4	1,21647	217	6	4
			1952 Tangermünder Straße	-0,6527	229	6	5,25453	292	7	6
			1953 Louis-Lewin-Straße	-0,0713	165	4	3,08765	278	7	6

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Lichtenberg	Lichtenberg	145 Karlshorst		-0,0738	7	3	1,49555	10	4	
				-0,1662	14	5	1,02222	15	5	
				0,5402	48	2	0,49984	76	4	
			1451 Waldsiedlung Wuhlheide	0,8439	65	2	0,40472	126	3	4
			1452 Karlshorst	0,4483	99	3	0,52861	141	4	4
		146 Rummelsburg		0,0990	79	4	-0,13454	28	2	
			1461 Rummelsburg	0,0990	140	4	-0,13454	56	2	3
				-0,2780	107	5	1,03184	117	5	
		147 Friedrichsfelde		-0,9847	255	6	1,26069	219	6	4
			1471 Nöldnerplatz	-0,3269	191	5	1,55858	235	6	5
			1472 Alt-Friedrichsfelde	0,1811	130	4	0,38947	121	3	4
			1473 Tierpark (U)	-0,2738	106	5	1,09588	120	5	
		148 Tierpark		-0,2738	185	5	1,09588	205	5	4
			1481 Tierpark	-0,5316	124	6	1,35072	133	6	
		149 Rüdigerstraße		-0,5756	220	6	1,14158	211	5	4
	1491 Magdalenenstraße		-0,4668	209	5	1,65905	241	6	5	
	150 Krankenhaus Herzberge		X		X		X			
		1501 Krankenhaus Herzberge	X		X		X			
	151 Herzbergstraße		-0,6205	129	6	2,86695	159	7		
		1511 Herzbergstraße	-0,6205	225	6	2,86695	272	7	6	
	152 Fennpfuhl		-0,0165	91	4	0,88956	112	5		
		1521 Fennpfuhl	-0,0165	163	4	0,88956	184	5	4	
	Hohenschönhausen		0,0594	11	4	2,17781	22	7		
		172 Malchow		X		X		X		
			1721 Malchow	X		X		X		
		173 Wartenberg		1,5327	13	1	0,70676	94	4	
			1731 Wartenberg	1,5327	17	1	0,70676	163	4	4
		174 Falkenberg		X		X		X		
			1741 Falkenberg	X		X		X		
		175 Neu-Wartenberg		-0,4150	116	5	3,21102	163	7	
			1751 Neubrandenburger Str.	-0,3268	190	5	3,37854	282	7	6
			1752 Biesenbrower Straße	-0,4890	212	5	3,07077	277	7	6
		176 Neu-Hohenschönhausen		-0,0041	88	4	2,53430	157	7	
1761 Ribnitzer Straße			-0,1082	173	5	2,64476	267	7	6	
1762 Am Breiten Luch			0,3917	107	3	2,11436	257	7	5	
177 Mühlengrund			0,6263	45	2	0,78007	102	5		
		1771 Malchower Weg	1,1494	45	2	0,56359	149	4	4	
	1772 Suermondstr., Hauptstr.	0,1996	125	3	0,95665	190	5	4		
178 Marzahner Straße		-2,6328	171	7	7,47018	170	7			
	1781 Marzahner Straße	-2,6328	298	7	7,47018	296	7	7		
179 Alt-Hohenschönhausen		0,3326	65	3	1,34852	132	6			
	1791 Konrad-Wolf-Straße	0,4982	91	3	0,15421	94	3	3		
	1792 Genslerstraße	0,1515	133	4	2,05354	255	6	5		
	1793 Witzenhauser Straße	0,7060	74	2	1,56360	236	6	5		

noch Tabelle 3.3.6:

noch Tabelle 3.3.6:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Sozialindex	Rang	Schicht	Sozialindex(Δt)	Rang	Schicht	Cluster
Reinickendorf				0,3045	3	2	0,03713	1	1	
	Reinickendorf			0,3045	8	3	0,03713	3	1	
		084	Flottenstraße	X			X			
			0841 Flottenstraße	X			X			
		085	Residenzstraße	-0,6102	128	6	0,96760	113	5	
			0851 Teichstraße	-0,2909	186	5	0,13777	91	3	3
			0852 Schäfersee	-0,7579	237	6	1,35146	224	6	5
		086	Scharmweberstraße	-0,6704	131	6	1,01078	116	5	
			0861 Scharmweberstraße	-0,6704	230	6	1,01078	196	5	4
		087	Flughafen Tegel	1,1091	30	2	-1,95618	4	1	
			0871 Flughafen Tegel	1,1091	49	2	-1,95618	5	1	1
		088	Borsigwalde	X			X			
			0881 Borsigdamm	X			X			
			0882 Flohrstraße	X			X			
		089	Alt-Tegel	0,3613	61	3	-0,70163	10	1	
			0891 Ehrenpfortenberg	X			X			
			0892 Tegeler See	X			X			
			0893 Tegeler Hafen	0,4964	92	3	-0,16766	55	2	3
			0894 Ziekowstraße	0,7737	67	2	-0,77111	21	1	2
			0895 Tegel Süd	-0,0972	171	5	-1,08722	12	1	2
			0896 Saatwinkel	X			X			
		090	Konradshöhe	1,6885	2	1	-0,23561	26	2	
			0901 Konradshöhe	1,6885	5	1	-0,23561	49	2	3
		091	Heiligensee	1,6050	8	1	-0,00138	38	2	
			0911 Alt-Heiligensee	1,7631	4	1	-0,36788	40	1	2
			0912 Schulzendorf	1,5111	20	1	0,21629	102	3	3
		092	Frohnau	1,8110	1	1	0,01542	41	2	
			0921 Hubertusweg	1,5291	18	1	-0,55041	30	1	2
			0922 Zeltinger Platz	1,8395	2	1	0,07268	84	2	3
		093	Hermsdorf	1,6096	7	1	0,02794	43	2	
			0931 Hermsdorf West	1,6875	6	1	0,02439	76	2	3
			0932 Hermsdorf Ost	1,5253	19	1	0,03179	78	2	3
		094	Waidmannslust	0,0179	86	4	-0,79804	9	1	
			0941 Waidmannslust	0,0179	154	4	-0,79804	19	1	2
		095	Lübars	1,3316	20	1	-0,07805	33	2	
			0951 Lübars	1,3316	31	1	-0,07805	65	2	3
		096	Alt-Wittenau	0,0631	82	4	-0,44838	17	1	
			0961 Hermsdorfer Straße	0,7689	68	2	0,37196	119	3	4
			0962 Lübarser Straße	0,5800	84	2	-0,54900	31	1	2
			0963 Märkisches Viertel	-0,3228	189	5	-1,04813	15	1	2
			0964 Tessenowstraße	0,3560	112	3	0,44177	134	4	4
		097	Breitenbachstraße	X			X			
			0971 Breitenbachstraße	X			X			

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

3.4 Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und ihrer Veränderung

G. Meinlschmidt, U. Imme

3.4.1 Einführung

Die bisher durchgeführte Sozialraumanalyse auf den unterschiedlichen Ebenen konzentrierte sich zunächst auf die Berechnung der Sozialstrukturindizes. Mit den Sozialindizes kann zu einem festgelegten Zeitpunkt das soziale Gefälle (die soziale Segregation) beschrieben werden. Hierbei handelt es sich, wie bereits erwähnt, um ein relatives Konzept zur Beschreibung der räumlichen sozialen Ungleichheit in Berlin (Querschnittsansatz). Inwieweit sich die räumlichen Segregationsmuster in der zeitlichen Entwicklung verändern, war Gegenstand der dynamischen Betrachtung (Längsschnittansatz) der Sozialstruktur.

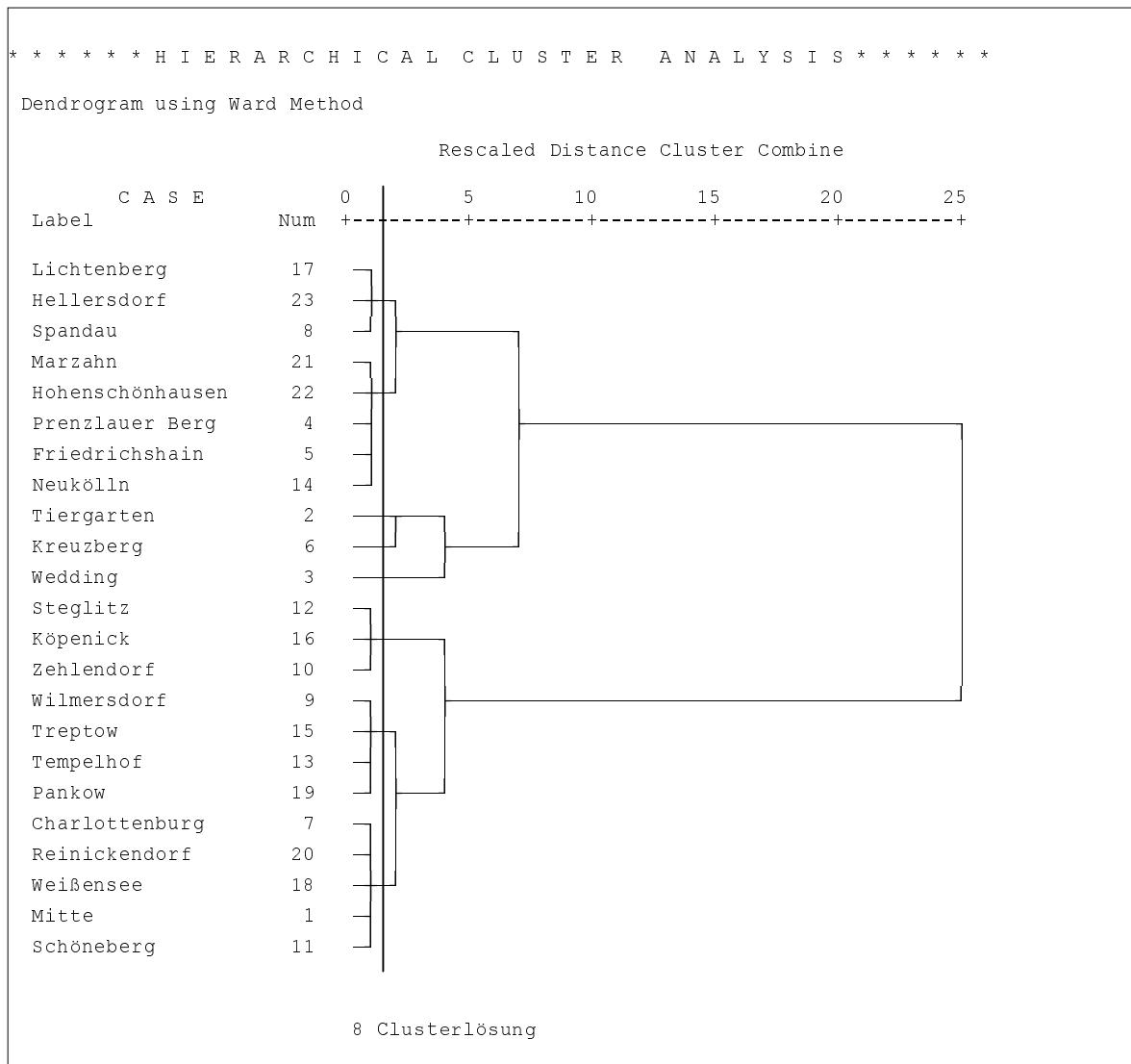
Nunmehr soll der Frage nachgegangen werden, ob sich der Sozialraum Berlins hinsichtlich der relativen Position der Teilräume (beschrieben mit dem Sozialindex) und ihrer Dynamik (beschrieben mit dem Sozialindex(Δt)) klassifizieren lassen. Hierzu werden die räumlichen Einheiten mit Hilfe der Clusteranalyse mit den beiden oben genannten Variablen geclustert bzw. graphisch in einem Scatterplot dargestellt. Die somit gewonnenen Muster erlauben eine Einschätzung hinsichtlich der relativen Risikobelastung und der Risikoentwicklung von Räumen. Die hier vorgestellte neue Analysedimension ist ebenfalls eine rein quantitative Orientierung. Sie ist sozusagen die notwendige Bedingung für weiterführende qualitative Sozialraumanalysen. Diese sind jedoch hier nicht Gegenstand der Untersuchung.

3.4.2 Bezirklicher Zusammenhang

Ein erster Ansatz, den Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und ihrer Veränderung zu analysieren besteht darin, ihre Korrelation zu berechnen. Sie beträgt $r = -0,725$. Tendenziell kann gesagt werden, je schlechter die Sozialstruktur, umso größer auch ihre Verschlechterung in der zeitlichen Entwicklung und umgekehrt. Um jedoch in dieser Tendenz ein räumliches Muster aufzudecken, werden die Bezirke mit dem Sozialindex und dem Sozialindex(Δt) mit Hilfe einer Clusteranalyse (Methode nach Ward) analysiert. Als Ergebnis der Clusteranalyse lassen sich zunächst 8 Cluster herausarbeiten, die einer Interpretation zugänglich sind. Die weitere Fusionierung der Cluster bestätigt den korrelativen Zusammenhang.

Hoher Zusammenhang
zwischen Sozial-
struktur und ihrer
Veränderung

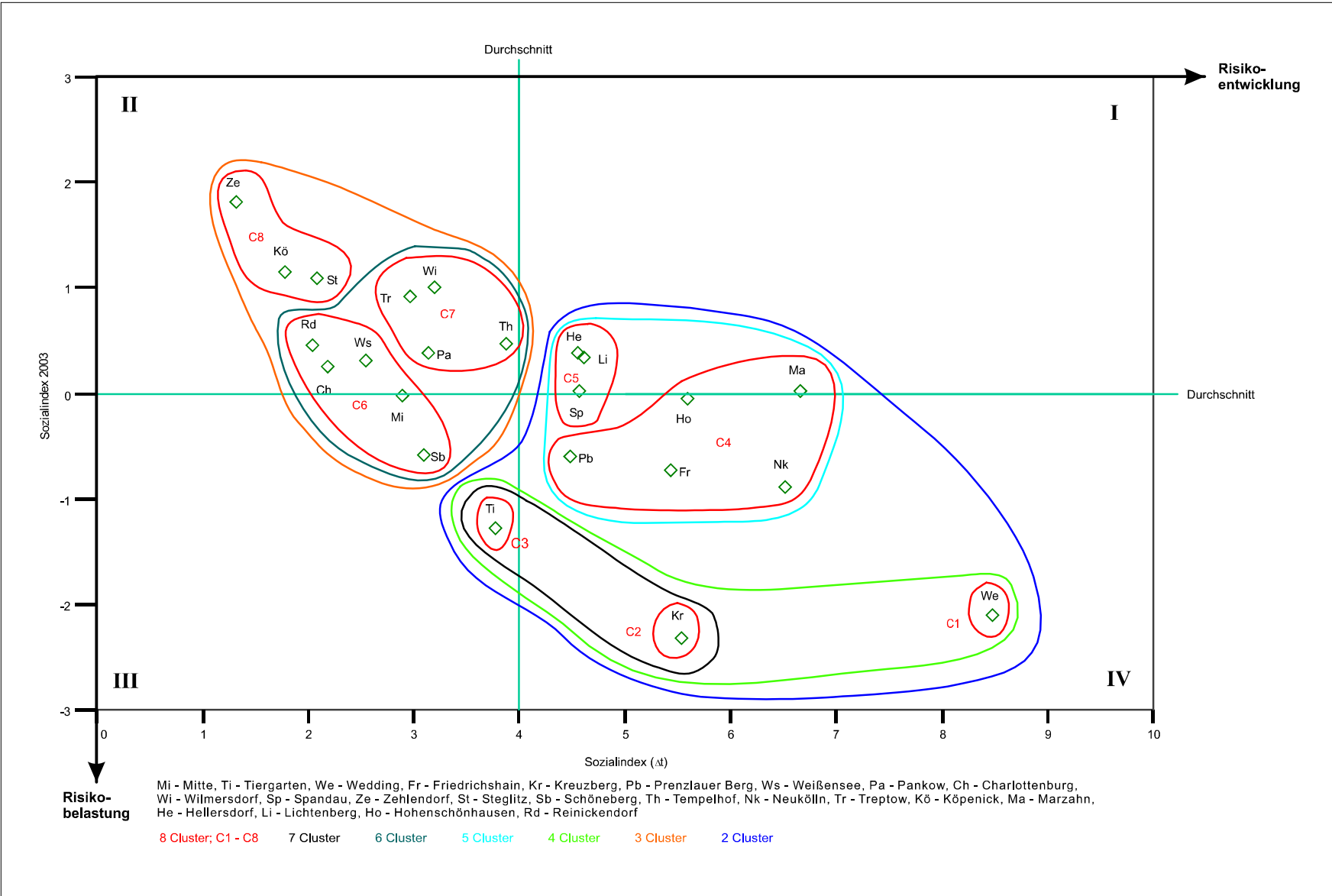
Abbildung 3.4.1:
Dentrogramm der Fusionierung



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Zur besseren Interpretation der Clusterergebnisse wird eine Vier-Quadranten-Grafik verwendet. Der erste Quadrant (I) enthält Bezirke mit einer überdurchschnittlichen Verschlechterung bei der Entwicklung des Sozialindex und eine überdurchschnittliche Sozialstruktur. Der zweite Quadrant (II) enthält Bezirke mit überdurchschnittlicher Sozialstruktur und unterdurchschnittlicher Verschlechterung der Sozialstruktur. Der dritte Quadrant (III) enthält Bezirke mit unterdurchschnittlicher Sozialstruktur und mit unterdurchschnittlicher Verschlechterung der Sozialstruktur. Der vierte Quadrant (IV) enthält Bezirke mit unterdurchschnittlicher Sozialstruktur und überdurchschnittlicher Verschlechterung in der Sozialstruktur.

Abbildung 3.4.2:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung (Vier-Quadranten-Graphik)



Das Ergebnis der Clusteranalyse lässt sich wie folgt beschreiben:

1. Cluster:

Dieser Cluster enthält den Bezirk Wedding. Der Bezirk ist durch eine sehr schlechte Sozialstruktur und eine sehr stark überdurchschnittliche Verschlechterung in der Entwicklung der Sozialstruktur gekennzeichnet.

2. Cluster:

Dieser Cluster ist durch den Bezirk Kreuzberg bestimmt. Ein Bezirk mit sehr schlechter Sozialstruktur und einer überdurchschnittlichen Entwicklung bei der Verschlechterung der Sozialstruktur.

3. Cluster:

Cluster drei enthält den Bezirk Tiergarten. Tiergarten lässt sich mit einer unterdurchschnittlichen Sozialstruktur und einer durchschnittlichen Verschlechterung in der Entwicklung beschreiben.

4. Cluster:

Cluster vier ist geprägt durch eine mittlere bis unterdurchschnittliche Sozialstruktur und eine überdurchschnittliche Verschlechterung in der Entwicklung. Zu dem Cluster gehören die Bezirke Neukölln, Friedrichshain, Prenzlauer Berg, Hohenschönhausen und Marzahn.

5. Cluster:

Dieser Cluster lässt sich mit einer mittleren bis überdurchschnittlichen Sozialstruktur und einer leicht über den Durchschnitt liegenden Verschlechterung in der Entwicklung beschreiben. Hellersdorf, Lichtenberg und Spandau gehören zu diesem Cluster.

6. Cluster:

Bezirke mit überdurchschnittlicher Sozialstruktur (mit Ausnahme von Schöneberg) und unterdurchschnittliche Verschlechterung der Sozialstruktur kennzeichnen die Bezirke Reinickendorf, Weißensee, Charlottenburg, Mitte und Schöneberg.

7. Cluster:

Überdurchschnittliche Sozialstruktur und unterdurchschnittliche Verschlechterung der Sozialstruktur determinieren die Bezirke Pankow, Tempelhof, Wilmersdorf und Treptow.

8. Cluster:

Sehr gute Sozialstruktur und deutlich unterdurchschnittliche Verschlechterung charakterisieren die Bezirke Zehlendorf, Köpenick und Steglitz.

Der nächste Fusionsschritt (7 Clusterlösung) führt Wedding und Kreuzberg zusammen. Die 6. Clusterlösung fusioniert die Bezirke Reinickendorf, Charlottenburg, Mitte, Weißensee und Schöneberg. Eine Clusterung auf der Basis von 5 Clustern führt die Bezirke Hellersdorf, Spandau, Lichtenberg, Hohenschönhausen, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Neukölln und Marzahn zusammen. Eine Clusterlösung mit 4 Clustern verbindet die Bezirke Wedding, Kreuzberg und Tiergarten. Die drei Clusterlösung verbindet die Bezirke Reinickendorf, Charlottenburg, Mitte, Weißensee, Schöneberg, Wilmersdorf, Tempelhof, Treptow, Pankow Zehlendorf, Steglitz und Köpenick. Eine Clusterung auf der Basis von zwei verbindet zusätzlich die Bezirke Wedding, Kreuzberg, Tiergarten, Hellersdorf, Spandau, Lichtenberg, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Neukölln, Hohenschönhausen und Marzahn. Die einzelnen Clusterlösungen sind in der Abbildung 3.4.2 farblich gekennzeichnet.

3.4.3 Kleinräumiger Zusammenhang

Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene betrachtet. Da auf dieser Ebene der Sozialindex(Δt) anhand der Veränderung zwischen den Datenständen vom 31.12.1998 und 31.12.2002 berechnet wurde, ist die Veränderungszeitspanne im Vergleich zu den bezirklichen Betrachtungen um 3 Jahre geringer. Dafür gibt es aber wesentlich mehr räumliche Gebiete, nämlich die in die Berechnungen einbezogenen 298 Verkehrszellen, für die dieser Zusammenhang analysiert werden soll.

Unterschied zu den
Bezirksanalysen

Während bei der bezirklichen Analyse (siehe 3.4.2) die Clusteranalyse als Analysewerkzeug eingesetzt und das Ergebnis in einem Streudiagramm (Abbildung 3.4.2) dargestellt wird, empfiehlt es sich, auf der Verkehrszellenebene aufgrund der hohen Verkehrszellenanzahl den Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und ihrer Veränderung nur visuell anhand von bezirklichen Streudiagrammen darzustellen. Die dort abgebildeten Häufungen von Verkehrszellen entsprechen im Wesentlichen auch den bei einer Clusterung ermittelten Zusammenhängen.

Die Abbildung 3.4.3 zeigt in einem Überblick alle 298 Verkehrszellen in einem Streudiagramm, in dem die x-Achse durch den Sozialindex(Δt) und die y-Achse durch den Sozialindex gebildet werden.

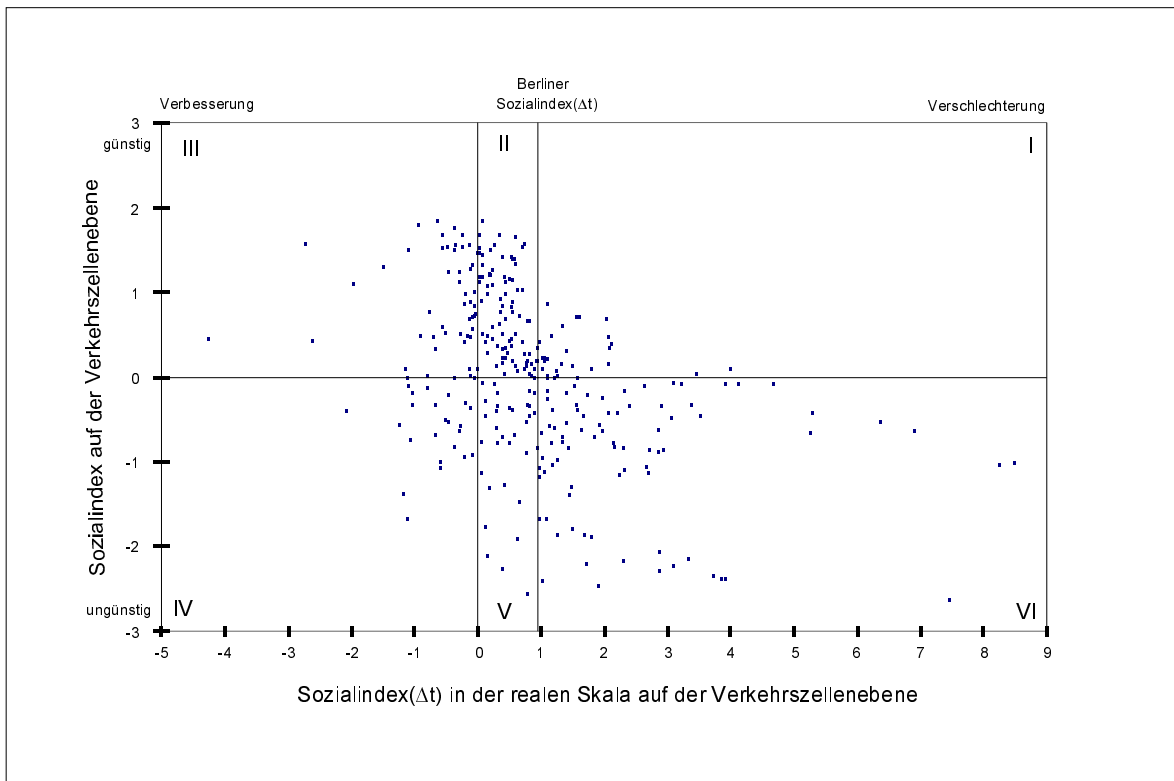
Die Punktwolke wird durch die 298 Verkehrszellen gebildet, die jeweils anhand ihrer Werte für die Sozialindizes aufgetragen wurden. Zur besseren Lokalisierung der Verkehrszellen wurden drei Hilfslinien eingezeichnet und zwar eine Waagerechte durch den Nullpunkt des Sozialstrukturindex, die eine Unterscheidung zwischen Verkehrszellen mit günstiger und ungünstiger Sozialstruktur ermöglicht, sowie zwei Senkrechten, die durch die Sozialindex(Δt)-Werte 0 und 0,943 gehen. Die erste Senkrechte erlaubt die Unterscheidung zwischen Verkehrszellen mit einer Verschlechterung (>0) oder Verbesserung (<0), die zweite Senkrechte markiert den bevölkerungsgewichtet hochgerechneten Sozialindex(Δt) für Berlin (0,943) und ermöglicht damit eine Unterscheidung zwischen Verkehrszellen mit unter- oder überdurchschnittlicher Verschlechterung, gemessen am Berliner Durchschnitt.

Im Gegensatz zu den vier Quadranten der bezirklichen Darstellung lassen sich in der Abbildung 3.4.3 gleich sechs Bereiche unterscheiden, die jeweils durch eine römische Zahl (von I bis VI) kenntlich gemacht worden sind. Dies liegt daran, dass auf der Verkehrszellenebene nicht nur eine über- und unterdurchschnittliche Verschlechterung beim Sozialindex(Δt) ermittelt wurde, sondern bei 73 Verkehrszellen auch eine Verbesserung (Sozialindex(Δt) hat einen Wert kleiner als Null) auftritt.

Im Bereich I liegen alle Verkehrszellen mit günstiger Sozialstruktur und überdurchschnittlicher (gemessen am Berliner Durchschnitt) Verschlechterung, der Bereich II beinhaltet die Verkehrszellen mit günstiger Sozialstruktur und unterdurchschnittlicher Verschlechterung. Im Bereich III liegen die Verkehrszellen mit günstiger Sozialstruktur und einer Verbesserung im Zeitraum von 1998 zu 2002.

Die Bereiche IV, V und VI umfassen die Verkehrszellen mit ungünstiger Sozialstruktur und Verbesserung (Bereich IV), unterdurchschnittlicher Verschlechterung (Bereich V) sowie überdurchschnittlicher Verschlechterung (Bereich VI).

Abbildung 3.4.3:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene

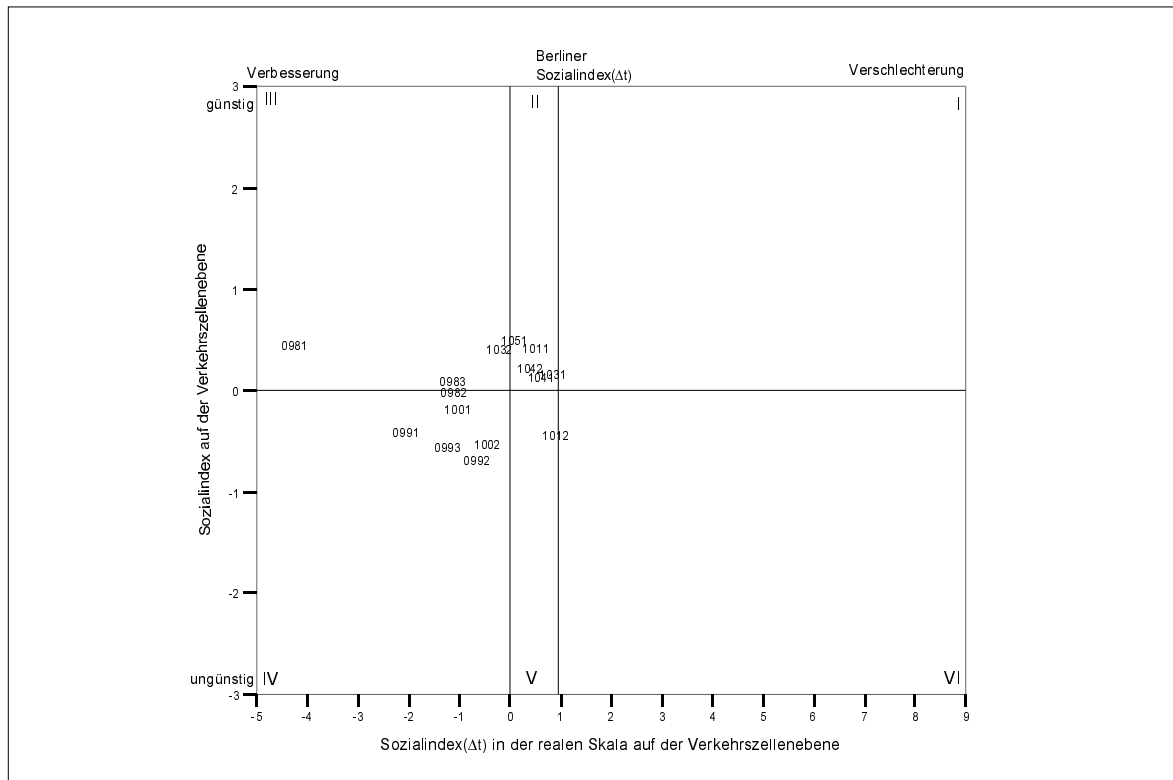


(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Verkehrszellen sind in der Abbildung 3.4.3 in Form einer Diagonalen mit negativer Steigung angesiedelt. Dies bedeutet, dass bei der Mehrzahl der Verkehrszellen mit ungünstiger Sozialstruktur auch eine Verschlechterung stattfand und bei den Verkehrszellen mit günstiger Sozialstruktur eher eine unterdurchschnittliche Verschlechterung bzw. sogar eine Verbesserung vorliegt (Ausnahmen bestätigen die Regel).

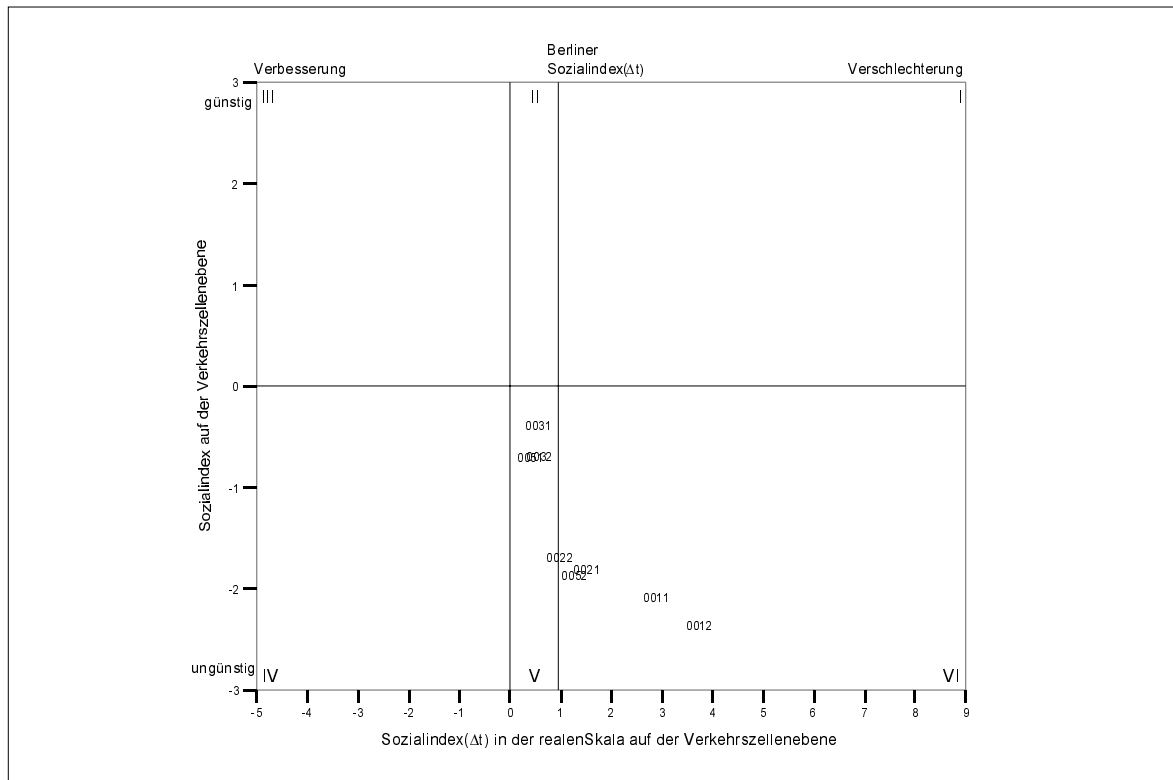
Während die Abbildung 3.4.3 nur einen Überblick und einen ersten Eindruck über den Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und ihrer Veränderung geben soll, werden im Folgenden zu jedem Alt-Bezirk seine Verkehrszellen in einem eigenen Streudiagramm dargestellt. Zur Ermittlung der jeweiligen Verkehrszellen werden in diesen Diagrammen die Verkehrszellenpunkte durch ihre Verkehrszellennummer ersetzt. Der Tabelle 3.3.6 kann anhand dieser Nummer der jeweilige Verkehrszellenname entnommen werden.

Abbildung 3.4.4:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Mitte



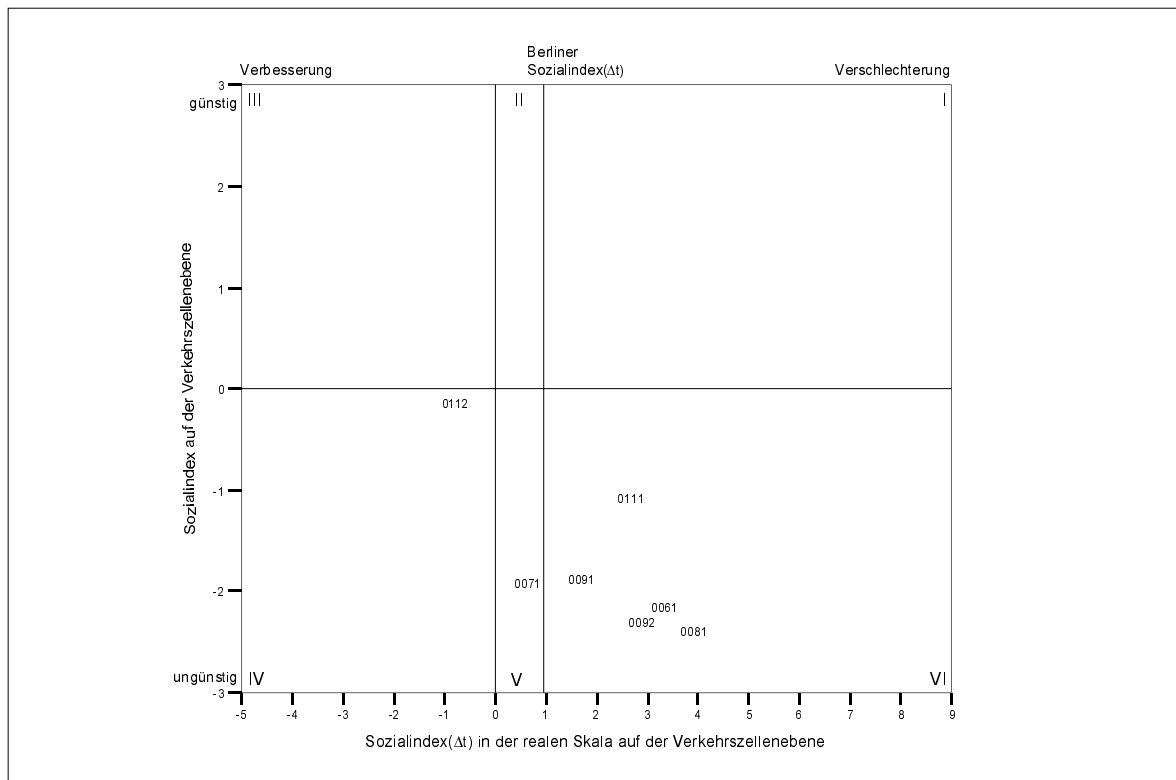
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.5:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Tiergarten



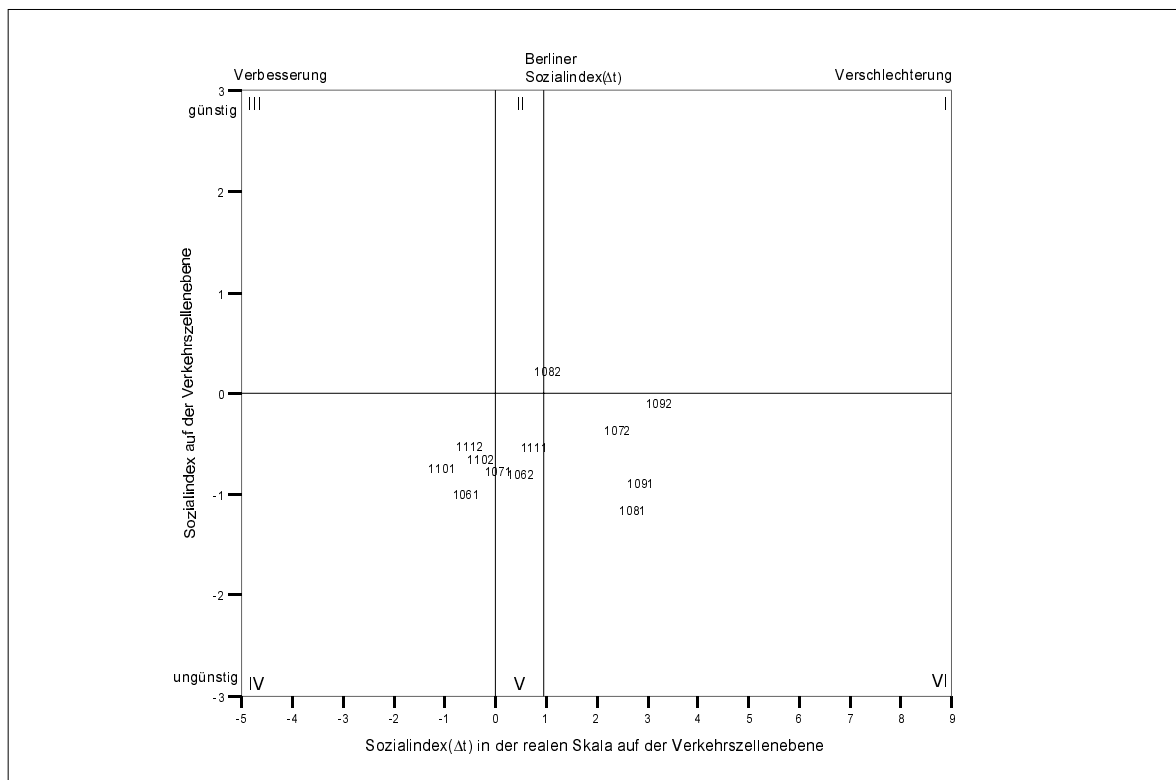
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.6:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Wedding



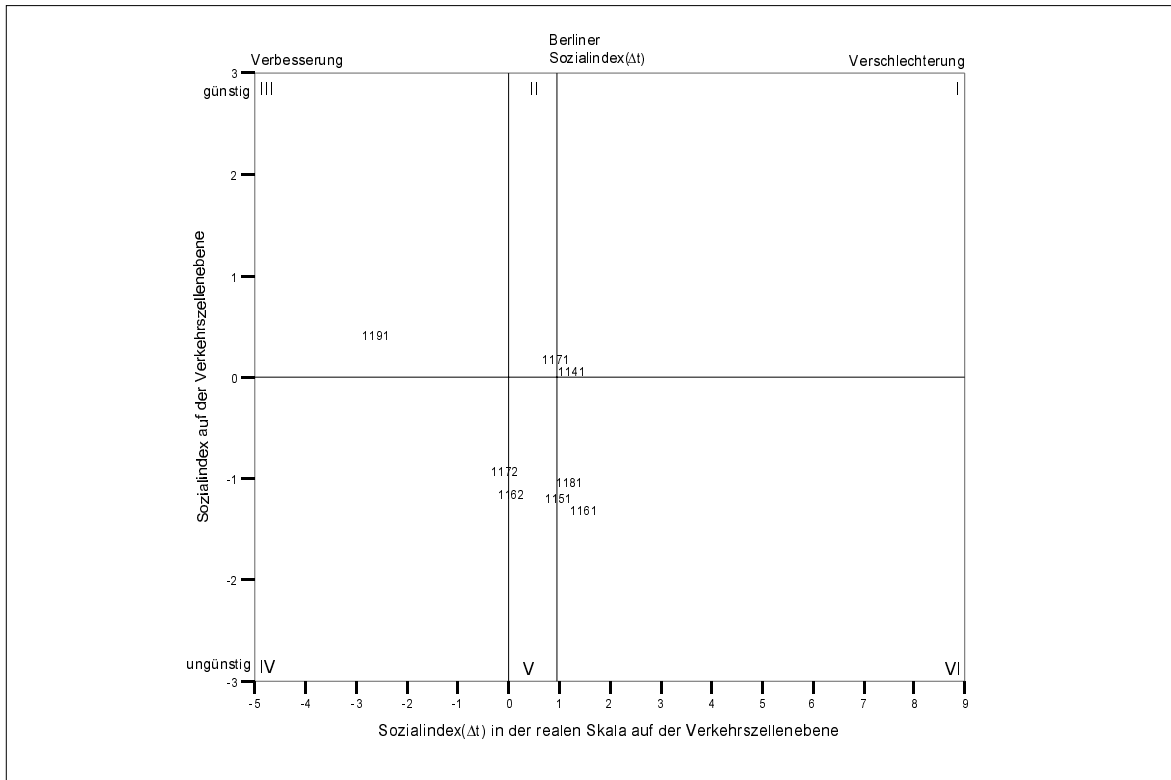
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.7:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Prenzlauer Berg



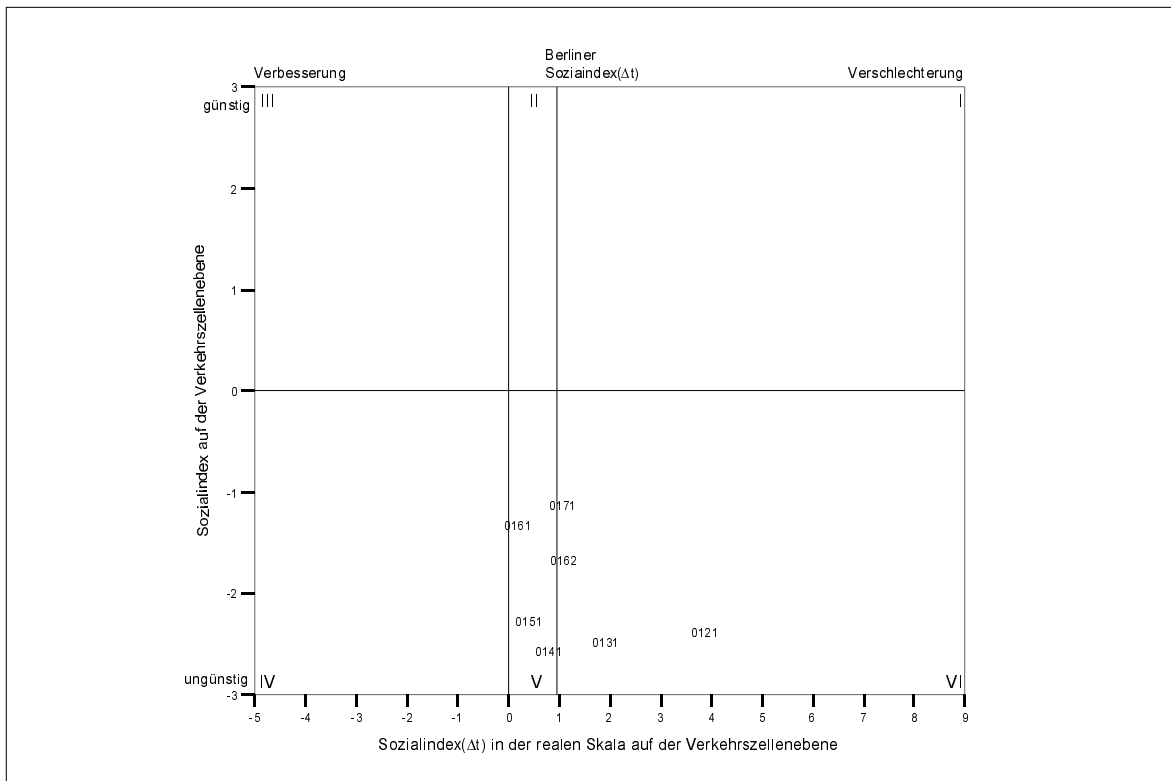
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.8:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Friedrichshain



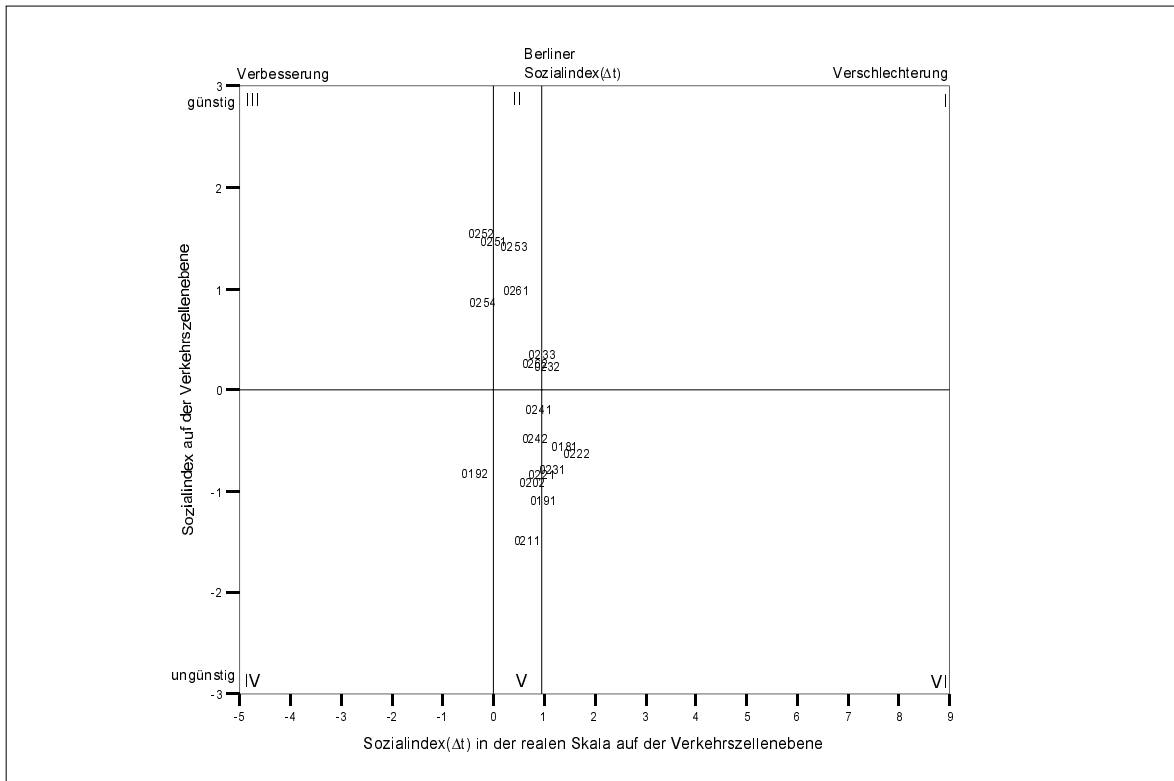
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.9:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Kreuzberg



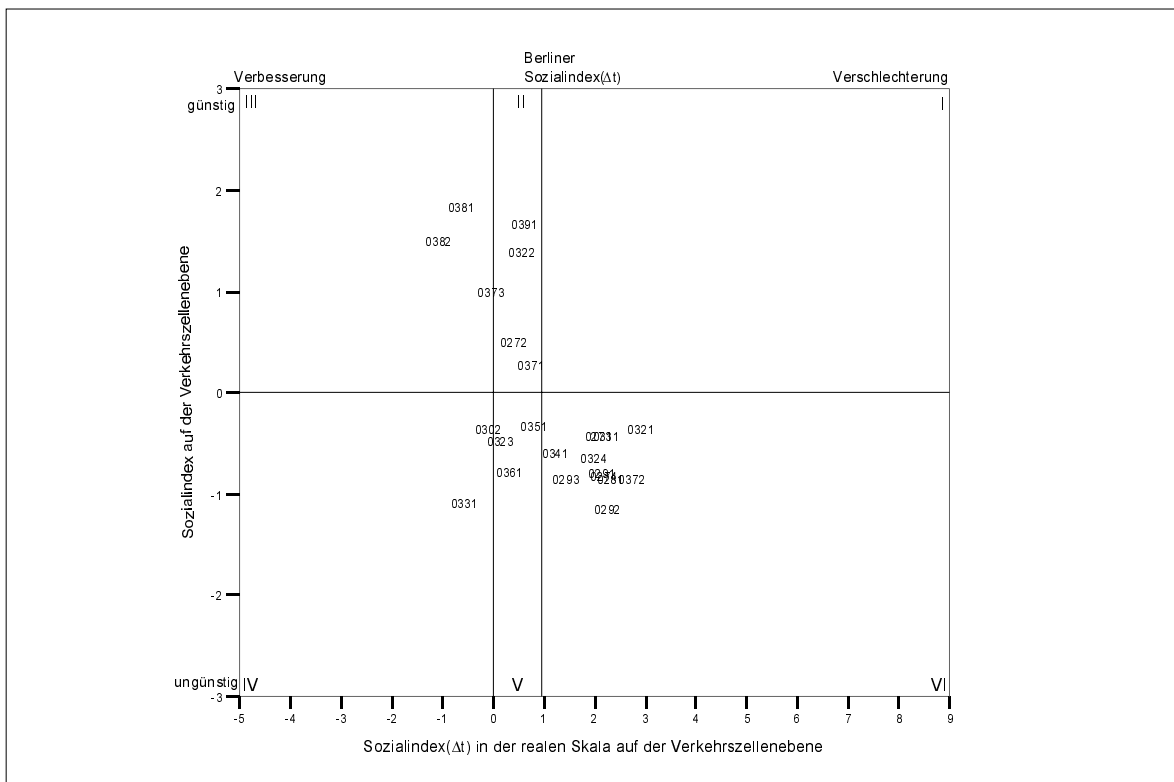
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.10:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Charlottenburg



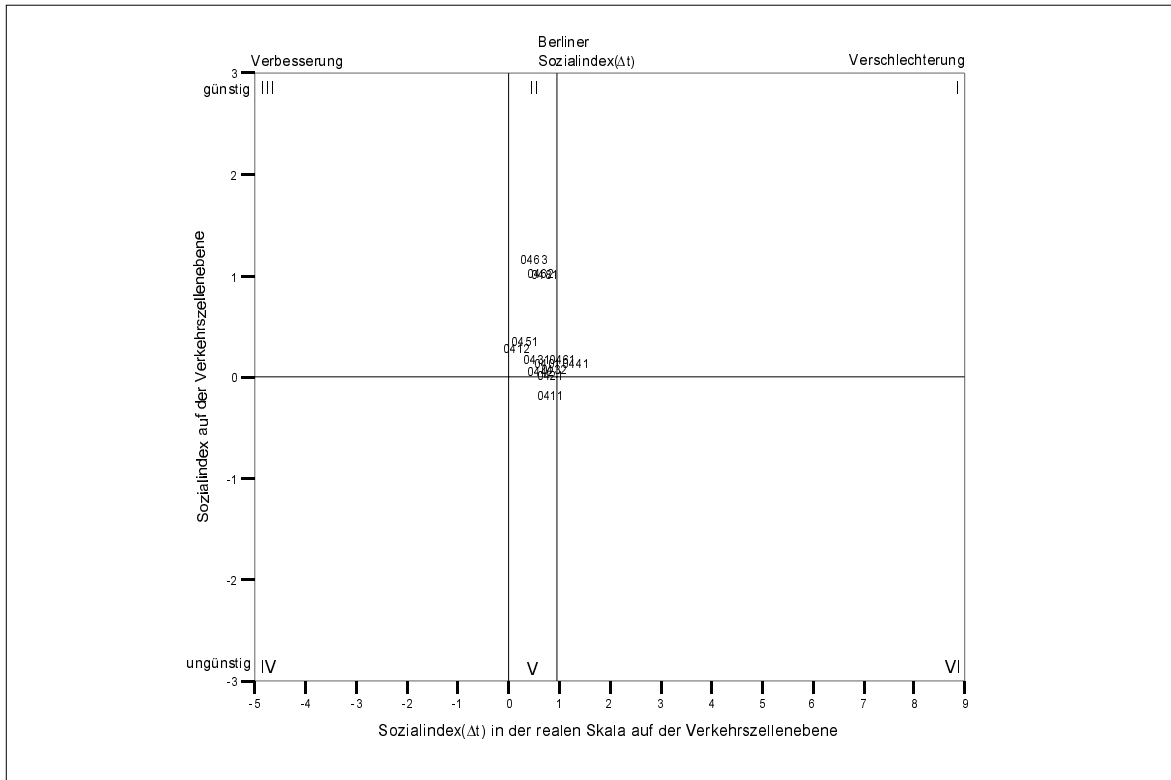
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.11:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Spandau



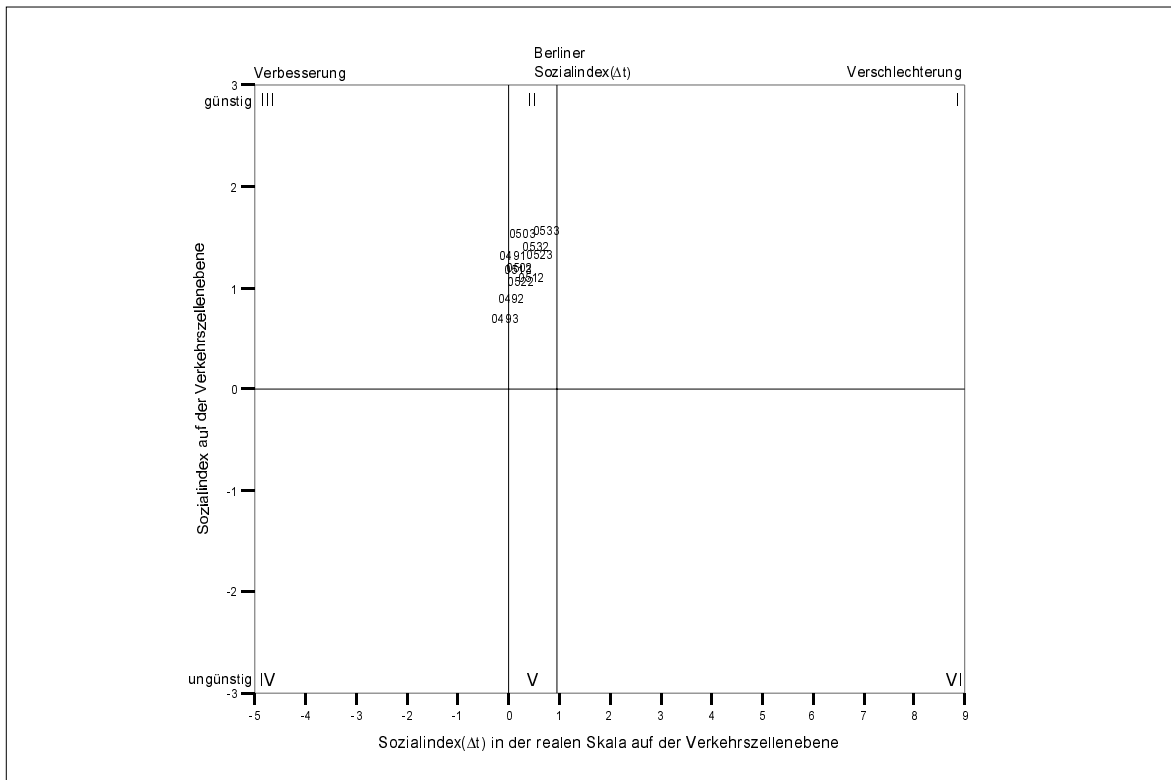
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.12:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Wilmersdorf



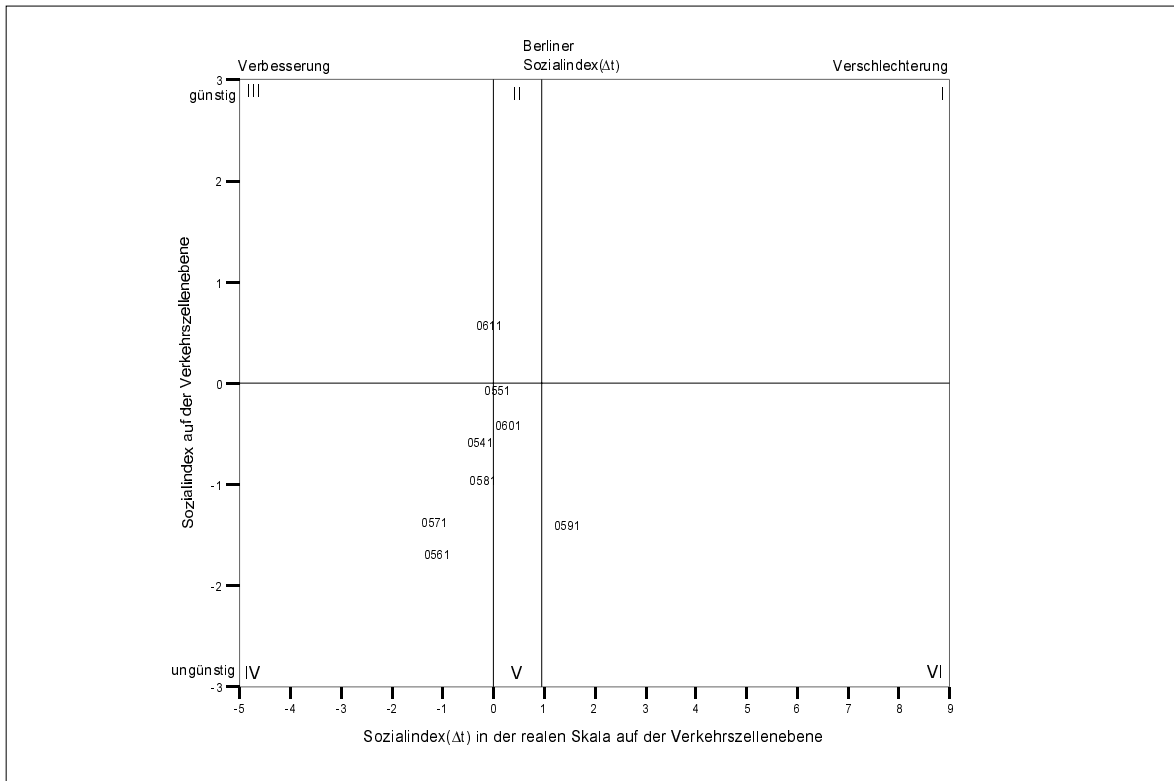
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.13:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Zehlendorf



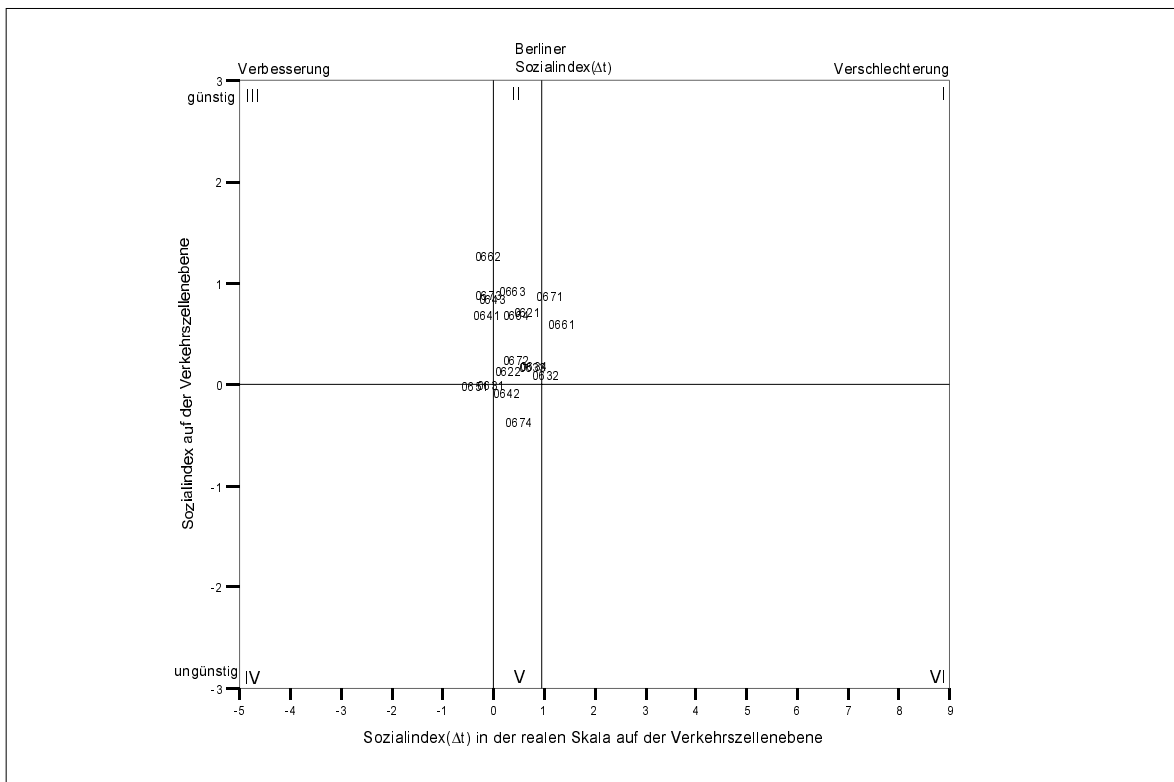
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.14:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Schöneberg



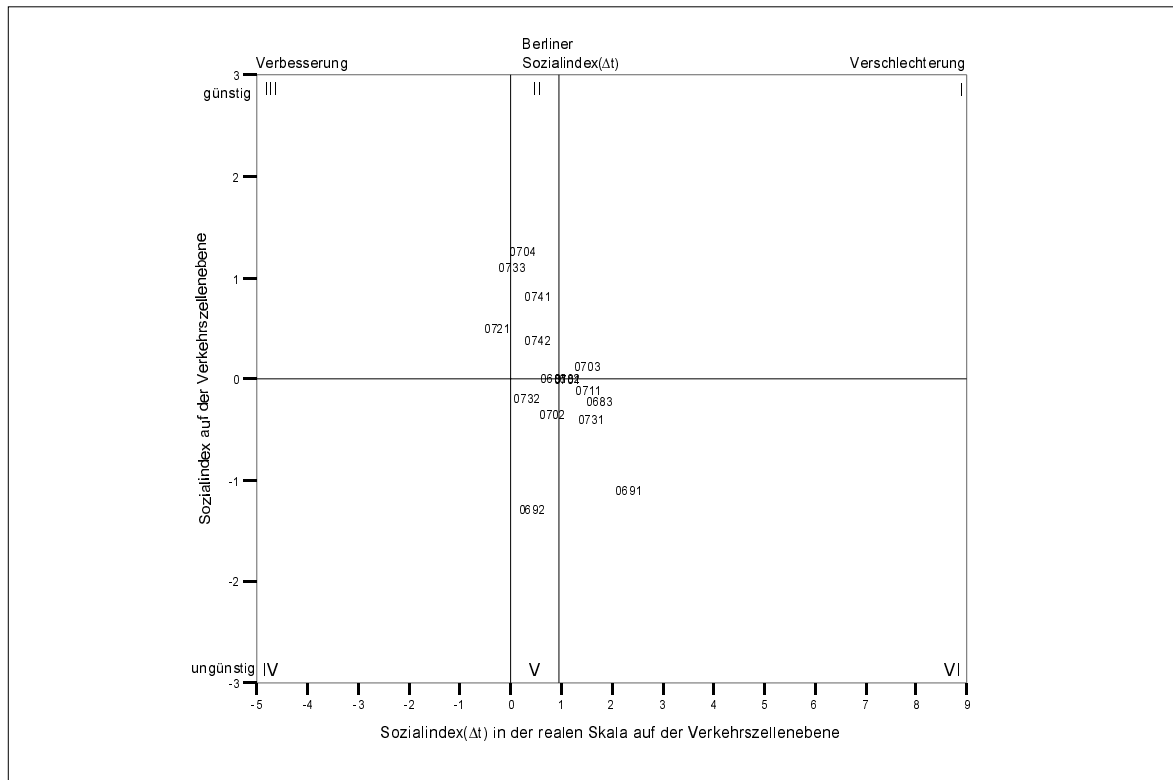
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.15:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Steglitz



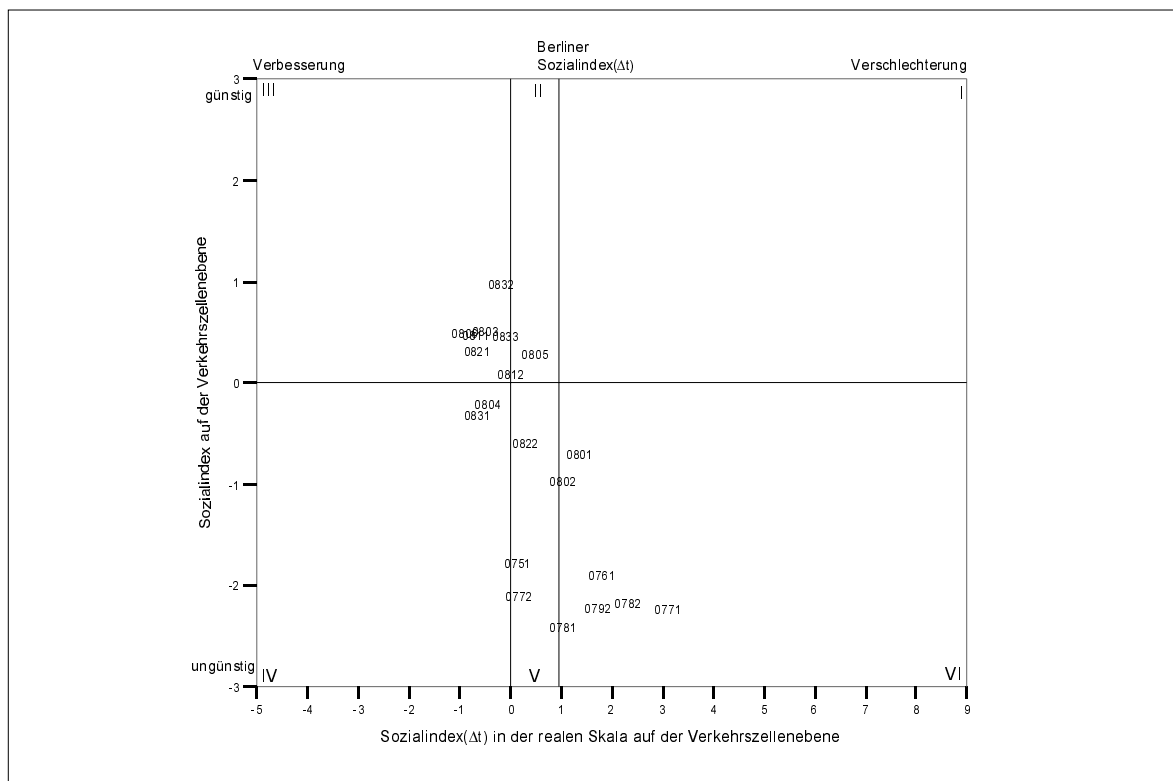
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.16:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Tempelhof



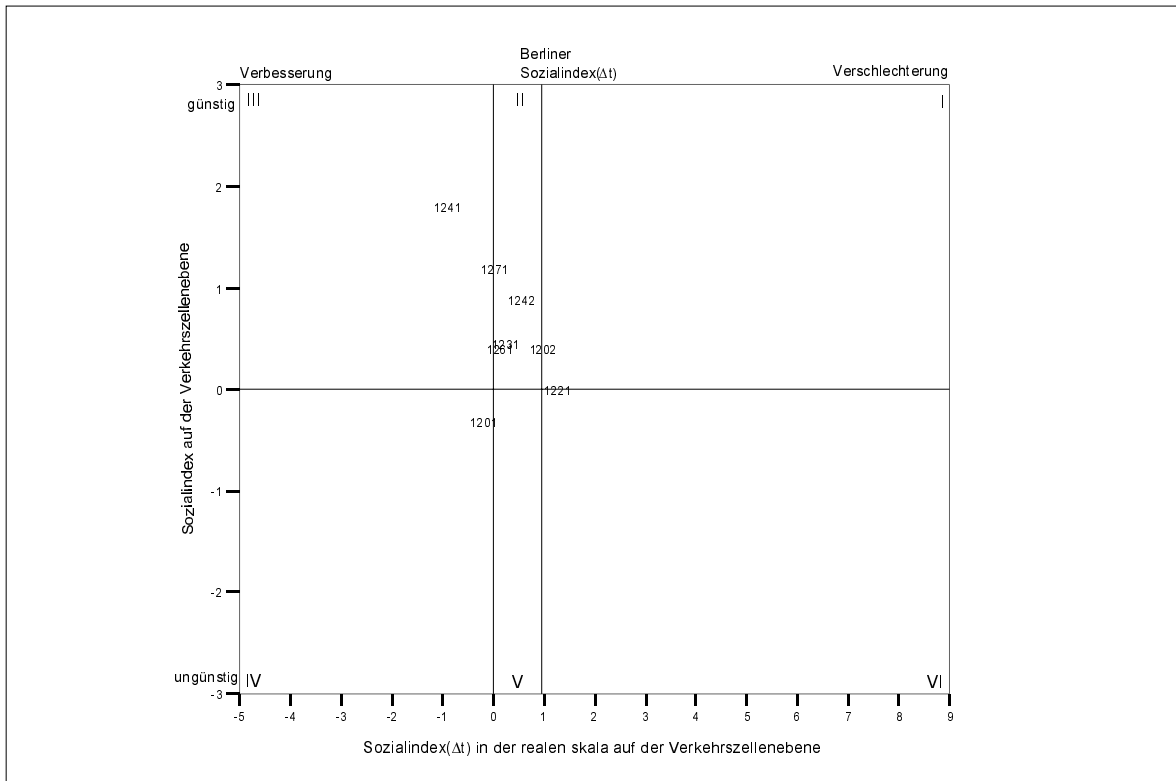
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.17:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Neukölln



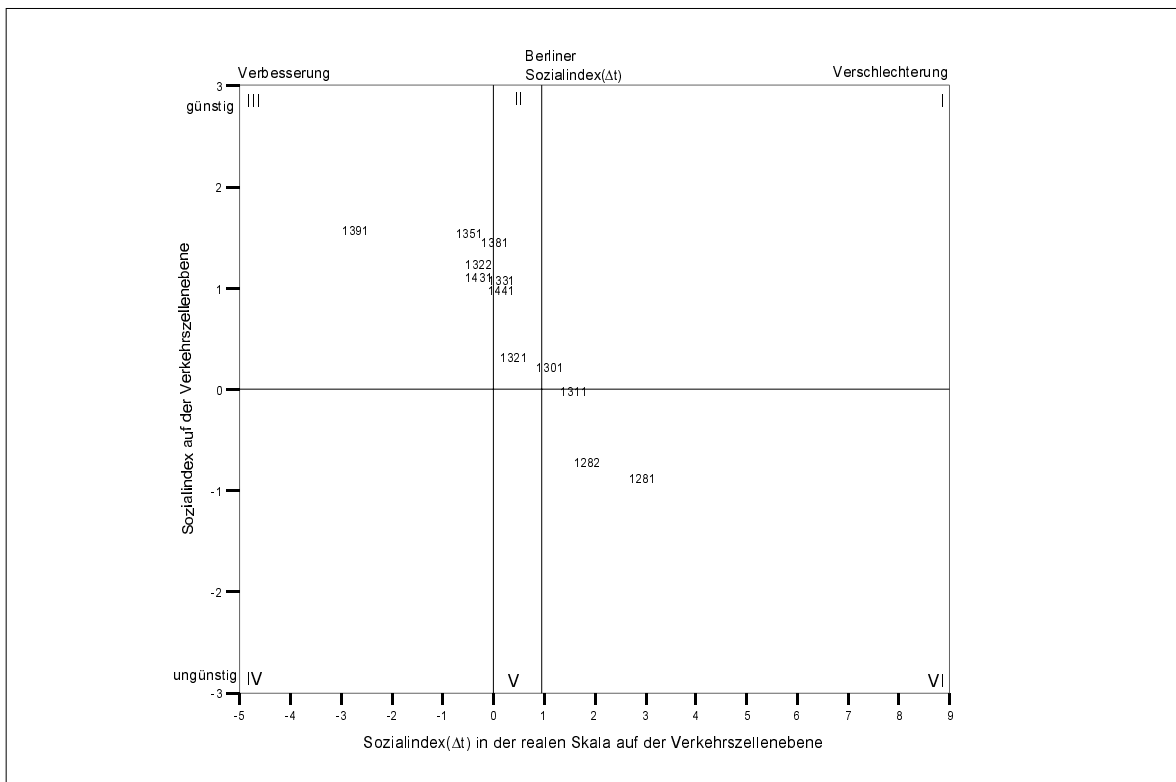
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.18:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Treptow



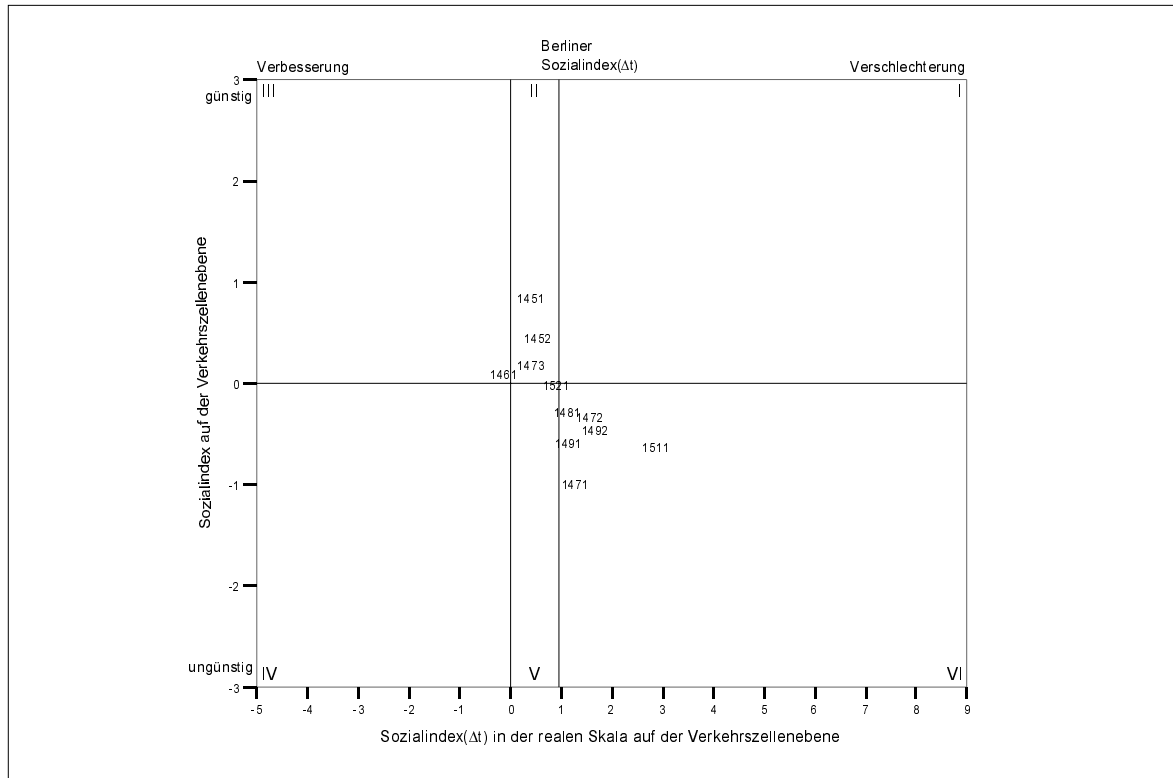
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.19:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Köpenick



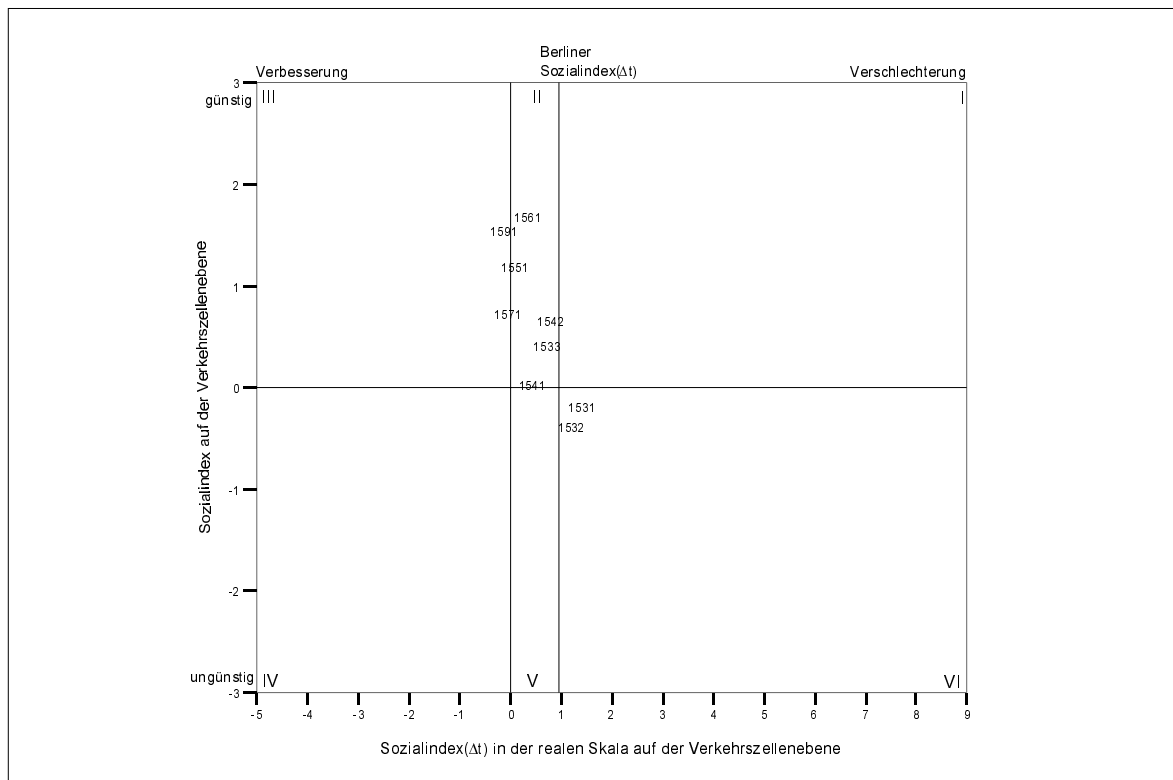
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.20:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Lichtenberg



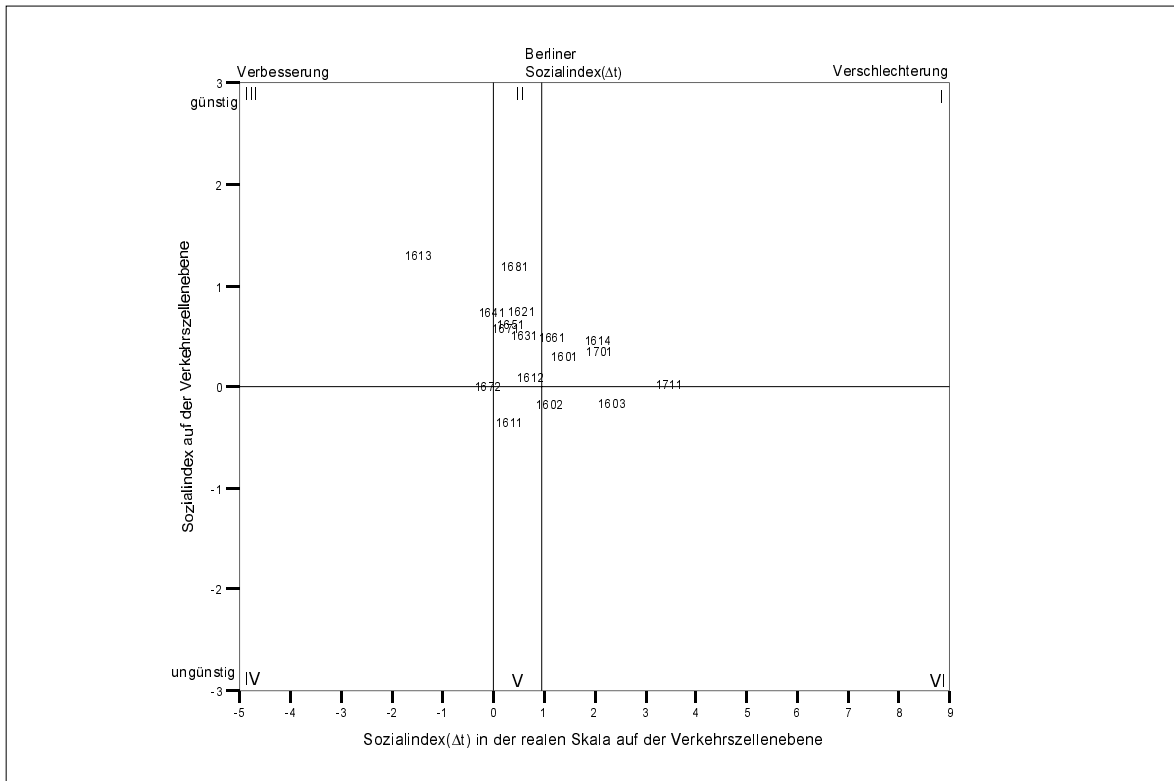
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.21:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Weißensee



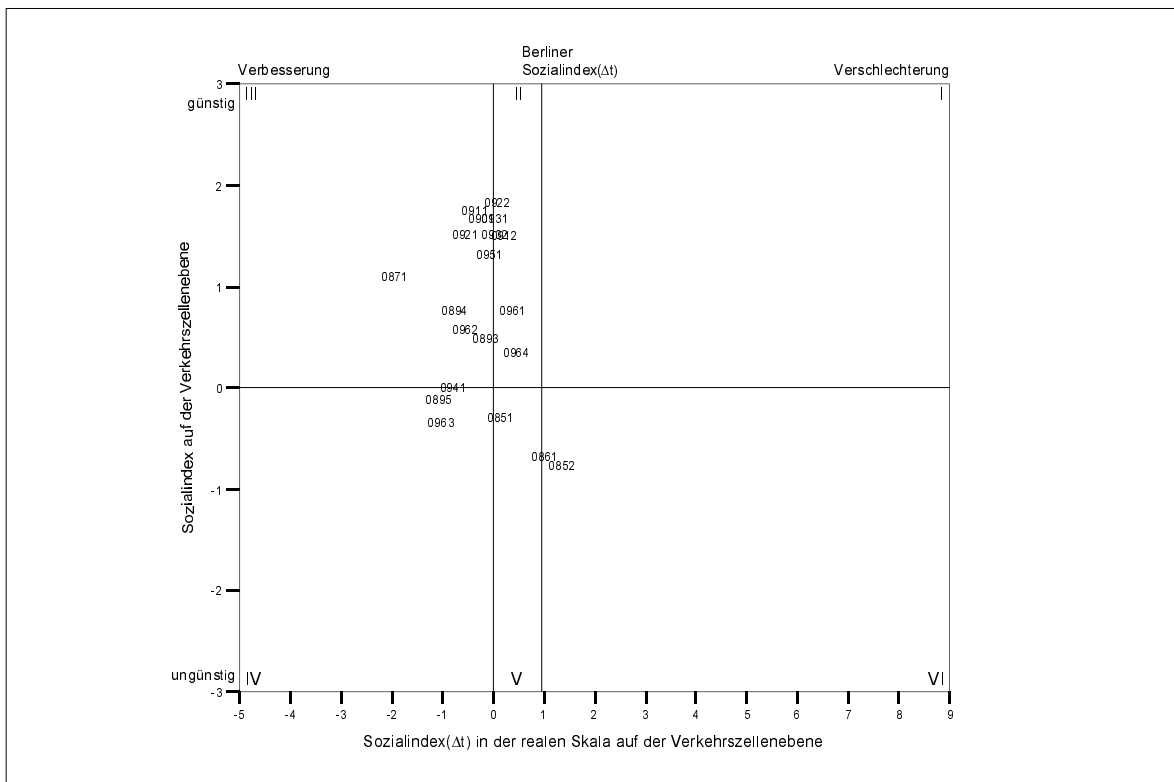
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.22:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Pankow



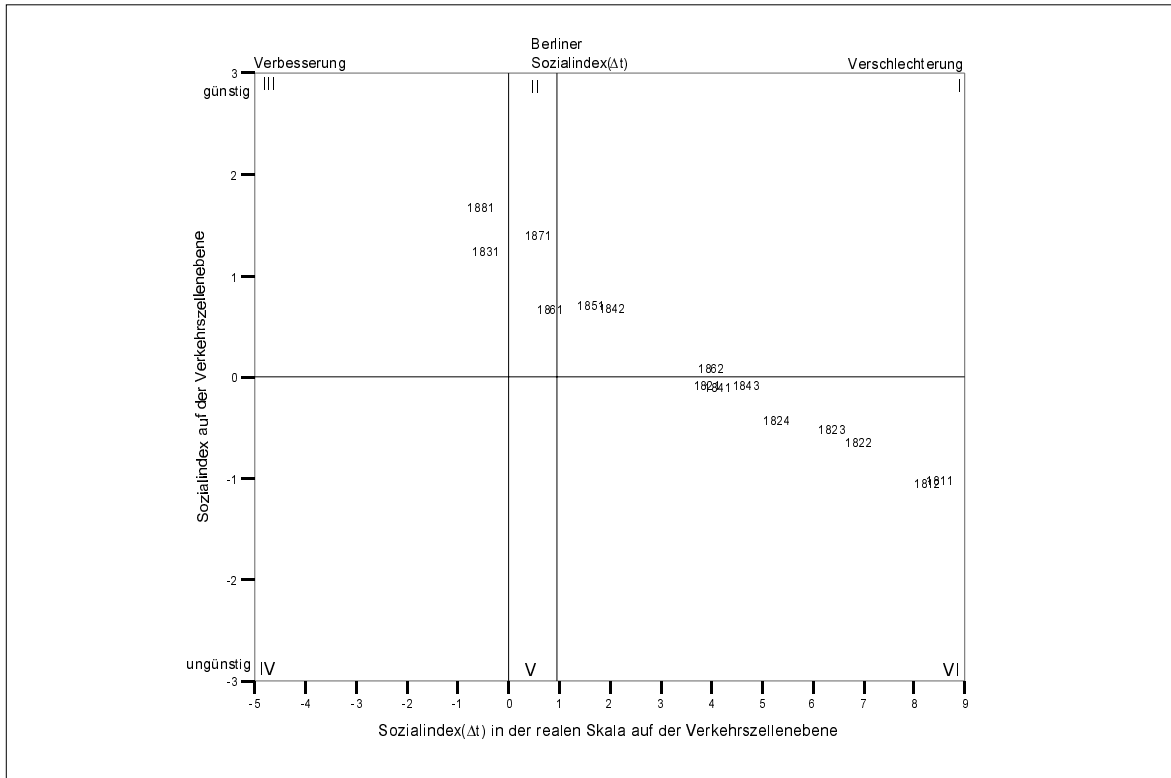
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.23:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Reinickendorf



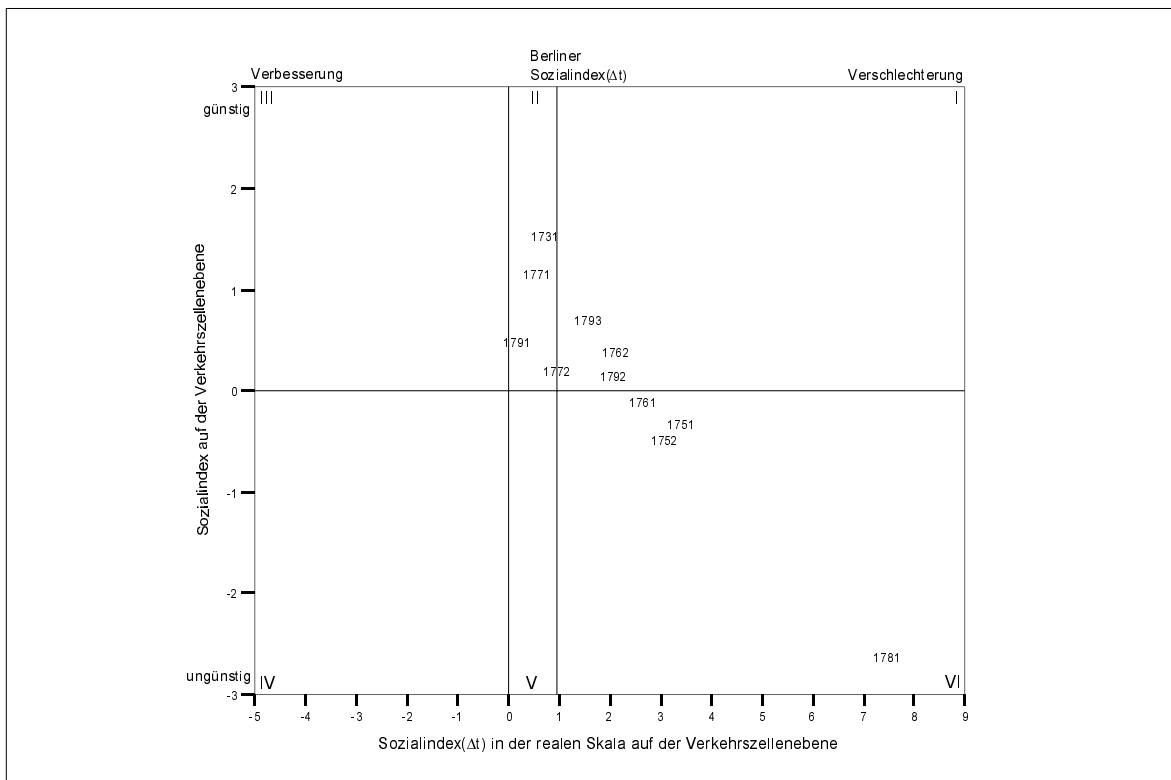
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.24:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Marzahn



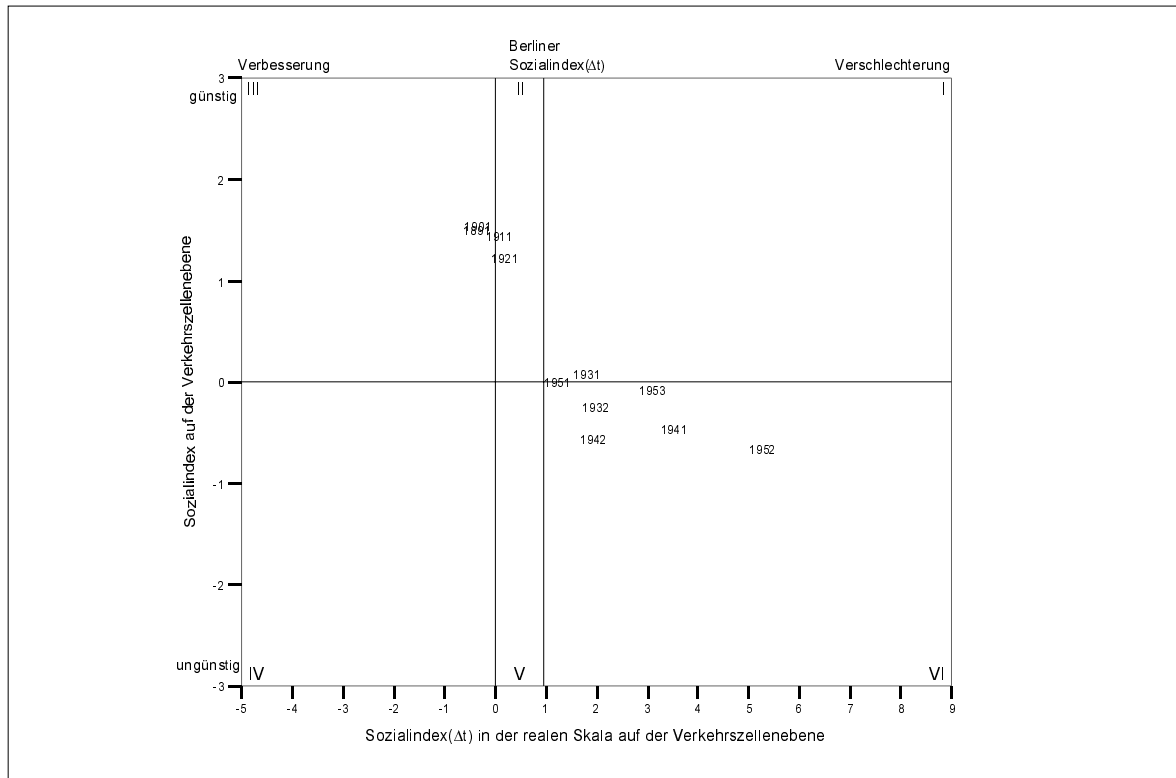
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.25:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Hohenschönhausen



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 3.4.26:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene – Alt-Bezirk Hellersdorf



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

4. Zur Sozialstruktur und weiteren sozialen und gesundheitlichen Dimensionen des Sozialraums

*G. Meinlschmidt, S. Hermann, H. Schmollinger, G. Baasen, D. Delekat, A. Kis,
S. Poloczek, P. Storz, Ch. Baum*

4.1 Einführung

G. Meinlschmidt

Die bisherige Analyse der räumlichen Sozialstruktur konzentrierte sich auf die induktive Bestimmung der Sozialstruktur in Raum und Zeit. Hierbei wurde auf ein Datensetting zurückgegriffen, das sich einerseits an der Verfügbarkeit der Daten und andererseits an ihrer Vergleichbarkeit in der Zeit orientierte. Im Laufe der Zeit wurden weitere Daten für die Sozialraumanalyse erschlossen, die einen hohen Zusammenhang zur Sozialstruktur aufweisen. Bei der Bestimmung der Sozialstrukturindizes wurden diese Daten nicht unmittelbar mit in die Berechnungen einbezogen. Im Rahmen dieses Kapitels werden jedoch die Grundlagen für eine möglicherweise spätere Integration gelegt und die Interpretationsbreite und Akzeptanz der Sozialstrukturindizes in der Planung verbessert. Wegen der deutlichen Zusammenhänge zur Sozialstruktur ändert dies jedoch nichts Wesentliches an der Bestimmung der sozialräumlichen Position. Nur wenige Indikatoren reichen aus, um das sozialräumliche Grundmuster zu erzeugen und zu reproduzieren (siehe hierzu auch Abschnitt 3.2.2).

Die für die Bestimmung der Sozialstrukturindizes verwendete Analyse- und Berechnungsmethode der Faktorenanalyse differenziert bei den eingeflossenen Indikatoren nicht in Zielgrößen und Einflussgrößen - wichtig ist nur, die Zusammenhangsmuster ohne Wirkungsrichtung zu erkennen und zu quantifizieren.

Mit den neu aufgenommenen sozialen Indikatoren ließen sich neben der Analyse zur Sozialstruktur auch Ziel-/Wirkungsanalysen herstellen, bei denen die Einflussgröße durch die Sozialstrukturindizes gegeben sind und die Zielgrößen die jeweiligen sozialen Indikatoren bilden, die bisher nicht in die Sozialstrukturberechnung mit eingeflossen sind. Als ein klassisches Analyseinstrumentarium wäre hier die multiple Regressionsanalyse zu nennen. Insbesondere wäre damit auch die Unabhängigkeit der Einflussgrößen innerhalb des Regressionsmodells gewährleistet, da die Sozialindizes orthogonal zueinander stehen. Die Armut, die gesundheitliche Lage von Kindern, die vermeidbaren Sterbefälle, das Wanderungsverhalten etc. in den Bezirken bzw. Regionen ließen sich als Zielgrößen über die Einflussfaktoren der Sozialstruktur erklären und berechnen. Dieses Analysespektrum muss an dieser Stelle wegen seiner Umfänglichkeit zurücktreten und ggf. künftigen Auflagen des Sozialstrukturatlases vorbehalten bleiben. Auch wenn wir in den nachfolgenden Beiträgen die Analyserichtung andeuten, so wollen wir unter inhaltlichen Gesichtspunkten keine eindeutige Wirkungsrichtung vorbestimmen; so hat z. B. die Armut sicherlich ihre Erklärungswurzel in der Sozialstruktur - aber genauso richtig ist, dass die Armut als erklärende Größe für die Sozialstruktur heranzuziehen ist. Diesem Aspekt Rechnung tragend, verwenden wir auch für die Bestimmung der Sozialstrukturindizes ein Verfahren, das sich auf die Analyse der Zusammenhänge konzentriert.

4.2 Sozialstruktur und Armut

G. Meinschmidt, H. Schmollinger, G. Baasen

Grundlage der Armutsberechnungen sind die Daten des Mikrozensus, einer Repräsentativerhebung (Stichprobe 1 %) - die in der Bundesrepublik seit 1957 jährlich durchgeführt wird - zur Bevölkerungsstruktur, der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung, über Familien, Haushalte und den Arbeitsmarkt. Einbezogen in diese Befragung sind in Berlin rund 18.000 Haushalte, in denen etwa 34.000 Personen leben. Da diese Befragung derzeit von 165 Interviewern für den Mikrozensus 2003 durchgeführt wird, bietet es sich an, über einige für Berlin interessante Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2002 zu berichten.

Datenbasis

Zahl der Armen gestiegen

Im April 2002 waren 15,6 % der in Privathaushalten lebenden Berlinerinnen und

Berliner von Armut betroffen. Das waren rund 533.000 Personen - jeder siebte Einwohner Berlins. Im April 1996 hatte die Armutsquote für die Stadt bei ca. 496.000 Betroffenen noch 14,1 % betragen.

Das Maß für die relative Einkommensarmut ist das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen. Es liegt in Berlin derzeit bei 1.213 EUR für eine erwachsene erste Person im Haushalt. Als Arme gelten nach einer in der EU verwandten Definition der relativen Einkommensarmut solche Personen, die nur über 50 % oder weniger dieses Äquivalenzeinkommens verfügen können. Die Armutsgrenze liegt also in Berlin für sie bei 606 EUR. Für jede weitere Person im Alter von 15 und mehr Jahren im Haushalt liegt die Armutsgrenze (Bedarfsgewicht 0,7) bei 424 EUR, für Kinder unter 15 Jahren (Bedarfsgewicht 0,5) bei 303 EUR. Für einen Drei-Personen-Haushalt in dieser Zusammensetzung liegt die Armutsgrenze in Berlin also bei 1.333 EUR.

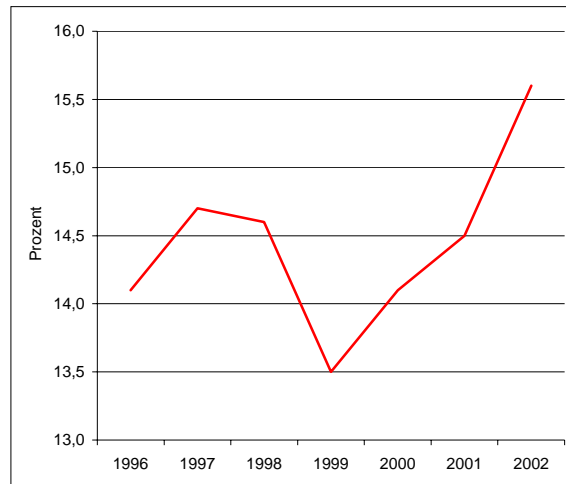
Gestiegen sind sowohl die Anteile der Personen an der Bevölkerung Berlins, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsschwelle liegt (1996: 14,1 % / 2002: 15,6 %, vgl. Abbildung 4.2.1), als auch derer, die über 200 % und mehr

Einkommensunterschiede verstärkt

dieses Äquivalenzeinkommens verfügen und die damit nach der in Europa

üblicherweise benutzten Definition als reich gelten (1996: 4,8 % / 2002: 5,1 %). Die Einkommensunterschiede haben sich in Berlin in den vergangenen sechs Jahren also verstärkt. Oder: Die soziale Differenzierung der Berliner Bevölkerung ist - gemessen am Einkommen - gewachsen. 62,0 % der Einwohner Berlins (1996:

Abbildung 4.2.1: Anteile der Personen mit 50 % und weniger des Berliner Äquivalenzeinkommens an der Berliner Bevölkerung 1996 - 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Tabelle 4.2.1: Verteilung der Bevölkerung auf Prozentsätze des Äquivalenzeinkommens von 1996 - 2002

Äquivalenzeinkommen unter ... des durchschnittl. Äquivalenzeinkommens	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
40 %	7,7	7,8	7,1	5,6	6,1	5,9	5,7
50 %	14,1	14,7	14,6	13,5	14,1	14,5	15,6
60 %	22,0	23,2	23,8	23,0	23,5	24,3	26,0
80 %	41,2	42,2	42,7	42,2	42,3	42,7	45,1
100 %	60,4	60,7	61,2	60,6	61,4	61,7	62,0
150 %	87,8	87,6	87,7	87,8	88,0	87,7	87,5
200 %	95,2	95,2	95,0	95,3	95,1	95,1	94,9

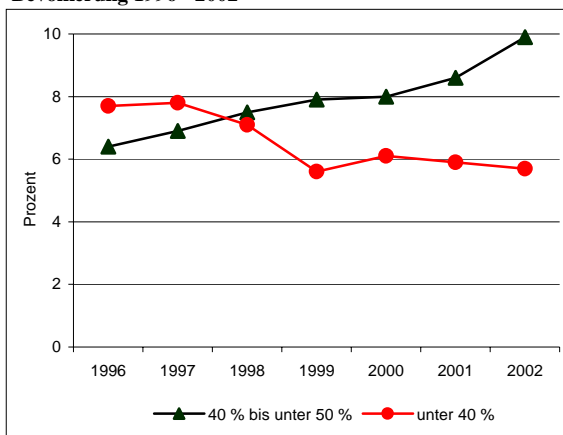
(Datenquelle: StaLa Berlin)

60,4 %) haben ein unterdurchschnittliches Äquivalenzeinkommen (weniger als 1.213 EUR), die Armen eingeschlossen (vgl. Tabelle 4.2.1).

Innerhalb der Gruppe der von Armut Betroffenen haben sich im Zeitraum zwischen 1996 und 2002 Verlagerungen ergeben: Der Anteil von Armen an der Berliner Bevölkerung, die über weniger als 40 % des Äquivalenzeinkommens verfügen, nach der benutzten Definition also in strenger Armut leben, ist im Beobachtungszeitraum von 7,7 % auf 5,7 % gesunken. Dagegen ist der Anteil derer, die über einen Betrag zwischen 40 und 50 % des Äquivalenzeinkommens verfügen können, von 6,4 % auf 9,9 % gestiegen (vgl. Abbildung 4.2.2).

Weniger strenge Armut

Abbildung 4.2.2:
Anteile der Personen mit 40 % und weniger sowie mit 40 % bis unter 50 % des Äquivalenzeinkommens an der Berliner Bevölkerung 1996 - 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Tabelle 4.2.2:
Verteilung der Bevölkerung auf Prozentsätze des Äquivalenzeinkommens in Berlin-Ost und Berlin-West 1996 und 2002

Äquivalenzeinkommen	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Berlin-Ost							
unter 50 %	12,6	13,1	12,7	11,1	11,7	11,9	12,9
50 bis unter 200 %	85,9	85,0	85,0	86,6	85,9	85,4	84,1
200 % und mehr	1,5	1,8	2,4	2,3	2,4	2,8	3,0
Berlin-West							
unter 50 %	15,0	15,6	15,8	15,0	15,6	16,1	17,3
50 bis unter 200 %	78,1	77,8	77,6	78,9	78,1	77,7	76,3
200 % und mehr	6,8	6,6	6,6	6,2	6,3	6,2	6,4

(Datenquelle: StaLa Berlin)

Im Westteil der Stadt liegt der Anteil der von Armut Betroffenen mit 17,3 % deutlich höher als im Ostteil (12,9 %). Das war auch schon 1996 so (Ost: 12,6 % / West: 15,0 %). Die Stabilität der Armutsquote im Osten Berlins und ihr Anstieg im Westen weisen darauf hin, dass der Anstieg der Armutsquote für die Stadt insgesamt im Wesentlichen auf Veränderungen im Westteil Berlins zurückzuführen ist.

Armutsquote im Westteil der Stadt höher als im Ostteil

Im Osten Berlins gibt es weniger Arme und weniger Reiche als im Westen der Stadt. Der Anteil der Personen mit einem Einkommen von 200 und mehr Prozent des Äquivalenzeinkommens beträgt im Westen Berlins 6,4 %, im Osten 3,0 % (vgl. Tabelle 4.2.2).

Die mittleren Einkommensbezieher (50 bis unter 200 % des Äquivalenzeinkommens) sind im Ostteil Berlins mit 84,1 % stärker vertreten als im Westteil mit 76,3 %. Die Einkommensverteilung ist in den östlichen

Soziale Differenzierung im Westteil der Stadt stärker ausgeprägt

Regionen also wesentlich homogener als in den westlichen, wenngleich sich aus der leichten Verstärkung der oberen Einkommensgruppen im Osten Hinweise auf eine zunehmende stärkere soziale Differenzierung erkennen lassen.

Die Regionen mit den höchsten Anteilen an Personen mit einem verfügbaren Nettoeinkommen unterhalb der Armutsschwelle sind Kreuzberg (28,1 %), Wedding (27,0 %), Neukölln (23,7 %), Schöneberg (23,0 %) und Tiergarten (21,9 %). Am geringsten sind die Anteile in Zehlendorf (4,0 %), Pankow (8,3 %), Köpenick (8,6 %), Steglitz (8,9 %) und Treptow (9,4 %) (vgl. Abbildung 4.2.3).

Unterschiedliche Regionalergebnisse

Gemessen am langfristigen landesweiten Durchschnitt sind abnehmende Armutsquoten in Kreuzberg, Mitte und Steglitz erkennbar. Am stärksten gestiegen ist die Quote in Schöneberg, Marzahn und Hohenschönhausen sowie - obschon moderater - in Wilmersdorf.

Regionale Unterschiede in Ost und West gewachsen

Die Spannweite der Armutsanteile ist in den östlichen Bezirken geringer (Hohenschönhausen 19,4 %; Pankow 8,3 %, Abstand 11,1 Prozentpunkte) als in den westlichen (Kreuzberg 28,1 %; Zehlendorf 4,0 %, Abstand 24,1 Prozentpunkte).

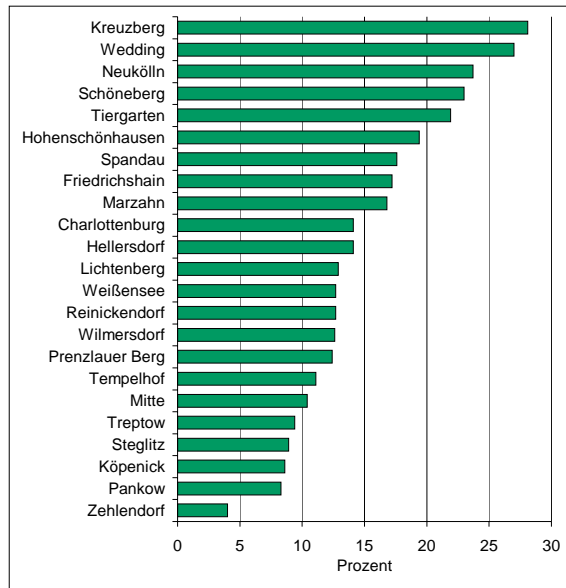
Die Abstände waren 1996 niedriger; sie betragen im Osten 10,5 Prozentpunkte und im Westen 22,6 Prozentpunkte. Die sozialräumliche Segregation ist also im Westteil Berlins stärker ausgeprägt als im Ostteil. Die Spanne hat sich im Osten (+0,6 Prozentpunkte) und im Westen (+1,5 Prozentpunkte) leicht verbreitert. Die leichte Verbreiterung der Spanne im Osten Berlins legt bei der künftigen Untersuchung der Armutsentwicklung nahe zu beobachten, ob sich dort die Tendenzen der (schwachen) sozialen Differenzierung tatsächlich auch räumlich niederschlagen.

Eine ganze Reihe von - im Folgenden dargestellten - Merkmalen zeigt, welche sozialen Verhältnisse, neben der familiären Situation, das Armutsrisiko beeinflussen.

Im Jahre 2002 betrug der Anteil der Personen mit einem bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommen von unter 50 % bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren 27,9 %. Gegenüber 1996 (24,8 %) ist dieser Anteil gestiegen. Je jünger Kinder und Jugendliche sind, um so höher ist ihr Armutsrisiko. Bei Kindern unter drei Jahren liegt der Anteil der Armen bei 31,4 %, bei Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 18 Jahren bei 26,7 % (vgl. Abbildung 4.2.4).

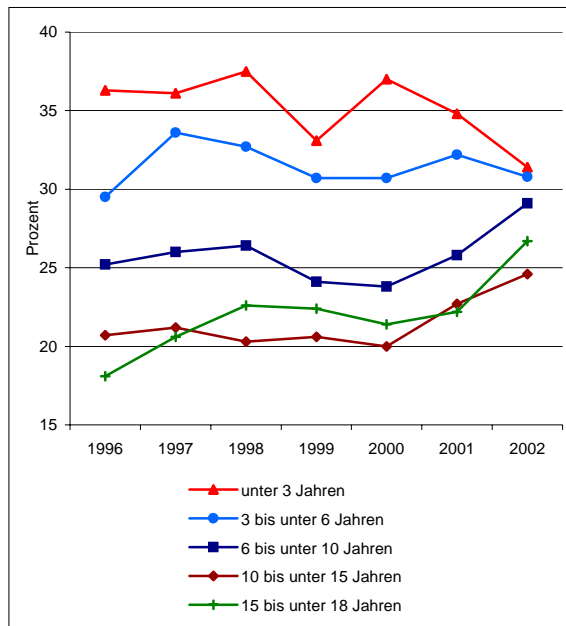
Betrachtet man nun die Armutsrisiken der Haushalte, dann zeigt sich zunächst, dass ihr Armutsrisiko mit zunehmender Zahl von Kindern unter 18 Jahren steigt. Über die Hälfte der Haushalte mit drei und mehr Kindern unter 18 (51,6 %) verfügt über ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze, bei den Haushalten mit zwei Kindern in diesem Alter ist es ein Viertel (24,6 %). Haushalte von Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren leben zu 27,8 % in Armut. Ihr Armutsrisiko ist zu-

Abbildung 4.2.3:
Anteile der Personen mit 50 % und weniger des Äquivalenzeinkommens an der Berliner Bevölkerung 2002 - nach alter Bezirksstruktur



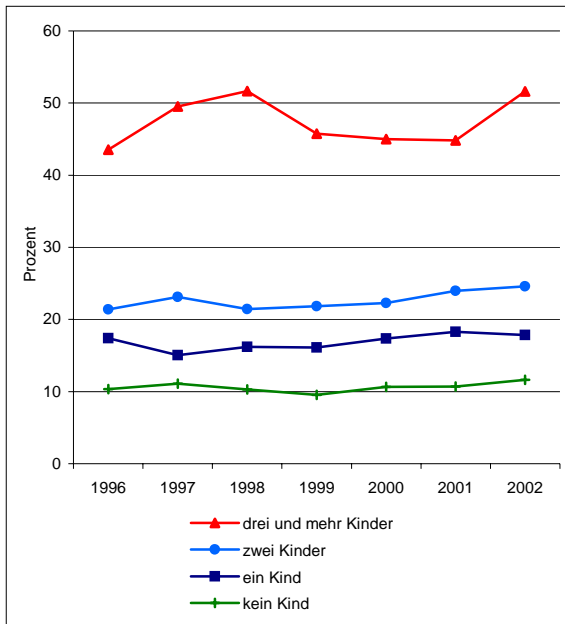
(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Abbildung 4.2.4:
Armutsanteile bei Kindern nach dem Alter 1996 - 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Abbildung 4.2.5:
Armutsanteile bei Haushalten nach Zahl der Kinder
 1996 - 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

rückgegangen, 1996 waren noch 33,1 % solcher Haushalte arm. Die Gefahr, die Armutsschwelle zu unterschreiten, wenn Kinder kommen, ist unabhängig von der Form der Partnerschaft. Kinder erhöhen das Armutsrisiko bei Ehepaaren wie bei Lebensgemeinschaften. Kinder sind nicht nur selbst besonders armutsgefährdet, sondern erhöhen auch das Armutsrisiko von Familien (vgl. Abbildung 4.2.4 und 4.2.5).

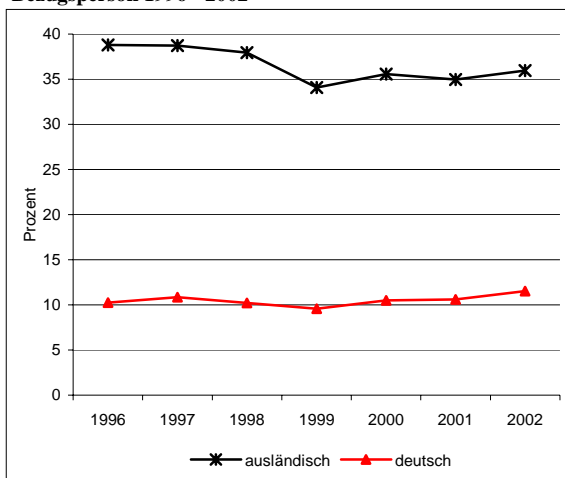
Hat der Haushaltsvorstand (jetzt: Bezugsperson) die deutsche Staatsangehörigkeit, dann ergibt sich bei diesen Haushalten eine Armutsquote von 11,5 %. Hat die Bezugsperson eine ausländische Staatsangehörigkeit, dann beträgt diese Quote 36,0 %. Das Armutsrisiko von Haushalten mit ausländischen Bezugspersonen ist in den letzten Jahren leicht gesunken, 1996 lag es noch bei 38,8 % (vgl. Abbildung 4.2.6).

Armutsrisiko:
 Ausländische
 Staatsangehörigkeit

Je jünger Bezugspersonen von Haushalten sind, desto prekärer ist deren Einkommenssituation. Bei den Haushalten mit unter 25-jährigen Bezugspersonen liegt der Anteil der Armen bei 36,0 %. Ihr Armutsrisiko hat sich seit 1997 (39,5 %) freilich vermindert. Umgekehrt: Je älter die Bezugspersonen von Haushalten sind, desto geringer ist die Gefahr, in Armut zu leben: 6,0 % der Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von 65 und mehr Jahren sind derzeit arm. Altersarmut, lange Zeit das beherrschende Thema in der Armutsdebatte in Deutschland, ist derzeit kein schwerwiegendes Problem. Allerdings erfordert das leicht gestiegene Risiko dieser Gruppe künftig besonderes Augenmerk. Charakteristisch für die derzeitige Situation ist aber die Jugendarmut (vgl. Abbildung 4.2.7).

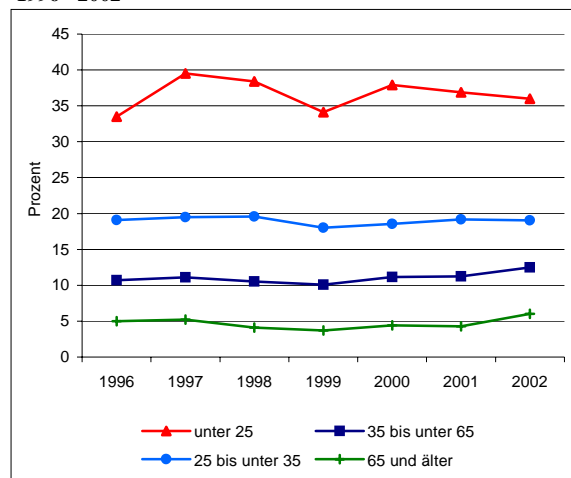
Armutsrisiko:
 Jungsein

Abbildung 4.2.6:
Armutsanteile bei Haushalten nach Staatsangehörigkeit der
 Bezugsperson 1996 - 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Abbildung 4.2.7:
Armutsanteile bei Haushalten nach Alter der Bezugsperson
 1996 - 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

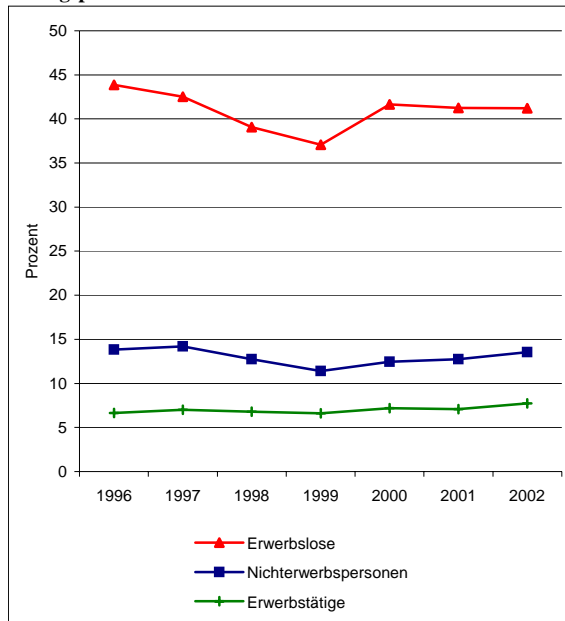
Armutsrisiko:
Erwerbslosigkeit

41,2 % der Haushalte mit erwerbslosen Bezugspersonen sind arm. Auch in dieser Haushaltsgruppe hat das Armutsrisiko, das 1996 noch bei 43,9 % lag, abgenommen (vgl. Abbildung 4.2.8).

Armutsrisiko:
Fehlender
Schul- und/oder
Berufsabschluss

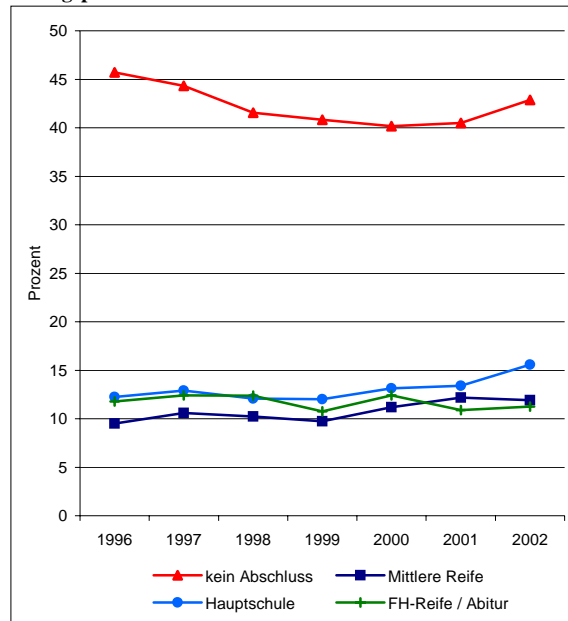
Hohe Armutsrisiken tragen Haushalte, deren Bezugspersonen keinen Schulabschluss haben: 42,9 % von ihnen sind arm. Auch für diese Gruppe gilt, dass ihr Risiko, die Armutsschwelle zu überschreiten, leicht abgenommen hat (1996: 45,7 %) (vgl. Abbildung 4.2.9).

Abbildung 4.2.8:
Armutsanteile bei Haushalten nach Erwerbstätigkeit der
Bezugsperson von 1996 bis 2002



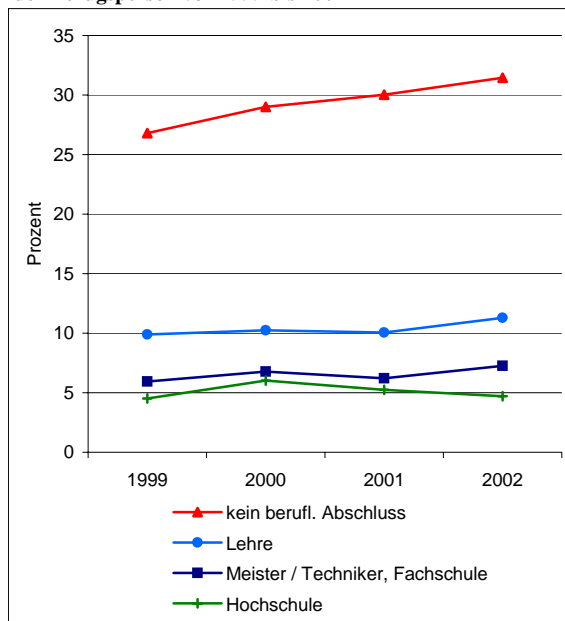
(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Abbildung 4.2.9:
Armutsanteile bei Haushalten nach Schulabschluss der
Bezugsperson von 1996 bis 2002



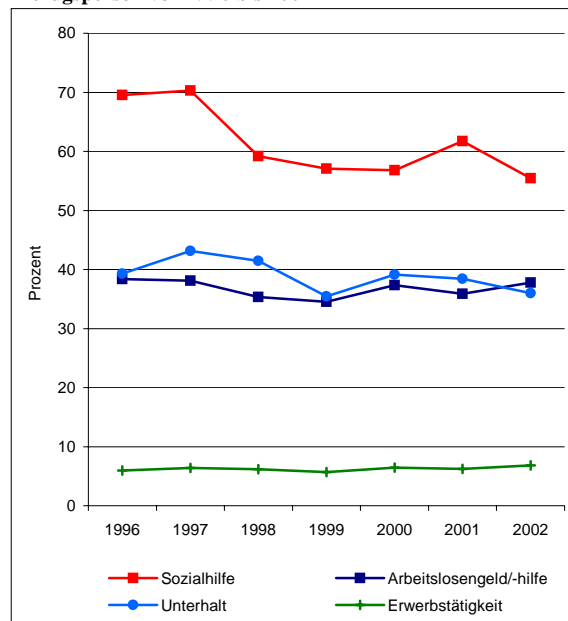
(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Abbildung 4.2.10:
Armutsanteile bei Haushalten nach beruflichem Abschluss
der Bezugsperson von 1999 bis 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Abbildung 4.2.11:
Armutsanteile bei Haushalten nach Lebensunterhalt der
Bezugsperson von 1996 bis 2002



(Datenquelle und Darstellung: StaLa Berlin)

Bei Haushalten, deren Bezugspersonen keinen beruflichen Abschluss vorweisen können, beträgt die Armutsquote 31,4 % (vgl. Abbildung 4.2.10).

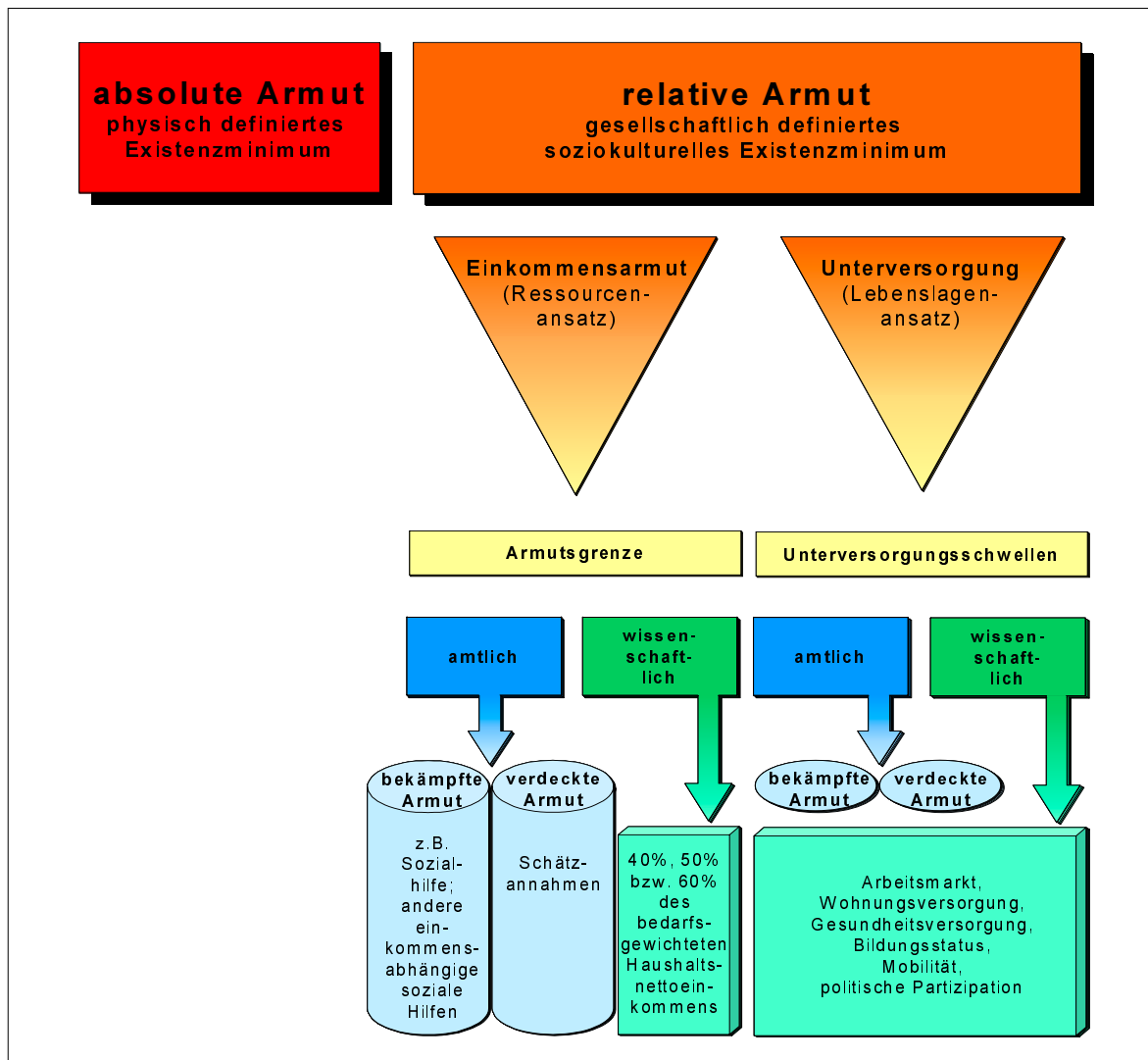
Haushalte, deren Bezugspersonen angeben, sie lebten überwiegend von staatlichen oder privaten Transferleistungen, unterliegen einem hohen Armutsrisiko. Die Anteile von Armen betragen für Haushalte mit Bezugspersonen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus

Armutsrisiko:
Transferleistungen

Sozialhilfe	55,5 %	(1996: 69,5 %),
Arbeitslosengeld oder -hilfe	37,8 %	(1996: 38,4 %),
Unterhalt	36,0 %	(1996: 39,3 %)

(vgl. Abbildung 4.2.11).

Abbildung 4.2.12:
Armutsbegriffe



(Quelle: Bartelheimer 1997: 14 / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Armut und räumliche
Sozial(faktor)ökologie

Die bisher dargestellten Ergebnisse hatten die Einkommensarmut (im Sinne des Ressourcenansatzes) zum Gegenstand. Hierbei wurde eine sehr differenzierte Darstellung in der bezirklichen Gliederung, aber auch in den betroffenen Subgruppen der Bevölkerung vorgenommen (vgl. Abbildung 4.2.12).

Der Lebenslagenansatz behandelt neben den materiellen Dimensionen der Armut auch noch die immateriellen Größen von Armut: die Bildung, die Integration in die Gesellschaft, die familiäre Lage, die gesundheitliche Lage etc., und beschreibt somit die Lebenssituation der Menschen in ihrer multidimensionalen Ausprägung. Bisher fehlen weitestgehend schlüssige methodische Konzepte zur Quantifizierung der Lebenslage auf der individuellen Ebene. Die Lebenslagen der Menschen ließen sich damit für eine zielgruppenorientierte Sozialpolitik darstellen.

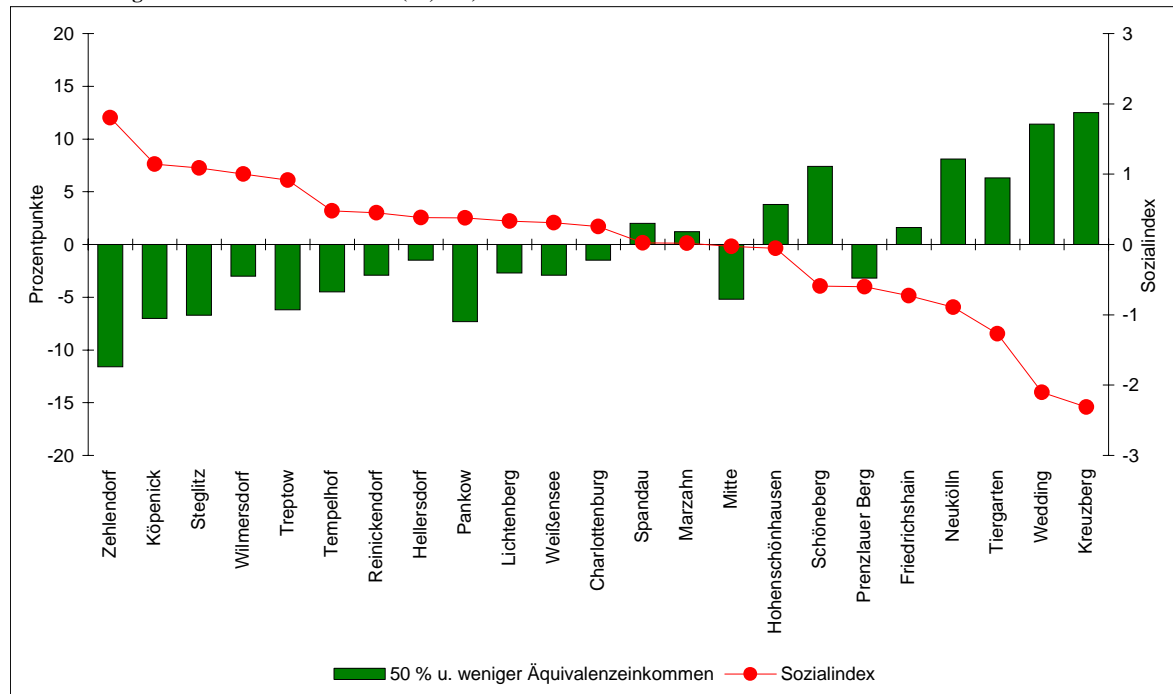
Überträgt man dieses Konzept, das auf der individuellen Ebene zu quantifizieren wäre, auf die räumliche Dimension, so gelangt man zur mehrdimensionalen Beschreibung der Sozialstruktur. Der hier gewählte faktoranalytische Ansatz beschreibt und analysiert die Wechselwirkungen zwischen den Einzeldimensionen der räumlichen „Lebenslage“ und identifiziert die sie bildenden Hauptgrößen.

Zwischen dem Ressourcenansatz (Armutquoten) und dem Lebenslagenansatz besteht natürlich ein enger Zusammenhang. Dies lässt sich in der räumlichen Darstellung mit den hier vorgeschlagenen Konzepten zur Quantifizierung demonstrieren. Der Zusammenhang zwischen den bezirklichen Armutsquoten und dem Sozialstrukturindex beträgt $-0,9035$. Die Abbildung 4.2.13 verdeutlicht den Zusammenhang graphisch.

Abbildung 4.2.13:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und Anteil der Bevölkerung mit 50 % und weniger des Berliner Äquivalenzeinkommens 2002 nach alter Bezirksstruktur

- Abweichung vom Berliner Durchschnitt (15,6 %)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

4.3 Sozialstruktur und gesundheitliche Lage von Kindern

D. Delekat

Der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen kommt eine Schlüsselrolle für die Gesundheit im Erwachsenenalter zu. Daher stehen die Präventionsschwerpunkte in diesem Alter ganz oben auf der Agenda der Gesundheitsförderung von Politik und Krankenkassen. Diese Schwerpunkte gesundheitlicher Defizite im Kindes- und Jugendalter verschieben sich immer mehr von den somatisch-medizinischen hin zu den sozialen Ursachen und Bedingungen von Gesundheitsgefährdungen. Schon lange sind es nicht mehr die früher so wichtigen Infektionskrankheiten, die im Zentrum der präventiven Konzepte stehen, und auch nicht mehr die zum Teil noch beliebten klassischen Felder „Sehen“, „Hören“, „Haltungsschäden“ (was immer das sein mag), oder Haut-, Herz- und Skeletterkrankungen.

Der gewaltige Erfolg der seuchenhygienischen Gesundheitsausrichtung vergangener Jahrzehnte erklärt vielleicht, warum es mancherorts immer noch schwer fällt, sich von der hergebrachten Denkweise zu lösen. Noch am Ende des 19. Jahrhunderts lag die Säuglingssterblichkeit bei über 35 % der Lebendgeborenen, und bis zum Erreichen der Pubertät starben noch einmal 20 % der Kinder (Wiesner 2001). Kurth et. al. resümieren, dass „die Menschen am Anfang des letzten Jahrhunderts vom Sterben umgeben (waren), und die größte gesundheitspolitische Herausforderung die Vermeidung eines frühen Todes (war)“ (Kurth/Bergmann/Dippelhofer 2002). Heute sterben bis zum 20. Lebensjahr weniger als 0,5 % der Menschen; seit Jahrzehnten verwandelt sich die „Alterspyramide“ in eine „Alterssäule“. Die daraus resultierenden Konsequenzen für die Sozialsysteme sind mittlerweile in ihrer Bedeutung erkannt worden; aber die Erkenntnis der Notwendigkeit eines ähnlichen Umdenkens in der Kindergesundheit und Prävention ist noch nicht gleichermaßen umgesetzt worden.

In einer Gesellschaft, die sich rapide von der Industrie- zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft wandelt, gewinnt die alte WHO-Definition von Gesundheit mehr und mehr an Aktualität: Nicht nur die geistige und körperliche, sondern zunehmend die seelische und soziale Gesundheit bestimmen das Maß an Lebensglück des Einzelnen. Einen zufriedenen Platz in der Mitte der Gesellschaft haben oder einen aussichtslosen an ihrem Rand oder Boden - das kann Menschen gesund halten oder krank machen. Die Grundlage hierfür wird mit der emotionalen Fürsorge und den objektiven Bildungschancen gelegt, die ein Kind erhält. Nicht erst seit dem Armutsbericht der Bundesregierung und den Ergebnissen von PISA wissen wir, wie abhängig beides von der sozialen Lage des Kindes ist, in der es aufwächst. Migrationshintergrund, Bildungsferne des Elternhauses, Arbeitslosigkeit und zerrüttetes Elternhaus haben heute einen größeren gesundheitlichen Einfluss als Tuberkulose und „Haltungsschaden“.

Vor allem der angesprochene sozioökonomische Wandel stellt die Gesellschaft und ihre Kinder vor große Herausforderungen. Er vollzieht sich gegenwärtig in allen westlichen Industrieländern und ist ähnlich tiefgreifend, wie es der Übergang von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts war. Seit etwa den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts findet nunmehr der Übergang hin zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft statt. Folgt man dem Sektorenmodell von Fourastié (Fourastié 1969) - in dem hier vereinfachend der erste Sektor für die Agrargesellschaft, der zweite für die Industrie- und der dritte für die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft steht -, dann sind bereits zwei Drittel der arbeitenden Bevölkerung im dritten Sektor tätig.

An der Fähigkeit, später in diesem Sektor zu bestehen, wird sich für den größten Teil der Kinder die soziale Gesundheit von morgen entscheiden. Diese Fähigkeit ist weniger mit körperlichen Merkmalen als mit den Bildungschancen von heute verknüpft.

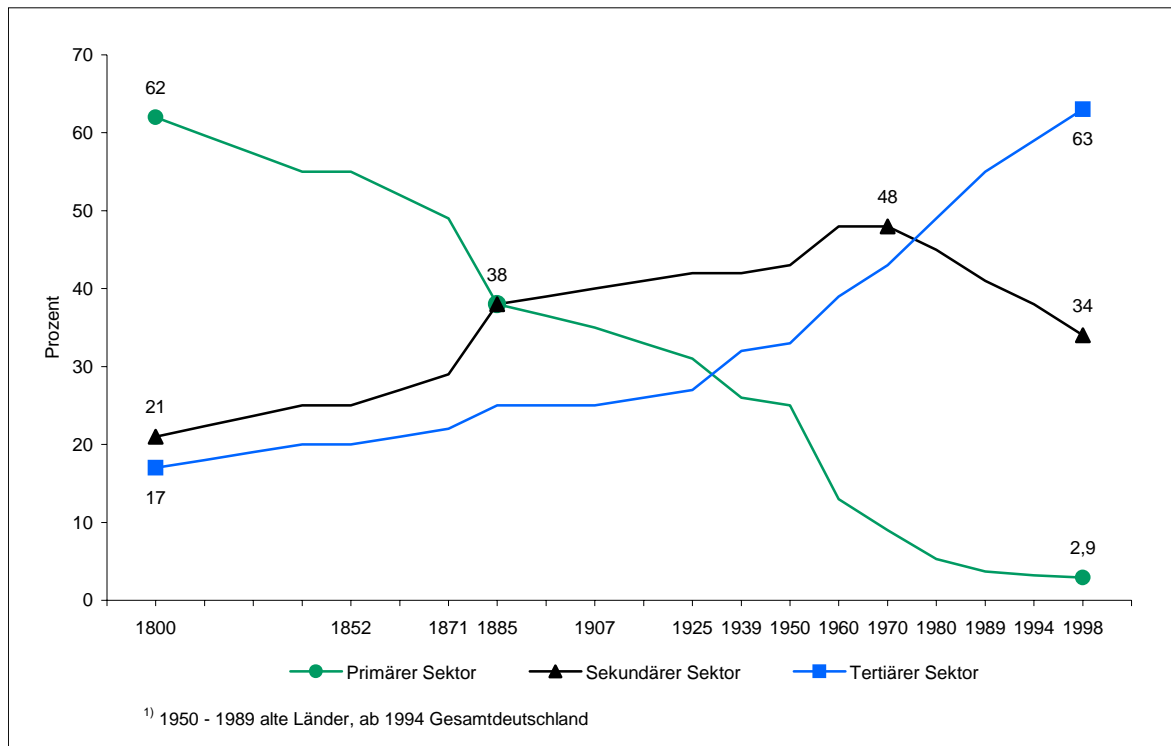
4.3.1 Datenbasis

In Berlin werden - wie in den meisten anderen Bundesländern - alle Einschüler/innen vor Eintritt in die Schule ärztlich untersucht. Diese Einschul-

Einschuluntersuchung
(ESU) in Berlin

Abbildung 4.3.1:

Erwerbstätige nach Produktionssektoren im Deutschen Reich und der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ 1800-1998
- in Prozent



(Quelle: Geißler 1995: 29)

untersuchung (ESU) ist nach dem Berliner Gesundheitsdienstgesetz (GDG) eine Pflichtaufgabe der bezirklichen Kinder- und Jugendgesundheitsdienste (KJGD).

2001 wurde in Berlin ein neues Landesverfahren eingerichtet, das die ESU zu einem Public Health-Instrument umformte. Die Untersuchungen wurden vereinheitlicht, standardisiert, und neu auf die Erkennung von sozialen, sprachlichen und kognitiven Defiziten hin ausgerichtet. Die rechnergestützte Eingabe der Daten zeitnah und bereits vor Ort ermöglicht eine sofortige und umfassende Auswertung. Ein integriertes Auswertungsmodul versetzt die Bezirke in die Lage, sowohl „auf Knopfdruck“ eine Basisauswertung ihrer eigenen Daten zu erstellen, als auch weitergehende Berechnungen durchzuführen; und dies bereits im laufenden Untersuchungsjahr. Geografische Variablen ermöglichen die Betrachtung von sozialräumlichen Zusammenhängen und machen die Daten für andere Zwecke nutzbar, wie die Stadtplanung, das Quartiersmanagement, die Jugendhilfeplanung, die Arbeit des Senatsbeauftragten für Integration und Migration, und die Neukonzeptionen von Grundschule und vorschulischen Einrichtungen in Berlin, um nur einige zu nennen.

Material und Methoden

Die Gesamtberliner Ergebnisse der ESU werden von der für Gesundheit zuständigen Senatsverwaltung publiziert; es sind seit Einführung des neuen Landesverfahrens bisher zwei Spezialberichte erschienen (Delekat/Kis 2001; Delekat 2003).

2003 wurden etwa 30.000 Kinder untersucht. Da in Berlin aber auch die Vorschüler/innen im Rahmen der ESU gesehen werden, waren nur 21.845 davon Einschüler/innen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Untersuchungen und um die Homogenität der Gruppe zu erhöhen, haben wir uns auf diese Kinder - die ein mittleres Alter von 71,88 Monaten aufwiesen - beschränkt.

Die Auswertung der Daten erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS in der Version 10.0.7. Da das ESU-Eingabeprogramm bereits eingehende Plausibilitätsprüfungen vornahm, war eine weitere

Validierung der Datenbank nur in geringem Umfang erforderlich. Hierzu wurden den KJGD Listen mit unplausiblen Werten zugesandt; die korrigierten Werte wurden wieder zurückgeschickt und in die Datenbank eingearbeitet.

2000 wurde die Zahl der Berliner Bezirke von 23 auf 12 reduziert. In mehreren Fällen entstanden dabei Neu-Bezirke aus sozialstrukturell sehr heterogenen Alt-Bezirken; dies war vor allem der Fall, wenn Bezirke aus Berlin-West und -Ost fusionierten, wie dies bei Mitte (ehemals Mitte, Kreuzberg und Wedding) und Friedrichshain-Kreuzberg geschah. Die nachfolgenden Analysen beruhen daher auf der Einteilung der 23 Alt-Bezirke. Wenn im Folgenden von „Bezirk“ die Rede ist, sind immer diese Alt-Bezirke gemeint.

An einigen Stellen werden Korrelationen verschiedener Variablen untereinander erörtert. Der Einfachheit halber wird im gesamten nachfolgenden Text - soweit nicht die exakten Werte genannt sind - nur der absolute Wert der Korrelationen ohne die Richtung angegeben.

4.3.2 Datenaggregation

Die Daten aus der ESU lagen als Einzeldatensätze vor, repräsentierten also die Individualdaten-Ebene. Gemäß der Intention dieses Sozialstrukturatlases waren sie daher im Rahmen eines faktorökologischen Konzeptes zu Sozialräumen zusammen zu fassen. Wie oben erwähnt wurde die Aggregation auf der Basis der 23 ehemaligen Bezirke Berlins vorgenommen.

Verlassen der
Individualebene

Die Daten wurden mittels der entsprechenden statistischen Funktion von SPSS aggregiert, wobei zwei verschiedene Auswertungsfunktionen zum Einsatz kamen: Bei den Variablen, die Wertausprägungen beinhalteten, wurde der Durchschnitt der Werte innerhalb der Alt-Bezirke gebildet; dies betraf die Variablen *Vorsorgeverhalten*, *Fernsehkonsument*, *Konsum elektronischer Spiele* und *Gesamtkonsum elektronischer Medien*. Bei den Variablen, die Anteile an der jeweiligen Gesamtpopulation ausdrückten, wurde innerhalb der Alt-Bezirke die Anzahl der Merkmalsträger aufsummiert und in einem späteren Rechenschritt durch die Anzahl der Gesamtmerkmalsträger dividiert. Dies betraf die Variablen *Adipositas*, *Beide Eltern rauchen*, *Kein Elternteil raucht*, *Unbehandelte Karies/Extraktionen*. Bei beiden Verfahren wurden für die Durchschnitts- bzw. Anteilsberechnung nur diejenigen Fälle herangezogen, in denen Angaben zu der jeweiligen Variablen gemacht worden waren.

Aggregation der Daten

Jeder Datensatz der ESU-Datenbank enthält etwa 120 Variablen; zusammen mit abgeleiteten oder rekodierten Feldern wird eine Variablenzahl von knapp 200 erreicht. Mittels einer Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse, rotierte Faktorenlösung nach dem Varimax-Verfahren) konnten aus einer Auswahl dieser Variablen zwei Faktoren extrahiert werden. Diese Faktoren waren auch gut einer Interpretation zugänglich; darauf kann hier nicht weiter eingegangen werden. Dieses Verfahren wurde dazu benutzt, diejenigen Variablen zu bestimmen, die am höchsten auf die extrahierten Faktoren luden. Dies waren die 8 Variablen *Adipositas*, *Beide Eltern rauchen*, *Kein Elternteil raucht*, *Unbehandelte Karies/Extraktionen*, *Vorsorgeverhalten*, *Fernsehkonsument*, *Konsum elektronischer Spiele* und *Gesamtkonsum elektronischer Medien*. Diese sogenannten Zielvariablen werden im Folgenden untersucht.

Bestimmung der
Zielvariablen durch
Faktorenanalyse

4.3.3 Sozialindizes

In den bereits erwähnten Spezialberichten (Delekat/Kis 2001; Delekat 2003) war als einer der wichtigsten Parameter eine Sozialvariable gebildet worden, die eine Einteilung der Familien der Kinder in drei soziale

Bildung des
ESU-Indexes

Schichten ermöglichte. Zunächst folgte die Bildung dieser Variablen einem Punktesystem nach Brandenburger Modell (MAGSF 2000), das die beiden Komponenten „Schulabschluss der Eltern“ („Bildung“) und „Erwerbsstatus der Eltern“ („Erwerb“) beinhaltet (Delekat/Kis 2001; Delekat 2003). Dieses Modell hatte jedoch den Nachteil, dass im „Erwerbs“-Teil nicht nach freiwilliger und unfreiwilliger Arbeitslosigkeit unterschieden wurde. Ab der ESU 2003 wurde dieses Manko durch eine differenziertere Fragestellung behoben, was die Aussagekraft der Sozialvariablen (nachfolgend ESU-Index genannt) deutlich erhöhte.

Tabelle 4.3.1:
Vergabe von Punkten bei der Bildung einer Sozialvariable bei den Einschulungsuntersuchungen in Berlin 2003

„Bildung“	Punkte	„Erwerb“	Punkte
ohne Hauptschulabschluss	2	vollzeitbeschäftigt	3
mit Hauptschulabschluss	2	teilzeitbeschäftigt	2
10. Klasse/mittlere Reife	4	nicht erwerbstätig, weil	
(Fach-)Hochschulreife	6	ich finde keine Arbeit	0
(Fach-)Hochschulabschluss	6	ich habe andere Gründe	1

(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Hierbei stellt die gefundene Formulierung („ich finde keine Arbeit“) einen Kompromiss zwischen Genauigkeit und Praktikabilität dar. Solche Angaben sind selbstverständlich freiwillig; es sollte daher alles vermieden werden, was die Eltern zu unrichtigen oder zur Verweigerung von Angaben hätte bewegen können. So wurde der Terminus „arbeitslos“ oder gar die Frage nach dem offiziellen Arbeitsstatus vermieden. Tatsächlich wurden in über 92 % Angaben über den mütterlichen Erwerbsstatus gemacht. Bei den Vätern betrug diese Rate nur knapp 80 %; dies ist aber allein den Fällen geschuldet, bei denen das Kind nur bei der Mutter lebte. In über 50 % dieser Fälle konnten oder wollten die Mütter keine Angaben über den Erwerbsstatus des Vaters machen. In allen anderen Fällen betrug die Antwortrate für den Erwerbsstatus sowohl von Mutter als auch Vater um die 94 %, was angesichts der Freiwilligkeit und der Natur der Frage als ein hoher Wert betrachtet werden muss. Nicht zuletzt wurde der Formulierung auch zugetraut, die soziale Realität jedenfalls nicht schlechter wiederzugeben als die offizielle Arbeitslosenstatistik. Die nahezu durchweg sehr hohen Korrelationen mit den Zielvariablen stützen diese Annahme.

Zur weiteren Analyse wurde der ESU-Index nach eingehenden Untersuchungen modifiziert. Zum einen wurde er wieder in seine beiden Komponenten „Bildung“ und „Erwerb“ zerlegt. Zum anderen wurde bei „Erwerb“ nicht wie bei „Bildung“ der Punktwert, sondern nur der Anteil der „Arbeitslosen“ (Antwort „ich finde keine Arbeit“) herangezogen. Bei dessen Berechnung erwies sich die Definition „Mindestens einer der beiden Elternteile findet keine Arbeit“ als am trennungsschärfsten. Somit waren primär drei aus der ESU stammende Sozialindizes vorhanden: Der ESU-Index, der Bildungsindex und der Arbeitslosenindex. Bei der Aggregation nach den 23 Alt-Bezirken wurden von ESU-Index und Bildungsindex die Durchschnittswerte der jeweiligen Punktezahlen errechnet, und beim Arbeitslosenindex der jeweilige Anteil der „Arbeitslosen“ gemäß Definition.

Bildung der Sozialindizes "Arbeitslosenindex" und "Bildungsindex"

Definitionsbereich der Sozialindizes

Zu beachten ist, dass diese Sozialindizes auf Parametern beruhen, die die Eltern, und nicht primär das Kind beschreiben. Dies resultiert zum einen aus praktischer Notwendigkeit, weil es keine praktikablen, validen und im Rahmen der ESU erheblichen Parameter gibt, die unmittelbar für das Kind Gültigkeit haben. Zum anderen aber charakterisieren sie über die Familie die soziale Umgebung, in der das Kind aufwächst. Da diese soziale Umgebung die entscheidende prägende Kraft für das Kind darstellt, ist sie somit Zielgröße und die Indirektheit der Parameter methodisch kein Nachteil.

Es war nunmehr zwischen fünf Sozialvariablen für die Korrelation mit den Zielvariablen zu entscheiden: Zwischen den beiden Variablen *Sozialindex* und *Statusindex* aus der Faktorenanalyse (vgl. auch Abschnitt 3.2.1), sowie den drei Variablen *ESU-Index*, *Bildungsindex* und *Arbeitslosenindex* aus der ESU. Zunächst sollen die Korrelationen dieser Variablen untereinander beschrieben werden.

Korrelationen der Sozialindizes untereinander

Das Verhältnis von *Sozialindex* zu *Statusindex* war sehr einfach: Konstruktionsgemäß standen sie orthogonal zueinander, wiesen also die Korrelation 0 auf.

Die drei ESU-Indizes wiesen naturgemäß sehr hohe Korrelationen untereinander auf, die in allen Fällen über 0,9 betragen. Am höchsten korrelierte mit 0,987 der *ESU-Index* mit dem *Bildungsindex*; und mit 0,903 der *Arbeitslosenindex* mit dem *Bildungsindex*.

Bei den Korrelationen dieser beiden Variablen-Gruppen untereinander ergaben sich für Gesamtberlin ebenfalls hohe Werte. Es erwies sich jedoch, dass diese Korrelationen so stark zwischen Berlin-West und -Ost differierten, dass eine einheitliche Angabe für ganz Berlin als nicht sinnvoll erschien.

Tabelle 4.3.2:
Korrelationen von Sozialindizes untereinander nach Berlin-West und -Ost

	Berlin gesamt		Berlin-West		Berlin-Ost	
	Sozialindex	Statusindex	Sozialindex	Statusindex	Sozialindex	Statusindex
ESU-Index	0,738	0,583	0,902	0,633	-0,009	0,613
Bildungsindex	0,654	0,669	0,848	0,702	-0,182	0,767
Arbeitslosenindex	-0,790	-0,421	-0,949	-0,432	-0,143	-0,466

(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Diese Differenzen können zum Teil durch die unterschiedliche Konstruktion der Indizes erklärt werden. Die aus der ESU stammenden Indizes enthalten rein die Komponenten „Bildung“ und „Erwerb“; sie werden aus einer bestimmten sozialen Gruppe, nämlich Familien mit Kindern, gebildet, was zusätzlich einen Schwerpunkt auf eine bestimmte Altersgruppe bedeutet. In Bezug auf ihre beiden Komponenten sind sie rein bipolar. Die Indizes *Sozialindex*/*Statusindex* enthalten über mehrere verschiedene Variablen jeweils Anteile beider Komponenten, deren Beitrag von den jeweiligen Faktorladungen abhängt. In der Ausprägung und dem Zusammenwirken dieser Variablen(anteile) gibt es offenkundig deutliche Differenzen zwischen Berlin-West und -Ost. Es war daher zu untersuchen, ob diese Differenzen auch in den Korrelationen der Sozialvariablen mit den Zielvariablen nachweisbar waren. Auf Grund der Zusammenhänge zwischen den Sozialvariablen war dies zu erwarten.

Die Untersuchung der Korrelationen der 5 Sozialvariablen mit den 8 Zielvariablen (*Adipositas*, *Beide Eltern rauchen*, *Kein Elternteil raucht*, *Unbehandelte Karies/Extraktionen*, *Vorsorgeverhalten*, *Fernsehkonsument*, *Konsum elektronischer Spiele* und *Gesamtkonsum elektronischer Medien*) ergab Folgendes:

Korrelationen der Sozialindizes mit den Zielvariablen

Der Sozialindex korrelierte in Berlin-West fast durchweg *sehr hoch*, in der Regel über 0,8. In Berlin-Ost korrelierte er genauso durchgängig *fast gar nicht*, mit Koeffizienten von meist unter 0,1.

Der Statusindex korrelierte *mittelhoch*, in Berlin-West meist von 0,4 bis 0,6; in Berlin-Ost mit einer größeren Schwankungsbreite von 0,3 bis 0,7.

Alle drei *ESU-Sozialvariablen* wiesen demgegenüber nahezu durchgängig *sehr hohe* Korrelationen auf, die meist über 0,8, oft auch über 0,9 lagen. Die Differenzen zwischen Berlin-West und -Ost waren gering und lagen im Mittel bei etwa 0,05, mit einer Tendenz zu höheren Werten in Berlin-West. Da die Abweichungen beim *ESU-Index* und der *Arbeitslosenindex* am geringsten waren, wurden sie näher untersucht.

Der Vergleich des *Arbeitslosenindex* mit der offiziellen Arbeitslosenstatistik (von 2002) zeigte Folgendes: In Berlin-West stimmten die Werte recht gut überein; in der Hälfte der Bezirke betrug die Abweichung weniger als 2 %-Punkte, die Summe aller Abweichungen (positiv-negativ) betrug nur 1,15 %. Die Korrelation zwischen den beiden Indizes (*Arbeitslosenindex* / *Arbeitslosenquote*) betrug in Berlin-West 0,97. Dies ist ein schwer erklärbar hoher Wert, da die beiden Indizes - abgesehen von den verschiedenen Erhebungsjahren 2002 bzw. 2003 - auf verschiedene Parametern beruhen: Die Arbeitslosenstatistik beinhaltet offiziell arbeitslos Gemeldete bezogen auf die erwerbsfähige Bevölkerung; der ESU-Arbeitslosenindex beinhaltet subjektive Angaben von Eltern bezogen auf Familien mit Kindern im Einschulalter, also eine nach mehreren soziologischen Parametern deutlich andere Population.

In Berlin-Ost waren die Abweichungen wesentlich höher als in Berlin-West, auch wenn die Summe aller Abweichungen mit 1,79 % ebenfalls gering ausfiel. Die Korrelation zwischen den beiden Indizes betrug 0,14, war also in auffälligem Gegensatz zu der in Berlin-West sehr gering. Für diese Diskrepanz zwischen den beiden Stadthälften gibt es keine einfache Erklärung. Auch in eingehenderen Analysen, die den Einfluss verschiedener Gruppen - zum Beispiel nach Herkunft und/oder sozialer Schicht differenziert - betrachteten, wurde ein Erklärungsmuster nicht erkenntlich.

Nach eingehender Analyse erschien schließlich der *ESU-Index* am geeignetsten zu Darstellung der sozialen Dimension der Zielvariablen. Der besseren Darstellung wegen wird er in den folgenden Diagrammen in z-transformierter Form verwendet.

Im Nachfolgenden wird auf Unterschiede zwischen Berlin-West und -Ost nur dann eingegangen, wenn der Korrelationsunterschied deutlich den oben angegebenen Wert von 0,05 überschreitet.

4.3.4 Korrelation des ESU-Indexes mit den Zielvariablen

Wie bereits früher ausgeführt, folgte die Erhebung der Zielvariablen nicht mehr in erster Linie somatisch-medizinischen Gesichtspunkten. Dies spiegelt die durch die Faktorenanalyse gewonnene Auswahl dieser Variablen auch wider. Inhaltlich konnte diese Auswahl zu thematischen Gruppen zusammengefasst werden: Die beiden Variablen *Unbehandelte Karies/Extraktionen* und *Vorsorgeverhalten* können für die aktive elterliche Sorge stehen; die *Adipositas* für eine somatische Gefährdung mit heterogener Ätiologie, hohem psycho-physischem Gefährdungspotenzial und epidemiologisch großer Bedeutung; *Beide Eltern rauchen* und *Kein Elternteil raucht* für ein Vorbildverhalten, das mit großer gesundheitlicher, gesellschaftlicher und nicht zuletzt volkswirtschaftlicher Bedeutung einhergeht; und mit *Fernsehkonsum*, *Konsum elektronischer Spiele* und *Gesamtkonsum elektronischer Medien* ein Parameter für eine gesundheitliche Gefährdung neuerer Definition, vor allem für die Bildungskompetenz der unteren sozialen Schichten.

Die Zahnpflege der Kinder ist ein guter Parameter für die Situation der Fürsorge in der Familie, sein Zusammenhang mit der sozialen Schicht ist gut belegt (Gülzow/Burghard/Schiffner 1996). Er hat zwei

Zielvariable
"Unbehandelte
Karies/Extraktionen"

Aspekte: Zum einen die Vorbildfunktion der Eltern; zum anderen deren Bereitschaft, sich konsequent der Aufgabe zu widmen, Kinder zum Zähneputzen anzuhalten, und - falls notwendig - den Zahnarztbesuch zu veranlassen und durchzusetzen. Die Tatsache, dass dies bekanntermaßen meist sehr mühselig und aufreibend ist und viele Jahre hindurch geleistet werden muss, lässt den Gebisszustand als guten Parameter für die sonstige Erziehungsarbeit erscheinen, die ähnlich belastend ist und die langdauernden, konsequenten Einsatz erfordert.

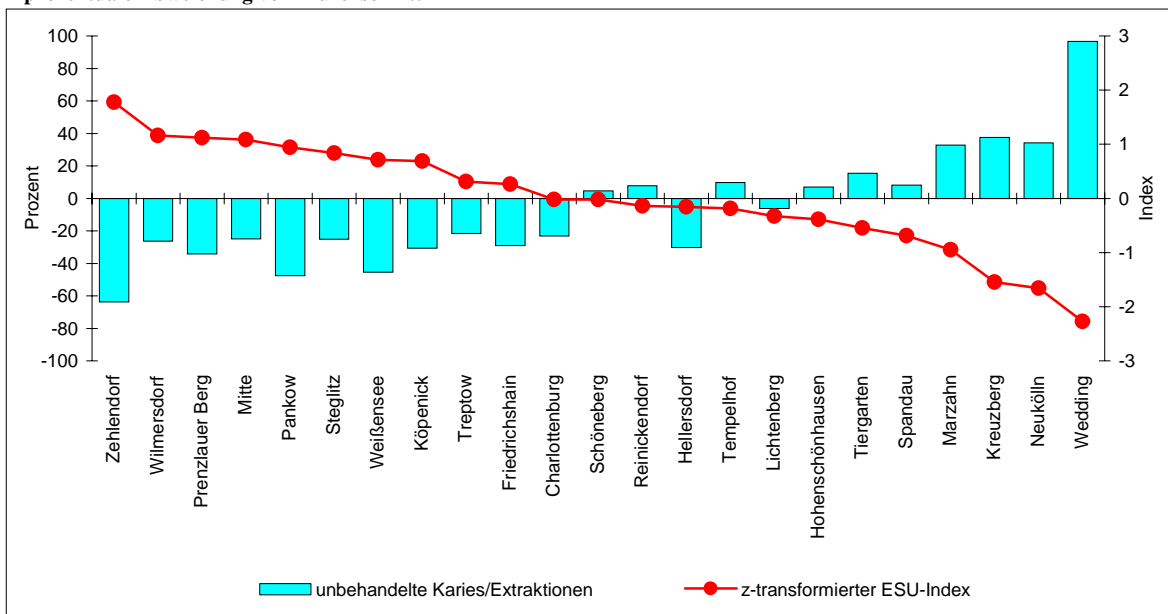
Erhoben wird nicht der Zahnstatus, sondern der von Laien feststellbare Gebisszustand. Die Ärzte/innen erheben den Befund durch einfache Inspektion der Mundhöhle in der gleichen Weise, wie dies auch Eltern möglich ist; und sie kommen zu keinen anderen Resultaten, zu denen nicht auch alle Eltern kommen könnten. Eine zahnärztliche Fachlichkeit - wie sie etwa durch den DMFT-Status reprä-

Erhoben wird nicht der Zahnstatus, sondern der von Laien feststellbare Gebisszustand. Die Ärzte/innen erheben den Befund durch einfache Inspektion der Mundhöhle in der gleichen Weise, wie dies auch Eltern möglich ist; und sie kommen zu keinen anderen Resultaten, zu denen nicht auch alle Eltern kommen könnten. Eine zahnärztliche Fachlichkeit - wie sie etwa durch den DMFT-Status reprä-

sentiert wird - wird nicht beansprucht, und kann im vorgegebenen Kontext auch nicht das Ziel sein. Anhand dessen, was jeder Laie - also auch Eltern - am Gebiss der Kinder feststellen kann, sollen zwei Aspekte untersucht werden: Sorgen die Eltern für angemessene Zahnpflege (abzulesen an einem naturgesunden Gebiss)? Sorgen sie bei sichtbaren Zahnschäden für eine Sanierung (abzulesen an sanierten Zähnen bzw. sichtbarer, unsanierter Karies)?

Die Variable („Zustand des Gebisses“) war fünffach differenziert; der Parameter hier war der Anteil der Kinder mit den Ausprägungen 3 bis 5 („Füllungen vorhanden, aber dennoch deutliche Karies“, „Keine Füllungen und deutliche Karies“ und „Zahnschubstanz allseitig arrodirt, Zahn bis auf die Gingiva abgefault oder klinische/anamnestic Hinweise auf Exztraktion wegen Karies“). Zahnextraktionen anderer Ursache (z.B. Unfall) zählten nicht. Mit Absicht wurde nicht etwa die Ausprägung 1 („naturgesundes Gebiss“) als Parameter gewählt. Ein Kind mit anlagebedingter schlechter Zahnschubstanz kann auch bei regelmäßigem Zähneputzen Karies bekommen, und umgekehrt. Die Ausprägungen 3 - 5 umfassen aber nur Fälle, in denen bei eingetretener Karies nicht oder nicht konsequent der Zahnarzt aufgesucht wurde, und dies ist rein elternbedingt.

Abbildung 4.3.2:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an Kindern mit unbehandelter Karies/Exztraktionen bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
 - prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Korrelation mit dem ESU-Index betrug -0,923, war also sehr hoch. Bemerkenswert war die Spanne, die auch an der Abweichung vom Durchschnitt abzulesen ist: Im besten (Alt-)Bezirk - Zehlendorf - waren nur etwa 6 % der Kinder betroffen, im schlechtesten - Wedding - jedoch über 35 %.

Das Recht auf kostenlose Vorsorgeuntersuchungen für Kinder ist im § 26 des Fünften Sozialgesetzbuches (SGB V) festgelegt. Ziel der Untersuchungen der Kinder ist laut Gesetz die „Früherkennung von Krankheiten, die ihre körperliche oder geistige Entwicklung in nicht geringfügigem Maße gefährden.“ Innerhalb der ersten 6 Lebensjahre werden neun Untersuchungen (U1 – U9) angeboten (eine zehnte, die U10 / J1, kann von der ESU nicht erfasst werden, da sie nach Vollendung des 10. Lebensjahres vorgenommen wird).

Zielvariable
 "Vorsorgeverhalten"

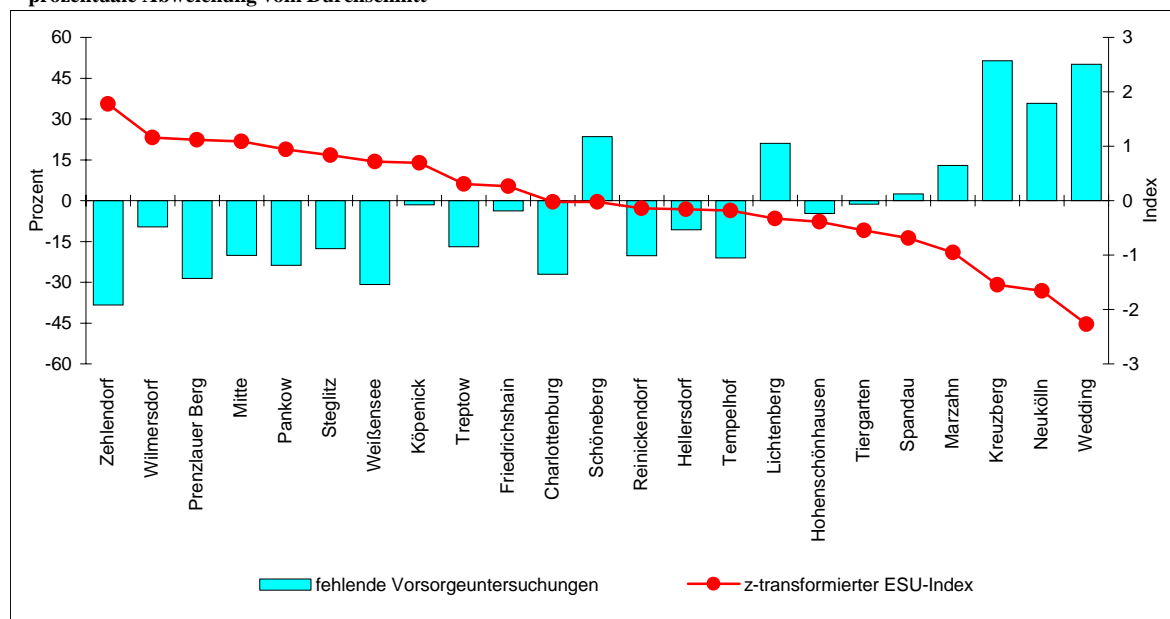
Es handelt sich um eine der wichtigsten Säulen der staatlichen Gesundheitsvorsorge. In dem genannten Altersabschnitt wird potenziell die gesamte Bevölkerung neun Mal nach einem umfassenden, standardisierten Programm präventiv ärztlich untersucht. Seine besondere Bedeutung gewinnt dieses Angebot dadurch, dass sechs dieser Vorsorgeuntersuchungen in den ersten beiden Lebensjahren erfolgen, in denen die Therapie erkannter Auffälligkeiten von besonderer Wichtigkeit ist.

Da die Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen freiwillig ist, obliegt es den Eltern, für ihre Wahrnehmung zu sorgen. Die Anzahl der durchgeführten Vorsorgeuntersuchungen kann also als Parameter für das präventive Gesundheitsverhalten der Eltern und damit als *Maß für die aktive elterliche Sorge* angesehen werden.

Nachfolgend wird als Messwert die durchschnittliche Anzahl der *fehlenden* Vorsorgeuntersuchungen genommen. Einbezogen wurden nur die Kinder, bei denen ein Untersuchungsheft vorgelegt wurde (87,1 %). Hierbei musste eine Verzerrung in Kauf genommen werden, da anzunehmen ist, dass sich die soziologische Zusammensetzung der Kinder mit Untersuchungsheft von denen ohne unterscheidet.

Abbildung 4.3.3:

Zusammenhang zwischen ESU-Index und durchschnittlicher Anzahl fehlender Vorsorgeuntersuchungen bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

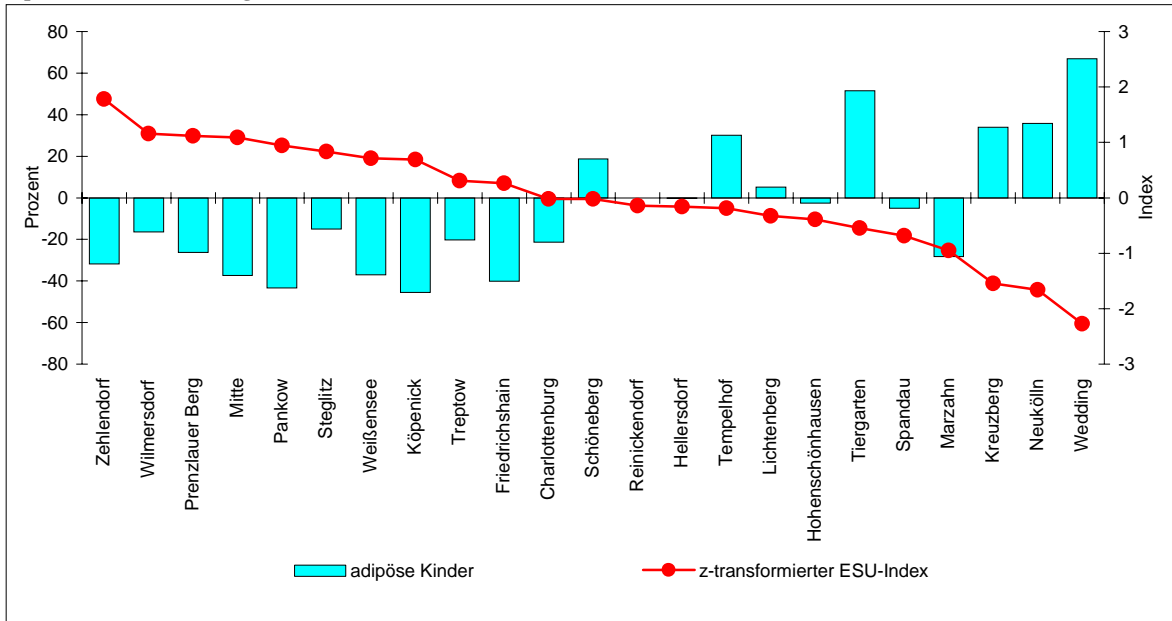
Die Korrelation mit dem ESU-Index betrug $-0,834$, was also sehr hoch.

Die Adipositas ist eines der größten Probleme in den entwickelten Industriestaaten. Etwa seit Mitte der Achtzigerjahre ist es zu einer starken Zunahme auch von übergewichtigen Kindern bereits im Vorschulalter gekommen. Ein erheblicher Anteil der Morbidität und Mortalität Erwachsener steht mit Adipositas in kausaler Verbindung; auf Grund der epidemiologischen Verhältnisse ist mit einer starken Zunahme in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu rechnen. Schon jetzt sind direkte Erkrankungen bereits im Kindesalter - zum Beispiel Diabetes Typ 2 - in steigender Anzahl zu beobachten. Die Genese der Adipositas ist multifaktoriell; mit Sicherheit spielt Vererbung eine erhebliche Rolle. Daneben lässt sich jedoch auch eine klare Verteilung nach der sozialen Schicht nachweisen.

Zielvariable
"Adipositas"

Der Anteil der adipösen Kinder wurde nach den von der European Child Obesity Group (ECOG) festgelegten Grenzwerten (97. Perzentile) nach Rolland-Cachera berechnet.

Abbildung 4.3.4:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an adipösen Kindern bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003
 (alte Bezirksstruktur)
 - prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Korrelation mit dem ESU-Index betrug $-0,773$. Die im Vergleich zu anderen Zielvariablen etwas niedrigere Korrelation spiegelt die oben erwähnte Tatsache wider, dass bei der Ätiologie der Adipositas auch starke nichtsoziale Faktoren wirksam sind. Die vier Bezirke mit der höchsten Adipositasprävalenz sind gleichzeitig auch diejenigen mit dem höchsten Anteil an Kindern türkischer Herkunft, die mehr als doppelt so häufig adipös sind wie Kinder deutscher Herkunft und bei denen ein Zusammenhang zwischen Adipositas und sozialer Schicht nicht in der Form nachgewiesen werden kann, wie dies bei herkunftsdeutschen Kindern der Fall ist (Delekat 2003).

Rauchen ist eine der größten Gesundheitsgefährdungen überhaupt. Bei der Abweisung einer Klage von fünf Zigarettenherstellern fasste das Bundesverfassungsgericht die einschlägige Fachliteratur folgendermaßen zusammen: „Das Rauchen tötet mehr Menschen als Verkehrsunfälle, Aids, Alkohol, illegale Drogen, Morde und Selbstmorde zusammen. Zigarettenrauchen ist in den Industrieländern die häufigste und wissenschaftlich am deutlichsten belegte Einzelursache für den Krebs Tod. Im Ergebnis ist nach heutigem medizinischen Kenntnisstand gesichert, daß Rauchen Krebs sowie Herz- und Gefäßkrankheiten verursacht, damit zu tödlichen Krankheiten führt und auch die Gesundheit der nicht rauchenden Mitmenschen gefährdet (BVerfG 1997).“

Zielvariablen "Beide Eltern rauchen" und "Keiner der Eltern raucht"

Kinder sind hiervon potentiell in drei verschiedenen Situationen betroffen: Als Ungeborene rauchender Mütter, als passiv Rauchende, und zuletzt als selbst Rauchende. Dem tradierten medizinisch-somatischen Krankheitsbegriff folgend sind in der Vergangenheit die beiden ersten Rollen in den Vordergrund gestellt worden, wenn es um kleinere Kinder ging. Dies war auch nicht ganz falsch, weil es in beiden Situationen zu gesundheitlichen Gefährdungen und Beeinträchtigungen, und auch zu tatsächlichen Schädigungen kommen kann und in erheblichem Umfang auch kommt.

Die Dauer und Intensität des Einwirkens von elterlichem Tabakrauch stehen jedoch in keinem Verhältnis zu der Einwirkdauer und -intensität von eigenem Tabakrauch, wenn das Kind nämlich selber anfängt zu rauchen und dies über Jahrzehnte hinweg beibehält. Der Schaden durch den *physischen* Einfluss von elterlichem Rauchen ist deutlich geringer zu veranschlagen als der durch den *psycholo-*

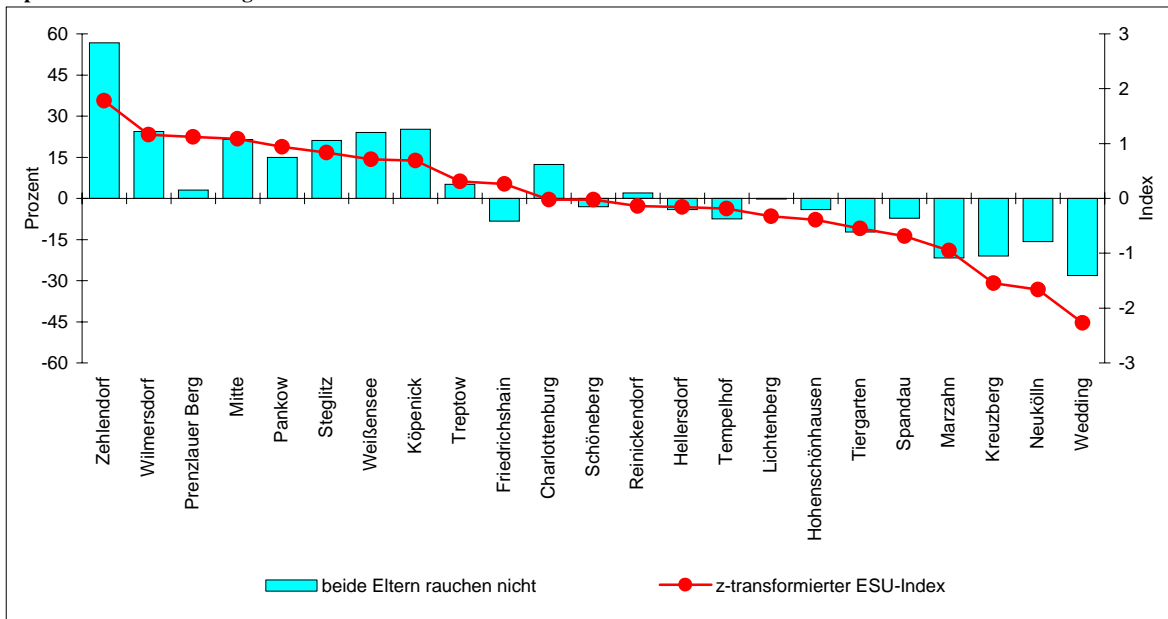
gischen Einfluss, wenn also dem Kind durch die *Vorbildfunktion der Eltern* der Einstieg in die Raucherkarriere gebahnt wird.

An dieser Vorbildfunktion kann kein Zweifel bestehen. Die Längsschnittstudie „Sozio-oekonomisches Panel“ (SOEP) (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin 2002) ergibt: „Wenn die Eltern von 16- bis 19-jährigen Kindern nicht rauchen, dann beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mädchen oder Junge raucht, nur etwa 20 Prozent. Wenn entweder der Vater oder die Mutter raucht, steigt das Risiko bei den Kindern auf das Doppelte, nämlich 40 Prozent. Rauchen beide Elternteile, dann rauchen 45 Prozent der Kinder. Das heißt, dass bereits ein schlechtes Vorbild in der Familie ausreicht, das Risiko des Tabakrauchens zu verdoppeln. Besonders krass ist das schlechte Vorbild alleinerziehender Mütter: zwei Drittel ihrer Kinder rauchen (Wagner 2002).“

Ob ein Mensch zum Raucher wird, entscheidet sich in der überwältigenden Mehrheit der Fälle in der Kindheit; genauer gesagt, zu Beginn und während der Pubertät. Die Tabakindustrie ist daher ungeachtet ihrer anderslautenden Beteuerungen „Wir sehen in Kindern und Jugendlichen nicht unsere zukünftigen Kunden.“ (Philip Morris International 2003) existentiell darauf angewiesen, genau diese Altersgruppe vor Erreichen des Erwachsenenalters zu Rauchern zu konvertieren, da danach die Chancen hierzu sehr gemindert sind. Wie die Ergebnisse der HBSC-Studie (Ravens-Sieberer/Thomas 2003) zeigen, sind die dahin zielenden Bemühungen durchaus erfolgreich. Eine der effektivsten Gegenstrategien ist das Nichtrauchen beider Eltern. Dieser Schutz wirkt offenbar auch noch, wenn die Eltern rechtzeitig mit dem Rauchen aufhören; eine gewisse kritische Altersgrenze des Kindes scheint bei 9 Jahren zu liegen (Farkas 1999). Der Abstand von drei Jahren zum durchschnittlichen ESU-Untersuchungsalter erscheint gering genug, um die Gefährdung anhand der ESU-Daten zuverlässig abschätzen zu können.

Zum Rauchverhalten der Mutter wurden in etwa 92 %, zu dem des Vaters in etwa 75 % Angaben gemacht. Wie bereits ausgeführt wurde, beruht der geringere Anteil bei den Vätern auf fehlenden Angaben bei alleinerziehenden Müttern. Lebte das Kind mit beiden Eltern zusammen, wurde bei Vater und Mutter gleichermaßen in knapp 95 % Auskunft gegeben. Entsprechend der neuen Zielsetzung der Variable war es nicht maßgeblich, ob die Elternteile in den Wohnräumen rauchten oder nicht (z. B. nur im Treppenhaus oder auf dem Balkon). Ebenfalls keine Rolle spielte die Form des Tabakkonsums (Zigaretten, Zigarren, Pfeife etc.) und seine Intensität. Ebenfalls wegen der Vorbildfunktion waren bei den „Eltern“ nicht die leiblichen Verwandtschaftsverhältnisse wichtig, sondern diejenigen Personen, die mit dem Kind zusammen im Haushalt lebten und faktisch die Mutter- bzw. Vaterrolle innehatten („soziale“ Eltern). War die Mutter alleinerziehend, so konnte ihr Rauchverhalten allein bestimmend sein bei der Einstufung „Keiner der Eltern raucht“. Für die Einstufung in „Beide Eltern rauchen“ waren hingegen immer die Angaben von zwei Elternteilen (leiblich oder sozial) notwendig.

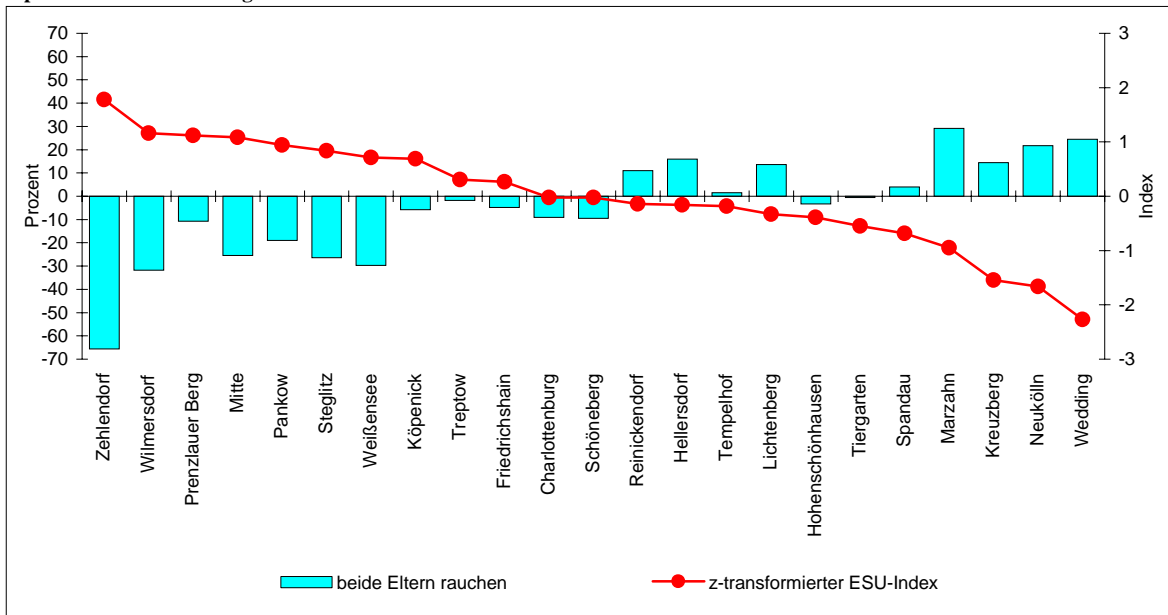
Abbildung 4.3.5:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an Kindern, deren Eltern beide nicht rauchen, bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Korrelation mit dem ESU-Index betrug 0,865, war also sehr hoch. Hier war jedoch eine deutliche Differenz von 0,240 zwischen Berlin-West (0,697) und -Ost (0,937) festzustellen. Wir betrachten daher die Verhältnisse für den Fall, dass beide Eltern rauchen.

Abbildung 4.3.6:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an Kindern, deren Eltern beide rauchen, bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Korrelation mit dem ESU-Index betrug $-0,879$, war also noch geringfügig höher als bei nicht-rauchenden Eltern. In Berlin-West betrug sie $-0,954$ und in Berlin-Ost $-0,827$. Hier korrelierte die Variable also in *beiden* Stadthälften sehr hoch, und die Differenz war mit $0,127$ nur halb so groß wie bei „Keiner der Eltern raucht“. Es scheint also so zu sein, dass zumindest für Berlin der Parameter „*Beide Eltern rauchen*“ aussagekräftiger ist als „*Keiner der Eltern raucht*“.

Zielvariablen zum Konsum elektronischer Medien

In einer Welt, die immer technisierter und medial vernetzter wird, sehen sich Kinder von klein auf mit elektronischen Unterhaltungsmedien aller Art konfrontiert. Es ist selbstverständlich, dass sie sich den Gebrauch dieser Medien aneignen, soweit sie in ihrem Einflussbereich liegen. Dies konfrontiert Eltern, Erziehungsinstitutionen und die Gesellschaft als Ganze

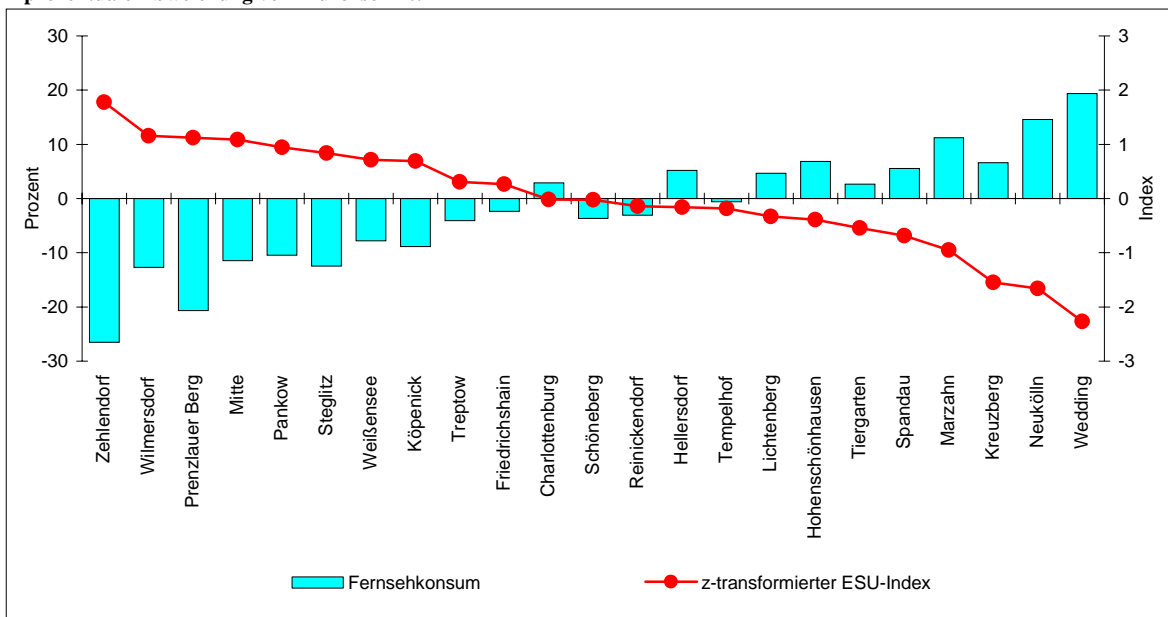
mit der Frage, ob dieser Medienkonsum einen schädigenden Einfluss auf die Entwicklung der Kinder hat, und ob und gegebenenfalls in welcher Weise dabei eingegriffen werden sollte.

Generelle Vorbehalte gegen den Konsum elektronischer Medien (Gängiger Vorwurf beispielsweise: Zerstört die Fantasie) oder gegen bestimmte Inhalte (Vorwurf beispielsweise: Macht Kinder gewalttätig) werden von der Forschung nicht pauschal bestätigt (Berg/Kiefer 1996; Kübler/Swoboda 1998), auch wenn eine neuere deutsche Studie bei älteren Kindern zu warnenden Ergebnissen kommt (Myrtek/Scharff 2000). Die Wirkung auf Kinder muss nach vielen Aspekten differenziert werden: Alter der Kinder, Geschlecht, Intelligenz, sozialem Hintergrund und anderen (Schneider/Ennemoser 2003). Aber mehrheitlich wird in jedem Fall Eingriffsbedarf gesehen, wenn der Medienkonsum - das bedeutet in erster Linie Fernsehen - ein bestimmtes Maß überschreitet und mehrere Stunden am Tag erreicht (Myrtek 2001).

In Bezug auf soziale Gesundheit ist vor allem der Zusammenhang von Fernsehkonsum und der Entwicklung von Sprach- und Lesekompetenzen von Kindern wichtig. Neuere Studien deuten darauf hin, dass der vorschulische Fernsehkonsum ein negativer Prädiktor für die Lese-Rechtschreibkompetenzen in der 3. Klasse sein kann (Schneider/Ennemoser 2003), und dass sich Effekte des Fernsehens möglicherweise erst über einen längeren Zeitraum hinweg kumulieren. Hoher Fernsehkonsum scheint in jedem Fall mit besonders schwachen Sprachleistungen einher zu gehen; in der jüngeren Altersgruppe gilt dies ganz besonders für weniger intelligente Kinder (Schneider/Ennemoser 2003). Dies macht die Höhe des Konsums von elektronischen Medien zu einem wichtigen Parameter kindlicher Gesundheit.

Die Dauer des täglichen Konsums an Fernsehen und elektronischen Spielen wurde getrennt in vierfacher Stufung erhoben: 0 = Kein Konsum, 1 = < 1 Stunde, 2 = 1 - 3 Stunden und 3 = > 3 Stunden. Wegen der verschiedenen Verteilung auf Werkstage und Wochenende sollte von den Eltern das Wochenmittel angegeben werden. Zum Fernsehkonsum wurde alles passive Ansehen am Fernsehgerät gerechnet, also Fernsehsendungen, Videokassetten, DVD und Ähnliches. Unter „elektronischen Spielen“ wurden in erster Linie Gameboy und Computerspiele gerechnet, aber auch Konsolenspiele wie Sega, Nintendo und Xbox. „Gameboy“ galt analog für alle in der Hand zu haltenden, kleineren Spielgeräte. Die Gesamtvariable „Konsum elektronischer Medien“ wurde aus den beiden oben beschriebenen gebildet. Da es sich um keine intervallskalierten Variablen handelte, wurden die verschiedenen Kombinationen zu vier Stufen zusammengefasst: 0 = Kein Konsum, 1 = < 2 Stunden, 2 = bis 4 Stunden, 3 = bis 6 Stunden, 4 = 6 Stunden und mehr.

Abbildung 4.3.7:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Fernsehkonsum bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003
 (alte Bezirksstruktur)
 - prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

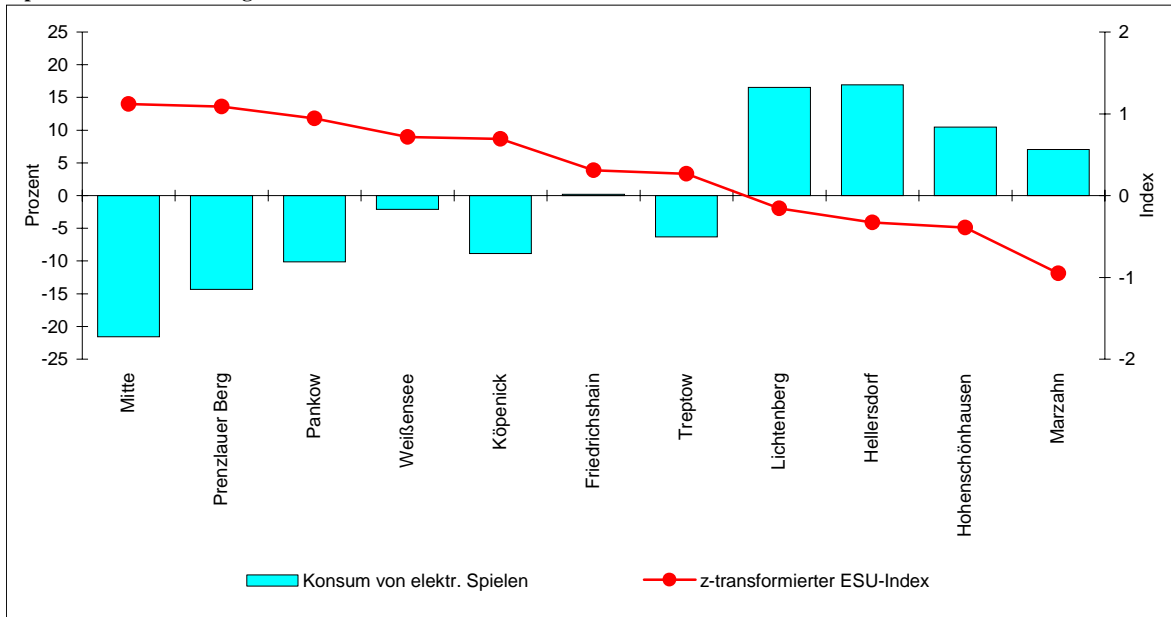
Die Korrelation mit dem ESU-Index betrug $-0,948$, also nahe am höchstmöglichen Wert von -1 . Die getrennten Werte von Berlin-West und -Ost waren mit $-0,966$ und $-0,968$ sogar noch höher, und praktisch identisch. (Noch einmal geringfügig höher waren übrigens die Korrelationen mit dem Bildungsindex.)

Für den Konsum von elektronischen Spielen lag die Korrelation mit dem ESU-Index nur bei $-0,603$; das ist deutlich geringer als bei allen anderen Variablen. Dies erscheint zunächst nicht überraschend, denn der Konsum von elektronischen Spielen liegt deutlich unter dem von Fernsehen. Bei ca. 50 % aller Kinder wird kein Spielekonsum angegeben, gegenüber nur 5,5 %, die überhaupt nicht fernsehen. Die Gruppe der „Vielkonsumierer“ ist beim Fernsehen vier Mal so groß wie bei den Spielen. Ein nivellierender statistischer Effekt wäre also plausibel.

Es erweist sich aber, dass die Korrelationen für die beiden Stadthälften getrennt deutlich höher liegen als für Berlin insgesamt, und dazu in Berlin-Ost mit $-0,853$ noch einmal merklich höher als in Berlin-West mit $-0,741$. Nachfolgend werden die Verhältnisse in den 11 ehemaligen Bezirken von Berlin-Ost dargestellt.

Eine Erklärung für dieses Phänomen ist aus den vorhandenen Daten nicht ohne Weiteres herzuleiten. Es soll nun geprüft werden, welche Korrelationen sich bei der Zusammenfassung der beiden Variablen zu einer gemeinsamen Variable ergeben.

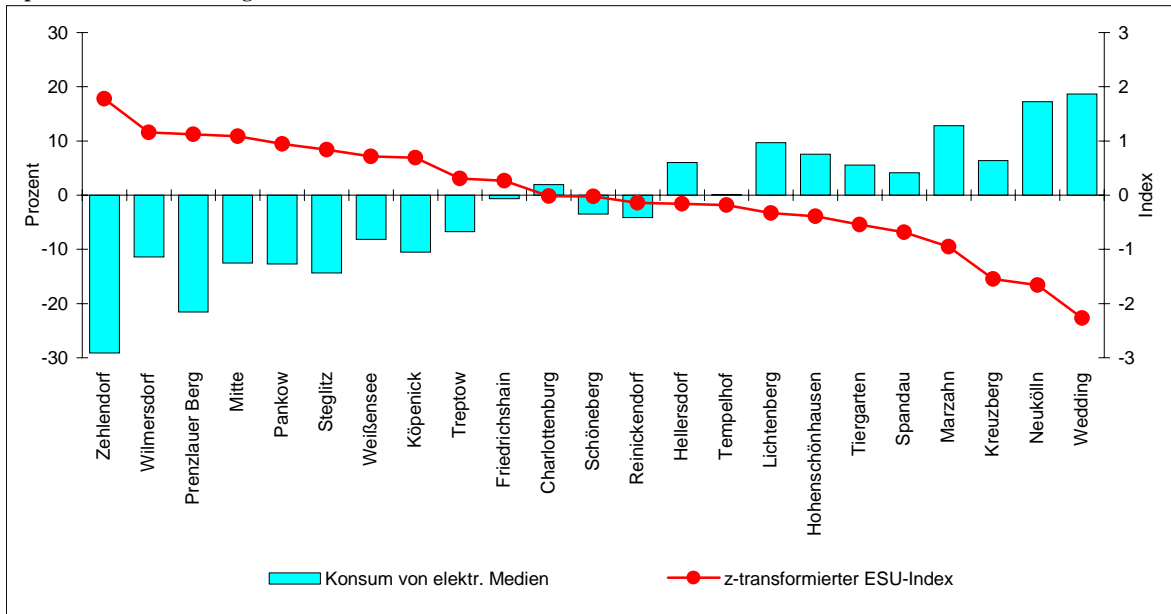
Abbildung 4.3.8:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Konsum von elektronischen Spielen in Berlin-Ost bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Das Bild bei dieser Variable „Konsum elektronischer Medien“ ähnelte sehr stark dem der Variable „Fernsehkonsument“. Die Korrelationen betragen für Gesamtberlin -0,930, für Berlin-West -0,955 und für Berlin-Ost -0,965, wiesen also die gleiche Verteilung auf, lagen aber geringfügig niedriger.

Abbildung 4.3.9:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Konsum von elektronischen Medien bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt



(Datenquelle: SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Offenbar ist also das Fernsehverhalten allein der aussagekräftigste Parameter für den Zusammenhang von Konsum elektronischer Medien und sozialer Lage.

4.3.5 Schlussfolgerungen

Es zeigt sich, dass das ESU-Verfahren ein hocheffizientes Verfahren zur Identifizierung, Beschreibung und Analyse von Gesundheitsgefahren im Kindesalter ist. Die durch Faktorenanalyse gewonnenen Variablen erweisen sich nicht nur als gute Parameter von Kindergesundheit nach zeitgemäßer Auffassung, sie korrelieren auch in hohem - oft höchstem - Maße mit der sozialen Realität in den Bezirken. Die äußerst hohe Korrelation zwischen dem mit geringem Aufwand, aber effektiver Konzeption erhobenen ESU-Arbeitslosenindex und der offiziellen Arbeitslosenstatistik zeigen die Leistungsfähigkeit, die Aussagekraft und die Relevanz eines modernen Gesundheits- und Sozialberichterstattungssystems. Es zeigt auf, welche Art von Parametern für die künftige Betrachtung von Kindergesundheit entwickelt und weiterentwickelt werden müssen, und dass die Differenzierung dieser Parameter auf immer noch bestehende Unterschiede zwischen Berlin-West und -Ost hinweist, die Beachtung verlangen, zumal ihre Ursache nicht immer herausgearbeitet werden konnte. Es zeigt vor allem aber deutlich, wie sehr Kindergesundheit und soziale Lage miteinander verwoben sind. Sowohl die Betrachtungsansätze als auch die Konzeption von Problemlösungsstrategien müssen dies berücksichtigen, und zu einer konzertierten Aktion der Bereiche Gesundheit, Soziales, Bildung, Migrantenpolitik und Stadtentwicklung führen.

4.4 Sozialstruktur und Sterblichkeit

A. Kis

4.4.1 Vorzeitige Sterblichkeit

Wenn in einer Bevölkerung gehäuft Todesfälle auftreten, die deutlich unter der durchschnittlichen Lebenserwartung liegen, so kann das ein Indikator für mögliche erhöhte Gesundheitsrisiken sein. Die vorzeitige Sterblichkeit (definiert als die Sterbeverhältnisse der 0- bis unter 65-Jährigen) spielt dabei eine wesentliche Rolle, da die eingetragenen Todesursachen als verlässlich gelten. Dies liegt im Wesentlichen darin begründet, dass sich wechselseitig beeinflussende Todesursachen ausgeschlossen werden können. Sterbefälle der unter 65-Jährigen sind gesundheitspolitisch von großem Interesse, um Gesundheitsrisiken festzustellen. Hinsichtlich der Prävention und Versorgung scheinen aus der Sicht von Entscheidungsträgern gezielte Maßnahmen möglich (oder auch notwendig).

In den letzten Jahren starben jährlich etwa 7.650 Berlinerinnen und Berliner, die das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten. Das Verhältnis der Männer zu den Frauen betrug 2 : 1. Für Männer bedeutet das, dass mehr als jeder Dritte

Männer sterben
deutlich häufiger als
Frauen vor dem
65. Lebensjahr

der insgesamt gestorbenen Männer aus Berlin jünger als 65 Jahre war. Bei den Frauen betraf das etwa jede achte der

insgesamt gestorbenen Berlinerinnen. Männer haben in allen Altersgruppen deutlich höhere Sterberaten als Frauen. Bei den über 20-Jährigen beträgt sie je nach betrachteter Altersgruppe teilweise weit mehr als das Doppelte (vgl. Abbildung 4.4.1).

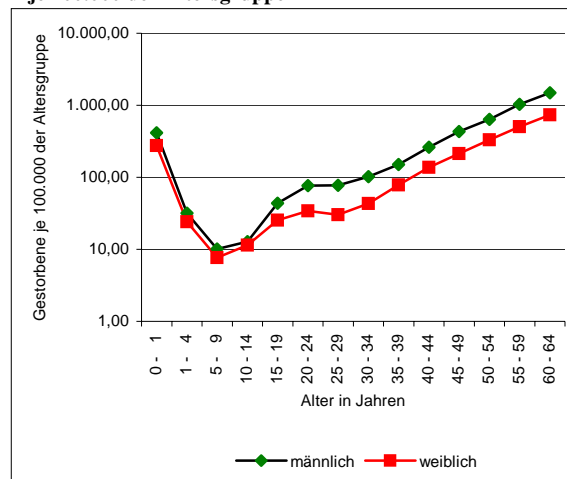
Die vorzeitige Sterblichkeit der Berlinerinnen und Berliner ging seit Anfang der neunziger Jahre kontinuierlich zurück. Der Rückgang der vorzeitigen Sterblichkeit vollzog sich dabei stärker (minus 33 %) als der Gesamtsterblichkeit (minus 25 %).

Vorzeitige Sterblichkeit
ging stark zurück

Während die altersstandardisierte (vorzeitige) Sterberate der Männer aus Berlin

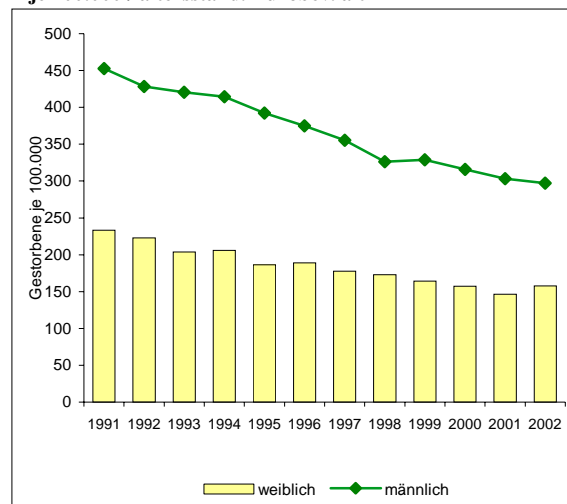
mit 297 Gestorbenen je 100.000 im Jahr 2002 ihren bis dahin niedrigsten Wert erreichte, war das bei den Berlinerinnen mit 146 Gestorbenen je 100.000 im Jahr 2001 der Fall. Von 2001 zu 2002 stieg die Sterbeziffer der Frauen aus Berlin erstmals wieder an (um acht Prozent; auf 158 je

Abbildung 4.4.1:
Geschlechts- und altersspezifische Mortalität in Berlin 2000 - 2002 (zusammengefasst) nach ausgewählten Altersgruppen
- je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.2:
Geschlechtsspezifische vorzeitige Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin 1991 - 2002
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt



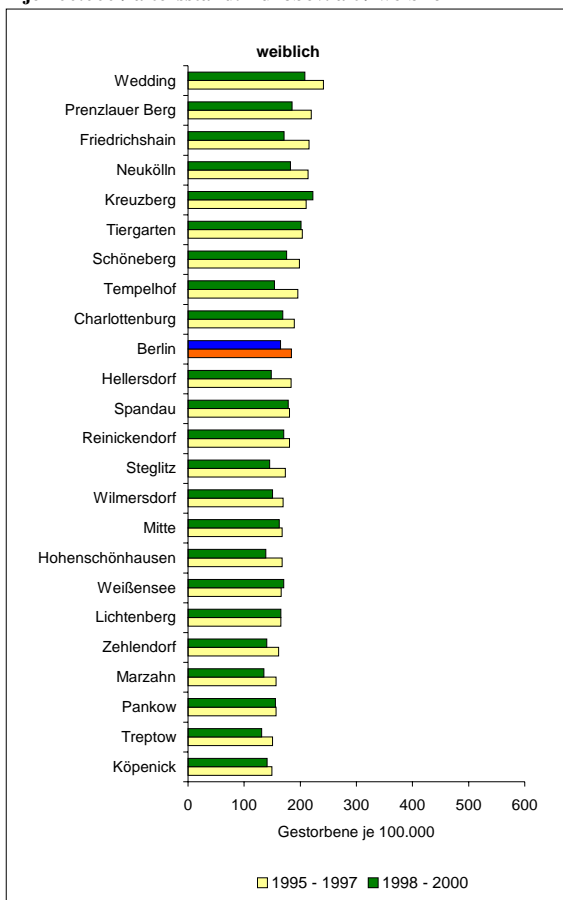
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Gestorbene je 100.000) und lag damit auf dem Niveau des Jahres 2000. Der Anstieg der Sterblichkeit betraf im Wesentlichen die 50- bis unter 65-jährigen Frauen. In dieser Altersgruppe starben 2002 über 100 Berlinerinnen mehr als im Vorjahr (vgl. Abbildung 4.4.2).

Die häufigsten Todesursachen bei unter 65-Jährigen (das betrifft in der Rangfolge sowohl Männer als auch Frauen) sind bösartige Neubildungen, Krankheiten des Kreislaufsystems, Verletzungen und Vergiftungen (hauptsächlich verursacht durch Unfälle und Suizide) und Krankheiten der Verdauungsorgane (Hauptgrund: alkoholische Leberzirrhose). In vielen Fällen gelten Sterbefälle bis zu einem Alter von 65 Jahren als vermeidbar (vgl. auch Abschnitt 4.4.3). Statistisch gesehen wäre demnach seit Jahren im Durchschnitt jeder zweite vorzeitige Todesfall innerhalb der Berliner Bevölkerung vermeidbar.

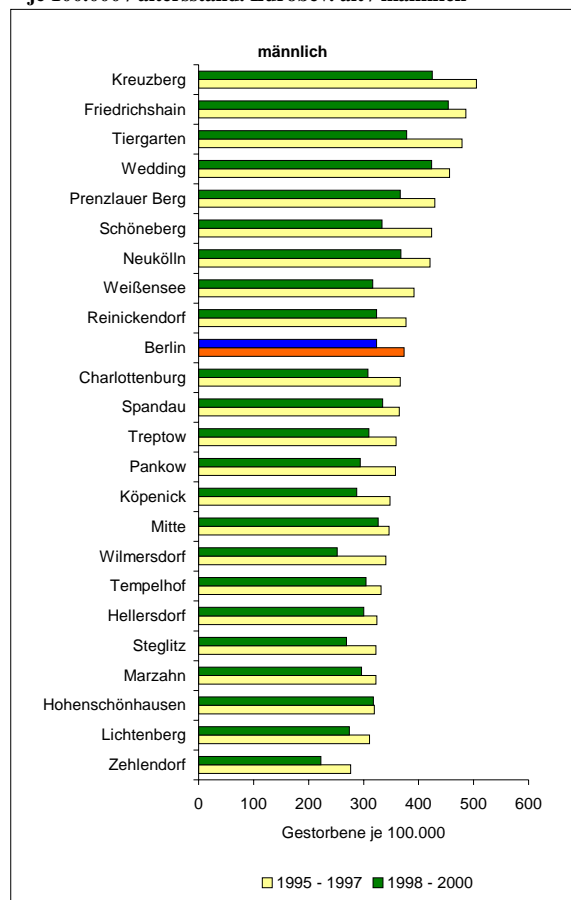
Hinsichtlich der vorzeitigen Sterblichkeit gibt es in den Berliner Bezirken große Unterschiede. Im Zeitraum von 1995 - 2000 hatten Männer aus den Bezirken Kreuzberg, Friedrichshain und Wedding das höchste, Männer aus Zehlendorf, Wilmersdorf und Steglitz dagegen das niedrigste Sterberisiko. Die Sterblichkeit in den Bezirken mit den höchsten Raten lag rund ein Drittel über dem Gesamtberliner Durchschnittswert, während sie in Bezirken mit den niedrigsten Raten rund ein Fünftel darunter lag (versus bei den Frauen ein Viertel darüber bzw. 15 % darunter). Bei den Frauen wurden im selben Zeitraum die höchsten Sterberaten in Kreuzberg, Wedding und Tiergarten beobachtet. Die niedrigsten Sterbeziffern hatten Berlinerinnen aus Treptow, Köpenick und Marzahn (vgl. Abbildungen 4.4.3 und 4.4.4).

Abbildung 4.4.3:
Vorzeitige Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin
1995 - 2000 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach
Bezirken
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / weiblich



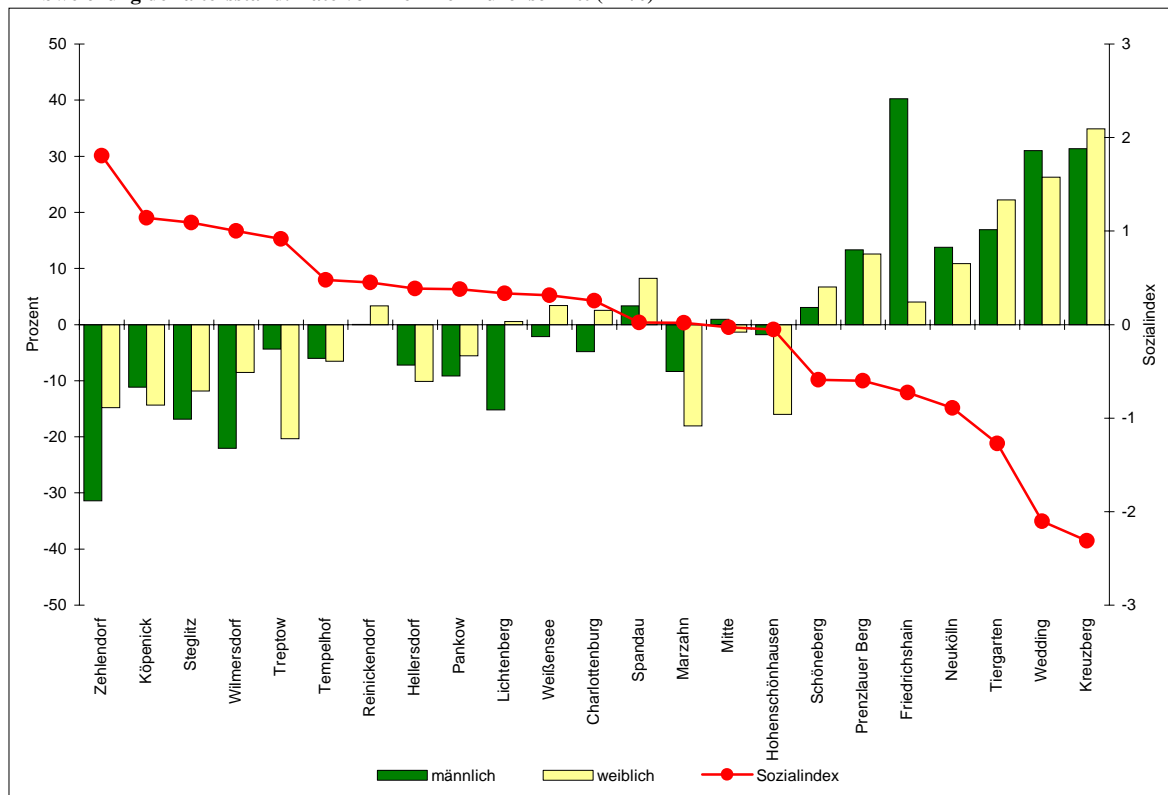
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.4:
Vorzeitige Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin
1995 - 2000 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach
Bezirken
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / männlich



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.5:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer vorzeitiger Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

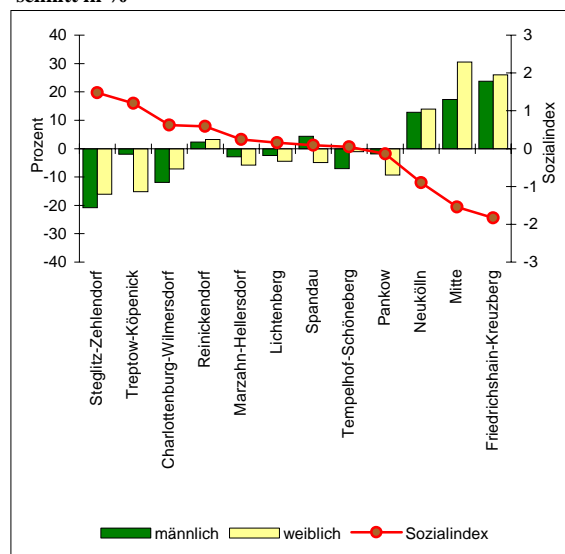
Die vorzeitige Sterblichkeit und die soziale Lage einer Bevölkerung stehen in engem Kontext. So wurden im gesamten Beobachtungszeitraum in allen Berliner Bezirken mit negativen Sozialindizes durchweg erhöhte Sterberaten ermittelt, während in nahezu allen Bezirken mit einer vergleichsweise guten sozialen Lage deutlich unter dem Berliner Durchschnitt liegende Sterbziffern beobachtet wurden (vgl. Abbildung 4.4.5).

Deutlicher Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Vorzeitiger Sterblichkeit

Bei Betrachtung der vorzeitigen Sterblichkeit nach der neuen Bezirksstruktur über den Zeitraum 1995 bis 2002 stellt sich bei den Männern ein (weiterer) Rückgang in fast allen Bezirken dar, am stärksten ausgeprägt in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg und Mitte. Eine leichte Erhöhung der Sterberaten zeichnete sich allerdings im Bezirk Lichtenberg ab. Bei den Frauen wurde ein weiterer Sterblichkeitsrückgang

Ausblick

Abbildung 4.4.6:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer vorzeitiger Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt in %



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

in den Bezirken Spandau, Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf und Mitte beobachtet. Eine Erhöhung des Sterberisikos zeichnete sich dagegen bei Frauen aus den Bezirken Reinickendorf, Treptow-Köpenick, Tempelhof-Schöneberg, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Neukölln ab.

Das nach wie vor in den Bezirken Mitte (ehemals Bezirke Mitte, Wedding und Tiergarten), Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln zu beobachtende höhere Sterberisiko bestätigt den Zusammenhang von ungünstiger Sozialstruktur und einer erhöhten vorzeitigen Sterblichkeit (vgl. Abbildung 4.4.6).

4.4.2 Lebenserwartung

Die Lebenserwartung bei der Geburt gibt, geschlechtsspezifisch getrennt, die Zahl der Jahre an, die Neugeborene bei gegebenen Sterblichkeitsverhältnissen im Durchschnitt leben werden. Diese Prognose ergibt sich aus den geschlechts- und altersspezifischen Sterbeziffern des Geburts- bzw. Basisjahres. Die mittlere Lebenserwartung erlaubt, allgemeine Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand und die Lebenssituation der Bevölkerung zu ziehen.

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Berliner Bevölkerung ist seit Anfang der neunziger Jahre kontinuierlich angestiegen. Die Lebenserwartung der Berlinerinnen betrug im Jahr 1991 im Durchschnitt 77,2, die der Männer aus Berlin 70,7 Jahre. Zehn Jahre später hatten neugeborene Mädchen aus Berlin mit einer Lebenserwartung von 81,1 Jahren (das entsprach einem Zugewinn von 3,9 Jahren) zu rechnen. Bei den Neugeborenen Jungen betrug die mittlere Lebenserwartung 1991 70,7 Jahre und im Jahr 2000 74,9 Jahre. Der Lebenserwartungszugewinn betrug bei ihnen 4,2 Jahre. Im genannten Zeitraum lag die Lebenserwartung der Männer über sechs Jahre unter der der Frauen.

In den neunziger Jahren kontinuierlicher Anstieg der Lebenserwartung

Je nach Bezirk unterlag die durchschnittliche Lebenserwartung und deren Zugewinn großen Unterschieden. Sie stieg z. B. im Zeitraum von 1995 bis 2000 bei weiblichen Neugeborenen aus den Bezirken Mitte (+ 0,1 Jahre) und bei Mädchen aus den Bezirken Kreuzberg (0,4 Jahre) nur unwesentlich an, während der Lebenserwartungszugewinn der Mädchen aus Hellersdorf 2,6 Jahre und der Friedrichshainerinnen 2,4 Jahre betrug. Insgesamt gesehen, hatten (wie in den Vorjahren) im Zeitraum von 1998 bis 2000 (zusammengefasst) neugeborene Mädchen aus Kreuzberg (77,8 Jahre), Tiergarten (78,7) und Wedding (78,9) die niedrigste Lebenserwartung. Dagegen konnten weibliche Neugeborene aus den Bezirken Treptow (82,9 Jahre), Köpenick (82,1) und Lichtenberg (81,4) mit der berlinweit höchsten Lebenserwartung rechnen.

Lebenserwartung in den Berliner Bezirken sehr unterschiedlich

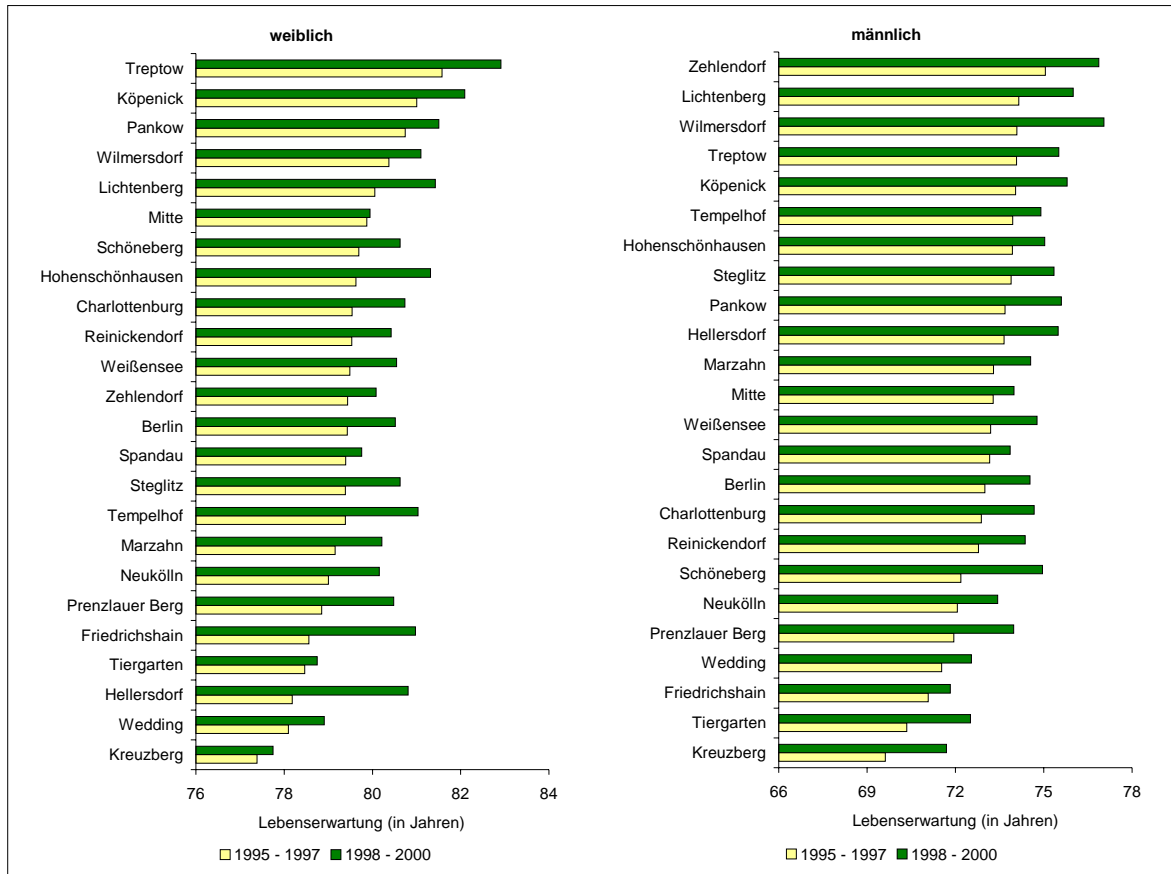
Bei den männlichen Neugeborenen wurde der niedrigste Zugewinn an Lebensjahren in Mitte, Spandau und Friedrichshain (je 0,4 Jahre) beobachtet. Versus hatten Jungen aus Wilmersdorf (2,9 Jahre), Schöneberg (2,8 Jahre) und Tiergarten (2,2 Jahre) den höchsten Zuwachs. In der Periode 1998 bis 2000 lag die Lebenserwartung der Jungen aus Kreuzberg mit 71,7 Jahren, Friedrichshain (71,8) und Wedding (72,5) am niedrigsten. Aber auch in Tiergarten lag, trotz des stärkeren Zugewinns an Lebensjahren, die durchschnittliche Lebenserwartung der Jungen bei „nur“ 72,5 Jahren. Die höchste Lebenserwartung bei den Jungen verzeichneten Wilmersdorfer (77,0 Jahre) sowie Jungen aus Zehlendorf (76,9) und Lichtenberg (76,0) (vgl. Abbildung 4.4.7).

Die geschlechtsspezifische Lebenserwartung variiert ganz offensichtlich in Abhängigkeit vom sozialen Status einer Bevölkerung. Bei einem Vergleich zwischen den Berliner Bezirken wird dies besonders transparent. Wie bereits bei früheren Auswertungen der Fall, hatten sowohl Frauen als auch Männer im Zeitraum von 1998 bis 2000 in den Bezirken mit der schlechtesten Sozialstruktur die niedrigste Lebenserwartung, während Berlinerinnen und Berliner aus

Lebenserwartung ist abhängig von der sozialen Lage der Bevölkerung

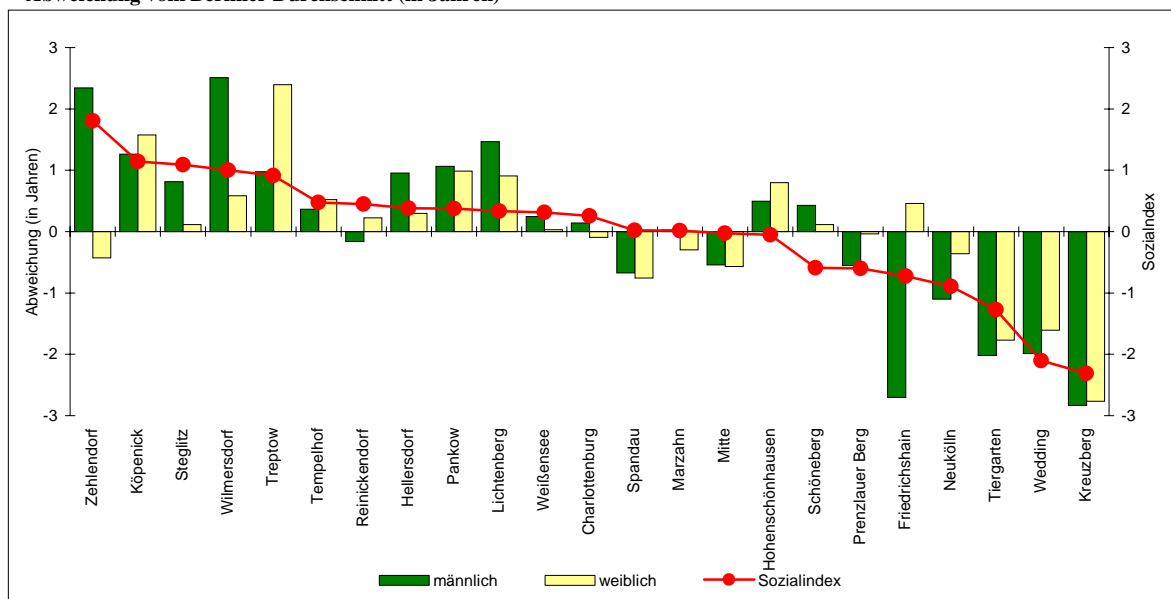
Bezirken mit positiven Sozialindizes deutlich über der für Berlin insgesamt errechneten Lebenserwartung lagen (vgl. Abbildung 4.4.8).

Abbildung 4.4.7:
Durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 1995 - 2000 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Geschlecht und Bezirken



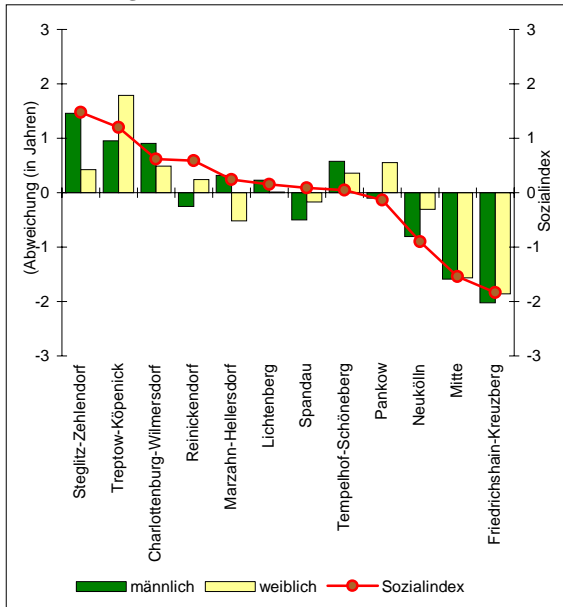
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.8:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und durchschnittlicher Lebenserwartung in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Geschlecht und Bezirken
- Abweichung vom Berliner Durchschnitt (in Jahren)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.9:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und durchschnittlicher Lebenserwartung in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach Geschlecht und der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung vom Berliner Durchschnitt (in Jahren)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

geren Lebenserwartung zu rechnen haben als Frauen und Männer aus Bezirken mit einer guten Sozialstruktur, konnte auch bei Betrachtung der Lebenserwartung der vergangenen zwei Jahre bestätigt werden (vgl. Abbildung 4.4.9).

4.4.3 Vermeidbare Todesfälle

Vermeidbare Todesfälle (VTF) beziehen sich auf eine Auswahl (29 Todesursachen bzw. Todesursachen- gruppen - konzipiert von einer gleichnamigen EU-Arbeitsgruppe -) von Todesursachen (in definierten Altersgruppen, die das 65. Lebensjahr zumeist nicht überschreiten). Der Indikator soll einerseits die Inanspruchnahme sowie die Qualität der medizinischen Diagnostik und Kuration reflektieren, andererseits die Effektivität von Prophylaxe und (Primär)Prävention widerspiegeln. Nach der Definition sterben derzeit jährlich etwa 3.000 Berliner (1.200 Frauen, 1.800 Männer) an Krankheiten, deren Todesfolge als vermeidbar gilt. In den neunziger Jahren kam es zu einem kontinuierlichen Rückgang der VTF, der sowohl dem der Gesamt- als auch dem der vorzeitigen Sterblichkeit entsprach. Im Durchschnitt gesehen ging auch in den letzten Jahren jährlich etwa jeder zehnte Sterbefall der insgesamt gestorbenen Berliner zu Lasten von VTF. Bei den unter 65-jährig Gestorbenen betraf das sogar mehr als jeden dritten Sterbefall. Würde man Sterbefälle an AIDS, illegalen Drogen, Alkoholismus und Selbsttötungen dazurechnen (diese Todesursachen zählen nicht zur derzeit gültigen Definition, sollten aber dringend aufgenommen werden), dann wäre in Berlin sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen jeder zweite vorzeitige Sterbefall zu vermeiden.

Um einer weiteren Senkung der VTF Rechnung zu tragen ist es sinnvoll, eine Eingruppierung nach Art der Interventionen, wie derartige Sterbefälle vermieden werden könnten, vorzunehmen.

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Berliner Frauen ist von 2000 (81,1 Jahre) bis 2001 um weitere 0,3 Jahre angestiegen. Mit einem Anstieg der (insbesondere vorzeitigen) Sterblichkeit einhergehend war sie im Folgejahr dann jedoch erstmals rückläufig (um 0,5 Jahre) und lag bei 80,9 Jahren. Der Rückgang der Lebenserwartung bei den Berlinerinnen wurde im Wesentlichen in den Bezirken beobachtet, die einen Anstieg der vorzeitigen Sterblichkeit verzeichneten.

Ausblick

Vice versa kam es bei den Männern von 2000 (74,9 Jahre) zu 2001 ebenfalls zu einem weiteren Lebenserwartungszugewinn von 0,6 Jahren auf 75,5 Jahre. Im Jahr 2002 lag dann aber deren Lebenserwartung mit 75,6 auch nur geringfügig über dem Vorjahresniveau. Die Differenz der Lebenserwartung der Berliner Männer zu den Frauen hat sich weiter verringert. Im Zeitraum von 1995 bis 1998 betrug sie z. B. 6,5 Jahre, 2001/2002 ein Jahr weniger.

Dass Berlinerinnen und Berliner aus Bezirken mit einer ungünstigen sozialen Lage mit einer geringeren Lebenserwartung zu rechnen haben als Frauen und Männer aus Bezirken mit einer guten Sozialstruktur, konnte auch bei Betrachtung der Lebenserwartung der vergangenen zwei Jahre bestätigt werden (vgl. Abbildung 4.4.9).

Mehr als jeder dritte vorzeitige Sterbefall könnte vermieden werden

Sekundärpräventiv und medizinisch vermeidbare VTF

Der Anteil an allen VTF beträgt etwa 20 %, der Anteil an der vorzeitigen Sterblichkeit liegt bei 8 Prozent. Etwa drei Viertel der in dieser Gruppe definierten VTF gehen zu Lasten des Mammakarzinoms und der Perinatalsterblichkeit.

Tertiärpräventiv vermeidbare VTF

Mehr als ein Drittel aller VTF sind dieser Gruppe zuzuordnen. Jeder siebente Sterbefall der insgesamt unter 65-jährig gestorbenen Berliner wäre demnach zu vermeiden. Bei den Gestorbenen handelt es sich um Sterbefälle an ischämischen Herzkrankheiten (hauptsächlich in Folge eines akuten Myokardinfarktes) und um Sterbefälle an Hypertonie und zerebrovaskulären Krankheiten (in der überwiegenden Mehrzahl betrifft das den akuten ischämischen Insult).

Primärpräventiv vermeidbare VTF

Sie stellen mit über 45 % den größten Anteil an der vermeidbaren Sterblichkeit. Mehr als jeder dritte Sterbefall derer, die im Alter von unter 65 Jahren sterben, gilt derzeit in Berlin als vermeidbar. Bei den Todesursachen handelt es sich um Lungenkrebs, (überwiegend alkoholbedingte) chronische Krankheiten der Leber und um Kfz-Unfälle. Aufzunehmen wären in diese Gruppe allerdings auch Sterbefälle an AIDS, illegalen Drogen und Alkoholismus.

Enge Korrelation
zwischen VTF und
Sozialstruktur

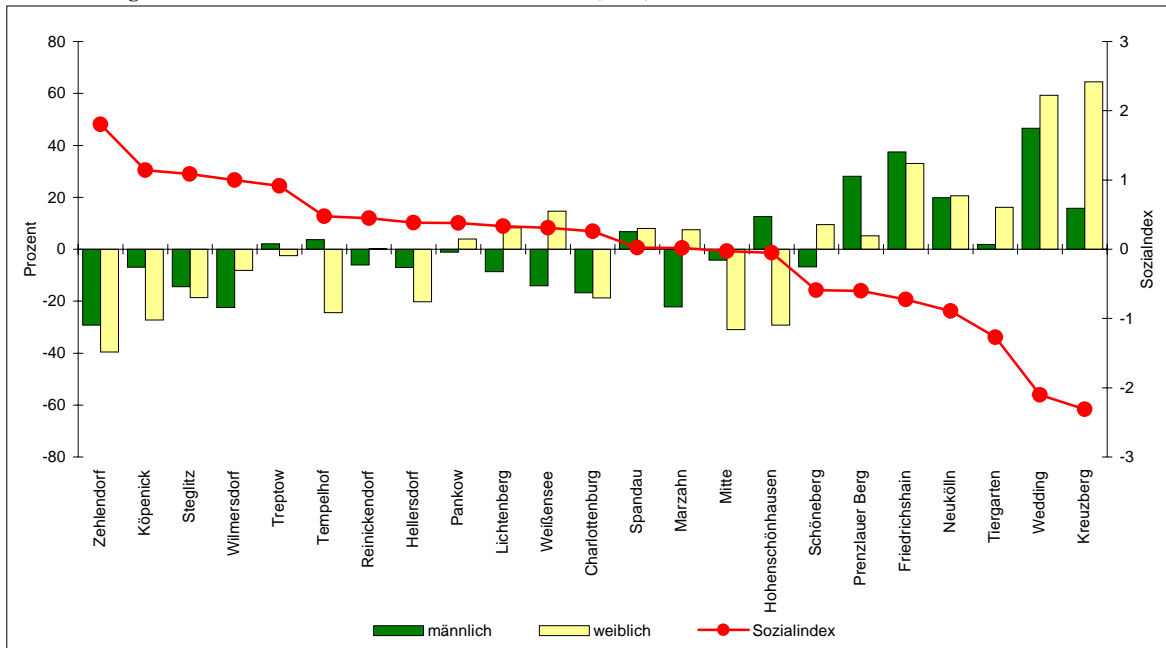
Über drei Viertel der VTF stehen in engem Zusammenhang mit der sozialen Lage der Bevölkerung. Bei den zahlenmäßig häufigsten VTF konnte lediglich beim Mammakarzinom und bei den Kfz-Unfällen kein (eindeutiger) Zusammenhang gefunden werden. Insgesamt weisen alle Bezirke Berlins mit einer ungünstigen Sozialstruktur eine durchweg erhöhte „vermeidbare“ Sterblichkeit auf. Im Folgenden dazu die Sterblichkeit der zahlenmäßig häufigsten VTF.

Bei vermeidbaren Sterbefällen an *ischämischen Herzkrankheiten* (IHK) sowie an *Bluthochdruck* und *zerebrovaskulären Krankheiten* (HYP/S) (in Berlin über 1.000 Todesfälle per anno, jeder vierte Fall betrifft das weibliche Geschlecht) hatten im Zeitraum von 1998 bis 2000 beispielsweise (sieht man einmal von der leicht unter dem Berliner Durchschnitt liegenden Sterberate der Männer aus Schöneberg ab) alle an diesen Krankheiten gestorbenen Frauen und Männer aus Bezirken mit einer schlechten sozialen Lage ein erhöhtes Sterberisiko (vgl. Abbildung 4.4.10).

An der erhöhten Sterblichkeit an IHK und HYP/S in Bezirken mit einer schlechten soziale Lage hat sich in den letzten Jahren nichts geändert. Das Sterberisiko der Frauen aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (das ist der Bezirk mit der berlinweit höchsten Sterblichkeit) an diesen Krankheiten) lag z. B. auch 2001/2002 noch 50 % über dem Berliner Durchschnitt und mehr als doppelt so hoch, wie das der Frauen aus Treptow-Köpenick, die in diesem Zeitraum die niedrigsten Sterbeziffern hatten. Auch bei den Männern war die Sterblichkeit an den genannten Todesursachen in Friedrichshain-Kreuzberg am höchsten (versus in Charlottenburg-Wilmersdorf am niedrigsten) (vgl. Abbildung 4.4.11).

Allein in Berlin sterben jährlich rund 1.700 Personen im Alter von 0 bis unter 65 Jahren (etwa ein Drittel von ihnen Frauen) an Krankheiten, deren Entstehung und Todesfolge durch das individuelle Gesundheitsverhalten jedes Einzelnen hätte vermieden werden können. Bei den Krankheiten handelt es sich um Lungenkrebs, ausgewählte Leberkrankheiten, Alkoholismus, illegale Drogen und AIDS. Etwa die Hälfte der (primärpräventiv zu vermeidenden VTF) geht zu Lasten von *Leberkrankheiten* und *Alkoholismus*. Die Sterblichkeit an diesen Krankheiten variiert in den Berliner Bezirken erheblich. Eindeutig erhöht war sie im Zeitraum von 1998 bis 2000 in nahezu allen Bezirken mit einer schlechten sozialen Lage. Das in Abbildung 4.4.12 ermittelte höhere Sterberisiko in den meisten Be-

Abbildung 4.4.10:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an vermeidbaren Ischämischen Herzkrankheiten sowie an Hypertonie und Schlaganfall (Alter 35 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
 - Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

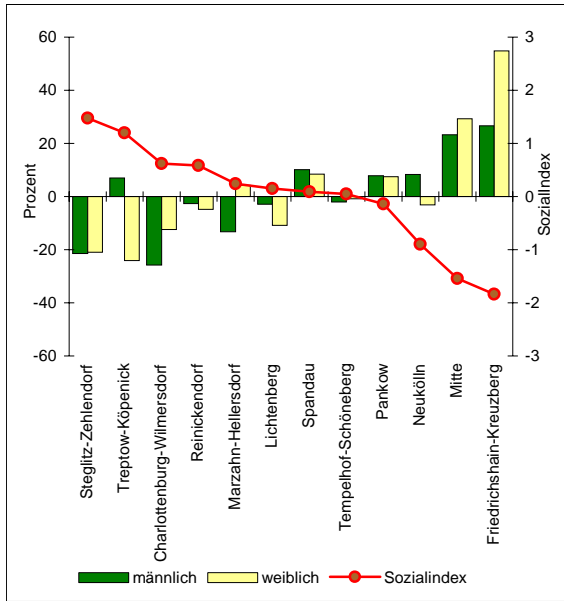
zirken von (ehemals) Berlin-Ost bestätigt die insgesamt dort seit Anfang der neunziger Jahre höhere als in -West liegenden Sterbeziffern an alkoholbedingten Krankheiten.

Auch bei den alkoholbedingten Todesfällen hatten in den vergangenen zwei Jahren Berliner aus Bezirken mit einer ungünstigen Sozialstruktur sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die höchsten Sterberaten. Ein nach wie vor erhöhtes Risiko, an derartigen Krankheiten zu sterben, haben aber auch Personen aus Treptow-Köpenick, dem Bezirk mit der zweitbesten Sozialstruktur in Berlin (vgl. Abbildung 4.4.13).

Derzeit sterben in Berlin jährlich etwa 1.600 Menschen an *Lungenkrebs*. Sterbefälle, die bei 15- bis unter 65-Jährigen auftreten, gelten als vermeidbar. Das betrifft rund 600 Fälle (ein Drittel sind Frauen) im Jahr. Während die Inzidenz und Sterblichkeit an Lungenkrebs bei Männern eher rückläufig sind, ist bei den Frauen seit einigen Jahren ein kontinuierlicher Anstieg zu beobachten. Auch die Lungenkrebssterblichkeit korreliert stark mit der sozialen Lage der Bevölkerung. In Berlin lag sie beispielsweise im Zeitraum von 1998 bis 2000 bei den Männern in den meisten Bezirken mit einer guten sozialen Lage unter und in den Bezirken mit negativen Sozialindizes weit über dem Berliner Durchschnitt. Die Abbildung 4.4.14 verdeutlicht jedoch, dass bei Frauen die Lungenkrebssterblichkeit nicht ausschließlich mit einer ungünstigen Sozialstruktur verbunden sein muss, sondern auch noch durch andere prädisponierende Faktoren (z. B. verändertes Rollenverständnis der Frauen) beeinflusst wird.

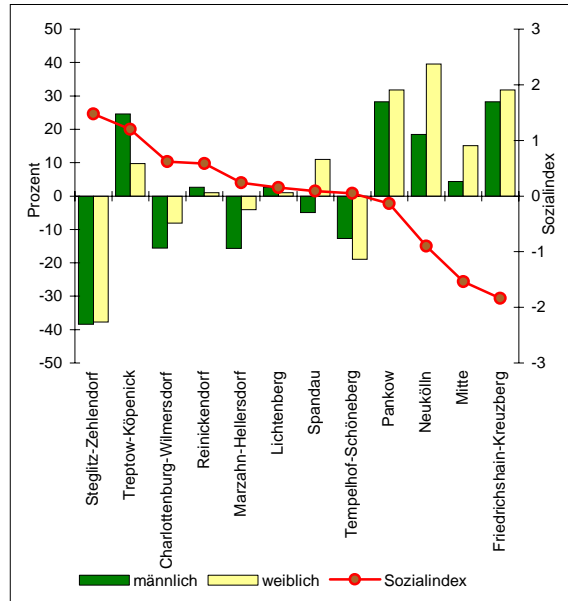
Insgesamt ging die Lungenkrebssterblichkeit bei den 15- bis unter 65-jährigen Männern aus Berlin seit 1998 um 19 % zurück, während sie bei den Frauen um 13 % anstieg. Der Rückgang konnte, bis auf Steglitz-Zehlendorf (hier kam es zu einem Anstieg der Sterbeziffer um etwa 25 %), in allen anderen Bezirken beobachtet werden. Am stärksten vollzog er sich in Treptow-Köpenick, Pankow und Reinickendorf. Der ermittelte Anstieg der Lungenkrebssterblichkeit bei den Frauen war bei Gestorbenen aus den Bezirken Reinickendorf, Mitte und Marzahn-Hellersdorf am stärksten. Rückläufig stellt sich die Sterberate in Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau und Treptow dar (vgl. Abbildung 4.4.15).

Abbildung 4.4.11:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechts-
spezifischer Mortalität an vermeidbaren Ischämischen
Herzkrankheiten sowie an Hypertonie und Schlaganfall
(Alter 35 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002 (zusammen-
gefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durch-
schnitt (in %)



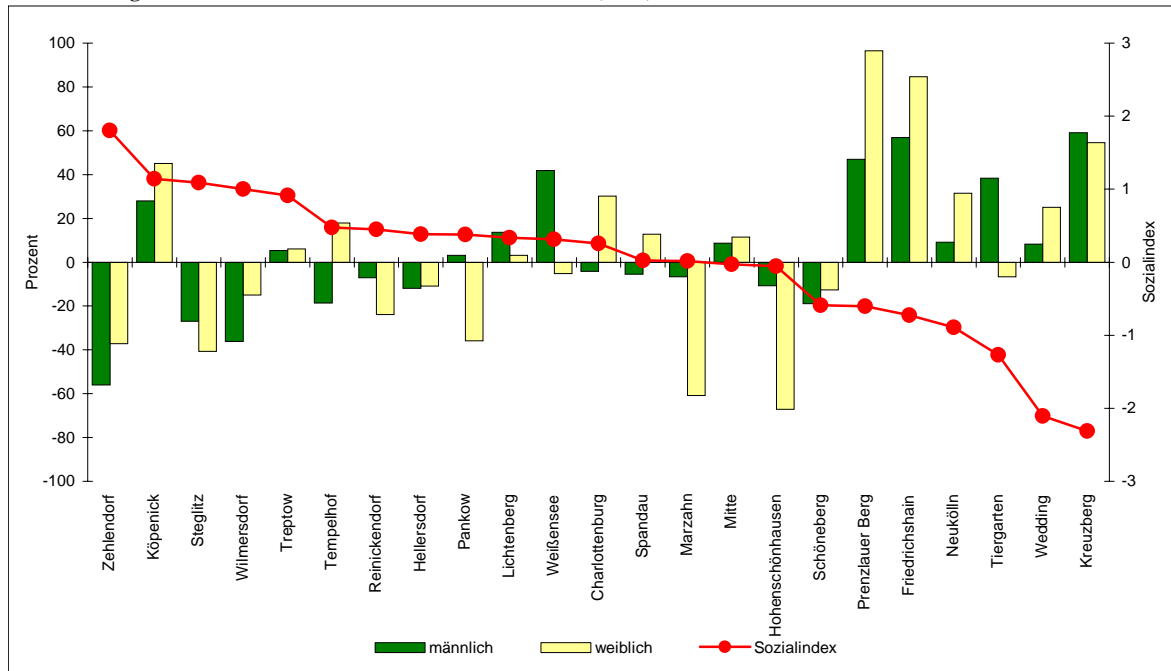
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.13:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechts-
spezifischer Mortalität an vermeidbaren Leberkrankheiten
und Alkoholismus (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und
2002 (zusammengefasst) nach der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durch-
schnitt (in %)



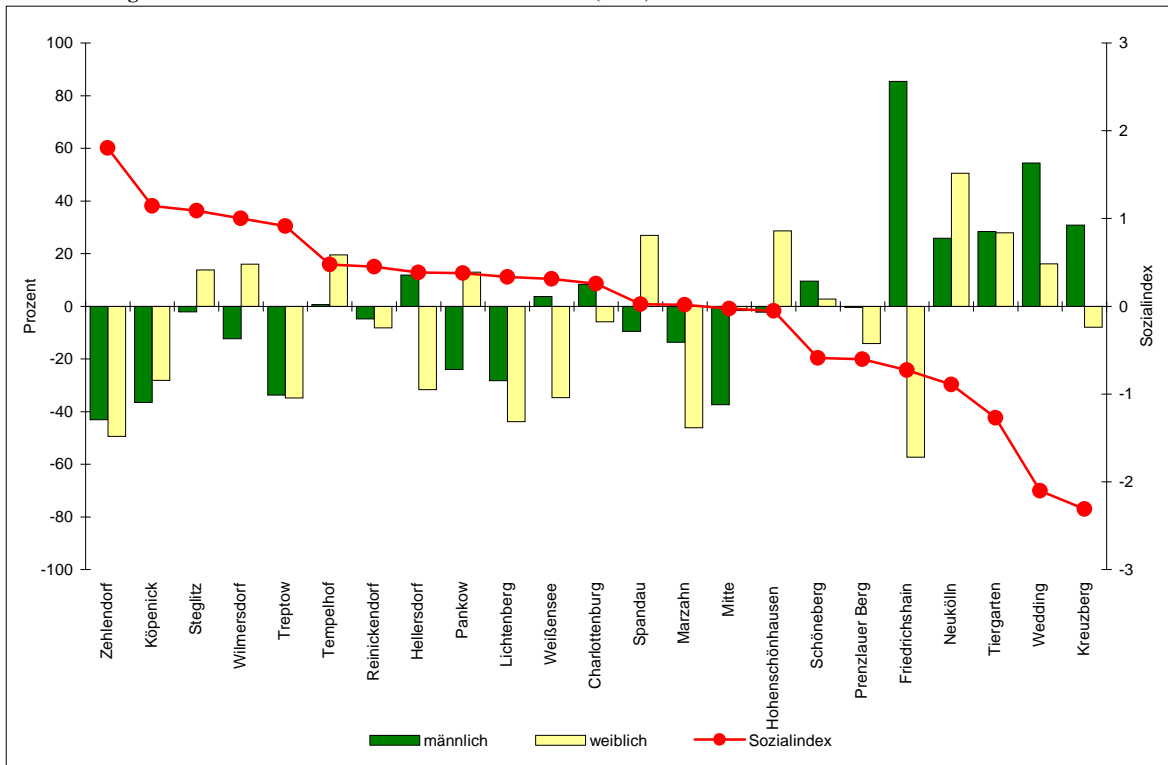
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.12:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an vermeidbaren Leberkrankheiten und
Alkoholismus (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)



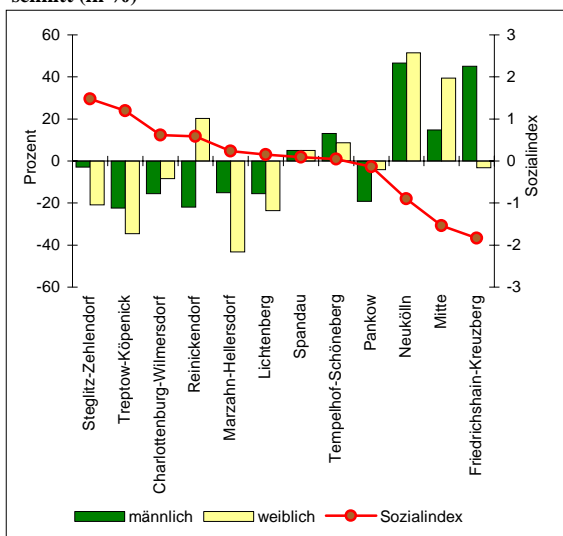
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.14:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an Lungenkrebs (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.4.15:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an Lungenkrebs (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Insgesamt gesehen haben nach wie vor Frauen und Männer aus Bezirken mit einer schlechten Sozialstruktur ein erheblich höheres Risiko, an Lungenkrebs zu sterben, während es bei Personen aus Bezirken mit einer guten sozialen Lage deutlich niedriger ist.

Sterblichkeit an Lungenkrebs bei den Frauen angestiegen

Der Zusammenhang zwischen der vorzeitigen Sterblichkeit und ausgewählten VTF mit dem Sozialindex ist in Tabelle 4.4.1 dargestellt.

Vermeidbare Sterbefälle üben einen großen Einfluss auf die Lebenserwartung der Berliner Bevölkerung aus. Eine starke Reduktion von (ausgewählten) vermeidbaren Todesfällen (siehe Tabelle 4.4.2) würde die durchschnittliche Lebenserwartung positiv beeinflussen. Allein bei Zurückdrängen von „vermeidbaren“ Sterbefällen an ischämischen Herzkrank-

Vermeidbare Sterbefälle haben Einfluss auf die Lebenserwartung

heiten, Hypertonie und Schlaganfall, chronischen Krankheiten der Leber, Alkoholismus, Suizid, AIDS, Lungenkrebs und Brustkrebs (nur Frauen) würde sich die derzeitige mittlere Lebenserwartung der Berlinerinnen um 1,3 und die der Berliner sogar um 2,1 Jahre verlängern. Frauen aus Bezirken mit einer schlechten sozialen Lage könnten am stärksten von einem Lebenserwartungsgewinn profitieren. Bei den Männern liegt dieser zwar in den genannten Bezirken auch über dem Berliner Durchschnittswert, einen starken Zugewinn hätten aber auch Männer aus Bezirken mit einer vergleichsweise günstigen Sozialstruktur wie Treptow-Köpenick und Lichtenberg. Das liegt daran, dass das Risiko, an alkoholbedingten Krankheiten zu sterben, in diesen Bezirken erhöht ist.

Tabelle 4.4.1:
Ergebnisse der Korrelationsrechnung zwischen einzelnen Todesursachen 1998 - 2000 (zusammengefasst) und dem Sozialindex 2003 (Korrelationskoeffizienten nach Pearson) in Berlin

Todesursache	Korrelationskoeffizienten	
	weiblich	männlich
Vorzeitige Sterblichkeit	-0,86	-0,89
Hypertonie und Schlaganfall	-0,47	-0,57
Ischämische Herzkrankheiten	-0,90	-0,70
Leberzirrhose	-0,53	-0,66
Lungenkrebs	-0,31	-0,73

(Datenquelle: StaLa, SenGesSozV / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 4.4.2:
Einfluss der häufigsten vermeidbaren Todesfälle¹⁾ auf die durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach Geschlecht

Bezirk	Lebenserwartung (in Jahren)				Zugewinn (in Jahren) ohne VTF ¹⁾	
	weiblich		männlich		weiblich	männlich
	insgesamt	ohne VTF ¹⁾	insgesamt	ohne VTF ¹⁾		
	2001/2002	2001/2002	2001/2002	2001/2002		
Mitte	79,6	81,1	73,9	76,1	1,5	2,2
Friedrichshain-Kreuzberg	79,3	80,7	73,5	76,0	1,4	2,5
Pankow	81,7	82,9	75,4	77,6	1,3	2,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	81,6	82,7	76,4	78,0	1,1	1,6
Spandau	81,0	82,2	75,0	77,3	1,2	2,2
Steglitz-Zehlendorf	81,5	82,5	77,0	78,6	1,0	1,6
Tempelhof-Schöneberg	81,5	82,8	76,1	78,1	1,3	1,9
Neukölln	80,8	82,3	74,7	77,0	1,5	2,3
Treptow-Köpenick	82,9	84,1	76,5	78,9	1,2	2,4
Marzahn-Hellersdorf	80,6	81,7	75,8	78,1	1,0	2,2
Lichtenberg	81,1	82,3	75,8	78,0	1,2	2,3
Reinickendorf	81,4	82,7	75,3	77,2	1,3	1,9
Berlin	81,1	82,4	75,5	77,6	1,3	2,1

¹⁾ ohne VTF (Vermeidbare Todesfälle) an Ischämischen Herzkrankheiten, Hypertonie und Schlaganfall, chronische Leberkrankheit, Suizid, AIDS, Lungenkrebs, Brustkrebs (weiblich)

(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Ergebnisse machen transparent, dass durch eine gezielte Gesundheitsprävention das Auftreten bestimmter Krankheiten und eine damit verbundene Todesfolge bei unter 65-Jährigen verhindert werden könnte und sich die Lebenserwartung bei guter Lebensqualität verlängern ließe. Im Vorfeld spielt die individuelle Gesundheitsprävention dabei eine zentrale Rolle.

4.5 Sozialstruktur und Infektionsschutz

A. Kis

Die Tuberkulose (Tbc) steht im engen Kontext zur sozialen Lage der Bevölkerung. Bei der Berechnung des Korrelationskoeffizienten zwischen dem Sozialindex und der offenen Tbc wurden die Fallzahlen der Jahre 1998-2000 zusammengefasst und die Inzidenzrate an der Eurobevölkerung altersstandardisiert. Danach ergibt sich eine deutliche Korrelation von $-0,800$ zwischen den beiden Variablen. Bezirke mit den Berlinweit höchsten Inzidenzraten weisen die schlechteste soziale Lage auf, während Bezirke mit der niedrigsten Inzidenz die beste soziale Lage aufweisen.

Die offene Atemwegstuberkulose ist eine der Infektionskrankheiten, die einen engen Zusammenhang zur Sozialstruktur hat. In Deutschland tritt Tuberkulose zu einem sehr großen Teil in sozial benachteiligten Gruppen auf. Asylbewerber, (Spät)Aussiedler, Obdachlose, Sozialhilfeempfänger und Gefängnisinsassen haben ein erhöhtes Erkrankungsrisiko. Drogenabhängige und HIV-Infizierte erkranken ebenfalls häufiger an Tuberkulose. Oftmals wird bei den genannten Personen die Erkrankung in einem späten (ansteckenderen) Stadium diagnostiziert. Damit einhergehend besteht natürlich ein stark erhöhtes Infektionsrisiko der Kontaktpersonen.

Dass Ausländer häufiger als Deutsche an offener Tbc erkranken, ist hinlänglich bekannt. Da aber Spätaussiedler (die zur deutschen Bevölkerung zählen) ein hohes Erkrankungsrisiko haben, konnte die Tbc-Entwicklung der autochthonen Bevölkerung bis 2000 nicht exakt dargestellt werden. Im Fall von Tbc wurde dies mit dem Inkrafttreten des IfSG möglich, denn bei erkrankten Personen muss auch deren Geburtsland genannt werden.

Grundlage für diese Informationen ist das am 01.01.2001 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft getretene Infektionsschutzgesetz (IfSG). Es löste die bis dahin geltenden gesetzlichen Bestimmungen für die Verhütung und Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten ab. Mit dem neuen Infektionsschutzgesetz wurde das bisherige Meldesystem grundlegend geändert. Im Gesetz ist geregelt, welche Krankheitsbilder bei Verdacht, Erkrankung oder Tod und welche labordiagnostischen Nachweise von Erregern meldepflichtig sind. Im Gesetz wird weiterhin festgelegt, welche Angaben die Meldepflichtigen je nach Krankheitsbild erheben und weiterleiten müssen.

Meldesystem auf neue Basis gestellt

Im Gesetz wird zwischen Meldung und Übermittlung von meldepflichtigen Krankheiten und meldepflichtigen Nachweisen von Krankheitserregern unterschieden.

Meldung und Übermittlung der Daten

Mit der *Meldung* (erfolgt durch die lt. § 8 IfSG zur Meldung verpflichteten Personen) wird die Mitteilung eines meldepflichtigen Tatbestandes beschrieben. Sie geht mit den dafür benötigten Zusatzinformationen an den primären Empfänger. Für die meisten Krankheiten und Nachweise von meldepflichtigen Krankheitserregern ist es das für die Region (in Berlin der Wohnbezirk der betroffenen Personen) zuständige Gesundheitsamt. Eine Ausnahme bilden Meldungen nicht namentlich zu meldender Krankheitsreger, die direkt an das Robert Koch-Institut (RKI) in Berlin zu leiten sind.

Unter *Übermittlung* der Daten wird der Weg der Weiterleitung der gemeldeten Daten von den Gesundheitsämtern über die zuständigen Landesstellen (in Berlin Landesamt für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und technische Sicherheit (LAGetSi)) an das RKI verstanden (Robert Koch-Institut 2002, 2003).

Mit dem IfSG wurde es erstmals auch möglich, Krankheitsausbrüche regional feingliedriger zu analysieren. Damit wird bei bestimmten Infektionskrankheiten unter anderem auch sichtbar, ob deren Morbiditätsraten mit der sozialen Lage der jeweiligen Bevölkerung in Korrelation zu bringen sind.

Da auch in Berlin die regionale Koordinierung der Überwachung übertragbarer Krankheiten weiterhin Aufgabe der Landesbehörde ist, wurde dazu der öffentliche Gesundheitsdienst zur Umsetzung des

IfSG mit einem einheitlichen IT-gestützten Erfassungssystem ausgestattet. Durch eine berlinspezifische Funktionserweiterung der eingesetzten Software wurde die Auswertung und Zuordnung der Adressen bei namentlich zu meldenden Krankheiten zu regionalen Bezugsräumen möglich. Abhängig von der in den Gesundheitsämtern zum Einsatz kommenden externen Adressenzuordnungsdatenbank können diese Bezugsräume definiert werden. Zur Zeit wird aus den Adressen die jeweilige Teilverkehrszelle ermittelt und zugeordnet. Diese lässt sich zu Verkehrszellen, Statistischen Gebieten, Bezirken alter und neuer Struktur und anderen auf Teilverkehrszellen aufbauenden Planungsräumen aggregieren.

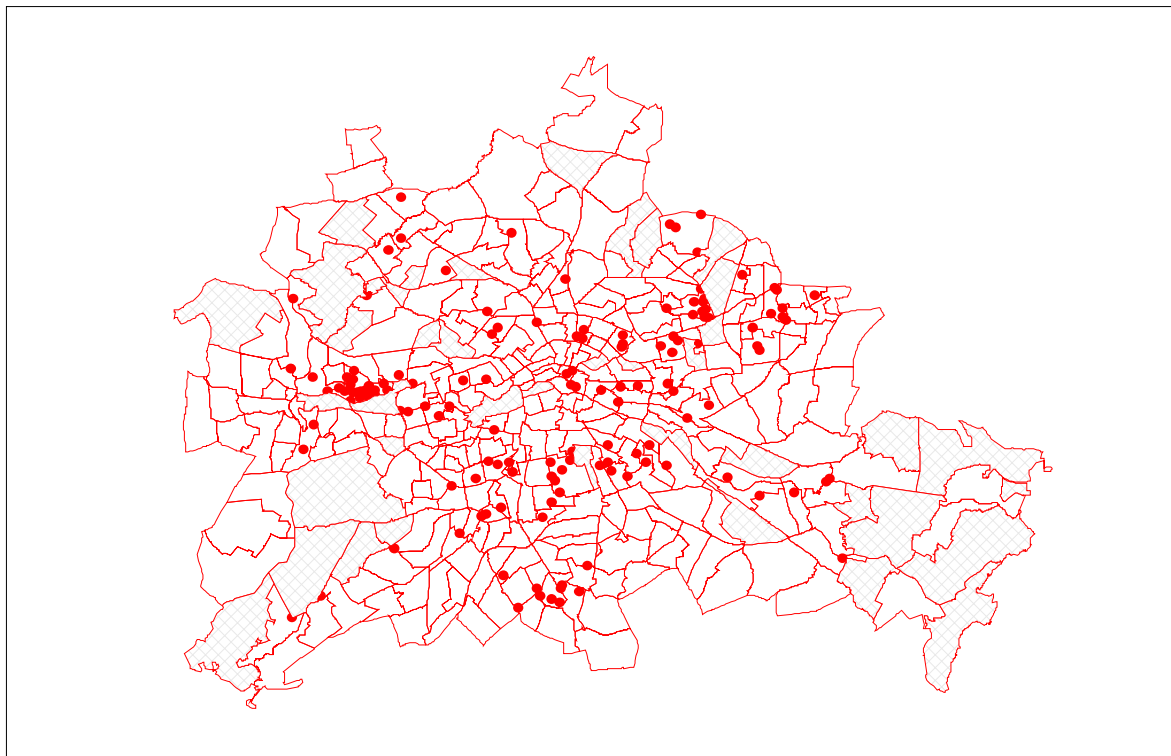
Verbesserte Auswertungsbedingungen

Die Vielzahl der Auswertungsparameter, die sich aus dem IfSG ergeben, ermöglichen es, schnell und zeitnah die epidemiologische Situation von meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten effizienter zu analysieren, notwendige Schlussfolgerungen zu ziehen sowie Handlungsempfehlungen zu treffen.

Für das Jahr 2001 liegen die Daten nur auf der Basis der neuen Bezirksstruktur vor, ab dem Jahr 2002 sind Auswertungen bis auf Teilverkehrszellenebene möglich.

In der Abbildung 4.5.1 wird die Inzidenzrate der offenen Tbc für das Jahr 2002 auf Verkehrszellenbasis dargestellt. Je 10 Anteile der Inzidenzrate entsprechen dabei auf der Karte einem Punkt. Die höchsten Inzidenzen werden in den Verkehrszellen 0361 (Siemenswerke, Spandau: 208,62), 1781 (Marzahner Straße, Lichtenberg: 99,21), 0691 (Platz der Luftbrücke, Tempelhof-Schöneberg: 75,76), 1511 (Herzbergstraße, Lichtenberg: 57,34) und 1731 (Wartenberg, Lichtenberg: 48,83) festgestellt.

Abbildung 4.5.1:
Offene Tuberkulose in Berlin 2002
- Punktdichtedarstellung der Inzidenzrate (Rohe Rate) auf Verkehrszellenebene



(Datenquelle: RKI / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

In den folgenden Jahren wird es durch Aggregation der kleineren Fallzahlen über mehrere Jahre hinweg auch auf kleinräumiger Basis möglich sein, zu validen Interpretationen zu gelangen. Dies gilt grundsätzlich für alle nach dem Infektionsschutzgesetz zu meldenden Krankheiten.

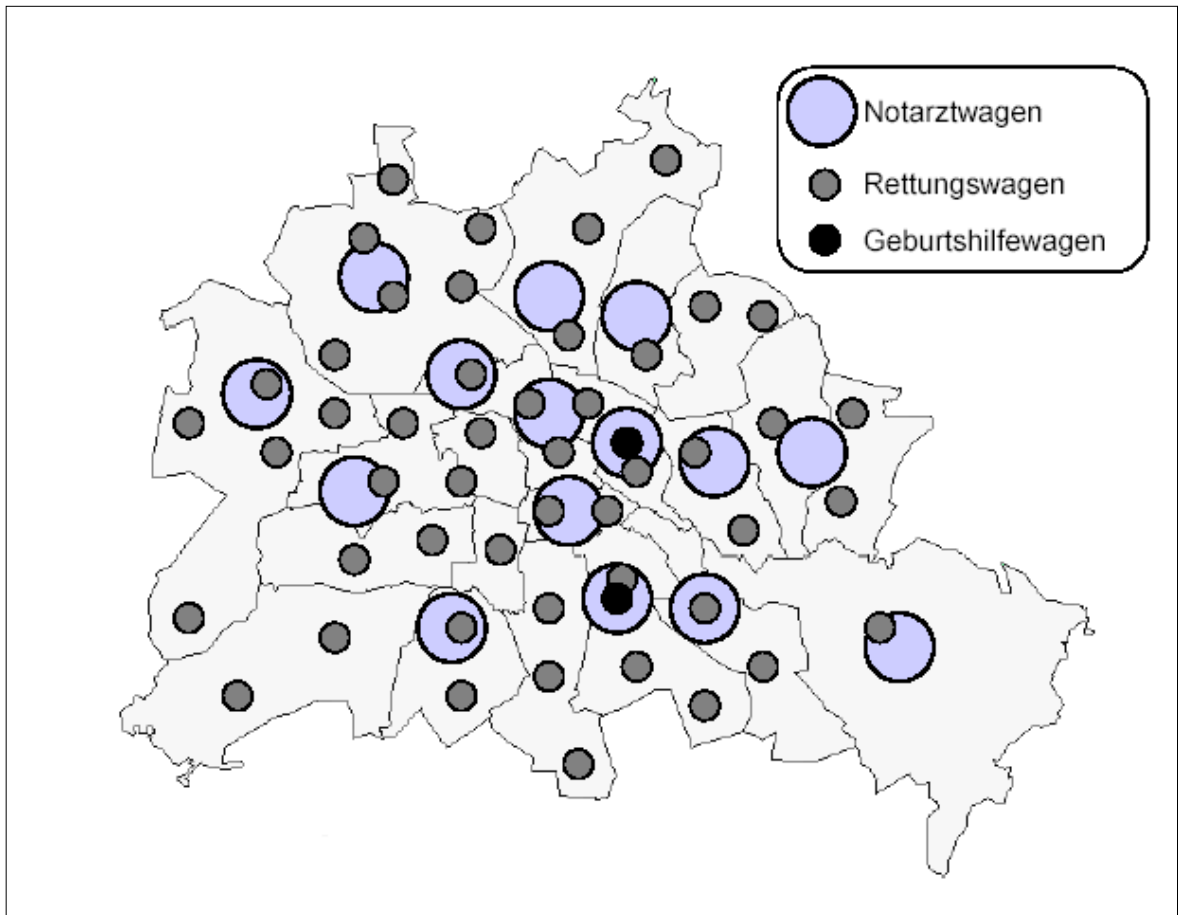
4.6 Sozialstruktur und Notfallrettung

S. Poloczek

Die Rettungsdienste werden in Berlin über die Notrufzentrale der Berliner Feuerwehr koordiniert. Die Berliner Feuerwehr leistet den Rettungsdienst durch eigene Rettungs- und Notarztwagen und in Zusammenarbeit mit weiteren Rettungsdiensten¹. In Berlin sind 15² Notarztwagen und 92-98³ Rettungswagen sowie ein Rettungshubschrauber und zwei Geburtshilfewagen im Einsatz. Abbildung 4.6.1 zeigt eine Übersicht über die Verteilung dieser Rettungsmittel im Stadtgebiet.

Notfallrettung in Berlin

Abbildung 4.6.1: Standorte der Notfallrettung in Berlin 2001



(Quelle: Poloczek 2002: 14)

Je nach Art des Notfalls wird in der Rettungsleitstelle entschieden, ob ein Rettungswagen oder ein Notarztwagen eingesetzt wird. Falls die Schwere des Notfalls unterschätzt wurde, wird ggf. ein Notarztwagen (Rettungshubschrauber oder Geburtshilfewagen) nachalarmiert. Ein Notarztwagen wird grundsätzlich dann eingesetzt, wenn zu vermuten ist, dass Lebensgefahr für den Patienten besteht.

Die Zahl der Rettungsdiensteseinsätze, bezogen auf die Einwohnerzahl, steigt seit einigen Jahren kontinuierlich an. Dies gilt allgemein für die Bundesrepublik, wie für Berlin. Diese Entwicklung ist nicht unmittelbar verständlich, da z.B. die Zahl der Verkehrsunfälle rückläufig ist. Auch die demo-

Entwicklung der Rettungsdiensteseinsatzzahlen

¹ Weitere Hilfsorganisationen wirken mit, private Unternehmen sind jedoch von der Notfallrettung ausgeschlossen.
² Einer davon nur zwischen 7-19 Uhr und gelegentliche Freistellung für hoheitliche Aufgaben (Bundeswehr).
³ Abhängig von Tageszeit und Wochentag.

grafische Entwicklung, die eine zunehmende Zahl älterer Menschen bewirkt und dadurch insgesamt die Krankheitslast in der Bevölkerung erhöht, ist keine ausreichende Erklärung für das Ausmaß des Anstiegs der Einsätze von Rettungsdiensten.

Daher müssen andere mögliche Ursachen in Betracht gezogen werden. Erste Untersuchungen (Poloczek 2002: 9) lassen vermuten, dass in zunehmendem Maße eine neue Art von Notfällen an Bedeutung gewonnen hat, die als psychosoziale Krisen bezeichnet werden können. Dabei kann es sich z.B. um Notlagen Alkoholkranker, Patienten mit Angststörungen oder Opfer häuslicher und familiärer Gewalt handeln (Poloczek 2002: 10).

Möglicherweise werden sowohl solche krisenhaften Ereignisse häufiger erlebt, als auch der Rettungsdienst, als jederzeit sehr schnell und ohne Zugangsbeschränkung erreichbar, deshalb häufiger in Anspruch genommen, weil andere Ressourcen zunehmend weniger zur Verfügung stehen oder nicht erreichbar sind.

Die Annahme, dass ein Zusammenhang zwischen einer ungünstigen Sozialstruktur in einem Gebiet oder Bezirk und einer erhöhten Zahl von Rettungsdiensteinsätzen besteht, bestätigt sich deutlich. Die im Folgenden dargestellten Erkenntnisse zu diesem Zusammenhang stützen sich wesentlich auf die Abschlussarbeit im Aufbaustudium Gesundheitswissenschaften/Public Health von Stefan Poloczek „Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Inanspruchnahme der Notfallrettung in Berlin“ (Poloczek 2002), die in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz und der Berliner Feuerwehr entstand.

Zur Auswertung standen die Daten des Datenbanksystems IGNIS der Berliner Feuerwehr zur Verfügung, in dem alle Notfalleinsätze erfasst und dokumentiert werden. Im Jahr 2001, für das die Beziehung der Einsätze zur Sozialstruktur untersucht wurde, wurden insgesamt 311.314 Einsätze gefahren, davon rund 29% Fehlalarmierungen und Einsatzabbrüche. In den verbleibenden 222.886 Einsatzfahrten wurden insgesamt 196.940 Patienten versorgt (einige Fälle führten zu mehr als einer Fahrt, da ggf. z. B. ein Notarztwagen nachalarmiert wurde). Aus methodischen Gründen eines Vergleichs zur Sozialstruktur des Bezirkes bzw. Gebietes in dem die Patienten wohnen, wurden weitere Fälle von der Betrachtung ausgeschlossen⁴. Insgesamt wurden die Einsätze bezüglich 165.270 Patienten (83,9% aller Patienten) ausgewertet.

Zusammenhang von Einsatzhäufigkeiten und Sozialstruktur

Die räumliche Beziehung zwischen den Einsätzen und der Sozialstruktur des jeweiligen Gebietes bzw. Bezirkes wurde über den Wohnort der Patienten hergestellt. Der Wohnort wurde der Verkehrszelle zugeordnet und der Sozialindex der Verkehrszelle mit der altersstandardisierten⁵ Einsatzinzidenz (Einsätze pro Einwohner) verglichen.

Der Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und der Einsatzinzidenz wurde mit Hilfe der Korrelationsrechnung sowohl für alle Einsätze, als auch getrennt für die „vitalen“ (es bestand Lebensgefahr für den Patienten) und die „nicht-vitalen“ (keine Lebensgefahr) Fälle berechnet⁶. Für alle Einsätze ergab sich eine Korrelation von $r = -0,67^7$. Für die vitalen Einsätze wurde $r = -0,26$ und für die nicht-vitalen $r = -0,70$ ermittelt (Poloczek 2002: 47). Dabei wurden Gebiete mit weniger als 1.000 Einwohnern nicht in die Auswertung einbezogen. Die nicht-vitalen Einsätze bestimmen das Gesamtergebnis wesentlich stärker als die Fälle mit Lebensgefahr, da sie etwa 84 % aller Fälle ausmachen (Poloczek 2002: 38).

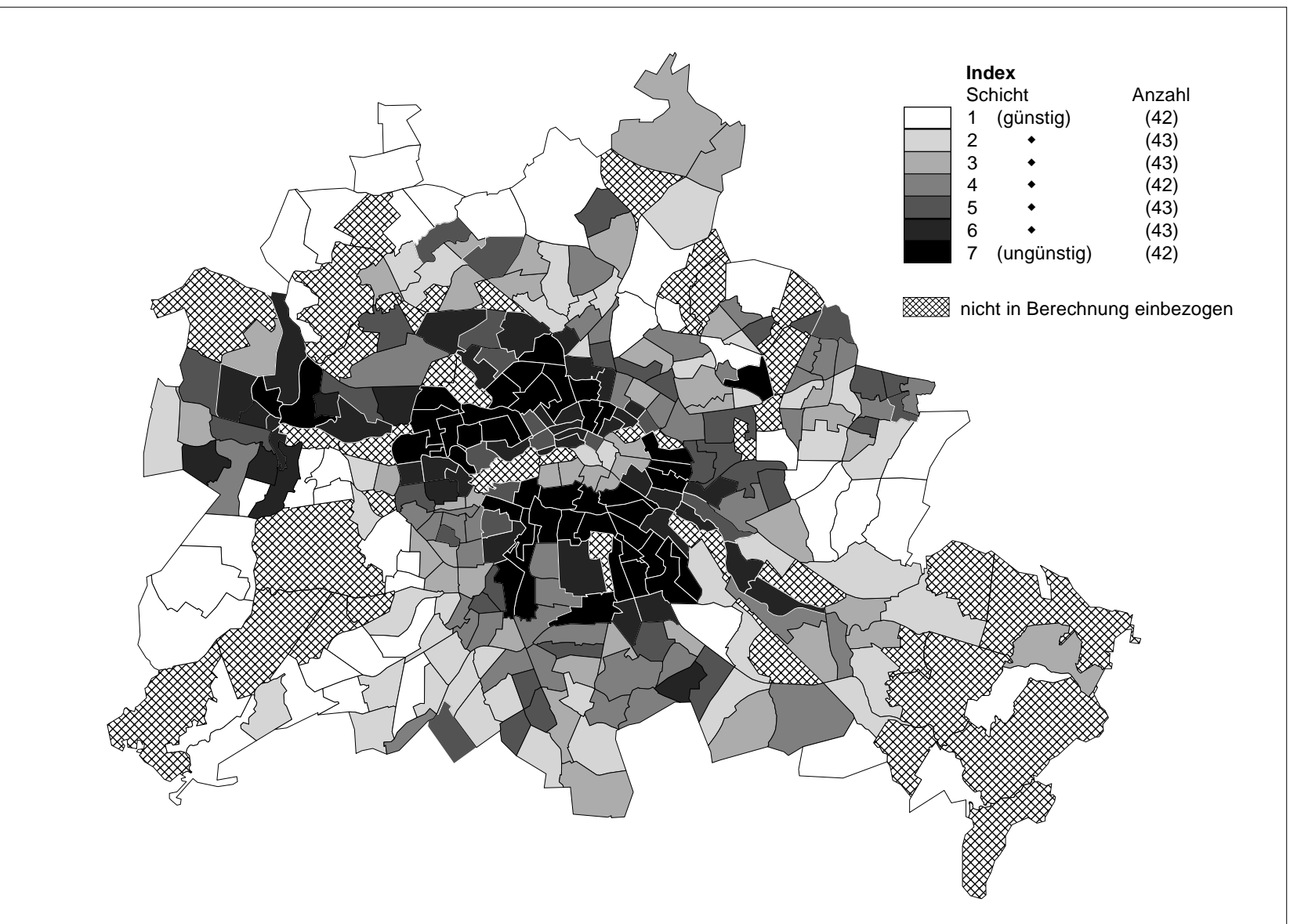
⁴ Patienten ohne festen Wohnsitz, mit fehlenden Daten, mit Wohnsitz außerhalb Berlins oder Menschen die in Betreuungseinrichtungen leben wurden nicht berücksichtigt.

⁵ Altersstandardisierung an der Berliner Bevölkerung. Sie wird durchgeführt, um die unterschiedliche Alterszusammensetzung der Verkehrszellen auszugleichen - damit diese nicht das Ergebnis verzerrt, da ja die Inanspruchnahme altersabhängig ist.

⁶ Die Zuordnung der Einsätze (vital/nicht-vital) erfolgte über das eingesetzte Rettungsmittel (Rettungswagen bzw. Notarztwagen) (Poloczek 2002: 16).

⁷ Alle angegebenen Korrelationen waren hochsignifikant ($p < 0,001$).

Abbildung 4.6.2:
Sozialindex für die Verkehrszellen von Berlin 1999

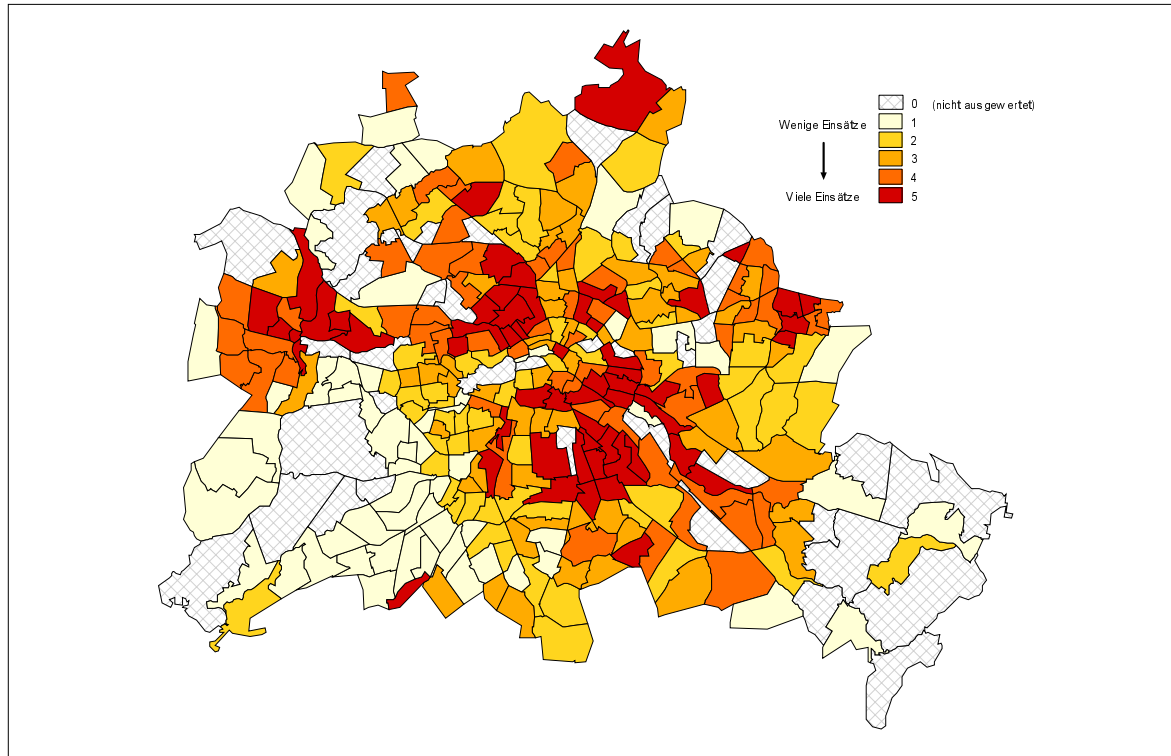


(Quelle: Meinhof/Bremer 1999: 158)

Die Sozialstruktur der Verkehrszellen zeigt Abbildung 4.6.2. In Abbildung 4.6.3 sind die Einsatzinzidenzen nach Häufigkeit der Einsätze in den Verkehrszellen dargestellt.

Abbildung 4.6.3:

Einsatzinzidenzen (alle Einsätze) des Rettungsdienstes in den Berliner Verkehrszellen 2001



(Quelle: Poloczek 2002: 59)

Der starke Zusammenhang zwischen den Einsatzzahlen und der Sozialstruktur ist deutlich zu erkennen. In aller Regel haben Gebiete mit einer ungünstigeren Sozialstruktur erheblich mehr Einsätze zu verzeichnen, als sozial stabilere Gebiete.

Bezirksbezogene Auswertung

In Abbildung 4.6.4 ist der Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Notfalleinsätze und der Sozialstruktur eines Bezirkes wiedergegeben.

Die Darstellung zeigt, dass sich die Bezirke alle relativ nahe an der Geraden befinden, die den errechneten Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und der altersstandardisierten Einsatzinzidenz darstellt. Die Korrelation beträgt $r = -0,72$ ($p < 0,001$). Auch hier ergibt sich, erwartungsgemäß, in der Gruppe der „nicht-vitalen“ Einsätze eine höhere Korrelation von $-0,84$ ($p < 0,001$).

Weitere Entwicklungen und Möglichkeiten der Berichterstattung

Dass die Zunahme der Rettungsdiensteinsätze wenigstens teilweise auf eine zunehmende Zahl psychosozialer Krisenereignisse zurückzuführen ist, wird durch den starken Zusammenhang der Sozialstruktur mit den Einsatzinzidenzen nahegelegt.

Die Stärke und hohe Signifikanz des gefundenen Zusammenhanges führt auch zu Überlegungen, wie die Dokumentation und Auswertung der Einsatzdaten des Rettungsdienstes zukünftig im Rahmen der Gesundheits- und Sozialberichterstattung genutzt werden könnte (Poloczek 2002: 87):

- Einsatzdaten der Rettungsdienste können als (Früh-)Indikator für soziale Veränderungen in einem kleinräumigen Bezug dienen.
- Die Identifikation von Personengruppen, die die Notfallrettung besonders häufig in Anspruch nehmen, könnte auf spezifische psycho-soziale Missstände, unerkannte somatische und psychiatrische

- sche Erkrankungen und Defizite in der allgemeinmedizinischen oder pflegerischen Versorgung hindeuten.
- Die Rettungsdienstdaten könnten als „Surveillance“-System für spezifische Erkrankungen und Verletzungen und Ableitung von präventiven Ansätzen (z.B. Traumaprävention, Identifikation von Unfallschwerpunkten) verwendet werden.

Abbildung 4.6.4:
Zusammenhang zwischen altersstandardisierten Einsatzinzidenzen (alle Einsätze) der Bezirke 2001 und dem Sozialindex 1999



Mi - Mitte, Ti - Tiergarten, We - Wedding, Fr - Friedrichshain, Kr - Kreuzberg, Pb - Prenzlauer Berg, Ws - Weißensee, Pa - Pankow, Ch - Charlottenburg, Wi - Wilmersdorf, Sp - Spandau, Ze - Zehlendorf, St - Steglitz, Sb - Schöneberg, Th - Tempelhof, Nk - Neukölln, Tr - Treptow, Kö - Köpenick, Ma - Marzahn, He - Hellersdorf, Li - Lichtenberg, Ho - Hohenschönhausen, Rd - Reinickendorf

(Quelle: Poloczec 2002: 64)

4.7 Sozialstruktur und Wanderungsanalyse

S. Hermann, P. Storz, Ch. Baum

Die Analyse der Wanderungsbewegung erfolgt von zwei Ausgangspunkten her. Den wichtigsten Zugang bilden Fragen, die sich im Kontext verschiedener praktischer Felder stellen, etwa: Nimmt die Bevölkerung Berlins zu oder ab, wie schnell oder langsam geht dieser Prozess vonstatten und welchen Anteil hat die Migration? Ändert sich die Alterszusammensetzung der Berliner Bevölkerung durch die Wanderungen? Wie verteilen Sie sich auf die verschiedenen Gebiete? Welche Rolle spielt die Sozialstruktur, wird sie von der Wanderung beeinflusst? Diese und weitere Fragen bilden den zentralen Teil der Wanderungsanalyse und werden in den folgenden Abschnitten ausführlich untersucht.

Ausgangspunkt der Analyse

Darüber hinaus gibt es einen zweiten Ansatzpunkt, bei dem umgekehrt vorgegangen wird und die Wanderungszahlen zunächst auf Auffälligkeiten hin untersucht werden, ohne eine inhaltliche Vorstellung zur Voraussetzung zu machen. Die Frage lautet hier: Welche Muster lassen die Wanderungszahlen erkennen? Wie lassen sich Gebiete grob unterscheiden und gibt es auffällige Veränderungen solcher Muster über die Jahre?

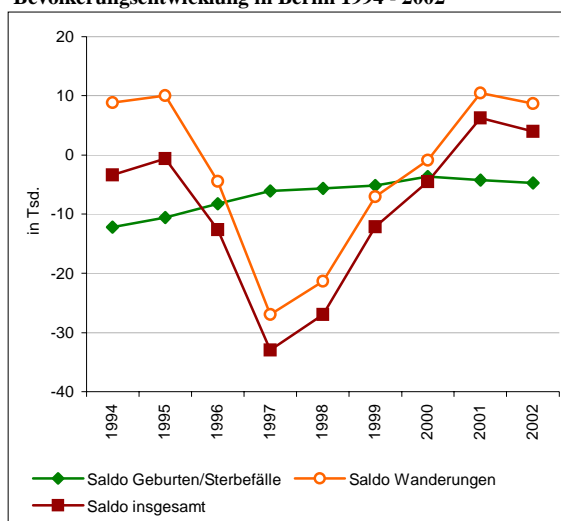
4.7.1 Bevölkerungsentwicklung

Bevölkerungsentwicklung entscheidend durch Wanderungsbewegungen beeinflusst

Neben der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, die die Geburten und Sterbefälle in der Berliner Bevölkerung bezeichnet, haben die Wanderungsbewegungen, die Umzüge von und nach Berlin, entscheidenden Einfluss auf Bevölkerungszahl und -zusammensetzung. Aus der Darstellung der Bevölkerungsbewegung der Jahre seit 1994 für Berlin ist zu erkennen, dass die Fort- und Zuzüge aus bzw. nach Berlin einen zahlenmäßig größeren Einfluss auf die Bevölkerungszahl haben als die Geburten und Todesfälle: Die Veränderungen der Einwohnerzahl über die Jahre gehen wesentlich auf die Ab- und Zuwanderungen zurück. Darüber hinaus sind auch die Schwankungen im Wanderungsgeschehen über die Jahre erheblich größer als in der sich nur wenig verändernden natürlichen Bevölkerungsbewegung (vgl. Abbildung 4.7.1).

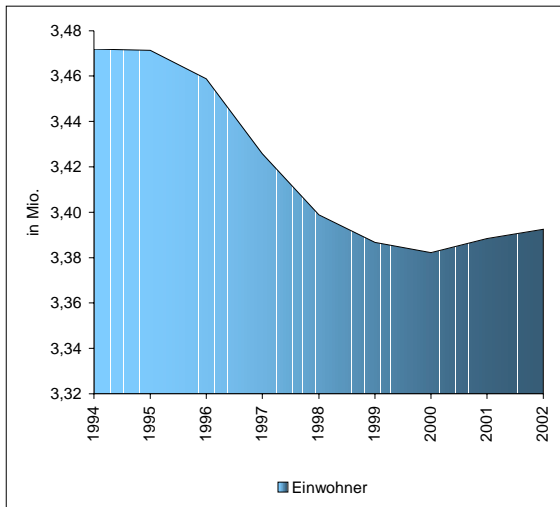
Der schon im Sozialstrukturatlas 1999 erstmals für das Jahr 1998 erkennbar verringerte Bevölkerungsverlust hat im Jahr 2000 dazu geführt, dass fast kein Rückgang der Berliner Bevölkerung mehr zu beobachten war. Im Jahr 2001 hat sich die Bevölkerung erstmals wieder etwas (um 6.265 Personen oder 0,2 % der Bevölkerung des Jahres 2001) vergrößert. Dies ist vor allem auf den Überschuss der Zuwanderungen gegenüber den Abwanderungen zurückzuführen. Die Zahl der Geburten und Sterbefälle hat dagegen nur einen geringen Anteil. Die Entwicklung der absoluten Einwohnerzahl seit 1994 ist in Abbildung 4.7.2 dargestellt.

Abbildung 4.7.1:
Bevölkerungsentwicklung in Berlin 1994 - 2002



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.2:
Einwohner Berlins 1994 - 2002

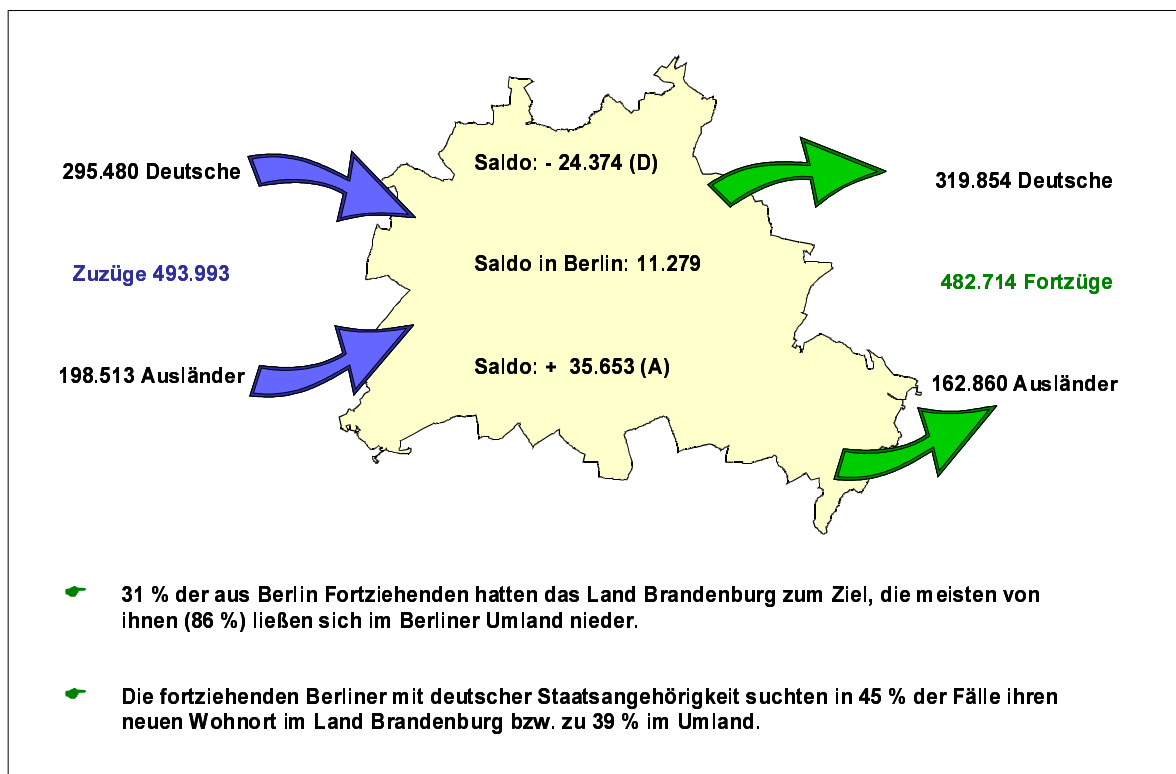


(Datenquelle: StaLa Berlin / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die relative Bedeutung der Mobilität im Vergleich zu den Geburten und Sterbefällen ist im Allgemeinen umso größer, je kleiner das betrachtete Gebiet ist, da die Mehrzahl der Umzüge im engeren Umkreis des vorherigen Wohnortes stattfinden; im Durchschnitt der Jahre 1994 - 2002 fanden etwa 75 % der Umzüge von Berlinerinnen und Berlinern innerhalb Berlins selbst statt.

Eine Übersicht über die Wanderungsströme deutscher und ausländischer Bevölkerung von und nach Berlin für die Jahre 1999 - 2002 gibt Abbildung 4.7.3.

Abbildung 4.7.3:
Wanderungsströme von und nach Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung Berlins von 2002 bis zum Jahr 2020 hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung veröffentlicht (SenStadt 2004: 17). Darin sind drei verschiedene Szenarien angegeben, die zwischen einem Verlust bis zum Jahr 2020 bis auf 3,28 Millionen und einem Gewinn bis auf 3,49 Millionen Einwohnern variieren. Die Unterschiede in den Prognosen sind hier auf die unterschiedlichen Annahmen bezüglich der Wanderungsbilanz mit dem Ausland zurückzuführen.

Wanderungsbilanz mit dem Ausland bildet entscheidenden Faktor für die Bevölkerungsprognose

Die allgemeinen Aussagen der Wanderungszahlen müssen nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Altersgruppen, Staatsangehörigkeit), nach Bezirken und nach der Herkunft bzw. dem Ziel der Migrationen differenziert werden, um ein genaueres Bild und auch Hinweise auf die Gründe der einzelnen Wanderungsbewegungen zu geben.

Die einzelnen Datenreihen für die Wanderungssalden mit den Ziel- bzw. Herkunftsregionen außerhalb Berlins für die Jahre 1994 - 2002 zeigen jeweils einen charakteristischen Umbruch etwa um die Jahre 1997, 1998: Der Wanderungssaldo mit den alten Bundesländern wird positiv, die Umlandwanderung sowie die Wanderung in die neuen Bundesländer hat ihren Höhepunkt erreicht (vgl. Abschnitt 4.7.5) und die Auslandswanderung erreicht einen Tiefstand, bei später wieder steigenden Zahlen (vgl. Abschnitt 4.7.4).

Charakteristische
Wendepunkte in den
Jahren 1997/1998

Es finden sich also in der nach Herkunfts- bzw. Zielregionen differenzierten Betrachtung,

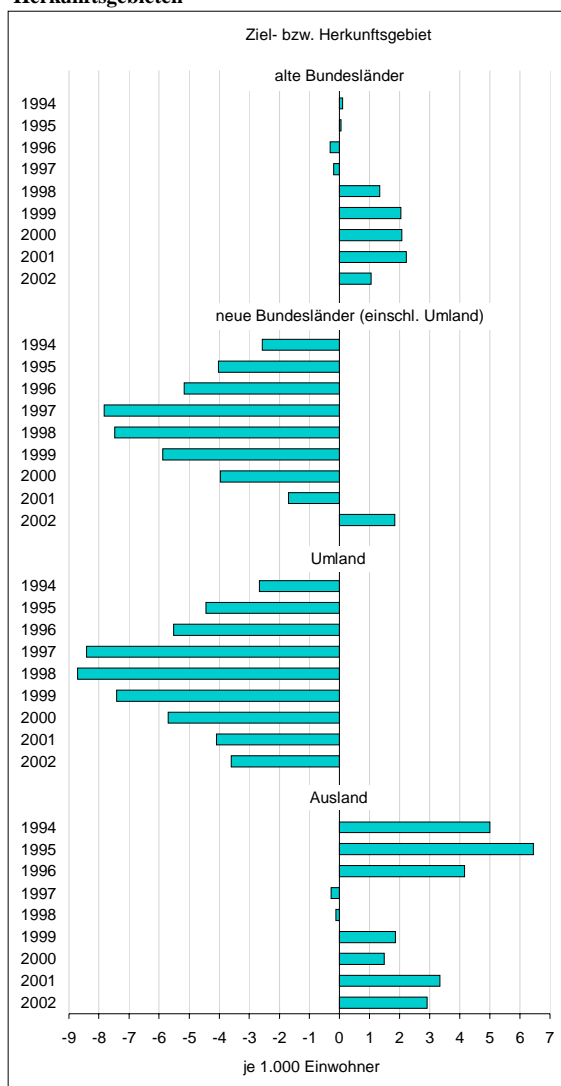
wie schon für die Darstellung der nicht danach differenzierten Entwicklung der Wanderungszahlen, jeweils charakteristische Wendepunkte etwa in den Jahren 1997 oder 1998.

Abbildung 4.7.4 zeigt die Wanderungssalden für Berlin für die Jahre 1994 - 2002 nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten. Die Daten zu Abbildung 4.7.4 sowie Angaben zu den Zu- und Fortzügen und zum Wanderungsvolumen sind in Tabelle 4.7.6 (siehe Ende des Kapitels 4.7) wiedergegeben.

4.7.2 Analyse der allgemeinen Wanderungsmuster

Um die grundsätzlichen Strukturen der Wanderungsbewegungen in Berlin zu erkennen, wurde bereits im Sozialstrukturatlas 1999 (Meinlschmidt/Brenner 1999) eine Clusteranalyse durchgeführt. Bei dieser Art der Analyse wird aufgrund einer Anzahl von Variablen (hier alle bekannten Wanderungszahlen, d. h. Unterscheidung nach Ziel- und Herkunftsgebieten, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit) eine Anzahl von Gebieten (hier Bezirke in der alten Struktur) in Gruppen eingeteilt. Alle auf diese Weise in einer Gruppe zusammengefassten Bezirke sind sich in Bezug auf die Wanderung ähnlich und unterscheiden sich von den Bezirken in den anderen Gruppen. Im Unterschied zur früheren Analyse wurden jetzt 6 statt seinerzeit 5 Gruppen gebildet, die es erlauben, das Wanderungsgeschehen besser abzubilden.

Abbildung 4.7.4:
Wanderungssalden in Berlin 1994 - 2002 nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 4.7.1:
Variablen für die Analyse der Wanderungsmuster

Abgebildete Sachverhalte	Differenzierungen	Anzahl Variablen
Zu- und Fortzüge nach Wanderungsziel- und Herkunftsgebieten	Gleicher Bezirk, anderer Bezirk in Berlin, Umland, neue Bundesländer, alte Bundesländer, Ausland	2 x 6 x ..
differenziert nach Staatsangehörigkeit	deutsch, ausländisch	.. x 2 = 24
Zu- und Fortzüge nach 6 Altersgruppen	Unter 6, 6 bis unter 18, 18 bis unter 30, 30 bis unter 45, 45 bis unter 65, 65 und mehr Jahre	2 x 6 x ..
differenziert nach Staatsangehörigkeit	deutsch, ausländisch	.. x 2 = 24
		Σ 48

(Datenquelle: SenGesSozV - II A -)

Eine Übersicht über die Variablen, die in die Clusteranalyse einbezogen wurden, zeigt Tabelle 4.7.1. Im Gegensatz zur Analyse von 1999 wurden die Variablen Geschlecht und Familienstand nicht mehr berücksichtigt, da entsprechende Daten zur aktuellen Analyse nicht zur Verfügung standen. Alle Variablen wurden auf die Bevölkerung des entsprechenden Bezirks bezogen, d. h. nicht die absoluten Wanderungszahlen fanden Verwendung, sondern die jeweilige Wanderungszahl (Zu- oder Fortzüge) wurde durch die Bevölkerung dividiert, um die Variable zu bilden, die in die Clusteranalyse einging. Dabei ist zu beachten, dass bei der Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit ausschließlich die gesamte Bevölkerung als Bezugswert dient. Möglich wäre ebenfalls gewesen, die Wanderungszahlen jeder

Bevölkerungsgruppe durch die ihre jeweils „eigene“ (ausländische bzw. deutsche) Bevölkerung zu dividieren. Damit aber würde die Wanderung der ausländischen Bevölkerung in der Analyse gleichrangiges Gewicht zur Wanderung der Deutschen erhalten, was aufgrund der Tatsache, dass mehr Deutsche als Ausländer in Berlin leben, sachlich nicht angemessen wäre.

Die Analyse wurde getrennt für zwei Zeiträume (1994 - 1998 und 1999 - 2002) durchgeführt¹. Dabei ergaben sich jeweils gleiche Bezirksgruppen, so dass keine grundsätzliche qualitative Veränderung der Wanderungsmuster innerhalb des gesamten Zeitraums (1994 - 2002) zu erkennen war. Die Gruppen und die ihnen zugeordneten Bezirke sowie spezifische Merkmale sind in Abbildung 4.7.5 dargestellt.

Bevölkerungs-, Wanderungs- und Sozialstrukturgrößen für die einzelnen Gruppen, im Folgenden auch als *Stadtgebiete* bezeichnet, finden sich in den Tabellen 4.7.7 und 4.7.8 (siehe Ende des Kapitels 4.7). Hier sind die Kennzahlen noch einmal jeweils getrennt für die Jahre 1994 - 1998 und 1999 - 2002 ausgewiesen.

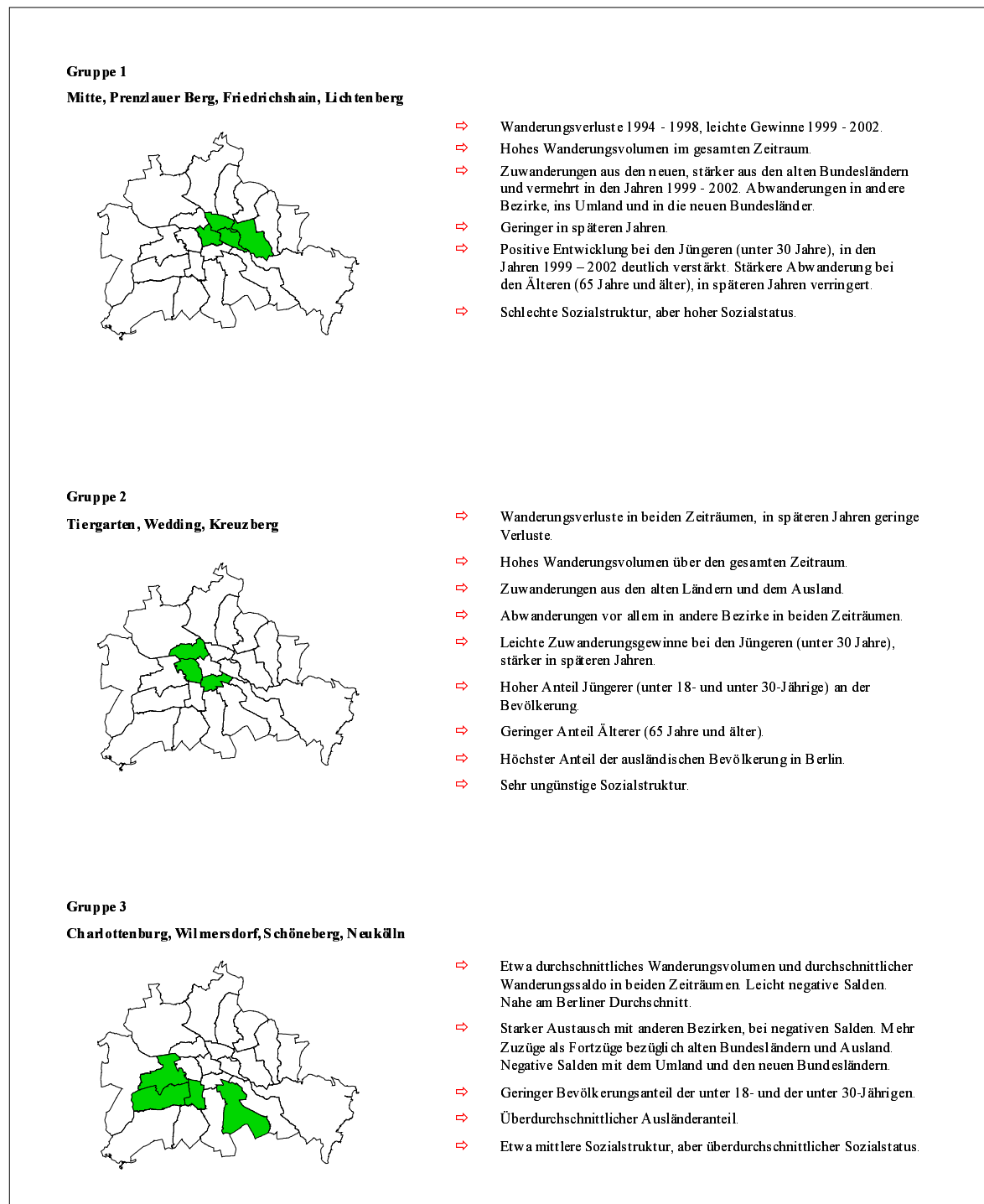
Das Wanderungsgeschehen der 6 Stadtgebiete wird durch wesentliche Kennzahlen beschrieben und spezifische Merkmale der Bezirke/Statistischen Gebiete in den Gruppen angegeben.

Bei Betrachtung von Wanderungsgrößen, die Wanderungen in andere Bezirke/aus anderen Bezirken wiedergeben, ist zu bedenken, dass dabei die Wanderungen, die mit Bezirken außerhalb einer Gruppe und solche, die mit Bezirken innerhalb einer Gruppe stattfinden, bei der Clusteranalyse nicht unterschieden werden können.

In den darauffolgenden Abschnitten werden bedeutende Einzelaspekte des Wanderungsgeschehens genauer untersucht. Dabei wird auch auf die Gruppeneinteilung zurückgegriffen und es werden, soweit dies möglich ist, Erklärungsansätze geschildert.

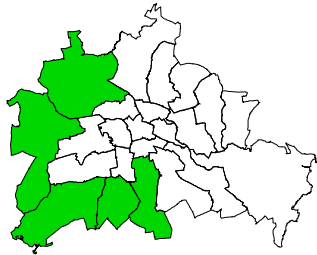
¹ Es wurde eine hierarchische Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren mit quadrierten euklidischen Abständen durchgeführt. Die Variablenwerte wurden zuvor z-standardisiert. Die Berechnung wurde mit Hilfe der Software SPSS (Version 10.0) durchgeführt.

Abbildung 4.7.5:
Systematik des Wanderungsgeschehens in Berlin 1999 - 2002



Gruppe 4

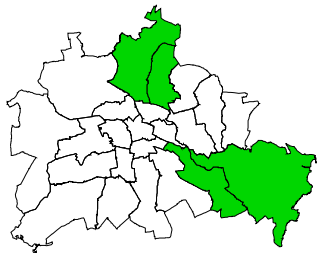
Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendorf



- ⇨ Niedriges Wanderungsvolumen, positiver Saldo.
- ⇨ Positiver Saldo vor allem mit anderen Bezirken, negativer Saldo gegenüber dem Umland und den neuen Bundesländern.
- ⇨ Geringer Anteil unter 30-Jähriger, hoher Anteil Älterer (65 Jahre und älter).
- ⇨ Unterdurchschnittlicher Ausländeranteil.
- ⇨ Günstige Sozialstruktur, mittlerer Sozialstatus.

Gruppe 5

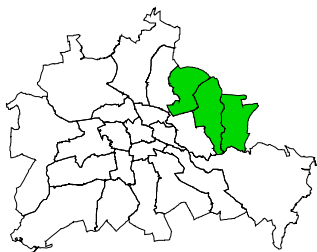
Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow



- ⇨ Deutlich positiver Saldo bei unterdurchschnittlichem Wanderungsvolumen. In späteren Jahren etwas weniger stark.
- ⇨ Zuwanderungsgewinne ganz überwiegend aus anderen Bezirken.
- ⇨ Negativer Saldo mit dem Umland und den neuen Bundesländern.
- ⇨ Durchschnittlicher Anteil Jüngerer (unter 18- bzw. unter 30-Jährige), höherer Anteil Älterer (ab 65 Jahre).
- ⇨ Geringer Ausländeranteil.
- ⇨ Günstige Sozialstruktur, mittlerer Sozialstatus.

Gruppe 6

Marzahn, Hohensteinhausen, Hellersdorf



- ⇨ Hohe Wanderungsverluste, unterdurchschnittliches Wanderungsvolumen.
- ⇨ Wanderungen vor allem ins Umland und die neuen Bundesländer. Negativer Saldo auch mit anderen Bezirken und den alten Bundesländern.
- ⇨ Wanderungen der unter 30-Jährigen mit negativem Saldo.
- ⇨ Hoher Anteil Jüngerer (unter 18- und unter 30-Jährige), geringer Anteil Älterer (65 Jahre und älter).
- ⇨ Geringer Ausländeranteil.
- ⇨ Mittlere Sozialstruktur, ungünstiger Sozialstatus.

(Datenquelle: StaLa Berlin / Darstellung: SenGesSozV - II A -)



Gruppe 1
Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg

- Wanderungsverluste 1994 - 1998, leichte Gewinne 1999 - 2002.
- Hohes Wanderungsvolumen im gesamten Zeitraum.
- Zuwanderungen aus den neuen, stärker aus den alten Bundesländern und vermehrt in den Jahren 1999 - 2002. Abwanderungen in andere Bezirke, ins Umland und in die neuen Bundesländer. Geringer in späteren Jahren.
- Positive Entwicklung bei den Jüngeren (unter 30 Jahre), in den Jahren 1999 - 2002 deutlich verstärkt. Stärkere Abwanderung bei den Älteren (65 Jahre und älter), in späteren Jahren verringert.
- Schlechte Sozialstruktur, aber hoher Sozialstatus.

Dieser Teil der Stadt ist durch einen negativen Wanderungssaldo in den Jahren 1994 - 1998 ausgezeichnet (-13,7 je 1.000 Einwohner). In den Folgejahren 1999 - 2002 ist der Wanderungssaldo leicht positiv (2,8 je 1.000 Einwohner). Das Wanderungsvolumen liegt zusammen mit der Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) an der Spitze in Berlin, 1994 - 1998 mit einem Wert von 376 Zu- und Fortzügen je 1.000 Einwohner hinter Gruppe 2, 1999 - 2002 mit 378 Zu- und Fortzügen je 1.000 Einwohner an erster Stelle im Vergleich zu den anderen Gruppen.

Der Wanderungssaldo mit den alten Bundesländern und dem Ausland ist positiv, mit den neuen Bundesländern und dem Umland negativ (1999 - 2002 jedoch mit 0,2 leicht positiv). Der positive Saldo mit den alten Ländern ist im späteren Zeitraum stark angewachsen (von 3,9 in den Jahren 1994 - 1998 auf 9,3 in den Jahren 1999 - 2002). Der größte negative Wanderungssaldo ergibt sich für die Umzüge, deren Herkunfts- bzw. Zielgebiet andere Bezirke waren (-15,4 in den Jahren 1994 - 1998 und -9,3 in den Jahren 1999 - 2002).

Mit 12,0 je 1.000 Einwohner 1994 - 1998 ist der Wanderungssaldo der unter 30-Jährigen im Vergleich mit dem Berliner Mittelwert überdurchschnittlich hoch, 1999 - 2002 mit 43,5 deutlicher Spitzenreiter. Der Saldo der Älteren (65 Jahre und älter) ist mit -26,1 je 1.000 Einwohner 1994 - 1998 stärker negativ als in allen anderen Teilen der Stadt. Diese relative Position bleibt auch in den Jahren 1999 - 2000, bei einem im geringeren Maße negativen Saldo von -15,27, bestehen.

Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung (2002) liegt mit 12,4 % unter dem Berliner Durchschnitt von 15,9 %, der Anteil der unter 30-Jährigen ist mit 34,9 % überdurchschnittlich (Berlin 31,5 %), der Anteil der Älteren (65 Jahre und älter) liegt mit 13,9 % unter dem Berliner Durchschnitt von 15,5 %.

Der Ausländeranteil (2002) liegt mit 10,3 % unter dem Berliner Durchschnitt. Er ist höher als in den Gruppen 5 und 6, aber geringer als in den Gruppen 2 und 3. Er liegt nahe am Wert der Gruppe 4 (Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendorf) von 9,9 %.

Über den gesamten Zeitraum ist die Sozialstruktur (Sozialindizes) der Bezirke dieser Gruppe nach derjenigen der Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) die zweitschlechteste in Berlin. Die Statusindexwerte sind dagegen höher als in allen anderen Gruppen.



Gruppe 2 **Tiergarten, Wedding, Kreuzberg**

- Wanderungsverluste in beiden Zeiträumen, in späteren Jahren geringe Verluste.
- Hohes Wanderungsvolumen über den gesamten Zeitraum.
- Zuwanderungen aus den alten Ländern und dem Ausland.
- Abwanderungen vor allem in andere Bezirke in beiden Zeiträumen.
- Leichte Zuwanderungsgewinne bei den Jüngeren (unter 30 Jahre), stärker in späteren Jahren.
- Hoher Anteil Jüngerer (unter 18- und unter 30-Jährige) an der Bevölkerung. Geringer Anteil Älterer (65 Jahre und älter).
- Höchster Anteil der ausländischen Bevölkerung in Berlin.
- Sehr ungünstige Sozialstruktur.

Der Wanderungssaldo ist mit -13,6 je 1.000 Einwohner in den Jahren 1994 - 1998 stark, in den Folgejahren 1999 - 2002 mit -4,5 in geringerem Maße negativ. Während die Wanderungssalden dieser Gruppe mit der Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) in den Jahren 1994 - 1998 beinahe gleich lagen (bei knapp -14 je 1.000 Einwohner), ist die Differenz in den Jahren 1999 - 2002 merklich (Gruppe 1: 2,8, Gruppe 2: -4,5). Das Wanderungsvolumen ist in beiden Zeiträumen hoch (1994 - 1998: 397,1 je 1.000 Einwohner, 1999 - 2002: 369,6).

Der Wanderungssaldo mit den alten Bundesländern und dem Ausland ist positiv, mit den neuen Bundesländern und dem Umland negativ (1999 - 2002 mit den neuen Ländern jedoch mit 0,44 leicht positiv). Die größten Bevölkerungsverluste ergeben sich gegenüber anderen Bezirken (1994 - 1998: -16,0 je 1.000 Einwohner, 1999 - 2002: -12,6), wenn auch in den letzten 4 Jahren verringert. Der Anteil der Fortzüge aus den Bezirken dieser Gruppe, die andere Bezirke zum Ziel haben, ist in beiden Zeiträumen (mit 47,4 bzw. 47,7 %) höher als die vergleichbaren Anteile der anderen Stadtgebiete.

Der Wanderungssaldo der unter 30-Jährigen ist 1994 - 1998 mit 1,6 je 1.000 Einwohner leicht positiv, in den Jahren 1999 - 2002 mit 19,8 stärker positiv. Im Vergleich der Stadtgebiete untereinander zeigte der Wanderungssaldo der unter 30-Jährigen 1994 - 1998, nach der Gruppe 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf) mit stark negativem Wanderungssaldo, den geringsten positiven Wert. In den Folgejahren dagegen liegt diese Gruppe mit 19,8 hinter der Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) mit 43,5 und der Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow) mit 24,8 auf dem dritten Rang.

Der Wanderungssaldo der Älteren (65 Jahre und älter) ist mit -8,6 je 1.000 Einwohner in den Jahren 1994 - 1998 in geringerem Maße negativ als in den Jahren 1999 - 2002 (-13,15).

Der Bevölkerungsanteil der unter 18-Jährigen liegt mit 18,3 % (2002) über dem Berliner Durchschnitt von 15,9 % und ist damit größer als in den anderen Stadtgebieten. Das gleiche gilt für den Bevölkerungsanteil der unter 30-Jährigen.

Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Bevölkerung (2002) liegt mit 11,2 % unter dem Berliner Durchschnitt von 15,5 % und ist im Vergleich der Stadtgebiete nur in den Bezirken der Gruppe 6 geringer.

Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung (2002) liegt mit 31,6 % deutlich höher als in allen anderen Stadtgebieten.

Die Sozialstruktur ist im Vergleich aller Stadtgebiete in beiden Zeiträumen die ungünstigste. Der Statusindex weist für den Zeitraum 1994 - 1998 nur in der Gruppe 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellers-

dorf) schlechtere Werte auf. In den Jahren 1999 - 2002 hatte neben Gruppe 6 auch Gruppe 4 (Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendorf) schlechtere Statusindex-Werte als die betrachtete Gruppe 2.



Gruppe 3

Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln

- Etwa durchschnittliches Wanderungsvolumen und durchschnittlicher Wanderungssaldo in beiden Zeiträumen. Leicht negative Salden. Nahe am Berliner Durchschnitt.
- Starker Austausch mit anderen Bezirken, bei negativen Salden. Mehr Zuzüge als Fortzüge bezüglich alten Bundesländern und Ausland. Negative Salden mit dem Umland und den neuen Bundesländern.
- Geringer Bevölkerungsanteil der unter 18- und der unter 30-Jährigen.
- Überdurchschnittlicher Ausländeranteil.
- Etwa mittlere Sozialstruktur, aber überdurchschnittlicher Sozialstatus.

Wanderungsvolumen und Wanderungssaldo dieser Gruppe liegen in beiden Zeiträumen nahe am Berliner Durchschnitt (Saldo 1994 - 1998: -4,1 je 1.000 Einwohner, Berliner Wert -2,2, 1999 - 2002: -0,4, Berlin 0,9). Das Wanderungsvolumen ist damit geringer als in Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) und 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg), aber größer als in den übrigen Stadtgebieten.

Die Hauptziel- und Herkunftsgebiete der Umzüge dieser Gruppe sind andere Bezirke (jedoch einschließlich Umzügen zwischen Bezirken der Gruppe selbst). Der Anteil der Zuzüge in Bezirke dieses Teils der Stadt ist 1994 - 1998 mit 44,9 % aller Zuzüge größer als in allen anderen Stadtgebieten, 1999 - 2002 mit 42,9 % etwas geringer. In diesem Zeitraum verzeichnen die Bezirke der Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow) mit 45,6 % einen höheren Anteil der Zuzüge aus anderen Bezirken. Der Anteil der Fortzüge in andere Bezirke ist mit 45,4 % in den Jahren 1994 - 1998 ebenfalls höher als in den meisten anderen Gruppen, jedoch geringer als in Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg). 1999 - 2002 ist er mit 42,4 % auch geringer als in Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg).

Positive Wanderungssalden verzeichnet diese Gruppe lediglich im Austausch mit den alten Bundesländern bzw. dem Ausland (1994-1998: 0,7 bzw. 2,9 je 1.000 Einwohner, 1999 - 2002: 1,3 bzw. 3,2). Die Salden bezüglich der anderen Bezirke, dem Umland und den neuen Bundesländern sind in beiden Zeiträumen negativ. Auch damit liegen die Bezirke dieser Gruppe näher am Berliner Durchschnitt als die anderen Gruppen.

Die unter 18-Jährigen sind mit einem Anteil von 15,2 % (2002) an der Bevölkerung unterdurchschnittlich vertreten (Berlin 15,9 %), der nur in Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) mit 12,4 % noch geringer ist. Auch der Anteil der unter 30-Jährigen ist mit 29,4 % unterdurchschnittlich (Berlin 31,5 %), der niedrigste Anteil ist mit 28,4 % in Gruppe 4 (Reinickendorf, Spandau, Steglitz, Tempelhof, Zehlendorf) zu finden.

Der Anteil 65-Jähriger und Älterer liegt mit 15,3 % (2002) nahe am Berliner Durchschnittswert von 15,5 %.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist mit 20,2 % (2002) im Vergleich zum Berliner Durchschnittswert von 13,3 % hoch. Nur in den Bezirken der Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) ist er höher.

Die Sozialstruktur (Sozialindex) ist günstiger als in Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) und Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg), aber ungünstiger als in den anderen Gruppen. Der Statusindex weist für die betrachtete Gruppe 3 günstige Werte in beiden Zeiträumen auf, die Bezirke dieser Gruppe liegen nach denen der Gruppe 1 an zweiter Stelle.



Gruppe 4

Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendorf

- Niedriges Wanderungsvolumen, positiver Saldo.
- Positiver Saldo vor allem mit anderen Bezirken, negativer Saldo gegenüber dem Umland und den neuen Bundesländern.
- Geringer Anteil unter 30-Jähriger, hoher Anteil Älterer (65 Jahre und älter).
- Unterdurchschnittlicher Ausländeranteil.
- Günstige Sozialstruktur, mittlerer Sozialstatus.

Das Wanderungsvolumen ist mit 269 je 1.000 Einwohner 1994 - 1998 und 251,5 in den Jahren 1999 - 2002 in beiden Zeiträumen geringer als in allen anderen Stadtgebieten. Der Wanderungssaldo liegt mit 4,3 bzw. 4,4 dagegen in den beiden Zeiträumen höher als in den anderen Gruppen, mit Ausnahme von Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow), die mit 23,8 bzw. 13,7 jeweils noch höhere Werte aufweist.

Der Wanderungssaldo ist positiv, insbesondere im Austausch mit anderen Bezirken (1994 - 1998: 8,0 je 1.000 Einwohner, 1999 - 2002: 5,7). Die Wanderungssalden mit dem Umland sowie den neuen und alten Bundesländern sind 1994 - 1998 negativ. Nur mit dem Ausland ergibt sich in diesem Zeitraum ein positiver Saldo. In den Jahren 1999 - 2002 ist zusätzlich auch der Saldo mit den alten Bundesländern leicht positiv. Der Austausch mit Gebieten außerhalb Berlins ist im Zeitraum 1999 - 2002 insgesamt größer als in den Vorjahren.

Der Anteil der unter 18-Jährigen liegt mit 16,2 % (2002) nahe dem Berliner Mittel von 15,9 %. Der Anteil der unter 30-Jährigen nimmt in der Rangfolge der Gruppen mit 28,4 % die letzte Stelle ein. Der Anteil der Älteren (65 Jahre und älter) ist dagegen mit 18,6 % (2002) hinter Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow) der zweithöchste im Gruppenvergleich.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung fällt mit 9,9 % unterdurchschnittlich (Berlin 13,3 %) aus. Er ist höher als in den Gruppen 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow) und 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf), aber geringer als in den Gruppen 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) und 3 (Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln). Er liegt etwa auf gleicher Höhe mit dem Anteil der Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) von 10,3 %.

Die Sozialstruktur (Sozialindex) ist günstig, nur in den Bezirken der Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow) fallen die Werte noch besser aus. Der Sozialstatus, gemessen am Statusindex, liegt im Vergleich aller Gruppen etwa im Mittelfeld. Gruppe 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg) und Gruppe 3 (Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln) weisen vorteilhaftere, die übrigen Gruppen weniger günstige Werte auf.



Gruppe 5
Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow

- Deutlich positiver Saldo bei unterdurchschnittlichem Wanderungsvolumen. In späteren Jahren etwas weniger stark.
- Zuwanderungsgewinne ganz überwiegend aus anderen Bezirken.
- Negativer Saldo mit dem Umland und den neuen Bundesländern.
- Durchschnittlicher Anteil Jüngerer (unter 18- bzw. unter 30-Jährige), höherer Anteil Älterer (ab 65 Jahre).
- Geringer Ausländeranteil.
- Günstige Sozialstruktur, mittlerer Sozialstatus.

Das Wanderungsvolumen der Bezirke dieser Gruppe ist mit 267,8 (1994 - 1998) und mit 284,8 (1999 - 2002) unterdurchschnittlich (Berlin 312,1 bzw. 298,2). Die Wanderungssalden sind positiv. Die Wanderungsgewinne sind deutlich die stärksten in beiden Zeiträumen in Berlin (1994 - 1998: 23,8 je 1.000 Einwohner), aber in den Jahren 1999 - 2002 mit 13,7 je 1.000 Einwohner geringer als in den Vorjahren.

Die Wanderungsgewinne stammen ganz überwiegend aus dem Überschuss der Zuzüge aus anderen Bezirken über die Fortzüge mit diesem Ziel (Saldo von 23,8 je 1.000 Einwohner 1994 - 1998 und 16,6 in den Jahren 1999 - 2002). Die Zuzüge in die Bezirke dieses Gebietes kommen in den Jahren 1999 - 2002 mit einem Anteil von 45,6 % zu einem größeren Teil aus anderen Bezirken als in allen anderen Gruppen, 1994 - 1998 belegte diese Gruppe mit einem Anteil von 44,2 % den zweiten Rang hinter der Gruppe 3 (Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln) mit 44,9 %. Die Wanderungssalden mit dem Umland und den neuen Bundesländern sind hingegen in beiden Zeiträumen negativ. Der negative Saldo mit dem Umland ist in den Jahren 1999 - 2002 sogar stärker als in den Vorjahren (-5,96 gegenüber -5,39).

Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung liegt mit 16,6 % (2002) nicht weit über dem Berliner Mittelwert von 15,9 %, der Anteil der unter 30-Jährigen mit 31,7 % fast auf gleicher Höhe wie der Durchschnitt der Gruppen (31,5 %).

Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren ist mit 19,2 % (2002) der höchste aller Stadtgebiete.

Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung ist mit 3,2 % (2002) geringer als in jedem anderen Teil der Stadt.

Die Sozialstruktur (Sozialindex) ist die beste im Vergleich aller Gruppen. Der Sozialstatus (Statusindex) ist etwa durchschnittlich.



Gruppe 6
Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf

- Hohe Wanderungsverluste, unterdurchschnittliches Wanderungsvolumen.
- Wanderungen vor allem ins Umland und die neuen Bundesländer. Negativer Saldo auch mit anderen Bezirken und den alten Bundesländern.
- Wanderungen der unter 30-Jährigen mit negativem Saldo.
- Hoher Anteil Jüngerer (unter 18- und unter 30-Jährige), geringer Anteil Älterer (65 Jahre und älter).
- Geringer Ausländeranteil.
- Mittlere Sozialstruktur, ungünstiger Sozialstatus.

Bei einem unterdurchschnittlichen Wanderungsvolumen von 297,7 je 1.000 Einwohner 1994 - 1998 und 267,6 in den Jahren 1999 - 2002 (Berlin 312,1 bzw. 298,2) ist der Wanderungssaldo mit -17,8 (1994 - 1998) und -15,8 (1999 - 2002) in beiden Zeiträumen deutlich negativ und weist im Vergleich aller Gruppen die höchsten Wanderungsverluste auf.

Die Verluste entstehen vor allem im Austausch mit dem Umland und den neuen Bundesländern (1999 - 1998: -12,7 bzw. -13,5, 1999 - 2002: --11,1 bzw. -8,7). Aber auch die Bilanzen mit anderen Bezirken und den alten Bundesländern fallen in beiden Zeiträumen negativ aus. Lediglich die Umzüge vom/ ins Ausland ergeben jeweils einen leichten Wanderungsgewinn.

Im Unterschied zu allen anderen Gruppen ist auch der Saldo für die Gruppe der unter 30-Jährigen negativ (-25,8 1994 - 1998 und -24,3 1999 - 2002), der Berliner Mittelwert liegt bei 8,0 bzw. 14,6.

Bei den Zuzügen sind die Anteile der Herkunft aus demselben Bezirk in dieser Gruppe mit 40,9 % 1994 - 1998 und 38,2 % 1999 - 2002 höher als in allen anderen Gruppen.

Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung ist mit 17,6 % (2002) hinter Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) der zweithöchste der Stadtgebiete. Mit dem Anteil der unter 30-Jährigen von 33,6 % steht diese Gruppe an dritter Stelle hinter den Gruppen 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) und 1 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg). Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren ist dagegen mit 10,5 % (1999) geringer als in jedem anderen Stadtgebiet.

Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung ist mit 3,7 % (2002) gering und nur in Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow) mit 3,2 % noch etwas niedriger.

Die Sozialstruktur (Sozialindex) ist günstiger als in den Gruppen 1 bis 3 (Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg / Tiergarten, Wedding, Kreuzberg / Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln), aber ungünstiger als in den Gruppen 4 und 5 (Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendorf / Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow). Der Sozialstatus (Statusindex) ist der schlechteste im Vergleich aller Gruppen in beiden Zeiträumen.

4.7.3 Alterung der Bevölkerung und Wanderungsbewegungen

Nicht nur in Berlin und in Deutschland, sondern in allen westlichen Industrieländern hat sich die Diskussion über das „Altern der Gesellschaft“ in den vergangenen Jahren intensiviert (StBA 2003: 7). Dieser demographische Wandel mit seinen Folgen für die Sozialversicherungssysteme, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung und für die Gesellschaft insgesamt wird sicher auch in Zukunft ein wichtiges Thema bleiben.

Im Unterschied zu Entwicklungs- und Schwellenländern, die einen zum Teil sehr starken Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen haben und verkraften müssen, stellt sich das Problem in Deutschland umgekehrt dar. Der Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung wächst und wird auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sehr wahrscheinlich weiter wachsen (StBA 2003: 7). Es ist zu erwarten, dass dies trotz Zuwanderung geschieht, da auch die aus dem Ausland zugewanderten Familien nicht genügend Nachkommen haben, um die Bevölkerung auf etwa gleichem Niveau zu reproduzieren (StBA 2003: 6).

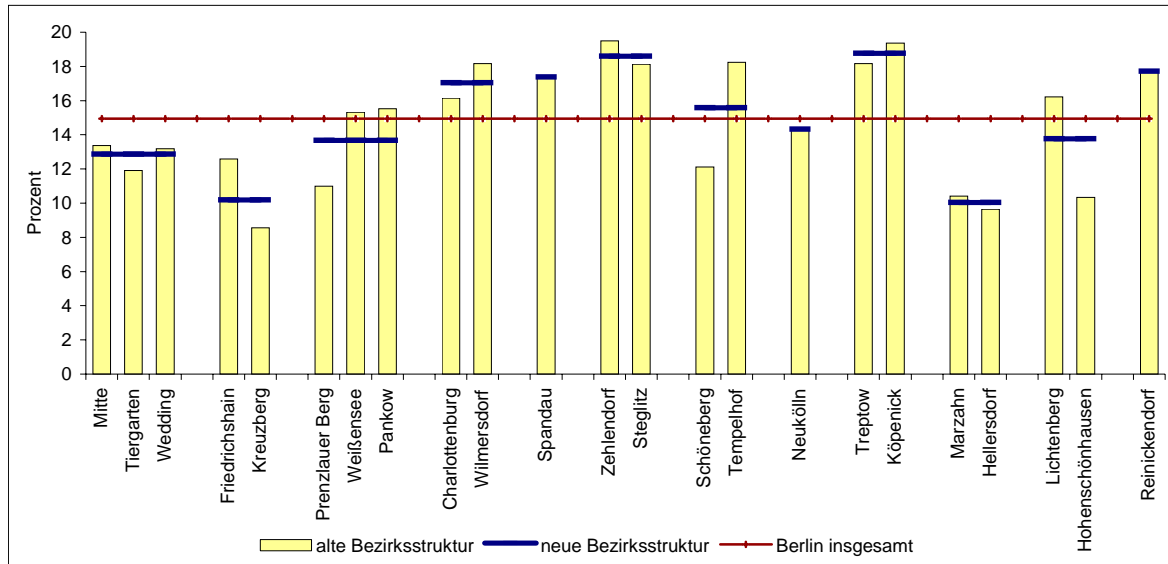
Dennoch kann die Zuwanderung das „Alterwerden der Gesellschaft“ zumindest verlangsamen. Von Bedeutung ist darüber hinaus die Binnenwanderung, die dazu beiträgt, dass sich die Verteilung der Altersgruppen in verschiedenen Regionen unterschiedlich darstellt.

Die Anteile der Bevölkerung im Rentenalter weisen in den Bezirken Werte von etwas unter 19 % bis zu gut 10 % auf. Es lassen sich Bezirke mit besonders „extremen“ Werten erkennen. Die geringsten Anteile an Älte-

Anteil der Älteren an der Bevölkerung

ren finden sich in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg (10,2 %) und Marzahn-Hellersdorf (10,0 %), in den Bezirken Treptow-Köpenick (18,8 %) und Steglitz-Zehlendorf (18,6 %) liegen die Anteile älterer Einwohner hingegen am höchsten. Abbildung 4.7.6 zeigt den Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Bevölkerung der Bezirke (nach alter und neuer Bezirksstruktur).

Abbildung 4.7.6:
Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Berliner Bevölkerung 1999 - 2002 (zusammengefasst)
nach alter und neuer Bezirksstruktur



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Veränderung des Anteils Älterer seit 1994

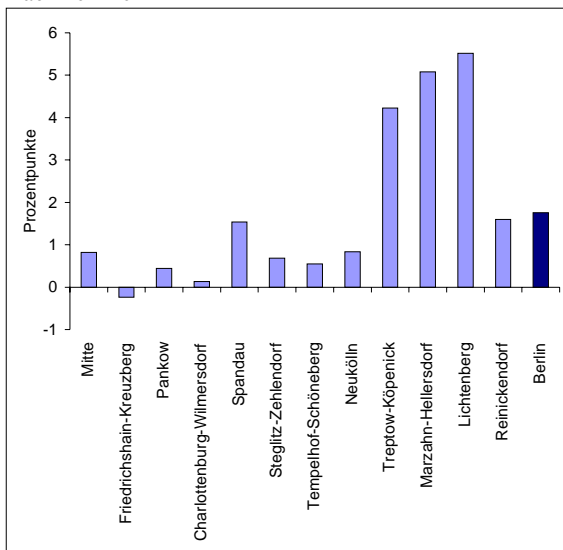
Die Veränderungen des Bevölkerungsanteils der über 65-Jährigen in den Bezirken seit 1994 lassen zwei Gruppen von Bezirken deutlich erkennen: Einerseits solche, bei denen sich der Anteil der Älteren über die Jahre nur wenig verändert und andererseits die Bezirke, bei denen der Anteil über die Jahre erheblich zunimmt.

Bei letzteren handelt es sich um die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick. Hier stieg der Anteil der über 65-Jährigen im Zeitraum 1994 - 2001 von 6 % auf 10,3 %, 9,4 % auf 14,1 % bzw. von 15,8 % auf 19,1 %. Bei diesen Bezirken, in denen der Anteil der Älteren im Verlauf der Jahre seit 1994 erheblich angestiegen ist, geht es um früher zu Berlin-Ost gehörende Bezirke. Es ist zu vermuten, dass das schnelle Altern der Bevölkerung in diesen Bezirken auf ähnliche Ursachen zurückzuführen ist wie bei vergleichbaren Vorgängen, die sich in den neuen Bundesländern beobachten lassen (StaLa Sachsen 2003, Fischer et al. 2002), wo vorwiegend durch den Wegzug Jüngerer (StaLa Sachsen 2003: 21) der Anteil der Älteren ansteigt.

Da das Alter der Deutschen und der Berliner Bevölkerung insgesamt ansteigt, finden sich keine Bezirke, die sich (bezogen auf den Anteil der über 65-Jährigen) merklich „verjüngen“ (vgl. Abbildung 4.7.7).

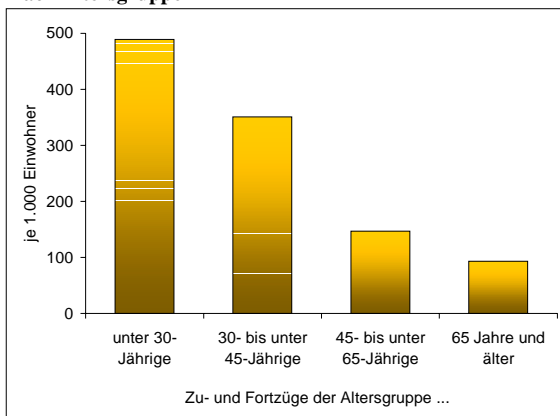
Generell ist davon auszugehen, dass die räumliche Mobilität mit dem Alter abnimmt. Dies lässt sich auch für Berlin feststellen (vgl. Abbildung 4.7.8).

Abbildung 4.7.7:
Veränderung des Anteils der 65-Jährigen und Älteren an der Berliner Bevölkerung 2002 gegenüber 1994 nach Bezirken



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.8:
Wanderungsvolumen in Berlin 2002 nach Altersgruppen



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Einfluss der Wanderungen auf die Altersstruktur

In fast allen Bezirken sind die Wanderungssalden der Jüngeren (unter 30 Jahre) und der Älteren (65 Jahre und älter) entgegengesetzt, in 8 Bezirken mit positivem Saldo der Jüngeren und negativem der Älteren, nur in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf umgekehrt. Eine Ausnahme bilden Spandau und Steglitz-Zehlendorf, wo beide Altersgruppen positive Salden aufweisen. Der Einfluss dieser Wanderungen auf die Altersstruktur ist für die drei oben genannten Bezirke mit wachsendem Anteil Älterer in zwei Fällen deutlich: Während für Marzahn-Hellersdorf und abgeschwächt auch für Lichtenberg der Grund für die Alterung der Bevölkerung u. a. im Fortzug Jüngerer und Zuzug Älterer zu sehen ist, wird der Anstieg der Bevölkerung im Rentenalter in Treptow-Köpenick offensichtlich nicht durch die Wanderungsbewegungen der beiden Altersgruppen verursacht.

Die Wanderungssalden der Bevölkerung unter 30 sowie ab 65 Jahre der zusammengefassten Jahre 1994 bis 2002 in den Berliner Bezirken zeigt Abbildung 4.7.9.

Der altersbezogene Wanderungssaldo zeigt über die Jahre einen charakteristischen Verlauf: Die Abweichungen haben sich bis zum Jahr 1997 oder 1998 beschleunigt und ab 1998/1999 bis 2002 wieder nahe an die Werte Mitte der neunziger Jahre angeglichen.

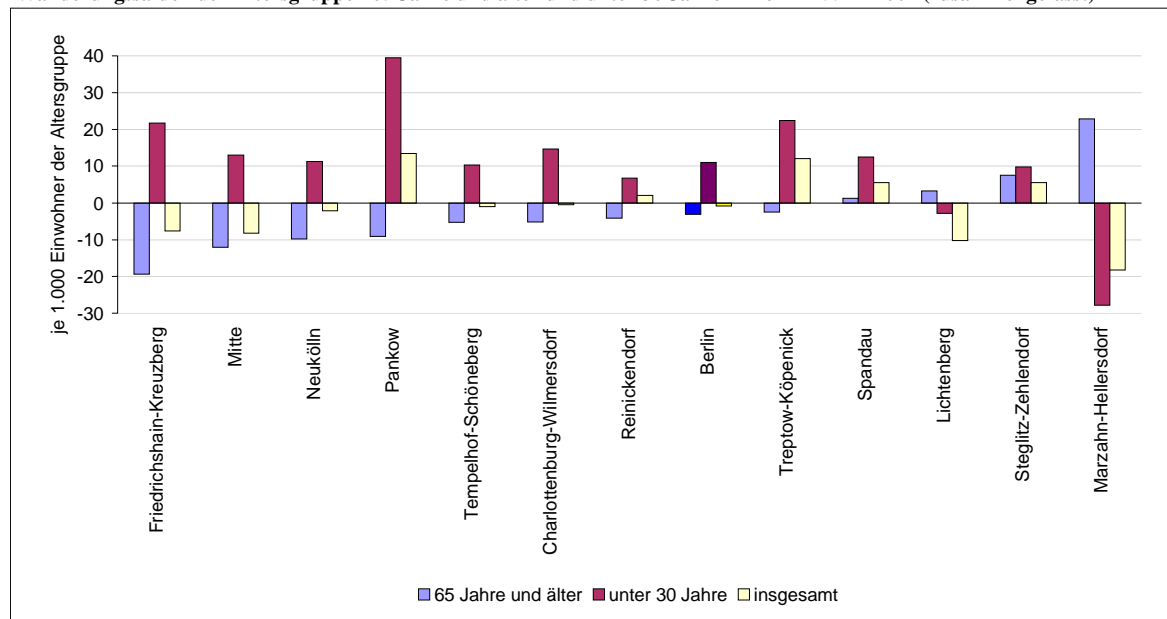
Der aufgrund seiner bekannt ungünstigen Sozialstruktur problematische Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (schlechtester Wert des Sozialindex 2003) gehört stabil über die Jahre zu den Bezirken mit jüngerer Altersstruktur. Der Bezirk Mitte liegt bezüglich des Anteils Älterer im Mittelfeld. Eine spezifische Problematik aufgrund eines wanderungsbedingten Alterns der Bevölkerung ist in beiden Bezirken nicht zu erkennen.

Die Bezirke Pankow und Treptow-Köpenick zeigen einen charakteristisch anderen Verlauf. Hier fand bis 1997 eine beschleunigte Verjüngung statt, die sich aber danach wieder verlangsamt hat. Dabei spielt sich diese Entwicklung vor dem Hintergrund eines leicht (Pankow) bis sehr stark überdurchschnittlichen (Treptow-Köpenick) Anteils der älteren Bevölkerung ab.

Bei der Betrachtung der Herkunfts- bzw. Zielregionen der Umzüge in 4 ausgewählten Bezirken zeigen sich die Unterschiede zwischen den Bezirken ebenfalls deutlich. Die Abwanderung aus Marzahn-Hellersdorf und in geringerem Maße aus Lichtenberg findet überwiegend in die neuen Bundesländer, besonders ins Berliner Umland statt. Bei der Abwanderung in die neuen Länder ist zu vermuten, dass es sich auch hierbei zum Teil um Umzüge ins weitere Umland handelt.

Abbildung 4.7.9:

Wanderungssalden der Altersgruppen 65 Jahre und älter und unter 30 Jahre in Berlin 1994 - 2002 (zusammengefasst)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Der positive Saldo, also die Bevölkerungszunahme durch die Wanderungsbewegungen, ergibt sich in Treptow-Köpenick, zum großen Teil auch in Pankow, durch die starke Zuwanderung aus anderen Bezirken. Zwar finden auch hier in erheblichem Maße Abwanderungen ins Umland und in die neuen Bundesländer statt, sie werden jedoch durch die Zuzüge aus den anderen Bezirken mehr als ausgeglichen.

Bemerkenswert ist, dass die Abwanderung in andere Bezirke für die Entwicklung von Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielt. Dabei ist allerdings zu beachten, dass hier das Volumen der Wanderung von Bezirk zu Bezirk sehr viel höher ist als das aller anderen Gebiete (Umland, neue/alte Bundesländer) (vgl. Abbildung 4.7.10 - Die Auslandswanderungssalden wurden nicht in die Abbildung aufgenommen, da die dargestellten Bezirke einen sehr geringen ausländischen Bevölkerungsanteil besitzen.)

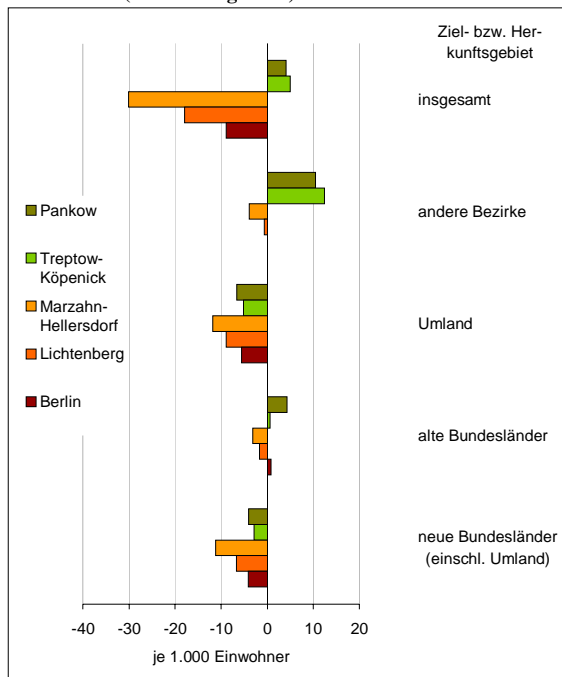
Wanderungsbewegungen der unter 6-jährigen Kinder und der 18- bis 44-Jährigen

Auch bezüglich der Kinder und Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen lässt sich eine charakteristische Struktur erkennen. Insgesamt nimmt die Zahl der Kinder unter 6 Jahren in der Berliner Bevölkerung ab, während mehr Erwachsene im Alter von 18 bis unter 45 Jahren ihren Wohnsitz nach Berlin verlegen als aus der Stadt wegziehen.

Bei der Altersgruppe unter 6 Jahren kann in der Regel davon ausgegangen werden, dass die Kinder mit ihren Eltern bzw. dem betreuenden Elternteil zusammen umziehen. Diese Kinder und ihre Eltern verlassen insbesondere die innerstädtischen Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte, während vor allem der Bezirk Treptow-Köpenick junge Familien hinzugewinnt.

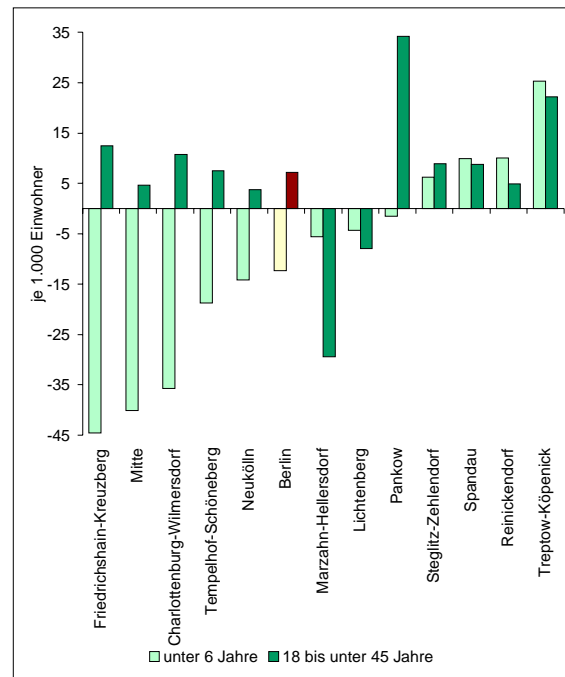
Auffällig ist der negative Saldo von Marzahn-Hellersdorf in der Gruppe der jüngeren Erwachsenen von 18 bis unter 45 Jahren sowie der positive Saldo von Pankow in dieser Altersgruppe (vgl. Abbildung 4.7.11).

Abbildung 4.7.10:
Wanderungssalden nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten (ohne Ausland) in Berlin und ausgewählten Bezirken 1994 - 2002 (zusammengefasst)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.11:
Wanderungssalden in den Altersgruppen unter 6 und 18 bis unter 45 Jahre in Berlin 1994 - 2002 (zusammengefasst) nach Bezirken



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

4.7.4 Wanderungsbewegung der ausländischen Bevölkerung

Die bisherigen Untersuchungen zur Sozialstruktur und zum Wanderungsverhalten der ausländischen Bevölkerung in Berlin (Meinlschmidt/Brenner 1999) haben gezeigt, dass ein wesentlicher Anteil der Wanderungen der Ausländer, sofern sie nicht Umzüge innerhalb Berlins betreffen, mit dem Ausland stattfindet. Der Anteil der Ausländer am gesamten Wanderungsvolumen mit dem Ausland betrug für die Jahre 1999 - 2002 ca. 86 %. Umzüge vom/ins Umland sowie die Wanderungen im Austausch mit den neuen oder alten Bundesländer hatten nur eine geringe Bedeutung. Wie Abbildung 4.7.12 zeigt, gilt dies generell auch für die Jahre ab 1999.

Um die Entwicklung genauer untersuchen und beschreiben zu können, ist eine bezirkliche und nach Einzeljahren differenzierte Betrachtung nötig.

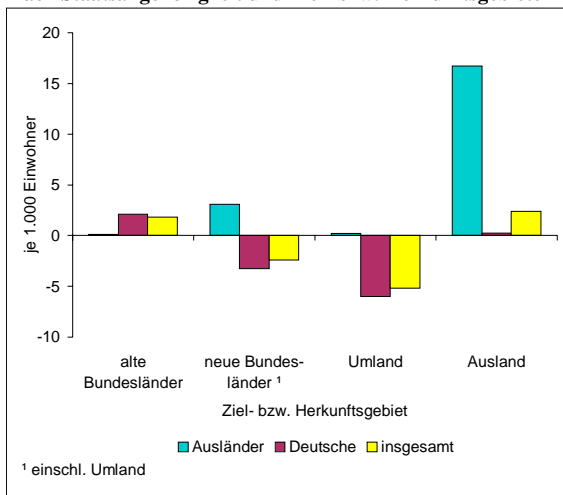
Der „Überschuss“ der Zuzüge ausländischer Staatsbürger nach Berlin über deren Fortzüge trug über die Jahre zu einer positiven Bevölkerungsentwicklung bzw. einem geringeren Bevölkerungsverlust Berlins bei. Die schon angemerkte positive Entwicklung seit 1998 wird auch hier deutlich. Sie ist jedoch zunehmend auf die wachsende Zahl von Zuzügen Deutscher zurückzuführen, wobei zu beachten ist, dass die absoluten Zahlen der positiven Wanderungssalden der ausländischen Bevölkerung noch immer diejenigen der Deutschen, die trotz steigender Tendenz mit Ausnahme von 2001 immer noch negativ ausfielen, übertreffen. Dies bleibt vor dem Hintergrund der insgesamt wesentlich geringeren Anzahl von Berlinerinnen und Berlinern mit ausländischer Staatsangehörigkeit festzuhalten.

Wanderungen der ausländischen Bevölkerung im Zeitverlauf

Ob die Werte für das Jahr 2002 eine weitere „Trendumkehr“ hin zu erneuten Bevölkerungsverlusten einleiten, ist gegenwärtig noch nicht erkennbar (vgl. Abbildung 4.7.13).

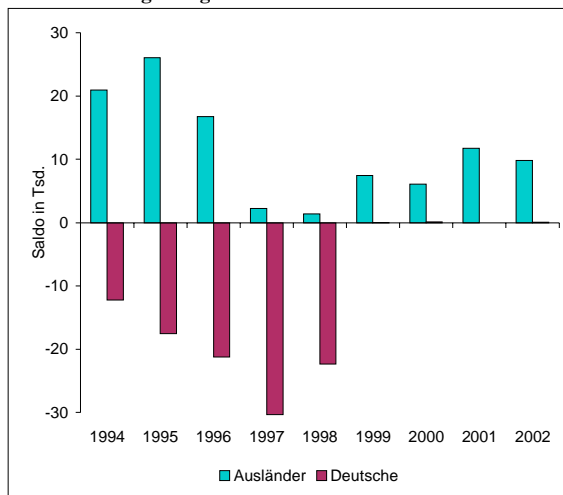
Betrachtet man die Wanderungen im Zeitverlauf unter dem Aspekt der Anteile der Wanderungsziele bzw. Herkunftsgebiete, so zeigt sich, dass der große Anteil aller Umzüge der ausländischen Bevölkerung, der ins Ausland geht bzw. aus dem Ausland kommt, tendenziell etwas abnimmt. Er ist zwischen 1994 und 2002 um knapp 10 %-Punkte gesunken. Die noch immer erhebliche Größe dieses Anteils wird klar, wenn man sie mit dem Wanderungsvolumenanteil der deutschen Bevölkerung vergleicht, der die Umzüge von und nach Berlin mit dem Umland, den alten und neuen Bundesländern sowie dem Ausland beziffert (vgl. Abbildung 4.7.14).

Abbildung 4.7.12:
Jährliche Wanderungssalden in Berlin im Durchschnitt der Jahre 1999 - 2002 nach Staatsangehörigkeit und Ziel- bzw. Herkunftsgebieten



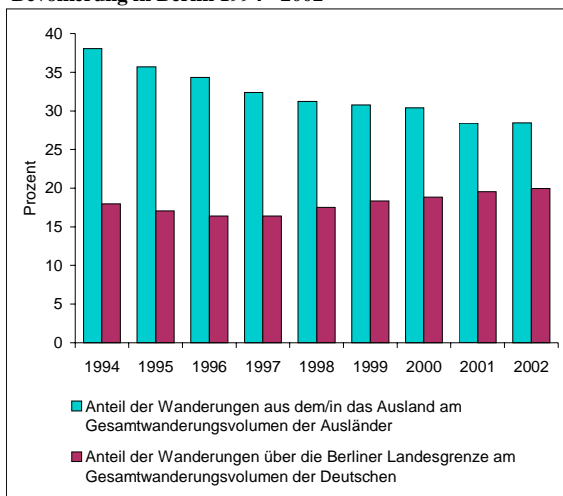
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.13:
Wanderungssalden in Berlin 1994 - 2002 nach Staatsangehörigkeit



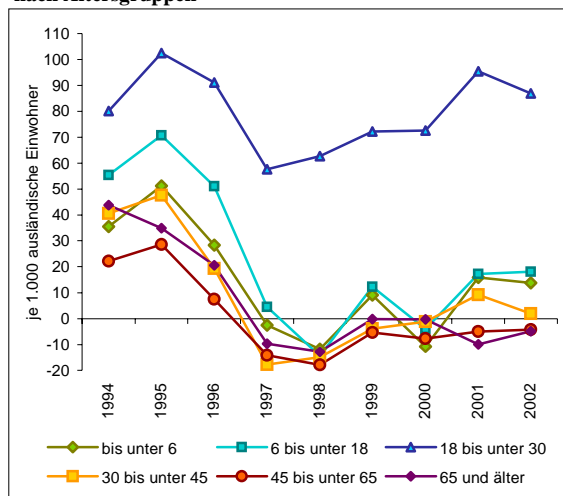
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.14:
Anteil ausgewählter Ziel-/Herkunftsgebiete am Wanderungsvolumen deutscher und ausländischer Bevölkerung in Berlin 1994 - 2002



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.15:
Wanderungssalden der ausländischen Bevölkerung in Berlin 1994 - 2002 nach Altersgruppen



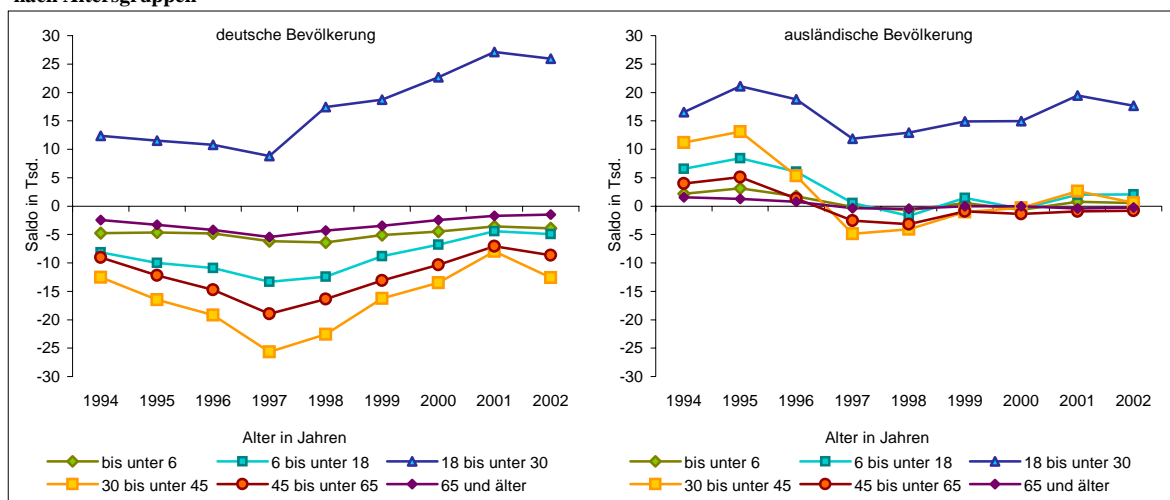
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Unterscheidung nach Altersgruppen im Umzugsgeschehen der ausländischen Bevölkerung zeigt deutlich, dass der wesentliche Anteil der Wanderungsgewinne durch den Zuzug von 18- bis unter 30-Jährigen erbracht wird. Ab etwa 1997 tragen die anderen Altersgruppen kaum noch zur Bevölkerungszunahme bei, lediglich die Kinder bzw. Jugendlichen unter 18 Jahren spielen eine gewisse Rolle, da ein Teil von ihnen zusammen mit ihren Eltern aus der Gruppe der 18- bis unter 30-Jährigen umzieht (Abbildung 4.7.15).

Der Vergleich der absoluten Zahlen der Wanderungssalden von deutscher und ausländischer Bevölkerung ergibt Folgendes: Bei den Kindern und Jugendlichen sowie in den höheren Altersgruppen der deutschen Bevölkerung ist der Wanderungssaldo über alle Jahre betrachtet negativ, wenn sich auch das Ausmaß der Abwanderung seit 1998 merklich verringert hat - was die Berliner Bevölkerungsentwicklung insgesamt kennzeichnet (vgl. Abbildung 4.7.1).

Bemerkenswert ist jedoch der Anstieg der Wanderungsgewinne bei der deutschen Bevölkerung in der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen seit 1997. Lag der absolute Zuwachs 1997 noch unter dem der Ausländer in dieser Altersgruppe, so hat er sich in den folgenden Jahren bis 2002 stark erhöht, auch wenn der Zuwachs bei der ausländischen Bevölkerung, gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung, nach wie vor höher ist (vgl. Abbildung 4.7.16).

Abbildung 4.7.16:
Wanderungssalden von deutscher und ausländischer Bevölkerung in Berlin 1994 - 2002 nach Altersgruppen



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Die Wanderungssalden je 1.000 ausländische Einwohner in den Bezirken der alten Struktur wurden für die Jahre 1999 - 2002 zusammengefasst. Die Bezirke Spandau, Charlottenburg, Neukölln und Prenzlauer Berg weisen die höchsten Wanderungsgewinne auf. Hohenschönhausen und Köpenick verzeichnen negative Wanderungssalden (vgl. Abbildung 4.7.17).

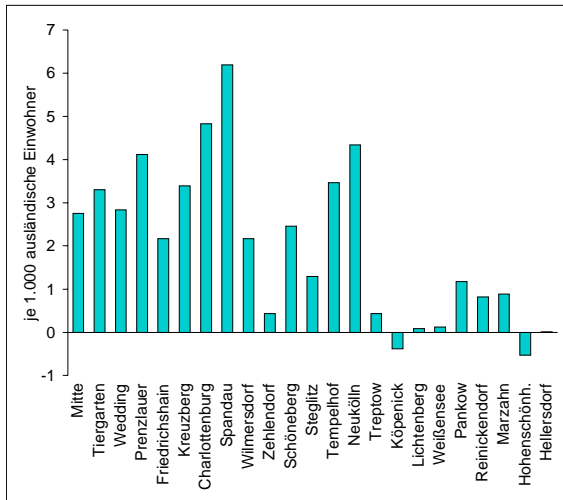
Wanderungen der ausländischen Bevölkerung nach Bezirken

In Abbildung 4.7.18 ist der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung des jeweiligen Bezirks (alte und neue Struktur) wiedergegeben.

Es ist zu beachten, dass sich die Anteile der Herkunftsstaaten der ausländischen Bevölkerung im Bezirksvergleich deutlich unterscheiden. In den Bezirken Kreuzberg, Wedding, Tiergarten sowie Schöneberg, Neukölln und Charlottenburg, in denen der durchschnittliche Ausländeranteil bei 25 % liegt, leben zusammen knapp 60 % der ausländischen Bevölkerung in Berlin. Einschließlich Wilmersdorf, Mitte, Spandau, Steglitz und Tempelhof erhöht sich der Anteil auf 80 %.

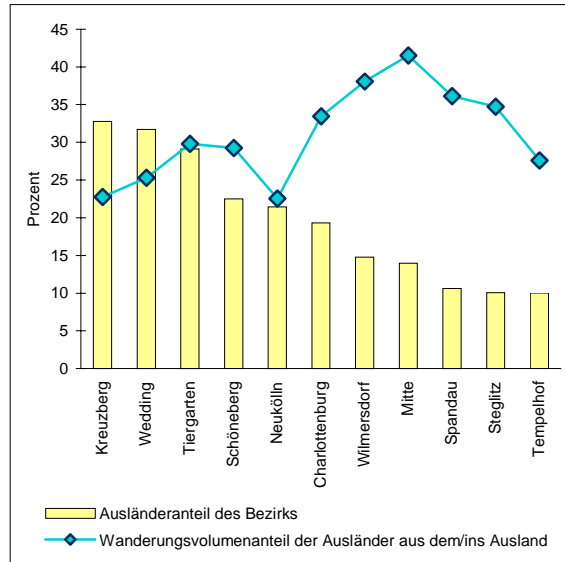
Im Folgenden wird der Anteil der Wanderung in das/aus dem Ausland (anteiliges Wanderungsvolumen) der ausländischen Bevölkerung eines Bezirks dem Ausländeranteil des jeweiligen Bezirks gegenüber gestellt. Es wurden nur die Bezirke mit einem Ausländeranteil über 10 % in die Darstellung aufgenommen.

Abbildung 4.7.17:
Wanderungssalden der ausländischen Bevölkerung über die Landesgrenze in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach alter Bezirksstruktur



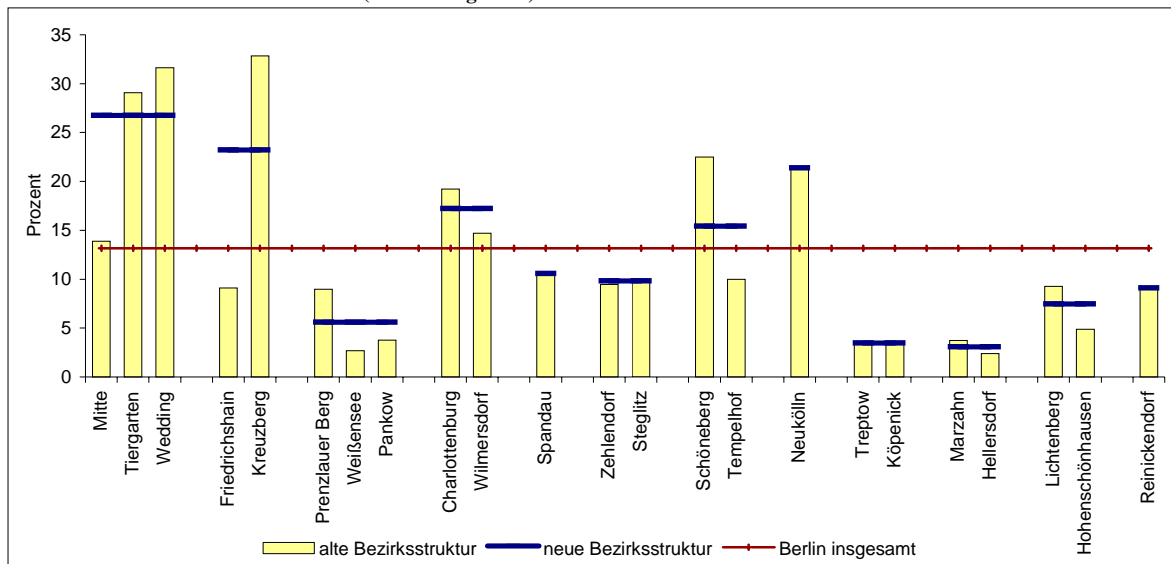
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.19:
Ausländeranteil und Wanderungen der ausländischen Bevölkerung aus dem/ins Ausland in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach Bezirken (alte Struktur) mit einem Ausländeranteil von 10 % oder mehr



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.18:
Ausländeranteil in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach alter und neuer Bezirksstruktur



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Dabei zeigt sich, dass dieser Anteil tendenziell umso höher ausfällt, je geringer der Anteil der ausländischen Bevölkerung eines Bezirkes ist (eine Korrelationsanalyse ergibt $r = -0,65$, ($p < 0,03$) in den in Abbildung 4.7.19 dargestellten Bezirken). Dies kann so gedeutet werden, dass der Anteil der Umzüge der ausländischen Bevölkerung innerhalb eines Bezirkes oder innerhalb Berlins (Umland und die anderen Bundesländer spielen für die Wanderungsbewegungen der Ausländer insgesamt nur eine geringe Rolle) dann größer ist, wenn schon vergleichsweise viele Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Bezirk leben. Der Anteil der Auslandswanderungen ist in Neukölln und Kreuzberg mit 22,5 bzw. 22,7 % besonders niedrig (vgl. Abbildung 4.7.19).

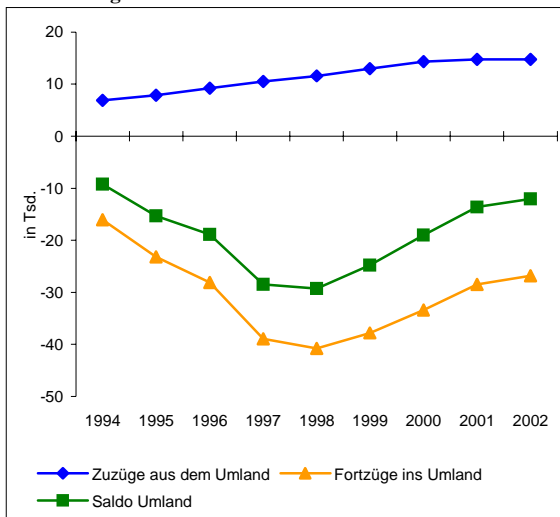
4.7.5 Dynamik der Umlandwanderung

Die bedeutendste Größe bei den Abwanderungen aus Berlin sind die Umzüge ins Umland. Berlin folgt damit seit der Vereinigung einem Trend, der sich in westdeutschen Großstädten über viele Jahre hinweg bereits vollzogen hat. Die Entwicklung der Umlandwanderungen in Berlin in den Jahren 1994 - 2002 lässt eine bis 1997/1998 zunehmende Beschleunigung der Abwanderungen klar erkennen. Seither vermindern sich die Zahlen wieder. Der Saldo ist zwar 2002 noch immer deutlich negativ, aber in sehr viel geringerem Maße als in den Vorjahren.

Die Zahl der Zuzüge aus dem Umland hat sich seit 1994 mehr als verdoppelt, wächst aber in den letzten Jahren nur noch sehr wenig an. Es scheint, als wäre hier eine „typische“ Größe von knapp 15.000 Zuzügen pro Jahr erreicht. Dies könnte auch für die Zahl der Fortzüge und mithin für den jährlichen Saldo der Fall sein. Möglicherweise hat sich in einer gegenüber anderen großstädtischen

Regionen nachholenden Entwicklung - die mittlerweile weitgehend abgeschlossen sein dürfte - eine relativ stabile Situation herausgebildet, die durch einen konstanten Negativ-Saldo von etwa - 12.000 Personen pro Jahr gekennzeichnet wäre (vgl. Abbildung 4.7.20).

Abbildung 4.7.20:
Wanderungen ins/aus dem Umland in Berlin 1994 - 2002



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Betrachtet man die Fortzüge ins Umland nach Stadtgebieten (zur Bildung dieser Gebiete vgl. 4.7.2), dann zeigt sich, dass die Tendenz in allen Gebieten grundsätzlich ähnlich verläuft. Die stärkste Abwanderung ins Umland findet in den Bezirken Marzahn, Hohenschönhausen und Hellersdorf (Gruppe 6) statt.

Wanderung zwischen Umland und Bezirken

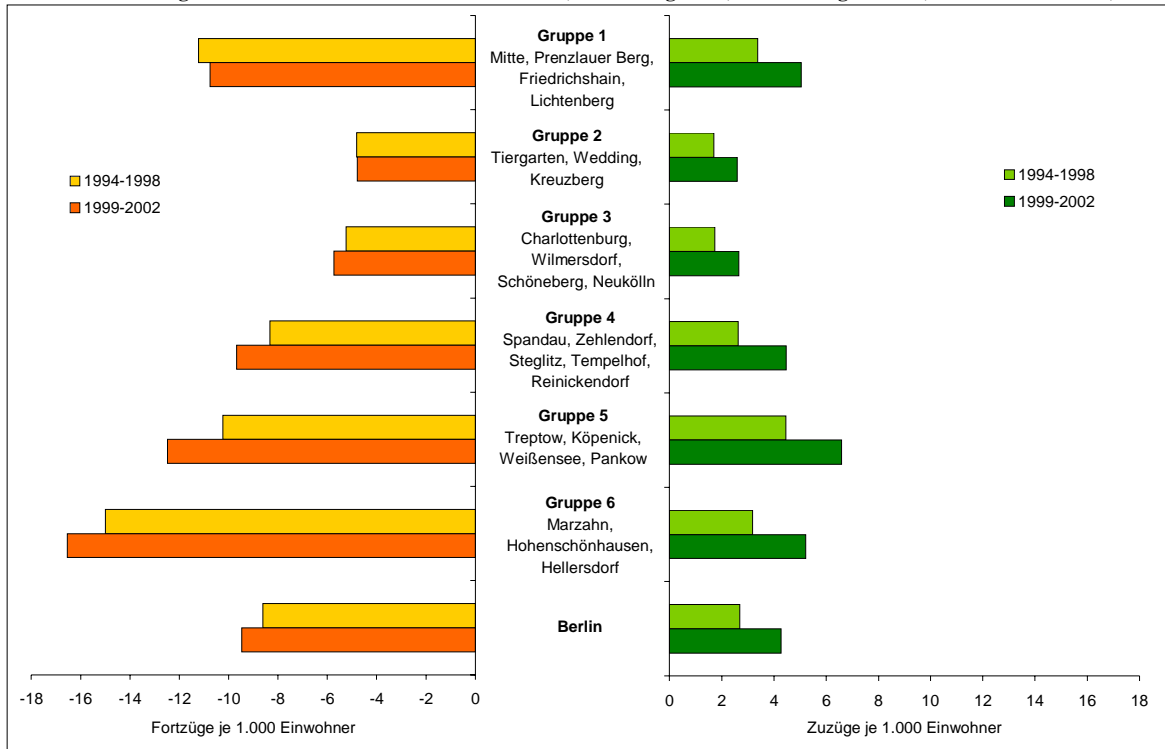
Am geringsten ist die Abwanderung in den Gruppen 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) und 3 (Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln) ausgeprägt, die unter dem Berliner Durchschnitt liegen.

Bei den Zuzügen aus dem Umland zeigt sich im Vergleich der angegebenen Zeiträume eine Zunahme in den Jahren 1999 - 2002. Häufigstes Ziel sind die Bezirke der Gruppe 5 (Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow). Insgesamt haben die Zuzüge aus dem Umland eher die östlichen Stadtteile zum Ziel. So spielen die Gruppen 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) und 3 (Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln), wie auch hinsichtlich der Fortzüge, nur eine geringe Rolle. Weiter ist zu bemerken, dass die Umzüge aus dem und ins Umland hauptsächlich für Bezirke bedeutend sind, in denen erhebliche Anteile der Bevölkerung in Stadtrandlagen leben. Eine Ausnahme bildet die Gruppe 1 (Mitte,

Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg). Der Bevölkerungsaustausch mit dem Umland ist hier vermutlich durch historisch gewachsene Verbindungen ins Umland, als Teil des Landes Brandenburg und der neuen Länder, bedingt (vgl. Abbildung 4.7.21).

Abbildung 4.7.21:

Umlandwanderungen in Berlin 1994 - 1998 und 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach Stadtgebieten (alte Bezirksstruktur)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Inwieweit es sich bei den Zuzügen aus dem Umland um „Rückkehrer“ handelt, ist nur schwer festzustellen. Vergleicht man die Zuzüge aus dem Umland mit den Zuzügen nach Berlin aus den neuen Bundesländern, so zeigt sich, bei gleicher Tendenz, ein stärkeres Anwachsen der Zuzüge aus den neuen Ländern insgesamt, als bei den Zuzügen aus dem Umland (vgl. Abbildung 4.7.22).

Es ist zu vermuten, dass die Fortzüge ins Umland bzw. der über viele Jahre hinweg negative Saldo der Umlandwanderungen Folgen für die Berliner Sozialstruktur hat.

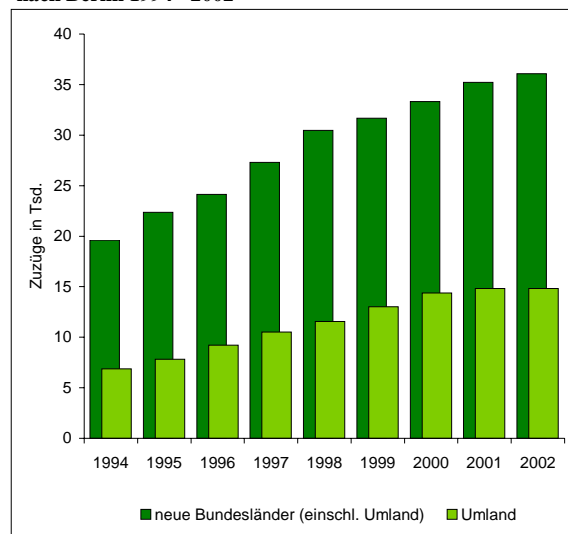
Die Gegenüberstellung der Sozialstruktur der Bezirke, gemessen als Sozialindex, und der über die Jahre 1994 - 2002 zusammengefassten Umlandwanderungssalden ergibt folgendes Bild: Die Bezirke mit relativ starker Abwanderung ins Umland über die Jahre hatten 1994 einen eher günstigen, leicht

Umlandwanderung und bezirkliche Sozialstruktur

Jahre 1994 - 2002 zusammengefassten Umlandwanderungssalden ergibt folgendes Bild: Die Bezirke mit relativ starker Abwanderung ins Umland über die Jahre hatten 1994 einen eher günstigen, leicht

Abbildung 4.7.22:

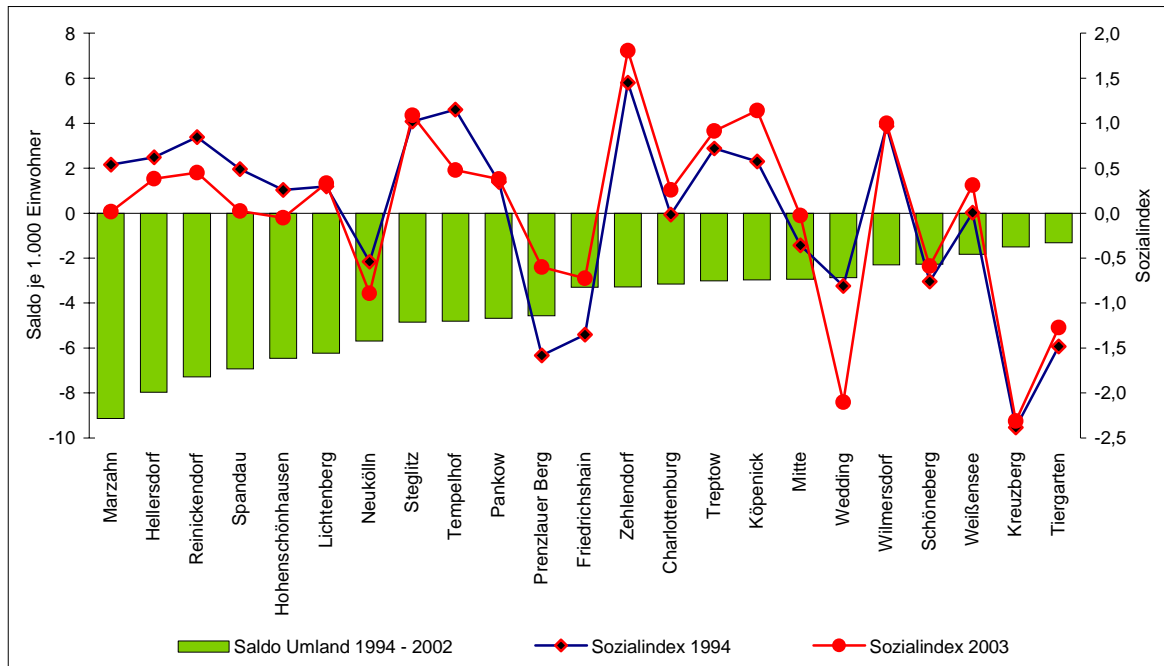
Zuzüge aus dem Umland und den neuen Bundesländern nach Berlin 1994 - 2002



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

bis deutlich über dem Berliner Mittelwert liegenden Sozialindex. In den Bezirken mit ungünstiger Sozialstruktur ist die Umlandwanderung von geringerer Bedeutung, mit Ausnahme von Neukölln und Prenzlauer Berg (vgl. Abbildung 4.7.23).

Abbildung 4.7.23:
Umlandwanderungssaldo 1994 - 2002 (zusammengefasst) und Sozialindizes 1994 und 2003 in Berlin
nach alter Bezirksstruktur



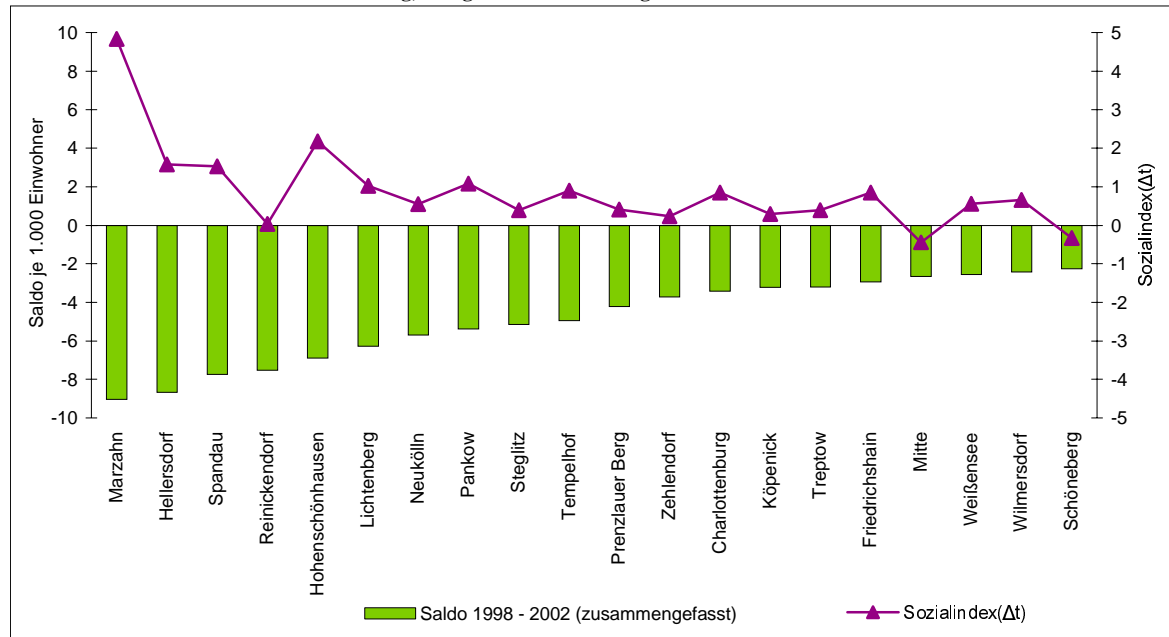
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Betrachtet man die Entwicklung der Sozialstruktur über die Jahre, so zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Verschlechterung der Sozialstruktur und dem Ausmaß der Abwanderung ins Umland, insbesondere, wenn man die drei Bezirke der Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) nicht berücksichtigt. Diese Bezirke wurden nicht dargestellt bzw. nicht in die Korrelationsrechnung einbezogen, da die Umlandwanderung in diesen Stadtteilen keine herausragende Rolle spielt (vgl. Abbildung 4.7.21). Ohne die drei Bezirke ergab sich für die Jahre 1998 - 2002 eine Korrelation zwischen der Verschlechterung der Sozialstruktur (Sozialindex(Δt)) und dem Saldo der Umlandwanderung von $r = -0,68$ ($p = 0,001$). Werden die drei Bezirke einbezogen, ist das Korrelationsergebnis $r = -0,505$ ($p = 0,014$).

Unter den dargestellten Bezirken ist der Zusammenhang dagegen deutlich erkennbar. Mit Ausnahme von Reinickendorf, das unter allen westlichen Bezirken die stärkste Abwanderung ins Umland aufweist und eine nur vergleichsweise geringe Verschlechterung seiner Sozialstruktur über die Jahre zeigt, sind die Bezirke mit hohen Abwanderungssalden auch von einer überdurchschnittlichen Verschlechterung in den sozialen Gegebenheiten betroffen.

Deutlich wird, dass ein nicht unerheblicher Teil der Verschlechterung auf die Abwanderung ins Umland zurückgeführt werden kann (vgl. Abbildung 4.7.24). Ebenso ist jedoch die Wirkung anderer Faktoren zu beachten (vgl. Abschnitt 4.7.6).

Abbildung 4.7.24:
Umlandwanderungssaldo und Veränderung der Sozialstruktur in Berlin 1998 - 2002
nach alter Bezirksstruktur ohne Kreuzberg, Tiergarten und Wedding



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

4.7.6 Wanderung und Sozialstruktur - Soziale Brennpunkte

Bei der Untersuchung des Zusammenhangs von Wanderungsbewegungen und Sozialstruktur bzw. Sozialstrukturveränderung ist nicht nur zu bedenken, dass Sozialstrukturveränderungen auch auf andere Faktoren als Wanderungen zurückgehen, sondern ebenso, dass nicht alle Wanderungen mit der Sozialstruktur in Zusammenhang stehen.

Vielmehr übt ein nicht geringer Teil der Umzüge keinen direkt erkennbaren Einfluss auf die Sozialstruktur des Herkunfts- bzw. Zielgebietes aus - meist schon dadurch, dass es sich oft um jeweils denselben Bezirk handelt, in dem jemand seinen Wohnsitz verlegt. Aber auch bei Umzügen innerhalb Berlins, die von einem Bezirk in den anderen führen, sind die Bezirke sich in sozialstruktureller Hinsicht oft ähnlich (vgl. Abbildung 4.7.26).

Im Sozialstrukturatlas 1999 (Meinlschmidt/Brenner 1999: 204 f.) zeigte die Berechnung einer Korrelation zwischen den Wanderungsziffern und dem Sozialindex, dass eine erhebliche Beziehung nur unter bestimmten Einschränkungen zu errechnen war.

Für Gebiete mit eher ungünstiger Sozialstruktur wurde vor allem eine Beziehung zum Wanderungsvolumen sichtbar, weniger eine Korrelation zum Wanderungssaldo. Bei dem nunmehr erstmals berechneten Sozialstrukturveränderungsindex (Sozialindex(Δt)) zeigt sich insbesondere eine stärkere Beziehung zum Saldo (zum Sozialindex(Δt) vgl. auch Kapitel 3.4).

Der Saldo - als aus Zu- und Abwanderungen zusammengesetzte Größe - ist demnach stärker durch Veränderungen in der Zeit bedingt, wie sie auch der Sozialindex(Δt) zum Ausdruck bringt, das Wanderungsvolumen hängt dagegen eher mit einer einen Zeitabschnitt beschreibenden Größe, wie sie der Sozialindex darstellt, zusammen.

Tabelle 4.7.2:
Korrelationen zwischen Sozialstrukturveränderung (Sozialindex(Δt)) und Wanderungen in Berlin 1998 - 2002 nach Regionen

Region	Zuzüge	Fortzüge je 1.000 Einwohner	Saldo	Volumen
<i>170 Statistische Gebiete ¹⁾</i>				
Korrelation	0,31	0,45	-0,43	0,39
Signifikanz (2-seitig)	<0,001	<0,001	<0,001	<0,001
<i>23 Bezirke (alte Struktur)</i>				
Korrelation	-0,06	0,15	-0,55	0,06
Signifikanz (2-seitig)	n.s.	n.s.	0,006	n.s.
<i>12 Bezirke (neue Struktur)</i>				
Korrelation	0,07	0,32	-0,73	0,21
Signifikanz (2-seitig)	n.s.	n.s.	0,007	n.s.

n.s. = nicht signifikant

¹⁾ Hier wurde das Statistische Gebiet 36 "Siemenswerke" ausgeschlossen, da sein Wanderungsvolumen 1998 - 2002 im jährlichen Durchschnitt mehr als 2 mal höher als die Bevölkerungszahl (15.876 bzw. 7.056) war.

(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Wanderung, Sozialstruktur und zeitliche Veränderung der Sozialstruktur im Vergleich

Die Resultate der Korrelationsberechnung zwischen dem Sozialindex(Δt) und den Wanderungskennzahlen auf Bezirksebene sind

in Tabelle 4.7.2 dargestellt. Der Sozialindex(Δt) wurde für den Zeitraum 1998 - 2002 berechnet. Dem entsprechend wurden auch die Wanderungen in diesen Jahren zusammengefasst und mit der Sozialstrukturveränderung korreliert.

Die angegebenen negativen Korrelationen sind in Bezug auf die Richtung des Zusammenhangs so zu interpretieren, dass eine größere Verschlechterung der Sozialstruktur mit einem geringeren (bzw. stärker negativen) Wanderungssaldo einhergeht.

Die Gegenüberstellung von Veränderungsindex und Wanderungszahlen für die einzelnen Bezirke zeigt Abbildung 4.7.25.

Die Korrelationen zwischen Wanderungen und Sozialstrukturveränderung sind deutlich und signifikant. Der Wert für die neue Bezirksstruktur ist höher, da hier durch die Berechnungsmethode eine stärkere Zusammenfassung des Effektes, aufgrund der geringeren Zahl der Bezirke, bewirkt wird; nicht auf die Sozialstruktur bezogene Effekte, im Sinne der Korrelationsrechnung ‚zufällige‘ Einflüsse, werden durch die Aggregation ausgeglichen.

Die für die kleinräumigere Gliederung in Statistische Gebiete gefundenen Korrelationen sind daher auch geringer, als die für die Bezirke errechneten (vgl. Tabelle 4.7.2). In die Berechnung wurden 170 von 195 Statistischen Gebieten einbezogen. Für 171 Gebiete wurde der Veränderungsindex (Sozialindex(Δt)) berechnet; ein Statistisches Gebiet (Nr. 36 Siemensstadt) wurde zusätzlich ausgeschlossen, da hier in den Jahren 1998 - 2002 bei einer Bevölkerung von 7.056 Einwohnern 7.880 Zu- und 7.996 Fortzüge registriert wurden. Damit ist dieses Statistische Gebiet ein extremer „Ausreißer“.

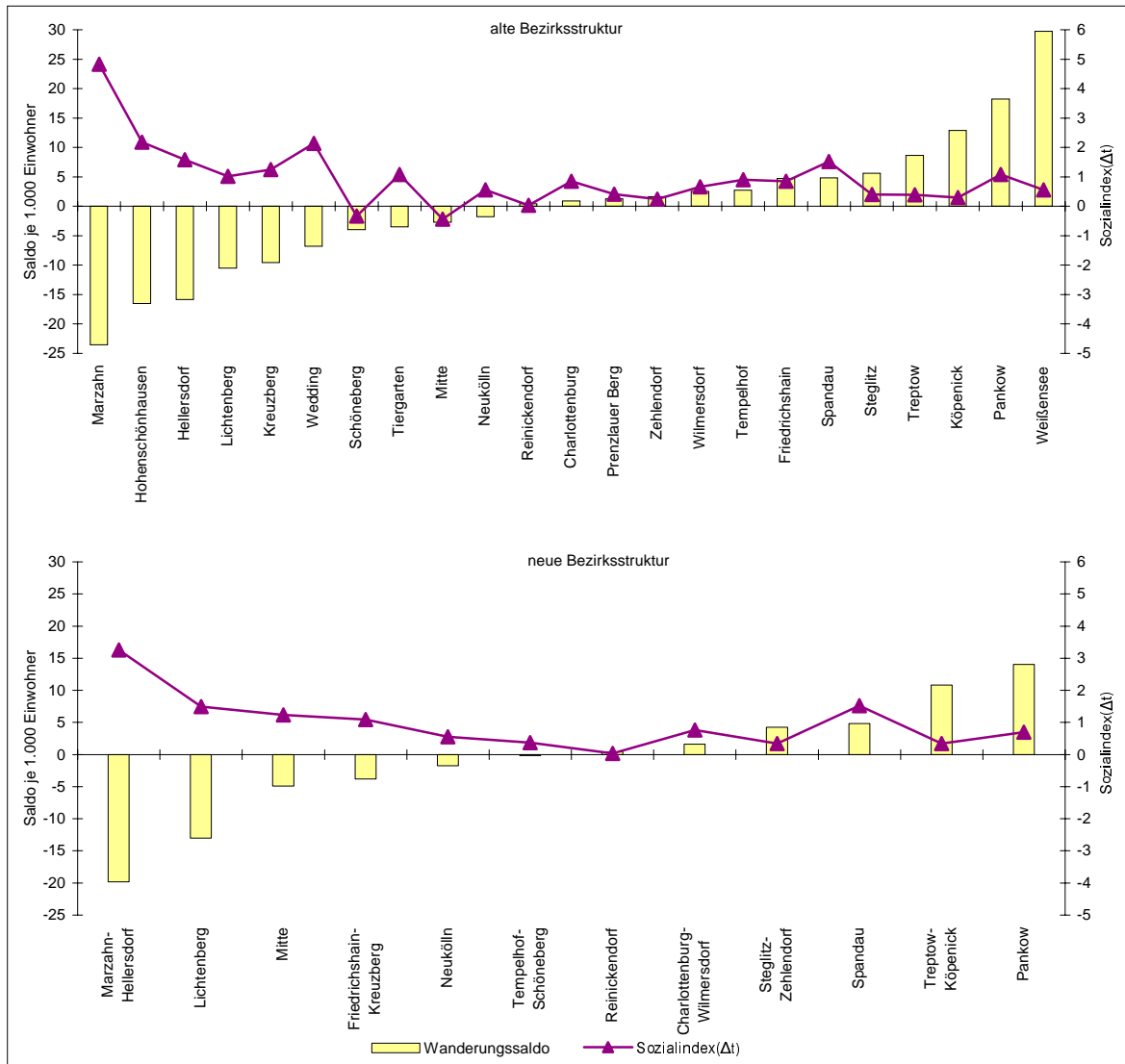
Bei der Berechnung auf der kleinräumigeren Ebene der Statistischen Gebiete zeigen sich signifikante, positive Korrelationen der Sozialstruktur nicht nur mit dem Saldo, sondern auch mit den anderen Wanderungskennzahlen. Insbesondere die Zahl der Fortzüge ist dann hoch, wenn die Sozialstrukturverschlechterung (hohe Werte des Sozialindex(Δt)) überdurchschnittlich ausgeprägt ist. In geringerem Maße steigt mit dieser Verschlechterung jedoch auch die Zahl der Zuzüge an.

Zum Vergleich wird die Berechnung von Korrelationen zwischen Wanderungsgeschehen und Sozialindex 2003 auf verschiedenen räumlichen Ebenen angegeben.

Wie oben geschildert, tritt hier vor allem der Zusammenhang zum Wanderungsvolumen sowie zu den Zu- und Fortzügen - jeweils einzeln betrachtet - hervor, nicht jedoch zum Wanderungssaldo.

Die hohen negativen Korrelationen besagen, dass die Wanderung in Gebieten mit ungünstiger Sozialstruktur stärker ist (vgl. Tabelle 4.7.3).

Abbildung 4.7.25:
Wanderungssaldo und Veränderung der Sozialstruktur in Berlin 1998 - 2002
nach alter und neuer Bezirksstruktur



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Sozialstruktur und Umzüge zwischen den Bezirken

Eine weitere bedeutsame Frage ist, inwiefern die sozialstrukturellen Unterschiede zwischen den Bezirken die Umzüge zwischen diesen Bezirken beeinflussen. Die Zusammenhänge zur Sozialstruktur lassen sich gut darstellen, da für alle Herkunfts- und Zielbezirke Sozialindexberechnungen vorliegen.

Betrachtet wurden die Zahlen der Umzüge zwischen den Bezirken summiert über die Jahre 1999 - 2002. Es zeigt sich, dass ein erheblicher Teil der Umzüge innerhalb der Bezirke mit eher ungünstiger Sozialstruktur stattfindet. Innerhalb der Bezirke mit durchschnittlichen bis höheren Sozialindexwerten ist der Austausch jeweils regional am größten: Zwischen den Bezirken Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg finden relative viele Umzüge statt. Dies gilt vergleichbar auch für die Bezirke Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg. In der grafischen Darstellung wurden die Bezirke nach den Werten des Sozialindex 2003 geordnet (vgl. Abbildung 4.7.26).

Tabelle 4.7.3:
Korrelationen zwischen Sozialstruktur (Sozialindex 2003)
und Wanderungen in Berlin 2002
nach Regionen

Region	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Volumen
	je 1.000 Einwohner			
296 Verkehrszellen ¹⁾				
Korrelation	-0,64	-0,69	0,18	-0,68
Signifikanz (2-seitig)	< 0,001	< 0,001	0,0018	< 0,001
169 statistische Gebiete ¹⁾				
Korrelation	-0,67	-0,70	0,23	-0,70
Signifikanz (2-seitig)	< 0,001	< 0,001	0,003	< 0,001
23 Bezirke (alte Struktur)				
Korrelation	-0,73	-0,82	0,14	-0,78
Signifikanz (2-seitig)	< 0,001	< 0,001	n.s	< 0,001
12 Bezirke (neue Struktur)				
Korrelation	-0,89	-0,90	-0,08	-0,90
Signifikanz (2-seitig)	< 0,001	< 0,001	n.s	< 0,001

n.s. = nicht signifikant

¹⁾ hier wurden jeweils die Statistischen Gebiete/Verkehrszellen 36/361 "Siemenswerke" und 178/1781 "Marzahner Straße" ausgeschlossen, da ihr Wanderungsvolumen 1,5 bis 2 mal höher als die Bevölkerungszahl (1.438 bzw. 1.008) war.

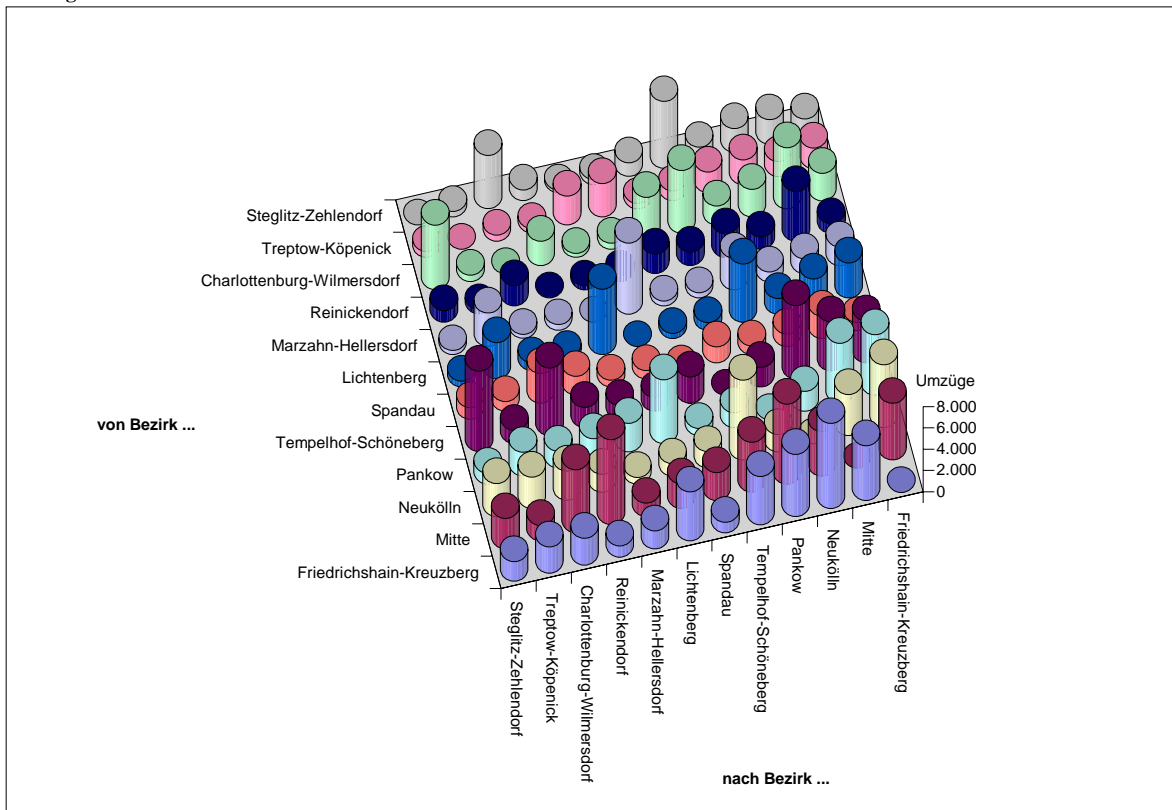
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Um weitere Aussagen zum Zusammenhang von Sozialstruktur und zwischenbezirklichen Umzügen zu machen, wurden die Umzüge in verschiedene Kategorien unterschieden: Den Zu- und Fortzügen aus Bezirken/in Bezirke mit besserer Sozialstruktur wurden die Zu- und Fortzüge aus Gebieten/in Gebiete mit schlechterer Sozialstruktur gegenübergestellt (vgl. Abbildung 4.7.27).

Aus methodischen Gründen kann hier die Korrelationsrechnung nicht sinnvoll eingesetzt werden. Zwar ergeben sich hohe Korrelationen mit dem Sozialindex für die einzelnen Größen, insbesondere für die Zu- und Fortzüge zwischen Bezirken mit besserer Sozialstruktur, sie sind aber teilweise dadurch bedingt, dass aus den Gebieten mit besonders hohen oder niedrigen Sozialindexwerten keine Umzüge mehr in Gebiete mit noch höheren oder niedrigen Sozialindizes möglich sind.

Es ist jedoch möglich, eine Korrelation zwischen dem Sozialindex und dem zwischenbezirklichen Wanderungssaldo (Zu-

Abbildung 4.7.26:
Umzüge zwischen den Bezirken in Berlin 1999 - 2002



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

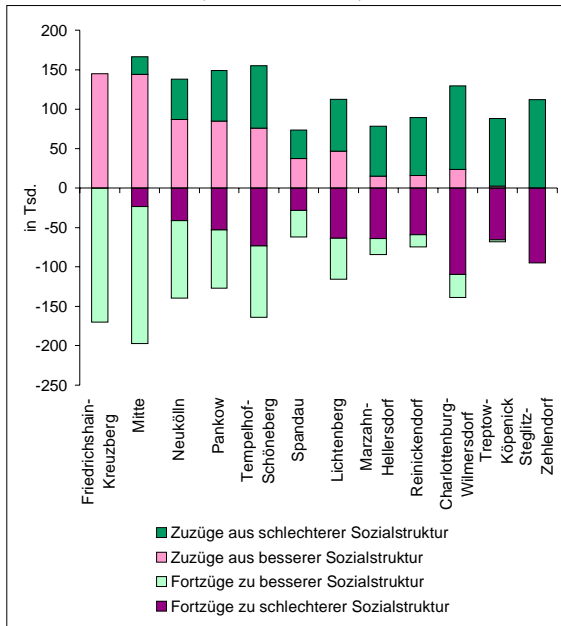
züge minus Fortzüge eines Bezirks mit Herkunft/ Ziel andere Bezirke) zu berechnen. Es ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von $r = 0,747$ ($p = 0,005$).

Im Unterschied zur Betrachtung aller Wanderungen (einschließlich derer, die aus Gebieten außerhalb Berlins kommen bzw. in solche führen), lässt sich also für die Umzüge zwischen den Bezirken ein positiver Zusammenhang zwischen Sozialindex und Wanderungssaldo erkennen. Die Gebiete mit ungünstiger Sozialstruktur verlieren verstärkt Einwohner an andere Bezirke, während letztere entsprechend Einwohner aus diesen Bezirken gewinnen. Das zeigt auch Abbildung 4.7.28.

Die Bezirke mit der ungünstigsten Sozialstruktur (Sozialindex 2003), Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte, verlieren Einwohner an andere Bezirke, Treptow-Köpenick und Steglitz-Zehlendorf gewinnen Einwohner hinzu.

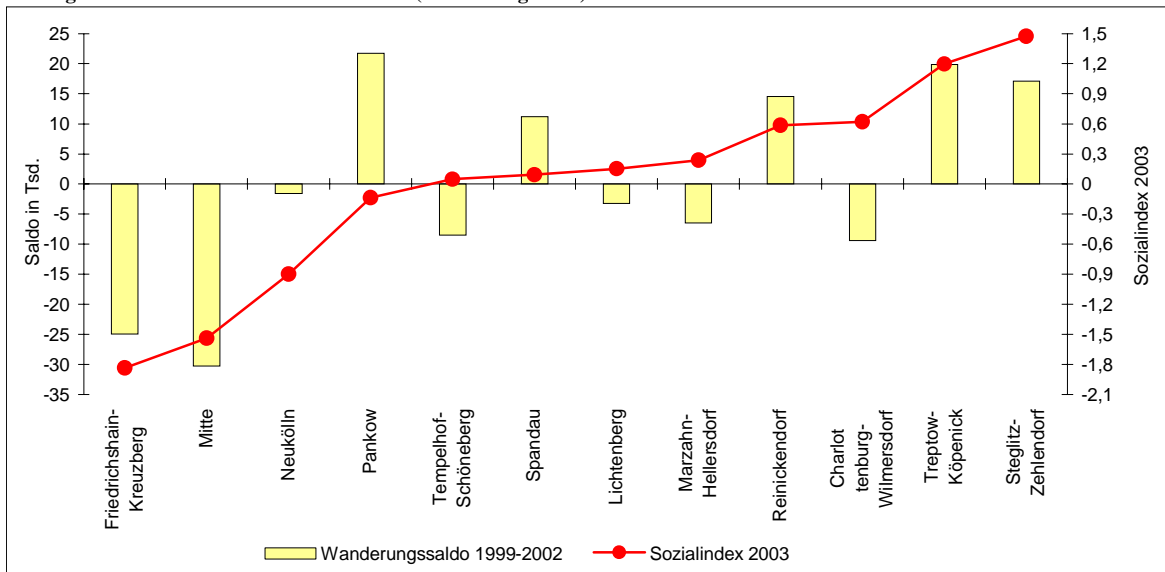
Wie Abbildung 4.7.26 zeigt, kommen die nach Treptow-Köpenick Zuziehenden wesentlich aus den benachbarten Bezirken Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Neukölln und Pankow. Diejenigen die innerhalb Berlins nach Steglitz-Zehlendorf zuziehen, kommen vor allem aus den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf. Auch für die Abwanderung aus Bezirken mit schlechter Sozialstruktur gilt in der Regel, dass diese nicht hauptsächlich in Bezirke mit hoher Sozialstruktur erfolgt, sondern eher in Gebiete mit (etwas) weniger ungünstiger Sozialstruktur (vgl. Abbildung 4.7.29).

Abbildung 4.7.27:
Umzüge zwischen den Bezirken in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach Sozialstruktur (Sozialindex 2003)



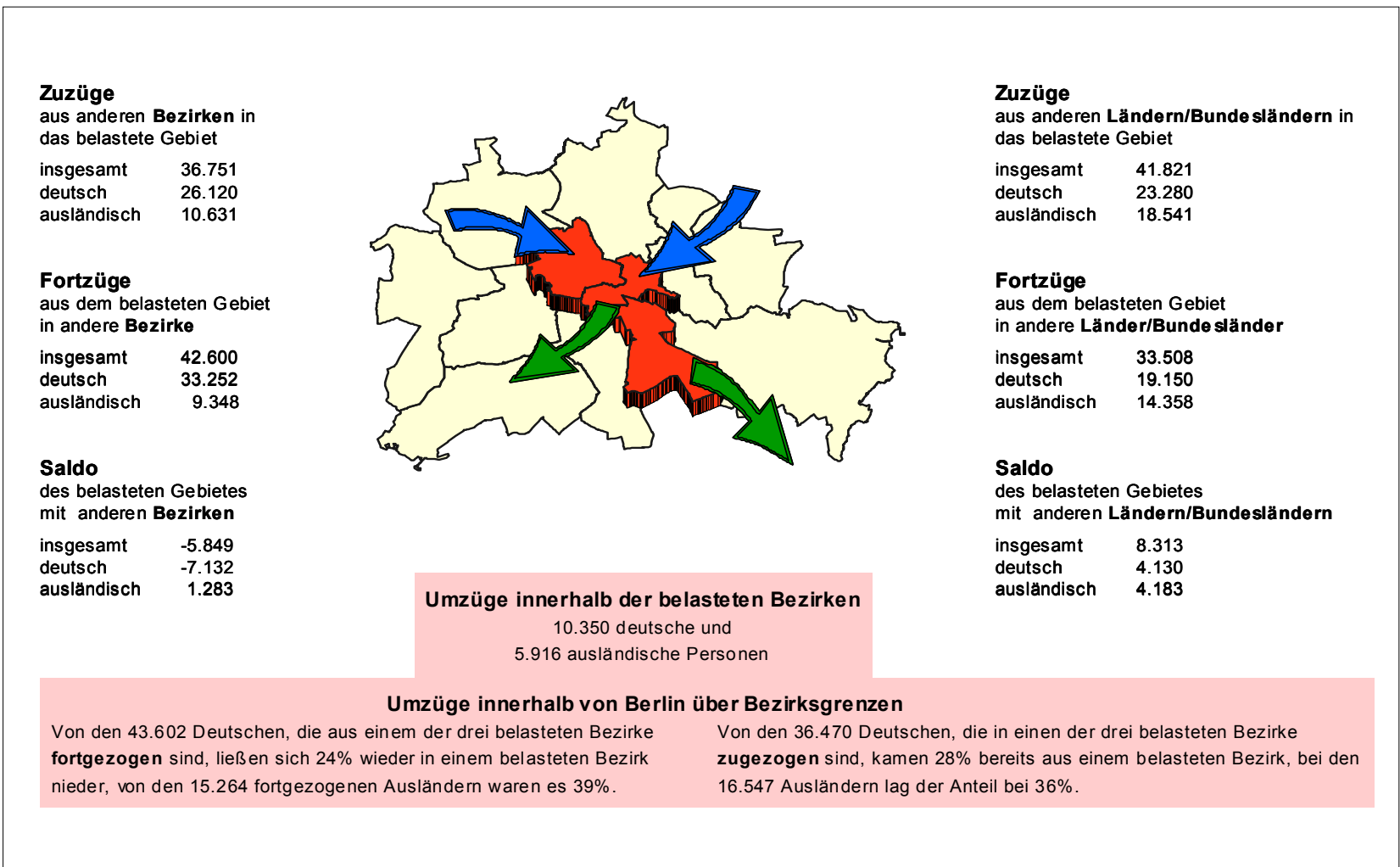
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.28:
Umzüge zwischen den Bezirken 1999 - 2002 (zusammengefasst) und Sozialindex 2003 in Berlin



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.29:
Wanderungsströme der sozial am stärksten belasteten Bezirke Berlins 2002
(Sozialindex 2003 Ränge 12 bis 10: Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Neukölln)



(Datenquelle: StatLa Berlin / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Soziale Brennpunkte und Wanderungsgeschehen

Eine bedeutende Aufgabe der Sozialberichterstattung besteht in der Identifizierung sozialer Problemgebiete in der Stadt. Dabei wäre es wünschenswert, nicht nur Gebiete zu benennen, die bereits eine manifest ungünstige Sozialstruktur aufweisen, sondern auch solche, deren Entwicklung über die Jahre eine starke Verschlechterung zeigt, auch wenn die davon betroffenen Gebiete (noch) nicht zu denen mit ungünstigster Sozialstruktur zählen. Gerade letzteres wäre im Sinne einer Sozialplanung, die bereits einer sich abzeichnenden Veränderung zum Schlechteren effektiv entgegenwirken will.

Die Bezirke mit der ungünstigsten Sozialstruktur in den Jahren 1999 - 2002 wurden in der Clusteranalyse der Wanderungsmuster als Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) ausgewiesen. Diese Bezirke belegen sowohl bezüglich des Sozialindex 2003 als auch bezüglich des Sozialindex 1999 jeweils die letzten Ränge.

Hinsichtlich der Sozialstrukturveränderung zwischen 1998 und 2002 (Sozialindex(Δt)) schneiden Marzahn und Hohenschönhausen am schlechtesten ab, d. h. die Sozialstrukturverschlechterung war hier am stärksten ausgeprägt. Als dritt- und viertletzter Bezirk finden sich hier Wedding und Hellersdorf. Die Gruppe 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf) der Wanderungsanalyse bildet also den Schwerpunkt bezüglich der Sozialstrukturveränderungsdynamik.

Diese Stadtgebiete (Gruppen 2 und 6) werden im Folgenden bezüglich ihrer Wanderungsdynamik genauer betrachtet, wobei auch die kleinsten Ebene der Statistischen Gebiete, die diese Bezirke bilden, einbezogen wird. Es wird deutlich, dass die Sozialstruktur innerhalb der Bezirke erheblich differiert. Dies gilt in stärkerem Maße für den Sozialindex(Δt) innerhalb der Gebiete der Gruppe 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf), der die Veränderungen der Sozialstruktur zwischen 1998 und 2002 wiedergibt. Einige Gebiete, wie Biesdorf-Süd oder Kaulsdorf-Süd, weisen für den Sozialindex(Δt), auf Berlin insgesamt bezogen, sogar weit unterdurchschnittliche Werte auf.

Darüber hinaus zeigt sich, dass der Zusammenhang zwischen einer ungünstigen Sozialstruktur und einer ungünstigen Entwicklung (Sozialindex(Δt)) wesentlich in einer Richtung wirkt: viele der Gebiete mit ungünstiger Sozialstruktur, vor allem im Bezirk Wedding, verzeichnen auch eine sehr ungünstige Entwicklung. Dagegen sind die Werte für den Sozialindex 2003 in Gebieten mit ungünstiger Entwicklung (noch) nicht unterdurchschnittlich und weit von den Werten entfernt, die die Gebiete mit problematischer Struktur aufweisen.

Tabelle 4.7.4:
Sozialstruktur und -veränderung (Sozialindex 2003 und Δt)
in Statistischen Gebieten sozial belasteter Bezirke (Gruppen
2 und 6 der Clusteranalyse) in Berlin 1998 - 2002

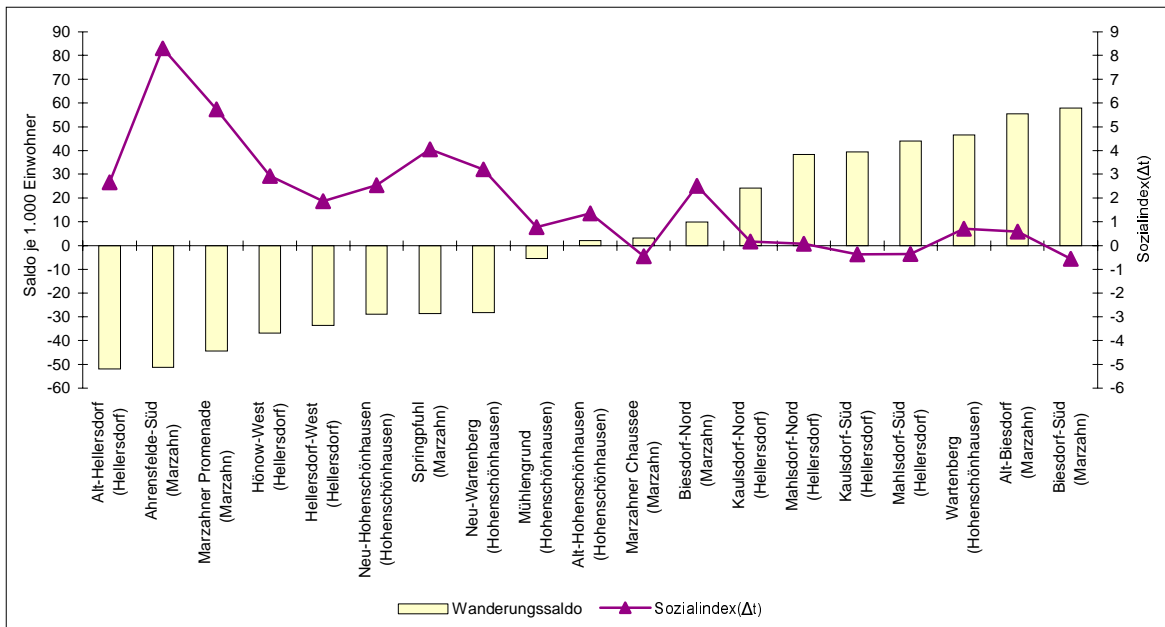
Bezirk (alte Struktur)	Gebiet- Nr.	Gebiet	Sozial- index 2003	Sozial- index (Δt)
Marzahn	181	Ahrensfelde-Süd	-1,04	8,31
	182	Marzahner Promenade	-0,43	5,74
	183	Marzahner Chaussee	1,25	-0,45
	184	Springpfuhl	0,03	4,06
	185	Kienberg	0,71	1,61
	186	Biesdorf-Nord	0,37	2,51
	187	Alt-Biesdorf	1,41	0,59
	188	Biesdorf-Süd	1,69	-0,56
	Hohenschönhausen	173	Wartenberg	1,53	0,71
175		Neu-Wartenberg	-0,42	3,21
176		Neu-Hohenschönhausen	0,00	2,53
177		Mühlengrund	0,63	0,78
178		Marzahner Straße	-2,63	7,47
179		Alt-Hohenschönhausen	0,33	1,35
Hellersdorf		189	Kaulsdorf-Süd	1,50	-0,37
	190	Mahlsdorf-Süd	1,55	-0,35
	191	Mahlsdorf-Nord	1,45	0,08
	192	Kaulsdorf-Nord	1,23	0,17
	193	Hellersdorf-West	-0,04	1,87
	194	Alt-Hellersdorf	-0,51	2,66
	195	Hönow-West	-0,18	2,92
Tiergarten	1	Westhafen	-2,18	3,18
	2	Turmstraße	-1,74	1,22
	3	Hansaviertel	-0,48	0,57
	5	Lützwowplatz	-1,31	0,85
	Wedding	6	Soldiner Straße	-2,15	3,32
7		Gesundbrunnen	-1,92	0,63
8		Humboldthain	-2,40	3,92
9		Leopoldplatz	-2,08	2,27
11		Schillerpark	-0,82	1,77
Kreuzberg	12	Mehringplatz	-2,38	3,85
	13	Moritzplatz	-2,47	1,90
	14	Mariannenplatz	-2,56	0,79
	15	Wiener Straße	-2,27	0,40
	16	Urban	-1,50	0,63
	17	Viktoriapark	-1,12	1,05
	Berlin		Durchschnitt	0,00	0,94
		Minimum	-2,63	-2,74
		Maximum	1,81	8,31

(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Eine Übersicht über die betrachteten Gebiete und die zugehörigen Sozialindizes gibt Tabelle 4.7.4.

Nachfolgend sind die Wanderungssalden der einzelnen Statistischen Gebiete der Bezirke Marzahn, Hohenschönhausen und Hellersdorf mit ihrem jeweiligen Sozialindex(Δt) wiedergegeben. Der starke Zusammenhang zwischen Wanderungsverlusten und einer stärkeren Verschlechterung der Sozialstruktur des jeweiligen Gebietes einerseits und Wanderungsgewinnen und einer (weit) weniger starken Verschlechterung der Sozialstruktur andererseits ist deutlich erkennbar. Die Statistischen Gebiete Marzahner Chaussee, Mahlsdorf-Süd, Kaulsdorf-Süd und Biesdorf-Süd verzeichnen sogar eine leichte Verbesserung der Sozialstruktur (Sozialindex(Δt)). Nicht dargestellt und auch nicht in die Korrelationsberechnung einbezogen wurde das Statistische Gebiet Nr. 178 Marzahner Str., in dem das Wanderungsvolumen die Bevölkerung um ein Mehrfaches übertraf. Auch Nr. 185 Kienberg wurde ausgeschlossen, da dort 1998 einmalig ein sehr starker Zuzug (924 Zuzüge auf 1.000 Einwohner) stattfand (vgl. Abbildung 4.7.30).

Abbildung 4.7.30:
Wanderungssaldo und Sozialindex(Δt) ausgewählter Statistischer Gebiete in Bezirken (alt) mit starker Verschlechterung der Sozialstruktur in Berlin 1998 - 2002



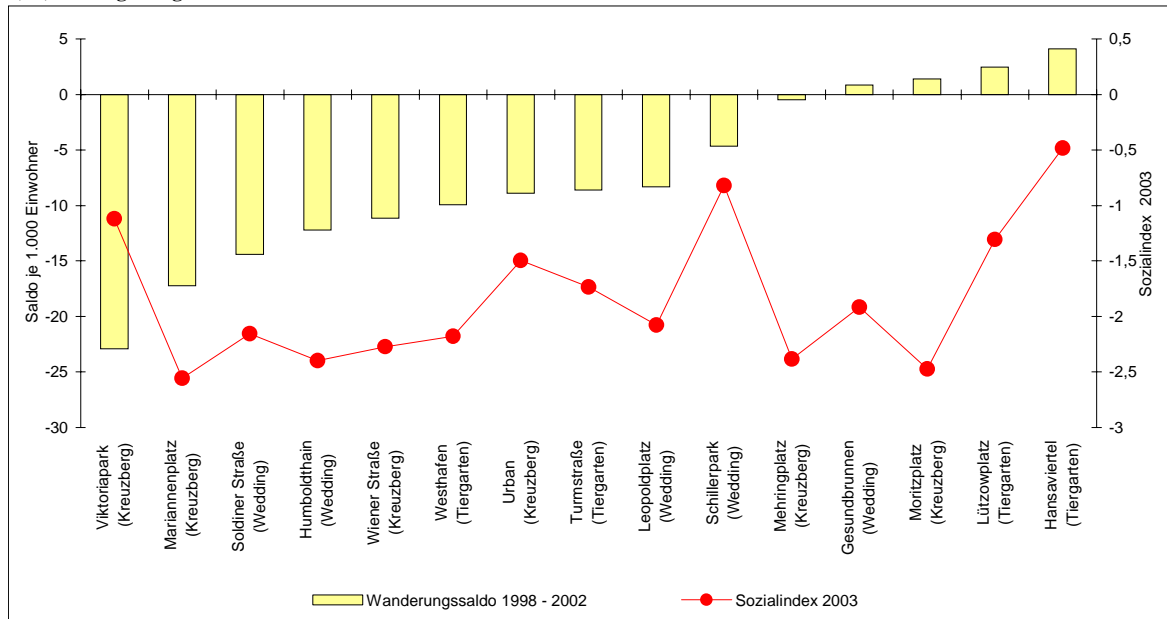
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Der Zusammenhang zwischen Saldo und Sozialstruktur bestätigt sich auch durch die Korrelationsrechnung ($r = -0,784, p < 0,001$). Bei der Berechnung von Korrelationen des Sozialindex(Δt) mit den Wanderungsgrößen (jeweils je 1.000 Einwohner) Zuzüge ($r = 0,462, p = 0,046$), Fortzüge ($r = 0,834, p < 0,001$) und dem Wanderungsvolumen ($r = 0,810, p < 0,001$) ergeben sich ebenfalls Beziehungen, die deutlich ausfallen.

Für die Statistischen Gebiete der Bezirke Tiergarten, Wedding und Kreuzberg sind keine signifikanten Korrelationen des Sozialindex(Δt) oder des Sozialindex 2003, weder für den Wanderungssaldo, noch für die Zahl der Zu-/Fortzüge oder das Wanderungsvolumen (jeweils je 1.000 Einwohner) zu ermitteln. Wanderungssaldo und Sozialindex 2003 sind für die einzelnen Gebiete in Abbildung 4.7.31 dargestellt.

Bei Betrachtung der Wanderungen der deutschen und ausländischen Bevölkerung getrennt ergeben sich einige wenige signifikante Korrelationen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu bedenken,

Abbildung 4.7.31:
Wanderungssaldo 1998 - 2002 (zusammengefasst) und Sozialindex 2003 von ausgewählten Statistischen Gebieten in Bezirken (alt) mit ungünstiger Sozialstruktur in Berlin



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

dass hier nur jeweils die Wanderungs- und Sozialstruktur- bzw. Sozialstrukturveränderungswerte der einzelnen Gebiete in den insgesamt ungünstigsten Bezirken untereinander verglichen wurden.

Während in Marzahn, Hohenschönhausen und Hellersdorf günstige und ungünstige Gebiete, sowohl hinsichtlich des Wanderungssaldos als auch der Sozialstrukturveränderung, deutlich zu unterscheiden sind, ist dies in Tiergarten, Wedding und Kreuzberg weniger gut möglich. Die Korrelationen mit dem Wanderungssaldo in der Teilgruppe der deutschen Bevölkerung zeigt, dass die Statistischen Gebiete mit dem ungünstigsten Sozialindex 2003 innerhalb der drei Bezirke bzw. mit der am stärksten ausgeprägten Sozialstrukturverschlechterung 1998 - 2002 eher verlassen werden als die übrigen, bei denen die Sozialstruktur weniger ungünstig ist. Für die ausländische Bevölkerung gilt, dass in diese Gebiete eher Zuzüge stattfinden (vgl. Tabelle 4.7.5).

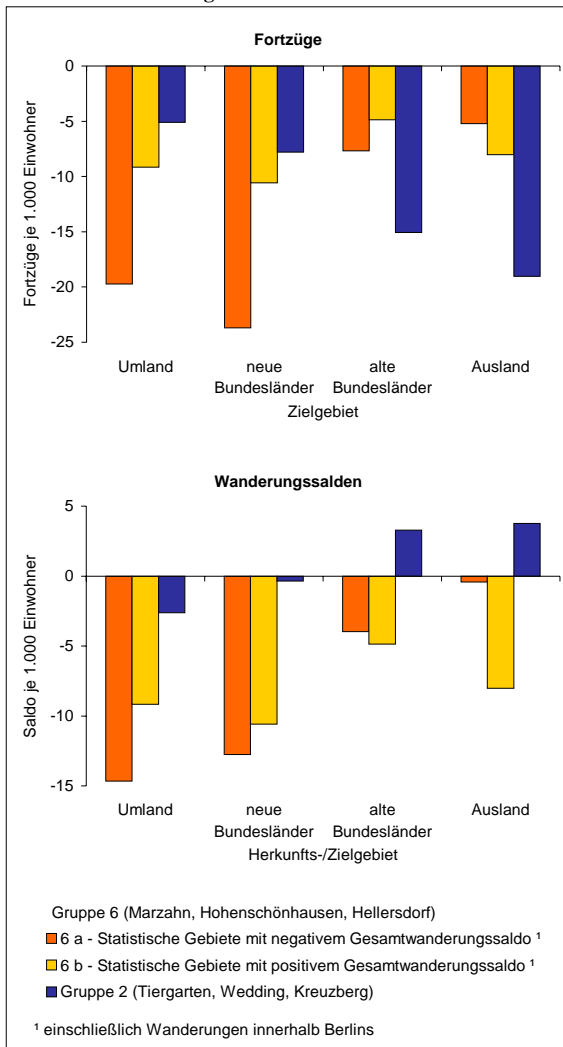
Im Folgenden sind die Fortzüge und Wanderungssalden, jeweils für Umzüge über die Grenzen Berlins, wiederum für die Gruppen 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) und 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf) der Clusteranalyse dargestellt. Dabei wurde in der Gruppe 6 noch einmal nach zwei Teilgruppen unterschieden. Dies geschah anhand des Kriteriums eines insgesamt (einschließlich der Umzüge innerhalb Berlins) positiven bzw. negativen Wanderungssaldos der einzelnen Statistischen Gebiete, da diese Gebiete erheblich voneinander differieren.

Tabelle 4.7.5:
Korrelationen zwischen Sozialstruktur und Wanderungen für die Statistischen Gebiete der Bezirke (alte Struktur) Kreuzberg, Tiergarten und Wedding in Berlin 1998 - 2002

	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Volumen
	je 1.000 Einwohner			
Wanderungen der Ausländer				
Sozialindex 2003				
Korrelation	0,522	0,352	0,177	0,460
Signifikanz (2-seitig)	0,046	0,198	0,529	0,085
Sozialindex(Δt)				
Korrelation	0,327	0,194	0,150	0,273
Signifikanz (2-seitig)	0,235	0,488	0,594	0,325
Wanderungen der Deutschen				
Sozialindex 2003				
Korrelation	-0,423	-0,543	0,606	-0,490
Signifikanz (2-seitig)	0,116	0,036	0,017	0,064
Sozialindex(Δt)				
Korrelation	0,216	0,389	-0,738	0,309
Signifikanz (2-seitig)	0,44	0,151	0,002	0,262

(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 4.7.32:
Fortzüge und Wanderungssalden über die Berliner Landesgrenze aus Gebieten/in Gebiete (Gruppen 2 und 6 der Clusteranalyse) mit problematischer Sozialstruktur (Sozialindex 2003 bzw. (Δt)) in Berlin 1998 - 2002 nach Ziel-/Herkunftsgebieten



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Kriterium zur Bestimmung der Gebiete dieser Gruppe und weist noch einmal auf das für diese Gebiete positive Wanderungsgeschehen hin. Gruppe 6 a (Statistische Gebiete mit negativem Wanderungssaldo in Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf) hat per Saldo die größten Bevölkerungsverluste zu verzeichnen. Diese sind auch in den jüngeren Altersgruppen deutlich ausgeprägt, was mit Fortzügen von Familien mit Kindern aus diesen Gebieten zusammenhängen dürfte (vgl. Abbildung 4.7.33).

In der Teilgruppe der Statistischen Gebiete der Gruppe 6 (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf), die einen negativen Wanderungssaldo aufweisen, ist die im Vergleich zu den anderen Gruppen hohe Abwanderung in das Umland und die neuen Bundesländer deutlich erkennbar. Die komplementäre Teilgruppe der Statistischen Gebiete dieser Bezirke mit einem positiven Wanderungssaldo und einer vergleichsweise geringen Verschlechterung der Sozialstruktur zeigt dagegen auch nur eine geringe Abwanderung über die Berliner Grenzen.

In der Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) finden die Fortzüge hauptsächlich in die alten Bundesländer und ins Ausland statt. Der Wanderungssaldo mit den alten Ländern und dem Ausland ist jedoch positiv (vgl. Abbildung 4.7.32).

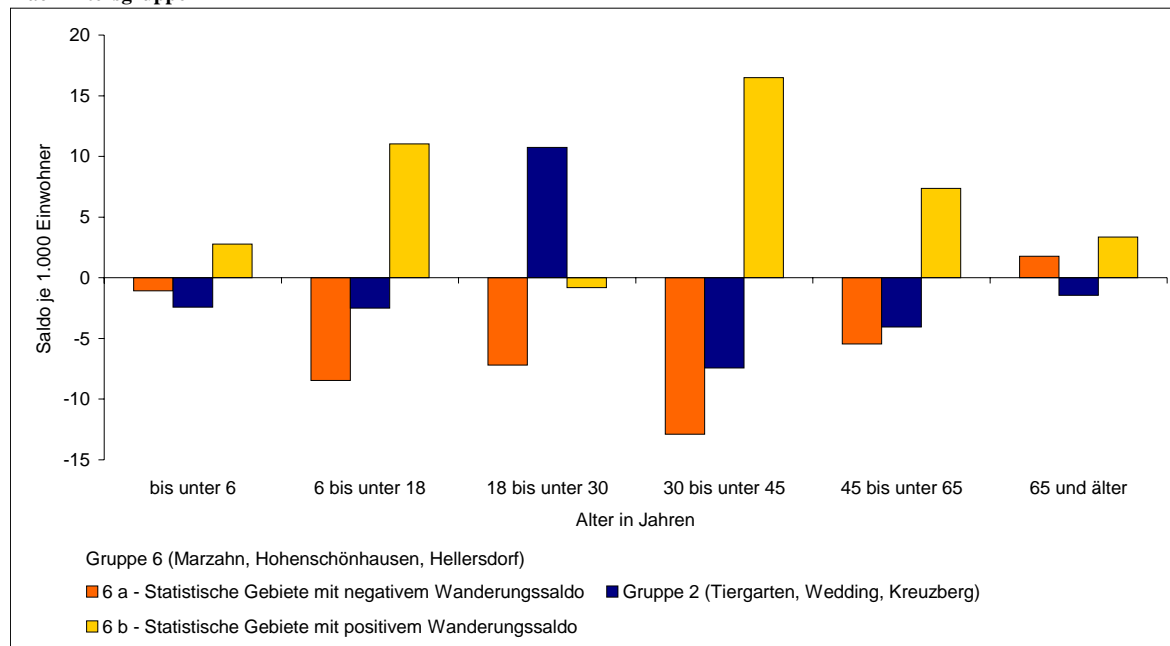
Nachfolgend sind die Wanderungssalden der einzelnen Altersgruppen für die Jahre 1998 - 2002 in den Bezirken mit problematischer Sozialstruktur dargestellt.

Die Entwicklung der Gruppe 2 (Tiergarten, Wedding, Kreuzberg) zeigt einen deutlich positiven Saldo in der Gruppe der jungen Erwachsenen von 18 bis unter 30 Jahren, während der Saldo in den höheren sowie in den jüngeren (Kinder und Jugendliche) Altersgruppen negativ ist. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass in die Bezirke dieser Gruppe junge Erwachsene ohne Kinder zuziehen.

In Gruppe 6 b (Statistische Gebiete mit positivem Wanderungssaldo in Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf) sind die Salden der Altersgruppen, mit Ausnahme der jungen Erwachsenen, durchweg positiv. Dies resultiert zum Teil aus dem

Abbildung 4.7.33:

Wanderungssalden aus Gebieten/in Gebiete (Gruppen 2 und 6 der Clusteranalyse) mit problematischer Sozialstruktur (Sozialindex 2003 bzw. (At)) in Berlin 1998 - 2002 (zusammengefasst) nach Altersgruppen



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

4.7.7 Begriffserläuterungen

Das Wanderungsgeschehen in Berlin wird mit Hilfe einer Reihe von Wanderungsgrößen oder -kennzahlen beschrieben, berechnet aus den absoluten Zahlen der Fort- und Zuzüge. Die Fort- und Zuzüge wurden für die jeweiligen Gebiete aus den An-, Um- und Abmeldungen bei den Meldestellen ermittelt und vom Statistischen Landesamt Berlin zur Verfügung gestellt. Der Zeitraum umfasst dabei die Jahre 1994 - 2002. Einige Datenbestände stehen ab dem Jahr 2001 oder 2002 nur noch für die neue Bezirksstruktur zur Verfügung. Daten, die auf kleinräumigerer Ebene (Statistische Gebiete oder Verkehrszellen) vorhanden sind, können wahlweise auf die Ebene der alten oder neuen Bezirksstruktur aggregiert werden.

Die Fort- und Zuzüge werden jeweils in dreierlei Hinsicht untergliedert ausgewiesen: erstens nach den Ziel- bzw. Herkunftsgebieten, zweitens nach sechs Altersgruppen und drittens nach Staatsangehörigkeit differenziert. Die Ziel- und Herkunftsgebiete außerhalb Berlins umfassen vier Kategorien: Den engeren Verflechtungsraum (hier als „Umland“ bezeichnet), der den Brandenburger Teil des gemeinsamen Planungsraumes der Länder Berlin und Brandenburg umfasst (vgl. Entwurf eines Landesplanungsvertrages zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg vom 11.11.1994), die neuen Bundesländer (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen), die alten Bundesländer (Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein) und das Ausland. Die Umzüge vom/ins Umland bilden eine Teilmenge des Austausches mit den neuen Bundesländern.

Aus der Anzahl der Zu- und Fortzüge je Kategorie (Altersgruppe, Ziel-/Herkunftsgebiet, Staatsangehörigkeit) und räumlichem Gebiet (Bezirk, Statistisches Gebiet oder Verkehrszelle) lassen sich Wanderungskennzahlen berechnen, von denen vor allem zwei verwendet wurden:

- Das Wanderungsvolumen als Summe der Zu- und Fortzüge, das die Intensität des Wanderungsgeschehens abbildet (auch als Mobilitätsziffer bezeichnet).
- Der Wanderungssaldo als Differenz der Zu- und Fortzüge (Zuzüge - Fortzüge), der anzeigt, ob ein Gebiet Einwohner durch Wanderungsbewegungen verliert (negativer Wanderungssaldo) oder gewinnt (positiver Wanderungssaldo).

Um das Wanderungsgeschehen in Gebieten mit unterschiedlich hoher Einwohnerzahl vergleichen zu können, werden Zu- und Fortzüge, Wanderungsvolumen und -saldo jeweils durch die Anzahl der Einwohner eines Gebietes geteilt; der Bevölkerungsbezug wird je 1.000 Einwohner berechnet. Dabei wird die gesamte Bevölkerung eines Gebietes oder eine entsprechende Teilmenge (Staatsangehörigkeit, Altersgruppe) zugrunde gelegt. Wenn die Wanderungszahlen der ausländischen Bevölkerung statt auf die Anzahl der ausländischen Einwohner auf alle Einwohner eines Gebietes bezogen wird, ist dies gesondert ausgewiesen.

Tabelle 4.7.6:
Wanderungskennzahlen in Berlin 1994 - 2002
nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten

Ziel-/Herkunftsgebiet / Wanderung	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	je 1.000 Einwohner								
Umland									
Zuzüge	1,99	2,27	2,69	3,10	3,44	3,90	4,30	4,44	4,44
Fortzüge	4,66	6,72	8,20	11,51	12,15	11,31	9,99	8,53	8,04
Wanderungssaldo	-2,66	-4,45	-5,51	-8,40	-8,71	-7,42	-5,69	-4,09	-3,60
Wanderungsvolumen	6,65	9,00	10,88	14,61	15,60	15,21	14,29	12,97	12,48
neue Bundesländer									
Zuzüge	5,68	6,49	7,04	8,05	9,07	9,48	9,97	10,55	6,37
Fortzüge	8,24	10,52	12,20	15,88	16,55	15,35	13,93	12,25	4,53
Wanderungssaldo	-2,56	-4,03	-5,16	-7,83	-7,48	-5,87	-3,96	-1,70	1,84
Wanderungsvolumen	13,92	17,01	19,24	23,94	25,63	24,83	23,90	22,80	10,89
alte Bundesländer									
Zuzüge	10,04	10,08	9,68	10,07	11,90	12,56	12,96	13,28	13,01
Fortzüge	9,94	10,02	10,00	10,26	10,56	10,52	10,89	11,06	11,96
Wanderungssaldo	0,10	0,05	-0,31	-0,19	1,35	2,04	2,07	2,22	1,06
Wanderungsvolumen	19,98	20,10	19,68	20,33	22,46	23,08	23,85	24,35	24,97
Ausland									
Zuzüge	18,34	19,22	17,50	15,10	14,24	14,61	13,93	13,72	12,98
Fortzüge	13,35	12,77	13,34	15,39	14,36	12,75	12,45	10,37	10,07
Wanderungssaldo	5,00	6,45	4,16	-0,28	-0,12	1,86	1,49	3,35	2,91
Wanderungsvolumen	31,69	31,99	30,84	30,49	28,61	27,36	26,38	24,09	23,05

(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 4.7.7:
Wanderungskennziffern für Stadtgebiete (Gruppierungen der Clusteranalyse) in Berlin 1994 - 1998 (jährlicher Durchschnitt)
nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit

Bevölkerung / Wanderungskennziffern / Staatsangehörigkeit / Altersgruppen		Stadtgebiete (alte Bezirksstruktur)						Berlin
		Gruppe 1 Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg	Gruppe 2 Tiergarten, Wedding, Kreuzberg	Gruppe 3 Charlottenburg, Wilmerdorf, Schöneberg, Neukölln	Gruppe 4 Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendf.	Gruppe 5 Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow	Gruppe 6 Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf	
Bevölkerung am 31.12.1998		in %						
Anteil der Stadtgebiete		13,7	11,7	22,8	28,1	12,3	11,4	100,0
Anteil der Ausländer		9,2	31,3	19,3	10,1	3,8	3,4	13,0
Anteil unter 18-Jähriger		14,7	19,1	15,8	16,5	17,0	23,8	17,3
Anteil unter 30-Jähriger		35,3	36,7	30,2	29,4	31,4	39,1	32,6
Anteil 65-Jähriger und Älterer		12,6	10,9	14,5	17,0	15,6	8,2	13,9
Wanderungen 1994 - 1998		je 1.000 Einwohner						
insgesamt Mobilitätsziffer		376,8	397,1	309,0	269,5	276,8	297,7	312,1
Deutsche Mobilitätsziffer		321,3	337,8	255,1	224,1	242,0	260,4	261,9
Ausländer Mobilitätsziffer		900,1	527,0	530,8	681,6	1157,8	1297,3	645,0
insgesamt Zuzüge		181,6	191,7	152,5	136,9	150,3	140,0	154,9
Fortzüge		195,3	205,4	156,6	132,6	126,5	157,7	157,1
Wanderungssaldo		-13,7	-13,6	-4,1	4,3	23,8	-17,8	-2,2
Ausländer Zuzüge		485,9	272,4	274,4	356,1	631,3	686,1	337,9
Fortzüge		414,2	254,7	256,4	325,5	526,5	611,2	307,1
Wanderungssaldo		71,7	17,7	18,0	30,5	104,8	74,9	30,8
Saldo nach Herkunfts-/Ziel-Gebiet								
insgesamt andere Bezirke		-15,4	-16,0	-4,4	8,0	23,8	-2,6	0,0
Umland		-8,3	-3,2	-3,6	-5,8	-5,4	-12,7	-6,1
neue Bundesländer		-6,6	-2,7	-3,3	-5,3	-4,2	-13,5	-5,5
alte Bundesländer		3,9	1,0	0,7	-1,1	0,3	-3,0	0,2
Ausland		4,3	4,1	2,9	2,7	4,0	1,3	3,1
Ausländer andere Bezirke		12,9	0,6	-2,3	-3,8	-15,3	23,0	0,0
Umland		0,9	0,2	0,3	-0,4	1,2	2,3	0,3
neue Bundesländer		9,6	1,6	2,1	2,5	14,8	13,9	3,7
alte Bundesländer		7,5	1,7	2,2	2,4	9,8	7,9	3,1
Ausland		42,6	13,7	16,0	29,4	95,6	30,0	24,2
altersbezogene Wanderung								
unter 30 Jahre Wanderungssaldo		12,0	1,6	8,4	10,8	41,0	-25,8	8,0
Mobilitätsziffer		574,0	581,7	514,7	463,2	442,7	414,8	497,3
65 Jahre u. m. Wanderungssaldo		-26,1	-8,6	-9,1	1,8	0,5	26,6	-3,6
Mobilitätsziffer		124,7	108,0	86,1	84,9	110,2	126,5	98,6
Anteil der Zuzüge aus ...¹⁾		in %						
insgesamt gleichem Bezirk		31,9	32,5	30,4	35,2	34,5	40,9	33,7
anderem Bezirk		39,2	43,2	44,9	41,4	44,2	39,1	42,2
Umland		1,9	0,9	1,1	1,9	2,7	2,4	1,7
neuen Bundesländern		7,5	2,7	2,9	3,8	6,5	6,9	4,7
alten Bundesländern		7,0	8,2	8,9	6,9	3,6	2,5	6,7
Ausland		12,4	12,5	11,8	10,7	8,5	8,2	11,0
Ausländer gleichem Bezirk		11,8	30,2	24,4	19,2	7,3	13,6	20,9
anderem Bezirk		32,2	37,6	38,0	35,8	33,1	33,6	36,0
Umland		0,9	0,4	0,6	0,7	0,7	1,0	0,6
neuen Bundesländern		4,4	1,6	1,8	2,2	4,1	4,8	2,6
alten Bundesländern		4,7	3,8	4,1	3,4	3,8	3,1	3,9
Ausland		46,1	26,5	31,2	38,7	51,0	43,9	36,1
Anteil der Fortzüge nach ...¹⁾								
insgesamt gleichem Bezirk		28,5	29,9	28,9	34,8	39,2	33,8	32,0
anderem Bezirk		42,4	47,4	45,4	35,3	32,7	33,7	40,1
Umland		5,8	2,4	3,3	6,0	7,0	9,3	5,3
neuen Bundesländern		9,9	3,8	4,8	7,6	10,4	13,5	7,8
alten Bundesländern		4,4	7,0	8,1	7,6	3,9	3,8	6,3
Ausland		9,0	9,5	9,5	8,7	6,7	6,0	8,5
Ausländer gleichem Bezirk		13,9	32,3	26,1	21,0	8,7	15,3	23,0
anderem Bezirk		34,8	39,9	41,6	40,2	42,6	34,1	39,6
Umland		0,8	0,4	0,5	0,9	0,6	0,7	0,6
neuen Bundesländern		2,9	1,0	1,1	1,6	2,1	3,1	1,6
alten Bundesländern		3,8	3,3	3,5	3,0	2,8	2,2	3,3
Ausland		43,9	23,0	27,2	33,3	43,1	44,5	31,9

¹⁾ an allen Zu- bzw. Fortzügen der entsprechenden Bevölkerung
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 4.7.8:
Wanderungskennziffern für Stadtgebiete (Gruppierungen der Clusteranalyse) in Berlin 1999 - 2002 (jährlicher Durchschnitt)
nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit

Bevölkerung / Wanderungskennziffern / Staatsangehörigkeit / Altersgruppen	Stadtgebiete (alte Bezirksstruktur)						Berlin
	Gruppe 1 Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg	Gruppe 2 Tiergarten, Wedding, Kreuzberg	Gruppe 3 Charlottenburg, Wilmerdorf, Schöneberg, Neukölln	Gruppe 4 Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof, Reinickendf.	Gruppe 5 Treptow, Köpenick, Weißensee, Pankow	Gruppe 6 Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf	
Bevölkerung am 31.12.2002	in %						
Anteil der Stadtgebiete	13,8	11,7	22,7	28,1	13,0	10,7	100,0
Anteil der Ausländer	10,3	31,6	20,2	9,9	3,2	3,7	13,3
Anteil unter 18-Jähriger	12,4	18,3	15,2	16,2	16,6	17,6	15,9
Anteil unter 30-Jähriger	34,9	36,6	29,4	28,4	31,7	33,6	31,5
Anteil 65-Jähriger und Älterer	13,9	11,2	15,3	18,6	19,2	10,5	15,5
Wanderungen 1999 - 2002	je 1.000 Einwohner						
insgesamt Mobilitätsziffer	378,3	369,6	294,1	251,5	284,8	267,6	298,2
Deutsche Mobilitätsziffer	336,6	319,5	248,3	221,4	260,4	249,3	261,3
Ausländer Mobilitätsziffer	771,1	479,3	482,5	523,8	902,0	759,0	542,8
insgesamt Zuzüge	190,5	182,5	146,8	127,9	149,2	125,9	149,6
Fortzüge	187,8	187,1	147,3	123,6	135,5	141,7	148,6
Wanderungssaldo	2,8	-4,5	-0,4	4,4	13,7	-15,8	0,9
Ausländer Zuzüge	404,8	247,8	252,7	271,4	444,1	385,2	281,4
Fortzüge	366,2	231,5	229,9	252,4	457,9	373,9	261,4
Wanderungssaldo	38,6	16,3	22,8	18,9	-13,8	11,3	20,0
Saldo nach Herkunfts-/Ziel-Gebiet							
insgesamt andere Bezirke	-9,3	-12,6	-3,1	5,7	16,6	-2,1	0,0
Umland	-5,8	-2,2	-3,1	-5,2	-6,0	-11,1	-5,2
neue Bundesländer	0,2	0,4	-1,2	-3,3	-2,6	-8,7	-2,4
alte Bundesländer	9,7	3,4	1,3	0,6	0,6	-3,4	1,8
Ausland	3,1	4,6	3,2	2,3	0,4	0,1	2,4
Ausländer andere Bezirke	-0,6	1,7	5,3	-6,5	-29,7	7,1	-
Umland	1,2	0,4	0,2	-0,6	0,4	1,2	0,2
neue Bundesländer	7,5	2,1	2,4	1,8	5,1	13,0	3,1
alte Bundesländer	3,4	-2,1	-0,9	2,8	2,9	-2,1	0,1
Ausland	28,0	14,5	15,9	21,0	7,5	-6,9	16,8
altersbezogene Wanderung							
unter 30 Jahre Wanderungssaldo	43,5	19,8	16,3	9,2	24,8	-24,3	14,6
Mobilitätsziffer	584,5	527,1	463,7	408,8	459,1	380,1	464,3
65 Jahre u. m. Wanderungssaldo	-15,3	-13,2	-8,6	2,0	2,1	21,5	-2,6
Mobilitätsziffer	124,0	111,6	93,5	90,2	108,8	142,7	103,4
Anteil der Zuzüge aus ... ¹⁾	in %						
insgesamt gleichem Bezirk	28,7	31,4	31,7	35,7	34,1	41,1	33,3
anderem Bezirk	38,8	40,3	41,3	37,9	42,9	38,9	39,9
Umland	2,6	1,4	1,8	3,4	4,3	3,9	2,8
neuen Bundesländern	9,1	4,5	4,4	6,0	9,1	8,8	6,6
alten Bundesländern	11,4	10,0	9,6	8,3	4,8	3,0	8,4
Ausland	9,4	12,4	11,2	8,7	4,9	4,3	9,0
Ausländer gleichem Bezirk	14,1	30,2	26,8	20,4	11,2	17,8	23,2
anderem Bezirk	35,0	35,5	35,9	34,7	42,7	39,9	36,0
Umland	1,0	0,7	0,8	1,0	1,1	1,3	0,9
neuen Bundesländern	4,3	2,4	2,5	2,6	3,4	6,5	3,0
alten Bundesländern	5,7	4,5	4,6	5,4	3,7	2,9	4,8
Ausland	39,9	26,7	29,4	35,9	38,1	31,6	32,2
Anteil der Fortzüge nach ... ¹⁾							
insgesamt gleichem Bezirk	28,3	30,3	31,0	35,5	35,8	34,1	32,4
anderem Bezirk	42,9	45,5	42,4	33,5	34,0	33,6	38,8
Umland	5,5	2,5	3,7	7,3	8,5	10,3	6,0
neuen Bundesländern	9,3	4,3	5,5	9,1	12,2	13,9	8,5
alten Bundesländern	6,4	7,9	8,6	7,8	4,7	4,6	7,0
Ausland	7,7	9,6	8,8	6,9	4,8	3,5	7,2
Ausländer gleichem Bezirk	15,7	32,3	29,4	21,9	10,8	18,3	25,0
anderem Bezirk	39,0	37,3	37,1	39,7	47,9	39,4	38,8
Umland	0,7	0,5	0,8	1,3	1,0	1,1	0,9
neuen Bundesländern	2,6	1,6	1,7	2,2	2,1	3,2	2,0
alten Bundesländern	5,4	5,7	5,4	4,7	2,9	3,6	5,1
Ausland	36,6	22,4	25,5	30,3	35,3	34,5	28,3

¹⁾ an allen Zu- bzw. Fortzügen der entsprechenden Bevölkerung
 (Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

5. Sozialstruktur und Planung

*G. Meinlschmidt, D. Pohle, M. Augustin, V. Brünjes, R. Geene, R. Rosenbrock,
M. Hachmann, H. Backes, H. Beuscher, E. Koller, C. Baumgarth*

5.1 Einführung

G. Meinlschmidt

Nachdem eine ausführliche quantitative Analyse des Sozialraums vorgenommen wurde, soll nunmehr anhand von ausgewählten Planungsbereichen gezeigt werden, wie die Ergebnisse der Sozialstruktur-analyse in ganz konkrete Planung umgesetzt werden können. Die Einsatzfelder für die Sozialstruktur-indizes erweitern sich dadurch auch mit ihrem Bekanntheits- und Verbreitungsgrad. Das Thema Sozial-raum wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen und dies nicht nur vor dem Hintergrund, dass in Zeiten knapper Ressourcen die Mittel auf die sozial Benachteiligten in ihren Lebenswelten zu kon-zentrieren sind.

Die ausgewählten Beispiele beziehen sich zunächst auf konkrete Planungen und ihre Umsetzungen. Danach werden Bereiche dargestellt, bei denen der Sozialraum eine entscheidende Rolle spielt, die Umsetzungen sich jedoch noch im Stadium der methodischen Konzeptionierung und Diskussion befinden.

Grundlage für diese Planung sind die Ergebnisse einer auf Kontinuität angelegten Gesundheits- und Sozialberichterstattung, die insbesondere in der kleinräumigen Ausrichtung eine Grundlage für die Entscheidungsträger vor Ort sind. Am Ort der Probleme müssen die Dynamiken in den Veränderungs-prozessen beschrieben und analysiert werden, um frühzeitig reagieren zu können.

5.2 Funktion der kleinräumigen Sozialberichterstattung für die bezirklichen Entscheidungsträger und ihre Qualifizierung

D. Pohle, M. Augustin

Ziele, Funktionen,
Adressaten

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf existiert eine feste Tradition der Sozialberichterstattung. Auch in der Vergangenheit haben die Kommunalpolitiker/innen der beiden Bezirke Marzahn und Hellersdorf in der Entwicklung der Sozialberichterstattung einen Schwerpunkt gesehen. Sie waren und sind sich bewusst, dass diese Form der sozialen Analyse bedeutsam ist, um sozialpolitische Interventionen in der gebotenen sozialen und räumlichen Differenziertheit vornehmen zu können. Zum relativ reibungslosen Vorgang der Bezirksfusion trug auch das kooperative Zusammenwirken der Bezirksämter auf dem Gebiet der Sozialberichterstattung in der Vorbereitung des Zusammenschlusses bei. Vorliegende Berichterstattungen wurden z. B. zu notwendigen Entscheidungen zur sozialräumlichen Strukturierung des größer werdenden Bezirkes hinzugezogen.

Eine allgemeinverständliche und für die bezirkliche Berichterstattung treffende Formulierung finden wir beim isda e.V. als Arbeitsdefinition: „Kommunale Sozialberichterstattung verstehen wir als Prozess der regelmäßigen und systematischen Beschreibung und Bewertung wesentlicher Lebensbedingungen der Bevölkerung einer kommunalen Einheit (des Bezirkes) in der zeitlichen Veränderung und in ihrer sozialen und räumlichen Differenzierung.“ (Ferchland 2003).

Kommunale Sozialberichterstattung erfolgt auf kleinräumiger Ebene und bezieht sich aufgrund eingeschränkter Möglichkeiten der Verwaltung zumeist nur auf bestimmte Teilbereiche. Bezirkliche Sozialberichterstattung basiert vorwiegend auf der amtlichen Statistik und Verwaltungsdaten. Untersuchungen zu subjektiven Aspekten der Lebensqualität, wie z. B. durch Bevölkerungsbefragungen, sind nur in Ausnahmefällen möglich. Sie wurden in der Vergangenheit und werden gegenwärtig vor allem über externen Sachverstand mit Hilfe arbeitsmarktpolitischer Instrumente erarbeitet. So wurde pünktlich zur Bezirksfusion im Januar 2001 die Studie „50 und älter in Hellersdorf und Marzahn“ (Adler et al. 2001) vorgelegt, auf der wesentlich die Ausarbeitung der Altenplanung, die inzwischen von der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Marzahn-Hellersdorf beschlossen wurde, basiert.

Die bezirkliche Sozialberichterstattung kann nicht den Qualitätskriterien entsprechen, die auf Landes- oder Bundesebene angestrebt werden. Dennoch ist es das Ziel unserer bezirklichen Sozialberichterstattung, bestimmte Qualitätsstandards zu erreichen.

Dazu gehört in erster Linie eine regelmäßige und systematische Berichterstattung, die vergleichende und bewertende Aspekte enthält und verständlich dargestellt ist.

Sozialberichterstattung dient der Information der interessierten Öffentlichkeit und stellt zugleich entscheidungsrelevante Grundlagen für die Kommunalpolitik zur Verfügung. Die kommunale Sozialberichterstattung fungiert als Frühwarnsystem und bietet damit die Möglichkeit, soziale Fehlentwicklungen rechtzeitig zu erkennen und präventiv gegenzusteuern. Sie zeigt politischen Handlungsbedarf auf und sollte dementsprechend auch Handlungsoptionen enthalten.

Mit Beschluss des Bezirksamtes gibt es seit 2003 eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe aller planerisch Tätigen unter Leitung der Plan- und Leitstelle Gesundheit.

Die Sozialberichterstattung im Bezirk Marzahn-Hellersdorf umfasst im Wesentlichen die Bereiche Jugend, Soziales und Gesundheit. Die Berichterstattung erfolgt sozialraum- und zielgruppenorientiert. Dazu wurden einheitliche Planungsräume definiert, die die Grundlage aller planenden Bereiche im Bezirk, auch der Stadtplanung, bilden.

Entsprechend der Zielgruppenorientierung der Verwaltungseinheiten werden Einzelberichte gefertigt (z. B. Gesundheitsbericht, Jugendhilfeplan, Sozialhilfebericht, Altenplan). Da alle diese Berichte auf bestimmte gemeinsame Grunddaten, insbesondere Einwohnerdaten, zurückgreifen, wird abteilungs-

übergreifend jährlich ein gemeinsamer Basisbericht erstellt, der wesentliche sozio-demographische und sozio-ökonomische Daten auf kleinräumiger Ebene enthält. Der Basisbericht dient nicht nur der arbeitsteiligen Entlastung bei der Erstellung der Einzelberichte, sondern bietet vor allem einen Gesamtüberblick über die sozio-demographische und sozio-ökonomische Situation im Bezirk. Damit wird Politik und Verwaltung ein Instrument an die Hand gegeben, das es ermöglicht, auf einen Blick verschiedenste Aspekte der Lebensbedingungen und Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner im Bezirk zu erfassen und im Zusammenhang zu sehen.

Tiefer gehende und detaillierte Analysen bleiben den Einzelberichten vorbehalten.

Basisbericht und Einzelberichte gemeinsam bieten die Grundlage für die Entwicklung einer bedarfsorientierten sozialen Infrastruktur. Die Zusammenarbeit der Planungsverantwortlichen aller Abteilungen ermöglicht nicht nur den Blick über den Tellerrand hinaus, sondern eröffnet vielfältige Möglichkeiten einer effektiven Infrastrukturplanung wie gemeinsame Nutzungen oder Umnutzungen von kommunal und durch freie Träger genutzten Einrichtungen.

Sozialberichterstattung dient nicht nur als Handlungsorientierung für Politik und Verwaltung, sondern auch den Akteurinnen/Akteuren der sozialen Arbeit vor Ort sowie der Information der Öffentlichkeit. Sie soll möglichst breite Kreise der interessierten Bevölkerung erreichen. Aus der Diskussion mit Fachleuten, aber auch mit Bewohnerinnen und Bewohnern, ergeben sich vielfach neue Blickwinkel und Erkenntnisse, die es ermöglichen, auch qualitative Aspekte in die Berichterstattung einfließen zu lassen. Der fachübergreifende Austausch zu Berichterstattungen und Planungen sowie das Feedback der Bevölkerung erfolgen in der Praxis über sogenannte Sozialraumrunden. Seit Januar 2004 führt das Bezirksamt je eine monatliche Einwohnerversammlung durch mit dem Ziel, im Laufe des Jahres in allen neun Stadtteilen kommunalpolitisch präsent gewesen zu sein.

Interesse an den Ergebnissen der bezirklichen Sozialberichterstattung gibt es insbesondere aus der (Kommunal-)Politik, den Führungskräften der Verwaltung, von Fachkolleginnen und Fachkollegen, Wohlfahrtsverbänden, Projekten und Vereinen, Bürgerinitiativen und einzelnen interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Gewerbetreibenden, Unternehmen, insbesondere Wohnungsunternehmen im Bezirk und potentiellen Investoren, Forschungseinrichtungen, Studentinnen/Studenten und Schülerinnen/Schülern.

Angesichts dieser sehr unterschiedlichen Adressaten wird eine allgemeinverständliche, lebensnahe und handlungsorientierte Berichterstattung angestrebt.

Sozialräume bilden die kleinste gemeinsame Planungsgrundlage im Bezirk. Sie können gemäß dem Baukastenprinzip bei Bedarf zu größeren Planungseinheiten, z. B. Stadtteilen, zusammengefasst werden. Die Sozialräume wurden im Wesentlichen anhand folgender Aspekte bzw. Kriterien definiert:

- Abgrenzbare Gebietseinheit
- Flächennutzungs- und Siedlungsstrukturen
- Städtebauliche und natürliche Barrieren
- Bewohnerstrukturen
- Gewachsener historischer Zusammenhang
- Subjektive Definition des eigenen Wohngebietes durch die Bewohner.

Sozialraumorientierung als Grundprinzip bezirklicher Sozialberichterstattung

Darüber hinaus fanden Wegebeziehungen und Quartiersgrenzen Berücksichtigung, da sie Einfluss haben auf die subjektive Definition des eigenen Wohngebietes durch die Bewohnerinnen und Bewohner sowie auf das Vorhandensein und die Entwicklung sozialer Kontakte. Die Sozialräume bilden aber auch aus stadtplanerischer und wohnungswirtschaftlicher Sicht weitestgehend zusammenhängende Gebiete und weisen eine zumeist klare, z. T. sogar weiträumliche städtebauliche Abgrenzung untereinander auf.

Bei der Zusammenfassung der Sozialräume zu Stadtteilen wurden darüber hinaus sozialplanerische, stadtplanerische und wohnungswirtschaftliche Aspekte berücksichtigt sowie Zentrenbildung (kommerzielle und soziale Zentren) und die Kompatibilität mit den Statistischen Gebieten.

Die kleinräumige Gliederung ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Gebiete. Dies ist erforderlich, da es erhebliche sozialstrukturelle Unterschiede zwischen den Stadtteilen, z. T. auch innerhalb der Stadtteile (in den Sozialräumen) gibt.

Eine gesamtbezirkliche Betrachtung nivelliert diese Unterschiede. Die kleinräumige Betrachtung offenbart nicht nur die Unterschiede, auch Entwicklungstendenzen werden eher sichtbar. Insofern ist die kleinräumige Sozialberichterstattung ein sehr sensibles Frühwarnsystem. Die Sozialraumorientierung in der Berichterstattung ermöglicht damit, frühzeitig soziale Fehlentwicklungen in bestimmten Gebieten zu erkennen, z. B. sogenannte soziale Brennpunkte, und zielgerichtet gegenzusteuern. Dies wird dadurch erleichtert, dass auch die soziale Arbeit im Bezirk sozialräumlich organisiert ist. Es betrifft sowohl die sozialen Dienste als auch soziale Angebote freier und öffentlicher Träger. Das Aufzeigen sozialräumlicher Schwerpunkte bestimmter negativer aber auch positiver Entwicklungen ermöglicht zeitnah und bedarfsorientiert zu handeln.

Auch im Zusammenhang mit Partizipation im Planungsprozess ist die Sozialraumorientierung vorteilhaft, da sich Beteiligungen nicht nur einfacher organisieren lassen, sondern das Interesse bei den Bewohnerinnen und Bewohnern umso größer ist, je mehr ihr unmittelbares Wohn- und Lebensumfeld betroffen ist.

Kleinräumige Berichterstattung und Ressourcensteuerung

Aus der kleinräumigen Berichterstattung lassen sich sehr differenziert inhaltliche Handlungsschwerpunkte für die einzelnen Gebiete ableiten bzw. der Handlungsbedarf für die Sozialräume/Stadtteile kann mit unterschiedlicher Gewichtung festgestellt werden. Daraus resultierende politische Entscheidungen zur Umsetzung von derartigen Handlungsempfehlungen bedürfen zumeist einer haushaltspolitischen Untersetzung. Da die Berliner Bezirke angesichts der Haushaltslage nicht aus dem Vollen schöpfen können, ist eine gezielte Ressourcen(um)steuerung ein möglicher Ausweg, um bedarfsgenau die notwendigen Prioritäten zu setzen.

Auf Grundlage einer fundierten Sozialberichterstattung lassen sich (theoretisch sogar ressortübergreifend) entsprechende Handlungsprioritäten nachvollziehbar festlegen.

Wie die sozialraumorientierte Berichterstattung für die Ressourcensteuerung in der bezirklichen Praxis genutzt werden kann, soll anhand der Entwicklung der Stadtteilzentren in Marzahn-Hellersdorf dargestellt werden.

Unter den Begriff „Stadtteilzentrum“ werden in Marzahn-Hellersdorf nicht nur die senatsgeförderten Stadtteilzentren (vgl. auch Abschnitt 5.8) gefasst. Der Bezirk hat ein Konzept entwickelt, das sich inhaltlich am Senatskonzept orientiert und an die konkreten Bedarfslagen im Bezirk angepasst wurde. Im Rahmen einer Verbundstruktur sichert in jedem Stadtteil ein Stadtteilzentrum in Kooperation mit andern Trägern die Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit im jeweiligen Stadtteil. Die Stadtteilzentren dienen der bedarfsgerechten Absicherung von Betreuungs-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil sowie der Förderung von Nachbarschaftsarbeit und ehrenamtlicher Mitwirkung. Zur Entwicklung dieses Netzwerkes wurden vorhandene Einrichtungen der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit darin integriert (z. B. Nachbarschaftshäuser und -treffpunkte), ebenso die senatsgeförderten Stadtteilzentren. Andere Einrichtungen zur Absicherung dieser Aufgaben gibt es im Bezirk nicht.

In jedem Stadtteil gibt es ein Stadtteilzentrum. Allerdings unterscheiden sich die Stadtteile hinsichtlich ihrer Sozialstruktur, der Einwohnerzahl, den Bedarfslagen der Bevölkerung und der sozialen Infrastruktur erheblich voneinander. Somit ist ein differenziertes Herangehen hinsichtlich der Mittel-

verteilung aber auch der inhaltlichen Ausgestaltung erforderlich. Um eine ausgewogene und bedarfsorientierte Mittelverteilung zu erreichen, haben wir in den vergangenen zwei Jahren begonnen, die Ergebnisse der kleinräumigen Sozialberichterstattung zugrunde zu legen. Anhand von sozialen Indikatoren (Einwohnerzahl, Sozialindex) wurden die Stadtteile in Kategorien zusammengefasst und ihnen abgestufte Budgets im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zugeordnet. Dabei wurden alle finanziellen Mittel (außer den arbeitsmarktorientierten Mitteln), die für diese Leistungen in den Stadtteil fließen, - unabhängig von der Finanzierungsquelle - berücksichtigt.

Diese Herangehensweise war eine Möglichkeit, den unterschiedlichen sozialen Strukturen und Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner und damit dem unterschiedlichen Handlungsbedarf in den einzelnen Stadtteilen näherungsweise zu entsprechen. Es ist eher ein Anhaltspunkt als ein ausgeklügeltes System, das jedweder Betrachtungsweise standhalten würde. Insofern wäre es für die bezirkliche Sozialberichterstattung und -planung hilfreich, wenn z. B. von der Senatverwaltung entsprechende Methoden entwickelt würden, die auch für die bezirkliche Budgetbildung handhabbar wären.

Die im Rahmen des Berliner Stadtteilzentrenvertrages gegenwärtig vorgenommenen Überlegungen zu neuen Orientierungsgrößen sind dabei wegweisend. Sie lassen sich sicher in modifizierter Form auch auf andere Bereiche (z. B. Jugendfreizeiteinrichtungen) übertragen. Selbst wenn theoretische Modelle für eine bedarfsorientierte Budgetbildung vorliegen, ist für deren Umsetzung eine Transparenz aller Fördermittel - unabhängig von der Finanzierungsquelle - Voraussetzung.

Wir werden auf diesem Weg weitergehen und die Sozialberichterstattung und deren Ergebnisse stärker in die haushaltspolitischen Diskussionen und Entscheidungen einfließen lassen, um die wenigen Mittel bedarfsorientiert und zielgerichtet einzusetzen.

Die Frage, welche Funktion kleinräumige Sozialberichterstattung in sozialen Brennpunkten für kommunale Entscheidungen hat, soll aus einem weiteren Blickwinkel vorgetragen werden: aus dem Blickwinkel der steigenden Zahl Sozialhilfeempfänger.

Gerade wurde für Marzahn-Hellersdorf der zweite Sozialhilfebericht für den fusionierten Bezirk vorgelegt, der sehr differenzierte Darstellungen der Struktur der Empfänger/innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt sowie deren sozialräumliche Verteilung im Bezirk enthält (Augustin 2003). Dabei wurde davon ausgegangen - und das war an dieser Stelle die Überlegung - dass der Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt ein Indikator zur Bestimmung sozialer Problemlagen ist. Als Stichtag wurde der 31.12.2002 gewählt, genutzt wurden die Daten, die von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz auf der Stadtteil- und auf der Sozialraumebene vorgelegt und bereitgestellt worden sind. Und es wurde die Geschlechterdifferenzierung in unsere Betrachtung einbezogen, weil Marzahn-Hellersdorf nicht nur Pilotbezirk im Rahmen des Gender Mainstreaming-Projektes ist, sondern weil dieses ein Indikator zur Bestimmung sozialer Problemlagen ist. Der Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt kennzeichnet eine Benachteiligung in der Gesellschaft, die offiziell ja als veränderungswürdige Lebenslage verstanden wird und daher auch Ausgangspunkt für Hilfsmaßnahmen und weitergefasst für kommunale Entscheidungen, für Kommunalpolitik ist.

Dem Bericht ist zu entnehmen, dass es im Vergleich zum ersten Sozialhilfebericht - nach der Fusion vorgelegt im Jahre 2001 - 7.502 Bedarfsgemeinschaften mit 14.822 Personen gibt und die Sozialhilfedichte über all die Jahre, auch von 2001 zu 2002, zugenommen hat.

Die Altersstruktur der Sozialhilfeempfänger zeigt, dass im Bezirk nicht von Altersarmut gesprochen werden kann, aber ganz klar von Kinderarmut, denn jedes vierte Kind in unserem Bezirk ist ein Kind von Empfängerinnen/Empfängern von Sozialhilfeleistungen, und zwar jedes vierte Kind bis zum Alter von 7 Jahren, auch darüber hinaus sieht es nicht viel anders aus.

Es gibt eine gravierende und steigende Zahl von jungen Menschen, die keine abgeschlossene Schul-

und/oder Berufsausbildung haben und in ansteigender Zahl keine Arbeit finden oder in solche vermittelt werden können. Und weil sie keine Leistungen vom Arbeitsamt bekommen bzw. keine Leistungsansprüche beim Arbeitsamt erworben haben, erhalten sie Sozialhilfe. Damit wird ein wichtiger Punkt der Zweckbestimmung der bezirklichen Sozialberichterstattung deutlich. Auf der Grundlage der Ergebnisse der Berichterstattung wurde am 01.06.2003 mit dem Arbeitsamt Ost eine gemeinsame Anlaufstelle errichtet und der Schwerpunkt auf die Vermittlung Sozialhilfe empfangender junger Erwachsener bis 25 Jahre gelegt, denn das sind mehr als 50 Prozent der Hilfeempfänger/innen. Das heißt, es wurden politische und kommunalpolitische Entscheidungen auch auf der Grundlage der Sozialberichterstattung getroffen. Ausgehend von den vorliegenden Daten, die sehr genau auch unterjährig beobachtet und analysiert werden, können sehr differenziert - auch nach Sozialräumen und Stadtteilen - die entsprechenden kommunalpolitischen Aktivitäten geplant werden.

Im Sozialhilfebericht wurde auch die regionale Verteilung der Sozialhilfeempfänger/innen untersucht, weil Arbeitslosigkeit, Armut, soziale Probleme die Eigenschaft haben, sich an bestimmten Orten zu konzentrieren und in den sogenannten sozialen Brennpunkten soziale Problemlagen überproportional häufig anzutreffen sind. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohner/innen eben wegen hoher Arbeitslosigkeit, relativer Armut, mangelnder Perspektiven sowie fehlender sozialer Einbindung arg begrenzt.

Die Diskussionen, die im Parlament und in der Öffentlichkeit geführt worden sind, als der Sozialstrukturatlas veröffentlicht worden ist, haben u. a. zur Einbeziehung des sozial belastetsten Stadtteils Marzahn-Nord in eines der Quartiersverfahren geführt. Viele Maßnahmen im Rahmen des Quartiersverfahrens könnten durchaus dazu geführt haben, dass es hier eine Verlangsamung dieser oben beschriebenen Prozesse gibt. Das ist eine Schlussfolgerung, die aus dem 2. Sozialhilfebericht abgelesen werden kann. Allerdings kann in diesem Bericht auch gesehen werden, dass sich das Schwergewicht in einen anderen Stadtteil verlagert hat. Und hier ist für die Kommunalpolitik ein Problem, denn die Bezirksverwaltung ist kaum in der Lage, kurzfristig adäquat darauf zu reagieren, da insbesondere die finanziellen Ressourcen deutlich zurückgegangen sind und neue oder veränderte Fördermechanismen kurzfristig kaum zulassen.

5.3 Sozialraumorientierung und Jugendhilfeplanung

V. Brünjes

Die Berliner Jugendhilfe steht am Anfang eines Reformprozesses, der in erster Linie durch die Einführung eines neuen fachlichen Ansatzes gekennzeichnet ist. Danach soll die Jugendhilfe mit ihren Angeboten, Diensten und Leistungen zukünftig konsequenter dem Willen und den Interessen der Menschen entsprechen, die durch sie gefördert und unterstützt werden sollen und denen sie helfen bzw. Schutz gewähren muss. Sie soll die Menschen aktivieren, ihre Stärken und Potenziale aufgreifen und die Möglichkeiten zur Selbsthilfe fördern. Darüber hinaus wird es zukünftig bedeutsamer sein, die im Lebensumfeld der Nutzer von Angeboten und Leistungen der Jugendhilfe vorhandenen personellen und materiellen Ressourcen in die Arbeit mit einzubeziehen. Unter anderem auch deshalb soll in der Jugendhilfe zukünftig weitestgehend zielgruppen- und bereichsübergreifend gearbeitet werden. Und nicht zuletzt sollen die Kooperationen zwischen den Trägern und Einrichtungen der Jugendhilfe verbessert und die vorhandenen professionellen Ressourcen stärker aufeinander abgestimmt werden. Natürlich muss auch die Kooperation zwischen der Jugendhilfe und den anderen Ressorts in den Blick genommen werden, die eine Rolle in den Lebenszusammenhängen von jungen Menschen und deren Familien spielen (z.B. Schule, Gesundheit, Soziales, Arbeit, Stadtentwicklung).

Prinzipien der Sozialraumorientierung

Die hier kurz umrissenen Prinzipien, die in der Berliner Jugendhilfe im Laufe des Reformprozesses eine wachsende praktische Bedeutung erlangen sollen, werden zu einer stärkeren Subjektorientierung führen und dazu beitragen, dass die Berliner Jugendhilfe insgesamt den im Achten Jugendbericht der Bundesregierung (BMJFFG 1990) formulierten Strukturmaximen (Prävention, Dezentralisierung/Regionalisierung, Alltagsorientierung, Integration, Partizipation und Lebensweltorientierung) konsequenter folgen kann.

Eine wesentliche konzeptionelle Voraussetzung für das Gelingen des Reformvorhabens ist die Orientierung auf den „sozialen Raum“. So ist es möglich, die erforderliche Nähe zur Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und deren Familien, den Adressaten der Jugendhilfe, herzustellen. Dieses fördert u.a. die Blickrichtung auf die bei den Personen und in deren sozialen Gefüge vorhandenen Ressourcen. Die Konzentration der Arbeit auf kleinräumliche Zusammenhänge (im Stadtteil, Kiez o.ä.m.) erleichtert die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Eltern. Ein Vorteil, der beispielsweise helfen kann, leichter wirksame Lösungen bei Problemen zu finden. Darüber hinaus ist Transparenz über die soziale Infrastruktur eher herstellbar und deren Nützlichkeit und Wirksamkeit lassen sich im Kontext des Sozialraumes besser überprüfen und bewerten.

Eine fachliche Position mit Ansätzen konzeptioneller Überlegungen zur Einführung bzw. Umsetzung der Sozialraumorientierung in Berlin hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport nach einem ersten fachpolitischen Diskurs über die Perspektiven der Jugendhilfe in Berlin im Herbst 2002 vorgelegt (SenBJS 2002). Darin wird deutlich gemacht, dass Konzepte der Sozialraumorientierung die Ebenen der Methoden, der Planung und Steuerung, der Organisation sowie der Finanzen einbeziehen müssen. Darüber hinaus muss auch die Ebene der Vernetzung mit Ressorts außerhalb der Jugendhilfe einbezogen werden.

Mit der Entscheidung, die Berliner Jugendhilfe nach Prinzipien der Sozialraumorientierung zu reformieren, wurde eine wichtige strategische Zielsetzung für die Jugendpolitik im Land Berlin getroffen. Im Rahmen der auf Partizipation und Kommunikation setzenden Gesamtjugendhilfeplanung wurde im Vorfeld dieser Entscheidung ein breit angelegter fachpolitischer Diskurs über die Frage nach den Perspektiven der Jugendhilfe geführt, der zum einen die Reformbedürftigkeit der Berliner Jugendhilfe und zum anderen einen weitestgehenden Konsens in der Frage der Einführung der Sozialraumorientierung deutlich machte. In der Folge wurde zwischen den Abteilungen Jugend der Bezirke und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport eine Koo-

Steuerung und Planung brauchen Ziele

peration für die Umsetzung der Reform verabredet. Es wird angestrebt, das Vorhaben durch die Einrichtung eines neuen Leitprojekts im Rahmen der Neuordnungagenda 2006 durch das Land Berlin zu unterstützen.

Die Umsetzung der konkreten Schritte zur Einführung der Sozialraumorientierung wird im Wesentlichen in der Verantwortung der Bezirke liegen. So können die bezirksspezifischen Bedingungen im Umsetzungsprozess und dort vorhandene besondere Zielsetzungen adäquat berücksichtigt werden. Auf der Landesebene werden die notwendigen Qualifizierungs- und Beratungsangebote bereitgestellt und die Rahmenbedingungen gestaltet, die die Realisierung sozialraumorientierten Handelns auf der bezirklichen Ebene fördern und unterstützen und eine in den wesentlichen inhaltlichen Zielsetzungen der Sozialraumorientierung sowie strukturellen und organisatorischen Fragen einheitliche Entwicklung im Land Berlin gewährleisten werden.

Die Entscheidung zur Einführung der Sozialraumorientierung wirft auch Fragen zu zukünftigen Konzepten der Planung und Steuerung der Jugendhilfe - also im Wesentlichen der Jugendhilfeplanung - auf. Da weder Planung noch Steuerung ohne klare Zielsetzungen auskommen, sollen im Folgenden einige Anmerkungen zu diesen Bereichen gemacht werden.

Um die Planung der Angebote und Leistungen der Jugendhilfe und die Steuerung der Ressourcen an der Lebenswelt der Adressaten der Jugendhilfe ausrichten und dabei auf Beteiligung, Kommunikation und Vernetzung setzen zu können, wurde in Berlin von Anfang an ein sozialraumorientierter Ansatz in der Jugendhilfeplanung verfolgt. Die Schnitte der Statistischen Gebiete, Verkehrszellen und Teilverkehrszellen, die bis heute die gängigen geographischen Einheiten für die Datenaufbereitung sind, eignen sich in der Mehrzahl der Bezirke nicht für die Anforderungen der Jugendhilfeplanung. So wurden eigens für die Jugendhilfeplanung Sozialräume definiert, die auf der Basis kleinräumlicher Analysen geschnitten wurden. In diesen Analysen wurden die sozialen Bezüge der jungen Menschen und Familien, deren Mobilitäts- und Interaktionsbedürfnisse sowie die stadträumlichen Strukturen untersucht und mit den Planungs- und Steuerungserfordernissen abgeglichen.

Was ist ein Sozialraum?

Dabei wurde auf ein einheitliches Vorgehen in allen Bezirken geachtet, um eine weitgehende Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Von den bezirklichen Jugendhilfeplanungen wurde in Abstimmung mit der Gesamtjugendhilfeplanung ein Kriterienkatalog zur Schneidung von Sozialräumen entwickelt. Zu diesen Kriterien zählen markante Trennlinien und räumlich trennende Flächen, Flächennutzungs- und Siedlungsstrukturen, natürliche bzw. eindeutig strukturell gesetzte Grenzen, die Einwohnerstruktur und Einwohnerzahl, Wegebeziehungen und verkehrstechnische Kriterien sowie Merkmale der städtebaulichen und historischen Entwicklung. Darüber hinaus wurden Kriterien entwickelt, die bezirksspezifische Eigenheiten und Ausprägungen bei der Schneidung von Sozialräumen berücksichtigen sollten. Dieses sind Merkmale der Wohnbebauung und der Wohnstruktur, Erkenntnisse über die Gebietsbindung von jungen Menschen und deren Familien, subjektive Einschätzungen der Bewohner/innen zu Fragen der Wohn- und Lebensqualität im Quartier, Einschätzungen zur sozialen Lage von Expert/innen sowie Gebietsgliederungen anderer Ressorts oder Institutionen.

Bei der Entscheidungsfindung über den Zuschnitt von Sozialräumen wurden die Kriterien in Abhängigkeit von den Bedingungen in den einzelnen Berliner Bezirken und unter Berücksichtigung der Lebenswelt und Lebenslagen der Adressaten der Jugendhilfe unterschiedlich gewichtet.

Die kleinste Einheit in jedem Sozialraum ist der Statistische Block. So ist gewährleistet, dass eine Beziehung zum Regionalen Bezugssystem gegeben ist und die für die Planung relevanten Daten auch aufbereitet werden können. Der Einsatz der finanziellen, infrastrukturellen und personellen Ressourcen erfordert ein steuerungsrelevantes Volumen. Unter anderem auch deshalb hat sich die Berliner Jugendhilfeplanung nach der Schneidung der Sozialräume darauf verständigt, Planungsräume zu definieren, die z.T. identisch mit den geschnittenen Sozialräumen sind sich teilweise aber auch aus mehreren kleinen Sozialräumen zusammensetzen. Für Berlin wurden insgesamt 389 Sozialräume definiert.

Das sozialgeographische Konstrukt Sozialraum bietet so die Möglichkeit, die Planung der Jugendhilfe in relativer Nähe zu den Interessen und Bedürfnissen der in den Quartieren lebenden jungen Menschen und deren Familien vorzunehmen und den Einsatz der Ressourcen wirksam zu steuern.

Das System der Jugendhilfe zeichnet sich durch eine hohe Komplexität sowohl hinsichtlich der Leistungen als auch der Lebenslagen seiner Adressaten aus und ist ständig in Bewegung. Diese Bedingungen stellen bei der Suche bzw. Entwicklung geeigneter Modelle zur Steuerung der Jugendhilfe eine enorme Herausforderung dar.

Anmerkungen zur
Steuerung von
komplexen Systemen

Obwohl die Praxis der Jugendhilfe uns seit Jahrzehnten zeigt, dass wir es in diesem System nicht mit einfachen Ursache- und Wirkungszusammenhängen zu tun haben, zielte die Steuerung immer wieder auf die Herstellung von Berechenbarkeit, Vorhersehbarkeit, Kausalität, Kontrolle und Ordnung. Insbesondere vor dem Hintergrund der Haushaltsnotlage des Landes Berlin und dem Zwang, relevante Beiträge zur Konsolidierung des Haushalts leisten zu müssen, sah und sieht sich die Berliner Jugendhilfe einem immer größer werdenden Legitimationsdruck ausgesetzt. In diesem Zusammenhang ist die Forderung nach der Implementierung von Steuerungselementen zu sehen, die uns eher aus den Bereichen der Steuerung technischer Apparate und Maschinen bekannt sind und einem kausalen Steuerungsverständnis entsprechen. Diese Forderungen, im Wesentlichen von außen an die Jugendhilfe herangetragen, sind Ausdruck der (hilflosen) Versuche, das System „in den Griff“ zu bekommen. Sie setzen beispielsweise bewusst auf die Zergliederung der Jugendhilfe in „handhabbarere“ - vermeintlich steuerbarere - Einheiten. Ein Irrtum mit gravierenden, vorhersehbar kostensteigernden Folgen, denn das System der Jugendhilfe wird damit seiner eigentlichen Stärken beraubt, die in der Komplexität des Wirkungsgefüges liegen, also in der Verzahnung aller Leistungen der Jugendhilfe.

Das Wissen um dieses Wirkungsgefüge ist die entscheidende fachliche Begründung für das Gebot der Einheit der Jugendhilfe. Insofern ist die Jugendhilfe in Berlin gefordert, dieser Entwicklung entgegen zu treten und ein fachlich begründetes Konzept zur Steuerung zu entwickeln, das auf einer Synthese von datengestützten Steuerungsverfahren einerseits und fachlich-diskursiven Steuerungselementen andererseits beruht. Erste Ansätze hierzu wurden in jüngster Zeit insbesondere im Bereich der Hilfe zur Erziehung gemacht. Im Rahmen der weiteren konzeptionellen Entwicklung der Sozialraumorientierung wird die Schaffung eines für die Berliner Jugendhilfe adäquaten Steuerungsmodells ein Schwerpunkt (u.a. auch) für die Jugendhilfeplanung sein.

Neues Steuerungs-
konzept nötig

Die Umsetzung der Sozialraumorientierung ist eng verbunden mit der fachlichen Qualifizierung der Jugendhilfepraxis in Berlin. Regionalisierte Organisationsstrukturen, neue Formen der Zusammenarbeit über die (noch bestehenden) Grenzen der Leistungsbereiche und der Träger der Jugendhilfe hinweg und die Einführung qualifizierter regionaler Entscheidungsstrukturen können mit dazu beitragen, die Jugendhilfe näher an die Lebenswelt ihrer Adressaten heranzuführen und den Prozess der fortschreitenden Zergliederung („Versäulung“) der Jugendhilfe umzukehren. Stärker noch als die fachlichen Entscheidungen auf der Ebene eines Bezirks müssen die fachlichen Entscheidungen, die in den zukünftigen regionalisierten Strukturen getroffen werden, durch qualifizierte Informationen über die soziale Lage, die zur Verfügung stehende soziale Infrastruktur und die in den sozialen Räumen (Planungsgebieten) vorhandenen Ressourcen und Potenziale unterstützt werden.

Steuerung und
Planung brauchen
Informationen

Diese Informationen bestehen im Wesentlichen aus quantitativen Daten zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur, zur sozioökonomischen und soziokulturellen Lage (insbesondere der jungen Bevölkerung), zur Ausstattung mit (besonders für Kinder, Jugendliche und Familien) relevanter sozialer und kultureller Infrastruktur sowie aus Daten zu sozialen Interventionen. Die Daten müssen klein-

Sozialraumbezug
von Daten

räumlich - bezogen auf jedes Planungsgebiet - regelmäßig erhoben, aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Dabei ist auf größtmögliche Aktualität der Daten zu achten. Erst auf dieser Basis lassen sich im fachlichen Diskurs qualitative Einschätzungen und Aussagen über die in den Sozialräumen vorhandenen Lebens- und Bedarfslagen treffen sowie Schlussfolgerungen für die inhaltliche Ausrichtung und ggf. erforderliche Vernetzung der vorhandenen Einrichtungen, Dienste und Angebote sowie für die Planung und Weiterentwicklung der erforderlichen sozialen Infrastruktur ziehen.

Über die regelmäßige Aufbereitung der Daten wird eine zusätzliche Informationsquelle erschlossen. Denn die entstehenden Zeitreihen ermöglichen erst, die für die Planung und Steuerung der Jugendhilfe relevanten Veränderungen in Stadtteilen und Wohnquartieren sichtbar zu machen.

Mit der Einführung einer systematischen Jugendhilfeplanung in den Berliner Bezirken werden Grunddaten zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den Bezirken regelmäßig aktualisiert und den Entscheidungsträgern und -gremien als Information zur Verfügung gestellt. Bezogen auf die Ebene der Sozial- bzw. Planungsräume liegen bisher aber nur wenige Daten kleinräumig vor. Dieser Mangel setzt den oben skizzierten Möglichkeiten einer regelmäßigen Jugendhilfeberichterstattung zur Unterstützung von Entscheidungsfindungsprozessen beispielsweise in den Jugendhilfeausschüssen der Bezirke deutlich Grenzen. Die Vielfalt und Heterogenität von Lebenslagen in den Stadtteilen und Wohnquartieren eines jeden Bezirks lassen sich so durch Daten nur unzulänglich darstellen. Den fachlichen Begründungen für sozialpädagogische Schwerpunktsetzungen oder Entscheidungen über notwendige infrastrukturelle Maßnahmen in einzelnen Stadtteilen oder Wohnquartieren fehlt damit in vielen Fällen zwangsläufig ein auf statistische Daten gestütztes analytisches Fundament, denn sozialstrukturelle Daten, wie beispielsweise im Mikrozensus enthalten, werden auf der Basis der Planungsräume nicht dargestellt.

Diesen Mangel können die Bezirke kaum alleine beheben. Hier ist die gesamtstädtische Ebene gefordert, eine ressortübergreifende Verständigung darüber herbeizuführen, die Sozial- und Planungsräume der Jugendhilfeplanung als Räume für die gesamte Sozial-, Gesundheits- und (soziale) Stadtplanung anzuerkennen und auf dieser Basis die planungsrelevanten Daten aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Das Land Berlin würde damit die Grundlagen für eine an den Lebenslagen der Bevölkerung orientierte integrierte Sozialberichterstattung schaffen, die Sozialplanung (im umfassenden Sinne) entscheidend verbessern und damit beispielsweise auch die Grundlagen für eine Weiterentwicklung der Verfahren „Soziale Stadt“ qualifizieren. Im Bereich der Jugendhilfe arbeitet das Projekt „Integrierte Software Berliner Jugendhilfe“ (ISBJ) daran, die Daten- und Informationsbasis über die Leistungen und Angebote der Jugendhilfe sozialraumbezogen sowie zeit- und realitätsnah zu verbessern.

Sozialräume für
Sozialplanung
anerkennen

Trotz des genannten Mangels wurden in den letzten Jahren unterschiedliche Formen der Sozialberichterstattung im Jugendhilfebereich von den Jugendämtern der Bezirke praktiziert. So finden wir in einigen Bezirken leistungsbereichs-, zielgruppen- und/oder themenbezogene Berichte, die nicht immer zwingend fortgeschrieben werden, in anderen Bezirken Berichte, die mehr oder weniger regelmäßig einen Überblick über die Entwicklungen in der bezirklichen Jugendhilfe insgesamt geben und/oder zum Teil umfangreiche Sozialraumporträts, die in gewissen Zeitintervallen aktualisiert werden. Die Verschiedenartigkeit erklärt sich im Wesentlichen aus bezirksspezifisch unterschiedlichen Informationsbedürfnissen, Handlungsbedarfen und Prioritätensetzungen.

Berichterstattungen
in der Jugendhilfe

Aus Sicht der Gesamtjugendhilfeplanung besteht eine zwingende Notwendigkeit zur Implementierung einer regelmäßigen Jugendhilfeberichterstattung, die nach einer einheitlichen Systematik u.a. Auskunft über die jugendhilferelevanten sozialstrukturellen Entwicklungen, die Leistungen der Jugendhilfe, den Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen, die Ausstattung sowie Standards und Standardabweichungen sowohl in den Bezirken als auch auf der Landesebene gibt. Eine solche Berichterstattung kann z. B. wertvolle Informationen liefern, die die Debatte um die Verteilungs-

gerechtigkeit (Wertausgleich) zwischen den Bezirken ebenso fachlich anreichert wie das Verfahren der Budgetbildung.

Unter dem Druck der Haushaltsnotlage des Landes Berlin und dem Zwang zur Haushaltskonsolidierung wurden in den letzten Jahren insbesondere im Bereich der Hilfe zur Erziehung gewaltige Anstrengungen zur fachlichen Umsteuerung unternommen. In diesem Zusammenhang spielte auch die Frage nach einer gerechteren und praktikablen Verteilung der für diesen Bereich vorgesehenen Finanzmittel eine Rolle. Auf gesamtstädtischer Ebene hat die Jugendhilfeplanung in diesem Zusammenhang erstmals Verteilungsmodelle nach dem „Standardpunktzahlverfahren“ nach Shevky und Bell (Shevky/Bell 1974) entwickelt. Dieses Verfahren ermöglichte die Berechnung der Zuweisungssummen an die Bezirke unter Einbeziehung eines Jugendeinwohnerwerts (Einwohner 0 bis unter 21 Jahre) und von drei Sozialindikatoren (relative Anteile der minderjährigen Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt an allen minderjährigen Einwohnern; relative Anteile der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren an den Familien mit Kindern unter 18 Jahren; relative Anteile der Arbeitslosen unter 55 Jahren an den Einwohnern von 15 bis 55 Jahren). Auf die detaillierte Darstellung des Verfahrens soll an dieser Stelle verzichtet werden¹.

Eine Möglichkeit zur Verteilung von Ressourcen – Standardpunktzahlverfahren

Sollte im Laufe der Einführung sozialräumlicher Strukturen die Frage nach der Bildung von Sozialraumbudgets in den Bezirken aufgeworfen werden, wäre es durchaus vorstellbar, dass die Verteilung der Ressourcen nach dem „Standardpunktzahlverfahren“ erfolgt. Allerdings wäre eine Voraussetzung, dass auch hierfür die Daten zur Bildung der erforderlichen Indikatoren kleinräumlich vorliegen.

Bereits weiter oben wurde auf die Notwendigkeit der ressortübergreifenden Zusammenarbeit im Zusammenhang mit der Verbesserung der kleinräumlich verfügbaren Daten und der Einführung einer integrierten Sozialberichterstattung auf Landesebene hingewiesen. Die Frage der Zusammenarbeit über die Ressortgrenzen hinweg stellt sich ebenso für die Bezirke.

Zusammenarbeit mit anderen Ressorts

Indem in einigen Bezirken die Bezirksverordnetenversammlungen beschlossen haben, die dort geschnittenen Sozial- und Planungsräume als Räume für die Sozialplanung des Bezirks insgesamt zu nutzen, haben sie eine wichtige Grundlage für die sozialraumorientierte Zusammenarbeit der Ressorts geschaffen. Es wäre wünschenswert, wenn die anderen Bezirke diesem Beispiel folgen würden.

Kooperationen im Sozialraum

Für die Zusammenarbeit auf der sozialräumlichen Ebene wird sich perspektivisch auch die Frage stellen, inwieweit die Prinzipien der Sozialraumorientierung auch in den anderen Ressorts als fachliche Prinzipien einzuführen sind. In einem Beispiel soll dieser Gedanke angedeutet werden: Es ist der erklärte Wille des Senats, die Zusammenarbeit der Bereiche Jugendhilfe und Schule zu intensivieren. Im Zusammenhang mit der Umsetzung eines neuen Ganztagsbetreuungskonzepts an den Grundschulen werden mit der Erweiterung der Aufgaben auch die Anforderungen an die Schulen größer, sich stärker als bisher der Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler zu öffnen. Damit stehen die Schulen auch vor der Aufgabe, sich sozialräumlich zu orientieren. Und das müsste sich wiederum in der pädagogischen Konzeption jeder einzelnen Schule niederschlagen.

Die Berliner Jugendhilfe steht am Anfang eines umfassenden Reformprozesses. Die Einführung der Prinzipien der Sozialraumorientierung wird die sozialpädagogische Praxis bei den Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe, die Strukturen und Organisation der Jugendhilfe und nicht zuletzt das Verständnis und die Praxis von Planung und Steuerung in diesem Bereich verändern.

Zusammenfassung

¹ siehe hierzu auch die Beschreibung des Verfahrens zur Indexbildung nach Standardpunkten von Erwin Jordan (Jordan/Schone 1998: 367 ff.).

Seit Mitte der 1990er Jahre hat die Jugendhilfeplanung in Berlin mit der Entwicklung von Grundsätzen eines sozialräumlich orientierten Planungsverständnisses, der Schneidung von Sozial- und Planungsräumen und der Implementierung erster Planungs- und Steuerungsmethoden, die diese Grundsätzen berücksichtigen, einige wichtige Voraussetzungen geschaffen, die die Einführung der Sozialraumorientierung unterstützen und befördern werden. Aufbauend auf diesen Grundlagen wird sich die Jugendhilfeplanung in nächster Zeit u. a. mit konzeptionellen Fragen zur Steuerung des komplexen Systems Jugendhilfe beschäftigen und ihr Instrumentarium entsprechend weiterentwickeln müssen.

Darüber hinaus muss die Basis für Planungen, Steuerung und Entscheidungen zukünftig dadurch verbessert werden, dass die hierfür notwendigen Daten kleinräumlich zur Verfügung stehen. Hierzu ist eine Verständigung und Einigung mit anderen Ressorts - insbesondere mit den Bereichen Schule, Soziales, Gesundheit, Arbeit und Stadtentwicklung - auf Landesebene erforderlich.

Im Bereich der Jugendhilfe muss eine regelmäßige Berichterstattung aufgebaut werden, die die wesentlichen Daten und Informationen fachlich aufbereitet und liefert. Denn Fragen der Verteilungsgerechtigkeit und der zukünftigen Budgetbildungen müssen stärker unter fachlichen Gesichtspunkten geklärt werden.

Eine integrierte Sozialberichterstattung auf Landesebene ist längst überfällig. Sie könnte dazu beitragen, die noch vorhandenen Informationsdefizite zu beheben und qualifizierte sozialpolitische Entscheidungen vorbereiten. Der Erfolg bei der Weiterentwicklung der Verfahren zur „Sozialen Stadt“ (stadtweites Quartiersmanagement) hängt entscheidend von der Einführung einer integrierten Sozialplanung ab.

Eine sozialräumlich orientierte Jugendhilfe wird stärker als bisher die Kooperation mit anderen Ressorts suchen. Hier wäre es hilfreich, wenn die politischen Gremien in den Bezirken, vor allem aber auf Landesebene, diese Grundlagen für die Zusammenarbeit - beispielsweise durch Beschlüsse zur Schneidung von Sozial- und Planungsräumen - verbessern würden.

5.4 Sozillagenbezogene Gesundheitsförderung im Setting - Sozialräumliche Orientierung in der Planung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen

R. Geene, R. Rosenbrock

5.4.1 Primärprävention zum Abbau sozial ungleicher Gesundheitschancen

Auch angesichts der Haushaltsnotlage der Stadt Berlin sind koordinierte Bemühungen um und Projekte zur zielgruppenspezifischen Prävention und Gesundheitsförderung notwendig und - in gewissen Grenzen - auch möglich. Ein wichtiges Bekenntnis in diesem Sinne vollzog der Berliner Senat in 2002 mit der Mitgliedschaft im Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland, in dem Berlin bereits zuvor durch einige seiner Bezirke vertreten war (Geene et al. 2002). Die derzeitige Initiative findet in einem politischen Umfeld statt, das durch zahlreiche verbale Bekundungen zur Neuausrichtung der Präventionspolitik gekennzeichnet ist, denen allerdings bislang wenig fassbare Aktivitäten gegenüberstehen. Zu nennen sind hier sowohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen (v.a. § 20 SGB V sowie das in Vorbereitung befindliche Präventionsgesetz) und Programmentwicklungen (z. B. Tabakkontroll-Programm) als auch Aktivitäten hinsichtlich der Formulierung von Gesundheitszielen („gesundheitsziele.de“, BMGS 2003) oder der institutionellen Absicherung (z. B. Deutsches Forum Prävention und Gesundheitsförderung oder die geplante Stiftung für Gesundheitsförderung; im Überblick: Aplitz/Winter 2003).

Als ein wesentlicher Träger der Gesundheitsförderung gelten die gesetzlichen Krankenkassen. 1989 war im Rahmen des Gesundheitsreformgesetzes der § 20 (1) des SGB V eingeführt worden, durch den die gesetzlichen Krankenkassen erstmals den Auftrag erhielten, Maßnahmen der Gesundheitsförderung zu finanzieren. Die wenig spezifische, qualitativ ungesicherte und stark mittelschichtorientierte Ausrichtung der kassenfinanzierten Gesundheitsförderung (Kirschner/Radoschewski/Kirschner 1995) lieferte die Begründung für die Streichung dieser Vorschrift im Zuge der GKV-Neuordnungsgesetze 1996/97. Diese Fehlentwicklung antizipierend, bemühen sich die Träger der Gesundheitsförderung heute um eine präzisere Beschreibung der Ausrichtung ihrer Angebote und Leistungen.

Gesetzliche Vorschrift
in SGB V,
§ 20 (1) und (2)

Eine wesentliche Begriffsschärfung in der kassenfinanzierten Gesundheitsförderung ist durch die Gesundheitsreform 2000 erzielt worden. Hier heißt es in dem neu gefassten § 20 (1):

„Die Krankenkasse soll in der Satzung Leistungen zur *primären Prävention* vorsehen, die die in den Sätzen 2 und 3 genannten Anforderungen erfüllen. Leistungen zur Primärprävention sollen den allgemeinen Gesundheitszustand verbessern und insbesondere einen Beitrag zur *Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen erbringen*. Die Spitzenverbände der Krankenkassen beschließen gemeinsam und einheitlich unter Einbeziehung unabhängigen Sachverständigen prioritätäre Handlungsfelder und Kriterien für Leistungen nach Satz 1, insbesondere hinsichtlich Bedarf, Zielgruppen, Zugangswegen, Inhalten und Methodik.“

Bislang sind die gesetzlichen Krankenkassen diesem Auftrag noch nicht zufriedenstellend nachgekommen.

Die erste Herausforderung ergibt sich für die Kassen aus der Festlegung des Gesetzgebers, nach der sie Leistungen zur „primären Prävention“ anbieten sollen. Es geht also um die „generelle Vermeidung ... bestimmter Erkrankungen ... vor Eintritt einer fassbaren biologischen Schädigung“ und damit um „die Senkung der Inzidenzrate oder der Eintrittswahrscheinlichkeit bei einem Individuum oder einer (Teil-)Population“ (Sachverständigenrat, im Folgenden SVR 2002, Bd. I, Ziff. 110). Nicht gemeint sind hingegen Interventionen verbesserter Früherkennung zur Vorverlegung der medizinischen Intervention (Sekundärprävention) oder z. B. Patienten-Training und -Schulung zur Verhütung bzw.

Verzögerung von Chronifizierungen akuter Erkrankungen oder zur Rezidivprophylaxe (Sekundär- bzw. Tertiärprävention).

Interventionen nach § 20 Abs. 1 SGB V richten sich demnach an Individuen und Populationen, die generell oder im Hinblick auf die angezielte/n Krankheit/en nicht oder noch nicht erkrankt sind.

Von besonderer Bedeutung ist die Spezifizierung der Zielgruppe der primärpräventiven Aktivitäten, die „insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen“ erbringen sollen. Damit ist ein sehr großes Problemfeld angesprochen, zu dessen Analyse und Strukturierung der hier vorliegende Sozialstrukturatlas einen Beitrag leisten soll.

Die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen ist dabei nicht einfach ein Problem von Armut oder die Summe der Probleme von „Randgruppen“ (Naschold et al. 1981: 225 ff.), sondern sie bildet ein Kontinuum entlang der gesellschaftlichen Hierarchie von ganz unten bis ganz oben: Auch der zweitprivilegiertesten Gruppe geht es noch etwas schlechter als der privilegiertesten (Rosenbrock/Geene 2000; Borgers/Abholz 2001; Wilkinson 2003). Handlungsbedarf ergibt sich insbesondere daraus, dass die sozial bedingten Unterschiede von Gesundheitschancen in den meisten Ländern weiterhin zunehmen (Mielck 2000: 133 ff).

Abbau sozial
ungleicher
Gesundheitschancen

Tatsächlich reichen Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten der Krankenkassen weder qualitativ noch quantitativ auch nur annähernd aus, um diese gesundheitliche Entwicklung (und den verursachend dahinter stehenden sozialen Wandel) umzukehren oder auch nur zum Stillstand zu bringen. Hier bedarf es einer sektorenübergreifenden Politik, die neben den expliziten auch die Felder impliziter Gesundheitspolitik (Rosenbrock 1998) in den Blick nimmt (Deutscher Bundestag 1990). Eine derart konzertierte, auf das Ziel der Chancengleichheit gerichtete Gesundheitspolitik ist in Deutschland auf mittlere Sicht nicht zu erwarten. Die gegenwärtig in Deutschland laufenden Debatten über Gesundheitsziele (BMGS 2003) berücksichtigen zwar die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen als Querschnittsaspekt, sie zielen aber im Gegensatz zu Bestrebungen in anderen europäischen Ländern (Vallgarda 2001) nicht erkennbar auf die - nur als breite und öffentlichkeitswirksame Kampagne vorstellbare - Erarbeitung einer verbindlichen Gesamtstrategie, die dieser gesundheitspolitischen Jahrhundertherausforderung angemessen wäre.

Nur eine solche verbindliche Debatte über Gesundheitsziele und deren Umsetzung könnte im Ergebnis eine Antwort auf die Frage geben: Welche Institutionen sollen mit welcher qualifikatorischen und professionellen Ausstattung in welchen Kooperationsstrukturen mit welchen Typen von Interventionen und welcher Art von Qualitätssicherung nach welchen, z. B. epidemiologischen oder sozialen Kriterien in welchen Settings für welche Zielgruppen mit welchen Ressourcen und welchen Anreizsystemen welche Aufgaben übernehmen?

Die Kassen sind also nur ein Spieler im möglichen Ensemble der Streiter für mehr Prävention und mehr gesundheitliche Chancengleichheit. Die Umsetzung des „kleinen“ § 20 SGB V kann hier nur erste, angesichts der Größe und Dynamik des Problems symbolische Beiträge leisten. Wichtig ist jedoch zu erkennen, dass solche aber potenziell richtungweisend sind. Die Kassen sind damit auf dem nach wie vor nur lückenhaft und unsystematisch bearbeiteten Politikfeld der Primärprävention (Kühn/Rosenbrock 1994; SVR 2002: Bd. I, Kap. 2) bis auf weiteres Pilot, ohne dass schon klar wäre, wer sich wann mit welchen Aufgaben dem Piloten anschließen wird. Das hat für die Kassen aber auch einen möglichen Vorteil: Sie brauchen sich nicht um das gesamte Problemfeld zu kümmern, sondern können ihren Beitrag relativ freihändig nach drei naheliegenden Kriterien bestimmen (Rosenbrock 2001):

- Welche Interventionen vermindern sozial bedingte Ungleichheit, d.h. verbessern zumindest überproportional die Gesundheitschancen von eindeutig unterprivilegierten Gruppen?
- Welche Interventionen „können“ die Kassen, d. h. wo haben sie im letzten Jahrzehnt diesbezüglich erfolgreich agiert, und wie lassen sich diese Erfolge ausdehnen?

- Welche Interventionen führen zur Aktivierung von und Vernetzung mit weiteren relevanten Akteuren und haben damit die Chance, auch ohne fortdauernde Initiative und Unterstützung der Kassen dauerhaft selbsttragend zu werden (sustainability)? Dieses Kriterium ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen den begrenzten Ressourcen und Instrumenten der Kassen einerseits und der Größe der gesundheitspolitischen Herausforderung, die Chancenungleichheit insgesamt zu verringern, andererseits.

Die Herausforderung an die Primärprävention besteht also darin, dass durch perspektivisch möglichst selbsttragende Interventionen der Verhaltens- wie der Verhältnisprävention Gesundheitsbelastungen von Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen verringert und ihre Gesundheitsressourcen vermehrt, das heißt vor allem, die Entwicklung entsprechender Kompetenzen unterstützt wird.

Eine bloß formale Auslegung des Kriteriums „Abbau ungleicher Gesundheitschancen“ kann schnell in die Irre führen: Maßnahmen, die leicht überproportional in weniger privilegierten Schichten wirksam sind, können im Ergebnis die Chancen-Ungleichheit sogar weiter vergrößern. Sowohl für die gesetzlichen Krankenkassen als auch für die Aktivitäten der öffentlichen Hand empfiehlt sich deshalb eine Fokussierung auf Maßnahmen für und mit sozial und gesundheitlich besonders benachteiligte Gruppen.

Das Setting-Konzept
als praktische
Umsetzung

Die vollständige Realisierung dieses Ansatzes ist nur als Querschnittsaufgabe aller gesundheitsrelevanten Politikfelder (Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnen, Verkehr etc.) vorstellbar. Tatsächlich aber fällt diese „implizite Gesundheitspolitik“ aufgrund der eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten und Instrumente der Krankenkassen und der öffentlichen Gesundheitsdienste aus dem möglichen Interventionsspektrum weitgehend heraus. Aus diesem Grunde muss nochmals betont werden, dass die Akteure der sozillagen-orientierten Gesundheitsförderung lediglich einen Beitrag zur Verminderung ungleicher Gesundheitschancen leisten können, ohne durch ihre Interventionen deren ursächliche Bedingungen zu verändern. Die Tatsache aber, dass der Zusammenhang zwischen Gesundheit und sozialem Status von einflussreichen Akteuren kontinuierlich thematisiert und in praktische Interventionen umgesetzt wird, erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Sensibilisierung weiterer Politikbereiche und die sukzessive Berücksichtigung bei der Politikgestaltung.

Krankenkassen und öffentlicher Gesundheitsdienst haben im Bereich expliziter Gesundheitspolitik positive wie negative Erfahrungen sowohl mit individuell ansetzenden Maßnahmen (Kursangebote, „verhaltensorientierte Gruppenberatung“) als auch mit Projekten in Settings (Baric/Conrad 2000; Trojan/Legewie 2001), vor allem in der betrieblichen Gesundheitsförderung (Lenhardt 2003) gesammelt. Bei den kassengetragenen verhaltensorientierten Kurs-Angeboten wurde bislang eine überproportionale Beteiligung von sozial und gesundheitlich weniger belasteten Gruppen festgestellt. Ihre Eignung zur Umsetzung des § 20 (1) SGB V muss also erst noch empirisch plausibel gemacht werden.

Setting-Ansätze können diesbezüglich eine größere Treffsicherheit aufweisen: Insoweit z. B. betriebliche Gesundheitsförderung regelmäßig bei hoch belasteten und das heißt in der Regel auch statusniedrigen Beschäftigtengruppen ansetzt (Sochert 1998), wird damit auch ein Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen geleistet.

In einem Setting-Projekt geht es darum, „unter aktiver Beteiligung der Betroffenen (Partizipation) die jeweiligen Gesundheitspotenziale im Lebensbereich zu ermitteln und im Setting einen Prozess geplanter organisatorischer Veränderungen anzuregen und zu unterstützen, der über die Schaffung gesundheitsgerechterer Verhältnisse die gesundheitliche Situation der Betroffenen nachhaltig verbessert.“ (AOK-BV et al. 2003: 6). Die Durchführung eines Setting-Projektes ist danach eine systemisch ansetzende Organisationsentwicklung und damit etwas völlig anderes als die Nutzung einer Institution (z. B. Schule, Betrieb) oder eines sozialen Zusammenhangs (z. B. Stadtteil, Milieu) als Zugangsweg zur Vermittlung von Gesundheitsbotschaften oder zur Rekrutierung von Teilnehmern für Maß-

nahmen der individuellen Prävention. Es würde einen Gewinn an Klarheit bringen, wenn die häufigen Unklarheiten bei der Kennzeichnung dieser Interventionstypen (z. B. Walter et al. 2001: 27; Wanek/Heinrich 2001: 301; Wanek/Heinrich/Chavet 2002: 161) vermieden würden.

Primärpräventive Interventionen in Settings sind umso schwieriger zu organisieren, je diffuser, d.h. je weniger institutionalisiert die Stakeholder sind, je weniger formalisiert und verbindlich die Strukturen der Interaktion sind und je höher die Fluktuation der Mitglieder/Akteure in einem Setting ist. Entsprechend empfiehlt es sich im Interesse einer guten Steuerbarkeit und eines hohen Wirkungsgrades der Interventionen, zunächst in hoch strukturierte Settings zu intervenieren. In diesem Sinne besonders geeignet sind die bereits relativ gut entwickelten Settings Betrieb und Schule, aber auch die Settings Krankenhaus, Justizvollzugsanstalt und Bundeswehr. Wesentlich weniger strukturiert und deshalb schwerer steuerbar sind z. B. Interventionen in den Settings Kindergarten und Nachbarschaft.

Interventionen nach dem Setting-Ansatz zielen auf die aktive Einbeziehung (Partizipation) aller Akteure im Setting ab, knüpfen bei der Auswahl der Settings und der Methoden an bereits gesammelte Erfahrungen und erworbene Fertigkeiten an und bemühen sich um die Kompetenzstärkung aller Beteiligten (Empowerment). Ziel der Interventionen nach dem Setting-Ansatz ist, die Entwicklung und Umsetzung gesunder (Organisations-) Strukturen zu befördern und gleichzeitig die individuellen Akteure zu sensibilisieren und in die Lage zu versetzen, diese Strukturen zu erhalten und weiter zu entwickeln, auch wenn der „Projekt“-Impuls von außen abgezogen wird (Nachhaltigkeit). Besonders wichtig in diesem Zusammenhang sind Aufbau und Pflege von Kontakten und Unterstützungs-Netzwerken zu anderen Akteuren.

Es wird deutlich, dass Angebote nach dem Setting-Ansatz einen hohen konzeptionellen und organisatorischen Aufwand mit sich bringen. In der Praxis besteht aus diesem Grund die Tendenz, individuelle Prävention bzw. „verhaltensorientierte Gruppenberatung“ zu bevorzugen. Dies gilt auch empirisch trotz der Feststellung im gemeinsamen Papier der Spitzenverbände: „Nach allen Erfahrungen lassen sich sozial Benachteiligte durch die für individuelle Angebote üblicherweise genutzten Zugangswege nicht gezielt erreichen“ (AOK-BV et al. 2003: 6). Da die den Kassen für primäre Prävention zur Verfügung stehenden Ressourcen durch die rigide Budgetierung des § 20 (3) SGB V sehr begrenzt sind, läge es im Sinne einer bezüglich verhaltens- und verhältnispräventiver Ansätze ausgewogenen und fairen Entwicklung nahe, wenn die Kassen einen Mindestbetrag für die Durchführung von Setting-Projekten, etwa im Sinne einer Quotierung reservieren würden. Entsprechende Regelungen im geplanten Präventionsgesetz (Drohse 2003) wären daher grundsätzlich zu begrüßen.

Erfahrungen in den Settings Betrieb und Schule

Der Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen (SVR) merkt in seinem aktuellen Gutachten „Finanzierung, Nutzerorientierung und Qualität“ kritisch an, dass in der öffentlichen Diskussion über Gesundheitsförderung und Prävention ein „Übergewicht der am Individuum ansetzenden gegenüber kontextbezogenen Maßnahmen festzustellen“ sei (SVR 2003: Ziffer 507 ff.) und plädiert für eine stärkere Einbeziehung und Entwicklung des Setting-Ansatzes. Der SVR stellt am Beispiel des Setting Schule heraus, dass nur die (Organisations-) Entwicklung des gesamten Setting erfolversprechende Perspektiven bietet (ebd.: Ziffer 520 ff.).

Gleiches lässt sich für die betriebliche Gesundheitsförderung feststellen. Eine Auswertung der Evaluationsberichte krankenkassengeförderter Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung zeigt, dass diejenigen Ansätze besonders effektiv hinsichtlich der Verminderung von Arbeitsunfähigkeits-Zeiten sind, die über die reine Verhaltensprävention (i. S. von Schulung) und extern gesteuerte „technische“ Lösungen (Arbeitssicherheit) hinausgehen (Lenhardt 2003). Vielmehr zeigt sich, dass die aktive Einbindung der Mitarbeiter/innen in Problemanalyse und die Entwicklung von Lösungsansätzen einen positiven Beitrag dazu leistet, „Prävention und Gesundheitsförderung schrittweise in die ‚normalen‘ betrieblichen Strukturen“ zu integrieren. Von diesem Prozess der Organisationsentwicklung werden „ergonomische, organisatorische, kommunikative und Führungsaspekte der Arbeitssituation sowie solche des gesundheitsschonenden Verhaltens“ berührt (ebd.: 37).

Ein Setting ist ein durch formale Organisation, durch regionale Situation und/oder durch gleiche Erfahrung und/oder gleiche Lebenslage und/oder gemeinsame Werte bzw. Präferenzen definierter, relativ dauerhafter und zumindest ansatzweise verbindlicher Sozialzusammenhang, von dem wichtige Impulse bzw. Einflüsse auf die Wahrnehmung von Gesundheit, auf Gesundheitsbelastungen und/oder Gesundheitsressourcen sowie auf (alle Formen der) Bewältigung von Gesundheitsrisiken (Balance zwischen Belastungen und Ressourcen) ausgehen können.

Mögliche Rückschlüsse auf Settingaktivitäten im Stadtteil

Grundsätzlich lässt sich Primärprävention/Gesundheitsförderung im Setting mittels zwei unterschiedlicher - nicht völlig trennscharfer - Ansätze betreiben:

Primärprävention/Gesundheitsförderung im Setting nutzt v.a. die Erreichbarkeit von Zielgruppen im Setting, um dort Angebote der verhaltensbezogenen Prävention, z. B. im Hinblick auf die Großrisiken Fehlernährung, Bewegungsmangel, Stress, Drogenmissbrauch zu platzieren. Die Spannweite dieses Ansatzes reicht von der Benutzung eines Settings als Ablegeplatz für zielgruppenspezifische Informationen bis hin zu speziell für eine oder mehrere Gruppen im Setting partizipativ gestalteten Programmen. Gesundheitsförderung/Primärprävention im Setting ist zwar im Kern Verhaltensprävention, unterscheidet sich aber von der individuellen Prävention dadurch, dass die Zielgruppe/n nach ihrer Zugehörigkeit zum Setting ausgewählt und dort auch aufgesucht werden. Damit sind vergleichsweise gute Voraussetzungen für die Erreichbarkeit der Zielgruppen und die Haltekraft verhaltensmodifizierender Präventionsprogramme gegeben. Gesundheitsförderung im Setting kann auch - meist flankierend oder zur Erleichterung von Verhaltensmodifikationen - mit Veränderungen im Setting selbst verbunden sein und insofern auch Elemente der Verhältnisprävention beinhalten.

Im Gegensatz zur Gesundheitsförderung im Setting stehen bei der *Schaffung eines gesundheitsförderlichen Settings* die Beteiligung (Partizipation) der Zielgruppe/n und die gezielte Entwicklung der Strukturen des Settings im Mittelpunkt. Im Kern steht der Gedanke, durch ermöglichende, initierende und begleitende Intervention von Außen den Nutzern des Settings das realitätsbasierte Erleben zu vermitteln, dass das Setting von seinen Nutzern tatsächlich mitgestaltet werden kann (Empowerment) und sich relevante Veränderungen im Setting umsetzen lassen, die gut sind für Gesundheit und Wohlbefinden.

In der betrieblichen Gesundheitsförderung, die als Leitbeispiel für die erfolgreiche Anwendung des Ansatzes „gesundheitsförderliches Setting“ gesehen werden kann, ist der Ort dieses Erlebens der Gesundheitszirkel, dessen Vorschläge auf Basis und im Rahmen einer vorher geschlossenen Vereinbarung nach verbindlichen Verfahren umgesetzt werden. Jedes Projekt der Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Settings ist gewissermaßen eine synthetisch (weil von außen) induzierte soziale Reformbewegung für das jeweilige Setting. Insofern in solche Setting-Projekte auch Angebote zur Unterstützung von Verhaltensmodifikationen integriert sind (und das sind sie meist), besteht der grundsätzliche Unterschied zu ähnlichen oder sogar gleichen Verhaltensinterventionen beim Ansatz „Gesundheitsförderung im Setting“ darin, dass solche Interventionen im Rahmen eines partizipativ gestalteten Prozesses der organisatorischen, sozialklimatischen etc. Veränderung des Settings von den Nutzern des Settings selbst identifiziert, angefordert und meist auch (mit-)gestaltet werden und insofern die partizipative Organisationsentwicklung flankieren.

Im (idealen) Ergebnis soll ein gesundheitsförderliches Setting den Prozess der Organisationsentwicklung derart kontinuierlich machen, dass die dezentralen Erneuerungsprozesse durch die verschiedenen Bereiche des Settings wandern bzw. rotieren und sich das Setting auf diese Weise kontinuierlich stückweise jeweils in partizipativ gestalteten Diskursen „neu erfindet“. Im Ergebnis sollen die Nutzer/Stakeholder des Settings das realitätsbegründete Gefühl haben, sich in einer Umwelt zu bewegen, die sie selbst nach ihren Bedürfnissen (mit)gestaltet haben und in der die formellen und informellen, die materiellen wie die immateriellen Anreize und Sanktionen Aktivierung, soziale Unterstützung und den Abbau von physischen und psychosozial vermittelten Gesundheitsbelastungen nahe legen bzw. belohnen und unterstützen.

Merkmale (und damit Prüf- bzw. Qualitätskriterien) solcher Projekte zur Entwicklung gesundheitsförderlicher Settings lassen sich in Anlehnung an die Erfahrungen aus der betrieblichen Gesundheitsförderung wie folgt bestimmen:

- Die Auswahl der Settings sollte problemlagen-orientiert sein, d.h. die Interventions-Entscheidungen sollten auf der Grundlage belastbarer (epidemiologischer) Informationen über soziale und gesundheitsrelevante Problemlagen im Setting (insbesondere Inzidenz und Prävalenz von Erkrankungen) getroffen werden. Die Erfolgswahrscheinlichkeit für eine Intervention erhöht sich, wenn der Bedarf von den Setting-Akteuren selbst (also „von innen“) formuliert wird. Weiterhin sind die Zugänglichkeit des Settings und die Kooperationschancen mit den relevanten Akteuren (Stakeholders) zu berücksichtigen. Insbesondere letztere müssen der partizipativen Orientierung von Setting-Interventionen entsprechend von Anfang an in Planung und Umsetzung einbezogen werden.
- In der betrieblichen Gesundheitsförderung hat sich bewährt, die relevanten Stakeholder und Nutzergruppen in einem Steuerungsgremium zusammen zu führen. Hier werden zu Beginn des Prozesses Vereinbarungen über zentrale Elemente des weiteren Verfahrens wie Beteiligung, Umsetzung, Qualitätssicherung, eingesetzte Ressourcen, Sicherung der Nachhaltigkeit der Arbeitsergebnisse getroffen. Es ist wichtig, dass von Anfang an das Selbstverständnis und die (Material-) Grundlagen der gemeinsamen Arbeit bestimmt werden (z. B. Gesundheitsberichte, Befragung der Betroffenen und Nutzern sowie Beobachtungen und Selbst-Beobachtungen von Stakeholdern).
- Neben dieser strukturierenden Leistungen nach innen ist es von zentraler Bedeutung, themenspezifische externe Kooperationen einzuleiten, z. B. zum Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) und weiteren Akteuren des Gesundheitswesens, zu Behörden, Versicherungen, Vereinen, Verbänden, Initiativen und Unternehmen.
- Ein Kick-off-Meeting markiert den Start des (betrieblichen) Setting-Projektes, begleitet von Informationen für die interne und ggf. auch externe Öffentlichkeit. Multi-methodische Zugangsweisen wie z. B. Zukunftswerkstätten und Open-Space-Workshops unterstützen einleitend die Entwicklung von Zukunftsbildern und (Grob-)Zielen, an denen das Projekt sich in den folgenden Arbeitsphasen orientieren wird. Zu einem strukturierten Vorgehen gehört, dass Teilbereiche priorisiert und die zeitliche Reihenfolge potenzieller Interventionen bestimmt werden. Die Projektdurchführung wird kontinuierlich durch das eingangs gebildete Steuerungsgremium begleitet, das im Projektfortgang kurzfristigen Änderungsbedarf anmelden kann.
- Die Sicherung der Qualität von Strukturen, Prozessen und Ergebnissen des Projektes sind ein Kernbestandteil der Intervention. Es ist wichtig, diese Aufgaben von Anfang an im Blick zu haben und frühzeitig Verfahren und Indikatoren für interne und externe Qualitätssicherung und -entwicklung sowie für die Ergebnismessung zu bestimmen.
- Damit der zeitlich begrenzte externe Impuls hin zur gesundheitsförderlichen Setting-Entwicklung nach Abschluss des Projektes nicht wirkungslos verpufft, ist die Kontinuierung sowohl der Intervention (Organisationsentwicklung) als auch der Akteurkonstellation (stabile Vernetzung) zu beachten. Durch die Nachbetreuung bzw. Nachverfolgung der Projekt-Wirkungen können hier ggf. noch nachträglich entsprechende Impulse gesetzt werden.
- Um auch andere vergleichbar strukturierte Settings an den Ergebnissen der Intervention teilhaben zu lassen, ist eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit bzw. die Verbreitung positiver und ggf. auch negativer Ergebnisse sinnvoll. Nur durch einen kontinuierlichen Austausch über praktische Erfahrungen kann der Prozess der Setting-Entwicklung auf eine zunehmend breitere Erfahrungsbasis gestellt werden.

Während mit Ansätzen der Verhaltensmodifikation und - in den letzten Jahren verstärkt - auch mit der Primärprävention/Gesundheitsförderung im Setting im deutschen Kontext zahlreiche Erfahrungen (aber nur wenig systematisierte und belastbare Informationen und Evaluationen) vorliegen, konzentriert sich die Initiierung von Prozessen zur Entwicklung von gesundheitsförderlichen Settings bislang wesentlich auf die betriebliche Gesundheitsförderung. In diesem Bereich konnten mit die-

sem Ansatz qualitativ und quantitativ derart überzeugende Ergebnisse erzielt werden, dass seit langem gefordert wird, diesen Ansatz verstärkt auf andere Settings zu übertragen und dort qualitätsgesichert zu erproben, zu adaptieren und weiter zu entwickeln.

Wie oben dargestellt, wird derzeit mit plausiblen Gründen überlegt, argumentiert und zum Teil auch schon erprobt, den Ansatz „gesundheitsförderliches Setting“ auf Schulen zu übertragen. Dafür sprechen neben der anhaltenden öffentlichen Thematisierung der Probleme dieses Sektors ähnlich verbindliche Strukturen wie im Betrieb (die auch durch klare rechtliche Vorgaben, Strukturen und Hierarchien abgesichert sind) sowie auch Gesichtspunkte der quantitativen und qualitativen Relevanz des öffentlichen Bildungssektors für Gesundheitsförderung und Prävention. Durch entsprechende Auswahl der Schulen nach Ort (Orte bzw. Stadtteile mit großem Anteil von sozial Benachteiligten) und Art (Grund-, Haupt-, Berufs- und Sonderschulen) könnten im Erfolgsfall auch relevante Beiträge zur Verminderung sozial bedingter Chancen-Ungleichheit geleistet werden. Es ist zu prüfen, ob und ggf. inwieweit Schulen die genannten struktur- und prozessbezogenen Merkmale aufweisen.

Diskutiert und punktuell erprobt wird ebenfalls, den Ansatz „gesundheitsförderliches Setting“ auch auf soziale Brennpunkte vor allem im städtischen Zusammenhang zu übertragen. Das stößt zunächst auf das Problem, dass soziale Brennpunkte schwerer zu definieren und zu identifizieren sind als institutionelle Settings wie Schule und Betrieb und dass ihnen eine ähnlich festgefügte Organisationsstruktur fehlt. Auf der anderen Seite werden z. B. im Rahmen des Bundes-Programms „Soziale Stadt“ zum Teil sehr gute Erfahrungen mit partizipativem Quartiersmanagement gemacht (Löhr 2002). Es ist zu prüfen, ob solche - nicht primär auf Gesundheit zielende - Ansätze per se gesundheitsförderlich sind (also im Rahmen kassengetragener Prävention unterstützt, gestärkt und ausgeweitet werden sollten), oder ob es spezifische Angebote der Primärprävention und Gesundheitsförderung gibt, die im Rahmen kassengetragener Prävention in solche Projekte integriert und z. B. in modularer Form angedockt werden können.

5.4.2 Praxis primärpräventiver Aktivitäten in Berlin

Auch wenn sich die Gesundheitsförderung nicht über einen Mangel an wissenschaftlichen Definitionen und theoretischen Ansprüchen beklagen kann, besteht bislang kein bündiger Überblick über die Vielfalt praktischer Angebote. Es mangelt an Kategorien und Typisierungen, nach denen unterschiedliche Formen der Angebote überhaupt gerastert werden können. Erste Erhebungen auf diesem Feld wie die zu kassenfinanzierten Angeboten (bis 1996), sozialarbeiterischen Konzepten in der Gesundheitsförderung (Sting/Zurhorst 2000) oder die im Kontext der Gesundheitsreform 2000 verstärkte Forschung von Projekten zu gesundheitlicher und sozialer Ungleichheit (Mielck 2000, Siegrist/Joksimovic 2001) belegen dieses Dilemma, in dem sie zwar zahlreiche, ihrem Charakter nach aber sehr heterogene Interventionsansätze auflisten.

Auf Bundesebene wird diesem Defizit aktuell Rechnung getragen durch eine Kooperation der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Bundesvereinigung für Gesundheit und den Landesarbeitsgemeinschaften für Gesundheitsförderung. In der ersten Projektphase wurde bis Mitte 2003 eine bundesweite Projekt-Datenbank zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten aufgebaut, die unter der Internet-Adresse www.datenbank-gesundheitsprojekte.de genutzt werden kann (Kilian et al 2003). Die Datenbank verdeutlicht eindrucksvoll die Vielgestaltigkeit der gesundheitsfördernden Praxis. In der zweiten Projektphase werden Ansätze zur Strukturierung dieser oftmals verwirrenden Vielfalt und insbesondere hinsichtlich der Identifizierung von „Good Practice“-Angeboten entwickelt.

Umfangreiche Praxisberichte, die diese Heterogenität ebenfalls verdeutlichen, finden sich auch im Zusammenhang der Publikationen der bundesweiten Kongresse zu „Armut und Gesundheit“, der seit 1995 alljährlich stattfindet (Geene 2003). Für eine sozialogenbezogene Gesundheitsförderung ist es

erforderlich, sich einerseits einen Überblick über die einzelnen Projekte und ihre Konzeptionen zu verschaffen, andererseits aber auch Charakteristika der Gesundheitsförderung herauszuarbeiten hinsichtlich Zielgruppen, Zugangswegen, Methoden, Interventionen, Finanzierungsquellen, Kooperationen, professioneller Einbettung und Qualitätsorientierung zu ermitteln.

Von November 2001 bis Februar 2002 führte Gesundheit Berlin e. V. im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz und in Kooperation mit dem Berliner Zentrum Public Health eine solche Erhebung gesundheitsfördernder Angebote und Maßnahmen für Kinder und Jugendliche in Berlin durch. Ziel der Erhebung war es, einen Überblick über vorhandene Maßnahmen und Ansätze zu schaffen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes zu formulieren. Erhebungsinstrument war ein weitgehend standardisierter Fragebogen.

Bei einem Fragebogenrücklauf von über 50% konnten etwa 550 Angebote und Maßnahmen der Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche ermittelt werden. Die Auswertung ermöglicht grobe Aussagen zu Zielgruppen und Einzugsgebieten der Angebote, zu den verfolgten Zielen und Interventionsstrategien, zu Kooperationspartnern, Strategien der Qualitätssicherung sowie finanzieller und personeller Ausstattung der Angebote.

Die Erhebung zeigt das erwartete breite Spektrum von Akteuren, die vom öffentlichen Gesundheitsdienst über zahlreiche freie Träger bis zu Angeboten reicht, die weitgehend ehrenamtlich durchgeführt werden. Die erfassten Maßnahmen sind bereits - so die Selbstangaben der Träger - stark an der sozialen Lage ausgerichtet. Dies wird insbesondere deutlich in der Konzentration der Aktivitäten in sozialen Problemregionen und der Zielgruppe der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen, die ein überwiegender Teil der Anbieter als Adressaten angibt. Oft sind die gesundheitsfördernden Angebote in einen sozialpädagogischen Kontext eingebunden und orientieren sich an einem salutogenetischen Ansatz (Wydler et al. 2002), indem sie sich um die Stärkung der psychosozialen Ressourcen der Kinder und Jugendlichen bemühen.

Die Erhebung zeigt allerdings ebenso, dass Daten der Sozial- und Gesundheitsberichterstattung noch zu wenig einbezogen werden und trägerübergreifende Priorisierungen insgesamt kaum zu erkennen sind. Der Anteil kassenfinanzierter Gesundheitsförderung ist in diesem Bereich bislang gering.

Vor dem Hintergrund der 1999 für die Berliner Bezirke vorgelegten Sozialindizes zeigt sich, dass aus den sozialen „Problembezirken“ gesundheitsfördernde Maßnahmen und Angebote tendenziell häufiger gemeldet wurden als aus den sozial besser gestellten Bezirken (vgl. Tabelle 5.4.1). Friedrichshain-

Gesundheitsförderung
und Prävention von
Kindern und
Jugendlichen in Berlin

Sozialräumliche
Aspekte der
Maßnahmen

Kreuzberg und Mitte als die Bezirke mit den meisten Angebots-Meldungen liegen auf den beiden letzten Plätzen des Berliner Sozialindex. Steglitz-Zehlendorf und Treptow-Köpenick, die beiden Bezirke mit den besten Sozialindex-Werten, finden sich bei der Anzahl gemeldeter Angebote auf den hinteren Rängen acht und neun.

Es zeigt sich, dass die bezirkliche Angebots-Dichte weder der absoluten noch der relativen Stärke der für die Erhebung relevanten Altersgruppe der 0- bis 20-Jährigen in den Bezirken folgt. Einiges spricht dafür, dass die räumliche Verteilung der Angebote vielmehr tendenziell den Bedarf nach soziallyagenbezogener Intervention abbildet, der in sozial schlechter gestell-

Tabelle 5.4.1:
Bezirkliche Verteilung der Angebote

Rang		Angebote	Prozent der Angebote
1	Friedrichshain-Kreuzberg	94	17,4
2	Mitte	72	13,3
3	Charlottenburg-Wilmersdorf	59	10,9
4	Tempelhof-Schöneberg	59	10,9
5	Lichtenberg	57	10,5
6	Pankow	45	8,3
7	Marzahn-Hellersdorf	44	8,1
8	Steglitz-Zehlendorf	33	6,1
9	Treptow-Köpenick	23	4,3
10	Neukölln	20	3,7
11	Reinickendorf	19	3,5
12	Spandau	16	3,0
	Gesamt	541	100,0

(Datenquelle: Kilian/Geene 2002: 103)

Tabelle 5.4.2:
Einzugsgebiet des Projektes / des Angebotes

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Einzelne Einrichtung	30	5,5	5,5	5,5
Stadtteil (Kiez)	100	18,4	18,4	23,9
Ein oder mehrere Bezirke	184	33,8	33,9	57,8
Land Berlin	109	20,0	20,1	77,9
Über Berlin hinaus	120	22,1	22,1	100,0
Gesamt	543	99,8	100,0	
Keine Angabe	1	0,2		
Insgesamt	544	100,0		

(Datenquelle: Kilian/Geene 2002: 108)

Die grobe Kategorisierung der Projektanbieter nach freien und öffentlichen Trägern zeigt eine deutliche Dominanz frei finanzierter Angebote, die fast 80% ausmachen. Die überragende Bedeutung der öffentlichen Hand als Finanzier für gesundheitsfördernde Angebote wird deutlich, da mehr als die Hälfte der „freien“ Angebote wiederum auf öffentliche Mittel zurückgreifen können.

Kategorisierung der Projektanbieter

Etwa die Hälfte (51%) aller erfassten Angebote wenden sich nach eigenen Angaben (auch) an sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, knapp ein Drittel der Angebote zielt auf die Gesundheit von Migrant/innen, die ein im Gesundheitswesen besonders benachteiligter Personenkreis sind (vgl. Hommes 2001).

Zielgruppen und Handlungsfelder einer soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung

Tabelle 5.4.3:
Handlungsfelder der Angebote¹⁾

	Häufigkeit	Prozent der Fälle	Prozent der Nennungen
Stärkung psychosozialer Ressourcen	361	67,4	23,8
Bewegung	258	48,1	17,0
Anderes	245	45,7	16,1
Ernährung	188	35,1	12,4
Sucht	158	29,5	10,4
Krankheitsbewältigung	135	25,2	8,9
Sprachentwicklung	122	22,8	8,0
Unfallprävention	53	9,9	3,5

¹⁾ Mehrfachnennungen möglich

(Datenquelle: Kilian/Geene 2002: 102)

Von mehr als zwei Drittel der Antwortenden wird die „Stärkung psychosozialer Ressourcen“ als ein Handlungsfeld ihrer Maßnahmen genannt (vgl. Tabelle 5.4.3). Psychosoziale Ressourcen werden als Protektivfaktoren sowohl bei der Vermeidung insbesondere psychosomatischer, oft stressbedingter Erkrankungen verstanden, aber auch als wichtige Faktoren, die Kinder und Jugendliche zu einer gesundheitsbewussten (z. B. suchtmittelfreien, weniger riskanten und damit unfallträchtigen) Lebensweise befähigen. Da die psychosoziale Belastung von sozial schlechter gestellten Kindern und Jugendlichen besonders groß ist, kommt der Ressourcenstärkung bei dieser Zielgruppe besondere Bedeutung zu. Berücksichtigt man, dass von den Anbietern durchschnittlich drei Handlungsfelder angegeben werden, so kann die salutogenetisch orientierte Ausrichtung der Angebote als ein „kleinster gemeinsamer Nenner“ angesehen werden. Einen jeweils deutlich geringeren Anteil haben die problem-

ten Bezirken wie Friedrichshain-Kreuzberg deutlich erhöht ist.

Durch die Ergebnisse der Erhebung lässt sich allerdings nicht belegen, dass der Entwicklung der Angebote eine datengestützte Bestimmung der jeweiligen bezirklichen Bedarfslage vorausging. Vielmehr dominiert die „freihändige“ Initiierung von Angeboten, die sich am „offensichtlichen Bedarf“ oder an den „Anfragen Betroffener“ ausrichtet. Nur jedes vierte Angebot gibt „wissenschaftliche Untersuchungen“ als eine Motivation der Angebotsentwicklung an, zu denen auch die Gesundheitsberichterstattung zählt.

Der Setting-Ansatz spielt in der Konzeption der erhobenen Angebote eine eher untergeordnete Rolle. Deutlich dominieren verhaltensorientierte Maßnahmen, die den Kindern und Jugendlichen ihre Möglichkeiten aufzeigen und Fähigkeiten zur eigenbestimmten Lebensbewältigung aufzeigen bzw. mittels Information und Aufklärung Verhaltensänderungen erreichen wollen. Die Einbeziehung der Umwelt(en) ihrer Zielgruppe in die Angebots-Ziele strebt nur jedes vierte Angebot an (Tabelle 25). Entsprechend findet sich eine relativ kleinräumige Fokussierung der Angebote auf einzelne Einrichtungen (insbesondere Schulen oder Kindertagesstätten) bzw. auf Stadtteile („Kieze“) ebenfalls nur bei jedem vierten Angebot (vgl. Tabelle 5.4.2).

spezifisch orientierten gesundheitsfördernden Angebote z. B. zu Bewegung, Ernährung oder Suchtprävention.

Kooperationsbeziehungen bei der Leistungserbringung können zu Qualitätsverbesserungen und Ressourcenschonung beitragen, wenn Mehrfachangebote vermieden, Kräfte gebündelt, Synergien genutzt und externe

Kooperationsbeziehungen

Kompetenz eingebunden werden. Als Kooperationshürde

muss berücksichtigt werden, dass sich insbesondere die Träger freier Angebote in einer latenten Konkurrenz um Fördermittel befinden, was wechselseitige Unterstützung und den Austausch von Wissen und Erfahrungen tendenziell behindert.

Neun von zehn Angeboten geben an, bei der Leistungserbringung mit einer oder mehreren Institutionen, Ämtern o.ä. zu kooperieren. Auch hier zeigt sich die überragende Bedeutung des öffentlichen Sektors für die Unterstützung gesundheitsfördernder Angebote (vgl. Tabelle 5.4.4): Häufigster Kooperationspartner ist das Jugendamt, gefolgt von Schulen, der Senatsverwaltung, dem Gesundheitsamt und den bezirklichen Plan- und Leitstellen.

Weniger ausgeprägt stellt sich die Kooperation zwischen den gesundheitsfördernden Angeboten selbst dar: Nur in 14,1% der Fälle wird die Zusammenarbeit mit anderen gesundheitsfördernden Maßnahmen angegeben. Häufigste Kooperationspartner sind Einrichtungen der Drogenhilfe und Suchtprävention sowie psychosoziale Kontakt- und Beratungsstellen.

Die Berliner Erhebung gesundheitsfördernder Angebote für Kinder und Jugendliche zeigt ein heterogen strukturiertes Handlungsfeld hinsichtlich der Interventionsansätze und der Anbieterstruktur. Dieser Status quo verdeutlicht die Lebendigkeit, die Entwicklungspotenziale einer zielgruppen- und sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung in Berlin, verweist aber gleichzeitig auch auf die Defizite: Zu viele erfolgversprechende Ansätze erfolgen in der Praxis unkoordiniert und oft in Unkenntnis voneinander, so dass die in Anbetracht der Berliner Haushaltsmisere besonders knappen Ressourcen nur ungenügend problembezogen fokussiert und auf die Nutzung von Synergien ausgerichtet werden können.

Koordinierungsbedarf für sozialogenbezogene Gesundheitsförderung

Eine perspektivisch erfolgversprechende Gesundheitsförderungs-Politik ist in Berlin nur denkbar, wenn die unterschiedlichen - oft dem eigenen Selbstverständnis nach gesundheitsfernen - Akteure sensibilisiert und z. B. über Gesundheitskonferenzen auf bezirklicher und Landesebene für die Problematik sensibilisiert und durch eine koordinierende Instanz aktiv zusammengeführt werden, wie dies auch der Koalitionsvertrag der Berliner Landesregierung von 2002 im Sinne einer Landesgesundheitskonferenz vorsieht. Die Koordinierung kann sich dabei in der Gesundheitsförderung auf ein Handlungsfeld beziehen, das von Anbietern dominiert ist, die ein hohes Interesse an Vernetzung, Kooperation und Qualitätssicherung einbringen – und damit beste Voraussetzungen für die Umsetzung einer zielgerichteten Gesundheitsförderung.

Gesundheitsziele

Gesundheitsziele sollen durch die Priorisierung von Handlungsbereichen und die konkrete und überprüfbare Benennung der zu erreichenden Zielgrößen (zeitlich, räumlich, quantitativ und qualitativ) zu einer politischen

Tabelle 5.4.4:
Bei der Vorbereitung oder Durchführung von Angeboten kooperierender Institutionen / Organisationen ¹⁾

	Häufigkeit	Prozent der Fälle	Prozent der Nennungen
Jugendamt	226	43,5	13,1
Schulen	196	37,8	11,4
Senatsverwaltung	167	32,2	9,7
Sonstige	155	29,9	9,0
Arztpraxen, Ärzt/innenorganisationen	132	25,4	7,7
Gesundheitsamt	131	25,2	7,6
Plan- und Leitstelle	110	21,2	6,4
Wohlfahrtsverbände	106	20,4	6,2
Kliniken, Apotheken	95	18,3	5,5
Selbsthilfegruppen	94	18,1	5,5
Jugendhäuser, Jugendtreffs	93	17,9	5,4
Krankenkassen	84	16,2	4,9
Andere gesundheitsfördernde Projekte	73	14,1	4,2
Keine Kooperationspartner	57	11,0	3,3

¹⁾ Mehrfachnennungen möglich

(Datenquelle: Kilian/Geene 2002: 110)

Bündelung der knappen (materiellen und immateriellen) Ressourcen führen und letztlich im Sinne des Public Health Action Cycle zu einer rationaleren Politikgestaltung führen. Auf Bundesebene wurde 2000 ein Prozess zur Entwicklung von Gesundheitszielen angestoßen (gesundheitsziele.de), der inzwischen insoweit abgeschlossen ist, als die in hochkarätigen Fachgruppen definierten Ziele auf Akteure warten, die ihre Umsetzung angehen (BMGS 2003).

Die Berliner Diskussion um Gesundheitsziele wurde 1996 initiiert durch die Studie „*Gesundheitsziele für Berlin. Wissenschaftliche Grundlagen und epidemiologisch begründete Vorschläge*“, die als Abschlussbericht eines gemeinsamen Forschungsprojektes des Robert-Koch-Instituts und der Senatsverwaltung vorgelegt wurde (Bergmann/Baier/Meinlschmidt 1996). Die Diskussion um Gesundheitsziele führte u.a. im November 1999 zur Initiierung einer „Berliner Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung und Prävention“ (BAGP). Die BAGP wurde eingerichtet als institutionelles Gremium der Beratung und Abstimmung über Aktivitäten im Bereich von Gesundheitsförderung und Prävention. Dieses Gremium, das eine Art „Runder Tisch“ bzw. Gesundheitskonferenz darstellte und insgesamt fünf Mal zusammentrat, bestand aus Vertreter/innen aus Senat, Bezirken, Sozialversicherungsträgern, Ärztekammer und Kassenärztliche Vereinigung, Wissenschaft, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Arbeitgebern, Vertreter/innen der Selbsthilfe und Gesundheit Berlin e.V. und verständigte sich konsensual auf eine Priorisierung der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen sowie auf die fünf Handlungsfelder Bewegungsförderung/Ernährung, Suchtprävention, Prävention und Frühintervention von Sprach- und Sprachentwicklungsstörungen, Prävention von Kinderunfällen sowie die Stärkung psychosozialer Ressourcen zur Förderung gesundheitsrelevanter Lebensweisen und -bedingungen von Kindern und Jugendlichen (Luber/Geene 2000; Kleiber 2001: 210 ff.).

Seit der Auflösung der BAGP im Juli 2001 ist der Prozess zur Entwicklung und Umsetzung von Gesundheitszielen für Berlin weitgehend zum Erliegen gekommen. Vereinzelt wird die inhaltliche Arbeit im Rahmen von Arbeitskreisen unter dem Dach von Gesundheit Berlin e.V. fortgeführt. Der ursprünglich vorgesehene politische Auftrag zur Koordinierung der Berliner Gesundheitsförderung wurde der Landesarbeitsgemeinschaft jedoch nicht erteilt. Aber auch der alternative Ansatz, eine „Initiative für Gesundheit“ unter Beteiligung der Krankenkassen und zentraler Akteure auf Landesebene zu gründen, konnte trotz jahrelangem Vorlauf bislang nicht umgesetzt werden.

Der Koalitionsvertrag der Berliner Landesregierung gibt allerdings Grund zur Hoffnung, denn hier wird diese Orientierung nachdrücklich unterstützt. Dort heißt es im Abschnitt zur Gesundheit:

Die auf Zukunft ausgerichtete Gesundheitspolitik in Berlin muss in Reformansätze und Präventionsstrategien eingebettet werden, die darauf zielen,

- die gesundheitliche Lebensqualität der BerlinerInnen weiter zu verbessern,
- die sozialen Sicherungssysteme zu stabilisieren und
- die wirtschaftlichen Potenziale des „Wachstumsmarktes Gesundheit“ zu erschließen.

Politik hat zur Aufgabe, die Rahmenbedingungen für eine gesunde Lebensweise, Vorbeugung vor Krankheiten, Überwindung von Krankheit sowie die Pflege und dauerhafte Unterstützung bei chronischen Erkrankungen zu sichern. Der gesundheitliche Verbraucherschutz gewinnt an Bedeutung und muss zur Sicherheit der Bevölkerung weiterentwickelt werden.

Wichtige Strukturmerkmale und Voraussetzungen dafür liegen in vernetzten integrativen Arbeitsformen, die alle Gesundheitsbereiche von der Gesundheitsförderung über die ambulante und stationäre Versorgung bis zur Pflege umfassen müssen.

Ausdrücklich räumen die Koalitionspartner der „Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention eine hohe Priorität im Rahmen ihrer Gesamtpolitik ein“. Ankündigt wird ein „Bündnis für Gesundheitsförderung“ gemeinsam mit den Krankenkassen, das seinen Arbeitsschwerpunkt auf die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen und sozial schwächerer Bevölkerungsgruppen

legt. Ausdrücklich ist festgehalten, dass die Berliner Gesundheitsverwaltung „unter Beteiligung von Akteuren des Gesundheitswesens (...) gesundheitspolitische Ziele formuliert und geeignete Maßnahmen zur Umsetzung empfiehlt“. Die Mitgliedschaft Berlins im Gesunde-Städte-Netzwerk wurde zwischenzeitlich vollzogen.

Mit diesen Vorgaben knüpft der Koalitionsvertrag an die oben skizzierten Vorüberlegungen der BAGP an und eröffnet diesem Ansatz zudem weitere Foren und Handlungsfelder.

Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement sind angesichts eines allgemein gewachsenen Qualitätsbewusstseins und zunehmend geringerer finanzieller Spielräume „fast schon zu einer Überlebensfrage von einzelnen Anbietern“ gesundheitsfördernder Maßnahmen geworden (Bundesvereinigung für Gesundheit 2000: 4). Als organisationsbezogene Ansätze haben sie das Ziel, systematisch zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Produkten und Dienstleistungen beizutragen.

Evaluation und Qualitätssicherung

Positiv lässt sich im Ergebnis der Berliner Erhebung konstatieren, dass 85% der erfassten Angebote und Maßnahmen angeben, ihre Arbeit orientiere sich vollständig oder teilweise an schriftlich fixierten Qualitätsrichtlinien. Nur knapp 15% der Angebote arbeiten ohne Qualitätshandbuch (Kilian/Geene 2002).

Ähnlich positiv sind die Befunde im Bezug auf die Evaluation der Angebote. Drei von vier Anbietern bejahen die Frage, ob ihre Angebote evaluiert wurden oder in absehbarer Zeit evaluiert werden. Die differenziertere Untersuchung der verfolgten Evaluationsansätze zeigt allerdings die deutliche Tendenz, Evaluation organisations-intern durchzuführen und in Form z. B. regelmäßiger Arbeitsberichte oder Dokumentationen in den Arbeitsablauf zu integrieren. Die Evaluation durch externe Gutachter/innen wird wesentlich seltener praktiziert: Bezogen auf die Grundgesamtheit „evaluierter“ Angebote verorten sich fast 90% bei der internen Evaluation, überdeutlich stellt sich hier die kritische Frage nach der Systematik und Qualität der Evaluations-Ansätze (ebd.).

Die nähere Betrachtung zeigt vielfältige Ansätze der „Selbst-Evaluation“. Deutlich wird dies z. B. im Rahmen eines Kooperationsprojektes der ehemaligen Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, berufliche Bildung und Frauen mit der Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (SEKIS) zur Entwicklung eines Qualitätskonzeptes für Berliner Frauenprojekte: Angesichts massiver Vorbehalte gegenüber externer „Kontrolle“ und abstrakt formulierten Qualitätskriterien entwickelten die beteiligten Projekte jeweils trägerbezogene individuelle Ansätze: „Qualitätsentwicklung wurde so tatsächlich als projektinterner Diskurs und vor allem als Hilfe zur Organisationsentwicklung realisiert. (...) Damit wurden Konzepte, die auf externe Kontrolle zielen, wie z. B. externe Zertifizierungen, abgelehnt“ (Stötzner 2001: 299).

Mittlerweile sind auch für komplexe Interventionen praxistaugliche Kataloge von operationalisierbaren Kriterien veröffentlicht, und zwar sowohl für den Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung (Badura et al. 1999; Nationale Kontaktstelle 1999) als auch für Interventionen in andere soziale Felder bzw. Settings (zahlreiche Projektbeschreibungen und Beispiele in: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2001). Das im Auftrag des schweizerischen Bundesamtes für Gesundheit von der Stiftung „Gesundheitsförderung Schweiz“ durchgeführte Projekt „quint-essenz“ (<http://www.quint-essenz.ch/de/>) enthält zahlreiche unmittelbar für die Praxis nutzbare Checklisten und Systematisierungen des Qualitäts-Gedankens in der Gesundheitsförderung.

Es besteht also kaum ein Mangel an geeigneten Konzepten, Begriffen und Instrumenten der Qualitätssicherung. Der Engpass dürfte vielmehr in der Motivation und Bereitschaft der Akteure liegen, diese Instrumente an die Bedingungen der jeweiligen Intervention anzupassen, sowie in den Ressourcen, die zur Durchführung einer angemessenen Qualitätssicherung erforderlich sind und die auf bis zu 10% der Interventionskosten geschätzt werden (WHO/Health Canada/CDC 1998). Zu Recht wird deshalb auf den nur scheinbar trivialen Sachverhalt aufmerksam gemacht, dass die erste Voraussetzung für

Qualitätssicherung in der Schaffung eines Bewusstseins für Qualitätsmanagement in der eigenen Einrichtung besteht (Walter/Schwartz/Hoepner-Stamos 2001: 316).

Bezogen auf die Aufgabenstellung der Kassen bei der Umsetzung des § 20 (1) SGB V differieren die Qualitätssicherung und die dafür notwendige Dokumentation zwischen individueller Prävention und Setting-Projekten. Im Hinblick auf die Qualitätssicherung bei Setting-Interventionen sei auf die mögliche Adaptation der genannten Instrumente aus der betrieblichen Gesundheitsförderung sowie z. B. auf die Check-Liste des schweizerischen Projekts Quint-Essenz (s. o.) verwiesen. Besonders häufig wird bei Setting-Projekten der Fehler gemacht, bei der Zielbestimmung und der Interventionsentwicklung die Rolle der fördernden und hemmenden Bedingungen im Interventionsfeld, d.h. im Wesentlichen die Interessen der Stakeholders, zu vernachlässigen (Rosenbrock 1995).

5.4.3 Zusammenfassung und Ausblick

Eine sozialogenorientierte, auf die Verminderung ungleicher Gesundheitschancen ausgerichtete Gesundheitsförderung ist in der praktischen Umsetzung mit einer Vielzahl von Herausforderungen und Problemen konfrontiert. Hierzu gehört zum einen die Aufgabe, den Setting-Ansatz als einen vielversprechenden Weg zur Einbindung auch schwer erreichbarer Zielgruppen in sowohl verhaltens- wie auch verhältnisorientierte Maßnahmen zu sichern und als „Standard“ einer sozialogenorientierten Gesundheitsförderung zu etablieren. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass die Vielfalt der bestehenden und teilweise erfolgreich umgesetzten Ansätze in ihrer relativ zusammenhanglosen Umsetzung einer koordinierenden Bündelung bedürfen.

Auch wenn - und dies macht die Erhebung gesundheitsfördernder Angebote für Kinder und Jugendliche in Berlin deutlich - zwar bereits zahlreiche Projekte und Maßnahmen existieren und zahlreiche motivierte und engagierte Träger zu finden sind, ist die Entwicklung der Ansätze und eine Bündelung der vorhandenen Ressourcen in Richtung gemeinsam angestrebter Gesundheitsziele bislang noch Zukunftsmusik.

Die zielorientierte Fokussierung der vorhandenen Aktivitäten ist aber umso dringlicher, als die Rahmenbedingungen für die Implementierung wirkungsvoller und hinsichtlich des sozialen Gradienten sensibler Gesundheitsförderung z.Zt. eher günstig scheinen: Die Diskussion zu einem umfassenden Präventionsgesetz zeigt, dass auf der politischen Ebene eine Stärkung der primären Prävention gewünscht ist und mit der Wiedereinführung des § 20 (1) SGB V auch bereits einen ersten Ausdruck gefunden hat. Mit den Krankenkassen gilt es, Akteure in den Entwicklungsprozess einzubeziehen, die ihre Bereitschaft gezeigt haben, auch über die vorrangig verhaltenspräventiv ausgerichteten Kurs-Angebote hinaus Interventionen in Settings zu entwickeln.

Umso wichtiger ist die Koordinierung der Aktivitäten und Anbieter, die das Feld hinsichtlich der Zielgenauigkeit, Bedarfsgerechtigkeit, Qualität der gesundheitsfördernden Interventionen strukturiert. Mögliche Träger dieses Koordinierungsprozesses stehen in Berlin bereit: Seit zehn Jahren hat Gesundheit Berlin e.V. ein Qualifikationsprofil entwickelt, das die Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung weit über die Grenzen der Stadt hinaus - etwa durch den Kongress „Armut und Gesundheit“, den Aufbau von Patienteninformation und Sprachmittlerdiensten oder die Kooperation mit der BZgA (www.datenbank-gesundheitsprojekte.de) - zum gefragten Kompetenzträger bei allen Fragen rund um eine sozialogen-bezogene Gesundheitsförderung macht. Auch auf bezirklicher Ebene sind mit den Plan- und Leitstellen koordinierende Instanzen erkennbar: Das Berliner Gesundheitsdienstgesetz erteilt ihnen bereits seit 1994 ausdrücklich den Auftrag, die gesundheitsfördernden Aktivitäten vor Ort zu koordinieren.

Doch Koordinierung bedarf erstens einer fundierten Problemanalyse, daraus abgeleitet zweitens expliziter Handlungsziele und schließlich drittens konkreter Umsetzungsstrategien. Erforderlich ist, die in den Bezirken und auf Landesebene teilweise vorhandenen und in diesem Sozialstrukturatlas ver-

tieften Ansätze einer integrierten Sozial- und Gesundheitsberichterstattung zu systematisieren und weiter zu entwickeln. Aufbauend auf dieser empirisch fundierten Bedarfsbestimmung sollte alle Kraft darauf verwendet werden, den Mitte der 90er Jahre angestoßenen Prozess fortzuführen und integrierte Gesundheits- und Sozialziele für Berlin zu formulieren. Nur auf dieser Basis ist ein Entwicklungsprozess der Gesundheitsförderung in Berlin realistisch, der sich an klar definierten Bedarfen orientiert und überprüfbare Zielvorgaben ansteuert.

5.5 Sozialraumorientierung und Reform des öffentlichen Gesundheitsdienstes

M. Hachmann, H. Backes

Für Deutschland und speziell auch für das Land Berlin ist in den vergangenen Jahren vielfach empirisch belegt worden, dass Menschen mit niedrigem beruflichem Status, geringer Bildung und/oder niedrigem Einkommen zumeist erheblich höhere Krankheitsrisiken und darüber hinaus auch ein deutlich höheres Risiko tragen, vorzeitig an bestimmten Krankheiten zu sterben, als Personen aus den sogenannten oberen Statusgruppen. Bemerkenswert an diesem Befund sind zwei Dinge:

Gründe für eine Reform / das Reform-Projekt

- Es handelt sich bei den erhöhten Risiken überwiegend um prinzipiell durch Gesundheitsförderung und Prävention vermeidbare Krankheiten bzw. Sterbefälle, und
- nicht nur Merkmale wie niedriges Einkommen, geringes Bildungsniveau sowie die Zugehörigkeit zu niedrigen Statusgruppen bewirken für sich genommen die festgestellten Unterschiede, sondern sie werden durch ein konzentriertes Auftreten unter spezifischen sozialräumlichen Bedingungen noch zusätzlich verstärkt.

Die Daten der Berliner Gesundheits- und Sozialberichterstattung können diesen Zusammenhang, z. B. durch die Darstellung der durch präventive/medizinische Interventionen vermeidbarer Sterblichkeit für Bezirke mit unterdurchschnittlichem Sozialindex (Sterblichkeit vergleichsweise hoch) bzw. überdurchschnittlichem Sozialindex (Sterblichkeit vergleichsweise niedrig), unmittelbar nachweisen (vgl. Kapitel 4.4).

Defizite, die im Rahmen verschiedener wissenschaftlicher Erhebungen bereits vor längerer Zeit beschrieben worden sind, konkretisierten schon früh (für Berlin z.B. im Gesundheits- und Sozialsurvey 1993 sowie im Gesundheitsbarometer 1994 der damaligen Senatsverwaltung für Gesundheit) einzelne Problemstellungen. So wurde u. a. deutlich, dass etwa die Inanspruchnahme von gesundheitlichen Präventions- und Versorgungsangeboten bei denjenigen Bevölkerungsgruppen, die dafür einen besonders hohen objektiven Bedarf aufweisen, eher gering ausfällt gegenüber denjenigen, die ohnehin schon viel für ihre Gesundheit tun, und dass allein der Bekanntheitsgrad solcher Angebote - auch der des öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) - in diesen beiden Gruppen eindeutige Unterschiede aufweist.

Die Ergebnisse der Gesundheits- und Sozialforschung sowie der Gesundheits- und Sozialberichterstattung weisen also unmissverständlich darauf hin, dass für Menschen, die unter unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen mit unterschiedlichen sozialen Belastungen leben, eindeutige Unterschiede in der gesundheitlichen Gefährdung existieren und dass diese Gefährdungen einem deutlichen Gradienten folgen. Diese gesundheitliche Ungleichheit lässt sich definieren als „Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit einerseits und gesundheitsfördernden bzw. -gefährdenden Faktoren andererseits“ (Mielck 2001).

In den letzten 10 Jahren ist zunehmend deutlich geworden, dass Armut und soziale Benachteiligung zu einem oft räumlich konzentrierten, zentralen Problem großer Städte geworden sind. Stichworte wie z. B. „sozialer Brennpunkt“ oder „Quartiere mit besonderem Erneuerungsbedarf“, die sich in unzähligen nationalen wie internationalen Veröffentlichungen zur Thematik wiederfinden, spiegeln dieses Problem seit einiger Zeit auch schon im alltäglichen Gebrauch von Sprache. Aus sozial- und gesundheitswissenschaftlicher Sicht bestehen keine Zweifel daran, dass sozialräumliche Bedingungen einen bisher noch unterschätzten Einfluss auf die Inanspruchnahme gesundheitlicher Leistungen, Krankheitsverläufe und sogar der Lebenserwartung haben und dass ohne eine Verknüpfung insbesondere von Prävention und Gesundheitsförderung mit stadträumlichen Aspekten wichtige Ursachen für die Ungleichheit gesundheitlicher Chancen nicht wirksam, vor allem aber nicht präventiv zu beeinflussen sind. Darüber hinaus muss befürchtet werden, dass mit den im Zuge der GKV-Refor-

men anstehenden Veränderungen im Bereich der Versorgung chronisch kranker Menschen noch eine zusätzliche Verschärfung der Situation ungleich verteilter gesundheitlicher Chancen eintritt.

Für das in Berlin ebenso wie in anderen Großstädten zu verzeichnende komplexe Bündel gesellschaftlicher und räumlicher Polarisierung, das sich unmittelbar auch auf der Ebene von Gesundheit nachvollziehen lässt (vgl. Daten der Berliner Gesundheits- und Sozialberichterstattung), wird häufig der Begriff „amerikanische Verhältnisse“ verwendet, die es - so der allgemeine Konsens - in der eigenen Stadt unbedingt abzuwenden gelte. Grundlegende strukturelle Anpassungen zur praktischen Umsetzung dieser allgemeinen Übereinkunft wurden bislang auf dem Gesundheitssektor allerdings nur in Ansätzen vorgenommen. Unter Berücksichtigung dieser Ausgangslage und wohl wissend, dass insbesondere der öffentliche Gesundheitsdienst (ÖGD) damit künftig vor große Herausforderungen gestellt sein wird, hat sich das Land Berlin zu Beginn der aktuellen Legislaturperiode entschieden, dies zu ändern.

In der Koalitionsvereinbarung der Regierung wurde für den Bereich öffentliche Gesundheit u. a. entsprechend formuliert: „Der öffentliche Gesundheitsdienst wird in seiner sozialkompensatorischen Funktion gestärkt. Er wird weiterentwickelt, um eine stärker impulsgebende und steuernde Funktion sowie Qualitätsmanagementaufgaben auf der bezirklichen Ebene wahrnehmen zu können.“

In Abstimmung mit den Bezirken als Trägern der 12 Berliner Gesundheitsämter sowie der Plan- und Leitstellen Gesundheit, die mit ihren direkt bevölkerungsbezogenen Aufgaben zusammengenommen einen Großteil des ÖGD in Berlin repräsentieren, ist darauf hin unter verantwortlicher Leitung der zuständigen Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz im April 2003 das „Projekt zur Reform des öffentlichen Gesundheitsdienstes“ auf den Weg gebracht worden. Unter ‚öffentlichem Gesundheitsdienst‘ sind dabei alle Einrichtungen der öffentlichen Hand - also des Landes und der Bezirke - zu verstehen, soweit sie den Gesundheitszustand der Bevölkerung ermitteln und überwachen, drohende Gefahren feststellen, auf deren Beseitigung hinwirken und die Gesundheit der Bevölkerung fördern.

Ziel dieses Reformprojektes mit einer Laufzeit von insgesamt zweieinhalb Jahren ist es, bis Ende 2004 in einem Diskussions- und Auseinandersetzungsprozess zwischen ÖGD-internen und ÖGD-externen Fachleuten sowie in enger Abstimmung mit den politisch Verantwortlichen auf Bezirks- und Landesebene das zur Zeit geltende Gesundheitsdienstgesetz an gemeinsam erarbeitete inhaltliche und strukturelle Rahmenvorgaben anzupassen, die es ermöglichen sollen, den eingangs genannten Problemfeldern künftig besser Rechnung zu tragen als bisher. Für die Umsetzung des neuen Gesundheitsdienstgesetzes sind weitere 12 Monate eingeplant. Die Orientierung der gesundheitlichen Dienstleistungen des ÖGD an den Bedürfnissen und am tatsächlichen Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger soll dabei eine wesentliche Rolle spielen.

Der Sozialraum in der Kommune ist der Ort, an dem die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger ‚geschaffen‘ bzw. ‚behindert‘ wird. Die lokalen Umwelt- und Lebensbedingungen beeinflussen die gesundheitliche Lage der dort lebenden Menschen, ebenso die örtlichen sozialen und kulturellen Gegebenheiten sowie das Angebot an Gesundheitsdiensten und Selbsthilfemöglichkeiten. Für gesundheitsbezogene Veränderungsprozesse sind die lokalen Kommunikationswege und Vernetzungsformen, sowie die institutionellen Strukturen vor Ort von ausschlaggebender Bedeutung. Den Kommunen - in Berlin den Bezirken - fällt in diesem Zusammenhang nicht nur als Träger von Sozialhilfe und als Träger eigener gesundheitlicher Dienstleistungen hohe Verantwortung zu, sondern auch, weil soziale und gesundheitliche Dienstleistungen anderer Träger und Institutionen in den Bezirken erbracht und sinnvoll nur hier auf die Notwendigkeiten der Klient/-innen vor Ort geplant, abgestimmt und koordiniert werden können.

Rahmenbedingungen / Voraussetzungen

Letzten Endes geht es bei den im Rahmen des ÖGD-Reform-Projektes zu treffenden inhaltlichen und strukturellen Entscheidungen um nicht weniger als die Verknüpfung von Innovation mit sozialer Gerechtigkeit. Wel-

ches aber sind die Voraussetzungen, unter denen der ÖGD in einen solchen Reformprozess eintritt und welchen Fragestellungen wird er sich stellen müssen, um sich der anspruchsvollen Zielsetzung „Innovation und Herstellung von mehr gesundheitlicher Chancengleichheit“ annähern zu können?

Vor Beantwortung der letzten Frage macht es Sinn, sich zunächst einmal mit den gegenwärtigen Rahmenbedingungen und Aufgaben des ÖGD zu befassen und dazu auch den Teil des Gesundheitswesens in die Betrachtung einzubeziehen, der sowohl im allgemeinen öffentlichen wie auch im politischen Raum bislang stets die größere Beachtung fand, nämlich den GKV-Sektor. Zusammenfassend lässt sich - in Anlehnung an einen Beitrag von Prof. von Ferber, vorgetragen anlässlich eines Berliner Fachkolloquiums zum Thema ÖGD-Reform im August 2003 - zu den Voraussetzungen Folgendes sagen:

Die in der Zuständigkeit der Sozialversicherung liegenden gesundheitlichen Leistungen dienen der Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. Diese überwiegend „kurativen“ Leistungen vermitteln den Patientinnen und Patienten neben den persönlichen Dienstleistungen der Ärzteschaft und der Pflegekräfte vor allem den Zugang zu industriell erzeugten Produkten - Medizinprodukten und Arzneimitteln. Diese sind überwiegend mit wirtschaftlichen Methoden reproduzierbar und beruhen in zunehmendem Umfang auf biotechnischen Verfahren. Volkswirtschaftlich gesehen verbinden sich mit ihrer Produktion wichtige industrie- und forschungspolitische Effekte. Vor diesem Hintergrund konnte sich das GKV-System zu einer „Sozialen Marktwirtschaft im Kleinen“ entwickeln, deren schnell fortschreitende Dynamik mit ihren entsprechenden fiskalischen Auswirkungen einen starken politischen Handlungsdruck für Veränderungen in diesem Teil des Systems hervorgebracht hat.

Die im Sektor des öffentlichen Gesundheitsdienstes von Bundesländern und Kommunen erbrachten Leistungen dagegen dienen einerseits vor allem dem vorbeugenden Gesundheitsschutz (z. B. Überwachung der Einhaltung von Hygiene-Standards, Infektionsschutz, Lebensmittelkontrolle, gesundheitlicher Umweltschutz), andererseits richten sie sich auf die Erhaltung und Mobilisierung eines breiten Spektrums von gesundheitlichen Ressourcen der Bürger/-innen selbst (z. B. sozialkompensatorische Interventionen bei bestimmten Zielgruppen und Unterstützung gesundheitlicher Selbsthilfe) sowie auf Gesundheitsdienlichkeit und -verträglichkeit der sozialen und sozialräumlichen Umwelt (z. B. primäre Prävention, Gesundheitsförderung, Förderung bürgerschaftlichen Engagements). Diese Leistungen sind überwiegend „persönliche“ Dienstleistungen im engeren Sinne des Wortes. Von ihnen gehen, außer auf die Beschäftigung selbst, keine weiteren unmittelbaren volkswirtschaftlichen Wirkungen mit entsprechender Eigendynamik aus. Sie sind weder industrie- noch forschungspolitisch von Bedeutung und haben daher aus sich selbst heraus über lange Zeit auch keinen wirklich wirksamen Handlungsdruck erzeugen können.

Die Ausgaben für den öffentlichen Gesundheitsdienst in Deutschland betragen seit langem weniger als 2% der im GKV-Sektor finanzierten Leistungen. Trotz dieses sich kontinuierlich verstärkenden Ungleichgewichts hat aber im Wesentlichen der ÖGD die sozialkompensatorischen Funktionen im Gesundheitswesen zu erfüllen, die sich aus dem Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes und den damit verbundenen zentralen Zielsetzungen von Chancengleichheit und gesellschaftlicher Solidarität ableiten. Verschärft wird diese Situation zum einen noch durch die aufgrund wirtschaftlicher Bedingungen anhaltende Zunahme von gesellschaftlich weniger integrierten Bevölkerungsgruppen wie z. B. Langzeitarbeitslosen, Sozialhilfeempfänger/-innen, wohnungslosen bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen oder bestimmten Gruppen von Zuwanderern, sowie durch die jahrelange „Negativauslese“ von Aufgaben des ÖGD andererseits: Sobald sich kein anderer für bestimmte Aufgaben zuständig fühlte, wurden sie dem ÖGD zugeschrieben. Mit Hilfe dieser „Umdeutung“ von Subsidiarität als eigentlichem Begründungszusammenhang all seiner Aufgaben wurde der öffentliche Gesundheitsdienst, indem sich andere Leistungserbringer des Gesundheitswesens zumindest ihrer Mitverantwortung entzogen, zu einer „Organisation der Nichtverantwortlichkeit“ (Mills 1963). Als Sektor ohne handlungsdruckerzeugende innere Dynamik wurde weder zusätzliches Geld in den ÖGD hineingepumpt - etwa für Qualifizierung in neu entstandenen Aufgabenfeldern, für adäquate

kommunikationstechnische Ausrüstung oder gar für finanzielle Anreize zur Rekrutierung von Nachwuchskräften -, noch waren, wie im GKV-Segment, sonstige Rücksichten auf volkswirtschaftliche Dynamik zu nehmen. Es ist nicht erstaunlich, dass die Innovationskraft und -freudigkeit des ÖGD sich unter diesen Bedingungen lange Zeit in Grenzen hielt. Ein eigenständiges Profil, das abweicht von dem bislang überwiegenden öffentlichen Image des „Lückenbüßers“ und des „verlängerten Arms staatlicher Kontrolle“ und das statt dessen die zweifellos vorhandenen Stärken, die spezifischen Kompetenzen und den aus beidem zu schöpfenden Nutzen des ÖGD nach außen erkennbar macht, konnte so bislang kaum entwickelt werden.

Die anstehende Reform des ÖGD in Berlin, das soll hier nicht beschönigt werden, ist keineswegs losgelöst von der tiefgreifenden Finanzkrise, in der das Land sich gegenwärtig befindet, eingeleitet worden. Es wäre daher unredlich davon auszugehen, dass der ÖGD von Einsparungen jeglicher Art in Zukunft verschont bleiben wird. Ihm bietet sich nun aber die Möglichkeit, sich an einer Art „nachhaltiger innerstädtischer Entwicklungshilfe“ zu beteiligen, die auf Strategien zur Wiederbelebung von

Äußere und innere
Veränderungen sind
nötig

Qualitäten und Potenzialen von nach außen bereits als „benachteiligt“ gekennzeichneten Quartieren und ihrer Bewohner/-innen setzt und dabei zugleich die eigenen Potenziale optimieren und einer derartigen Zielstellung anpassen kann. Eine solche Strategie - so mag man kritisieren - findet sich zwar zunächst mit den vorgefundenen Folgen bereits statt-

gefundenener Vernachlässigung ab und ist in diesem Sinne nicht vorausschauend. Sie ist aber in hohem Maße realistisch und bietet die Chance, innerhalb der gegenwärtig gegebenen ökonomischen Rahmenbedingungen gesundheitliche Ungleichheiten zu verringern und die von allen beklagte Öffnung der sozialen Schere nicht noch stärker zu erweitern. Dass es bei dieser Zielsetzung nicht nur um nach außen wirksame Veränderungsprozesse gehen wird, sondern auch darum zu prüfen, mit welchen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, Organisations- und Kooperationsformen der ÖGD seiner Funktion als Motor für diese Veränderungen am besten gerecht werden kann, scheint unstrittig und wird auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachdienste in den Bezirken so gesehen.

Das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Veränderungen in der gesundheitlichen Versorgung ist aber eben nur die eine Seite der Medaille. Die stetig schmaler werdenden finanziellen Spielräume des Bundes, besonders aber der Länder und der Kommunen und der dadurch entstandene umfassende Zwang zum Sparen beschreibt, wie gesagt, die andere.

Vor dem Hintergrund dieses Zwangs wurden bzw. werden Reformbemühungen in Gang gesetzt, die zum einen die Etablierung besserer Finanzierungsmöglichkeiten gewährleisten sollen, zugleich aber die Anpassung von Strukturen und Abläufen im Sinne einer verstärkten Orientierung am Notwendigen erreichen wollen. In diesem Spannungsfeld steht der ÖGD in vielleicht noch stärkerem Maße als das GKV-System. Denn hier gilt es, unter der Prämisse immer geringerer finanzieller Ressourcen, Fragen nach bedarfsgerechter Ausrichtung und Ausstattung seiner Angebote sowie nach angemessener Qualität seiner Handlungsroutinen unter gleichzeitiger besonderer Berücksichtigung des Sozialstaatsgebots zu beantworten. Sozialkompensation ist - wie oben beschrieben - immerhin der ausdrückliche Auftrag des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Erschwerend wirkt sich in diesem Zusammenhang die Tatsache aus, dass die im ÖGD-Segment des Gesundheitswesens vorgehaltenen Angebote - anders als die über das Sozialversicherungssystem erbrachten Gesundheitsleistungen - sich über Steuergelder finanzieren und damit in nicht zu unterschätzender Konkurrenz zu anderen öffentlichen Aufgaben stehen.

Es ist sicher kein Zufall, dass gerade in jüngster Zeit diverse Bundesländer neue Gesundheitsdienstgesetze geschaffen haben bzw. dabei sind, die alten zu überarbeiten. Daran zeigt sich, dass nicht allein das Land Berlin mit den zur Beantwortung anstehenden Fragen nach der Umsetzung des Sozialstaatsgebots durch den angemessenen und zielgerichteten Einsatz des ÖGD, ohne dass dafür mehr Geld ausgegeben werden kann, vor enormen Herausforderungen steht.

Der ÖGD heutiger Prägung steht vor der Aufgabe, einen Profil-Wechsel herbeizuführen, der gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse von Public Health umsetzt, und zwar sowohl im Hinblick auf das künftige Spektrum seiner Dienstleistungen als auch der Bereitschaft seiner Mitarbeiter/-innen, zumindest teilweise neue Wege zu beschreiten.

Public Health als
Grundlage für ein
neues, eigenständiges
Profil

Was die Ergebnisse der Public Health-Wissenschaften betrifft, so wissen wir zum Beispiel sehr viel über die Möglichkeiten von Gesundheitsförderung bzw. primärer, sekundärer und tertiärer Prävention. Die Forderung nach entsprechend stärkerer Ausrichtung des Gesundheitswesens an diesen Möglichkeiten ist nicht neu. Als gesicherte Erkenntnisse, wie sie zum Ausgleich gesundheitlicher Chancen bei benachteiligten Bevölkerungsgruppen beitragen können, gelten dabei die folgenden Feststellungen: „Gesundheitsförderung und Prävention sind nur dann auf Dauer wirksam, wenn sie umfassend, kontinuierlich und zielgerichtet erfolgen. Maßnahmen der Gesundheitsförderung sind im ersten Schritt die Formulierung einer Botschaft, die von Wenigen an Viele gesendet wird. Sie ist eine Form der Massenkommunikation und folgt ihren Regeln. Die Botschaft wird nur dann bei den Adressaten handlungswirksam, wenn sie auf verschiedenen Wegen zugleich gesendet und durch vertrauenswürdige Personen im Lebensalltag der Empfänger/-innen verstärkt wird. Entscheidend für die Handlungswirksamkeit der Botschaften der Gesundheitsförderung sind also die Mikroebene bzw. die zwischenmenschlichen Beziehungen im Lebensalltag der Adressaten, weil es hier zu Konflikten mit konkurrierenden Botschaften und Angeboten kommt. Aus diesem Grunde ist die sozialräumliche Ebene als Wirkungsfeld von Gesundheitsförderung und Prävention unverzichtbar“ (von Ferber 2003).

Als weitere gesicherte Erkenntnis von Public Health für den Reformprozess des ÖGD ist anzuerkennen und ernst zu nehmen, dass Synergieeffekte im Bereich der öffentlichen Gesundheit durch Zusammenarbeit und nicht durch Wettbewerb erzeugt werden. „In dieser Feststellung konkurrieren“, wie von Ferber es ausdrückt, „deutlich ökonomische und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse in der wissenschaftlichen Begründung der Gesundheitspolitik.“ Die notwendige Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Verbänden vollzieht sich aber stets über Personen und bedarf einer interessenneutralen Koordination, um Synergieeffekte überhaupt erzielen zu können. Der Ausgleich möglicher Interessenskonflikte unter den verschiedenen relevanten Akteuren ist eine staatliche Aufgabe, die der ÖGD in Kenntnis der konkreten Gegebenheiten vor Ort am besten wahrnehmen kann. Sie hat mit zentralistischen Bestrebungen nichts zu tun.

Ein anderer aus der Sicht von Public Health nicht zu vernachlässigender Aspekt jeder Neugestaltung im Gesundheitswesen, der deshalb auch bei der des öffentlichen Gesundheitsdienstes zu berücksichtigen sein wird, ist die Bestimmung und Akzeptanz der Rolle seiner Nutzerinnen und Nutzer. Als Nutzer/-innen werden hier alle Personen verstanden, die prinzipiell Zugang zum gesundheitlichen Versorgungssystem haben, ungeachtet dessen, ob dieser Zugang aktuell genutzt wird oder nur fakultativ besteht. Auch der Sachverständigenrat für die konzertierte Aktion im Gesundheitswesen hat mehrfach ihre besondere Bedeutung hervorgehoben.

Die Beziehung zwischen den Professionellen und den Nutzern des Gesundheitswesens in Deutschland zeigt häufig ein spezifisches Muster. In einem 2001 im Bundesgesundheitsblatt veröffentlichten Beitrag beschreiben Dierks und Schwartz dieses Muster treffend als „benevolenten Paternalismus mit deutlich ausgeprägter Asymmetrie“. Damit ist die wohlwollende Inobhutnahme von - vielfach mittels professionell gestellter Indikation und somit qua Entscheidung durch autorisierte Instanzen - als bedürftig eingestuften KlientInnen gemeint, die sich dabei ausdrücklich auf deren Wohl, Bedürfnis und Interessen beruft. Es scheint somit quasi moralisch geboten, allen solchermaßen als bedürftig identifizierten Personen fürsorglich helfend zur Seite zu stehen. Diese Haltung „wohlwollender Inobhutnahme“ ist weder verwunderlich noch verwerflich und im Falle des ÖGD schon gar nicht dessen MitarbeiterInnen anzulasten. Die historische Entwicklung der Aufgaben des ÖGD hat die darin professionell Tätigen zu eben dieser wohlwollenden Inobhutnahme geradezu „verpflichtet“. Sie taten demnach nichts Anderes, als die in Gesundheitsdienstgesetzen (die, häufig noch aus den 30er Jahren

des 20. Jahrhunderts stammend, größtenteils erst in jüngster Zeit verändert wurden) und anderen Gesetzeswerken verankerten Aufgaben auf der Basis von eigens daran ausgerichteter beruflicher Qualifikation zu erfüllen.

Dieses bis weit in die 60er Jahre hinein auch den ÖGD prägende Beziehungsmuster zwischen Leistungsanbietern und Leistungsempfängern im Gesundheitswesen hat aber nicht unwesentlich zu einer gewissen Entmündigung auf der einen und der Entwicklung einer mittlerweile viel beklagten „Anspruchshaltung“ der Klient/-innen auf der anderen Seite beigetragen. Es wurde zwar ab den 70ern im Zuge der Demokratisierungs- und Gleichberechtigungsdebatten - zumindest theoretisch - durch ein eher partnerschaftliches Leitbild abgelöst, dem wiederum etwa 10 Jahre später der deutlich weitgehendere, von der WHO und anderen Protagonisten der Gesundheitsförderung in die Diskussion gebrachte Anspruch auf Partizipation und Empowerment von vor allem sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen folgte. In der Praxis - nicht nur des ÖGD - hat sich bis heute am o. g. Muster allerdings nur wenig geändert.

Partizipation setzt für die Bürgerinnen und Bürger, die zur Partizipation ermutigt werden sollen und müssen, überschaubare räumliche Strukturen voraus. Sie ist vor allem eine Bringschuld staatlicher Stellen und steht damit in einem grundsätzlichen Gegensatz zu einer Mediatisierung durch Verbände und Parteien, wie sie etwa im GKV-Sektor üblich ist. Es darf aber bei Unterstützung von Partizipationsansätzen keineswegs nur darum gehen, unter dem Deckmantel von Souveränität und Eigenverantwortung lediglich kosmetische Imagekorrekturen vorzunehmen oder systementlastende Individualisierungsstrategien einzuleiten und so dazu beizutragen, dass schwächere Gruppen im Gesundheitswesen noch weiter systematisch benachteiligt werden, weil ihnen die nötigen Ressourcen zur eigenverantwortlichen Durchsetzung ihrer Interessen gegenwärtig noch fehlen.

**Beantwortung
anstehender Fragen**

Bereits zu Beginn des Berliner Reformprozesses wurden für ein ÖGD-spezifisches Profil zunächst in Schlagworten die folgenden zentralen Aspekte benannt:

- *Subsidiarität* und *Sozialkompensation* als Handlungsgrundlage
- Verstärkung der *Koordinations-* und *Steuerungsfunktion*
- Ausrichtung der Angebote an spezifischen *Zielgruppen*
- *Aufgabenkritik* der einzelnen Dienste/Dienstleistungen
- *Regionalisierung* verschiedener *Zentraler Angebote* einzelner Dienste/Dienstleistungen
- Prüfung der Notwendigkeit von *Mindeststandards* (im Personal- und Aufgabenbereich)
- *Refinanzierungsmöglichkeiten* von Leistungen des ÖGD.

In der Ende Oktober 2003 abgeschlossenen ersten Projektphase (systematische Bestandsaufnahme) wurden die derzeit vorgehaltenen Leistungen/Angebote des ÖGD anhand des Produktkatalogs in mehreren mit Fachleuten des ÖGD interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppen einer systematischen Bewertung unterzogen. Dabei wurden selbstverständlich auch schon wesentliche im weiteren Prozess zu beachtende Problemfelder und Fragestellungen benannt, die es in der zweiten Projektphase (inhaltliche und strukturelle Neuorientierung) unter Hinzuziehung auch ÖGD-externen Sachverständs zu bearbeiten gilt.

Unter anderem wird zu klären sein:

- Was bedeutet heute „Subsidiarität“ und was „Sozialkompensation“ konkret? Welche Aufgaben müssen unter diesen Aspekten künftig verstärkt wahrgenommen werden, welche sind weniger vordringlich, welche vielleicht sogar verzichtbar?
- Welches sind die Zielgruppen, für die der ÖGD zuständig sein soll?
- Sind die gegenwärtigen Angebote/Leistungen in ihrem gesamten Umfang überhaupt noch angemessen? Auf welche kann - auch unter dem Aspekt der Leistbarkeit - evtl. ganz verzichtet werden,

ohne dass Schaden entsteht?

- Für welche der bisher geleisteten Aufgaben gibt es zwingende Gründe, dass sie auch weiterhin vom ÖGD selbst wahrzunehmen sind? Welche könnten aber bei mindestens gleicher Qualität auch an andere Träger verlagert werden und welche Auswirkungen hätte das im Hinblick auf Finanzierung, Steuerung und Qualitätssicherung?
- Für welche Aufgaben wären Refinanzierungsmöglichkeiten denkbar und wie könnten die geschaffen werden?
- Wie kann künftig der notwendige kontinuierliche Wissenstransfer bzw. die Vernetzung zwischen ÖGD und Gesundheitswissenschaften gewährleistet werden?
- Welche Inhalte gehören - unter der Prämisse, dass seine wesentliche Zielsetzung der Ausgleich gesundheitlicher Chancen ist - in ein zu erarbeitendes Leitbild für den ÖGD in Berlin?
- Wenn Gesundheitsförderung und Prävention als Handlungsschwerpunkte gestärkt werden sollen, was bedeutet das z.B. für die konkret vorzuhaltenden Leistungen und Angebote in diesem Bereich?
- Welche Angebote des ÖGD bedürfen dringend einer Sozialraumorientierung, für welche ist sie aber auch nicht möglich?
- Wie kann die Bereitstellung bezirks- und ressortübergreifender Dienstleistungen, die bei einer stärkeren Sozialraumorientierung des ÖGD nötig ist, sichergestellt werden? Wie können flexiblere Einsatzmöglichkeiten gemäß sich verändernder Bedarfe gewährleistet werden?
- Welche Vernetzungsstrukturen sind zwischen welchen Akteuren verstärkt zu schaffen?
- Welche Art von Ressourcenzuweisung erfordert die Sozialraumorientierung? Wie soll entschieden werden, welche Sozialräume besonders bedürftig sind?

Die eingeschränkten finanziellen und personellen Mittel des Landes und der Bezirke lassen es mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zu, dabei alle als benachteiligt eingeschätzten Gebiete gleichzeitig mit ausgleichenden Maßnahmen zu bedienen. An Prioritätensetzungen wird man sich also nicht vorbei mogeln können. Die Entscheidung hierüber ist schwierig und setzt vor allem eines voraus: Klare, von eindeutigen Kriterien abgeleitete Zielsetzungen. Wie die lauten könnten, wird von den am Reformprozess beteiligten Fachleuten unter Abwägung von Ideen, Konzepten sowie potenziellen Akteuren zu erarbeiten und letztlich von der Politik zu entscheiden sein. Die gründliche Aufbereitung und kontinuierliche Bereitstellung der für solche Entscheidungen relevanten Daten ist dabei die Basis für dauerhaft gegen soziale und gesundheitliche Benachteiligung angelegte städtische Problem-bewältigungsstrategien.

5.6 Räumliche Sozialstruktur und Psychiatrieplanung

H. Beuscher

Psychiatriereform in Berlin

Vorrangiges Ziel der Psychiatriereform im Land Berlin ist gemäß Psychiatrieentwicklungsprogramm (PEP) die Schaffung eines Versorgungssystems, das den psychisch erkrankten Menschen mit seinen sich ändernden Fähigkeiten und Beeinträchtigungen sowie seine Lebenswelt konsequent ins Zentrum der Betrachtungsweise stellt. Bedarfsnotwendige Behandlungs-, Betreuungs- oder Unterstützungsangebote sollen entsprechend seiner krankheitsbedingten Defizite in flexibler Abstimmung an ihn herangetragen oder von ihm abgerufen werden können.

Grundlagen für die Entwicklung des Versorgungssystems waren und sind

- die konsequente und umfassende Regionalisierung der psychiatrischen Versorgung unter der Berücksichtigung der sozialstrukturellen Verhältnisse in den Versorgungsregionen,
- die Sicherstellung der Versorgung durch die Berliner Bezirke,
- die Festlegung von quantitativen Rahmenvorgaben durch eine Landesplanung für die eigenverantwortliche Entwicklung und bedarfsnahe Steuerung des Versorgungssystems durch die Bezirke unter Berücksichtigung der gesundheitlichen und sozialen Lage der jeweiligen zugehörigen Bevölkerung,
- die Erarbeitung, Abstimmung und Festlegung von strukturellen, qualitativen und - soweit möglich - finanziellen Rahmenvorgaben durch entsprechende Planungen und Vereinbarungen auf Landesebene,
- der Aufbau von Versorgungsverbänden im Sinne einer regionalisierten Pflichtversorgung,
- die Beibehaltung des Grundsatzes „ambulant/komplementär vor teilstationär vor stationär“,
- die personenbezogene Abstimmung des erforderlichen Hilfe- und Behandlungsbedarfs.

Die Psychiatriereform im Land Berlin hat somit die Entwicklung eines differenzierten Systems verbindlich aufeinander bezogener Leistungen zum Ziel, das insbesondere Menschen mit langfristigen psychiatrischen Erkrankungen Bedingungen für ein möglichst selbstbestimmtes Leben im selbstgewählten Lebensumfeld bietet.

In den letzten Jahren wurden sehr weitreichende und grundlegende Veränderungen im Versorgungssystem erreicht. Mit Blick auf die Krankenhausplanung konnte im Zeitraum von 1994 bis 2003 die Zahl der ordnungsbehördlich genehmigten Betten um ca. 2.400 Betten allein im Bereich der psychiatrischen Versorgung reduziert werden. In diesem Zusammenhang wurden Fachabteilungen geschlossen und Standorte aufgegeben. Gleichzeitig wurde durch die Eröffnung neuer psychiatrischer Fachabteilungen dafür Sorge getragen, dass sich in jeder Versorgungsregion ein klinischer Standort zur Beteiligung an der Sicherstellung der Pflichtversorgung befindet.

Neben dieser weitreichenden Kapazitätsrücknahme konnte im gleichen Zeitraum bei in etwa gleichbleibender Auslastung die Verweildauer um mehr als die Hälfte gesenkt werden. Damit liegt Berlin bei diesem Parameter inzwischen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Auch in Bezug zur Anzahl der durchschnittlich aufgestellten Betten je 1.000 Einwohner wird Berlin zukünftig zu den Bundesländern mit der geringsten Bettendichte zählen.

Diese grundlegenden Veränderungen im klinisch stationären Bereich waren durch

- den forcierten Aufbau der regionalen (bezirklichen) Versorgungsstrukturen sowie
- den Ausbau der Leistungsfähigkeit im komplementären Bereich (betreute Wohnformen, tagesstrukturierende Angebote, Kontakt- und Beratungsstellen, Zuverdienstprojekte, ambulante Krisenversorgung)

möglich. So wurden im gleichen Zeitraum über 2.200 Plätze in betreuten Wohnformen und ca. 700

Plätze in tagesstrukturierenden Angeboten nach den Vorgaben des PEP neu etabliert. Flankiert wurde dieser Ausbau durch die Aufstockung der bezirklichen Mittel zur Förderung regional ausgerichteter, niedrighschwelliger Angebote und die Eröffnung des landesweiten Krisendienstes.

Die Erfahrungen aus der bisherigen Entwicklung im System der psychiatrischen Versorgung belegen, dass bei bestehendem fachlichen und politischen Konsens weitreichende Veränderungen in einem Versorgungssystem auch in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen möglich sind. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die einzelnen Fachplanungen zueinander kohärent in Relation gesetzt werden und klare sowie verbindliche Vorgaben bezüglich der Zielgruppe und der erwarteten Versorgungsstruktur vorliegen.

Das psychiatrische Versorgungssystem ist in der Planung durch folgende große Bereiche charakterisiert:

- Behandlung und Pflege (klinisch vollstationäre Versorgung, teilstationäre Versorgung, institutsambulante Versorgung, niedergelassene Nervenärzte/Psychotherapeuten, Pflege im ambulanten und stationären Bereich).
- Betreutes Wohnen in Therapeutischen Wohngemeinschaften, betreutes Einzelwohnen, Wohnverbände und Heime.
- Tagesstätten (tagesstrukturierte Angebote) und
- Kontakt und Beratungsstellen, Zuverdienstprojekte und Krisenversorgung sowie
- Angebote zur Arbeit und Beschäftigung (z. B. Werkstätten für Behinderte, Integrationsfirmen) (vgl. dazu Beuscher 1995).

In der Vergangenheit wurden im Land Berlin im Gesundheitsbereich bei der Berechnung von Bettenzahlen, der Zuweisung von Mitteln, der Ermittlung von Platzkontingenten für die Bezirke oder Versorgungsregionen allein die Bevölkerung des jeweiligen Bezirks als Berechnungsgröße eingesetzt. Dieser vom Grundsatz her gangbare Weg berücksichtigt jedoch nicht, dass Regionen mit überdurchschnittlich hohen sozialen Belastungen auch überdurchschnittlich hohe Morbiditäts- und Mortalitätsraten aufweisen.

Berücksichtigung der Sozialstruktur in den Versorgungsstrukturen

Bei der Berechnung der Zuweisungskontingente ist weiterhin zu berücksichtigen, dass in den einzelnen Bezirken die Sozialstruktur sehr unterschiedlich ist. Im Rahmen der Berlinweiten Gesundheitsforschung hat sich gezeigt, dass zwischen der Sozialstruktur und dem Morbiditätsgeschehen ein eindeutiger und belegbarer Zusammenhang besteht. Auch wenn bislang aufgrund unzureichender Daten keine wissenschaftlich fundierten Aussagen zum konkreten Verhältnis von Sozialstruktur und Morbiditätsgeschehen im psychiatrischen Bereich gemacht werden können, lassen auch die Erfahrungen der Fachdienste in den Bezirken die Annahme zu, dass auch hier, wie nachgewiesen im somatischen Bereich, direkte Interdependenzen bestehen.

Daher wird in der Psychiatrieentwicklungsplanung der Sozialstrukturindex als weitere Berechnungsgröße mit einbezogen, um insbesondere unter dem Aspekt der kleinräumigen, regionalen Versorgungssicherstellung zu einer möglichst gerechten und bedarfsnahen Verteilung der gedeckelten Platzkapazitäten zu gelangen.

Die Zuweisung der Plätze zu den Planungsregionen wird - mit Ausnahme des Bereichs Arbeit und Beschäftigung - über alle oben genannten Bereiche hinweg dabei zu 60 % über die jeweiligen Bevölkerungsanteile und zu 40 % über eine sozialstrukturell gewichtete Bevölkerung zugewiesen. Bei dem sozialstrukturellen Anteil der aufzuteilenden Größen wird die bezirkliche Basisbevölkerung mit dem Sozialstrukturindex, der die relative Stellung der Bezirke zueinander beschreibt, gewichtet. Damit wird der sozialstrukturellen Belastung der entsprechenden Region Rechnung getragen. Dies ist ein Grundgedanke der im Gesundheits- und Sozialwesen in Großbritannien sowie in der Jugendhilfe-

planung seit längerem Eingang gefunden hat. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, sei auf das methodische Vorgehen des Kapitels 2 verwiesen.

Für die Leistungsangebote der psychiatrischen Pflichtversorgung, in denen die öffentliche Hand in der Finanzierungszuständigkeit steht, werden zur Zeit Verfahren geprüft, die eine effizientere Steuerung und Controlling in der Zuständigkeit der Bezirke ermöglichen. Eine Grundlage hierfür wäre der Ausweis bezirklicher Psychiatriebudgets im Haushalt der Bezirke, in dessen Rahmen bezirkliche Förderungen (Zuwendungen) und auch Einzelfallansprüche nach dem BSHG zu finanzieren wären. Bei der Berechnung der jeweiligen bezirklichen Budgets wäre dann zu überlegen, ob in der Zukunft auch sozialstrukturelle Parameter in die Budgetherleitung einfließen könnten.

Ausblick auf die
kommende Planung

5.7 Räumlicher sozialstruktureller Bedarf im Bereich der ambulanten Drogenhilfe

E. Koller

Spätestens seit in den öffentlichen Kassen Leere herrscht, wird die Auseinandersetzung über den Umfang und um Prioritäten bei den sozialen Leistungen mit besonderer Schärfe geführt. Das gilt auch für alle Leistungen der ambulanten Drogenhilfe, die hier unter erheblichen Druck geraten ist.

Politischer Kontext

Als sog. freiwillige Leistung konkurriert sie mit anderen Segmenten der Gesundheitshilfe. Kurioserweise steht die Drogenhilfe dabei unter besonderem Erfolgsdruck. Kein anderer Bereich sozialer Arbeit sieht sich ähnlich hohen Erwartungen und Erfolgsmeldungen ausgesetzt.

Der Drogenbereich soll nicht nur „das Drogenproblem“ dieser Gesellschaft lösen. Vielmehr wird auch erwartet, dass hohe Erfolgsquoten in Beratung und Therapie garantiert werden und neben diesen individuellen glanzvollen Bemühungen um den drogenabhängigen Menschen auch noch der Gesellschaft Drogenelend sowie die einschlägigen Folgen der Betäubungsmittelkriminalität erspart werden.

Kurzum: Weder an die Jugendhilfe noch an den Strafvollzug und auch nicht - um nur einige Beispiele zu nennen - an die psychiatrische Versorgung werden ähnlich hohe Erfolgsmaßstäbe gesetzt. Dabei können sich gewisse Ergebnisse und ein flächendeckendes Monitoring in der ambulanten Drogenhilfe durchaus sehen lassen (vgl. dazu später).

Ein kluger hochrangiger Beamter der Berliner Verwaltung pflegte Bedarfsschätzungen so zu charakterisieren: „Ein jegliches Angebot erfährt eine Nachfrage und schon ist der Bedarf vorhanden.“ Ein - nicht unbekannter - Politiker machte sich unbeliebt mit dem Zitat: „Wenn Du den Sumpf trocken legen willst, frag nicht die Frösche.“ Ein wahrer Kern steckt in beiden Aussagen. In den fetten 70er und 80er Jahren gab es kaum ein gesellschaftliches Phänomen, dem Politik nicht durch mehr oder weniger umfängliche Subventionen Gutes zukommen ließ. Der „Bedarf“ wurde weitgehend von „den Betroffenen“ oder findigen Lobbyisten definiert. Die jahrzehntelange Abstinenz der Politik und Administration zur Bestimmung fachlicher Zielvorgaben, Standardsetzungen und Priorisierungen in den meisten Feldern der Versorgungsplanung rächt sich in den Zeiten ökonomischer Krisen besonders heftig.

Was heißt Bedarf?

Bei aller fachlichen Klasse ihrer Angebote ist auch die Drogenhilfe in Berlin strukturell unausgewogen. Etwa zwei Drittel der Ressourcen kommen zielgruppen- und methodenspezifischen Angeboten zugute - Drogenhilfe krankt an ihrem extremen Grad an Spezialisierung und weist beängstigende Lücken auf in der regionalen Grundversorgung - der „Knochenarbeit“ am schwierigen Klienten.

Von der Ur- und Naturwüchsigkeit zu planvollem fachpolitischem Handeln

Damit steht die Versorgungspyramide für Drogenabhängige in Berlin auf dem Kopf. Zur Beseitigung dieser Schiefelage schlossen Senatsverwaltung und Wohlfahrtsverbände - 2000 - einen Kooperationsvertrag zur Umstrukturierung der ambulanten Drogenhilfe, dessen Umsetzung von einem Kooperationsgremium gesteuert wird. Ende 2005 wird diese Umstrukturierung abgeschlossen sein. Das bedeutet, dass dann von den zurzeit insgesamt 69 Fachkräften der ambulanten Drogenhilfe 58 im Rahmen von Angeboten der regionalen Grundversorgung und nur noch 11 Fachkräfte im Rahmen überregionaler Versorgung für spezielle Zielgruppen und Versorgungsdienste der Drogenhilfe tätig sein werden. Es handelt sich bei diesen Spezialdiensten um den „rund-um-die Uhr“ tätigen Drogennotdienst, spezielle Angebote zur Drogennotfallprophylaxe und Therapievermittlung innerhalb von 24 Stunden sowie zweier spezieller Hilfesegmente für drogenabhängige Frauen sowie für Spielsüchtige. Dem liegt eine fachlich sinnvolle und nachvollziehbare Bedarfsanalyse zugrunde, die im folgenden im Mittelpunkt steht.

Belastungsindizes und Sozialstruktur in den Planungsregionen

Bedarfsschätzungen sind heikel. In der Regel fehlen fundierte wissenschaftlich abgesicherte Instrumentarien und die dazu gehörenden objektivierbaren Kriterien. Aus dieser Not kann auch eine Tugend werden, wie am folgenden Beispiel zu demonstrieren ist.

Vertragspartner beauftragten das wissenschaftliche Institut FOGS (Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH Köln) mit der Erarbeitung einer Bestands- und Bedarfsanalyse. In Zusammenarbeit mit namhaften Experten entwickelte das Institut einen (gewichtigen) Indikatorenkatalog zur Berechnung der regionalen Belastung mit Drogenproblemen.

Vorgehen

Folgende 6 Indikatoren wurden herangezogen:

1. Anzahl der Beratungs- und Behandlungsfälle in den ambulanten Einrichtungen
2. Anzahl der Substituierten bei niedergelassenen Ärzten
3. Anzahl der registrierten Hepatitis B- und C-Fälle
4. Anzahl der Rettungseinsätze infolge von BtM-Vergiftungen
5. Anzahl der Drogentoten
6. Belastung durch (offene) Drogenszenen

Bemerkenswert an der Indikatorenbildung ist die Tatsache, dass die Instrumente 1., 3. und 5. im europäischen Kontext anerkannt sind. Diese drei Instrumente gehören zu den insgesamt 5 Schlüsselindikatoren, die die Europäische Kommission zur Messung und Bewertung der Drogenproblematik in den 15 Mitgliedstaaten und Norwegen anerkannt hat. Bemerkenswert ist gleichfalls, dass Berlin durch sein flächendeckendes Monitoring mittels EDV-gestützter einzelfallorientierter Kerndatensätze zur Inanspruchnahme der ambulanten Einrichtungen über eine außerordentlich solide Datenbasis verfügt, die ihresgleichen im Bereich sozialer Arbeit sucht.

Von entscheidender Bedeutung ist gleichfalls, dass die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Fachbehörde, den Strafverfolgungsbehörden, den Kassenärztlichen Vereinigungen und Gesundheitsdiensten eine herausragende Datenbasis zu den Indikatoren 2., 3., 4. und 5. garantiert.

Damit ist Berlin das erste Bundesland überhaupt, das im Drogenbereich über eine solide Planungsgrundlage verfügt, die nach wissenschaftlichen Grundsätzen erarbeitet worden ist. Nicht verschwiegen werden darf aber auch, dass es um die einzelnen Indikatoren innerhalb des Hilfesystems heftige Auseinandersetzungen gibt. Angezweifelt wird vor allem, ob Indikatoren wie 1. und 2. die unterschiedlichen historischen Entwicklungen bei den Hilfestrukturen des ehemaligen Ost- und Westteils der Stadt realitätsgerecht abbilden. Angezweifelt wird auch, ob die sozialen Verwerfungen so unterschiedlicher Regionen wie beispielsweise Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf (R 1) - letztere mit einem positiven Sozialindex - Belastungsindizes und Sozialstruktur nicht doch verfälschen. Hier sind „schwierige“ und „einfache“ Bezirke sozialräumlich zusammengefasst. Bezieht man allerdings den Sozialindex als moderierende Variable mit ein, so wird deutlich, dass die regionenbezogenen Ausprägungen des Sozialindex die drogenbezogenen Belastungsindizes mit bestätigen. Die Korrelation zwischen dem Sozialindex und dem Belastungsindex ist mit $r = 0,877$ signifikant hoch.

Tabelle 5.7.1:
Belastungs- und Sozialindex in Berlin nach Planungsregionen

<i>Planungsregion</i>	<i>Belastungswert (Mittelwert)</i>	<i>Sozialindex 1999</i>
R1 Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf	57,44	0,64284
R2 Charlottenburg, Wilmersdorf, Spandau	80,45	0,30307
R3 Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg, Reinickendorf	56,08	0,18283
R4 Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf	24,28	0,33250
R5 Treptow, Köpenick, Neukölln	67,68	-0,11733
R6 Mitte, Tiergarten, Wedding, Kreuzberg, Friedrichshain	146,17	-1,55091

(Datenquelle: SenGesSozV - II H - / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Die Bedarfsanalyse kommt zu dem Ergebnis, dass die Innenstadtregion (R 6 = Mitte, Kreuzberg-Friedrichshain) eine massive Überausstattung aufweist und infolgedessen 12 Fachkraftstellen an die anderen Planungsregionen abgeben muss. Die Verschiebung der Fachkräfte ist auch der nachfolgenden Tabelle zu ersehen.

Ermittlung der Personalstellen in den Planungsregionen

Tabelle 5.7.2:
Soll-Ist-Wert-Vergleich der Stellen

<i>Planungsregion</i>	<i>Soll-Stellen</i>	<i>Ist-Stellen</i>	<i>Stellenveränderung (Soll/Ist)</i>
R1 Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf	7,674	8,000	-0,326
R2 Charlottenburg, Wilmersdorf, Spandau	10,751	4,750	6,001
R3 Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg, Reinickendorf	7,495	5,884	1,611
R4 Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf	3,245	2,000	1,245
R5 Treptow, Köpenick, Neukölln	9,042	5,500	3,542
R6 Mitte, Tiergarten, Wedding, Kreuzberg, Friedrichshain	19,533	31,605	-12,072
insgesamt	57,739	57,739	0,000

(Datenquelle: SenGesSoz - II H - / Berechnung: SenGesSoz - II A -)

Deutlich sichtbar bleibt aber auch, dass die Innenstadtregion als Ballungszentrum für soziale Probleme - auch Drogenprobleme - mit 19,5 Fachstellen gegenüber den anderen Planungsregionen eine sehr akzeptable Ausstattung behält. Wo die Drogenhilfe heute steht ist nicht gering zu schätzen. Sie ist nicht schlecht aufgestellt - um im aktuellen Sprachgebrauch zu bleiben.

Mit relativ bescheidenen Mitteln im Vergleich zu anderen Stadtstaaten ist es in jedem Fall gelungen, die Drogenprobleme in dieser Stadt zu begrenzen - in Anbetracht der Tatsache, dass Berlin immer Transitstadt für Drogen war, ist dies kein geringer Verdienst.

Ausblick

Die präventive Botschaft, dass Heroin eine äußerst gefährliche Droge ist kam jedenfalls an - seit Ende der 90er Jahre gehen die Zahlen bei den erstaufrälligen Opiatkonsumenten klar zurück. Große offene Drogenszenen gab es zuletzt 1979 mit über 300 Personen am U-Bahnhof Kurfürstenstraße. Auch hier konnte die mitbetroffene Bevölkerung durch eine durchdachte Gegenstrategie deutlich entlastet werden.

In nur wenigen Jahren ist es auch gelungen, das positive Image der sogenannten Partydrogen zu brechen. Auch hier stagnieren die Zahlen. Ungelöst bleibt allerdings das Problem der exorbitanten Steigerungsraten beim Cannabiskonsum insbesondere sehr junger Menschen.

Während also in anderen Bereichen das Paradoxon festgestellt werden muss, dass mit der Erhöhung des Mitteleinsatzes nicht selten auch das Problemniveau steigt, kann die Berliner Drogenhilfe hier durchaus auf Erfolge verweisen.

Und trotzdem fangen die Probleme erst an. Der neue Wille der Politik, ihren Dienstleistern dezidiert vorzuschreiben, was sie will und erwartet, stellt sowohl Freie Träger als auch ihre Verbände vor unbequeme Aufgaben. Rollen und Funktionen sind neu zu definieren - ob das immer partnerschaftlich zu bewältigen sein wird, bleibt fraglich und hochspannend - nicht zuletzt vor dem Problem der Verfassungswidrigkeit öffentlicher Schuldenhaushalte. Für eine sozialplanerische Feststellung des - künftigen - Bedarfs an Hilfen fehlen nach wie vor die Voraussetzungen, aber ein Anfang ist getan. Folgen können als Orientierungsgrößen dienen. Repräsentativerhebungen ergänzen das Bild. Zentrale Orientierungsgröße bei der Feststellung von Versorgungsbedarf bleiben die Daten zur Inanspruchnahme der Hilfen aus den standardisierten EDV-gestützten Dokumentationssystemen und die Leistungsdaten der gesetzlichen Kostenträger (GKV; GRV) oder Angaben zur Auslastung von Einrichtungen.

Für ein umfassendes Lagebild wären allerdings neben der Datenlage in suchtspezifischen Einrichtungen im engeren Sinn auch Daten der medizinischen Versorgung und anderer sozialer Hilfen relevant.

All diese Faktoren und Bezugsgrößen werden aber nur dann Wirkung entfalten, wenn auch politisches Handeln und politischer Mut zur Entscheidung sichtbar werden.

Letztlich geht es auch um ethische Fragen. Was wird gefördert und was kann nicht (mehr) gefördert werden.

Der Prävention und frühen Intervention eine Priorität einzuräumen - möglicherweise auf Kosten der Angebote der kurativen Medizin oder der Hilfen für chronisch kranke Personen - gehört zu diesen ungelösten ethischen Fragen. Hierzu Antworten zu finden, ist ebenfalls eine Aufgabe der Politik.

5.8 Stadtteilzentren und ihr sozialstrukturell begründeter Ressourcenbedarf

C. Baumgarth

Bürgerschaftliches Engagement ist die Entwicklung freiwilliger selbstbestimmter gemeinwesenorientierter Aktivitäten von Menschen, um ihre Probleme zu bewältigen, ihre Lebenssituation zu verbessern oder anderen Menschen zu helfen. Die subjektive Einsicht und Entscheidung zum und der Umfang des bürgerschaftlichen Engagements hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, die planerisch nicht erfasst werden können. Eine spezielle Zielgruppe lässt sich aus der Bevölkerung nicht hinreichend herausfiltern. Die Planbarkeit ist nicht gegeben.

Bürgerschaftliches
Engagement

Planbar sind Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement, wie infrastrukturelle Unterstützungsangebote. Ziel muss es daher sein, Angebotsstrukturen bzw. „professionelle Selbst- und Nachbarschaftshilfe“ Mithilfe von Infrastrukturförderung zur Verfügung zu stellen, die die Möglichkeit eröffnen, Selbst-, Nachbarschafts- und ehrenamtliche Hilfe uneingeschränkt zu aktivieren und zu unterstützen.

Über den Vertrag Stadtteilzentren vom 18.12.1998 erfolgte die Finanzierung der Grundstrukturen von Nachbarschaftszentren und Selbsthilfekontaktstellen. Ziel des Vertrages war die Bildung und der Unterhalt eines flächendeckenden Netzes von Stadtteilzentren als Orte, an denen Angebote zur Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement, von Familien, Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen, von Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe und ehrenamtlichen Aktivitäten zusammengeführt sind.

Vertrag
Stadtteilzentren

Grundgedanke des Vertrages war, durch Umorganisation, Angebotsabstimmung und bessere Arbeitsteilung innerhalb von Einrichtungen oder Einrichtungsverbänden die Versorgungssituation in den einzelnen Regionen zu verbessern, sofern sich die Bezirke daran beteiligen. Gefördert werden konnte über diesen Vertrag nur eine Grundstruktur.

Für die Förderung der Stadtteilzentren über Vertragsmittel war es ferner erklärtes Ziel, eine angemessene Verteilung von Angeboten und Fördermitteln zu erreichen. Hierfür waren gesamtstädtische Rahmenvorgaben und Leistungsstandards zu entwickeln. Das Land beabsichtigte Vorgaben für das Ende der Vertragslaufzeit vorzulegen, da das Fördermittelvolumen bis 2002 vertraglich fixiert war und gleichzeitig vereinbart worden war, in diesem Zeitraum ein flächendeckendes Netz an Stadtteilzentren zu bilden. Anstelle einer gleichmäßigen sah der Vertrag eine angemessene Verteilung von Angeboten und Fördermitteln vor.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit Bezirksvertretern war des öfteren auf das positiv bewertete Verfahren bei der Planung zuwendungsgeförderter Angebote im Rahmen der Psychiatrieentwicklungsplanung hingewiesen und der Wunsch geäußert worden, bei der Planung der Infrastruktur zur Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements ähnlich vorzugehen.

In Anlehnung an dieses Verfahren wurden dann fünf Varianten für die Zielgrößenermittlung Ende 2002 zur Diskussion gestellt.

Zur Ermittlung der *regionalen* Angemessenheit wurde auf drei objektive Kriterien mit unterschiedlicher Gewichtung aus dem Jahr 1999 zurückgegriffen:

Kriterien der
Zielgrößenermittlung

- Einwohnerzahl, die mit einem Gewichtungsfaktor in Höhe von 60% den größten Einfluss hat, da es sich nicht um auf spezielle Zielgruppen ausgerichtete Angebote handelt bzw. die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement im Wesentlichen in allen Teilen der Bevölkerung unterstützt werden soll;

- Sozialstrukturindex, der mit einem Gewichtungsfaktor in Höhe von 30% den zweitgrößten Einflussfaktor stellt, da im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung besonders jene Regionen mit unterdurchschnittlichem Index bevorzugt unterstützt werden sollen bzw. in sozial belasteten Regionen die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement und Möglichkeiten zur Einbringung von Eigenmitteln tendenziell geringer ausfallen;
- Familienindikator, der mit einem Gewichtungsfaktor in Höhe von 10% den kleinsten Einflussfaktor darstellt, da einerseits im Rahmen der Stadtteilzentren der Bereich Familienarbeit eine gegenüber anderen Zielgruppen hervorgehobene Bedeutung einnimmt und andererseits aber Eltern mit Kindern unter 18 Jahren bereits in der Einwohnerzahl sowie Alleinerziehende auch als Faktor beim Sozialindex eingegangen sind.

Ferner wurden folgende, unterschiedliche Aspekte berücksichtigende Berechnungsvarianten zur Diskussion gestellt:

	<i>Ausstattung in Abhängigkeit von</i>	<i>Erläuterung</i>
A	von Bedarfskriterien	Mittelaufteilung in Abhängigkeit von folgenden regionalen Kriterien: Einwohner - Sozialindex - Familienindikator (Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an der Gesamtzahl der Haushalte) bei einer Gewichtung von 6:3:1
B	von einem gleich hohen Sockelbetrag und ergänzend von Bedarfskriterien	Grundbetrag in Höhe von 500 TDM plus bedarfskriterienabhängige Mittelaufteilung des Restbetrages wie bei Variante A
C	hauptsächlich von Bedarfskriterien und in Ergänzung hierzu von Leistungskriterien	Bonusbetrag in Höhe von 1 Mio. DM jährlich aufteilbar für sehr gute bzw. überregionale oder zumindest mehr als einem Bezirk zugute kommende Leistungen plus bedarfskriterienabhängige Mittelaufteilung des Restbetrages wie bei Variante A
D	von Bedarfskriterien unter Hervorhebung des Sozialstrukturindex	Bonusbetrag nach Sozialstruktur: 250 TDM bei Sozialindex (SI) unter "-1" (Kreuzberg/Friedrichshain, Neukölln), 200 TDM bei $-1 < SI < 0$ Mitte/Tiergarten/Wedding), 100 TDM bei $0 < SI < 0,1$ (Prenzlauer Berg/Weißensee/Pankow, Spandau, Schöneberg/Tempelhof) plus bedarfskriterienabhängige Mittelaufteilung des Restbetrages wie bei Variante A
E	hauptsächlich von Bedarfskriterien und berlinweiter Bedeutung	Bonusbetrag in Höhe von 250 TDM bei berlinweit herausragendem bzw. bundesweit beispielgebendem Modell (NBH Urbanstraße, NBH Mittelhof, NBH Schöneberg, FREIZEIT-HAUS) plus bedarfskriterienabhängige Aufteilung wie bei Variante A

Die Berechnungen erfolgten auf Grundlage planungsüblicher statistisch-mathematischer Berechnungsformeln (vgl. Tabelle 5.8.1).

Tabelle 5.8.1:
Planung der Mittelverteilung für Infrastruktur zur Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements - Stadtteilzentren nach Planungsregionen (neue Bezirke)
- Mittelausstattung der Bezirke in Abhängigkeit von den Bedarfskriterien Bevölkerung, Sozialindex und Familienindikator

Bezirk	Bevölkerung 2002 Prognose ¹⁾	Anteil Bezirk an Bevölkerung	Sozialindex 1999				Familienindikator 1998		
			Wert ²⁾	Transformierung	Gewichtete Bevölkerung	Verteilungsindex	Wert ³⁾	Gewichtete Bevölkerung	Verteilungsindex
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mitte	313.612	0,09	-1,43365	3,63894	1.141.215	0,15	22,07	6.922.462	0,10
Friedrichsh.-Kreuzberg	241.543	0,07	-1,70283	3,90812	943.978	0,13	20,83	5.030.133	0,07
Pankow	330.087	0,10	0,00215	2,20314	727.227	0,10	20,71	6.835.001	0,09
Charlottenb.-Wilmerd.	311.238	0,09	0,50237	1,70292	530.013	0,07	16,71	5.200.787	0,07
Spandau	226.785	0,07	0,01916	2,18613	495.781	0,07	21,63	4.905.360	0,07
Steglitz-Zehlendorf	286.356	0,09	1,20529	1,00000	286.356	0,04	16,05	4.594.582	0,06
Tempelhof-Schöneb.	330.413	0,10	0,16327	2,04202	674.708	0,09	18,46	6.099.424	0,08
Neukölln	301.446	0,09	-0,91943	3,12472	941.934	0,13	20,04	6.040.978	0,08
Treptow-Köpenick	232.044	0,07	0,96634	1,23895	287.491	0,04	18,50	4.292.814	0,06
Marzahn-Hellersdorf	263.816	0,08	0,44268	1,76261	465.005	0,06	37,49	9.890.462	0,14
Lichtenberg	258.243	0,08	0,22178	1,98351	512.227	0,07	28,79	7.434.816	0,10
Reinickendorf	245.133	0,07	0,42330	1,78199	436.825	0,06	19,70	4.829.120	0,07
Berlin	3.340.716	1,00			7.442.760	1,00		72.075.939	1,00

Bezirk	Mittelausstattung in DM					
	Verteilung 60 % über Bevölkerung ⁴⁾	Verteilung 30 % über Sozialindex ⁴⁾	Verteilung 10 % über Familienindikator ⁴⁾	Förderung 1999	Vertragsende 2004 ⁵⁾	Abweichung in %
					Summe Sp. 11, 12, 13	
1	11	12	13	14	15	16
Mitte	416.245	339.937	70.977	705.668	827.159	17,22
Friedrichsh.-Kreuzberg	320.590	281.186	51.574	1.228.690	653.351	-46,83
Pankow	438.111	216.622	70.080	909.763	724.813	-20,33
Charlottenb.-Wilmerd.	413.094	157.877	53.324	-	624.295	X
Spandau	301.003	147.680	50.295	738.987	498.978	-32,48
Steglitz-Zehlendorf	380.069	85.298	47.109	1.003.822	512.475	-48,95
Tempelhof-Schöneb.	438.544	200.978	62.538	940.206	702.060	-25,33
Neukölln	400.097	280.577	61.939	789.661	742.613	-5,96
Treptow-Köpenick	307.983	85.636	44.015	412.396	437.633	6,12
Marzahn-Hellersdorf	350.153	138.512	101.408	551.644	590.073	6,97
Lichtenberg	342.756	152.579	76.230	401.866	571.564	42,23
Reinickendorf	325.355	130.118	49.513	169.130	504.987	198,58
Berlin	4.434.000	2.217.000	739.000	7.851.833	7.390.000	-5,88

¹⁾ Basis 1998

²⁾ bevölkerungsgewichteter Sozialindex auf der Basis der Sozialindizes für 23 Bezirke

³⁾ Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an der Zahl der Gesamthaushalte

⁴⁾ Plansumme (Plan): 7.390.000 DM

⁵⁾ unter Berücksichtigung der jährlichen Kürzung um 2 %

(Datenquelle / Berechnung / Darstellung: SenGesSozV - II A -)

In Abstimmung mit den Bezirksämtern von Berlin sowie allen Vertragspartnern erfolgte dann die Entscheidung für die Variante A, d.h. eine Mittelaufteilung in Abhängigkeit von folgenden regionalen Kriterien: Einwohner - Sozialindex - Familienindikator (Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an der Gesamtzahl der Haushalte) bei einer Gewichtung von 6:3:1.

Im Verlauf dieses Vertrages wurde deutlich, dass die Zielstellung, die regional angemessene Verteilung von Fördermitteln und eine Umverteilung zugunsten unterversorgter Regionen bis zum 31.12.2002 nicht erreichbar ist. Die im Jahre 1999 ermittelten Zielgrößen konnten nur sog. „Orientierungsgrößen“ sein, weil sich im Verlauf der Vertragsumsetzung zeigte, dass es sich bei der Umstrukturierung und Umverteilung um einen langfristigen Prozess handelt.

Gründe dafür waren:

- Umstrukturierungen und Umverteilungen begrenzt vorhandener Ressourcen stoßen auf Widerstände, wenn sich der Status quo verändert.
- Es war nicht möglich, das gesamte Angebotsprofil für Stadtteilzentren aus Haushaltsmitteln des Vertrages zu finanzieren. Hier waren und sind heute noch Mischfinanzierungen sowie Kooperationen mit existierenden Angebotsträgern zu organisieren. Dies bedarf vielfältiger Initiativen und Abstimmungen, vor allem auf bezirklicher Ebene.
- Aktivierung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements in einer Region bedarf vor allem der Bereitschaft der Bürger und Bürgerinnen. Sollte diese Entwicklung langfristig in einer Region nicht anzuregen sein und Initiativen sich nicht entwickeln, kann auch eine Anschubförderung dieses Engagement nicht fördern. Solchen Prozessen ist ausreichend Zeit einzuräumen.

Der am 18.12.1998 unterzeichnete Vertrag Stadtteilzentren endete am 31.12.2002.

Mit dem Folgevertrag Stadtteilzentren vom 18.12.2002 verbindet sich das Ziel, die bestehende Infrastruktur der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe in Berlin weiter auszubauen.

Weiterentwicklung des Vertrages

Kern der inhaltlichen Weiterentwicklung ist es, professionelle Arbeit noch stärker mit bürgerschaftlichem und nachbarschaftlichem Engagement zu verbinden, indem die Mitwirkung von Potentialen freiwilliger und ehrenamtlicher Arbeit angestrebt und alle mobilisierbaren Beteiligungs-, Selbsthilfe- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger/innen einbezogen werden.

Damit verbunden ist der Anspruch, die Bezirke aktiv in die Gestaltung von Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe einzubeziehen und von ihnen Anstrengungen zu erwarten, diesen Prozess zu fördern.

Das Land Berlin beabsichtigt, auch zukünftig eine angemessene Förderung von Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe im Rahmen des Folgevertrages Stadtteilzentren zu sichern.

Ziel des zweijährigen Vertrages ist es, einen Umstrukturierungsprozess zu beginnen, bei dem im Ergebnis die wesentlichen Angebote der Stadtteilzentren erhalten bleiben und Nachbarschaftsarbeit sowie Selbsthilfeförderung perspektivisch für die Bürger/innen verbessert werden können. Demgegenüber muss jedoch eine Einsparsumme von 500.000 € im Vergleich zum letzten Vertragsjahr des vorherigen Vertrages erbracht werden.

In einem langfristig geführten Klärungsprozess mit den Vertragspartnern und den Bezirken wurden für den Prozess der Umstrukturierung Kriterien erarbeitet, die im Kooperationsgremium zum Folgevertrag Stadtteilzentren von allen Vertragspartnern und Vertretern der Bezirksämter von Berlin verabschiedet wurden. Im Sommer dieses Jahres konnte darauf aufbauend die Entscheidung zur Mittelverteilung für die beiden Vertragsjahre 2003 sowie 2004 getroffen werden. Mit der Umsteuerung der Mittelverteilung wurde schon ab der 2. Jahreshälfte 2003 begonnen und ein wichtiger Meilenstein gesetzt, um Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung nachhaltig für Berlin zu sichern und zeitgemäß zu gestalten.

Bei der Umsetzung des Konzepts wird die regionale Verteilung der Nachbarschaftseinrichtungen ab 2004 verbessert. Die aus dem Jahr 1999 ermittelten sog. „Orientierungsgrößen“ sind auch in diesem Vertrag nicht Zielgrößen der Mittelverteilung, sondern dienen als Orientierung. Die Mittelverteilung fußt auf folgenden Kriterien:

- Für jeden Bezirk gibt es nur noch eine finanziell gut ausgestattete Selbsthilfekontakt- und Beratungsstelle, die für den gesamten Bezirk zuständig ist und sich mit den bezirklichen Nachbarschaftseinrichtungen stärker vernetzen wird.
- Dort, wo es regional geboten ist, werden nicht mehr geförderte Selbsthilfekontakt- und Beratungsstellen zu Angeboten für Nachbarschaftsarbeit umgestaltet. Ferner werden derzeit Gespräche geführt, um über die Bildung lokaler Trägerverbänden die bisherigen Orte der Selbsthilfe für die Bürger/innen zu erhalten.
- Um die notwendige Einsparsumme zu erreichen, werden die Zuwendungssummen für bisher überproportional hoch geförderte Einrichtungen deutlich reduziert. Auch mittlere Einrichtungen müssen einen Solidarbeitrag erbringen, kleine Einrichtungen werden in der Förderungssumme aufgestockt, damit deren Arbeitsfähigkeit gesichert und weiter entwickelt werden kann.
- Die Aufteilung der Fördermittel zwischen den Bezirken wird verbessert und gerechter gestaltet. Die regionale Aufteilung der Mittel erfolgte in direkter Abstimmung mit den zuständigen Stadträten der Bezirke. Hierbei wurden regionale Schwerpunkte und bezirklichen Konzepte besser als bisher mit den gesamtstädtischen Rahmenvorgaben in Übereinstimmung gebracht.

Dieser Prozess ist auch nach dem Jahr 2004 fortzusetzen, um Strukturen, die Qualität und Standards von Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe weiter zu qualifizieren.

Unter allen Beteiligten konnte Konsens darüber hergestellt werden, dass die in 1999 ermittelten sog. „Orientierungsgrößen“ anzupassen sind. Bereits im Oktober diesen Jahres konstituiert sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Vertragsparteien sowie Vertretern der Bezirke. Diese Arbeitsgruppe wird sich mit der Erarbeitung von Indikatoren zur Ermittlung von zeitgemäßen Orientierungsgrößen befassen, damit Entwicklungen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe mit demografischen und sozialen Gegebenheiten zukünftig besser in Einklang gebracht werden können.

6. Anhang

G. Meinschmidt, S. Hermann, U. Imme

6.1 Statistische Methoden - Faktorenanalyse

G. Meinschmidt

6.1.1 Allgemeine Methode

Unter der Annahme, die Zusammenhänge zwischen den zu analysierenden sozialstrukturellen Variablen sind komplex, wurde die Faktorenanalyse als multivariate Analyseverfahren angewendet. Mit der Faktorladungsmatrix lässt sich leicht bestimmen, ob sich die Variablen zu Variablengruppen zusammenlegen lassen - so können soziale Unterschiede zwischen verschiedenen Regionen besser erklärt werden.

Die methodischen Ableitungen beziehen sich auf 23 Bezirke (alte Bezirksstruktur) und 25 strukturanzeigende Indikatorvariablen.

Tabelle 6.1.1:
Matrix der Datenkörper

Variable	Bezirk						
	1	2	3	...	j	...	23
1	$V_{1,1}$	.	.	...	V_{1j}	...	$V_{1,23}$
2	.	.	.	...		...
3	.	.	.	...		...
.	
.	
i	.	.	.	...	V_{ij}	...	
.	
.	
25	$V_{25,1}$	.	.	...	V_{25j}	...	$V_{25,23}$

Für die Berechnung auf der Basis der 12 Bezirke (neue Bezirksstruktur) und der Verkehrszellen sind die Indizes des Formelapparates entsprechend anzupassen. Der hier zu analysierende Datenkörper setzt sich nicht aus absoluten Zahlenwerten zusammen, sondern - mit Ausnahme der Variablen Haushaltsgröße, vorzeitige Sterblichkeit, mittleres Haushaltsnettoeinkommen und Lebenserwartung - aus Anteilen, deren Wertebereich zwischen 0 und 100 Prozent liegt. Die Skalierung wurde insbesondere deshalb vorgenommen, um eine interregionale Vergleichbarkeit und Analyse des Variablenkanons zu gewährleisten.

Das Vorliegen von Prozentwerten bereitet bei der Anwendung statistischer Analyseverfahren in der Regel Schwierigkeiten. Insbesondere bei kleinen Anteilswerten kommt es häufig zu schiefen Verteilungen (meist linkssteil), die dann im Vergleich zueinander Zusammenhänge vorspiegeln können, die inhaltlich nicht begründet sind.

Transformationen sind angezeigt, um Prozentzahlen den statistischen Verfahren (hier Faktorenanalyse) zugänglich zu machen. Die wichtigsten Voraussetzungen für diese Verfahren lassen sich stichwortartig wie folgt zusammenfassen:

- Normalität
- Homoskedastizität
- Linearität
- Unabhängigkeit.

Auf die Beschreibung dieser Eigenschaften wird verzichtet - sie kann der statistischen Literatur leicht entnommen werden.

Als adäquat erwies sich in unserem Falle eine Winkeltransformation der folgenden Art:

$$(1) \quad VT_{i,j} = 2 / \pi \cdot \arcsin(2V_{i,j} / 100 - 1)$$

$$\forall i = 1(1)25$$

$$\forall j = 1(1)23$$

mit

$VT_{i,j}$ – transformierte Variable i,j

$$(2) \quad VT_{i,j} = 2 / \pi \cdot \arcsin(V_{i,j} / 100 - 1)$$

(für SMR)

Im Anschluss an die Winkeltransformation werden die neu berechneten Variablen ($V_{i,j}$) einer Standardisierung (der so genannten Z-Transformation) unterworfen, die keinerlei Einfluss auf die Korrelation der Variablen zueinander hat, sondern ausschließlich der besseren Interpretation innerhalb der Faktorenanalyse dient.

Sämtliche Z-transformierte Variablen haben die Eigenschaft, dass ihr Mittelwert 0 und ihre Varianz 1 ist und somit zusätzlich ihre Vergleichbarkeit hinsichtlich ihres Mittelwertes und ihrer Varianz gegeben ist.

Korrelation zwischen den Variablen

Nach der erfolgten Transformation wird der Zusammenhang zwischen metrisch gemessenen Variablen mit Hilfe des Bravais-Pearsonschen Korrelationskoeffizienten gemessen. Der Korrelationskoeffizient ist wie folgt definiert:

$$(3) \quad r_{i,h} = \frac{\sum_j (VT_{i,j} - \overline{VT_i})(VT_{h,j} - \overline{VT_h})}{\sqrt{\sum_j (VT_{i,j} - \overline{VT_i})(VT_{h,j} - \overline{VT_h})}}$$

$$\forall i = 1(1)25$$

$$\forall h = 1(1)25$$

Der Korrelationskoeffizient $r_{i,h}$ liegt im Intervall von -1 bis +1. Man spricht von vollständiger positiver Korrelation, wenn der Korrelationskoeffizient den Wert +1 annimmt, bzw. von vollständiger negativer Korrelation, wenn der Korrelationskoeffizient den Wert -1 annimmt, und von Unkorreliertheit, wenn der Korrelationskoeffizient gleich null ist.

Insgesamt können (bei 25 Variablen) 25 (25 - 1)/2 Korrelationen berechnet werden. Sind die Variablen untereinander stark korreliert, so wird eine Reduktion des Variablenraumes ohne signifikanten Informationsverlust zu erwarten sein (Ziel der Faktorenanalyse).

Faktorenanalyse

Das Hauptziel der Faktorenanalyse¹ besteht darin, aus der vorgegebenen Menge an Variablen eine in der Regel geringere Anzahl an Faktoren zu extrahieren, die die Beobachtungen an den Objekten mit hinreichender

¹ zur Methodenkritik vgl. (Hermann/Meinlschmidt 1995)

Genauigkeit erklärt. Die Faktoren sind nicht „real“ messbar, sollen aber auch über die Faktorladungen (Korrelation zwischen den Variablen und Faktoren) inhaltlich interpretiert und berechnet werden. Faktoren, die von mehr als einer Variablen beeinflusst werden, heißen gemeinsame Faktoren und stehen im Mittelpunkt der Analyse. Als Methode wurde die Hauptkomponentenmethode (Principal-Components-Analysis) gewählt. Charakteristisch für diese Methode ist, dass keine spezifischen Faktoren auftreten. Die Korrelationsmatrix wird vollständig durch die gemeinsamen Faktoren dargestellt.

Die Modellgleichung der Hauptkomponentenmethode ist wie folgt gegeben:

$$(4) \quad z_i = a_{i,1}F_1 + a_{i,2}F_2 + \dots + a_{i,k}F_k + \dots + a_{i,25}F_{25}$$

$$\forall i = 1(1)25$$

mit

z_i : Variable i

F_k : Faktor k

$a_{i,k}$: Faktorladungen der i-ten Variablen mit dem k-ten Faktor

Die Modellgleichungen gehen von der Annahme aus, dass die Faktoren untereinander unkorreliert sind, es werden also orthogonale Faktoren verwendet.

Mit der Extraktion von 25 Faktoren ist das Faktorenmodell nicht eindeutig bestimmt. Aus Gründen der Interpretation ist eine Drehung des Faktorraumes angezeigt. Eine Drehung des Raumes der Faktoren (so genannte Faktorrotation) lässt die Modellannahmen des Faktormodells völlig unberührt. Zur Rotation kommt in dieser Arbeit die Anwendung des so genannten Quartimax-Kriteriums.

Als Ergebnis dieser Berechnung entsteht das so genannte Faktorenmuster. Hierbei handelt es sich um eine Korrelationsmatrix zwischen Variablen und den Faktoren. Das Faktorenmuster wird zur inhaltlichen Interpretation der gefundenen Faktorenlösungen benutzt.

Ist die Anzahl der Faktoren eindeutig bestimmt, so ist die Lage der Bezirke im neuen Koordinatensystem (die Dimensionen werden durch die Faktoren bestimmt) festzulegen.

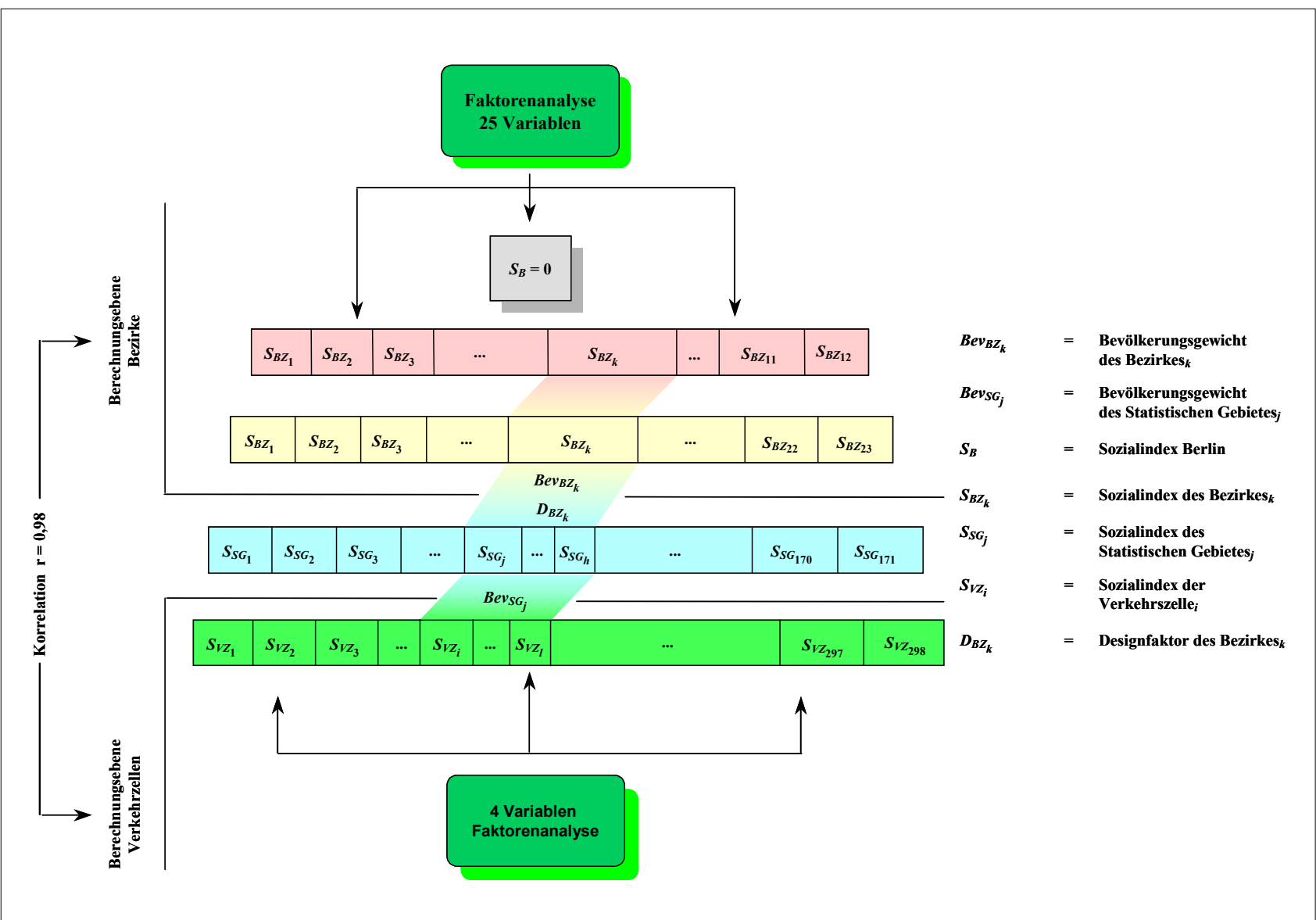
6.1.2 Methode zur räumlichen Aggregation von Sozialindizes

Unterhalb der Bezirksebene liegen bislang nur wenige sozialstrukturanzeigende Variablen vor. Mit Hilfe eines reduzierten Variablensatzes wurde eine disaggregierte Schätzung der Sozialindizes auf der tiefsten regionalen Ebene - den Verkehrszellen - vorgenommen und anschließend über die jeweiligen regionalen Ebenen bevölkerungsgewichtet aggregiert.

Die Sinnhaftigkeit dieses Vorgehens wurde zunächst an den Sozialstrukturberechnungen für 1990 validiert (Meinlschmidt/Imme/Kramer 1990). Bei diesen Berechnungen lagen sozialstrukturelle Variablen aus der Volkszählung auch für die Verkehrszellen vor. Die Korrelation zwischen der vollständigen und der reduzierten Sozialindexlösung lag bei $r = 0,85$, so dass von einer sehr validen Lösung ausgegangen werden kann. Für die Berechnung in 2003 liegt der Korrelationskoeffizient sogar bei $r = 0,98$.

Graphisch ist der Aggregationsvorgang von der Ebene der Verkehrszellen über die Statistischen Gebiete bis zu den Bezirken in Abbildung 6.1.1 dargestellt.

Abbildung 6.1.1:
Sozialstrukturelles räumliches Aggregationschema



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Formal lassen sich die Sozialindizes auf den unterschiedlichen Ebenen wie folgt berechnen:

$$(5) \quad S_{SG_{kj}} = \sum_{i=1}^l S_{VZ_{kji}} \cdot \frac{Bev_{VZ_{kji}}}{\sum_{i=1}^l Bev_{VZ_{kji}}}$$

$$\forall_j = 1(1)171$$

l = Verkehrszellen des Statistischen Gebietes

$$(6) \quad S_{BZ_k} = \sum_{j=1}^h D_{BZ_k} \cdot \frac{\sum_{i=1}^l Bev_{VZ_{kji}}}{Bev_{BZ_k}}$$

$$\forall_k = 1(1)23; 1(1)12$$

$$(7) \quad D_{BZ_k} = \frac{S_{BZ_k} (25)}{\sum_{j=1}^h \sum_{i=1}^l S_{VZ_{kji}} \cdot \frac{Bev_{VZ_{kji}}}{Bev_{BZ_k}}}$$

$$\forall_k = 1(1)23; 1(1)12$$

mit

D_{BZ_k} : Designfaktor

$Bev_{VZ_{kji}}$: Bevölkerung in der Verkehrszelle i im j-ten Statistischen Gebiet des Bezirks k

$S_{VZ_{kji}}$: Sozialindex aus der Faktorenanalyse mit reduziertem Variablensatz der Verkehrszelle i im j-ten Statistischen Gebiet des Bezirks k

Bev_{BZ_k} : Bevölkerung im Bezirk k

$S_{SG_{kj}}$: Sozialindex des Statistischen Gebietes j im Bezirk k

S_{BZ_k} : Sozialindex aus der Faktorenanalyse mit reduziertem Variablensatz des Bezirks k angepasst an $S_{BZ_k} (25)$

$S_{BZ_k} (25)$: Sozialindex des Bezirks k berechnet auf der Basis von 25 Variablen

Im Ergebnis umfangreicher Diskussionen mit Nutzern des Sozialstrukturatlases Berlin 1997 wurden Regionen mit einer geringen Einwohnerzahl (< 1.000) aus den Berechnungen ausgeschlossen. Aufgrund der geringen Einwohnerzahl kann es zu Verzerrungen bei der Schätzung des Sozialindex auf der untersten Ebene kommen und die dadurch gewonnenen Ergebnisse könnten nur mit eingeschränkter Aussage verwendet werden. Dieses Phänomen spielt jedoch bei der Aggregation zur nächst höheren Ebene - zum Statistischen Gebiet

Ausschluss von
Regionen

bzw. zum Bezirk - keine Rolle mehr, da eine Bevölkerungsgewichtung vorgenommen wird. Oft sind diese Gebiete flächenmäßig auch sehr groß und suggerieren in der kartographischen Darstellung eine Bedeutung, die inhaltlich nicht berechtigt ist. Zu den ausgeschlossenen Verkehrszellen gehören solche mit überwiegend Waldgebieten (z.B. Jagdschloss Grunewald: 339 Einwohner) oder Gewerbegebieten (z.B. Rudower Chaussee: 242). Insgesamt wurden aus 18 Berliner Alt-Bezirken 40 Verkehrszellen mit zusammen 11.299 Einwohnern (0,34 % der Berliner Gesamtbevölkerung) ausgeschlossen.

Die von den Berechnungen ausgeschlossenen Gebiete sind in der Tabelle zur räumlichen Ordnung Berlins (Tabelle 6.2.1) durch ein X markiert.

6.2 Räumliche Gliederung Berlins

U. Imme

Die Gebietsfläche von Berlin gliedert sich in

- 12 Bezirke
- 23 Alt-Bezirke (Bezirksstruktur vor dem 1.1.2001)
- 89 Ortsteile
- 195 Statistische Gebiete
- 338 Verkehrszellen
- 883 Teilverkehrszellen
- 15.101 Blöcke.

Die genannten Bezugsräume sind hierarchisch aufgebaut, das heißt, die kleinere Einheit ist eindeutig zur jeweils nächst höheren aggregierbar. Es handelt sich um Gliederungen, deren Grenzen sich nur in Ausnahmefällen (Gebietsaustausch) oder durch bauliche Maßnahmen (Blockteilung) ändern. Damit wird einer grundlegenden Forderung an regionale Bezugsräume aus statistisch-methodischer Sicht Rechnung getragen - dem formalen Kriterium der Fortschreibbarkeit und somit der Vergleichbarkeit bestimmter Daten über längere Zeiträume.

Darüber hinaus lassen sich in der Praxis verschiedene regionale Einheiten finden, die sich nicht bzw. nicht eindeutig in die o.g. Bezugsräume einfügen, zum Teil sogar Bezirksgrenzen überschneiden oder deren Grenzen in kurzen zeitlichen Abständen verändert werden. Dazu gehören z. B.

- Wahlkreise, deren Abgrenzungen ändern sich teilweise von Wahl zu Wahl, um die Zahl der Wahlberechtigten anzugleichen,
- Postleitzahlen, sie lassen sich nicht einmal eindeutig den Bezirken zuordnen,
- Sozialräume,
- Einschulungsbereiche, Finanzamtsbereiche, Polizeireviere.

Die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Statistischen Gebiete und Verkehrszellen müssen den unterschiedlichsten bevölkerungs- und wirtschaftsstatistischen sowie planerischen Belangen gerecht werden. Die Bildung dieser Bezugsräume erfolgte deshalb nach folgenden Kriterien:

- *Statistische Gebiete:* Die Grenzen wurden so gezogen, dass die Einheiten das gesamte Stadtgebiet ausreichend differenzieren, das heißt, Wohngebiete sollten von Industriegebieten unterschieden werden, Geschäfts- und Verwaltungszentren sollten sich herausheben und für den Verkehr besonders wichtige Gebiete nachgewiesen werden können.
- *Verkehrszellen:* Sie wurden durch Teilung der Statistischen Gebiete für die Zwecke der Verkehrsplanung geschaffen. Durch die Verwendung inhaltlicher Kriterien, wie z. B. einheitliche Nutzungsstruktur und die etwa ähnliche räumliche Ausdehnung benachbarter Zellen, sind die Verkehrszellen jedoch auch für regionale Betrachtungen im Rahmen von Planungen anderer Bereiche geeignet.

Die in den Abschnitten 3.2.2 und 3.3.3 dargestellten Tabellen und Abbildungen gehen bis auf die Ebene der Verkehrszellen und lassen sich mit Hilfe der nachstehenden Tabelle 6.2.1, in der die Gebietsbezeichnungen und Bevölkerungsanteile der jeweiligen Gliederungen zu finden sind, sowie den nachfolgenden Abbildungen, in denen die räumlichen Gliederungen anhand von Berlin-Karten dargestellt werden, in ihrer hierarchischen räumlichen Gliederung nachvollziehen. Die in der Tabelle 6.2.1 mit einem X in der Bevölkerungsanteilspalte versehenen Gebiete wurden bei den kleinräumigen Berechnungen aufgrund ihrer geringen Bevölkerung (< 1.000 Personen) nicht berücksichtigt (vgl. auch Abschnitt 6.1.2).

Tabelle 6.2.1:
Räumliche Gliederung Berlins

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
Berlin				100,00000
Mitte	Mitte	098 Friedrich-Wilhelm-Stadt	0981 Karlplatz	9,54643
			0982 Luisenstraße	2,25429
			0983 Habersaatstraße	0,12400
		099 Oranienburger Vorstadt	0991 Rosenthaler Platz	0,03266
			0992 Schwarzkopfstraße	0,03522
			0993 Arkonaplatz	0,05612
		100 Spandauer Vorstadt	1001 Oranienburger Straße	0,64488
			1002 Rosenthaler Straße	0,25685
			1011 Spandauer Straße	0,06767
			1012 Hirtenstraße	0,32037
		101 Königsstadt	1021 Dorotheenstadt	0,32990
			1031 Glinkastraße	0,14382
			1032 Französische Straße	0,18608
		102 Dorotheenstadt	1041 Michaelkirchplatz	0,23086
			1042 Inselstraße	0,10334
		103 Friedrichstadt	1051 Stralauer Vorstadt	0,12752
			1051 Stralauer Vorstadt	X
		104 Luisenstadt	1051 Stralauer Vorstadt	X
			1051 Stralauer Vorstadt	0,27107
		105 Stralauer Vorstadt	1051 Stralauer Vorstadt	0,11020
			1051 Stralauer Vorstadt	0,16087
			1051 Stralauer Vorstadt	0,40322
			1051 Stralauer Vorstadt	0,20448
			1051 Stralauer Vorstadt	0,19874
			1051 Stralauer Vorstadt	0,25035
			1051 Stralauer Vorstadt	0,25035
	Tiergarten	001 Westhafen	0011 Großmarkt	2,67463
			0012 Putlitzstraße	0,13540
		002 Turmstraße	0021 Emdener Straße	0,08590
			0022 Perleberger Straße	0,04950
		003 Hansaviertel	0031 Levetzowstraße	1,39115
			0032 Paulstraße	0,65947
			0041 Tiergarten	0,73168
		004 Tiergarten	0041 Tiergarten	0,76699
		005 Lützwoplatz	0051 Lützuufer	0,50545
			0052 Potsdamer Brücke	0,26154
			0061 Soldiner Straße	X
			0071 Gesundbrunnen	X
			0081 Humboldthain	0,38109
			0091 Rathaus Wedding	0,18256
			0092 Reinickendorfer Straße	0,19853
			0101 Quartier Napoleon	4,61751
			0102 Plötzensee	0,66215
			0111 Afrikanische Straße	0,66215
			0112 Ungarnstraße	0,92940
			0121 Langenbeckstraße	0,92940
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,41342
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,41342
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,41342
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,41342
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	1,66108
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,85692
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,80416
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	X
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	X
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	X
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,95147
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,70350
			0122 Warschauer Str. (S) nördl.	0,24797
Friedrichshain	Friedrichshain	113 Langenbeckstraße	1131 Langenbeckstraße	7,44014
-Kreuzberg			1141 Friedensstraße	3,06050
		114 Friedensstraße	1151 Rigaer Straße	X
			1161 Boxhagener Straße	X
		115 Rigaer Straße	1161 Boxhagener Straße	0,43703
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	0,43703
		116 Boxhagener Straße	1162 Warschauer Str. (S) nördl.	0,86486
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	0,86486
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	1,04763
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	0,53550
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	0,51213

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
		117 Andreasstraße		0,48969
			1171 Andreasstraße	0,38437
			1172 Straße der Pariser Komm.	0,10532
		118 Stralauer Allee		0,16557
			1181 Stralauer Allee	0,16557
		119 Alt-Stralau		0,05573
			1191 Alt-Stralau	0,05573
	Kreuzberg			4,37965
		012 Mehringplatz		0,58488
		012 Mehringplatz	0121 Mehringplatz	0,58488
		013 Moritzplatz		0,57282
		013 Moritzplatz	0131 Moritzplatz	0,57282
		014 Mariannenplatz		0,63808
		014 Mariannenplatz	0141 Mariannenplatz	0,63808
		015 Wiener Straße		0,80684
		015 Wiener Straße	0151 Wiener Straße	0,80684
		016 Urban		1,32703
		016 Urban	0161 Zossener Stern	0,65421
		016 Urban	0162 Südstern	0,67282
		017 Viktoriapark		0,44999
		017 Viktoriapark	0171 Viktoriapark	0,44999
Pankow				10,13173
	Prenzlauer Berg			4,02794
		106 Schönhauser Allee-Nord		1,00032
			1061 Schönhauser Allee	0,49246
			1062 Berliner Straße	0,50786
		107 Prenzlauer Allee-Nord		0,85361
			1071 Wichertstraße	0,58184
			1072 Grellstraße	0,27176
		108 Greifswalder Straße-Nord		0,60969
			1081 Anton-Saefkow-Straße	0,15934
			1082 Michelangelostraße	0,45035
		109 Storkower Straße		0,20647
			1091 Paul-Heyse-Straße	0,11089
			1092 Syringenplatz	0,09558
		110 Schönhauser Allee-Süd		0,79716
			1101 Kastanienallee	0,40575
			1102 Kollwitzplatz	0,39140
		111 Greiswalder Allee-Süd		0,56070
			1111 Immanuelkirchstraße	0,24909
			1112 Pasteurstraße	0,31161
		112 Zentralviehhof		X
			1121 Zentralviehhof	X
	Weißensee			2,27083
		153 Pistoriusstraße		0,88293
			1531 Meyerbeerstraße	0,22169
			1532 Langhansstraße	0,39980
			1533 Amalienstraße	0,26145
		154 Buschallee		0,43754
			1541 Liebermannstraße	0,22569
			1542 Hansastraße	0,21185
		155 Heinersdorf		0,19008
			1551 Heinersdorf	0,19008
		156 Blankenburg		0,18809
			1561 Blankenburg	0,18809
		157 Karow		0,53559
			1571 Karow	0,53559
		158 Marderberg		X
			1581 Marderberg	X
		159 Märchenland		0,03660
			1591 Märchenland	0,03660
	Pankow			3,83296
		160 Vinetastraße		0,93728
			1601 Maximilianstraße	0,16560
			1602 Elsa-Brändström-Straße	0,50948
			1603 Kissingenstraße	0,26220
		161 Am Schloßpark		0,89460
			1611 Florastraße	0,24058
			1612 Breite Straße	0,31670
			1613 Am Schloß	0,06821
			1614 Am Krankenhaus	0,26912

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
		162 Schönholz		0,07919
			1621 Schönholz	0,07919
		163 Wilhelmsruh		0,26560
			1631 Wilhelmsruh	0,26560
		164 Rosenthal		0,11784
			1641 Rosenthal	0,11784
		165 Niederschönhausen		0,35273
			1651 Niederschönhausen	0,35273
		166 Hertaplatz		0,26403
			1661 Hertaplatz	0,26403
		167 Buchholz		0,46313
			1671 Hauptstraße	0,29405
			1672 Triftstraße	0,16909
		168 Blankenfelde		0,05552
			1681 Blankenfelde	0,05552
		169 Lietzengraben		X
			1691 Lietzengraben	X
		170 Bucher Forst		0,08481
			1701 Bucher Forst	0,08481
		171 Buch		0,31823
			1711 Buch	0,31823
Charlottenburg				9,26492
-Wilmerdorf	Charlottenburg			5,15295
		018 Volkspark Jungfernhöhe		0,29023
			0181 Volkspark Jungfernhöhe	0,29023
		019 Goerdeler Damm		0,26187
			0191 Friedrich-Olbricht-Damm	0,05687
			0192 Reichweindamm	0,20500
		020 Charlottenburger Schloß		0,46217
			0201 Fürstenbrunn	X
			0202 Tegeler Weg	0,46217
		021 Franklinstraße		0,08638
			0211 Franklinstraße	0,08638
		022 Richard-Wagner-Platz		1,18107
			0221 Klausener Platz	0,59072
			0222 Rathaus Charlottenburg	0,59035
		023 Hardenbergstraße		0,34016
			0231 Ernst-Reuter-Platz	0,11474
			0232 Breitscheidplatz	0,07477
			0233 Mittlerer Kurfürstendamm	0,15065
		024 Stuttgarter Platz		1,45446
			0241 Lietzensee	0,70933
			0242 Savignyplatz	0,74512
		025 Olympiastadion		0,35354
			0251 Glockenturmstraße	0,08169
			0252 Rominter Allee	0,04226
			0253 Kranzallee	0,12508
			0254 Waldschulallee	0,10451
			0255 Funkturm	X
		026 Westend		0,72308
			0261 Reichsstraße	0,39279
			0262 Theodor-Heuß-Platz	0,33029
	Wilmerdorf			4,11197
		040 Joachim-Friedrich-Straße		0,37459
			0401 Joachim-Friedrich-Straße	0,37459
		041 Fehrbelliner Platz		0,38395
			0411 Rathaus Wilmerdorf	0,15699
			0412 Eisenbahnstraße	0,22695
		042 Schaperstraße		0,13745
			0421 Schaperstraße	0,13745
		043 Hohenzollernplatz		1,02038
			0431 Düsseldorfer Straße	0,55450
			0432 Prager Platz	0,46587
		044 Bundesplatz		0,67225
			0441 Rudolstädter Straße	0,19203
			0442 Hildegardstraße	0,48022
		045 Rüdeshheimer Platz		0,58551
			0451 Rüdeshheimer Platz	0,58551

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
		046 Schmargendorf		0,60145
			0461 Stadion Wilmersdorf	0,22659
			0462 Berkaer Straße	0,22003
			0463 Rheinbabenallee	0,15483
		047 Grunewaldsee		X
			0471 Grunewaldsee	X
		048 Königsallee		0,33640
			0481 Königsallee	0,33640
Spandau				6,54795
	Spandau			6,54795
		027 Johannesstift		1,52065
			0271 Oberjägerweg	X
			0272 Forstamt Spandau	0,42422
			0273 Stadtrandstraße	0,40620
			0274 Zeppelinstraße	0,69024
		028 Werderstraße		0,37116
			0281 Werderstraße	0,37116
		029 Spandauer Rathaus		0,75036
			0291 Galenstraße	0,21859
			0292 Neustadt	0,46798
			0293 Altstadt	0,06379
		030 Charlottenburger Chaussee		0,07161
			0301 Freiheit	X
			0302 Stresow	0,07161
		031 Klosterfelde		0,17477
			0311 Klosterfelde	0,17477
		032 Pichelsdorf		1,14808
			0321 Wilhelmstraße	0,39399
			0322 Scharfe Lanke	0,11579
			0323 Pichelswerder	0,11357
			0324 Wilhelmstadt	0,52473
		033 Zitadelle		0,10151
			0331 Zitadelle	0,10151
		034 Gartenfelder Straße		0,30184
			0341 Gartenfelder Straße	0,30184
		035 Schuckertdamm		0,30641
			0351 Schuckertdamm	0,30641
		036 Siemenswerke		0,04325
			0361 Siemenswerke	0,04325
		037 Staaken		1,24152
			0371 Gartenstadt	0,45141
			0372 Amalienhof	0,53231
			0373 West-Staaken	0,25781
		038 Gatow		0,16638
			0381 Alt-Gatow	0,06581
			0382 Hohengatow	0,10057
		039 Kladow		0,35041
			0391 Kladow	0,35041
Steglitz				8,53700
-Zehlendorf	Zehlendorf			2,87054
		049 Teltower Damm		0,99617
			0491 Berlepschstraße	0,22394
			0492 Seehofstraße	0,42566
			0493 Schönow	0,34656
		050 Argentinische Allee		0,74401
			0501 Krumme Lanke	X
			0502 Riemeisterstraße	0,47114
			0503 Mexikoplatz	0,27288
		051 Dahlem		0,41363
			0511 Jagdschloß Grundewald	X
			0512 Pacelliallee	0,23492
			0513 Freie Universität	0,17871
		052 Nikolassee		0,44879
			0521 Schwanenwerder	X
			0522 Rehwiese	0,15648
			0523 Spanische Allee	0,29231
		053 Wannsee		0,26794
			0531 Schäferberg	X
			0532 Am Kleinen Wannsee	0,20827
			0533 Kohlhasenbrück	0,05967

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
	Steglitz			5,66646
		062 Schloßstraße		0,61634
			0621 Brentanostraße	0,28903
			0622 Rathaus Steglitz	0,32731
		063 Albrechtstraße		1,49479
			0631 Feuerbachstraße	0,39781
			0632 Carmerplatz	0,31781
			0633 Stadtplatz Steglitz	0,36196
			0634 Südende	0,41721
		064 Ostpreußendamm		1,05830
			0641 Marienplatz	0,24704
			0642 Bhf. Lichterfelde	0,33339
			0643 Oberhofer Weg	0,47787
		065 Goerzwerke		0,03495
			0651 Goerzwerke	0,03495
		066 Drakestraße		1,23713
			0661 Unter den Eichen	0,19964
			0662 Carstennstraße	0,36124
			0663 Thuner Platz	0,18903
			0664 Hindenburgdamm	0,48723
		067 Lankwitz		1,22495
			0671 Calandrellistraße	0,16409
			0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	0,50671
			0673 Frobenstraße	0,28966
			0674 Preysingstraße	0,26449
Tempelhof				9,98358
-Schöneberg	Schöneberg			4,33026
		054 John-F.-Kennedy-Platz		0,86308
			0541 John-F.-Kennedy-Platz	0,86308
		055 Bayerisches Viertel		0,81472
			0551 Bayerisches Viertel	0,81472
		056 Nollendorfplatz		0,50431
			0561 Nollendorfplatz	0,50431
		057 Großgörschenstraße		0,66960
			0571 Großgörschenstraße	0,66960
		058 Tempelhofer Weg		0,16166
			0581 Tempelhofer Weg	0,16166
		059 Priesterweg		0,03200
			0591 Priesterweg	0,03200
		060 Rubensstraße		0,49279
			0601 Rubensstraße	0,49279
		061 Friedenau		0,79210
			0611 Friedenau	0,79210
	Tempelhof			5,65332
		068 Alt-Tempelhof		1,45891
			0681 Boelckestraße	0,46512
			0682 Rathaus Tempelhof	0,45474
			0683 Attilaplatz	0,53905
		069 Zentralflughafen		0,18524
			0691 Platz der Luftbrücke	0,07940
			0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	0,10584
		070 Mariendorfer Damm		1,43256
			0701 Monopolstraße	0,52753
			0702 Volkspark Mariendorf	0,37934
			0703 Heidefriedhof	0,33210
			0704 Trabrennbahn	0,19360
		071 Lankwitzer Straße		0,07612
			0711 Lankwitzer Straße	0,07612
		072 Mauserstraße		0,08617
			0721 Mauserstraße	0,08617
		073 Marienfelder Allee		0,86275
			0731 Kiepertstraße	0,29868
			0732 Waldsassener Straße	0,52311
			0733 Diedersdorfer Straße	0,04096
		074 Lichtenrade		1,55157
			0741 Lichtenrade Nord	0,63914
			0742 Lichtenrade Süd	0,91244

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾		
Neukölln	Neukölln			9,11635		
				9,11635		
		075 Reuterplatz	0751 Reuterplatz	1,01529		
		076 Roseggerstraße	0761 Roseggerstraße	0,84807		
		077 Kölnische Heide	0771 Grenzallee	0,47101		
			0772 Dammweg	0,09997		
		078 Karl-Marx-Straße	0781 Rathaus Neukölln	0,37104		
			0782 Thomasstraße	1,16387		
		079 Schillerpromenade	0791 Volkspark Hasenheide	0,50611		
			0792 Leinestraße	0,65775		
		080 Britz	0801 Gradestraße	0,91099		
			0802 Buschkrugbrücke	X		
			0803 Mohriner Allee	0,91099		
			0804 Parchimer Allee	1,16784		
			0805 Britzer Wiesen	0,25775		
			0806 Schlosserweg	0,27008		
		081 Buckow 1	0811 Marienfelder Chaussee	0,08812		
			0812 Alt-Buckow	0,42864		
		082 Buckow 2	0821 Zadekstraße	0,04187		
			0822 Lipschitzallee	0,08138		
		083 Rudow	0831 Wutzkyallee	0,85881		
			0832 Alt-Rudow	0,38395		
			0833 Waltersdorfer Chaussee	0,47486		
		Treptow -Köpenick	Treptow			1,03412
						0,40879
				120 Köpenicker Landstraße	1201 Eisenstraße	0,62533
					1202 Baumschulenweg	1,64634
				121 Plänterwald		0,61069
						0,42978
				122 Niederschönweide	1211 Plänterwald	0,60587
				6,87896		
123 Adlershof	1221 Niederschönweide			3,41304		
				1,00059		
124 Johannisthal	1231 Adlershof			0,36716		
				0,63342		
125 Rudower Chaussee	1241 Siedlung Späthfelde			X		
	1242 Johannesthal			X		
126 Altglienicke	1251 Rudower Chaussee			X		
				0,78407		
127 Bohnsdorf	1261 Altglienicke			0,78407		
				0,31435		
	1271 Bohnsdorf			0,31435		
				3,46592		
	1281 Helmholtzstraße			0,46467		
	1282 An der Wuhlheide			0,08617		
128 Oberschöneweide				0,37850		
				X		
129 Wuhlheide	1291 Wuhlheide			X		
				0,27679		
130 Dammvorstadt	1301 Dammvorstadt			0,27679		
		0,28145				
131 Spindlersfeld	1311 Spindlersfeld	0,28145				
		0,87604				
132 Wendenschloßstraße	1321 Müggelheimer Straße	0,53348				
	1322 Dregerhoffstraße	0,34256				
133 Grünau	1331 Grünau	0,16599				
		0,16599				
134 Forst Grünau		X				
		X				
135 Schmöckwitz	1341 Forst Grünau	X				
		0,10340				
	1351 Schmöckwitz	0,10340				

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
		136 Rauchfangswerder		X
			1361 Rauchfangswerder	X
		137 Seddinberg		X
			1371 Seddinberg	X
		138 Müggelheim		0,18127
			1381 Müggelheim	0,18127
		139 Rahnsdorf		0,24452
			1391 Rahnsdorf	0,24452
		140 Forst Rahnsdorf		X
			1401 Forst Rahnsdorf	X
		141 Müggelberge		X
			1411 Kämmereiheide	X
			1412 Müggelberge	X
		142 Forst Friedrichshagen		X
			1421 Forst Friedrichshagen	X
		143 Friedrichshagen		0,50365
			1431 Friedrichshagen	0,50365
		144 Uhlenhorst		0,36816
			1441 Uhlenhorst	0,36816
Marzahn				7,59308
-Hellersdorf	Marzahn			3,90737
		180 Bürknersfelde		X
			1801 Bürknersfelde	X
		181 Ahrensfelde-Süd		0,72945
			1811 Stadtrandsiedlung	0,14939
			1812 Havemannstraße	0,58007
		182 Marzahner Promenade		1,37301
			1821 Franz-Stenzer-Straße	0,31955
			1822 Mehrower Allee (S) östl.	0,34834
			1823 Lea-Grundig-Straße	0,45459
			1824 Glambecker Ring	0,25053
		183 Marzahner Chaussee		0,04833
			1831 Marzahner Chaussee	0,04833
			1832 Alte Rhinstraße	X
		184 Springpfuhl		0,94401
			1841 Springpfuhl (S) östl.	0,42434
			1842 Bruno-Baum-Straße	0,13098
			1843 Auersbergerstr.	0,38870
		185 Kienberg		0,08596
			1851 Kienberg	0,08596
		186 Biesdorf-Nord		0,43321
			1861 Öseler Str., Rapsweg	0,20304
			1862 Cecilienstraße	0,23017
		187 Alt-Biesdorf (Straße)		0,06788
			1871 Alt-Biesdorf (Straße)	0,06788
		188 Biesdorf-Süd		0,22551
			1881 Biesdorf-Süd	0,22551
	Hellersdorf	189 Kaulsdorf-Süd		3,68571
				0,21333
		190 Mahlsdorf-Süd		0,21333
			1891 Kaulsdorf-Süd	0,21333
		191 Mahlsdorf-Nord		0,40476
			1901 Mahlsdorf-Süd	0,40476
		191 Mahlsdorf-Nord		0,36644
			1911 Mahlsdorf-Nord	0,36644
		192 Kaulsdorf-Nord		0,33318
			1921 Kaulsdorf-Nord	0,33318
		193 Hellersdorf-West		0,67757
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	0,40647
			1932 Grottkauer Str. (U)	0,27110
		194 Alt-Hellersdorf		0,90856
			1941 Cottbusser Platz (U)	0,41595
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	0,49261
		195 Hönow-West		0,78188
			1951 Riesaer Straße	0,28629
			1952 Tangermünder Straße	0,18671
			1953 Louis-Lewin-Straße	0,30888

noch Tabelle 6.2.1:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾			
Lichtenberg	Lichtenberg			7,58147			
		145	Karlshorst	4,47610			
			1451	Waldsiedlung Wuhlheide	0,58984		
			1452	Karlshorst	0,13696		
			146	Rummelsburg	0,45288		
				1461	Rummelsburg	0,05065	
			147	Friedrichsfelde	0,05065		
				1471	Nöldnerplatz	1,87807	
				1472	Alt-Friedrichsfelde	0,42936	
				1473	Tierpark (U)	0,71195	
			148	Tierpark	0,73676		
				1481	Tierpark	0,07892	
			149	Rüdigerstraße	0,07892		
				1491	Magdalenenstraße	0,83397	
				1492	Gotlindstraße	0,49691	
			150	Krankenhaus Herzberge	0,33706		
				1501	Krankenhaus Herzberge	X	
			151	Herzbergstraße	X		
				1511	Herzbergstraße	0,10490	
			152	Fennpfuhl	0,10490		
				1521	Fennpfuhl	0,93974	
			Hohenschönhausen	172	Malchow	0,93974	
					1721	Malchow	3,10537
					173	Wartenberg	X
					1731	Wartenberg	X
					174	Falkenberg	0,06159
					1741	Falkenberg	0,06159
					175	Neu-Wartenberg	X
					1751	Neubrandenburger Str.	X
					1752	Biesenbrower Straße	0,90783
					176	Neu-Hohenschönhausen	0,41369
					1761	Ribnitzer Straße	0,49414
					1762	Am Breiten Luch	0,82558
					177	Mühlengrund	0,65363
					1771	Malchower Weg	0,17194
		1772		Suermondstr., Hauptstr.	0,42325		
		178		Marzahner Straße	0,19014		
		1781		Marzahner Straße	0,23312		
		179		Alt-Hohenschönhausen	0,03032		
		1791		Konrad-Wolf-Straße	0,03032		
		1792		Genslerstraße	0,85680		
		1793	Witzenhauser Straße	0,29315			
Reinickendorf	Reinickendorf			0,46717			
				0,09648			
					7,37837		
					7,37837		
			084	Flottenstraße	X		
				0841	Flottenstraße	X	
			085	Residenzstraße	1,35175		
				0851	Teichstraße	0,42753	
				0852	Schäfersee	0,92422	
			086	Scharnweberstraße	0,87156		
				0861	Scharnweberstraße	0,87156	
			087	Flughafen Tegel	0,05140		
				0871	Flughafen Tegel	0,05140	
			088	Borsigwalde	X		
				0881	Borsigdamm	X	
				0882	Flohrstraße	X	
			089	Alt-Tegel	0,93502		
				0891	Ehrenpfortenberg	X	
				0892	Tegeler See	X	
				0893	Tegeler Hafen	0,29107	
				0894	Ziekowstraße	0,29381	
				0895	Tegel Süd	0,35014	
		0896	Saatwinkel	X			
	090	Konradshöhe	0,18193				
		0901	Konradshöhe	0,18193			
	091	Heiligensee	0,53523				
		0911	Alt-Heiligensee	0,19943			
		0912	Schulzendorf	0,33579			

noch Tabelle 6.2.1:

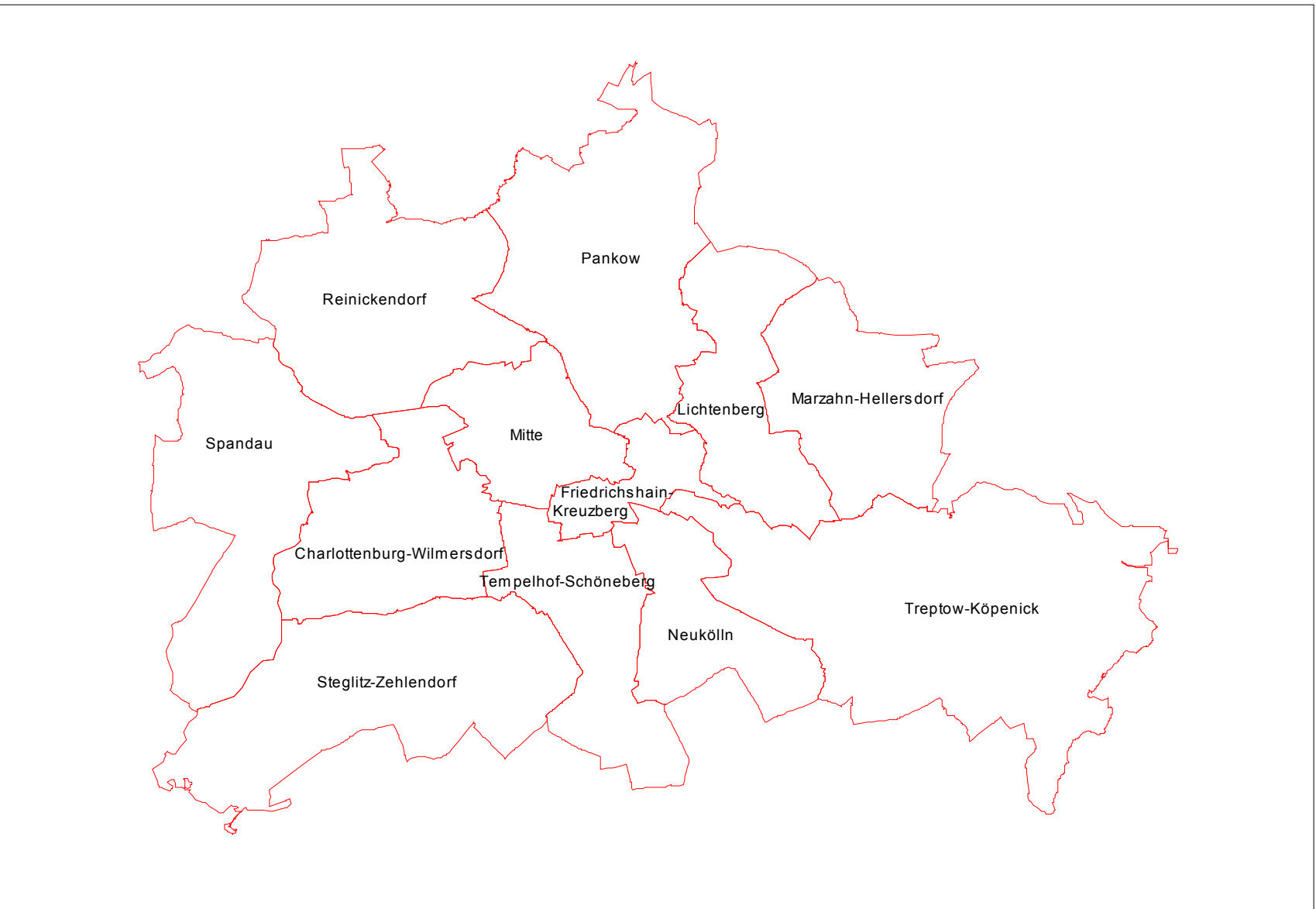
Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung ¹⁾
		092 Frohnau		0,51877
			0921 Hubertusweg	0,04767
			0922 Zeltinger Platz	0,47110
		093 Hermsdorf		0,51267
			0931 Hermsdorf West	0,26644
			0932 Hermsdorf Ost	0,24623
		094 Waidmannslust		0,30858
			0941 Waidmannslust	0,30858
		095 Lübars		0,15101
			0951 Lübars	0,15101
		096 Alt-Wittenau		1,96045
			0961 Hermsdorfer Straße	0,37688
			0962 Lübarser Straße	0,07886
			0963 Märkisches Viertel	1,10119
			0964 Tessenowstraße	0,40352
		097 Breitenbachstraße		X
			0971 Breitenbachstraße	X

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

¹⁾ Bevölkerung am 31.12.2002

(Datenquelle: StaLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.2.1:
Berliner Bezirke



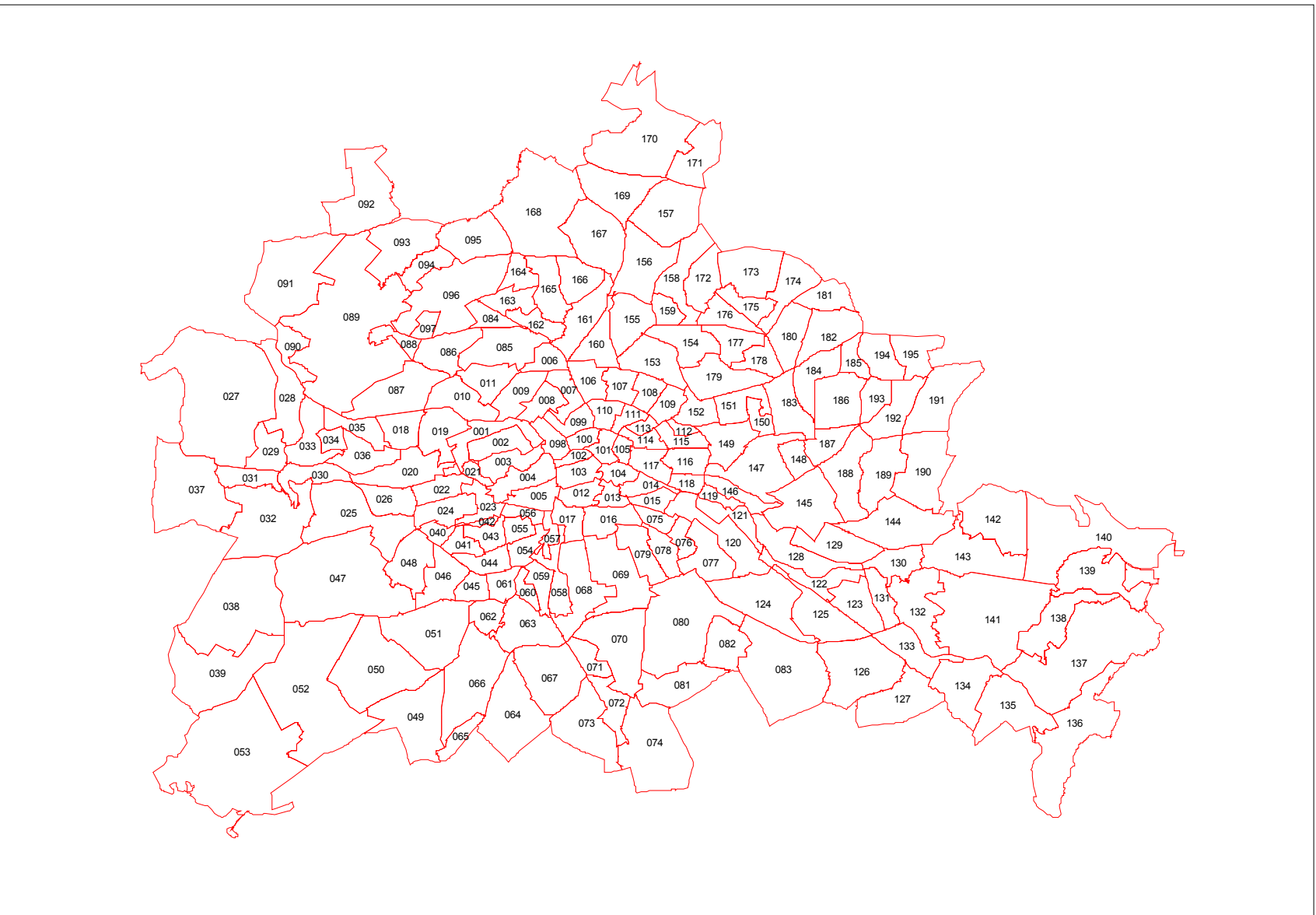
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.2.2:
Berliner Alt-Bezirke (Bezirksstruktur vor der Bezirksreform 2001)



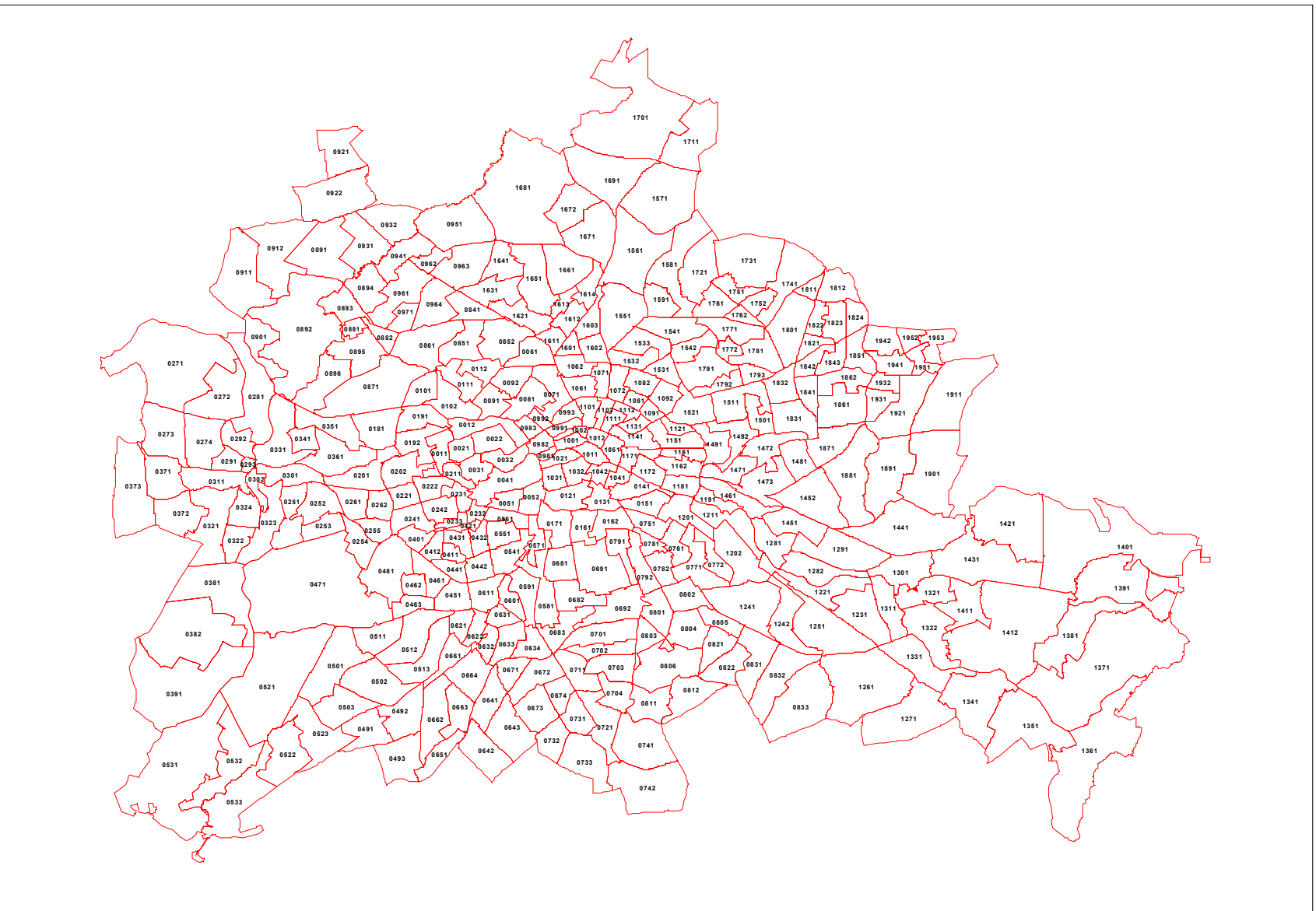
(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.2.3:
Berliner Statistische Gebiete



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II.A -)

Abbildung 6.2.4:
Berliner Verkehrszellen



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

6.3 Tabellen- und Abbildungsanhang

S. Hermann, U. Imme

In der vorliegenden disaggregierten statistischen Sozialraumanalyse für Berlin wurden aus verschiedenen Einzelmerkmalen (Variablen) komplexe Merkmale (Faktoren) - Sozial- und Statusindex - gebildet (vgl. Abschnitte 3.2.1 und 3.2.2).

Nachfolgend werden die in die Berechnungen einbezogenen Einzelvariablen auf den unterschiedlichen regionalen Ebenen - Bezirke, Statistische Gebiete, Verkehrszellen - in ihren räumlichen Ausprägungen dargestellt.

□ Ebene Bezirke

Für die differenzierte Betrachtung der Einzelvariablen auf der Bezirksebene stehen Abbildungen der neuen und alten Bezirksstruktur (12 bzw. 23 Bezirke) zur Verfügung. Für die kartographische Darstellung wurde eine Gleichverteilung der Werte vorgenommen. Die Spannweite der Werte wurde für die neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) in fünf gleich große Perzentile unterteilt, für die alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) in sieben und die einzelnen Bezirke diesen zugeordnet. Für beide bezirkliche Darstellungen gilt: Das dunkelste Rot (bzw. die intensivste Grautönung) symbolisiert in jeder Karte den größten Wert (Schicht 5 bzw. 7), helles Gelb (bzw. die hellste Tönung) steht für die Gebiete mit den kleinsten Werten (Schicht 1).

In den entsprechenden Tabellen wird der Wert jeder Variable, der Rang sowie die Abweichung zum Berliner Wert dargestellt. Rang 1 wurde für den jeweils kleinsten Wert, Rang 12 bzw. 23 für den jeweils größten Wert vergeben. Ausgewiesen wird darüber hinaus ein Vergleichswert für Deutschland.

Abbildungen 6.3.1 bis 6.3.25 und Tabellen 6.3.1 bis 6.3.15.

□ Ebene Statistische Gebiete und Verkehrszellen

Für die differenzierte Betrachtung der Einzelvariablen auf der in der Analyse verwendeten untersten regionalen Ebene, den Verkehrszellen, stehen Abbildungen - Karten und Spannweitengraphiken - zur Verfügung. Für die kartographische Darstellung wurden die Spannweiten der Werte in sieben gleich große Perzentile unterteilt und die einzelnen Verkehrszellen diesen zugeordnet. Das dunkelste Rot (bzw. die intensivste Grautönung) symbolisiert in jeder Karte die größten Werte (Schicht 7), helles Gelb (bzw. die hellste Tönung) stehen für die kleinsten Werte (Schicht 1).

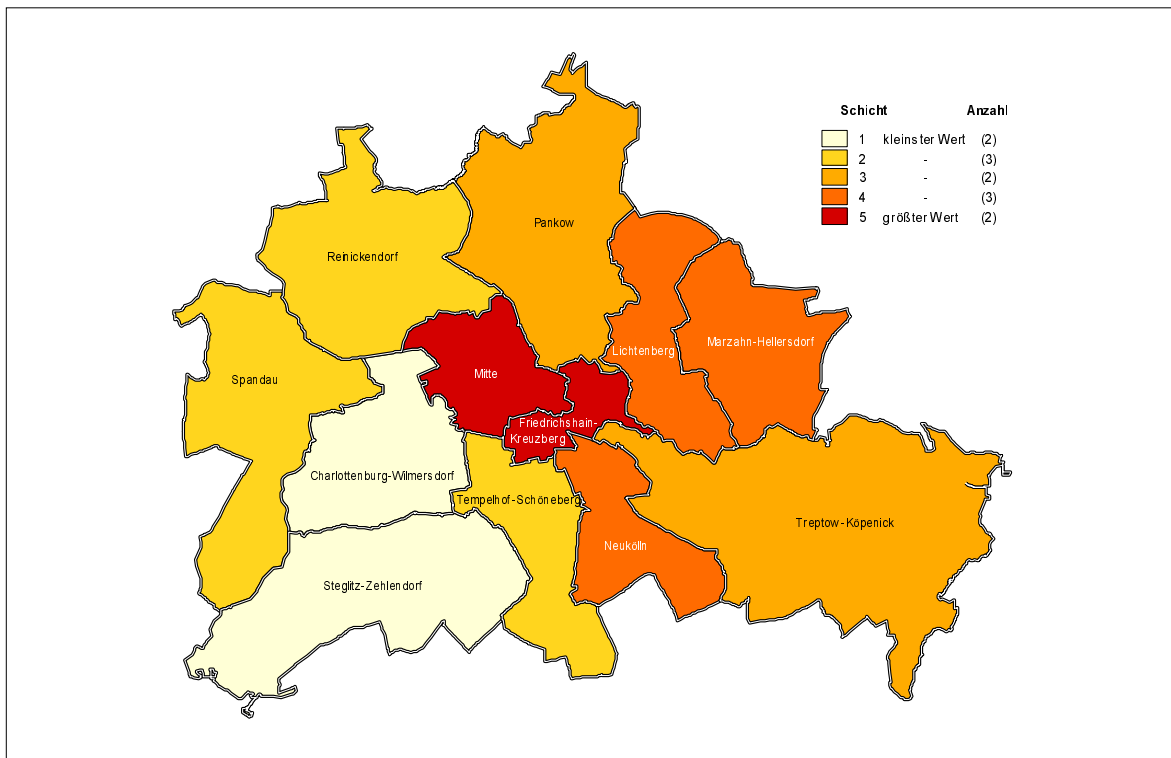
Auf der Berlin-Ebene werden die minimalen und maximalen Ausprägungen - Spannweiten - in den zum Bezirk gehörenden Verkehrszellen für die jeweilige Variable dargestellt.

Die Tabellen enthalten jeweils den entsprechenden Wert der Variable auf den vier analysierten regionalen Ebenen - Bezirk, Alt-Bezirk, Statistisches Gebiet und Verkehrszelle -, den Rang (Rang 1 entspricht dem kleinsten Wert; der höchste Rang entspricht bei der jeweiligen Region dem größten Wert) sowie die Schicht (kleinster Wert entspricht Schicht 1, größter Wert Schicht 7).

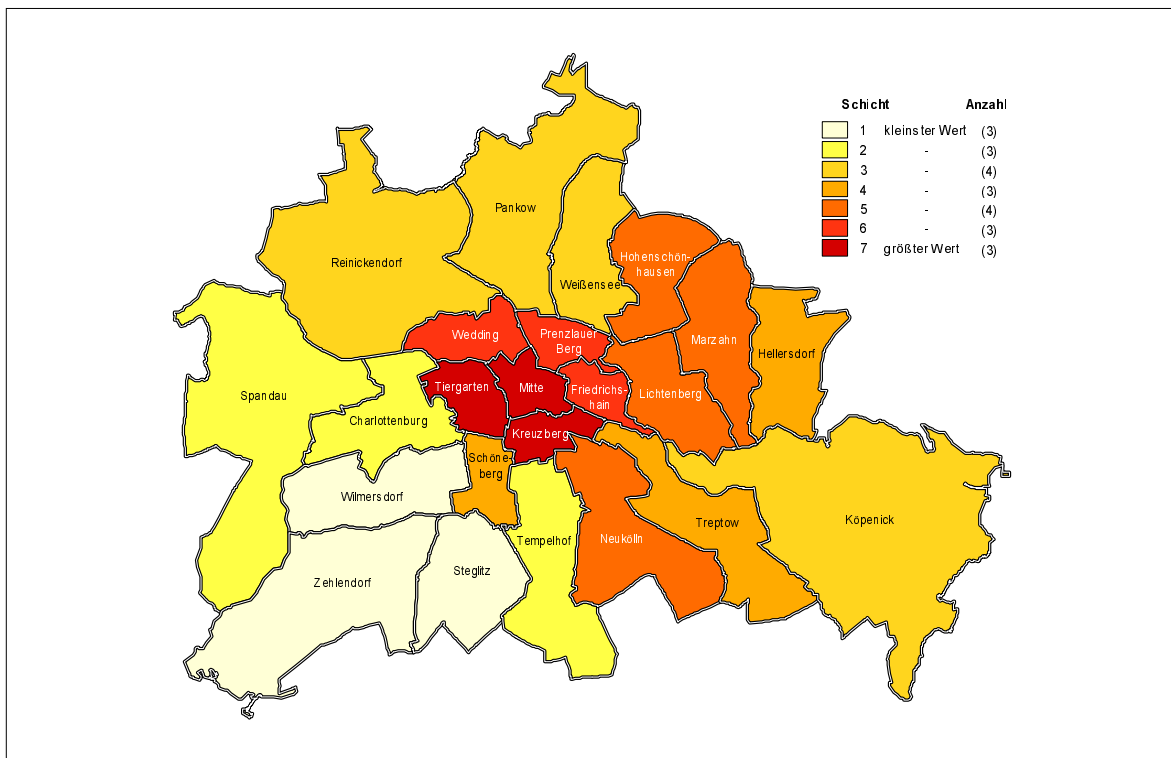
Abbildungen 6.3.26 bis 6.3.33 und Tabellen 6.3.16 bis 6.3.19.

Abbildung 6.3.1:
Männer an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



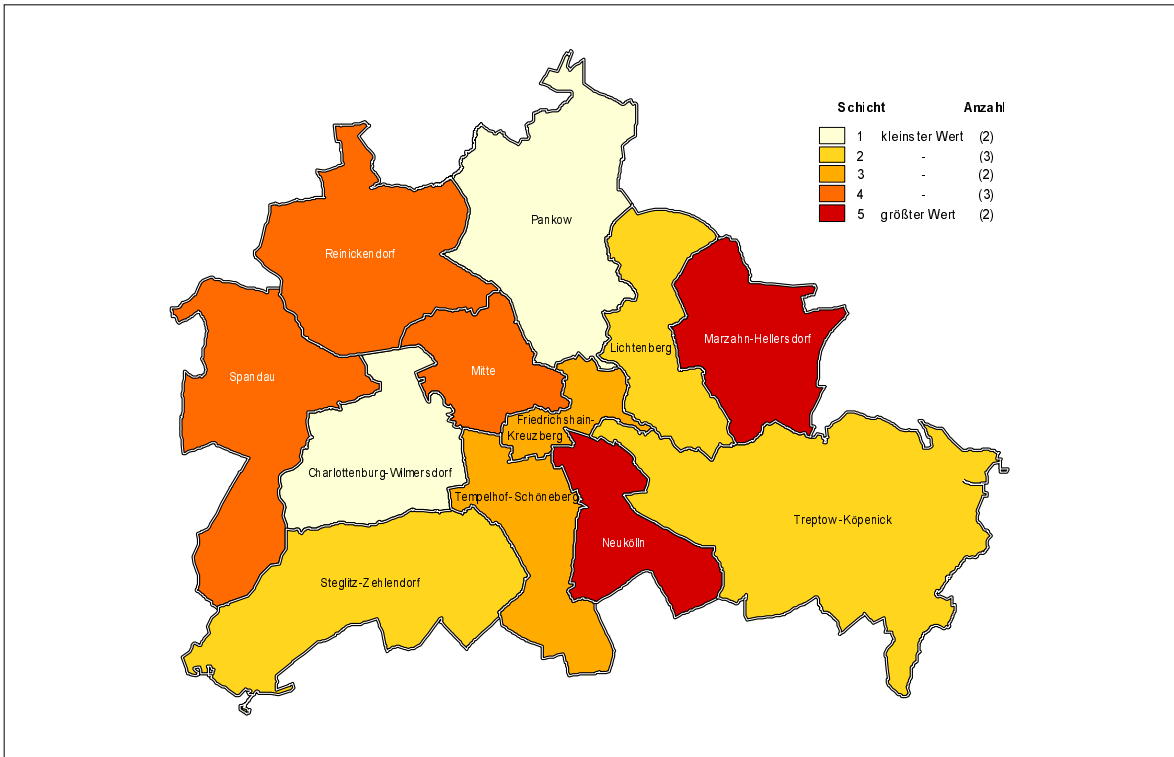
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



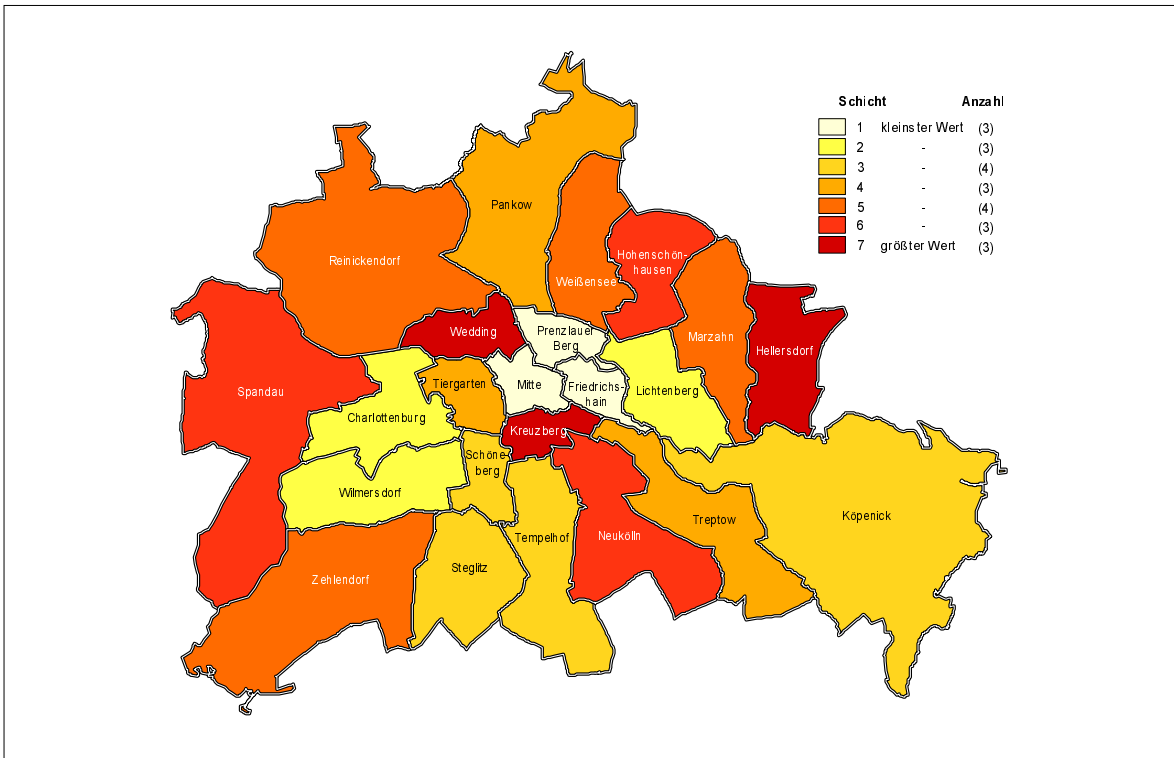
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.2:
Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



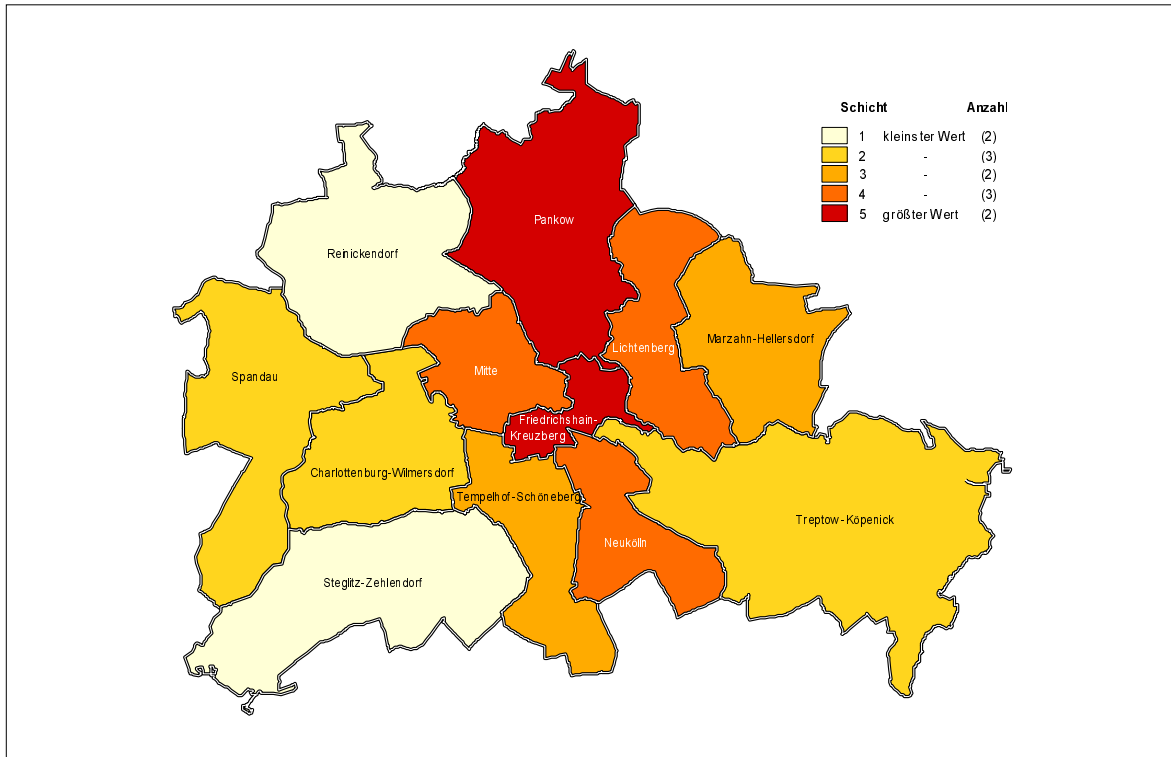
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



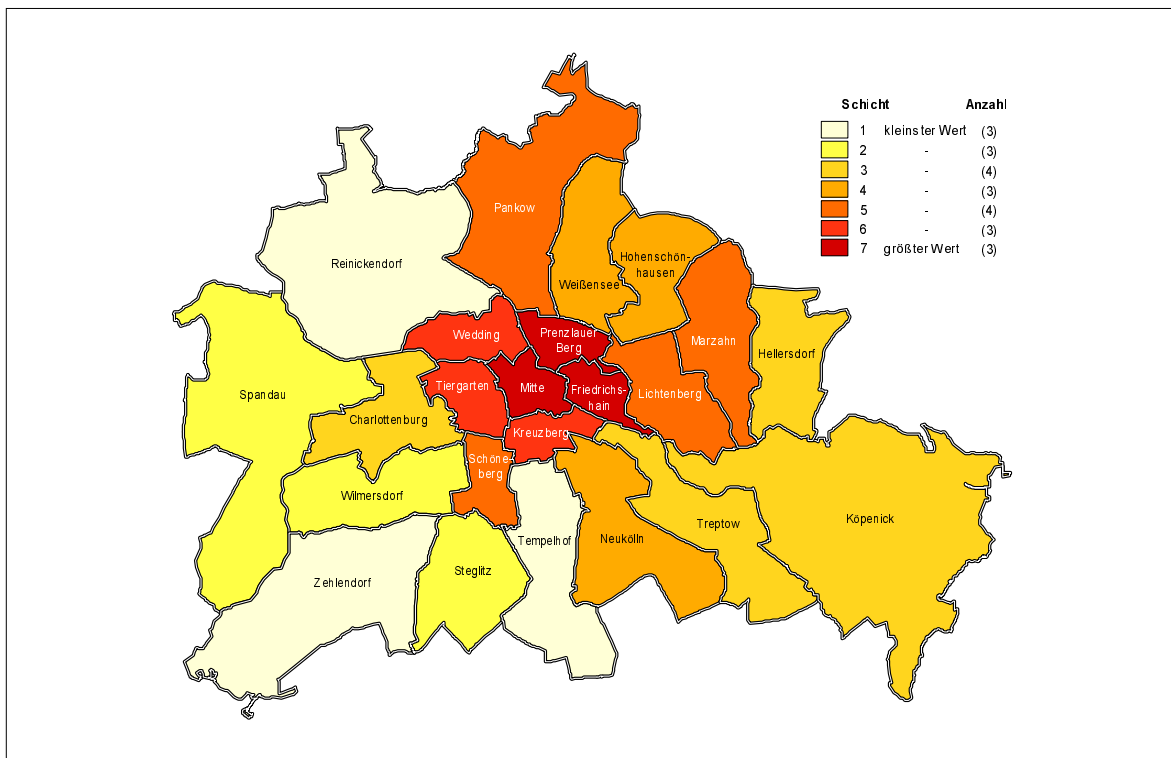
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.3:
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



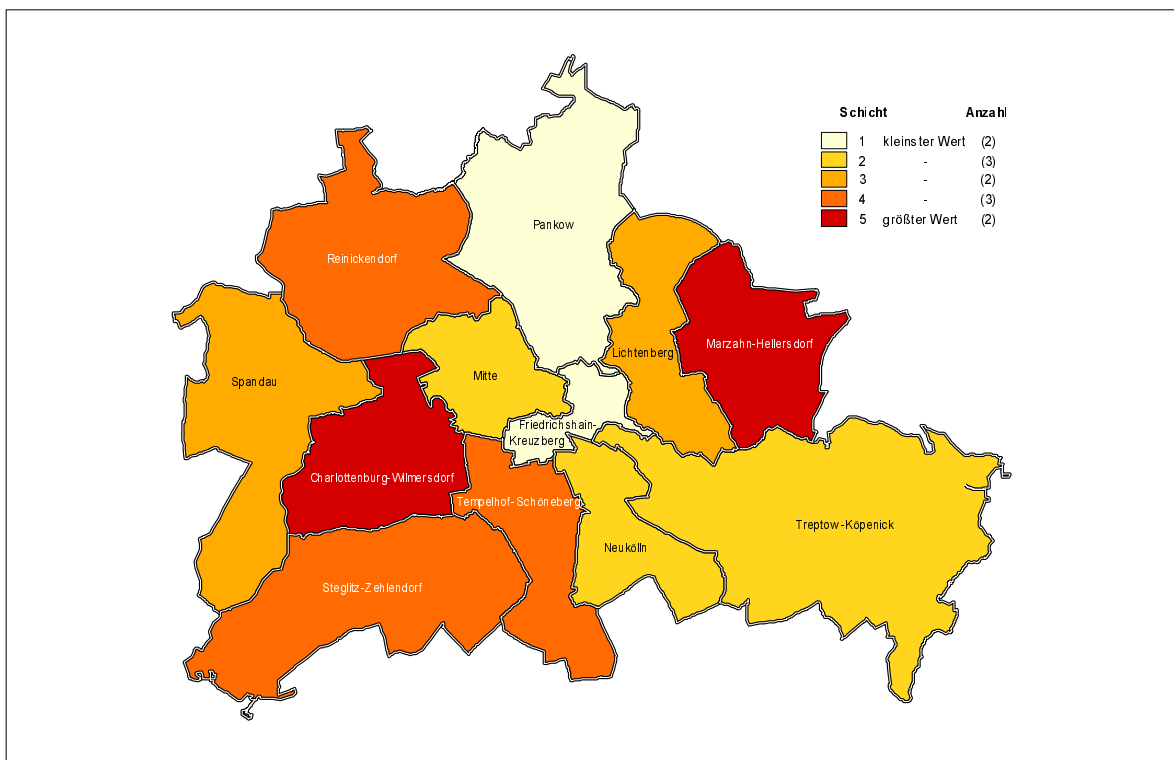
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



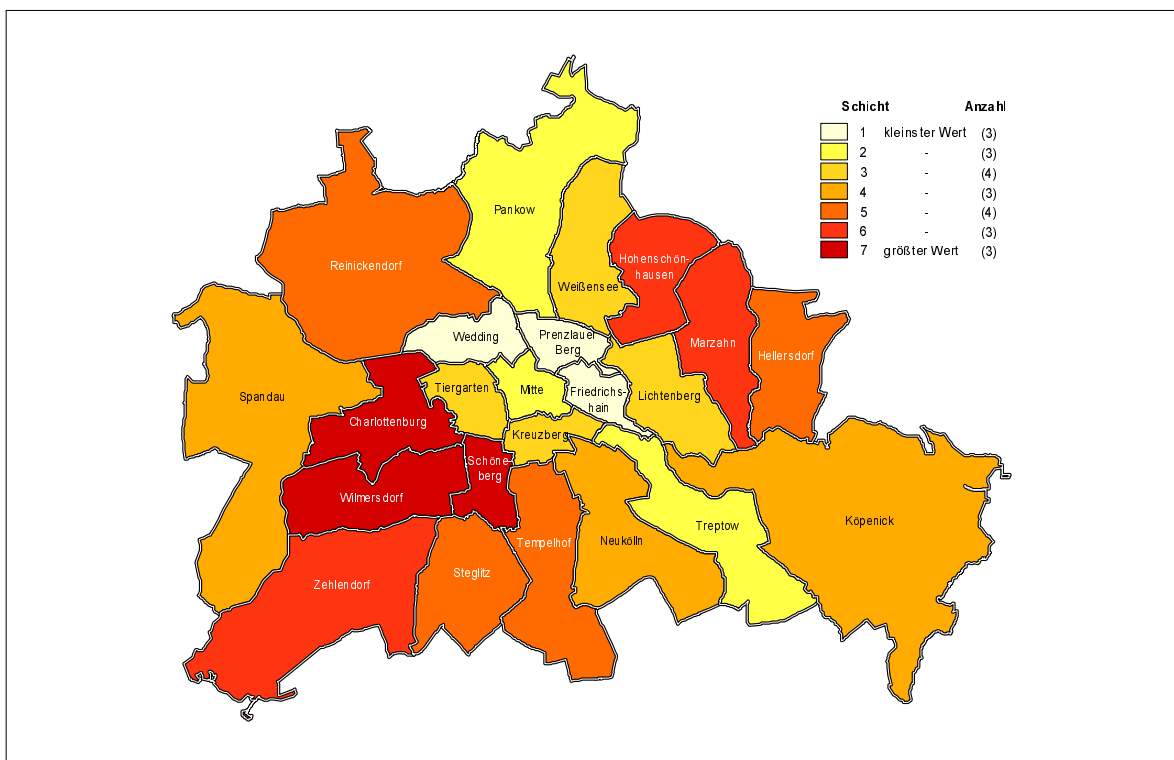
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.4:
Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



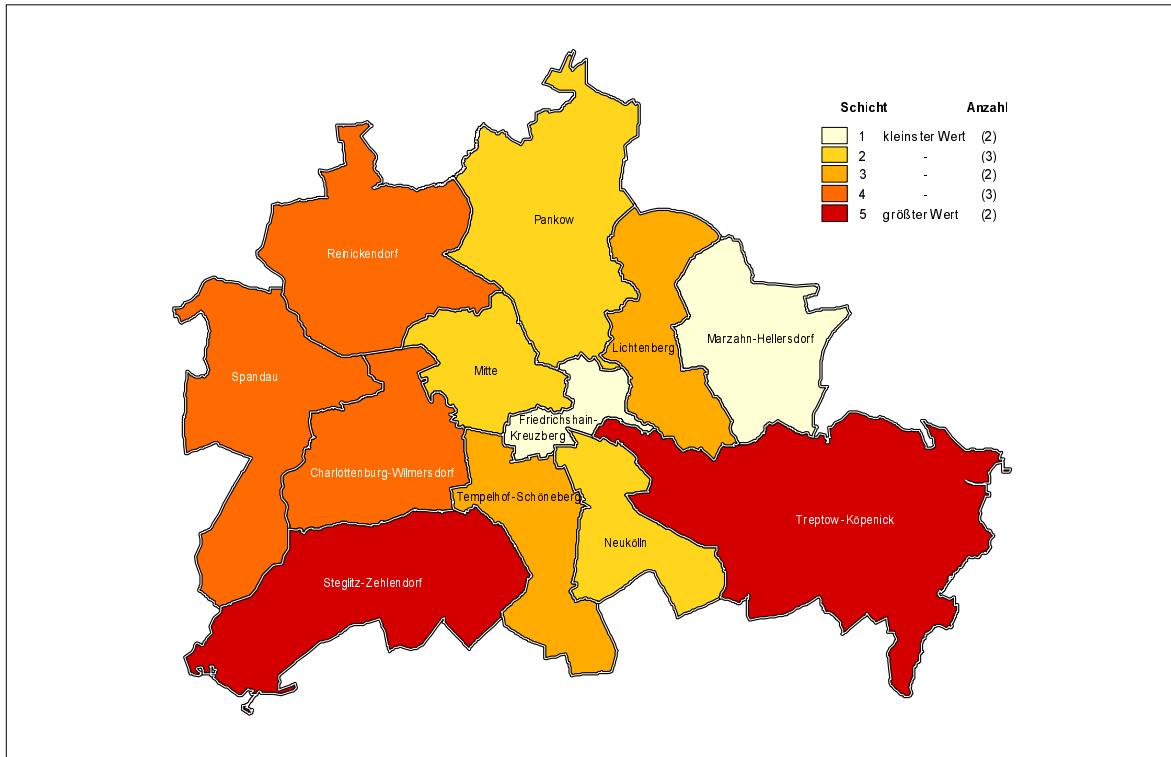
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



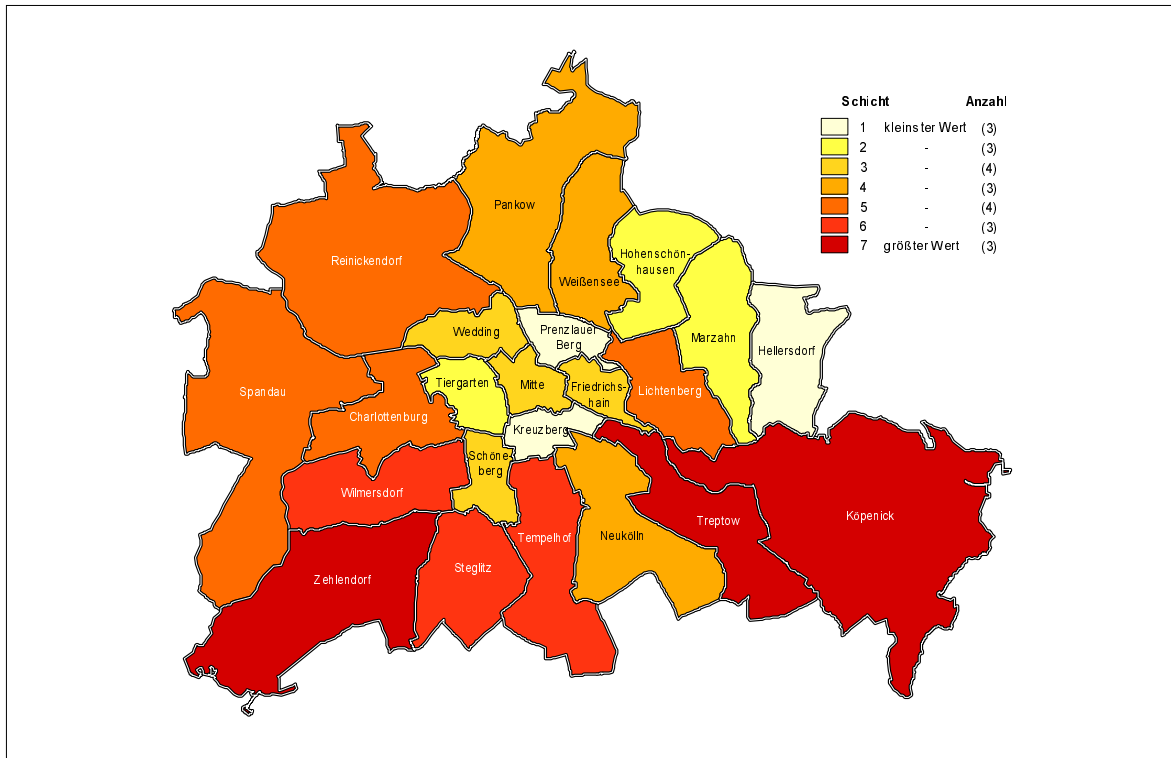
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.5:
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



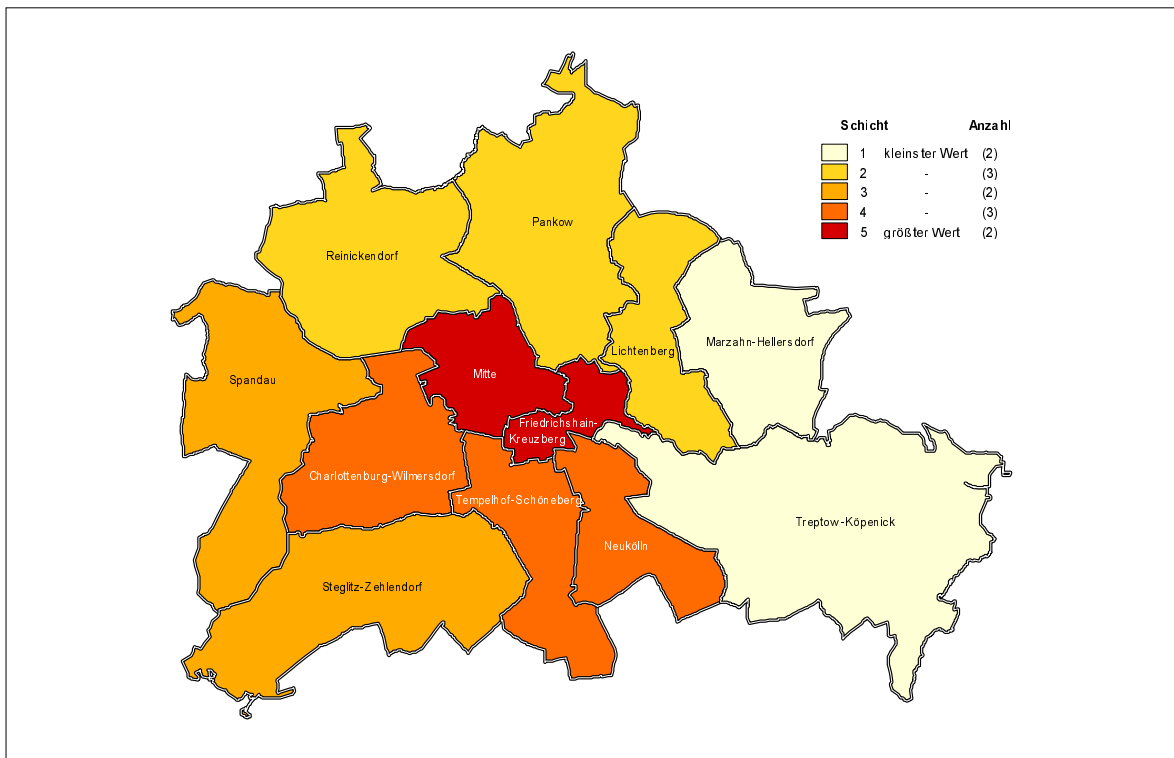
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



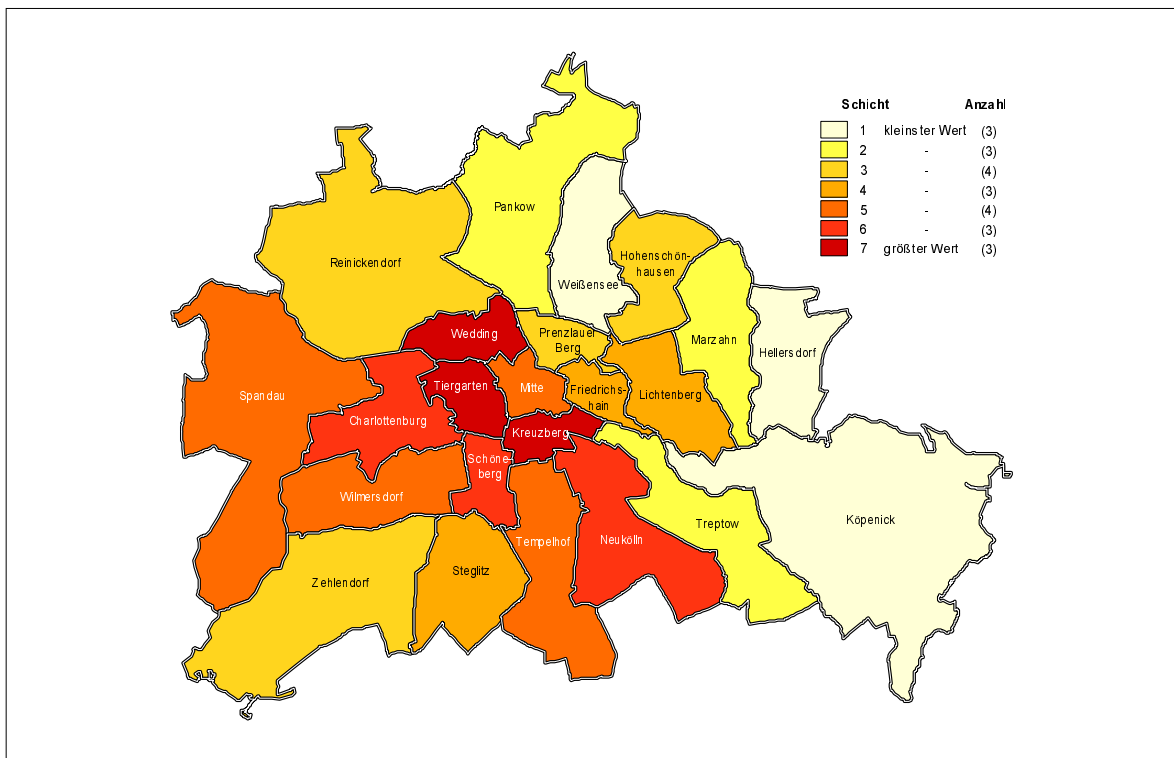
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.6:
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



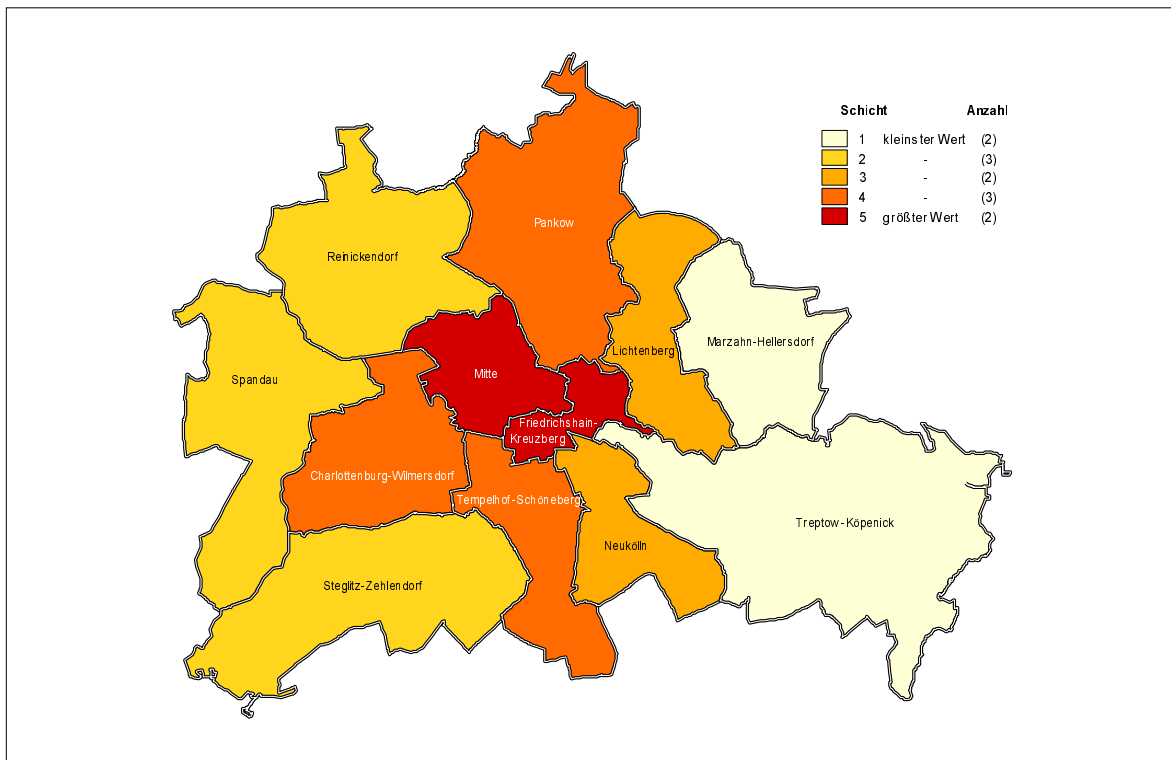
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



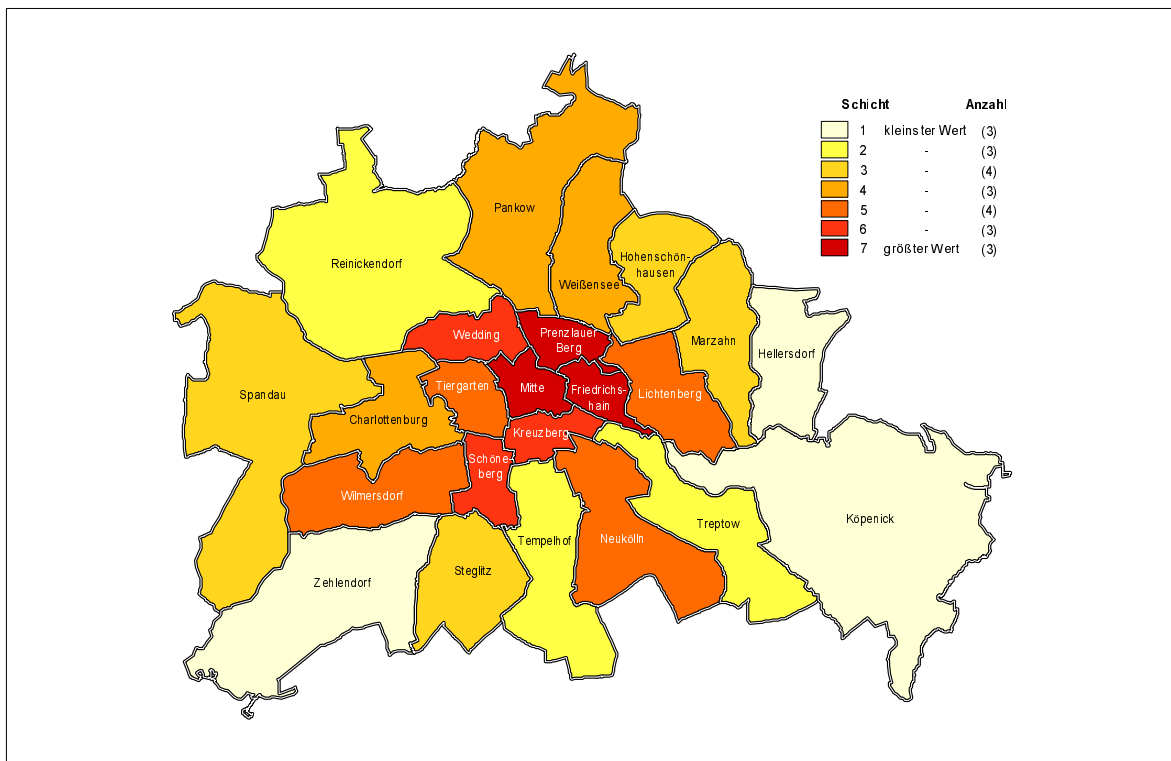
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.7:
1-Personen-Haushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



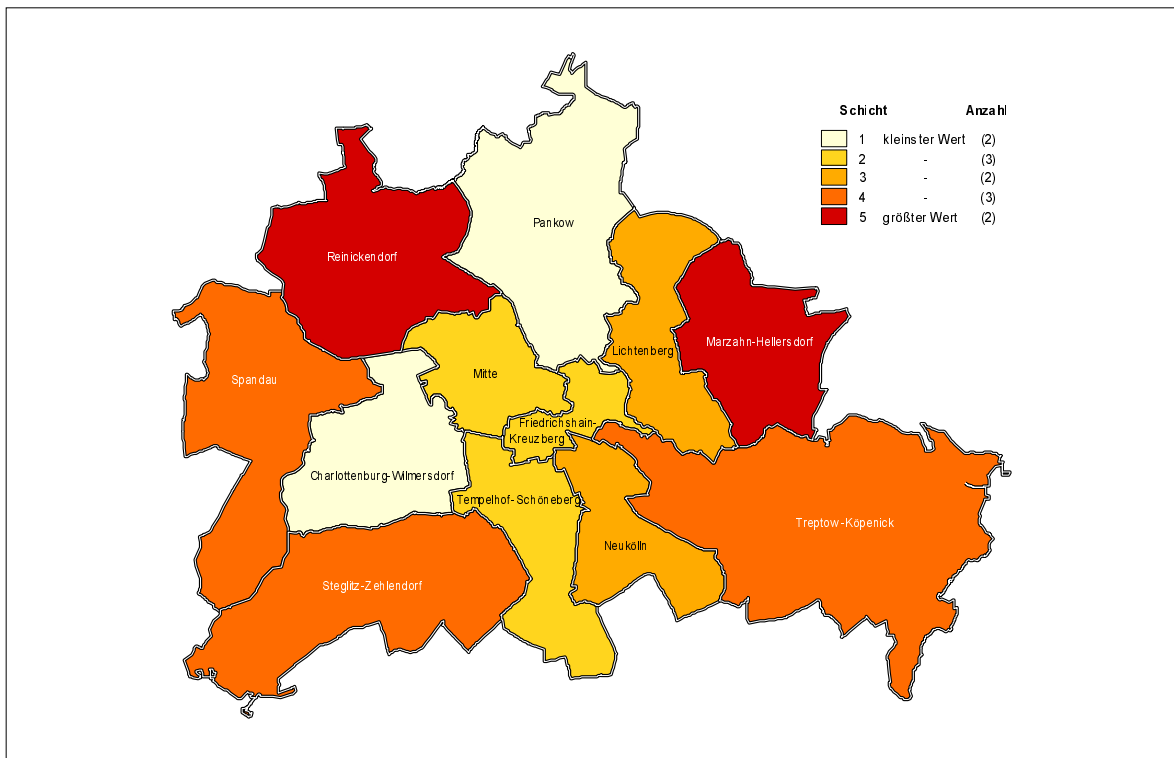
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



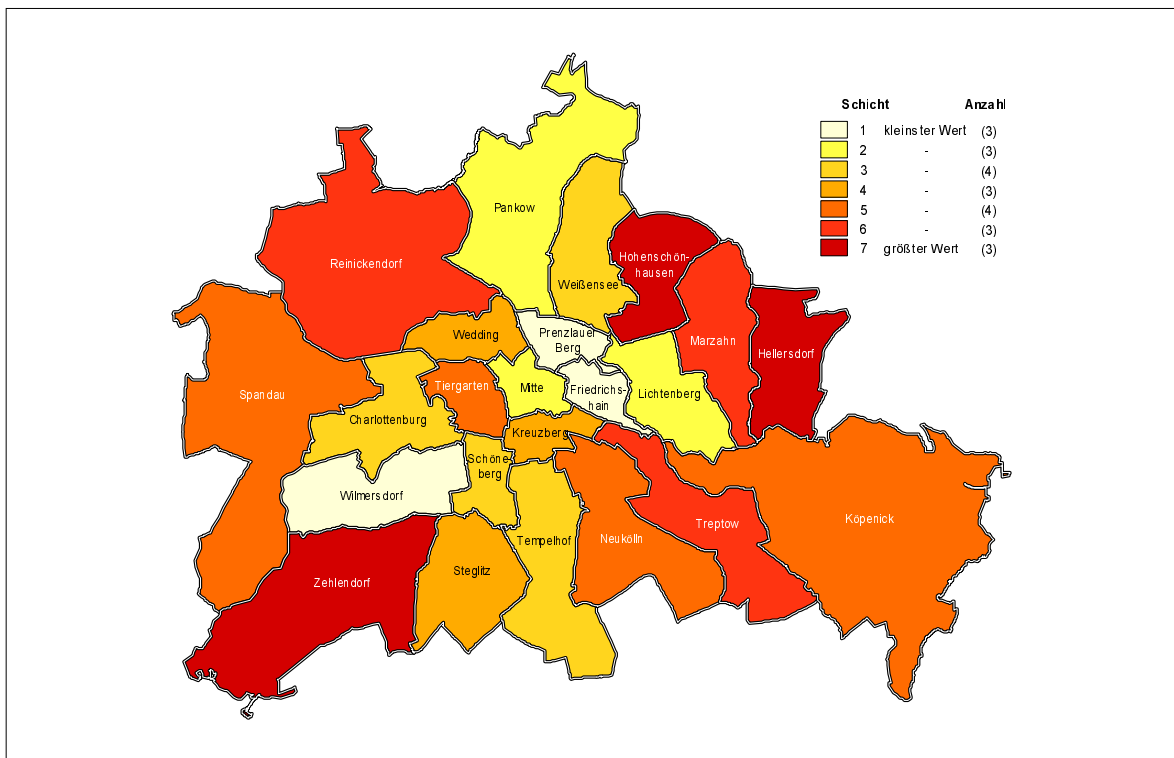
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.8:
Haushaltsgröße in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



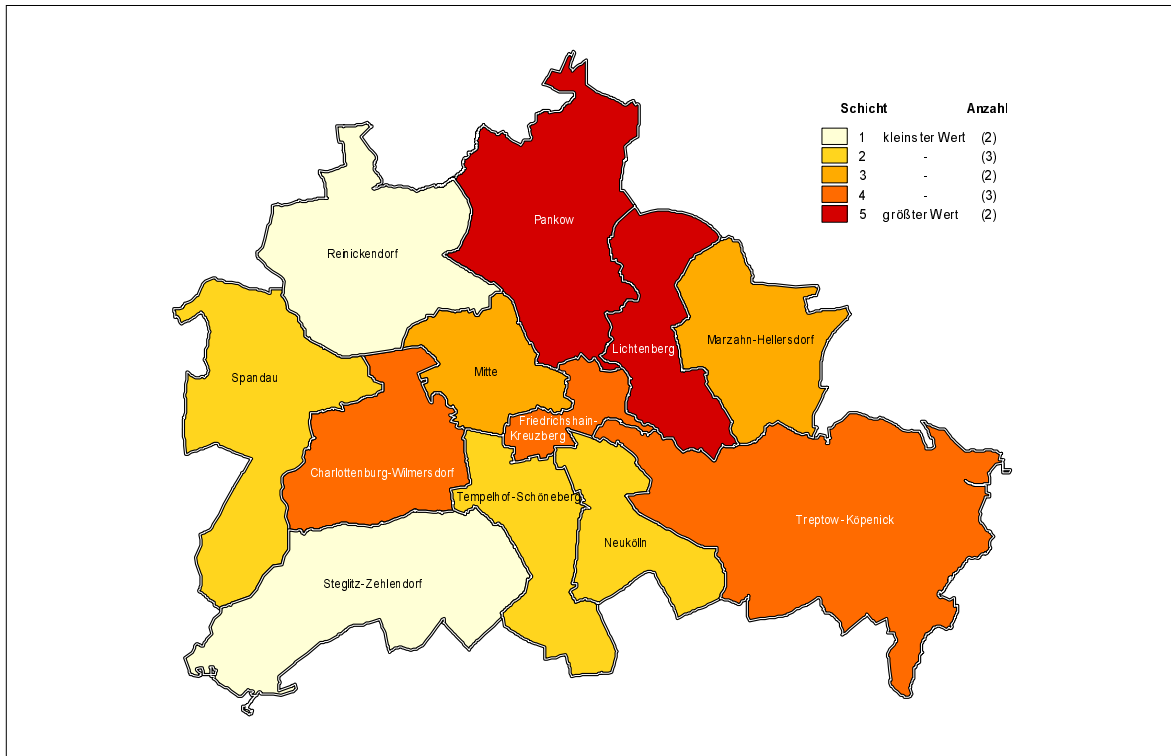
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



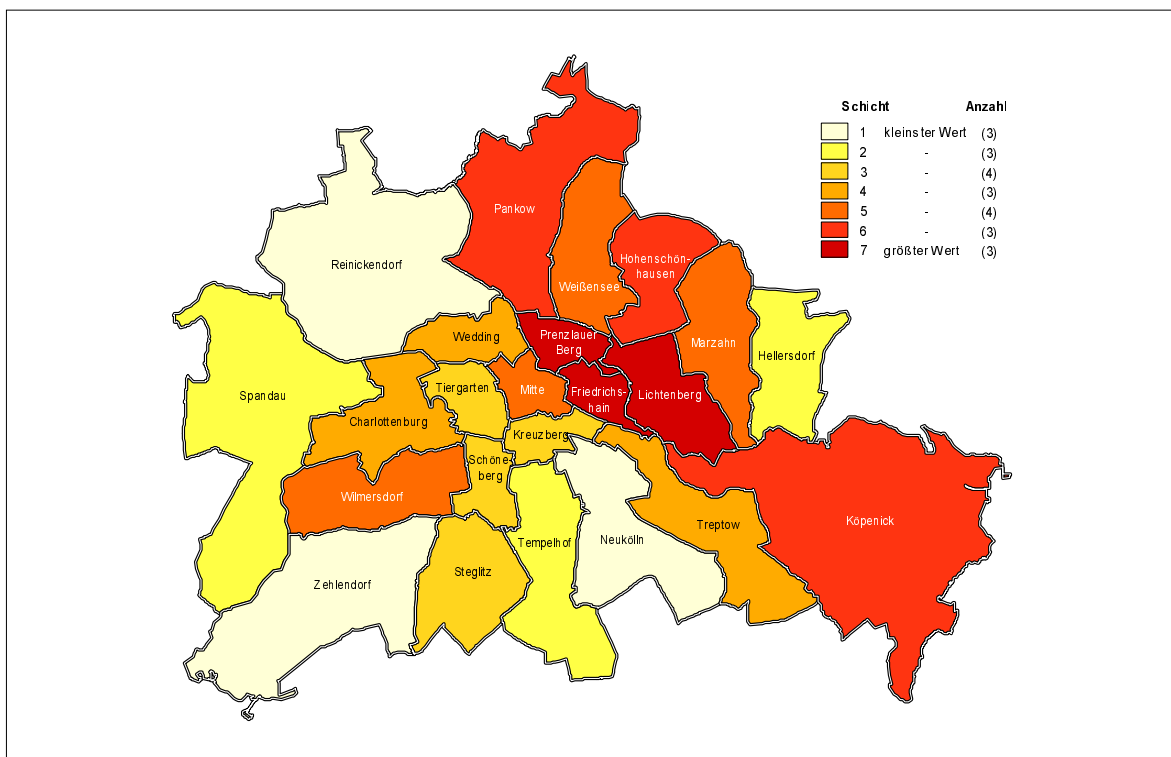
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.9:
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



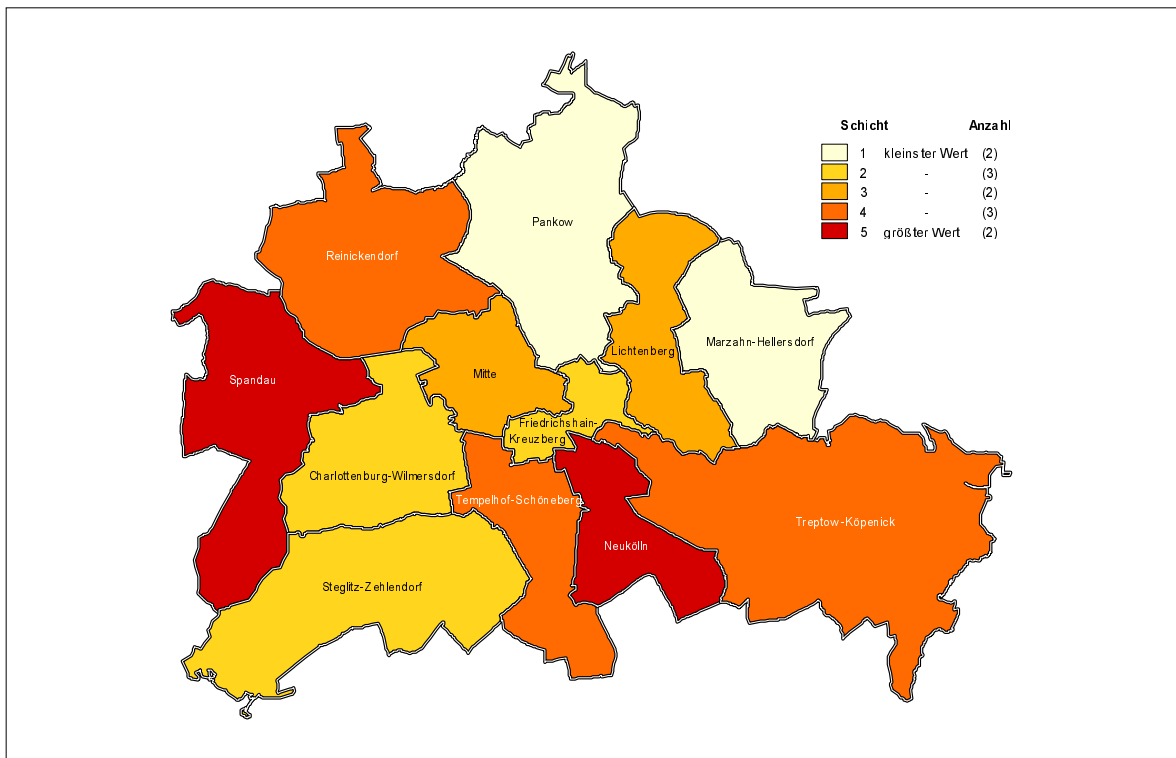
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



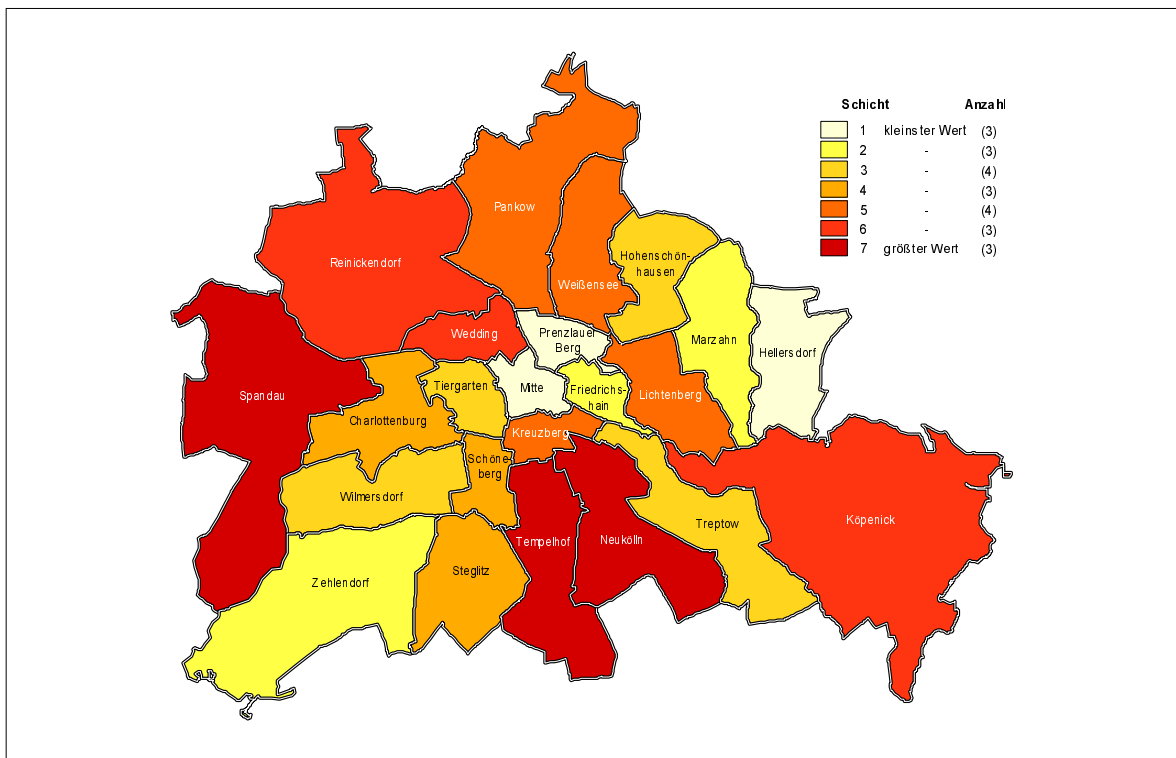
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.10:
Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



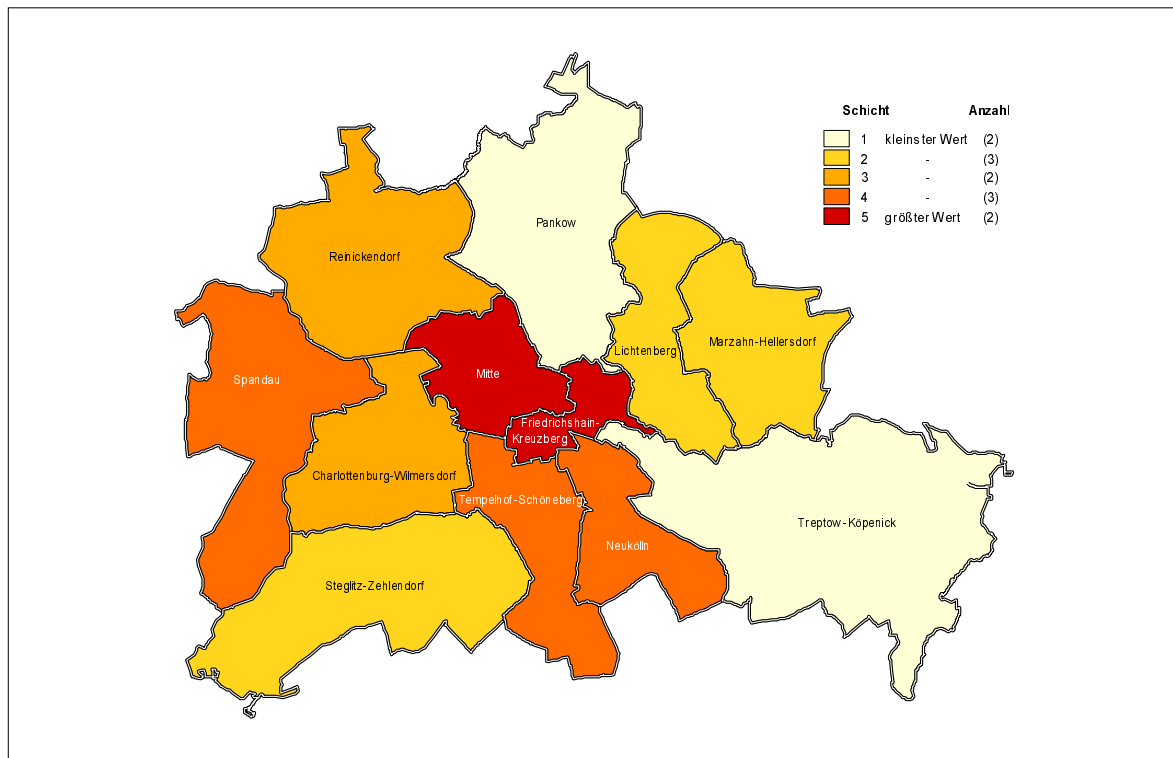
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



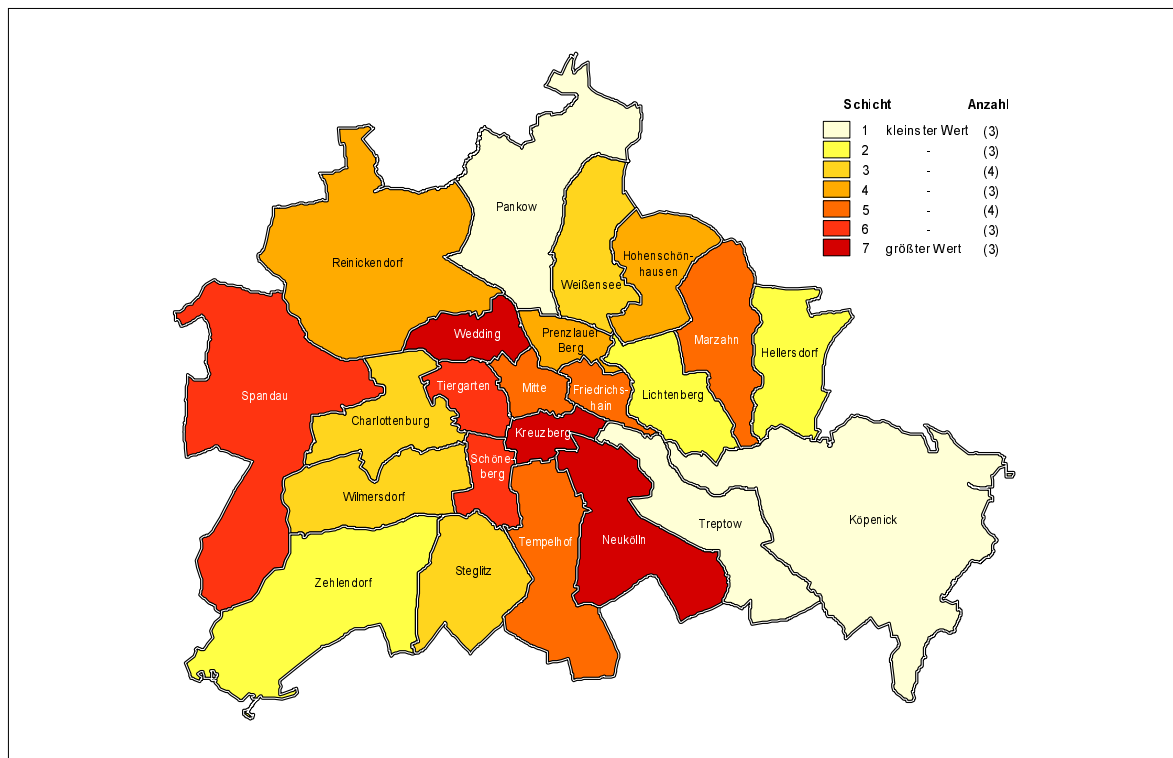
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSoz V - II A -)

Abbildung 6.3.11:
Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



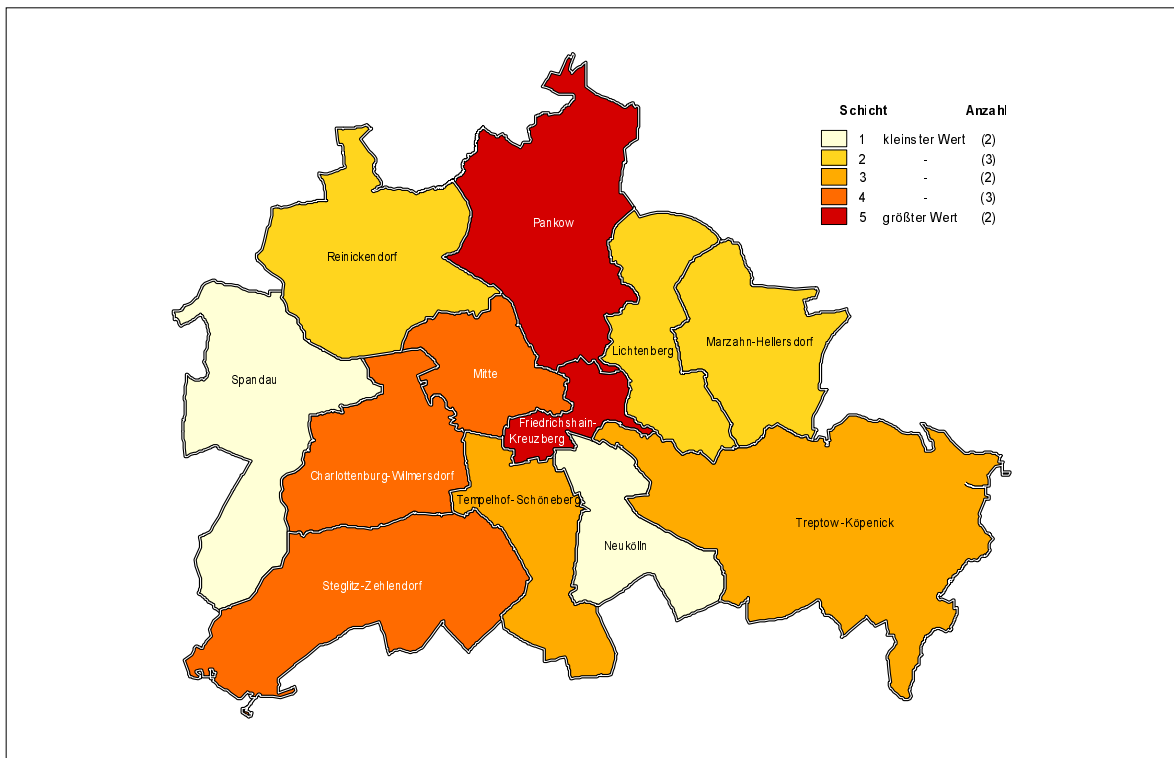
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



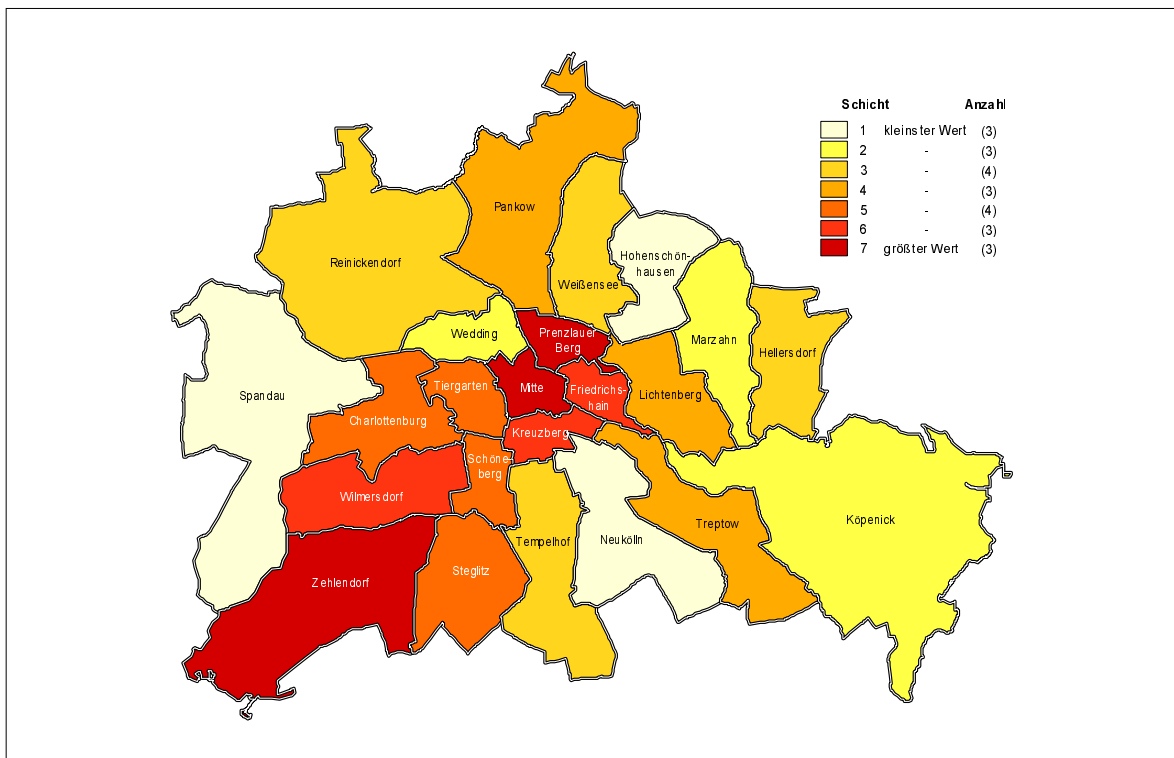
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.12:
 Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



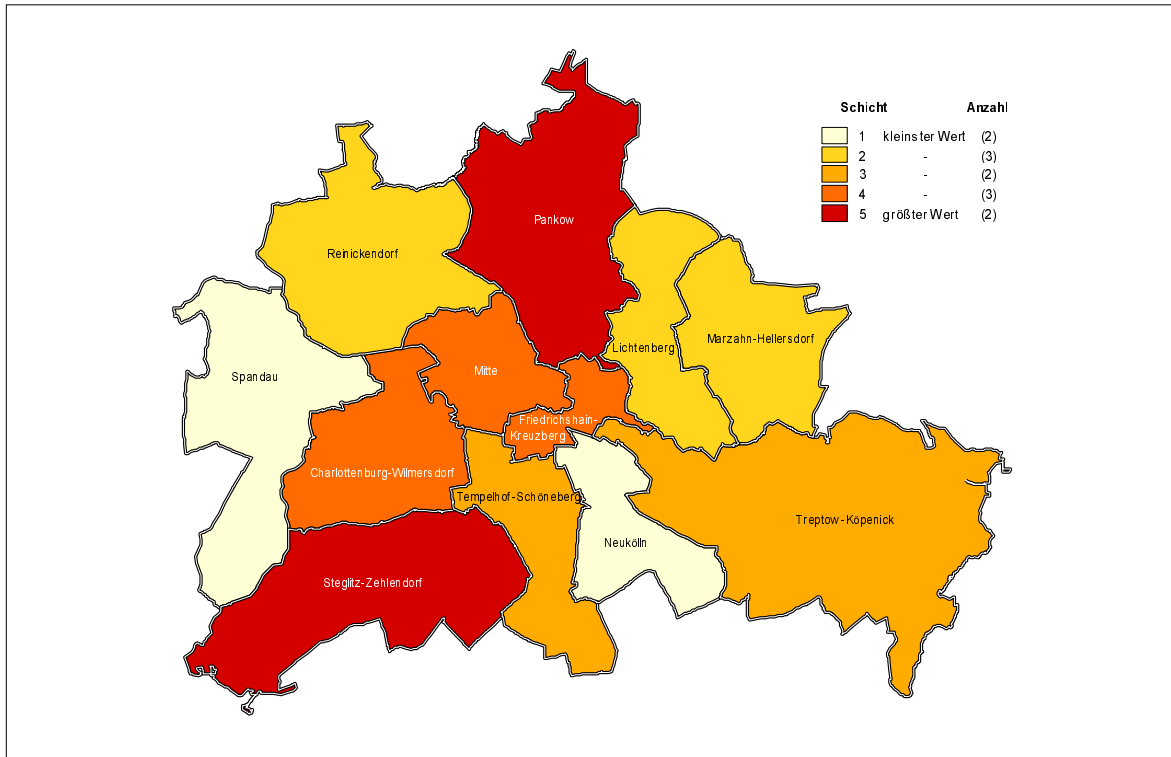
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



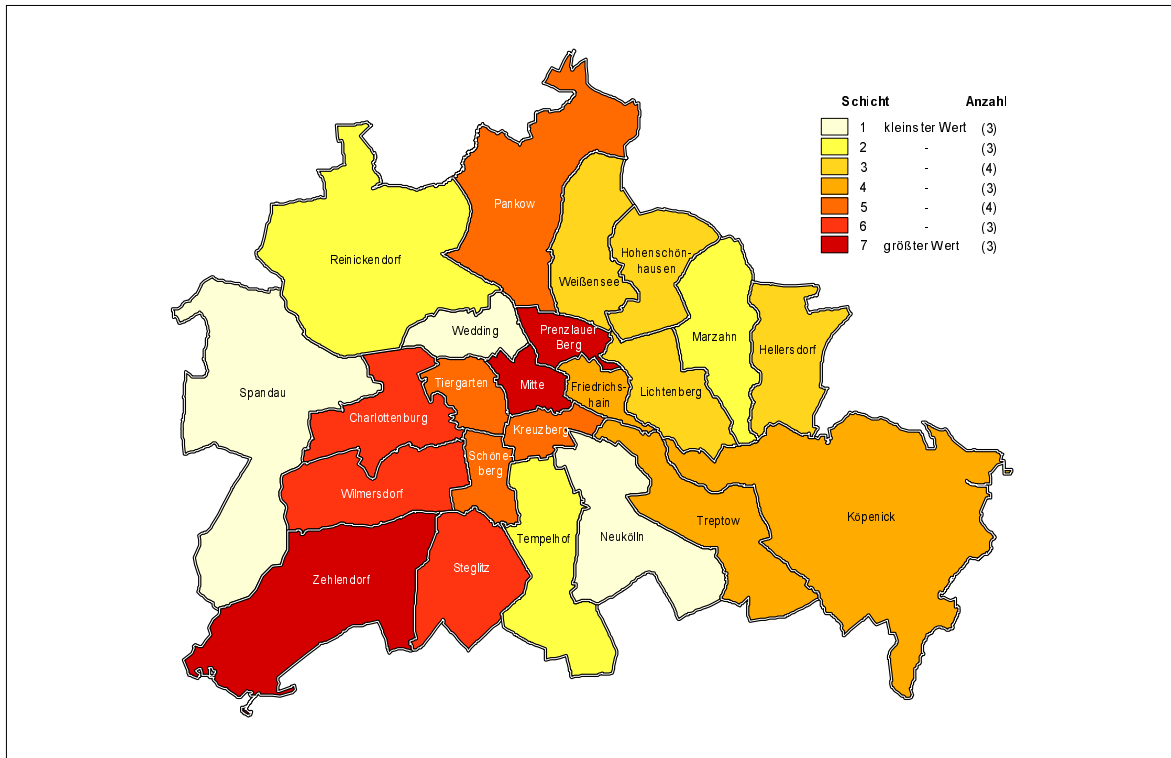
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.13:
Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



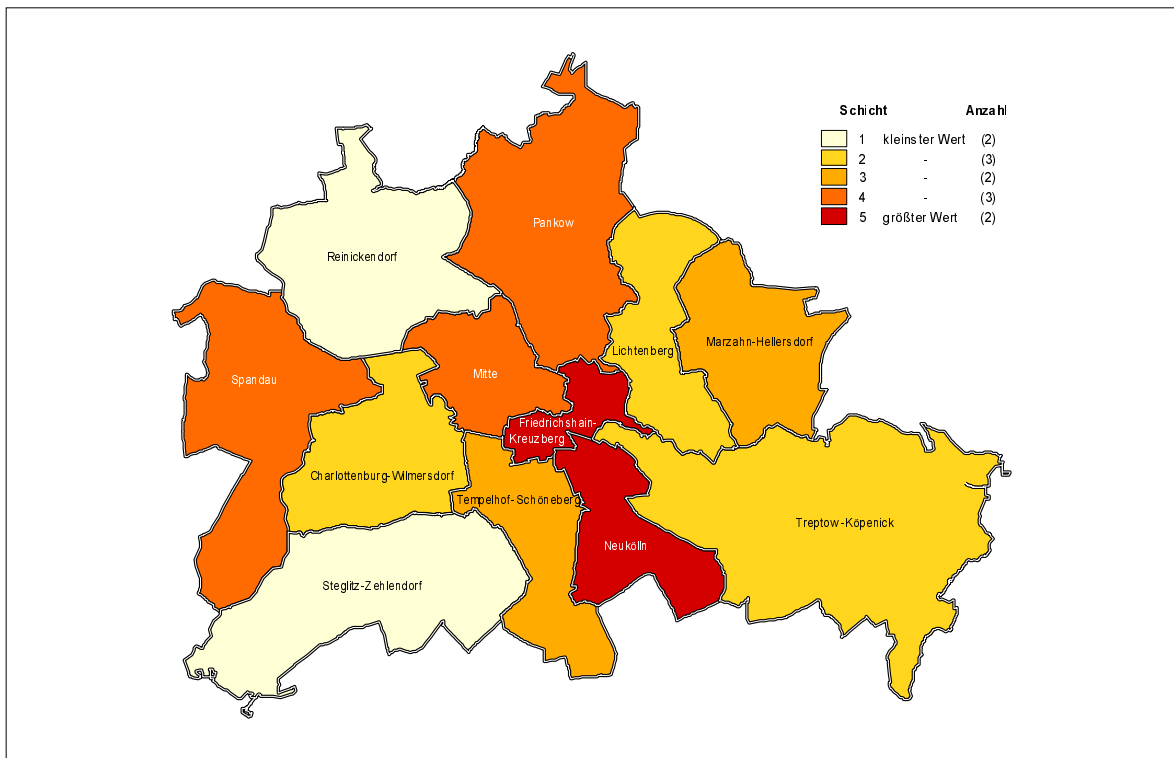
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



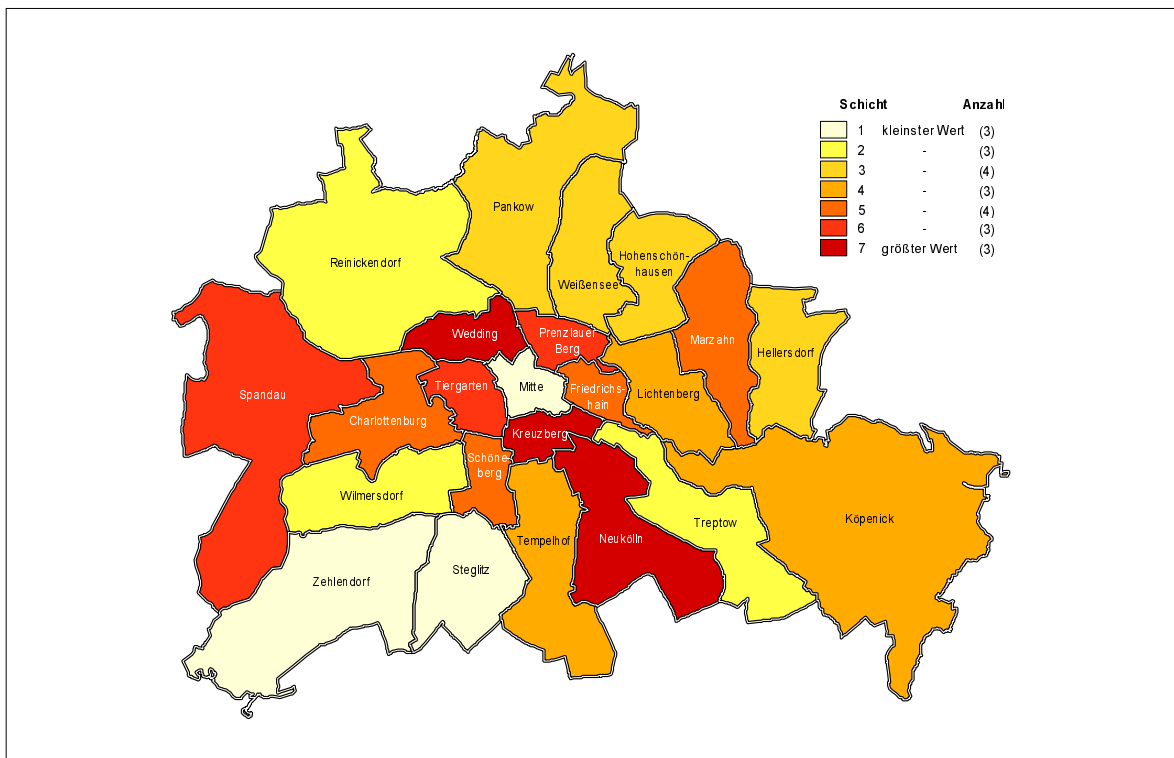
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.14:
Arbeitslosenquote in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



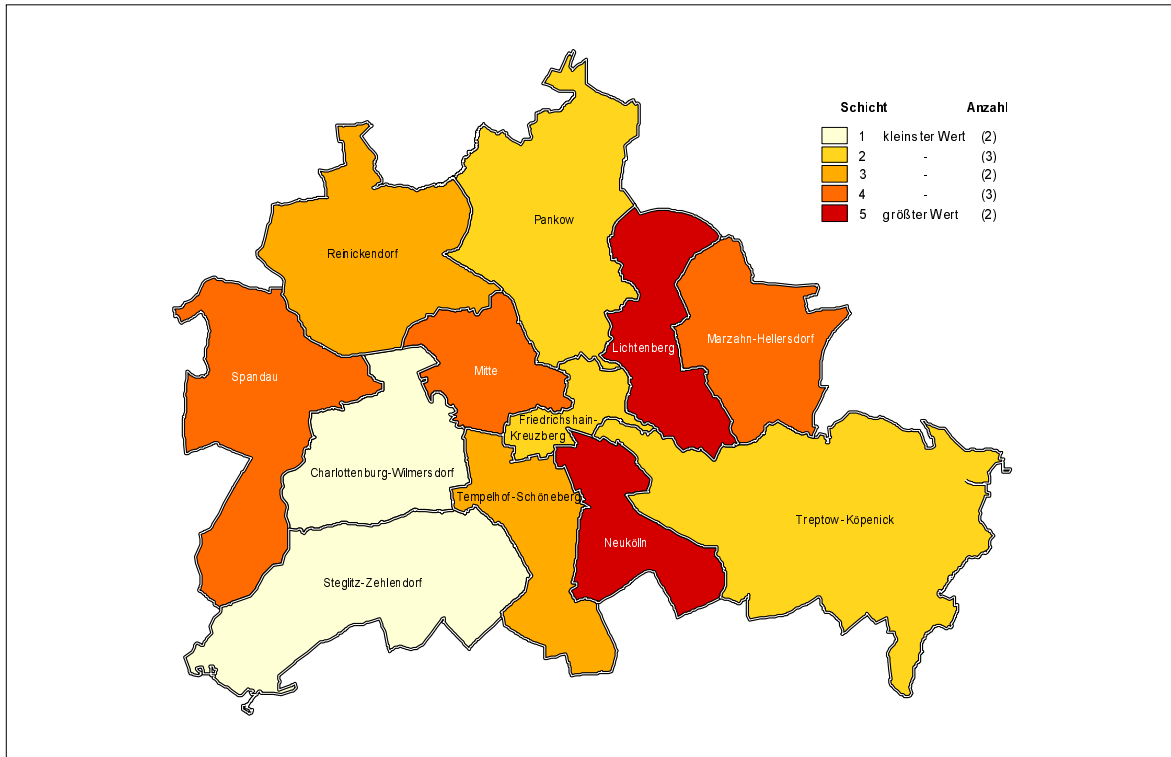
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



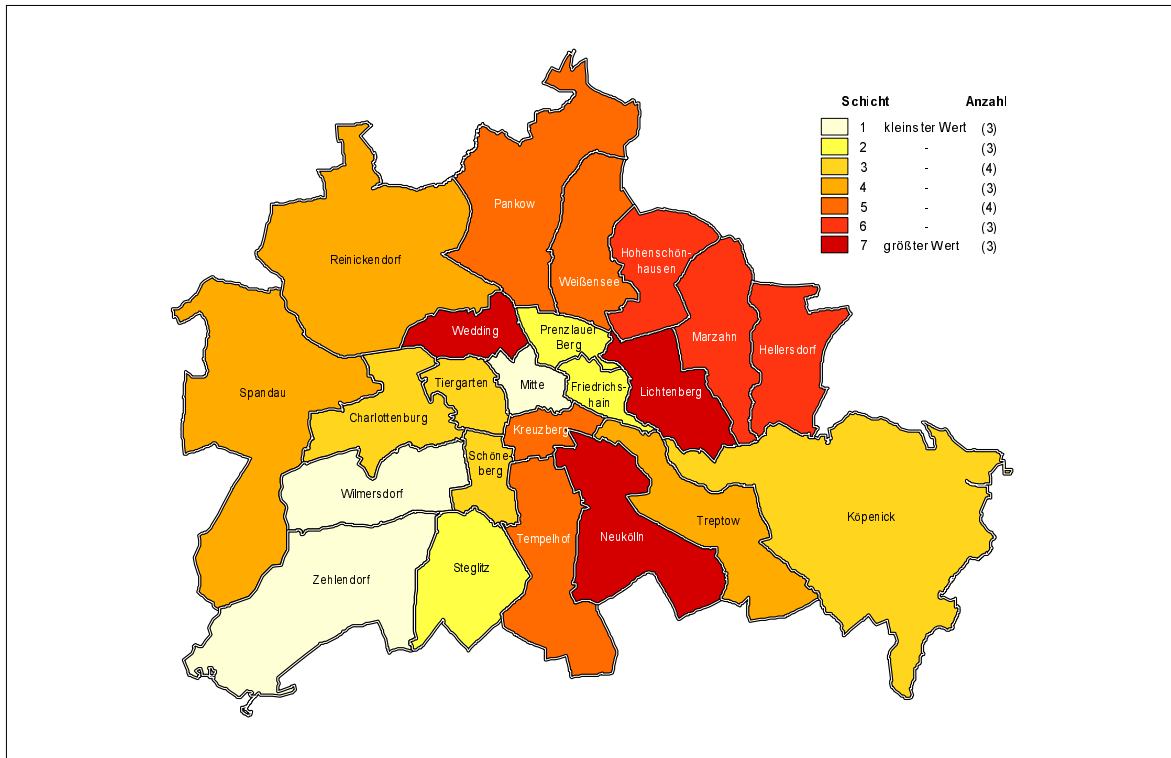
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.15:
Arbeiter an den Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



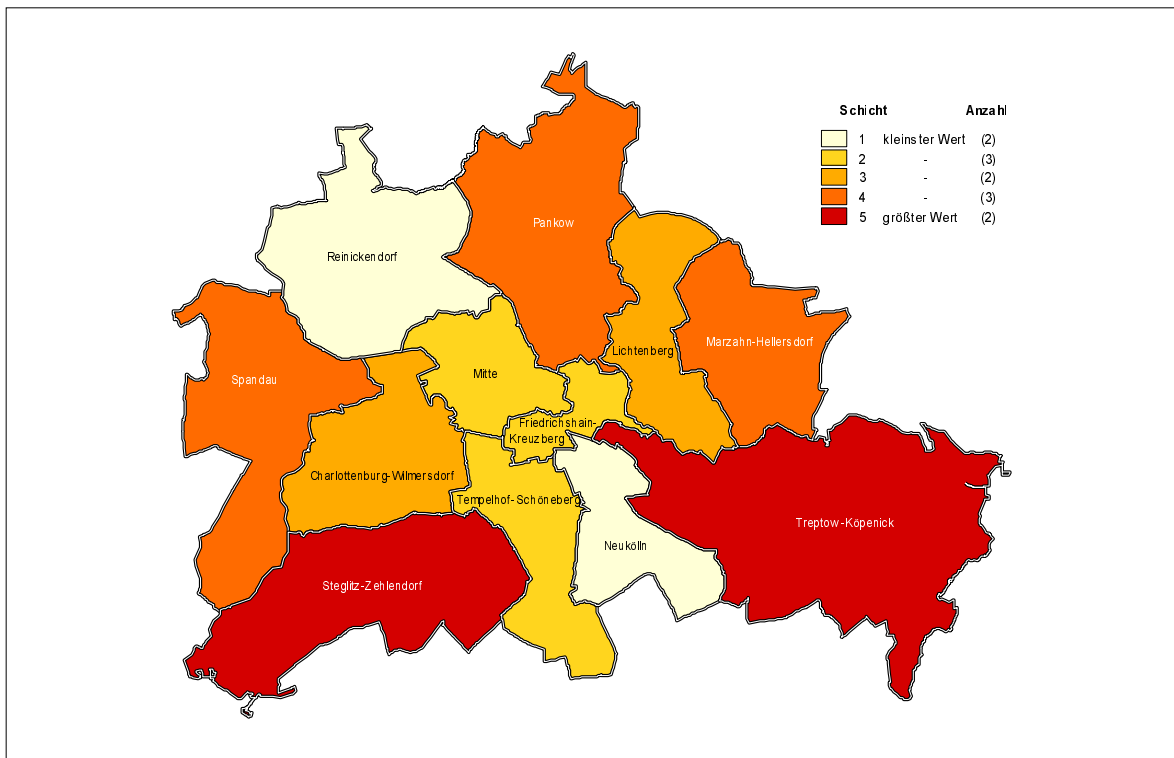
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



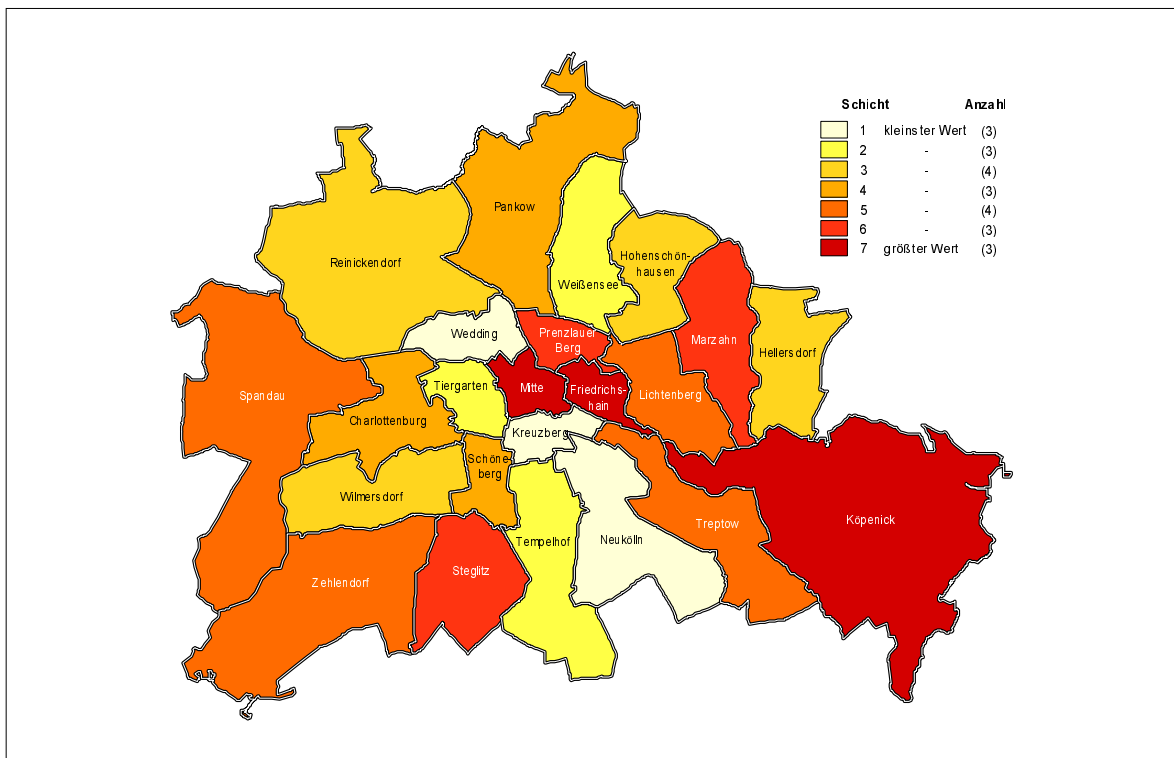
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.16:
Angestellte an den Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



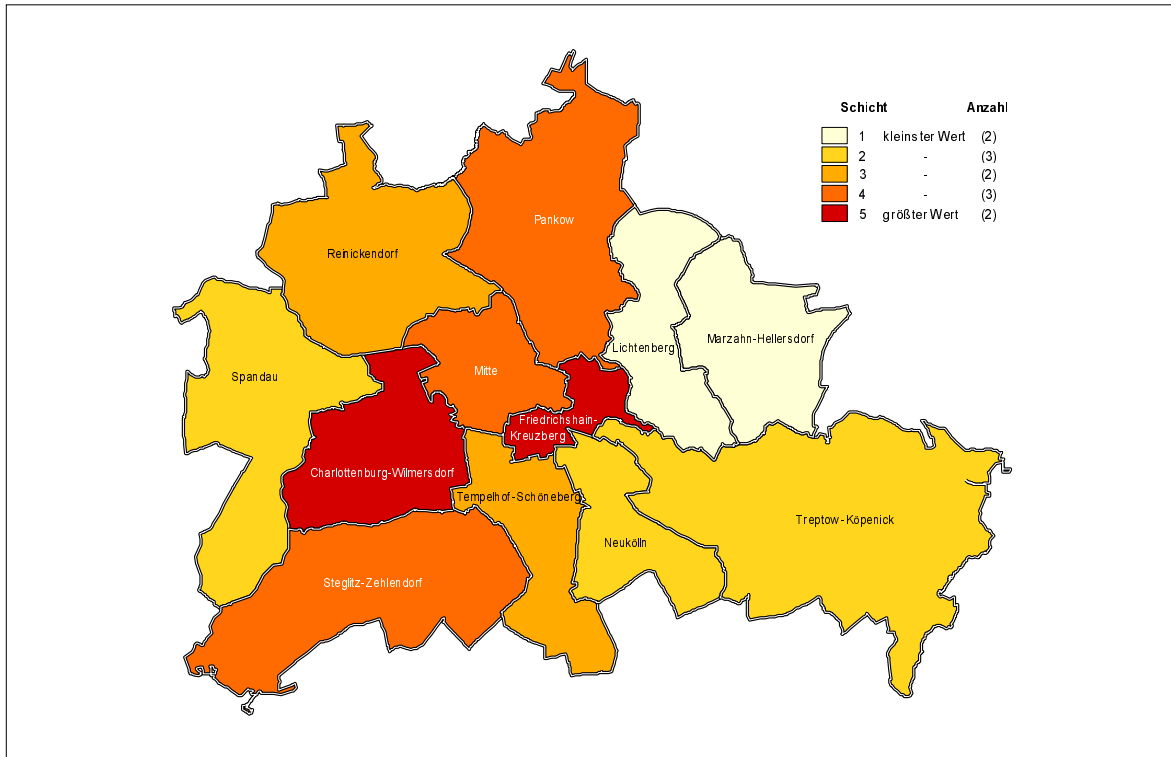
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



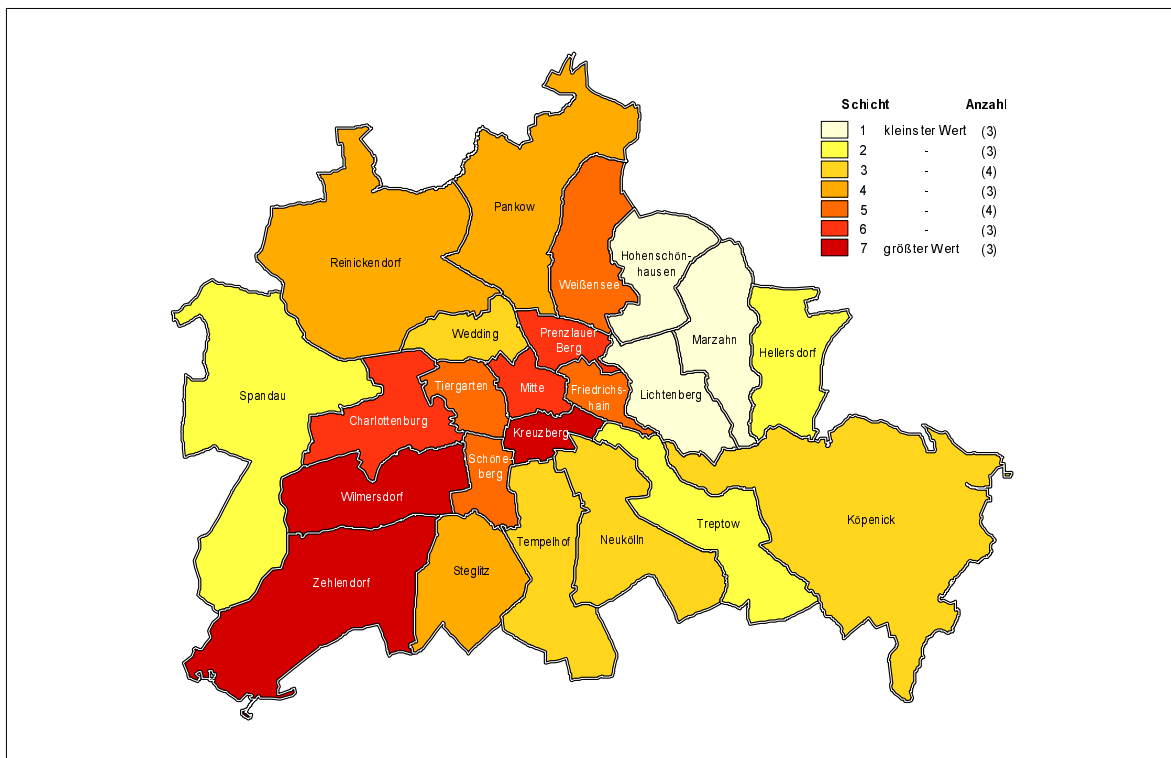
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.17:
Selbständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



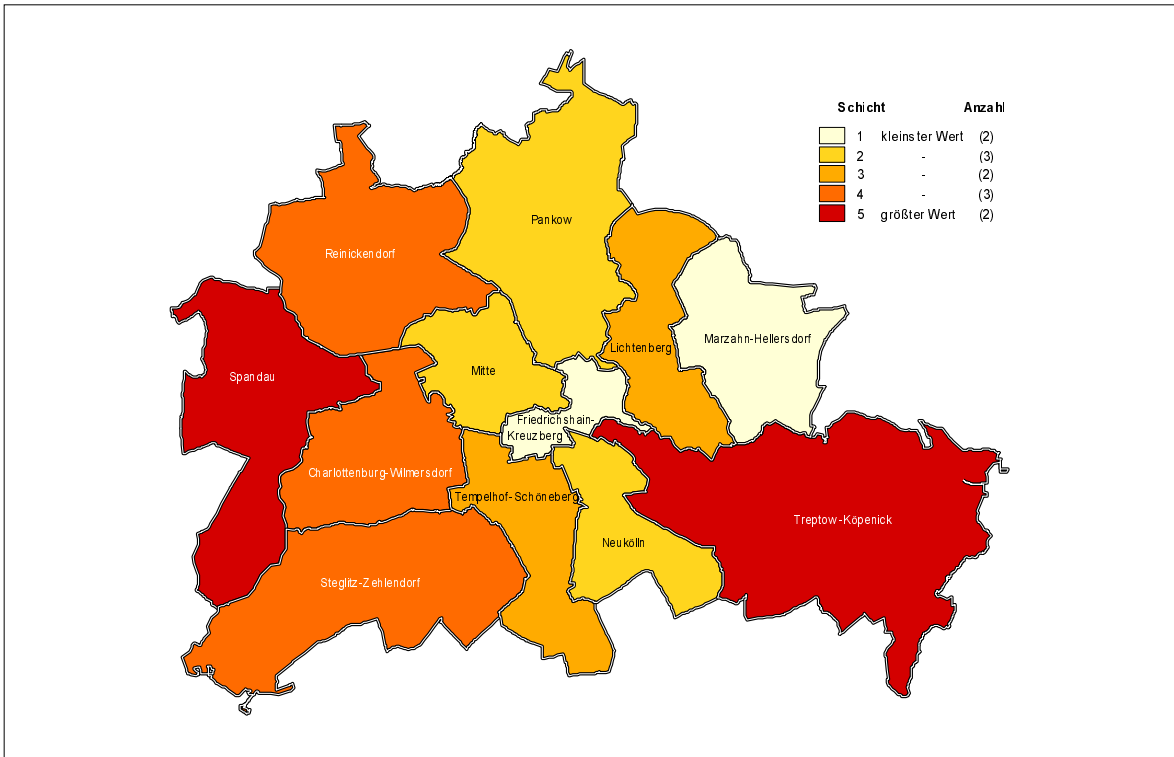
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



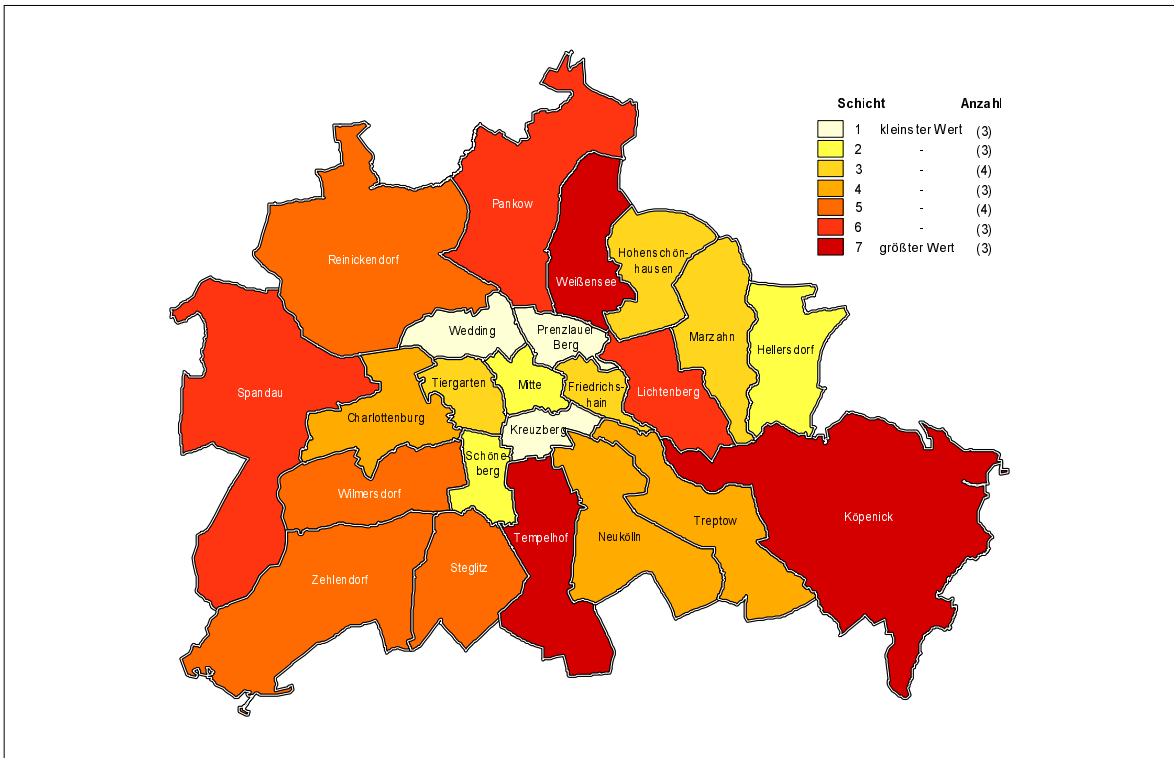
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.18:
Personen mit überwiegender Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



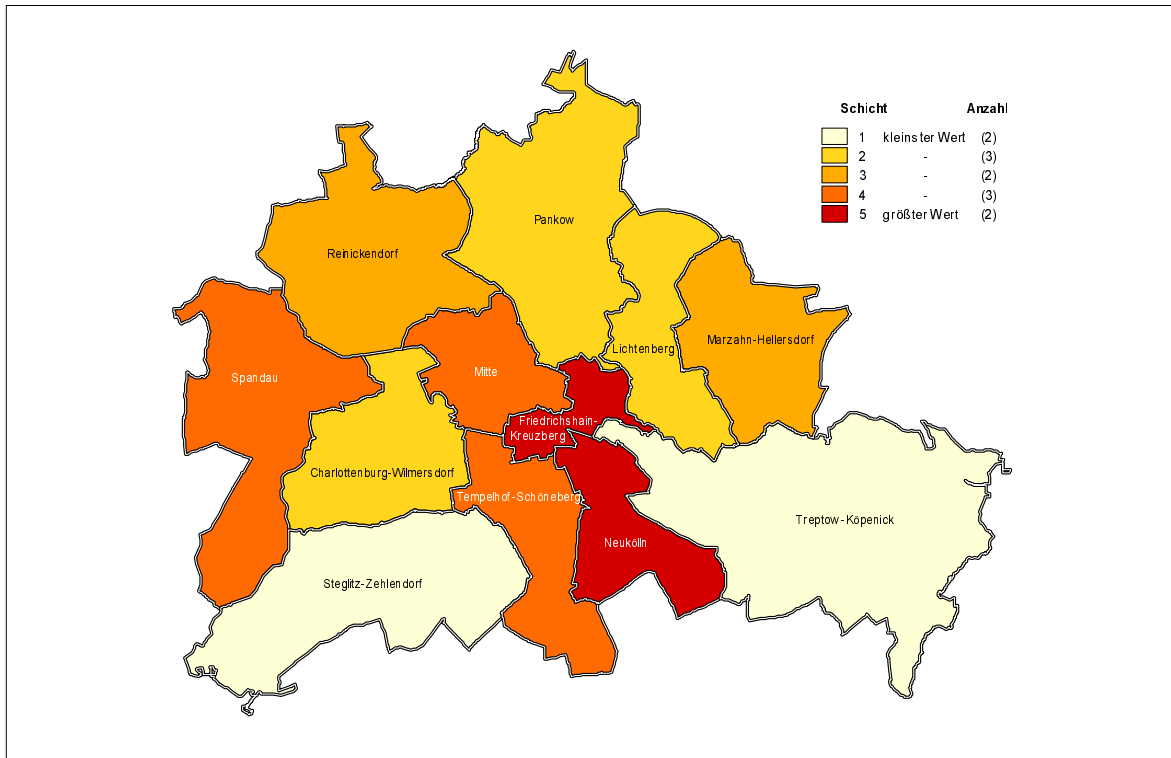
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



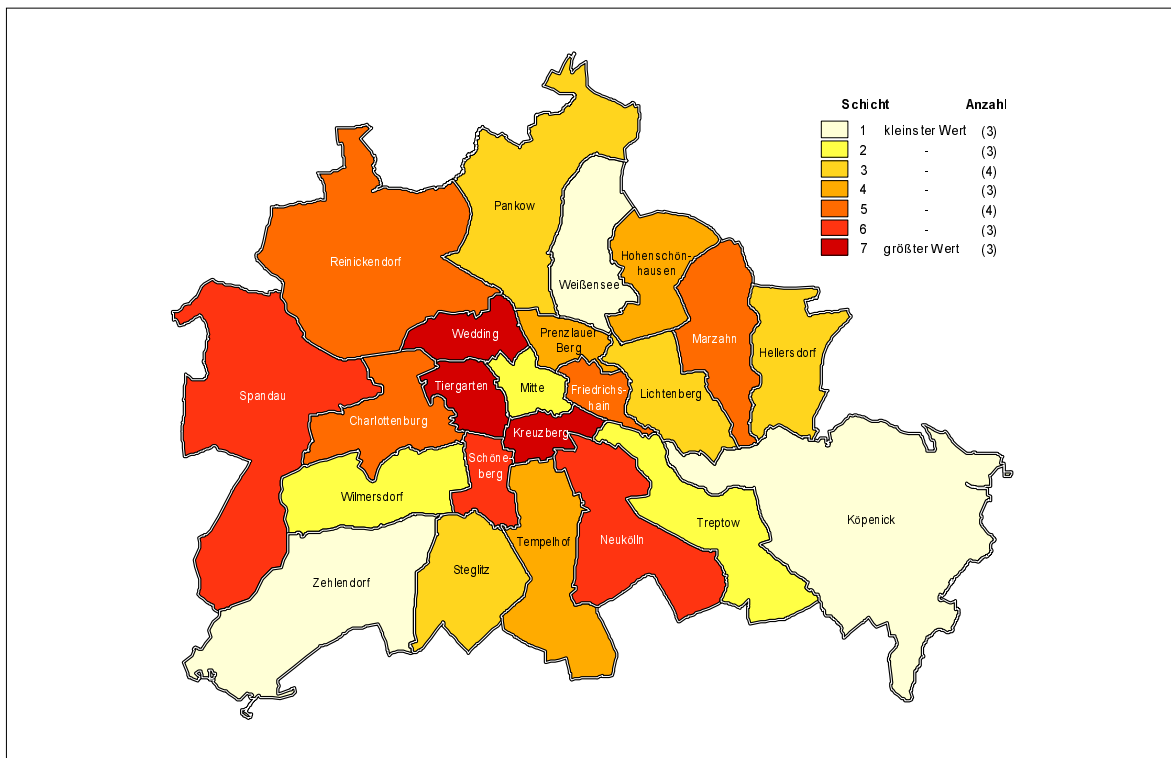
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.19:
Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



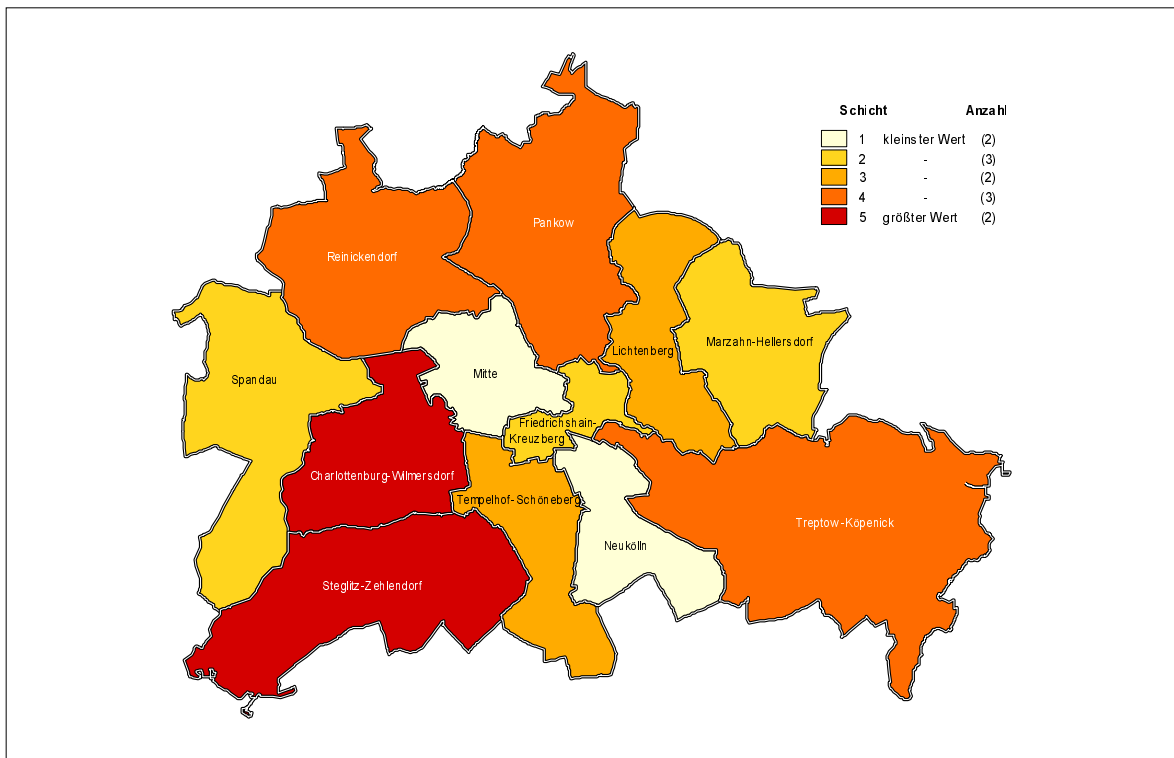
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



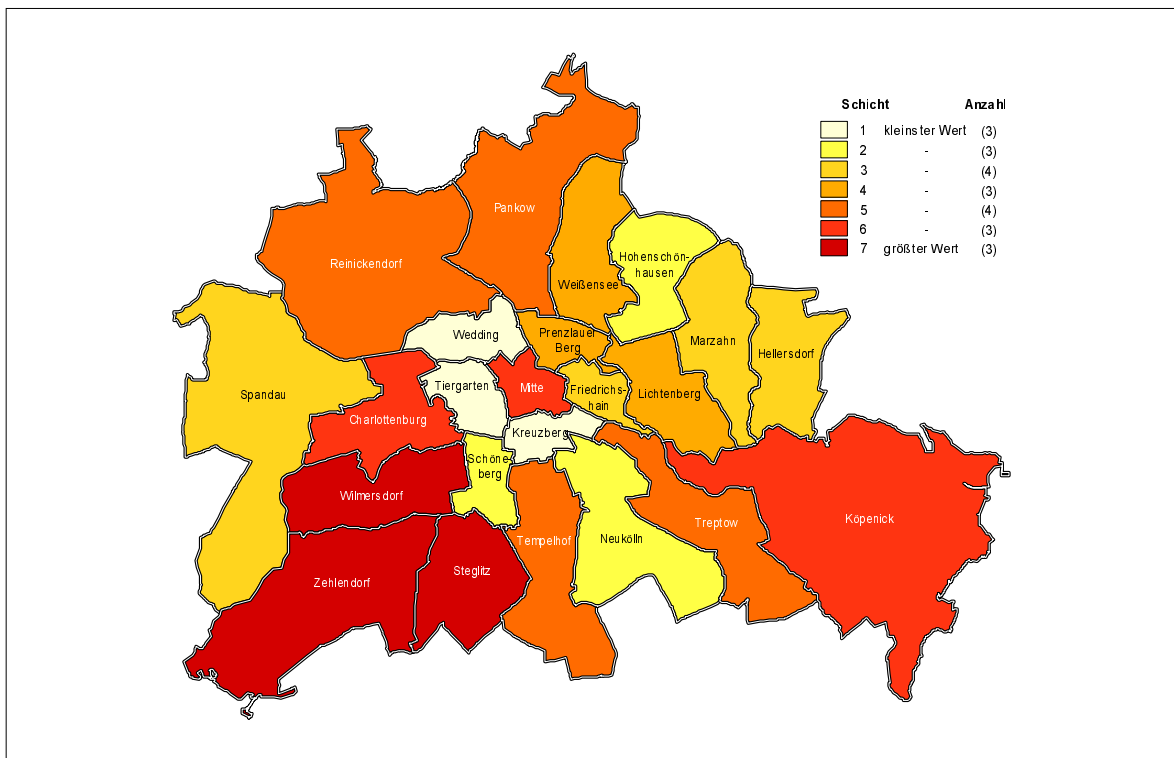
(Datenquelle, Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.20:
Mittleres Pro-Kopf-Einkommen in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



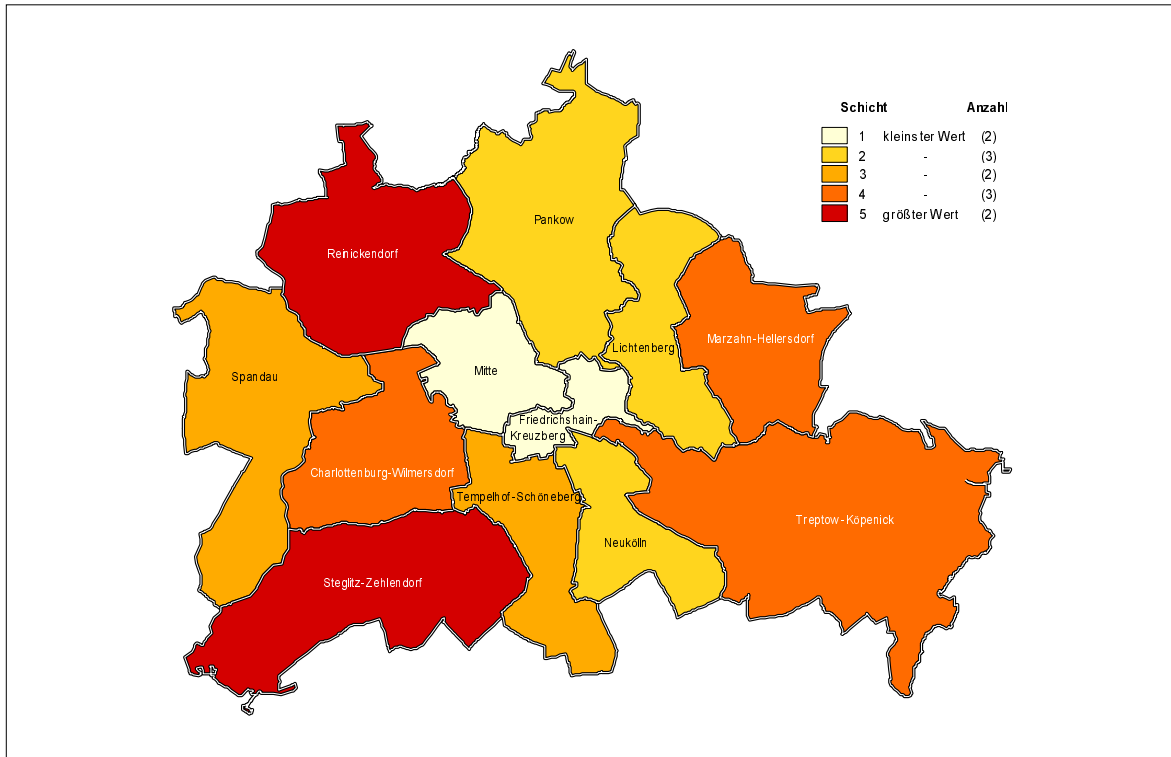
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



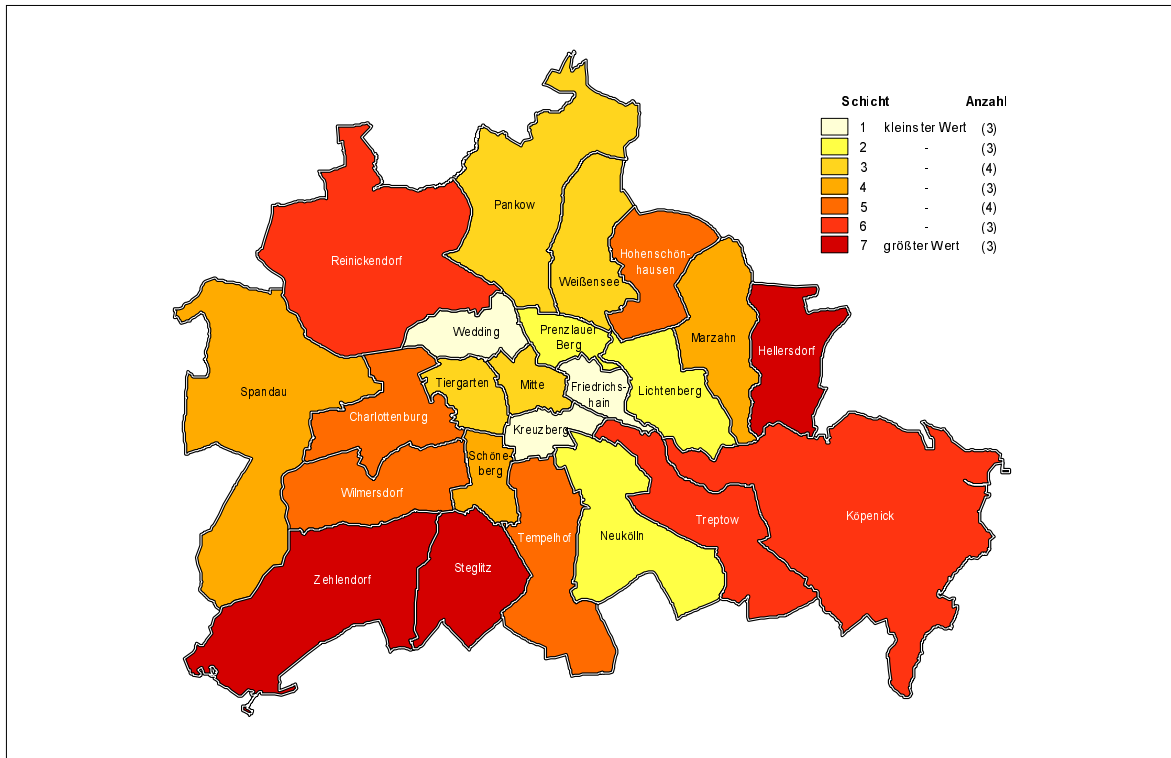
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.21:
Mittleres Haushaltsnettoeinkommen in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



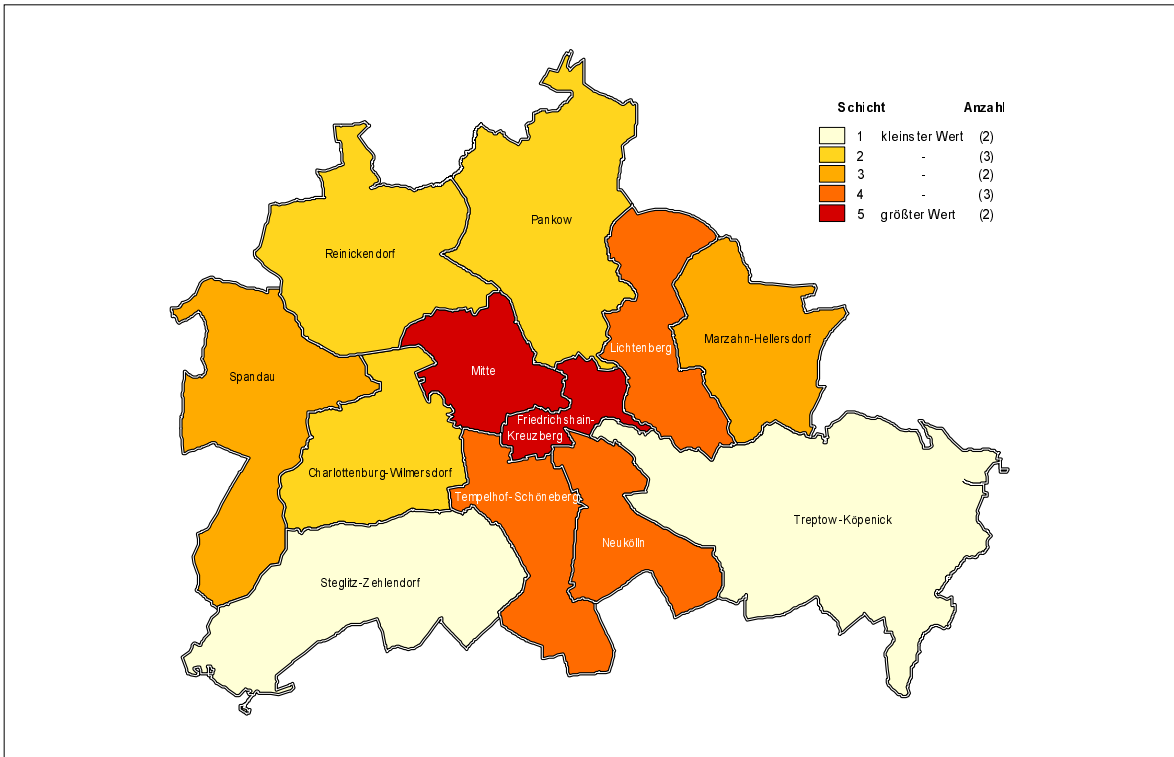
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



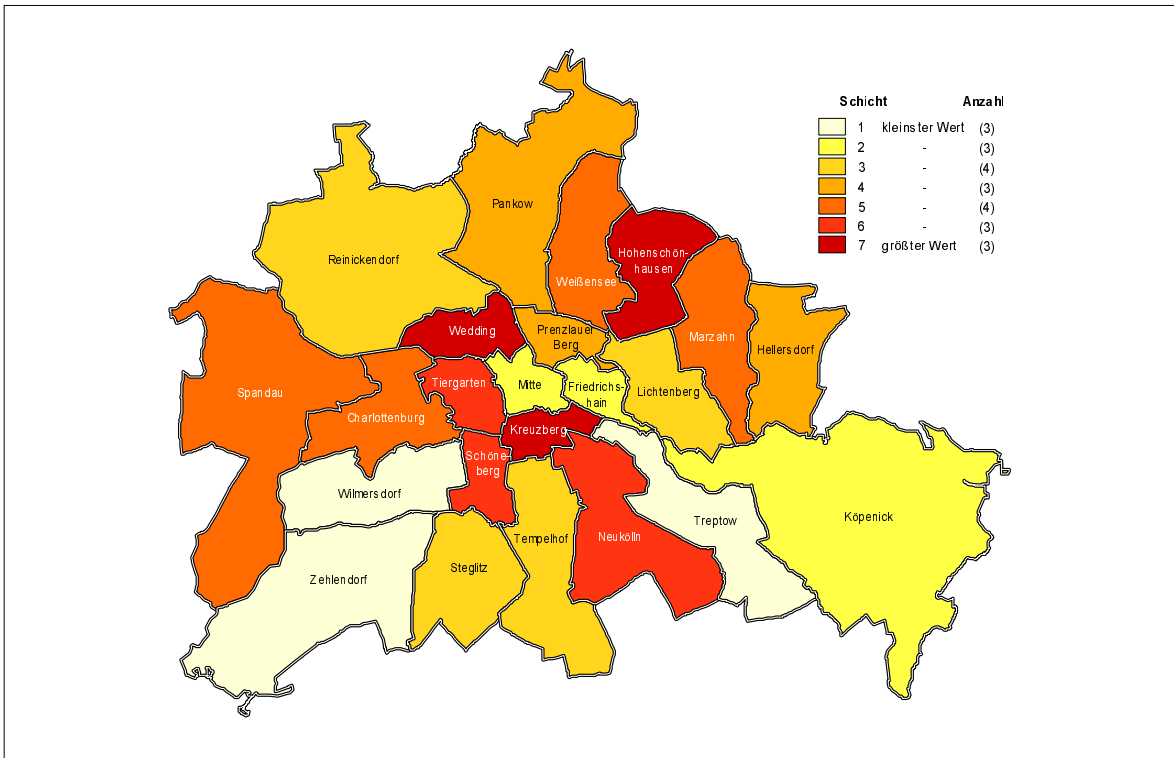
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.22:
 Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



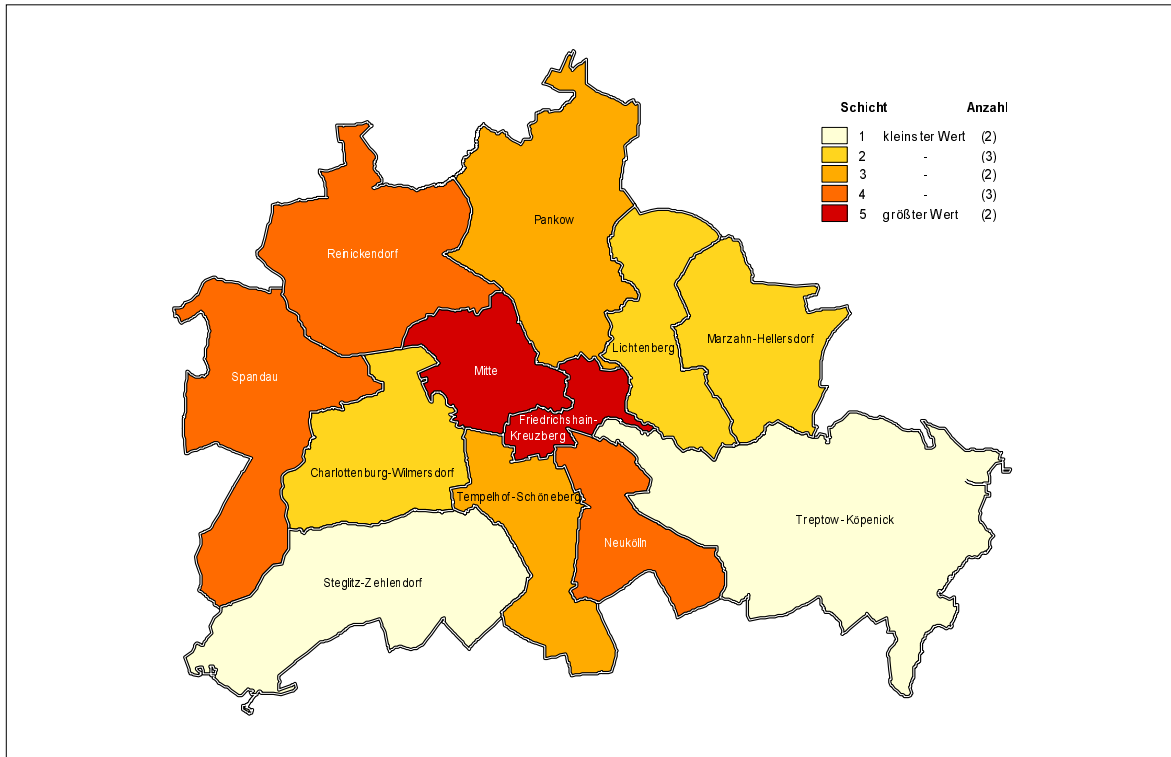
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



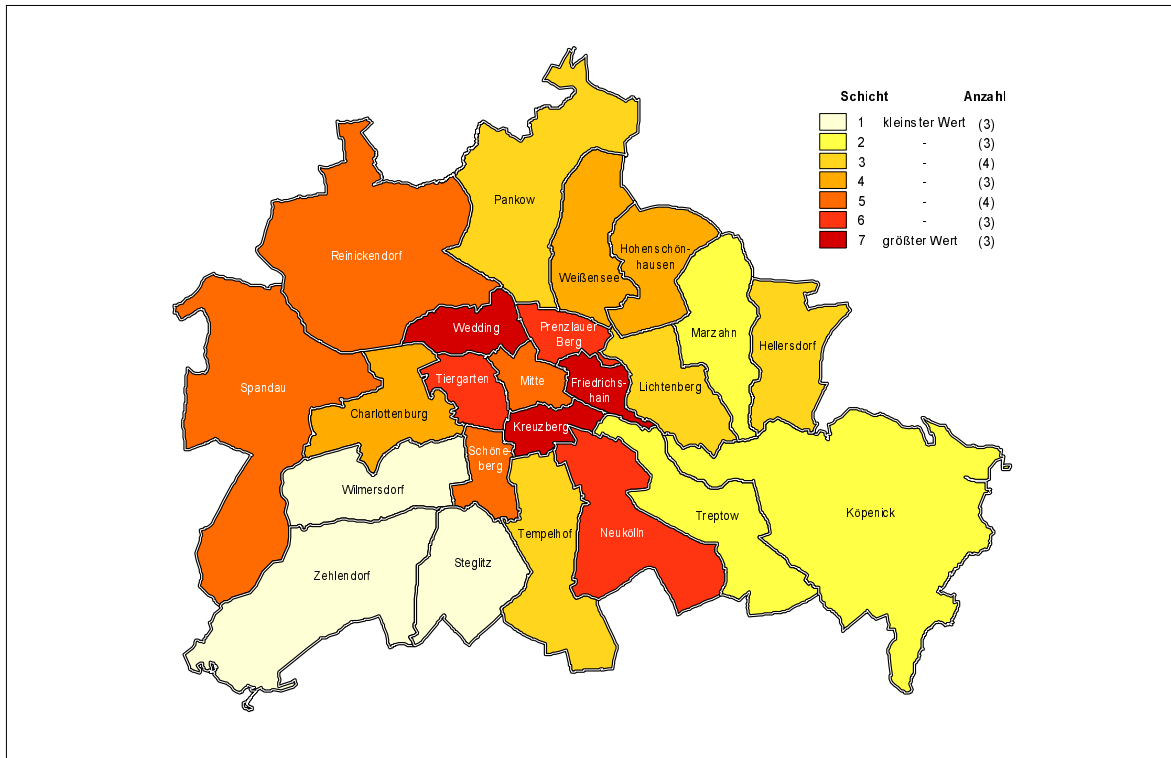
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.23:
Vorzeitige Sterblichkeit in den Berliner Bezirken 1999 - 2001 bzw. 1998 - 2000

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) 1999 - 2001



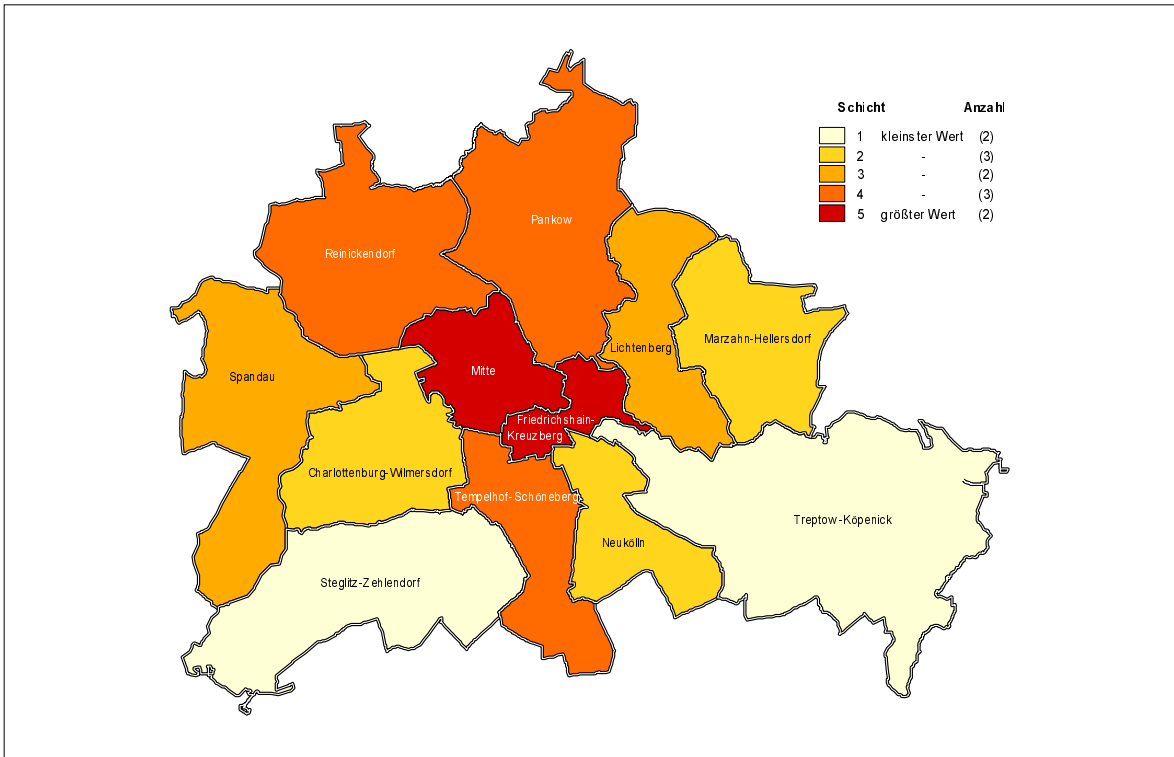
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) 1998 - 2000



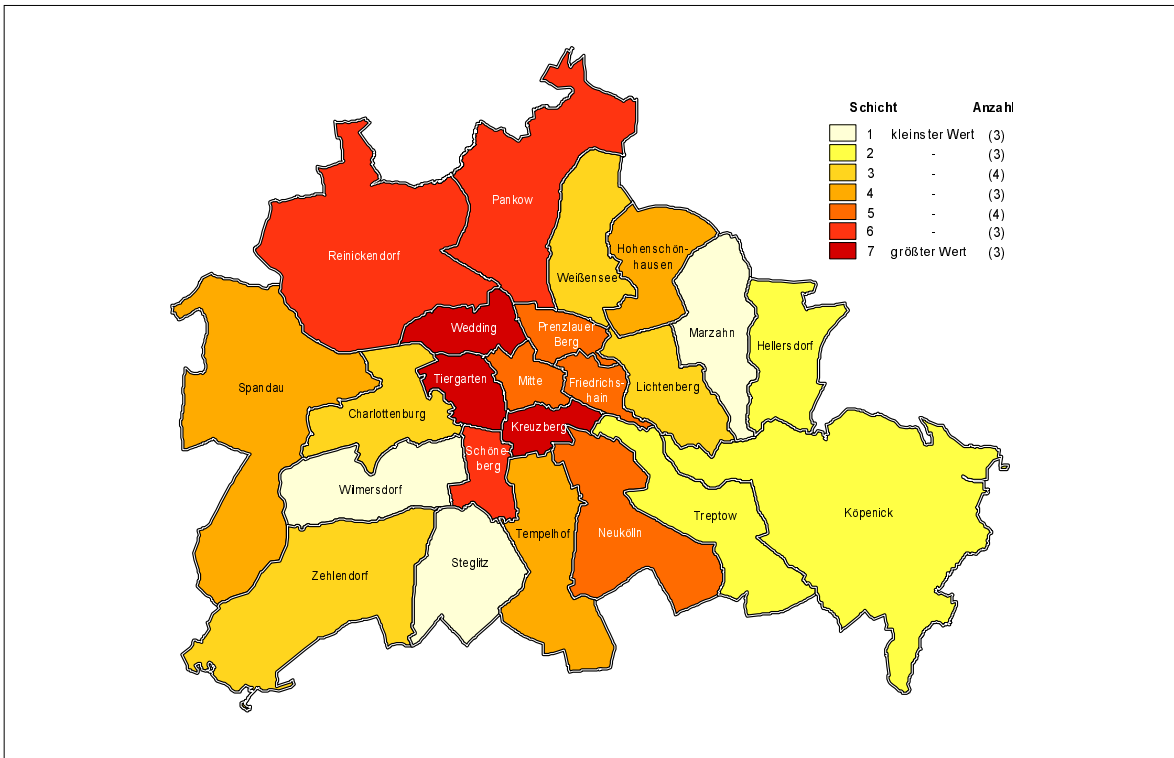
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.24:
Gemeldete Tuberkulosefälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 1999 - 2001 bzw. 1998 - 2000

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) 1999 - 2001



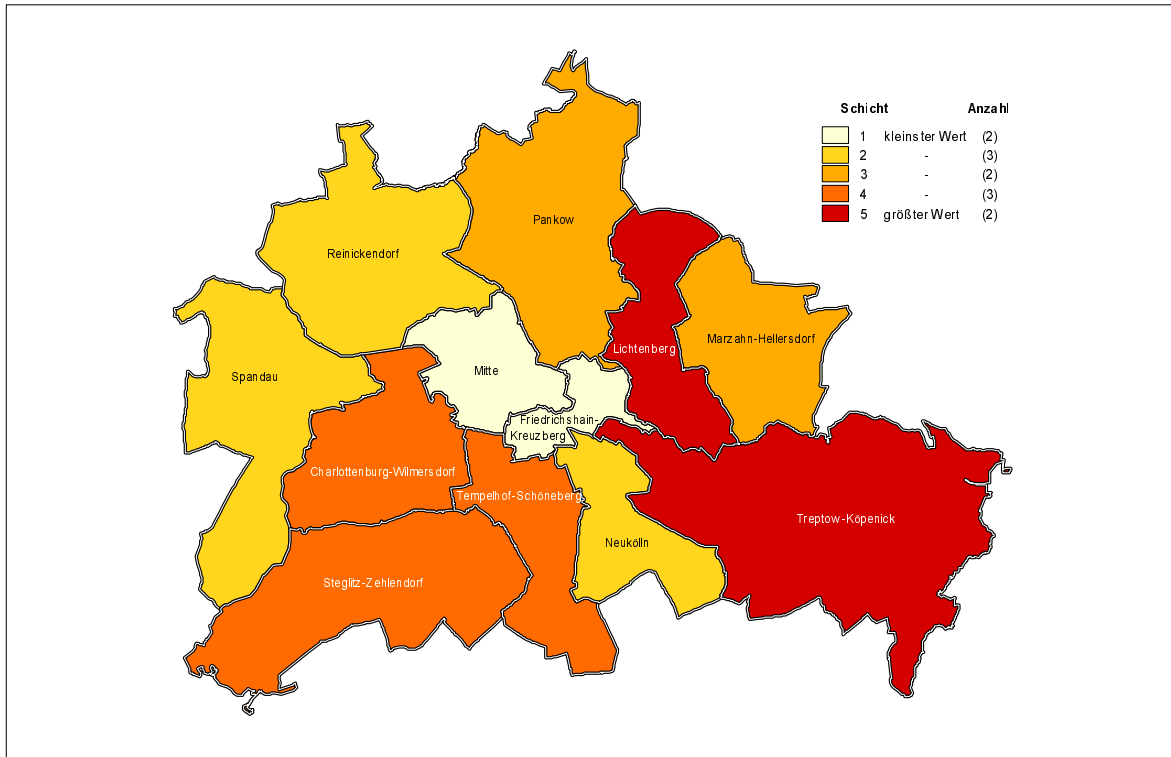
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) 1998 - 2000



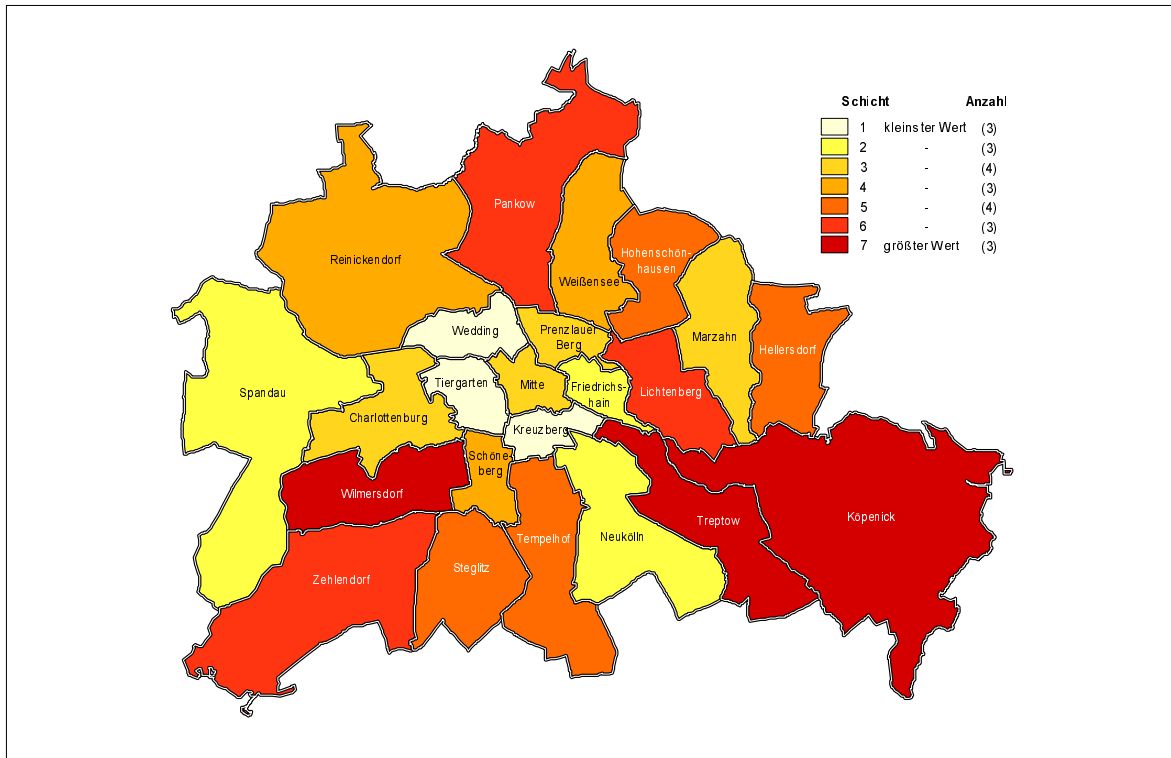
(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.25:
Lebenserwartung - insgesamt - in den Berliner Bezirken 1998 - 2000

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)



b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)



(Datenquelle: StaLa Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.1:
Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken
 - Männer an der Bevölkerung 2002
 - Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Männer			Ausländische Personen (ohne EU)			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	50,73	21	2,1	10,91	16	-0,3	2,26	1
Tiergarten	50,94	22	2,3	24,76	21	13,6	2,67	3
Wedding	50,36	18	1,8	29,61	23	18,4	4,62	17
Mitte	50,61	11	2,0	23,84	12	12,6	9,55	10
Friedrichshain	50,48	20	1,9	7,77	11	-3,4	3,05	5
Kreuzberg	51,13	23	2,5	27,99	22	16,8	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	50,86	12	2,3	19,66	11	8,5	7,42	4
Prenzlauer Berg	50,47	19	1,9	6,02	8	-5,2	4,03	12
Weißensee	48,19	9	-0,4	2,24	2	-9,0	2,26	2
Pankow	47,86	8	-0,7	2,89	4	-8,3	3,83	10
Pankow	48,97	7	0,4	3,99	3	-7,2	10,12	12
Charlottenburg	47,77	6	-0,8	15,40	18	4,2	5,18	18
Wilmerdorf	46,11	2	-2,5	11,64	17	0,4	4,10	13
Charlottenburg-Wilmerdorf	47,04	2	-1,6	13,74	9	2,5	9,28	9
Spandau	47,64	5 / 3	-1,0	9,11	15 / 7	-2,1	6,54	21 / 1
Zehlendorf	46,35	3	-2,2	7,31	9	-3,9	2,90	4
Steglitz	45,92	1	-2,7	8,23	13	-3,0	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	46,07	1	-2,5	7,92	6	-3,3	8,54	7
Schöneberg	48,99	13	0,4	18,20	19	7,0	4,32	14
Tempelhof	47,00	4	-1,6	8,63	14	-2,6	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	47,86	5	-0,7	12,78	8	1,6	9,95	11
Neukölln	49,19	15 / 8	0,6	19,59	20 / 10	8,4	9,11	23 / 8
Treptow	48,52	11	-0,1	2,95	5	-8,3	3,41	7
Köpenick	48,50	10	-0,1	2,54	3	-8,7	3,50	8
Treptow-Köpenick	48,51	6	-0,1	2,74	1	-8,5	6,91	2
Marzahn	49,85	17	1,3	3,55	6	-7,7	3,90	11
Hellersdorf	48,83	12	0,2	2,23	1	-9,0	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	49,35	10	0,8	2,91	2	-8,3	7,58	5
Lichtenberg	49,35	16	0,8	7,80	12	-3,4	4,47	16
Hohenschönhausen	49,04	14	0,4	4,67	7	-6,5	3,14	6
Lichtenberg	49,22	9	0,6	6,51	4	-4,7	7,61	6
Reinickendorf	47,82	7 / 4	-0,8	7,53	10 / 5	-3,7	7,40	22 / 3
Berlin	48,59		-	11,20		-	100,00	
Berlin-West	48,20		-0,4	15,07		3,9	62,48	
Berlin-Ost	49,24		0,6	4,78		-6,4	37,52	
Deutschland²⁾	48,88			6,41				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ fortgeschriebene Bevölkerung für 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.2:
Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken
 - Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung 2002
 - Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	unter 18 Jahre			18 bis unter 35 Jahre			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	11,84	1	-4,2	32,11	21	8,4	2,26	1
Tiergarten	15,95	12	-0,0	28,69	20	5,0	2,67	3
Wedding	19,16	21	3,2	26,94	18	3,2	4,62	17
Mitte	16,53	8	0,5	28,65	10	4,9	9,55	10
Friedrichshain	11,98	3	-4,0	40,48	23	16,8	3,05	5
Kreuzberg	19,39	22	3,4	28,48	19	4,8	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	16,34	7	0,3	33,42	12	9,7	7,42	4
Prenzlauer Berg	11,90	2	-4,1	40,02	22	16,3	4,03	12
Weißensee	16,77	17	0,8	23,42	13	-0,3	2,26	2
Pankow	16,47	13	0,5	24,27	16	0,5	3,83	10
Pankow	14,72	2	-1,3	30,35	11	6,6	10,12	12
Charlottenburg	13,04	5	-3,0	22,28	10	-1,5	5,18	18
Wilmersdorf	12,49	4	-3,5	19,60	5	-4,1	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	12,79	1	-3,2	21,10	5	-2,6	9,28	9
Spandau	17,22	18 / 10	1,2	19,57	4 / 3	-4,2	6,54	21 / 1
Zehlendorf	16,63	15	0,6	15,95	1	-7,8	2,90	4
Steglitz	14,89	8	-1,1	19,78	6	-3,9	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	15,48	5	-0,5	18,48	2	-5,2	8,54	7
Schöneberg	15,37	9	-0,6	24,05	15	0,3	4,32	14
Tempelhof	15,67	10	-0,3	19,47	3	-4,3	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	15,54	6	-0,5	21,46	6	-2,3	9,95	11
Neukölln	18,00	19 / 11	2,0	23,05	11 / 8	-0,7	9,11	23 / 8
Treptow	15,78	11	-0,2	21,67	9	-2,1	3,41	7
Köpenick	14,52	7	-1,5	20,10	7	-3,6	3,50	8
Treptow-Köpenick	15,14	3	-0,9	20,87	4	-2,9	6,91	2
Marzahn	16,48	14	0,5	23,97	14	0,2	3,90	11
Hellersdorf	21,62	23	5,6	21,31	8	-2,4	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	18,97	12	3,0	22,68	7	-1,1	7,58	5
Lichtenberg	13,25	6	-2,7	25,58	17	1,9	4,47	16
Hohenschönhausen	18,38	20	2,4	23,33	12	-0,4	3,14	6
Lichtenberg	15,37	4	-0,6	24,65	9	0,9	7,61	6
Reinickendorf	16,75	16 / 9	0,8	18,31	2 / 1	-5,4	7,40	22 / 3
Berlin	16,00		-	23,73		-	100,00	
Berlin-West	16,36		0,4	21,87		-1,9	62,48	
Berlin-Ost	15,39		-0,6	26,83		3,1	37,52	
Deutschland²⁾	18,46			21,14				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ fortgeschriebene Bevölkerung für 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.3:
Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken
 - Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung 2002
 - Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	35 bis unter 65 Jahre			65 und mehr Jahre			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	42,13	4	-2,6	13,92	10	-1,7	2,26	1
Tiergarten	43,32	7	-1,4	12,03	6	-3,6	2,67	3
Wedding	40,53	3	-4,2	13,37	9	-2,2	4,62	17
Mitte	41,69	3	-3,0	13,12	3	-2,5	9,55	10
Friedrichshain	35,25	1	-9,4	12,29	7	-3,3	3,05	5
Kreuzberg	43,40	8	-1,3	8,73	1	-6,9	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	40,05	1	-4,6	10,19	1	-5,4	7,42	4
Prenzlauer Berg	37,22	2	-7,5	10,85	3	-4,7	4,03	12
Weißensee	43,56	10	-1,1	16,26	12	0,7	2,26	2
Pankow	42,95	5	-1,7	16,31	13	0,7	3,83	10
Pankow	40,81	2	-3,9	14,12	4	-1,5	10,12	12
Charlottenburg	48,16	21	3,5	16,53	14	0,9	5,18	18
Wilmersdorf	49,17	23	4,5	18,74	19	3,1	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	48,61	12	3,9	17,50	8	1,9	9,28	9
Spandau	45,14	13 / 7	0,5	18,07	16 / 9	2,5	6,54	21 / 1
Zehlendorf	47,07	19	2,4	20,35	22	4,8	2,90	4
Steglitz	46,63	17	1,9	18,69	18	3,1	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	46,78	9	2,1	19,25	11	3,7	8,54	7
Schöneberg	48,19	22	3,5	12,39	8	-3,2	4,32	14
Tempelhof	45,87	14	1,2	18,99	20	3,4	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	46,88	10	2,2	16,13	7	0,5	9,95	11
Neukölln	44,12	11 / 5	-0,6	14,82	11 / 5	-0,8	9,11	23 / 8
Treptow	43,15	6	-1,5	19,40	21	3,8	3,41	7
Köpenick	44,59	12	-0,1	20,79	23	5,2	3,50	8
Treptow-Köpenick	43,88	4	-0,8	20,10	12	4,5	6,91	2
Marzahn	48,01	20	3,3	11,54	5	-4,1	3,90	11
Hellersdorf	46,31	15	1,6	10,76	2	-4,8	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	47,19	11	2,5	11,16	2	-4,4	7,58	5
Lichtenberg	43,49	9	-1,2	17,68	15	2,1	4,47	16
Hohenschönhausen	46,86	18	2,2	11,42	4	-4,2	3,14	6
Lichtenberg	44,88	6	0,2	15,10	6	-0,5	7,61	6
Reinickendorf	46,50	16 / 8	1,8	18,43	17 / 10	2,8	7,40	22 / 3
Berlin	44,69		-	15,59		-	100,00	
Berlin-West	45,63		0,9	16,15		0,6	62,48	
Berlin-Ost	43,11		-1,6	14,66		-0,9	37,52	
Deutschland²⁾	42,91			17,49				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ fortgeschriebene Bevölkerung für 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.4
Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken
- Haushaltsgröße 2002
- 1-Personen-HH im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Haushaltsgröße			1-Personenhaushalte im Alter bis unter 65 Jahren			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	in Personen	Rang	Abweichung zu Berlin	je 100 der Bevölkerung	Rang	Abweichung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	1,63	4	-0,2	52,13	21	15,9	2,26	1
Tiergarten	1,88	14	0,0	39,04	16	2,9	2,67	3
Wedding	1,86	13	0,0	42,55	18	6,4	4,62	17
Mitte	1,80	5	-0,0	44,15	11	8,0	9,55	10
Friedrichshain	1,55	1	-0,3	53,47	22	17,3	3,05	5
Kreuzberg	1,84	12	0,0	50,33	20	14,1	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	1,71	3	-0,1	51,76	12	15,6	7,42	4
Prenzlauer Berg	1,58	2	-0,3	54,10	23	17,9	4,03	12
Weißensee	1,78	8	-0,1	35,59	12	-0,6	2,26	2
Pankow	1,71	5	-0,1	35,19	11	-1,0	3,83	10
Pankow	1,67	1	-0,2	43,16	10	7,0	10,12	12
Charlottenburg	1,75	7	-0,1	35,85	13	-0,3	5,18	18
Wilmersdorf	1,62	3	-0,2	39,37	17	3,2	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	1,69	2	-0,1	37,49	9	1,3	9,28	9
Spandau	1,93	17 / 10	0,1	29,98	7 / 5	-6,2	6,54	21 / 1
Zehlendorf	2,08	22	0,2	21,82	2	-14,4	2,90	4
Steglitz	1,82	11	-0,0	31,62	10	-4,6	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	1,90	8	0,1	28,68	4	-7,5	8,54	7
Schöneberg	1,81	10	-0,0	45,38	19	9,2	4,32	14
Tempelhof	1,80	9	-0,0	29,95	6	-6,2	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	1,80	4	-0,0	36,63	8	0,4	9,95	11
Neukölln	1,88	15 / 7	0,1	36,46	14 / 7	0,3	9,11	23 / 8
Treptow	1,94	18	0,1	28,38	5	-7,8	3,41	7
Köpenick	1,90	16	0,1	23,92	3	-12,3	3,50	8
Treptow-Köpenick	1,92	9	0,1	26,13	2	-10,1	6,91	2
Marzahn	2,02	20	0,2	30,03	8	-6,2	3,90	11
Hellersdorf	2,25	23	0,4	21,00	1	-15,2	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	2,13	12	0,3	25,89	1	-10,3	7,58	5
Lichtenberg	1,72	6	-0,1	38,75	15	2,6	4,47	16
Hohenschönhausen	2,03	21	0,2	31,46	9	-4,7	3,14	6
Lichtenberg	1,84	6	0,0	36,04	6	-0,1	7,61	6
Reinickendorf	1,95	19 / 11	0,1	26,44	4 / 3	-9,7	7,40	22 / 3
Berlin	1,83		-	36,19		-	100,00	
Berlin-West	1,85		0,0	35,40		-0,8	62,48	
Berlin-Ost	1,81		-0,0	37,46		1,3	37,52	
Deutschland²⁾	2,15			23,15				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2001

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.5:
Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken
 - Alleinerziehende Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Alleinerziehende Haushalte			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	49,24	14	5,7	2,26	1
Tiergarten	38,28	7	-5,3	2,67	3
Wedding	44,84	11	1,3	4,62	17
Mitte	43,77	7	0,2	9,55	10
Friedrichshain	57,81	21	14,2	3,05	5
Kreuzberg	38,62	8	-5,0	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	44,97	8	1,4	7,42	4
Prenzlauer Berg	60,17	23	16,6	4,03	12
Weißensee	50,14	17	6,6	2,26	2
Pankow	55,47	20	11,9	3,83	10
Pankow	56,11	12	12,5	10,12	12
Charlottenburg	47,24	13	3,7	5,18	18
Wilmerdorf	49,97	16	6,4	4,10	13
Charlottenburg-Wilmerdorf	48,35	10	4,8	9,28	9
Spandau	36,56	4 / 4	-7,0	6,54	21 / 1
Zehlendorf	27,65	1	-15,9	2,90	4
Steglitz	38,89	9	-4,7	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	35,06	2	-8,5	8,54	7
Schöneberg	44,34	10	0,8	4,32	14
Tempelhof	37,64	5	-5,9	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	40,81	5	-2,8	9,95	11
Neukölln	36,06	3 / 3	-7,5	9,11	23 / 8
Treptow	45,19	12	1,6	3,41	7
Köpenick	51,38	18	7,8	3,50	8
Treptow-Köpenick	47,87	9	4,3	6,91	2
Marzahn	49,58	15	6,0	3,90	11
Hellersdorf	38,16	6	-5,4	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	43,33	6	-0,3	7,58	5
Lichtenberg	59,63	22	16,1	4,47	16
Hohenschönhausen	52,57	19	9,0	3,14	6
Lichtenberg	56,10	11	12,5	7,61	6
Reinickendorf	32,19	2 / 1	-11,4	7,40	22 / 3
Berlin	43,58		-	100,00	
Berlin-West	39,07		-4,5	62,48	
Berlin-Ost	51,06		7,5	37,52	
Deutschland²⁾	18,95				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2001

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.6:
Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken
 - Personen mit Volks-/Hauptschulabschluß an der Bevölkerung 2002
 - Personen mit (Fach-) Hochschulreife an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Personen mit Volks-/ Hauptschulabschluß			Personen mit (Fach-) Hochschulreife			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	10,68	1	-13,5	45,96	22	22,3	2,26	1
Tiergarten	17,83	7	-6,3	30,73	17	7,0	2,67	3
Wedding	30,73	20	6,6	16,82	5	-6,9	4,62	17
Mitte	22,39	6	-1,8	27,59	8	3,9	9,55	10
Friedrichshain	16,15	5	-8,0	33,50	19	9,8	3,05	5
Kreuzberg	24,44	14	0,3	31,08	18	7,4	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	21,03	4	-3,1	32,08	12	8,4	7,42	4
Prenzlauer Berg	11,44	2	-12,7	46,34	23	22,7	4,03	12
Weißensee	25,16	17	1,0	18,51	9	-5,2	2,26	2
Pankow	25,00	16	0,9	24,59	13	0,9	3,83	10
Pankow	19,66	2	-4,5	31,85	11	8,2	10,12	12
Charlottenburg	22,85	12	-1,3	30,21	16	6,5	5,18	18
Wilmersdorf	20,16	10	-4,0	33,89	20	10,2	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	21,66	5	-2,5	31,84	10	8,2	9,28	9
Spandau	32,09	21 / 11	7,9	13,82	1 / 1	-9,9	6,54	21 / 1
Zehlendorf	15,91	4	-8,2	34,41	21	10,7	2,90	4
Steglitz	21,91	11	-2,2	28,81	15	5,1	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	19,87	3	-4,3	30,71	9	7,0	8,54	7
Schöneberg	23,02	13	-1,1	28,45	14	4,8	4,32	14
Tempelhof	33,90	22	9,8	18,45	8	-5,2	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	29,20	10	5,1	22,77	7	-0,9	9,95	11
Neukölln	34,81	23 / 12	10,7	13,93	2 / 2	-9,8	9,11	23 / 8
Treptow	18,69	8	-5,5	21,87	12	-1,8	3,41	7
Köpenick	26,84	18	2,7	17,54	6	-6,1	3,50	8
Treptow-Köpenick	22,82	8	-1,3	19,68	6	-4,0	6,91	2
Marzahn	17,47	6	-6,7	16,16	4	-7,5	3,90	11
Hellersdorf	13,69	3	-10,5	18,54	10	-5,2	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	15,63	1	-8,5	17,31	3	-6,4	7,58	5
Lichtenberg	24,94	15	0,8	20,50	11	-3,2	4,47	16
Hohenschönhausen	19,49	9	-4,7	16,02	3	-7,7	3,14	6
Lichtenberg	22,68	7	-1,5	18,64	5	-5,0	7,61	6
Reinickendorf	28,24	19 / 9	4,1	18,19	7 / 4	-5,5	7,40	22 / 3
Berlin	24,14		-	23,69		-	100,00	
Berlin-West	27,11		3,0	22,92		-0,8	62,48	
Berlin-Ost	19,22		-4,9	24,96		1,3	37,52	
Deutschland²⁾	36,52			16,20				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.7:
Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken
- Personen mit (Fach-) Hochschulabschluß an der Bevölkerung 2002
- Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluß an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Personen mit (Fach-) Hochschulabschluß			Personen ohne beruflichen Abschluß			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevölkerung	Rang	Abweichung zu Berlin	je 100 der Bevölkerung	Rang	Abweichung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	28,10	23	14,4	22,20	14	-0,7	2,26	1
Tiergarten	16,76	16	3,1	28,41	19	5,5	2,67	3
Wedding	7,89	3	-5,8	35,09	22	12,2	4,62	17
Mitte	15,14	8	1,5	30,18	11	7,3	9,55	10
Friedrichshain	15,54	13	1,9	22,67	17	-0,2	3,05	5
Kreuzberg	17,08	17	3,4	36,57	23	13,7	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	16,45	9	2,8	30,84	12	7,9	7,42	4
Prenzlauer Berg	25,41	22	11,7	21,77	13	-1,1	4,03	12
Weißensee	13,14	10	-0,5	18,12	7	-4,8	2,26	2
Pankow	16,20	14	2,5	14,99	2	-7,9	3,83	10
Pankow	19,16	11	5,5	18,39	2	-4,5	10,12	12
Charlottenburg	17,43	18	3,8	20,99	10	-1,9	5,18	18
Wilmersdorf	18,89	20	5,2	20,55	9	-2,3	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	18,07	10	4,4	20,79	6	-2,1	9,28	9
Spandau	6,67	2 / 2	-7,0	24,58	18 / 8	1,7	6,54	21 / 1
Zehlendorf	24,88	21	11,2	18,04	6	-4,9	2,90	4
Steglitz	18,40	19	4,7	19,54	8	-3,4	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	20,60	12	6,9	19,03	4	-3,9	8,54	7
Schöneberg	16,23	15	2,6	28,46	20	5,6	4,32	14
Tempelhof	9,27	4	-4,4	22,21	15	-0,7	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	12,28	6	-1,4	24,91	9	2,0	9,95	11
Neukölln	5,52	1 / 1	-8,1	29,99	21 / 10	7,1	9,11	23 / 8
Treptow	14,71	12	1,1	15,52	3	-7,4	3,41	7
Köpenick	14,11	11	0,5	13,18	1	-9,7	3,50	8
Treptow-Köpenick	14,41	7	0,8	14,33	1	-8,6	6,91	2
Marzahn	9,59	6	-4,1	22,23	16	-0,7	3,90	11
Hellersdorf	12,91	8	-0,7	17,18	5	-5,7	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	11,20	4	-2,5	19,78	5	-3,1	7,58	5
Lichtenberg	12,98	9	-0,7	16,84	4	-6,1	4,47	16
Hohenschönhausen	10,93	7	-2,7	21,01	11	-1,9	3,14	6
Lichtenberg	12,13	5	-1,5	18,57	3	-4,3	7,61	6
Reinickendorf	9,30	5 / 3	-4,4	21,49	12 / 7	-1,4	7,40	22 / 3
Berlin	13,66		-	22,90		-	100,00	
Berlin-West	12,56		-1,1	25,52		2,6	62,48	
Berlin-Ost	15,48		1,8	18,54		-4,4	37,52	
Deutschland²⁾	8,89			26,13				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.8:
Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken
 - Arbeiter an den Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) 2002
 - Angestellte an den Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Arbeiter			Angestellte			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	13,88	3	-9,4	63,33	21	6,1	2,26	1
Tiergarten	20,86	9	-2,4	55,08	6	-2,2	2,67	3
Wedding	34,13	23	10,8	51,73	3	-5,5	4,62	17
Mitte	24,30	8	1,0	56,27	5	-1,0	9,55	10
Friedrichshain	17,42	6	-5,9	64,45	22	7,2	3,05	5
Kreuzberg	25,16	14	1,9	48,98	1	-8,3	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	21,63	4	-1,7	56,02	3	-1,3	7,42	4
Prenzlauer Berg	14,64	5	-8,6	63,16	20	5,9	4,03	12
Weißensee	25,62	15	2,3	53,57	4	-3,7	2,26	2
Pankow	27,89	17	4,6	56,70	11	-0,6	3,83	10
Pankow	21,55	3	-1,7	58,92	9	1,6	10,12	12
Charlottenburg	17,43	7	-5,9	57,00	12	-0,3	5,18	18
Wilmersdorf	12,46	2	-10,8	55,98	9	-1,3	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	15,21	2	-8,1	56,54	6	-0,7	9,28	9
Spandau	24,83	13 / 9	1,5	57,98	15 / 8	0,7	6,54	21 / 1
Zehlendorf	10,04	1	-13,3	58,12	16	0,8	2,90	4
Steglitz	14,45	4	-8,8	61,78	19	4,5	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	13,16	1	-10,1	60,71	11	3,4	8,54	7
Schöneberg	20,88	10	-2,4	57,62	13	0,3	4,32	14
Tempelhof	26,36	16	3,1	54,83	5	-2,4	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	23,87	7	0,6	56,10	4	-1,2	9,95	11
Neukölln	31,93	21 / 12	8,6	51,07	2 / 1	-6,2	9,11	23 / 8
Treptow	23,71	12	0,4	60,09	17	2,8	3,41	7
Köpenick	19,91	8	-3,4	64,90	23	7,6	3,50	8
Treptow-Köpenick	21,95	5	-1,3	62,33	12	5,0	6,91	2
Marzahn	28,46	18	5,2	61,37	18	4,1	3,90	11
Hellersdorf	29,61	20	6,3	56,48	10	-0,8	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	29,03	10	5,7	58,92	10	1,6	7,58	5
Lichtenberg	32,58	22	9,3	57,75	14	0,5	4,47	16
Hohenschönhausen	29,44	19	6,2	55,80	8	-1,5	3,14	6
Lichtenberg	31,20	11	7,9	56,89	7	-0,4	7,61	6
Reinickendorf	23,40	11 / 6	0,1	55,20	7 / 2	-2,1	7,40	22 / 3
Berlin	23,29		-	57,28		-	100,00	
Berlin-West	22,62		-0,7	55,46		-1,8	62,48	
Berlin-Ost	24,24		0,9	59,84		2,6	37,52	
Deutschland²⁾	28,59			46,22				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.9:
Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken
- Selbstständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Selbstständige und mithelfende Familienangehörige			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevölkerung	Rang	Abweichung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	16,88	18	5,2	2,26	1
Tiergarten	14,81	16	3,2	2,67	3
Wedding	9,62	9	-2,0	4,62	17
Mitte	13,32	8	1,6	9,55	10
Friedrichshain	13,56	14	1,9	3,05	5
Kreuzberg	20,70	22	9,1	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	17,62	11	5,9	7,42	4
Prenzlauer Berg	17,20	19	5,6	4,03	12
Weißensee	16,25	17	4,6	2,26	2
Pankow	10,19	12	-1,4	3,83	10
Pankow	14,67	10	2,9	10,12	12
Charlottenburg	17,50	20	5,9	5,18	18
Wilmerdorf	21,17	23	9,5	4,10	13
Charlottenburg-Wilmerdorf	19,40	12	7,7	9,28	9
Spandau	7,48	4 / 3	-4,3	6,54	21 / 1
Zehlendorf	19,74	21	8,1	2,90	4
Steglitz	11,03	13	-0,6	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	13,78	9	2,0	8,54	7
Schöneberg	14,22	15	2,6	4,32	14
Tempelhof	9,65	10	-2,0	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	11,84	7	0,1	9,95	11
Neukölln	9,31	7 / 4	-2,4	9,11	23 / 8
Treptow	8,90	6	-2,7	3,41	7
Köpenick	9,73	11	-1,9	3,50	8
Treptow-Köpenick	9,35	5	-2,4	6,91	2
Marzahn	3,94	1	-7,7	3,90	11
Hellersdorf	7,81	5	-3,8	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	5,91	2	-5,8	7,58	5
Lichtenberg	4,59	2	-7,0	4,47	16
Hohenschönhausen	5,11	3	-6,5	3,14	6
Lichtenberg	4,85	1	-6,9	7,61	6
Reinickendorf	9,75	8 / 6	-2,0	7,40	22 / 3
Berlin	11,63		-	100,00	
Berlin-West	12,78		1,2	62,48	
Berlin-Ost	9,99		-1,6	37,52	
Deutschland²⁾	9,55				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.10:

Erwerbsleben und Einkommen in den Berliner Bezirken

- Arbeitslosenquote 2002

- Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Arbeitslosenquote ²⁾			Sozialhilfeempfänger (HzL a.E.)			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	14,27	3	-4,0	3,81	4	-3,7	2,26	1
Tiergarten	21,03	20	2,8	13,69	21	6,1	2,67	3
Wedding	25,67	22	7,4	16,94	22	9,4	4,62	17
Mitte	22,10	10	3,9	12,93	10	5,4	9,55	10
Friedrichshain	19,45	17	1,2	7,07	17	-0,5	3,05	5
Kreuzberg	29,18	23	11,0	17,34	23	9,8	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	26,40	12	8,2	13,11	12	5,6	7,42	4
Prenzlauer Berg	19,58	18	1,4	5,53	12	-2,0	4,03	12
Weißensee	15,22	7	-3,0	3,72	3	-3,8	2,26	2
Pankow	16,38	9	-1,9	4,82	9	-2,7	3,83	10
Pankow	18,70	8	0,5	4,85	3	-2,7	10,12	12
Charlottenburg	18,96	16	0,7	6,76	15	-0,8	5,18	18
Wilmersdorf	14,55	4	-3,7	3,96	5	-3,6	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	16,50	4	-1,7	5,52	5	-2,0	9,28	9
Spandau	19,60 / 20,70	19 / 9	2,5	9,27	19 / 9	1,7	6,54	21 / 1
Zehlendorf	10,45	1	-7,8	2,06	1	-5,5	2,90	4
Steglitz	12,70	2	-5,5	4,22	7	-3,3	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	13,10	1	-5,1	3,49	1	-4,1	8,54	7
Schöneberg	18,50	14	0,3	7,62	18	0,1	4,32	14
Tempelhof	16,65	11	-1,6	6,12	13	-1,4	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	17,70	6	-0,5	6,77	8	-0,8	9,95	11
Neukölln	22,90 / 23,10	21 / 11	4,9	12,99	20 / 11	5,4	9,11	23 / 8
Treptow	15,02	5	-3,2	3,97	6	-3,6	3,41	7
Köpenick	16,68	12	-1,6	3,69	2	-3,9	3,50	8
Treptow-Köpenick	16,40	3	-1,8	3,82	2	-3,7	6,91	2
Marzahn	18,74	15	0,5	6,98	16	-0,6	3,90	11
Hellersdorf	16,46	10	-1,8	4,67	8	-2,9	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	17,90	7	-0,3	5,86	6	-1,7	7,58	5
Lichtenberg	16,73	13	-1,5	5,24	10	-2,3	4,47	16
Hohenschönhausen	15,93	8	-2,3	5,35	11	-2,2	3,14	6
Lichtenberg	16,80	5	-1,4	5,28	4	-2,3	7,61	6
Reinickendorf	15,10 / 16,00	6 / 2	-2,2	6,26	14 / 7	-1,3	7,40	22 / 3
Berlin	18,23 / 18,90		-	7,55		-	100,00	
Berlin-West	.		-	9,03		1,5	62,48	
Berlin-Ost	.		-	5,07		-2,5	37,52	
Deutschland³⁾	10,80			3,27				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Durchschnitt des Jahres; alte Bezirksstruktur Berechnung SenGesSozV, neue Bezirksstruktur Berechnung LAA Berlin-Brandenburg (Bezugsgröße abhängige zivile Erwerbspersonen April 2002 bzw. 30.06.2001)

³⁾ Arbeitslosenstatistik 2002, Sozialhilfestatistik 2001

(Datenquelle: Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg, Bundesanstalt für Arbeit, StBA, SenGesSozV / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.11:
Einkommen in den Berliner Bezirken
 - Personen mit überwiegender Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung 2002
 - Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Empfänger von Rente/Pension			Einkommen unter 500 €			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100 der Bevöl- kerung	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	15,83	4	-6,9	8,59	4	-3,6	2,26	1
Tiergarten	18,30	9	-4,5	15,47	19	3,3	2,67	3
Wedding	15,82	3	-6,9	16,86	23	4,7	4,62	17
Mitte	16,52	3	-6,3	14,52	12	2,3	9,55	10
Friedrichshain	20,74	10	-2,0	9,09	5	-3,1	3,05	5
Kreuzberg	13,12	1	-9,7	16,37	22	4,2	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	16,26	2	-6,5	13,37	11	1,2	7,42	4
Prenzlauer Berg	14,32	2	-8,4	11,92	13	-0,3	4,03	12
Weißensee	28,99	21	6,2	12,06	14	-0,1	2,26	2
Pankow	28,07	20	5,3	11,86	12	-0,3	3,83	10
Pankow	22,82	4	0,0	11,93	5	-0,3	10,12	12
Charlottenburg	22,74	11	-0,0	12,56	15	0,4	5,18	18
Wilmersdorf	25,53	15	2,8	8,49	3	-3,7	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	23,97	8	1,2	10,76	3	-1,4	9,28	9
Spandau	27,26	18 / 11	4,5	12,80	17 / 7	0,6	6,54	21 / 1
Zehlendorf	27,25	17	4,5	7,34	1	-4,9	2,90	4
Steglitz	24,63	14	1,9	11,39	9	-0,8	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	25,52	9	2,7	10,02	2	-2,2	8,54	7
Schöneberg	16,27	6	-6,5	16,01	20	3,8	4,32	14
Tempelhof	29,30	22	6,5	11,00	8	-1,2	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	23,67	7	0,9	13,17	10	1,0	9,95	11
Neukölln	23,09	12 / 5	0,3	13,11	18 / 8	0,9	9,11	23 / 8
Treptow	24,49	13	1,7	8,03	2	-4,2	3,41	7
Köpenick	35,22	23	12,4	10,66	6	-1,5	3,50	8
Treptow-Köpenick	29,92	12	7,1	9,36	1	-2,8	6,91	2
Marzahn	16,59	7	-6,2	12,71	16	0,5	3,90	11
Hellersdorf	15,87	5	-6,9	11,65	11	-0,5	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	16,24	1	-6,5	12,20	6	-0,0	7,58	5
Lichtenberg	27,76	19	5,0	10,96	7	-1,2	4,47	16
Hohenschönhausen	16,86	8	-5,9	16,27	21	4,1	3,14	6
Lichtenberg	23,24	6	0,5	13,16	9	1,0	7,61	6
Reinickendorf	26,67	16 / 10	3,9	11,40	10 / 4	-0,8	7,40	22 / 3
Berlin	22,77		-	12,20		-	100,00	
Berlin-West	23,07		0,3	12,72		0,5	62,48	
Berlin-Ost	22,29		-0,5	11,34		-0,9	37,52	
Deutschland²⁾	26,17			13,44				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Mikrozensus 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.12:
Einkommen in den Berliner Bezirken
- Mittleres Pro-Kopf-Einkommen in € 2002
- Mittleres Haushaltsnettoeinkommen in € 2002

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	mittleres pro Kopfeinkommen			mittleres Haushaltsnettoeinkommen			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	in Euro	Rang	Abwei- chung zu Berlin	in Euro	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	1000,00	18	100,0	1450,00	10	-50,0	2,26	1
Tiergarten	750,00	3	-150,0	1425,00	9	-75,0	2,67	3
Wedding	725,00	2	-175,0	1300,00	3	-200,0	4,62	17
Mitte	800,00	2	-100,0	1375,00	2	-125,0	9,55	10
Friedrichshain	900,00	10	-	1275,00	1	-225,0	3,05	5
Kreuzberg	700,00	1	-200,0	1275,00	1	-225,0	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	800,00	2	-100,0	1275,00	1	-225,0	7,42	4
Prenzlauer Berg	925,00	11	25,0	1325,00	4	-175,0	4,03	12
Weißensee	925,00	11	25,0	1400,00	6	-100,0	2,26	2
Pankow	925,00	11	25,0	1400,00	6	-100,0	3,83	10
Pankow	925,00	8	25,0	1375,00	2	-125,0	10,12	12
Charlottenburg	1000,00	18	100,0	1575,00	14	75,0	5,18	18
Wilmersdorf	1025,00	21	125,0	1600,00	17	100,0	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	1025,00	11	125,0	1575,00	8	75,0	9,28	9
Spandau	875,00	8 / 5	-25,0	1525,00	12 / 6	25,0	6,54	21 / 1
Zehlendorf	1200,00	23	300,0	2425,00	23	925,0	2,90	4
Steglitz	1050,00	22	150,0	1825,00	22	325,0	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	1100,00	12	200,0	1975,00	12	475,0	8,54	7
Schöneberg	800,00	5	-100,0	1450,00	10	-50,0	4,32	14
Tempelhof	950,00	15	50,0	1575,00	14	75,0	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	900,00	6	-	1525,00	6	25,0	9,95	11
Neukölln	775,00	4 / 1	-125,0	1375,00	5 / 2	-125,0	9,11	23 / 8
Treptow	950,00	15	50,0	1650,00	18	150,0	3,41	7
Köpenick	1000,00	18	100,0	1675,00	19	175,0	3,50	8
Treptow-Köpenick	975,00	10	75,0	1675,00	10	175,0	6,91	2
Marzahn	850,00	7	-50,0	1525,00	12	25,0	3,90	11
Hellersdorf	875,00	8	-25,0	1800,00	21	300,0	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	850,00	4	-50,0	1650,00	9	150,0	7,58	5
Lichtenberg	925,00	11	25,0	1400,00	6	-100,0	4,47	16
Hohenschönhausen	825,00	6	-75,0	1575,00	14	75,0	3,14	6
Lichtenberg	900,00	6	-	1475,00	5	-25,0	7,61	6
Reinickendorf	950,00	15 / 9	50,0	1725,00	20 / 11	225,0	7,40	22 / 3
Berlin	900,00		-	1500,00		-	100,00	
Berlin-West	875,00		-25,0	1525,00		25,0	62,48	
Berlin-Ost	925,00		25,0	1475,00		-25,0	37,52	

Deutschland

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)
(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.13:
Gesundheitszustand in den Berliner Bezirken
 - Vorzeitige Sterblichkeit 1999-2001 neue Bezirksstruktur bzw. 1998-2000 alte Bezirksstruktur
 - Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung, 1999-2001 neue Bezirksstruktur
 bzw. 1998-2000 alte Bezirksstruktur

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Vorzeitige Sterbefälle - Alter 0 - 64 Jahre			offene Tuberkulose-Fälle			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	je 100.000 der stand.Euro- bev.	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100.000 der stand.Euro- bev.	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	243,93	14	-0,1	7,98	17	0,2	2,26	1
Tiergarten	294,50	20	50,5	10,40	21	2,6	2,67	3
Wedding	322,43	22	78,4	17,76	23	10,0	4,62	17
Mitte	292,68	11	56,8	12,65	12	6,2	9,55	10
Friedrichshain	314,57	21	70,5	7,95	16	0,2	3,05	5
Kreuzberg	330,35	23	86,3	12,34	22	4,6	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	313,65	12	77,8	8,52	11	2,1	7,42	4
Prenzlauer Berg	277,24	19	33,2	7,70	15	-0,1	4,03	12
Weißensee	242,21	13	-1,8	6,35	9	-1,4	2,26	2
Pankow	222,46	8	-21,6	8,59	18	0,8	3,83	10
Pankow	234,95	7	-0,9	6,42	8	0,0	10,12	12
Charlottenburg	238,63	12	-5,4	6,14	7	-1,6	5,18	18
Wilmersdorf	199,55	2	-44,5	4,51	2	-3,2	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	215,03	3	-20,9	5,04	3	-1,4	9,28	9
Spandau	256,62 / 245,20	17 / 9	12,6 / 9,3	7,01 / 5,82	11 / 6	-0,8 / -0,6	6,54	21 / 1
Zehlendorf	179,41	1	-64,6	6,52	10	-1,2	2,90	4
Steglitz	204,29	3	-39,8	4,46	1	-3,3	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	184,42	1	-51,5	3,56	1	-2,8	8,54	7
Schöneberg	256,31	16	12,3	9,92	20	2,2	4,32	14
Tempelhof	227,58	10	-16,5	7,60	13	-0,2	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	226,28	6	-9,6	7,14	10	0,7	9,95	11
Neukölln	277,09 / 265,47	18 / 10	33,1 / 29,6	7,66 / 5,14	14 / 4	-0,1 / -1,3	9,11	23 / 8
Treptow	217,94	6	-26,1	5,68	4	-2,1	3,41	7
Köpenick	212,88	4	-31,2	6,11	6	-1,7	3,50	8
Treptow-Köpenick	210,17	2	-25,7	4,14	2	-2,3	6,91	2
Marzahn	217,42	5	-26,6	5,66	3	-2,1	3,90	11
Hellersdorf	223,49	9	-20,6	6,10	5	-1,7	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	217,69	5	-18,2	5,24	5	-1,2	7,58	5
Lichtenberg	219,63	7	-24,4	6,27	8	-1,5	4,47	16
Hohenschönhausen	228,98	11	-15,1	7,42	12	-0,3	3,14	6
Lichtenberg	216,47	4	-19,4	6,28	7	-0,1	7,61	6
Reinickendorf	246,27 / 235,77	15 / 8	2,2 / -0,1	9,07 / 6,88	19 / 9	1,3 / 0,5	7,40	22 / 3
Berlin	244,04 / 235,90		-	7,76 / 6,40		-	100,00	
Berlin-West	-		-	-		-	62,48	
Berlin-Ost	-		-	-		-	37,52	
Deutschland²⁾				6,89				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ Tbc: Datenbasis 2002 bezogen auf fortgeschriebene Bevölkerung 2002

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.14:
Gesundheitszustand in den Berliner Bezirken
- Lebenserwartung - Männer und Frauen 1998-2000

Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Lebenserwartung - Männer			Lebenserwartung - Frauen			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	in Jahren	Rang	Abwei- chung zu Berlin	in Jahren	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	73,99	8	-0,5	79,94	5	-0,6	2,26	1
Tiergarten	72,51	3	-2,0	78,75	2	-1,8	2,67	3
Wedding	72,55	4	-2,0	78,91	3	-1,6	4,62	17
Mitte	72,91	2	-1,6	79,15	1	-1,4	9,55	10
Friedrichshain	71,83	2	-2,7	80,97	16	0,5	3,05	5
Kreuzberg	71,70	1	-2,8	77,75	1	-2,8	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	71,86	1	-2,7	79,16	2	-1,4	7,42	4
Prenzlauer Berg	73,98	7	-0,6	80,48	10	-0,0	4,03	12
Weißensee	74,78	12	0,2	80,55	11	0,0	2,26	2
Pankow	75,60	19	1,1	81,50	21	1,0	3,83	10
Pankow	74,83	6	0,3	80,91	10	0,4	10,12	12
Charlottenburg	74,67	11	0,1	80,42	9	-0,1	5,18	18
Wilmersdorf	77,04	23	2,5	81,10	18	0,6	4,10	13
Charlottenburg-Wilmersdorf	75,67	10	1,1	80,73	7	0,2	9,28	9
Spandau	73,86	6 / 4	-0,7	79,76	4 / 3	-0,8	6,54	21 / 1
Zehlendorf	76,87	22	2,3	80,09	6	-0,4	2,90	4
Steglitz	75,34	16	0,8	80,63	13	0,1	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	75,90	12	1,4	80,43	5	-0,1	8,54	7
Schöneberg	74,96	14	0,4	80,63	12	0,1	4,32	14
Tempelhof	74,90	13	0,4	81,04	17	0,5	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	74,90	7	0,4	80,86	9	0,3	9,95	11
Neukölln	73,43	5 / 3	-1,1	80,15	7 / 4	-0,4	9,11	23 / 8
Treptow	75,51	18	1,0	82,91	23	2,4	3,41	7
Köpenick	75,79	20	1,3	82,09	22	1,6	3,50	8
Treptow-Köpenick	75,65	9	1,1	82,44	12	1,9	6,91	2
Marzahn	74,56	10	0,0	80,22	8	-0,3	3,90	11
Hellersdorf	75,49	17	1,0	80,81	15	0,3	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	75,01	8	0,5	80,46	6	-0,1	7,58	5
Lichtenberg	76,00	21	1,5	81,43	20	0,9	4,47	16
Hohenschönhausen	75,03	15	0,5	81,31	19	0,8	3,14	6
Lichtenberg	75,69	11	1,2	81,48	11	1,0	7,61	6
Reinickendorf	74,37	9 / 5	-0,2	80,74	14 / 8	0,2	7,40	22 / 3
Berlin	74,53		-	80,52		-	100,00	
Berlin-West	74,28		-0,3	80,13		-0,4	62,48	
Berlin-Ost	74,99		0,5	81,29		0,8	37,52	
Deutschland²⁾	75,60			81,40				

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

²⁾ 2001

(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Tabelle 6.3.15:
Gesundheitszustand in den Berliner Bezirken
- Lebenserwartung - insgesamt 1998-2000

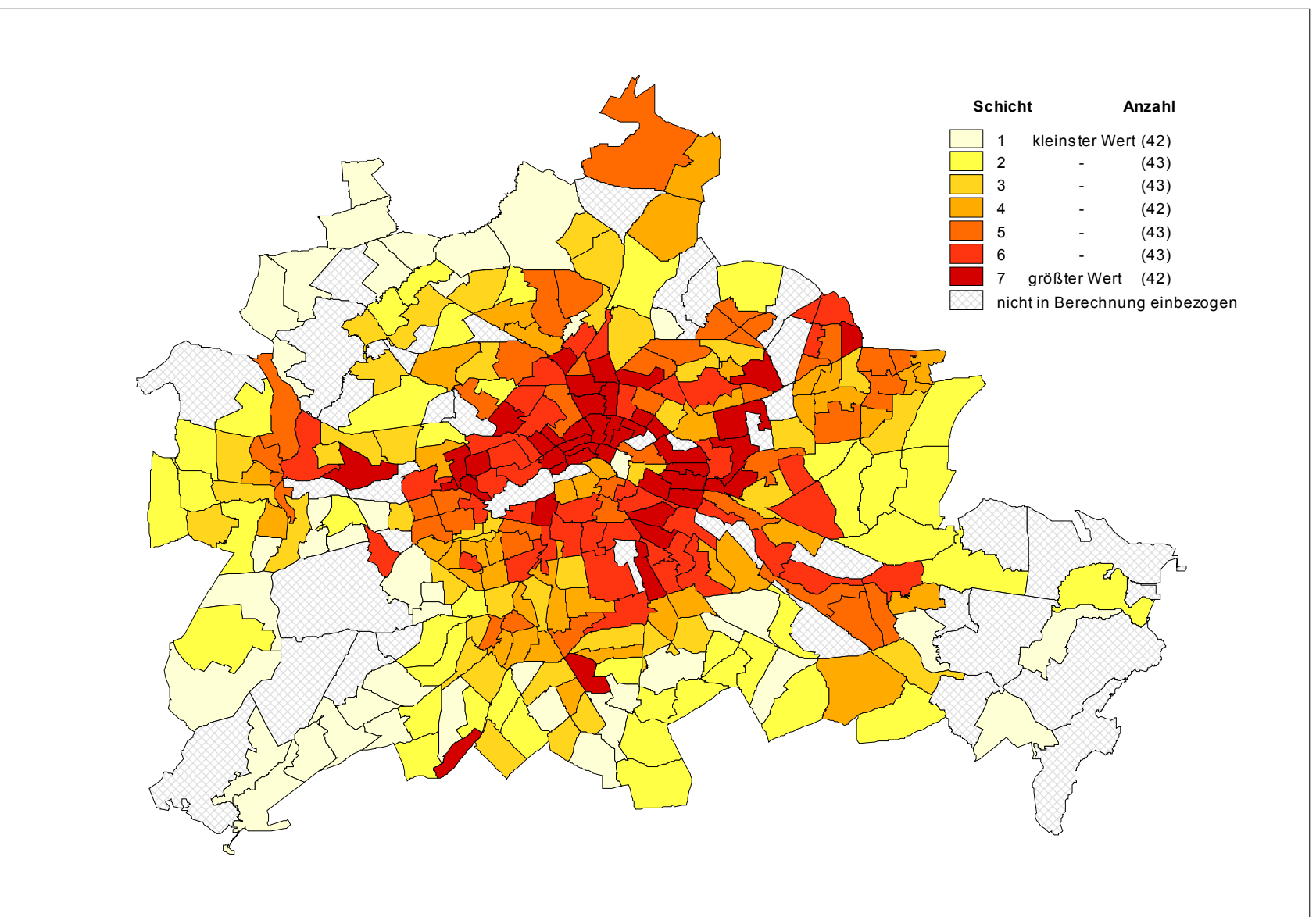
Bezirk ¹⁾ (alte und neue Struktur)	Lebenserwartung - insgesamt			Anteil des Bezirks an der Berliner Bevölkerung	
	in Jahren	Rang	Abwei- chung zu Berlin	je 100	Rang
Mitte	76,97	7	-0,6	2,26	1
Tiergarten	75,63	2	-1,9	2,67	3
Wedding	75,73	3	-1,8	4,62	17
Mitte	76,03	2	-1,5	9,55	10
Friedrichshain	76,40	4	-1,1	3,05	5
Kreuzberg	74,72	1	-2,8	4,36	15
Friedrichshain-Kreuzberg	75,51	1	-2,0	7,42	4
Prenzlauer Berg	77,23	8	-0,3	4,03	12
Weißensee	77,66	12	0,1	2,26	2
Pankow	78,55	19	1,0	3,83	10
Pankow	77,87	7	0,3	10,12	12
Charlottenburg	77,55	10	0,0	5,18	18
Wilmerdorf	79,07	22	1,5	4,10	13
Charlottenburg-Wilmerdorf	78,20	10	0,7	9,28	9
Spandau	76,81	6 / 4	-0,7	6,54	21 / 1
Zehlendorf	78,48	18	1,0	2,90	4
Steglitz	77,99	15	0,5	5,65	20
Steglitz-Zehlendorf	78,17	9	0,6	8,54	7
Schöneberg	77,79	13	0,3	4,32	14
Tempelhof	77,97	14	0,4	5,63	19
Tempelhof-Schöneberg	77,88	8	0,4	9,95	11
Neukölln	76,79	5 / 3	-0,7	9,11	23 / 8
Treptow	79,21	23	1,7	3,41	7
Köpenick	78,94	21	1,4	3,50	8
Treptow-Köpenick	79,05	12	1,5	6,91	2
Marzahn	77,39	9	-0,1	3,90	11
Hellersdorf	78,15	16	0,6	3,67	9
Marzahn-Hellersdorf	77,74	6	0,2	7,58	5
Lichtenberg	78,71	20	1,2	4,47	16
Hohenschönhausen	78,17	17	0,6	3,14	6
Lichtenberg	78,59	11	1,1	7,61	6
Reinickendorf	77,56	11 / 5	0,0	7,40	22 / 3
Berlin	77,52		-	100,00	
Berlin-West	77,21		-0,3	62,48	
Berlin-Ost	78,14		0,6	37,52	

Deutschland

¹⁾ alte Bezirksstruktur (normale Schrift); Bezirksstruktur nach der Bezirksreform (fette Schrift)

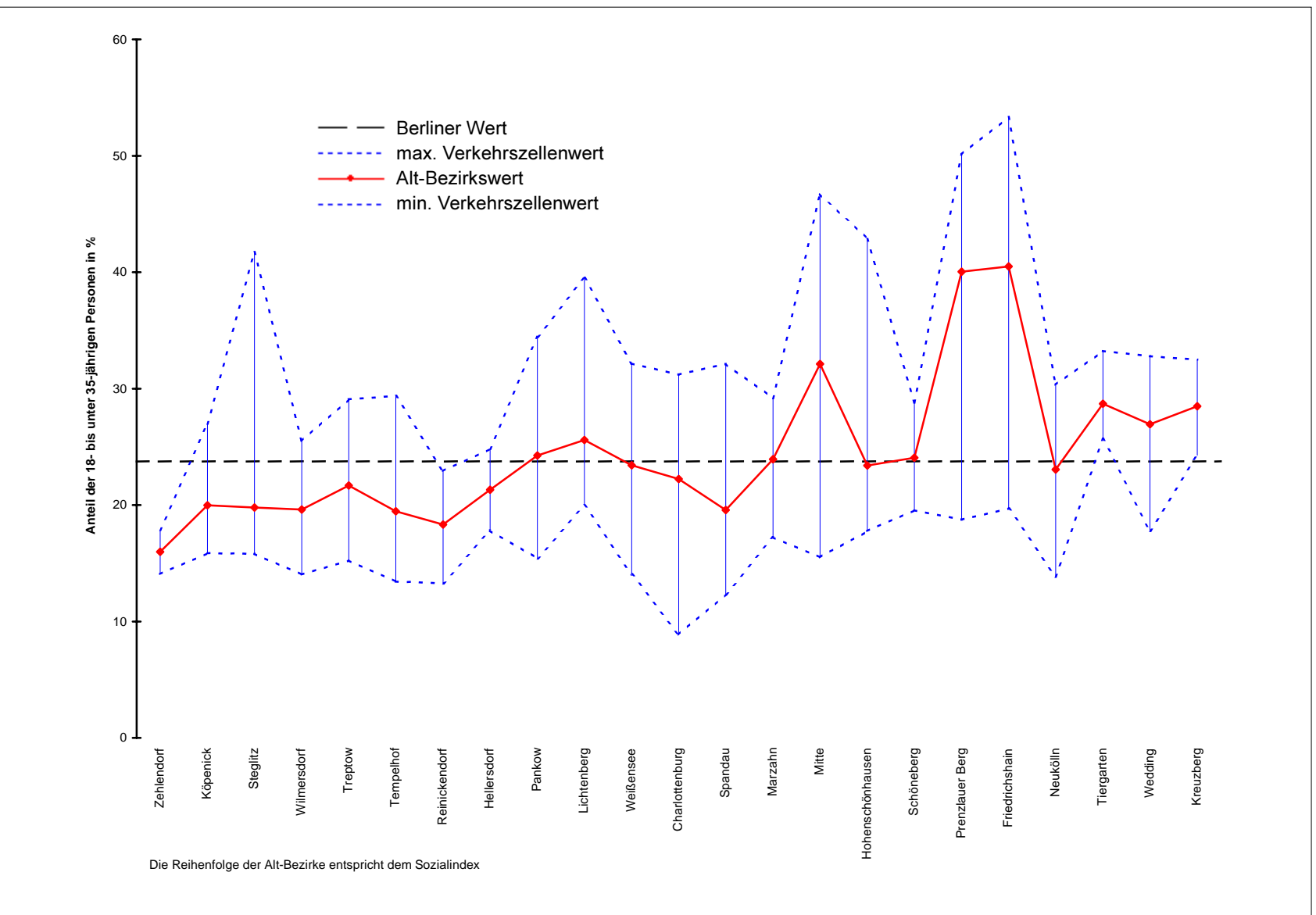
(Datenquelle: StBA, StaLa Berlin / Berechnung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.26:
 Anteil der 18- bis unter 35-jährigen Personen an der Bevölkerung
 - Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle: Stal_a / Berechnung und Darstellung: SenGesSoz V - II A -)

Abbildung 6.3.27:
 Anteil der 18- bis unter 35-jährigen Personen an der Bevölkerung
 - Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle: StatLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSoZV - II A -)

Tabelle 6.3.16:
Anteil der 18- bis unter 35-jährigen Personen an der Bevölkerung
- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht						
Berlin				23,73056								
Mitte	Mitte	098 Friedrich-Wilhelm-Stadt		28,66288	10	4						
			0981 Karlplatz	32,12103	21	7						
			0982 Luisenstraße	35,41111	160	7						
			0983 Habersaatstraße	35,17495	277	7						
			099 Oranienburger Vorstadt	0992 Schwarzkopfstraße	34,32963	272	7					
				0993 Habersaatstraße	36,22722	279	7					
				0991 Rosenthaler Platz	44,73463	168	7					
				0992 Schwarzkopfstraße	44,02810	289	7					
			100 Spandauer Vorstadt	0993 Schwarzkopfstraße	37,95556	281	7					
				0993 Arkonaplatz	46,73301	294	7					
				1001 Oranienburger Straße	37,47835	161	7					
				1002 Rosenthaler Straße	34,81807	275	7					
			101 Königsstadt	1002 Rosenthaler Straße	39,53451	283	7					
				1011 Spandauer Straße	28,98645	149	7					
				1012 Hirtenstraße	22,35157	166	4					
			102 Dorotheenstadt	1012 Hirtenstraße	34,36321	273	7					
					X							
			103 Friedrichstadt	1021 Dorotheenstadt	X							
					22,03484	88	4					
				1031 Glinkastraße	22,46179	168	4					
			104 Luisenstadt	1032 Französische Straße	21,74238	155	4					
				1041 Michaelkirchplatz	25,44193	120	5					
				1042 Inselstraße	27,22459	236	6					
			105 Stralauer Vorstadt	1042 Inselstraße	23,60775	188	5					
					15,50937	12	1					
			Tiergarten	Tiergarten	001 Westhafen	1051 Stralauer Vorstadt	15,50937	30	1			
							28,70797	20	6			
							30,80853	156	7			
							33,22829	271	7			
							26,60996	227	6			
						002 Turmstraße	0011 Großmarkt	30,04216	152	7		
							0012 Putlitzstraße	31,31299	265	7		
						003 Hansaviertel	0021 Emdener Straße	28,89674	250	6		
							0022 Perleberger Straße	25,98228	124	6		
							0031 Levetzowstraße	26,12757	223	6		
						004 Tiergarten	0032 Paulstraße	25,70147	218	6		
								X				
						005 Lützowplatz	0041 Tiergarten	X				
								28,57707	140	6		
							0051 Lützowufer	26,54036	226	6		
						Wedding	Wedding	006 Soldiner Straße	0052 Potsdamer Brücke	30,44993	263	7
										26,94848	18	6
			0061 Soldiner Straße	27,06668	133				6			
			0062 Soldiner Straße	27,06668	234				6			
			007 Gesundbrunnen	0071 Gesundbrunnen	23,97256				111	5		
				0072 Gesundbrunnen	23,97256				195	5		
			008 Humboldthain	0081 Humboldthain	28,59014				141	6		
0082 Humboldthain	28,59014	244		6								
009 Leopoldplatz	0091 Rathaus Wedding	30,51783	155	7								
	0092 Reinickendorfer Straße	32,77762	269	7								
	0093 Reinickendorfer Straße	28,10981	243	6								
010 Rehberge		X										
	0101 Quartier Napoleon	X										
	0102 Plötzensee	X										
011 Schillerpark		22,82842	93	4								
	0111 Afrikanische Straße	24,60348	200	5								
	0112 Ungarnstraße	17,79260	72	2								

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Friedrichshain				33,42011	12	5
-Kreuzberg	Friedrichshain			40,48546	23	7
		113 Langenbeckstraße		X		
			1131 Langenbeckstraße	X		
		114 Friedensstraße		22,97846	97	4
			1141 Friedensstraße	22,97846	180	5
		115 Rigaer Straße		47,16581	169	7
			1151 Rigaer Straße	47,16581	295	7
		116 Boxhagener Straße		50,80240	171	7
			1161 Boxhagener Straße	48,37967	296	7
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	53,33568	298	7
		117 Andreasstraße		22,97629	96	4
			1171 Andreasstraße	19,69484	108	3
			1172 Straße der Pariser Komm.	34,95146	276	7
		118 Stralauer Allee		42,23433	165	7
			1181 Stralauer Allee	42,23433	286	7
		119 Alt-Stralau		28,81813	145	6
			1191 Alt-Stralau	28,81813	249	6
	Kreuzberg			28,48284	19	6
		012 Mehringplatz		26,48738	129	6
			0121 Mehringplatz	26,48738	225	6
		013 Moritzplatz		24,27806	113	5
			0131 Moritzplatz	24,27806	197	5
		014 Mariannenplatz		28,90271	148	7
			0141 Mariannenplatz	28,90271	252	6
		015 Wiener Straße		32,48966	159	7
			0151 Wiener Straße	32,48966	268	7
		016 Urban		28,69932	142	6
			0161 Zossener Stern	28,80195	247	6
			0162 Südsterm	28,59953	245	6
		017 Viktoriapark		28,01096	137	6
			0171 Viktoriapark	28,01096	242	6
Pankow				30,34597	11	5
	Prenzlauer Berg			40,04943	22	7
		106 Schönhauser Allee-Nord		47,79314	170	7
			1061 Schönhauser Allee	50,12214	297	7
			1062 Berliner Straße	45,53476	293	7
		107 Prenzlauer Allee-Nord		38,71468	162	7
			1071 Wichertstraße	44,26238	291	7
			1072 Grellstraße	26,83710	231	6
		108 Greifswalder Straße-Nord		27,24941	135	6
			1081 Anton-Saefkow-Straße	39,67535	284	7
			1082 Michelangelostraße	22,85295	175	5
		109 Storkower Straße		28,04079	138	6
			1091 Paul-Heyse-Straße	36,07269	278	7
			1092 Syringenplatz	18,72247	93	3
		110 Schönhauser Allee-Süd		44,44444	167	7
			1101 Kastanienallee	44,19242	290	7
			1102 Kollwitzplatz	44,70570	292	7
		111 Greiswalder Allee-Süd		40,35831	163	7
			1111 Immanuelkirchstraße	37,93770	280	7
			1112 Pasteurstraße	42,29321	287	7
		112 Zentralviehhof		X		
			1121 Zentralviehhof	X		
	Weißensee			23,41200	13	4
		153 Pistoriusstraße		28,55196	139	6
			1531 Meyerbeerstraße	28,89703	251	6
			1532 Langhansstraße	32,15226	267	7
			1533 Amalienstraße	22,75394	173	5
		154 Buschallee		21,92054	85	4
			1541 Liebermannstraße	24,98667	209	5
			1542 Hansastraße	18,65417	91	3
		155 Heinersdorf		19,14557	54	3
			1551 Heinersdorf	19,14557	102	3
		156 Blankenburg		16,82123	24	1
			1561 Blankenburg	16,82123	53	2
		157 Karow		20,62556	71	3
			1571 Karow	20,62556	130	4
		158 Marderberg		X		
			1581 Marderberg	X		
		159 Märchenland		14,05094	5	1
			1591 Märchenland	14,05094	11	1

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Pankow			24,25693	16	5
	160	Vinetastraße		28,83776	146	6
			1601 Maximilianstraße	25,37232	213	5
			1602 Elsa-Brändström-Straße	29,92916	260	7
			1603 Kissingenstraße	28,90571	253	6
	161	Am Schloßpark		25,99092	125	6
			1611 Florastraße	34,46681	274	7
			1612 Breite Straße	27,70180	239	6
			1613 Am Schloß	15,43210	27	1
			1614 Am Krankenhaus	19,07689	101	3
	162	Schönholz		20,62286	70	3
			1621 Schönholz	20,62286	129	4
	163	Wilhelmsruh		21,49247	78	4
			1631 Wilhelmsruh	21,49247	151	4
	164	Rosenthal		16,79428	23	1
			1641 Rosenthal	16,79428	52	2
	165	Niederschönhausen		22,86835	94	4
			1651 Niederschönhausen	22,86835	176	5
	166	Hertaplatz		24,71808	116	5
			1661 Hertaplatz	24,71808	202	5
	167	Buchholz		20,11819	64	3
			1671 Hauptstraße	19,93454	115	3
			1672 Triftstraße	20,43757	124	3
	168	Blankenfelde		15,54713	13	1
			1681 Blankenfelde	15,54713	31	1
	169	Lietzengraben		X		
			1691 Lietzengraben	X		
	170	Bucher Forst		23,29787	103	5
			1701 Bucher Forst	23,29787	184	5
	171	Buch		20,82034	73	3
			1711 Buch	20,82034	136	4
Charlottenburg				21,06189	5	2
-Wilmerdorf	Charlottenburg			22,22572	10	3
	018	Volkspark Jungfernheide		19,40933	57	3
			0181 Volkspark Jungfernheide	19,40933	105	3
	019	Goerdeler Damm		20,11026	63	3
			0191 Friedrich-Olbricht-Damm	18,08567	78	2
			0192 Reichweindamm	20,67195	131	4
	020	Charlottenburger Schloß		26,73912	130	6
			0201 Fürstenbrunn	X		
			0202 Tegeler Weg	26,73912	228	6
	021	Franklinstraße		31,19777	157	7
			0211 Franklinstraße	31,19777	264	7
	022	Richard-Wagner-Platz		23,95467	108	5
			0221 Klausener Platz	24,42849	199	5
			0222 Rathaus Charlottenburg	23,48056	187	5
	023	Hardenbergstraße		21,90981	84	4
			0231 Ernst-Reuter-Platz	25,58322	216	6
			0232 Breitscheidplatz	20,31376	121	3
			0233 Mittlerer Kurfürstendamm	19,90417	113	3
	024	Stuttgarter Platz		23,11828	101	5
			0241 Lietzensee	22,60335	171	5
			0242 Savignyplatz	23,60848	189	5
	025	Olympiastadion		17,72012	34	2
			0251 Glockenturmstraße	8,87334	1	1
			0252 Rominter Allee	16,44128	43	2
			0253 Kranzallee	14,49868	16	1
			0254 Waldschulallee	29,00719	254	6
			0255 Funkturm	X		
	026	Westend		17,89785	38	2
			0261 Reichsstraße	15,61256	32	1
			0262 Theodor-Heuß-Platz	20,61555	127	3

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Spandau	Spandau	Wilmersdorf		19,60343	5	2
		040 Joachim-Friedrich-Straße		21,11602	76	4
			0401 Joachim-Friedrich-Straße	21,11602	142	4
		041 Fehrbelliner Platz		22,99859	99	5
			0411 Rathaus Wilmersdorf	25,49808	214	6
			0412 Eisenbahnstraße	21,26955	146	4
		042 Schaperstraße		19,73742	60	3
			0421 Schaperstraße	19,73742	109	3
		043 Hohenzollernplatz		21,35762	77	4
			0431 Düsseldorfer Straße	21,54364	153	4
			0432 Prager Platz	21,13622	143	4
		044 Bundesplatz		21,58196	80	4
			0441 Rudolstädter Straße	21,00235	140	4
			0442 Hildegardstraße	21,81374	157	4
		045 Rüdeshheimer Platz		17,03308	26	2
			0451 Rüdeshheimer Platz	17,03308	57	2
		046 Schmargendorf		16,26663	19	1
			0461 Stadion Wilmersdorf	18,80807	95	3
			0462 Berkaer Straße	15,22690	25	1
			0463 Rheinbabenallee	14,02486	10	1
		047 Grunewaldsee		X		
			0471 Grunewaldsee	X		
		048 Königsallee		15,15422	10	1
			0481 Königsallee	15,15422	24	1
				19,57183	3	2
				19,57183	4	2
		027 Johannesstift		18,37385	45	2
			0271 Oberjägerweg	X		
			0272 Forstamt Spandau	16,56150	46	2
			0273 Stadtrandstraße	17,22198	60	2
			0274 Zeppelinstraße	20,16558	117	3
		028 Werderstraße		22,89928	95	4
			0281 Werderstraße	22,89928	177	5
		029 Spandauer Rathaus		23,94886	107	5
			0291 Galenstraße	21,89048	161	4
			0292 Neustadt	25,07069	210	5
			0293 Altstadt	22,77228	174	5
		030 Charlottenburger Chaussee		23,93952	106	5
			0301 Freiheit	X		
			0302 Stresow	23,93952	194	5
		031 Klosterfelde		20,32352	67	3
			0311 Klosterfelde	20,32352	122	3
		032 Pichelsdorf		19,53213	58	3
			0321 Wilhelmstraße	18,24427	83	2
			0322 Scharfe Lanke	12,33766	2	1
			0323 Pichelswerder	18,85593	98	3
			0324 Wilhelmstadt	22,23305	164	4
		033 Zitadelle		27,22963	134	6
	0331 Zitadelle	27,22963	237	6		
034 Gartenfelder Straße		20,18733	66	3		
	0341 Gartenfelder Straße	20,18733	118	3		
035 Schuckertdamm		19,77817	61	3		
	0351 Schuckertdamm	19,77817	111	3		
036 Siemenswerke		32,12796	158	7		
	0361 Siemenswerke	32,12796	266	7		
037 Staaken		17,96512	41	2		
	0371 Gartenstadt	17,07642	58	2		
	0372 Amalienhof	18,83722	96	3		
	0373 West-Staaken	17,72049	70	2		
038 Gatow		16,05206	16	1		
	0381 Alt-Gatow	13,29982	4	1		
	0382 Hohengatow	17,85287	75	2		
039 Kladow		13,62115	3	1		
	0391 Kladow	13,62115	8	1		

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Steglitz				18,50478	2	1
-Zehlendorf	Zehlendorf			15,98424	1	1
		049 Teltower Damm		16,21279	18	1
			0491 Berlepschstraße	14,92076	21	1
			0492 Seehofstraße	16,63252	49	2
			0493 Schönow	16,53215	45	2
		050 Argentinische Allee		15,34077	11	1
			0501 Krumme Lanke	X		
			0502 Riemeisterstraße	15,77402	33	1
			0503 Mexikoplatz	14,59275	17	1
		051 Dahlem		17,68341	32	2
			0511 Jagdschloß Grundewald	X		
			0512 Pacelliallee	17,55217	64	2
			0513 Freie Universität	17,85594	76	2
		052 Nikolassee		15,98311	15	1
			0521 Schwanenwerder	X		
			0522 Rehwiese	15,49106	29	1
			0523 Spanische Allee	16,24653	41	1
		053 Wannsee		14,30015	6	1
			0531 Schäferberg	X		
			0532 Am Kleinen Wannsee	14,36823	14	1
			0533 Kohlhasenbrück	14,06250	12	1
	Steglitz			19,78164	6	2
		062 Schloßstraße		20,94862	74	4
			0621 Brentanostraße	18,67846	92	3
			0622 Rathaus Steglitz	22,95323	179	5
		063 Albrechtstraße		22,01968	87	4
			0631 Feuerbachstraße	23,23278	183	5
			0632 Carmerplatz	22,40939	167	4
			0633 Stadtplatz Steglitz	21,75322	156	4
			0634 Südende	20,79729	134	4
		064 Ostpreußendamm		17,59975	31	2
			0641 Marienplatz	17,62844	67	2
			0642 Bhf. Lichterfelde	18,52052	87	3
			0643 Oberhofer Weg	16,94254	55	2
		065 Goerzwerke		41,73838	164	7
			0651 Goerzwerke	41,73838	285	7
		066 Drakestraße		18,52239	48	2
			0661 Unter den Eichen	20,29226	120	3
			0662 Carstennstraße	15,81883	35	1
			0663 Thuner Platz	16,92920	54	2
			0664 Hindenburgdamm	20,41975	123	3
		067 Lankwitz		18,99384	53	3
			0671 Calandrellistraße	15,83578	36	1
			0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	20,53063	125	3
			0673 Frobenstraße	16,42612	42	1
			0674 Preysingstraße	20,82101	137	4
Tempelhof				21,45872	6	3
-Schöneberg	Schöneberg			24,05490	15	5
		054 John-F.-Kennedy-Platz		26,18044	126	6
			0541 John-F.-Kennedy-Platz	26,18044	224	6
		055 Bayerisches Viertel		22,66234	92	4
			0551 Bayerisches Viertel	22,66234	172	5
		056 Nollendorfplatz		24,77934	118	5
			0561 Nollendorfplatz	24,77934	206	5
		057 Großgörschenstraße		28,80884	144	6
			0571 Großgörschenstraße	28,80884	248	6
		058 Tempelhofer Weg		22,25116	90	4
			0581 Tempelhofer Weg	22,25116	165	4
		059 Priesterweg		19,54887	59	3
			0591 Priesterweg	19,54887	106	3
		060 Rubensstraße		21,84315	81	4
			0601 Rubensstraße	21,84315	159	4
		061 Friedenau		20,61738	69	3
			0611 Friedenau	20,61738	128	3

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht		
Neukölln	Neukölln		Tempelhof	19,47013	3	1		
			068 Alt-Tempelhof	21,52635	79	4		
			0681 Boelckestraße	19,58616	107	3		
			0682 Rathaus Tempelhof	21,49471	152	4		
			069 Zentralflughafen	0683 Attilaplatz	23,22714	182	5	
				26,23803	127	6		
				0691 Platz der Luftbrücke	27,15909	235	6	
				0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	25,54703	215	6	
			070 Mariendorfer Damm	18,98304	52	3		
				0701 Monopolstraße	19,93158	114	3	
				0702 Volkspark Mariendorf	20,79600	133	4	
				0703 Heidefriedhof	18,18511	81	2	
				0704 Trabrennbahn	14,21470	13	1	
			071 Lankwitzer Straße	29,35599	150	7		
				0711 Lankwitzer Straße	29,35599	258	7	
			072 Mauserstraße	14,83421	8	1		
				0721 Mauserstraße	14,83421	20	1	
			073 Marienfelder Allee	19,30210	55	3		
				0731 Kiepertstraße	20,29000	119	3	
				0732 Waldsassener Straße	19,19738	103	3	
				0733 Diedersdorfer Straße	13,43612	7	1	
			074 Lichtenrade	17,04433	27	2		
				0741 Lichtenrade Nord	17,11919	59	2	
				0742 Lichtenrade Süd	16,99189	56	2	
				23,05205	8	4		
			075 Reuterplatz	23,05205	11	4		
				30,32466	153	7		
				0751 Reuterplatz	30,32466	261	7	
				076 Roseggerstraße	27,53387	136	6	
				0761 Roseggerstraße	27,53387	238	6	
					23,01258	100	5	
				077 Köllnische Heide	0771 Grenzallee	27,73767	241	6
					0772 Dammweg	21,73948	154	4
					28,88780	147	6	
				078 Karl-Marx-Straße	0781 Rathaus Neukölln	29,02306	255	6
					0782 Thomasstraße	28,78372	246	6
					29,50149	151	7	
				079 Schillerpromenade	0791 Volkspark Hasenheide	X		
					0792 Leinestraße	29,50149	259	7
					19,80428	62	3	
080 Britz	0801 Gradestraße	21,02684		141	4			
	0802 Buschkrugbrücke	22,52784		170	4			
	0803 Mohriner Allee	18,36177		86	3			
	0804 Parchimer Allee	18,99383		99	3			
	0805 Britzer Wiesen	13,86494	9	1				
	0806 Schlosserweg	15,77975	34	1				
	17,89879	39	2					
081 Buckow 1	0811 Marienfelder Chaussee	17,44478	63	2				
	0812 Alt-Buckow	18,26588	84	2				
082 Buckow 2	17,01954	25	2					
	0821 Zadekstraße	16,62743	48	2				
	0822 Lipschitzallee	17,27588	62	2				
083 Rudow	17,35659	29	2					
	0831 Wutzkyallee	18,12854	80	2				
	0832 Alt-Rudow	15,91323	39	1				
	0833 Waltersdorfer Chaussee	17,60238	66	2				

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Treptow				20,82222	4	2
-Köpenick	Treptow			21,67921	9	3
		120 Köpenicker Landstraße		23,95924	110	5
			1201 Elsenstraße	29,07929	256	6
			1202 Baumschulenweg	20,99141	139	4
		121 Plänterwald		X		
			1211 Plänterwald	X		
		122 Niederschönweide		24,72538	117	5
			1221 Niederschönweide	24,72538	204	5
		123 Adlershof		23,42092	104	5
			1231 Adlershof	23,42092	186	5
		124 Johannisthal		17,91835	40	2
			1241 Siedlung Späthfelde	15,23423	26	1
			1242 Johannesthal	18,35822	85	2
		125 Rudower Chaussee		X		
			1251 Rudower Chaussee	X		
		126 Altglienicke		20,79785	72	3
			1261 Altglienicke	20,79785	135	4
		127 Bohnsdorf		18,22618	44	2
			1271 Bohnsdorf	18,22618	82	2
	Köpenick			19,97831	7	3
		128 Oberschöneweide		26,78964	131	6
			1281 Helmholtzstraße	26,98080	233	6
			1282 An der Wuhlheide	26,74613	229	6
		129 Wuhlheide		X		
			1291 Wuhlheide	X		
		130 Dammvorstadt		25,83940	123	6
			1301 Dammvorstadt	25,83940	221	6
		131 Spindlersfeld		24,66339	115	5
			1311 Spindlersfeld	24,66339	201	5
		132 Wendenschloßstraße		18,86844	51	3
			1321 Müggelheimer Straße	20,77461	132	4
			1322 Dregerhoffstraße	15,89991	38	1
		133 Grünau		18,57221	49	2
			1331 Grünau	18,57221	88	3
		134 Forst Grünau		X		
			1341 Forst Grünau	X		
		135 Schmöckwitz		16,14311	17	1
			1351 Schmöckwitz	16,14311	40	1
		136 Rauchfangswerder		X		
			1361 Rauchfangswerder	X		
		137 Seddinberg		X		
			1371 Seddinberg	X		
		138 Müggelheim		15,86195	14	1
			1381 Müggelheim	15,86195	37	1
		139 Rahnsdorf		16,44526	20	1
			1391 Rahnsdorf	16,44526	44	2
		140 Forst Rahnsdorf		X		
			1401 Forst Rahnsdorf	X		
		141 Müggelberge		X		
			1411 Kämmereiheide	X		
			1412 Müggelberge	X		
		142 Forst Friedrichshagen		X		
			1421 Forst Friedrichshagen	X		
		143 Friedrichshagen		16,61292	21	1
			1431 Friedrichshagen	16,61292	47	2
		144 Uhlenhorst		16,72249	22	1
			1441 Uhlenhorst	16,72249	51	2

noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Marzahn				22,65612	7	3
-Hellersdorf	Marzahn			23,93048	14	5
		180 Bürknernfelde		X		
			1801 Bürknernfelde	X		
		181 Ahrensfelde-Süd		26,79558	132	6
			1811 Stadtrandsiedlung	26,85726	232	6
			1812 Havemannstraße	26,77970	230	6
		182 Marzahner Promenade		25,72943	122	5
			1821 Franz-Stenzer-Straße	23,76471	192	5
			1822 Mehrower Allee (S) östl.	25,74685	219	6
			1823 Lea-Grundig-Straße	25,19352	211	5
			1824 Glambecker Ring	29,18367	257	7
		183 Marzahner Chaussee		18,85501	50	3
			1831 Marzahner Chaussee	18,85501	97	3
			1832 Alte Rhinstraße	X		
		184 Springpfuhl		22,06576	89	4
			1841 Springpfuhl (S) östl.	21,91509	162	4
			1842 Bruno-Baum-Straße	21,28588	147	4
			1843 Auersbergerstr.	22,49304	169	4
		185 Kienberg		20,60882	68	3
			1851 Kienberg	20,60882	126	3
		186 Biesdorf-Nord		22,97973	98	4
			1861 Öseler Str., Rapsweg	24,87039	208	5
			1862 Cecilienstraße	21,31190	148	4
		187 Alt-Biesdorf (Straße)		17,23527	28	2
			1871 Alt-Biesdorf (Straße)	17,23527	61	2
		188 Biesdorf-Süd		17,71139	33	2
			1881 Biesdorf-Süd	17,71139	69	2
	Hellersdorf			21,30512	8	3
		189 Kaulsdorf-Süd		18,11645	43	2
			1891 Kaulsdorf-Süd	18,11645	79	2
		190 Mahlsdorf-Süd		17,81097	36	2
			1901 Mahlsdorf-Süd	17,81097	73	2
		191 Mahlsdorf-Nord		18,06467	42	2
			1911 Mahlsdorf-Nord	18,06467	77	2
		192 Kaulsdorf-Nord		19,32659	56	3
			1921 Kaulsdorf-Nord	19,32659	104	3
		193 Hellersdorf-West		22,65968	91	4
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	21,22087	145	4
			1932 Grottkauer Str. (U)	24,81695	207	5
		194 Alt-Hellersdorf		24,15505	112	5
			1941 Cottbusser Platz (U)	24,33839	198	5
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	24,00024	196	5
		195 Hönow-West		21,86021	82	4
			1951 Riesaer Straße	21,13667	144	4
			1952 Tangermünder Straße	23,85631	193	5
			1953 Louis-Lewin-Straße	21,32425	149	4
Lichtenberg				24,68740	9	4
	Lichtenberg			25,58390	17	5
		145 Karlshorst		24,89292	119	5
			1451 Waldsiedlung Wuhlheide	21,82697	158	4
			1452 Karlshorst	25,82016	220	6
		146 Rummelsburg		23,75297	105	5
			1461 Rummelsburg	23,75297	191	5
		147 Friedrichsfelde		26,45848	128	6
			1471 Nöldnerplatz	39,50686	282	7
			1472 Alt-Friedrichsfelde	25,31261	212	5
			1473 Tierpark (U)	19,96163	116	3
		148 Tierpark		25,60976	121	5
			1481 Tierpark	25,60976	217	6
		149 Rüdigerstraße		28,80739	143	6
			1491 Magdalenenstraße	26,04406	222	6
			1492 Gotlindstraße	32,88123	270	7
		150 Krankenhaus Herzberge		X		
			1501 Krankenhaus Herzberge	X		
		151 Herzbergstraße		30,44725	154	7
			1511 Herzbergstraße	30,44725	262	7
		152 Fennpfuhl		20,96268	75	4
			1521 Fennpfuhl	20,96268	138	4

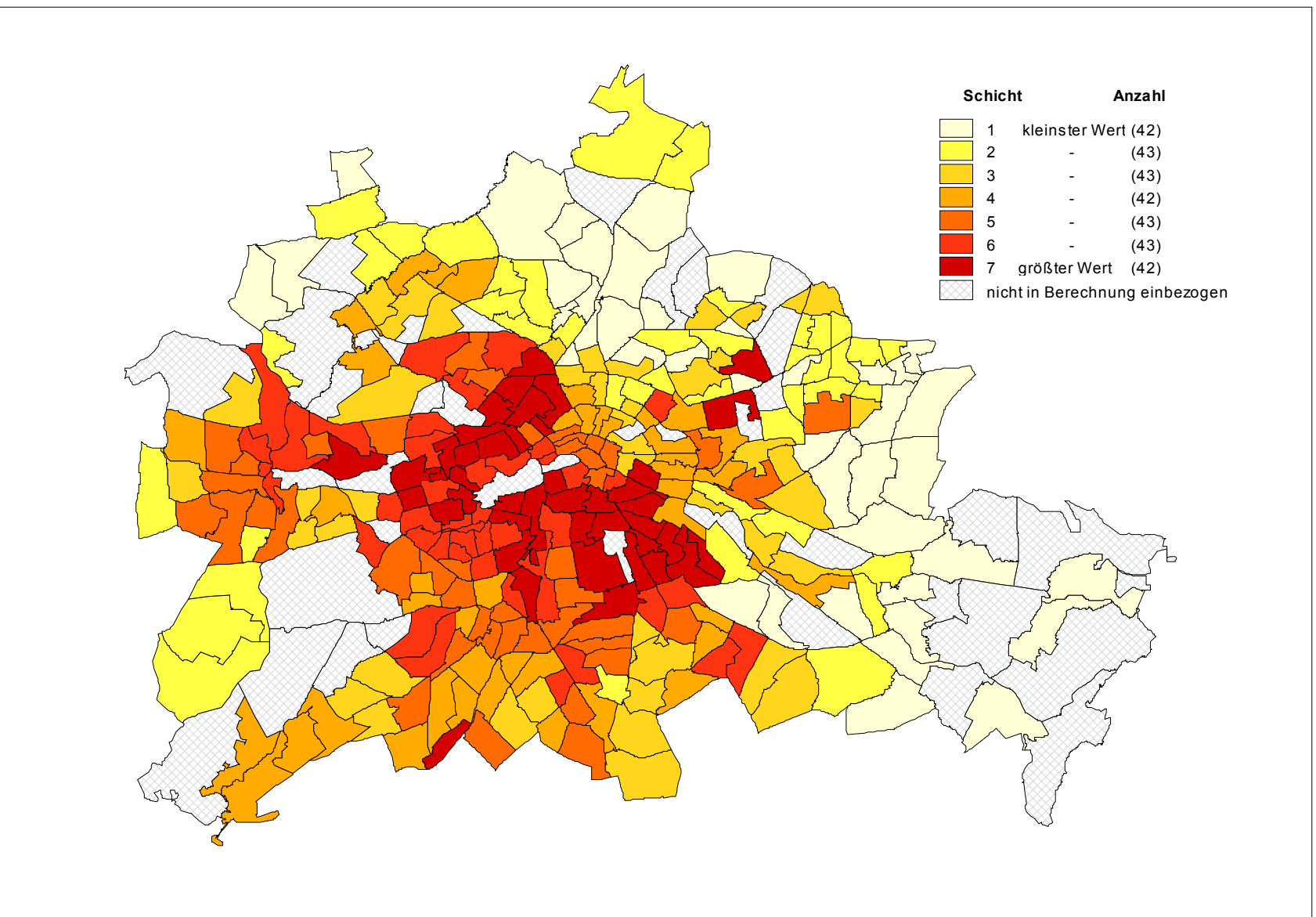
noch Tabelle 6.3.16:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Hohenschönhausen			23,39519	12	4
	172 Malchow			X		
		1721 Malchow		X		
	173 Wartenberg			17,77344	35	2
		1731 Wartenberg		17,77344	71	2
	174 Falkenberg			X		
		1741 Falkenberg		X		
	175 Neu-Wartenberg			23,21683	102	5
		1751 Neubrandenburger Str.		23,02435	181	5
		1752 Biesenbrower Straße		23,37797	185	5
	176 Neu-Hohenschönhausen			23,95628	109	5
		1761 Ribnitzer Straße		23,75190	190	5
		1762 Am Breiten Luch		24,73325	205	5
	177 Mühlengrund			20,13785	65	3
		1771 Malchower Weg		18,63334	90	3
		1772 Suermondstr., Hauptstr.		21,36499	150	4
	178 Marzahner Straße			42,85714	166	7
		1781 Marzahner Straße		42,85714	288	7
	179 Alt-Hohenschönhausen			24,36816	114	5
		1791 Konrad-Wolf-Straße		27,73161	240	6
		1792 Genslerstraße		22,18503	163	4
		1793 Witzenhauser Straße		24,71945	203	5
Reinickendorf				18,32860	1	1
	Reinickendorf			18,32860	2	1
	084 Flottenstraße			X		
		0841 Flottenstraße		X		
	085 Residenzstraße			21,92235	86	4
		0851 Teichstraße		19,76785	110	3
		0852 Schäfersee		22,91897	178	5
	086 Scharnweberstraße			21,88136	83	4
		0861 Scharnweberstraße		21,88136	160	4
	087 Flughafen Tegel			17,55413	30	2
		0871 Flughafen Tegel		17,55413	65	2
	088 Borsigwalde			X		
		0881 Borsigdamm		X		
		0882 Flohrstraße		X		
	089 Alt-Tegel			18,47920	47	2
		0891 Ehrenpfortenberg		X		
		0892 Tegeler See		X		
		0893 Tegeler Hafen		19,90081	112	3
		0894 Ziekowstraße		16,68543	50	2
		0895 Tegel Süd		18,80261	94	3
		0896 Saatwinkel		X		
	090 Konradshöhe			13,39064	1	1
		0901 Konradshöhe		13,39064	5	1
	091 Heiligensee			13,98067	4	1
		0911 Alt-Heiligensee		13,27100	3	1
		0912 Schulzendorf		14,40215	15	1
	092 Frohnau			13,56600	2	1
		0921 Hubertusweg		15,01577	22	1
		0922 Zeltinger Platz		13,41931	6	1
	093 Hermsdorf			14,90672	9	1
		0931 Hermsdorf West		15,09200	23	1
		0932 Hermsdorf Ost		14,70624	19	1
	094 Waidmannslust			17,84600	37	2
		0941 Waidmannslust		17,84600	74	2
	095 Lübars			14,69827	7	1
		0951 Lübars		14,69827	18	1
	096 Alt-Wittenau			18,37568	46	2
		0961 Hermsdorfer Straße		19,00886	100	3
		0962 Lübarser Straße		15,44622	28	1
		0963 Märkisches Viertel		18,62949	89	3
		0964 Tessenowstraße		17,66416	68	2
	097 Breitenbachstraße			X		
		0971 Breitenbachstraße		X		

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

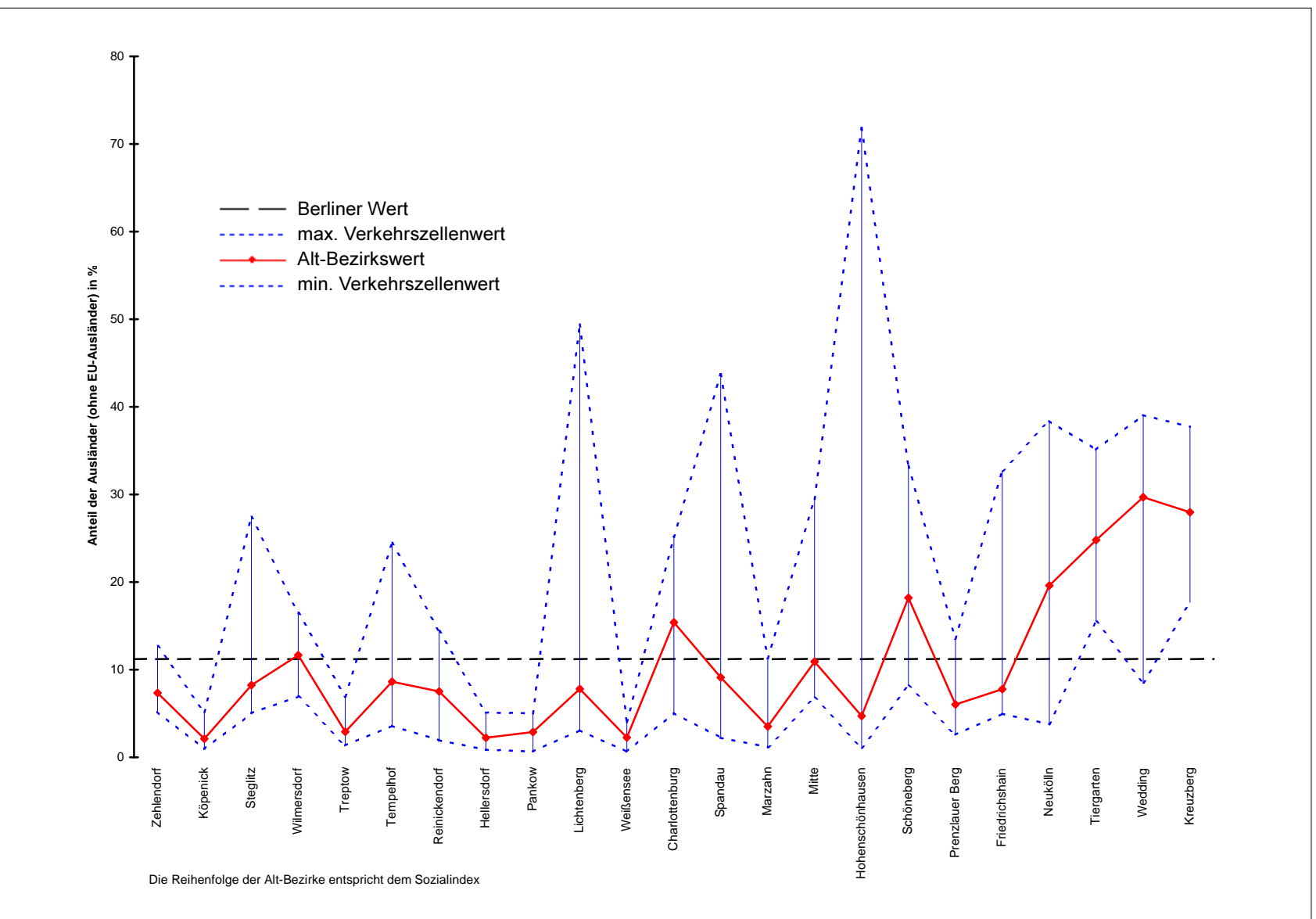
(Datenquelle: StaLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.28:
 Anteil der Ausländer (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung
 - Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle: StatLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.29:
 Anteil der Ausländer (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung
 - Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle: Stal_a / Berechnung und Darstellung: SenGesSoz_V - II A -)

Tabelle 6.3.17:
Anteil der Ausländer (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung
- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht				
Berlin				11,19882	1					
Mitte	Mitte	098 Friedrich-Wilhelm-Stadt		23,88773	12	5				
				10,92003	16	5				
			0981 Karlplatz	12,70718	226	6				
			0982 Luisenstraße	12,29718	220	6				
			0983 Habersaatstraße	9,05681	184	5				
			099 Oranienburger Vorstadt		9,36946	105	5			
				0991 Rosenthaler Platz	9,57845	190	5			
				0992 Schwarzkopfstraße	20,84444	263	7			
				0993 Arkonaplatz	6,77807	141	4			
			100 Spandauer Vorstadt		9,44480	108	5			
				1001 Oranienburger Straße	9,93308	197	5			
				1002 Rosenthaler Straße	9,06740	185	5			
			101 Königsstadt		9,40594	106	5			
				1011 Spandauer Straße	8,93481	183	5			
				1012 Hirtenstraße	9,78774	196	5			
			102 Dorotheenstadt		X					
				1021 Dorotheenstadt	X					
			103 Friedrichstadt		20,12648	145	6			
				1031 Glinkastraße	29,47598	279	7			
				1032 Französische Straße	13,72219	234	6			
			104 Luisenstadt		10,66607	113	5			
				1041 Michaelkirchplatz	11,60465	217	6			
				1042 Inselstraße	9,70036	192	5			
			105 Stralauer Vorstadt		8,68573	99	5			
				1051 Stralauer Vorstadt	8,68573	180	5			
			Tiergarten	Tiergarten		24,79816	21	7		
					001 Westhafen	31,36384	161	7		
						0011 Großmarkt	29,20168	277	7	
						0012 Putlitzstraße	35,11543	291	7	
					002 Turmstraße		28,01211	154	7	
						0021 Emdener Straße	28,59944	276	7	
						0022 Perleberger Straße	27,48274	273	7	
					003 Hansaviertel		15,65367	134	6	
						0031 Levetzowstraße	15,49447	243	6	
						0032 Paulstraße	15,96136	246	6	
					004 Tiergarten		X			
						0041 Tiergarten	X			
					005 Lützowplatz		29,13740	156	7	
						0051 Lützowufer	24,31631	268	7	
						0052 Potsdamer Brücke	33,57067	288	7	
					Wedding	Wedding		29,69127	23	7
							006 Soldiner Straße	33,23946	162	7
				0061 Soldiner Straße			33,23946	286	7	
			007 Gesundbrunnen				28,28620	155	7	
				0071 Gesundbrunnen			28,28620	275	7	
			008 Humboldthain				35,38484	165	7	
				0081 Humboldthain			35,38484	292	7	
009 Leopoldplatz		35,54590	166	7						
	0091 Rathaus Wedding	32,24765	284	7						
	0092 Reinickendorfer Straße	39,06051	295	7						
010 Rehberge		X								
	0101 Quartier Napoleon	X								
	0102 Plötzensee	X								
011 Schillerpark		15,89961	136	6						
	0111 Afrikanische Straße	18,49429	256	6						
	0112 Ungarnstraße	8,53851	177	5						

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Friedrichshain				19,67006	11	5
-Kreuzberg	Friedrichshain			7,77024	11	4
		113 Langenbeckstraße		X		
			1131 Langenbeckstraße	X		
		114 Friedensstraße		5,51235	67	3
			1141 Friedensstraße	5,51235	115	3
		115 Rigaer Straße		7,71665	90	4
			1151 Rigaer Straße	7,71665	162	4
		116 Boxhagener Straße		7,11107	82	4
			1161 Boxhagener Straße	7,43050	157	4
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	6,77707	140	4
		117 Andreasstraße		11,57720	119	5
			1171 Andreasstraße	5,78247	119	3
			1172 Straße der Pariser Komm.	32,72416	285	7
		118 Stralauer Allee		7,86558	92	4
			1181 Stralauer Allee	7,86558	166	4
		119 Alt-Stralau		4,96492	65	3
			1191 Alt-Stralau	4,96492	104	3
	Kreuzberg			27,98566	22	7
		012 Mehringplatz		30,58569	158	7
			0121 Mehringplatz	30,58569	280	7
		013 Moritzplatz		31,09839	159	7
			0131 Moritzplatz	31,09839	282	7
		014 Mariannenplatz		37,71682	168	7
			0141 Mariannenplatz	37,71682	293	7
		015 Wiener Straße		31,30801	160	7
			0151 Wiener Straße	31,30801	283	7
		016 Urban		22,28543	148	7
			0161 Zossener Stern	21,73593	264	7
			0162 Südstern	22,81972	265	7
		017 Viktoriapark		17,69817	140	6
			0171 Viktoriapark	17,69817	254	6
Pankow				3,99288	3	2
	Prenzlauer Berg			6,02716	8	3
		106 Schönhauser Allee-Nord		6,28683	69	3
			1061 Schönhauser Allee	6,70575	137	4
			1062 Berliner Straße	5,88061	122	3
		107 Prenzlauer Allee-Nord		4,98203	66	3
			1071 Wichertstraße	5,71178	118	3
			1072 Grellstraße	3,41965	76	2
		108 Greifswalder Straße-Nord		3,12747	45	2
			1081 Anton-Saefkow-Straße	4,69989	102	3
			1082 Michelangelostraße	2,57112	55	2
		109 Storkower Straße		10,48798	112	5
			1091 Paul-Heyse-Straße	7,83835	165	4
			1092 Syringenplatz	13,56199	233	6
		110 Schönhauser Allee-Süd		7,50047	88	4
			1101 Kastanienallee	7,97569	168	4
			1102 Kollwitzplatz	7,00784	151	4
		111 Greiswalder Allee-Süd		6,57083	75	4
			1111 Immanuelkirchstraße	7,02729	152	4
			1112 Pasteurstraße	6,20596	127	3
		112 Zentralviehhof		X		
			1121 Zentralviehhof	X		
	Weißensee			2,24359	3	1
		153 Pistoriusstraße		3,26668	47	2
			1531 Meyerbeerstraße	3,58160	81	2
			1532 Langhansstraße	4,01715	89	3
			1533 Amalienstraße	1,85206	29	1
		154 Buschallee		2,47457	34	2
			1541 Liebermannstraße	3,51812	78	2
			1542 Hansastraße	1,36286	19	1
		155 Heinersdorf		1,06013	8	1
			1551 Heinersdorf	1,06013	9	1
		156 Blankenburg		0,62360	1	1
			1561 Blankenburg	0,62360	1	1
		157 Karow		1,44317	18	1
			1571 Karow	1,44317	22	1
		158 Marderberg		X		
			1581 Marderberg	X		
		159 Märchenland		0,98603	5	1
			1591 Märchenland	0,98603	6	1

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht				
Pankow				2,89147	4	2				
			160 Vinetastraße		3,64202	53	3			
				1601 Maximilianstraße	1,90701	32	1			
				1602 Elsa-Brändström-Straße	5,01771	106	3			
				1603 Kissingenstraße	2,06469	37	1			
			161 Am Schloßpark		3,06942	44	2			
				1611 Florastraße	4,66308	101	3			
				1612 Breite Straße	3,59924	84	2			
				1613 Am Schloß	0,92593	4	1			
				1614 Am Krankenhaus	1,56460	23	1			
			162 Schönholz		3,34220	49	2			
				1621 Schönholz	3,34220	73	2			
			163 Wilhelmsruh		2,67240	39	2			
				1631 Wilhelmsruh	2,67240	57	2			
			164 Rosenthal		2,29709	28	2			
				1641 Rosenthal	2,29709	45	2			
			165 Niederschönhausen		2,97578	43	2			
				1651 Niederschönhausen	2,97578	67	2			
			166 Hertaplatz		1,74280	21	1			
				1661 Hertaplatz	1,74280	25	1			
			167 Buchholz		2,05858	25	2			
				1671 Hauptstraße	2,11721	38	1			
				1672 Triftstraße	1,95660	34	1			
			168 Blankenfelde		0,65005	2	1			
				1681 Blankenfelde	0,65005	2	1			
			169 Lietzengraben		X					
				1691 Lietzengraben	X					
			170 Bucher Forst		3,58156	52	3			
				1701 Bucher Forst	3,58156	80	2			
			171 Buch		2,75021	40	2			
				1711 Buch	2,75021	58	2			
			Charlottenburg -Wilmerdorf Charlottenburg				13,72552	9	4	
						018 Volkspark Jungfernheide		15,38641	18	6
							0181 Volkspark Jungfernheide	11,05699	117	5
								11,05699	209	5
						019 Goerdeler Damm		14,80418	132	6
							0191 Friedrich-Olbricht-Damm	16,81650	251	6
							0192 Reichweindamm	14,24589	235	6
						020 Charlottenburger Schloß		18,89764	143	6
							0201 Fürstenbrunn	X		
							0202 Tegeler Weg	18,89764	259	7
						021 Franklinstraße		23,11978	149	7
							0211 Franklinstraße	23,11978	266	7
						022 Richard-Wagner-Platz		17,97810	141	6
							0221 Klausener Platz	19,43893	261	7
							0222 Rathaus Charlottenburg	16,51638	248	6
						023 Hardenbergstraße		18,85942	142	6
	0231 Ernst-Reuter-Platz	25,13761				270	7			
	0232 Breitscheidplatz	16,85438				252	6			
	0233 Mittlerer Kurfürstendamm	15,07287				241	6			
024 Stuttgarter Platz		16,83209				139	6			
	0241 Lietzensee	14,71274				239	6			
	0242 Savignyplatz	18,84965				258	7			
025 Olympiastadion		8,94088				102	5			
	0251 Glockenturmstraße	5,04418				107	3			
	0252 Rominter Allee	7,04626				153	4			
	0253 Kranzallee	5,26569				113	3			
	0254 Waldschulallee	17,15108				253	6			
	0255 Funkturm	X								
026 Westend		8,54338				97	4			
	0261 Reichsstraße	6,16386				125	3			
	0262 Theodor-Heuß-Platz	11,37316	214	6						

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Wilmersdorf			11,64415	17	5
		040 Joachim-Friedrich-Straße		12,88639	124	6
			0401 Joachim-Friedrich-Straße	12,88639	228	6
		041 Fehrbelliner Platz		13,75529	128	6
			0411 Rathaus Wilmersdorf	14,86590	240	6
			0412 Eisenbahnstraße	12,98701	229	6
		042 Schaperstraße		16,49891	137	6
			0421 Schaperstraße	16,49891	247	6
		043 Hohenzollernplatz		12,71848	123	6
			0431 Düsseldorfer Straße	12,39356	223	6
			0432 Prager Platz	13,10523	230	6
		044 Bundesplatz		11,89603	120	5
			0441 Rudolstädter Straße	11,08849	211	5
			0442 Hildegardstraße	12,21895	219	6
		045 Rüdeshheimer Platz		10,02157	109	5
			0451 Rüdeshheimer Platz	10,02157	199	5
		046 Schmargendorf		8,58086	98	4
			0461 Stadion Wilmersdorf	11,26891	212	5
			0462 Berkaer Straße	6,97102	149	4
			0463 Rheinbabenallee	6,93473	148	4
		047 Grunewaldsee		X		
			0471 Grunewaldsee	X		
		048 Königsallee		10,40679	110	5
			0481 Königsallee	10,40679	203	5
Spandau	Spandau			9,10911	7	3
		027 Johannesstift		9,10911	15	5
				7,42074	86	4
			0271 Oberjägerweg	X		
			0272 Forstamt Spandau	4,01985	90	3
			0273 Stadtrandstraße	7,08574	154	4
			0274 Zeppelinstraße	9,70806	193	5
		028 Werderstraße		14,65035	130	6
			0281 Werderstraße	14,65035	238	6
		029 Spandauer Rathaus		14,70199	131	6
			0291 Galenstraße	10,33297	202	5
			0292 Neustadt	16,63239	249	6
			0293 Altstadt	15,51155	244	6
		030 Charlottenburger Chaussee		11,46577	118	5
			0301 Freiheit	X		
			0302 Stresow	11,46577	215	6
		031 Klosterfelde		8,43228	95	4
			0311 Klosterfelde	8,43228	175	5
		032 Pichelsdorf		8,87538	101	5
			0321 Wilhelmstraße	8,92366	182	5
			0322 Scharfe Lanke	3,58442	82	2
			0323 Pichelswerder	10,96398	208	5
			0324 Wilhelmstadt	9,55465	189	5
		033 Zitadelle		12,38519	121	5
			0331 Zitadelle	12,38519	222	6
		034 Gartenfelder Straße		9,33639	104	5
			0341 Gartenfelder Straße	9,33639	187	5
		035 Schuckertdamm		14,29132	129	6
			0351 Schuckertdamm	14,29132	236	6
		036 Siemenswerke		43,74131	169	7
			0361 Siemenswerke	43,74131	296	7
		037 Staaken		6,32510	70	3
			0371 Gartenstadt	4,56393	100	3
			0372 Amalienhof	9,43556	188	5
			0373 West-Staaken	2,98647	68	2
		038 Gatow		2,56688	37	2
			0381 Alt-Gatow	2,83364	61	2
			0382 Hohengatow	2,39234	47	2
		039 Kladow		2,23157	26	2
			0391 Kladow	2,23157	43	2

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Steglitz				7,93233	6	3
-Zehlendorf	Zehlendorf			7,33729	9	3
		049 Teltower Damm		6,99233	80	4
			0491 Berlepschstraße	5,80177	120	3
			0492 Seehofstraße	8,18908	173	5
			0493 Schönower	6,29176	129	4
		050 Argentinische Allee		5,55825	68	3
			0501 Krumme Lanke	X		
			0502 Riemeisterstraße	5,20268	111	3
			0503 Mexikoplatz	6,17216	126	3
		051 Dahlem		12,47001	122	5
			0511 Jagdschloß Grundewald	X		
			0512 Pacelliallee	12,31596	221	6
			0513 Freie Universität	12,67250	225	6
		052 Nikolassee		6,62780	77	4
			0521 Schwanenwerder	X		
			0522 Rehwiese	6,91909	146	4
			0523 Spanische Allee	6,47186	132	4
		053 Wannsee		6,82456	79	4
			0531 Schäferberg	X		
			0532 Am Kleinen Wannsee	6,84477	144	4
			0533 Kohlhasenbrück	6,75403	138	4
	Steglitz			8,23377	13	4
		062 Schloßstraße		9,42761	107	5
			0621 Brentanostraße	7,57544	159	4
			0622 Rathaus Steglitz	11,06313	210	5
		063 Albrechtstraße		9,09438	103	5
			0631 Feuerbachstraße	9,93423	198	5
			0632 Carmerplatz	9,74733	194	5
			0633 Stadtplatz Steglitz	8,51683	176	5
			0634 Südende	8,29729	174	5
		064 Ostpreußendamm		7,10754	81	4
			0641 Marienplatz	7,59679	160	4
			0642 Bhf. Lichterfelde	8,84980	181	5
			0643 Oberhofer Weg	5,63912	117	3
		065 Goerzwerke		27,45267	152	7
			0651 Goerzwerke	27,45267	272	7
		066 Drakestraße		7,81106	91	4
			0661 Unter den Eichen	8,67731	179	5
			0662 Carstennstraße	7,24336	155	4
			0663 Thuner Platz	7,79634	164	4
			0664 Hindenburgdamm	7,88272	167	4
		067 Lankwitz		7,43451	87	4
			0671 Calandrellistraße	6,43328	131	4
			0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	6,97412	150	4
			0673 Frobenstraße	5,01506	105	3
			0674 Preysingstraße	11,58745	216	6
Tempelhof				12,77907	8	4
-Schöneberg	Schöneberg			18,19571	19	6
		054 John-F.-Kennedy-Platz		19,29818	144	6
			0541 John-F.-Kennedy-Platz	19,29818	260	7
		055 Bayerisches Viertel		13,52209	127	6
			0551 Bayerisches Viertel	13,52209	232	6
		056 Nollendorfplatz		33,24785	163	7
			0561 Nollendorfplatz	33,24785	287	7
		057 Großgörschenstraße		25,51653	151	7
			0571 Großgörschenstraße	25,51653	271	7
		058 Tempelhofer Weg		16,76279	138	6
			0581 Tempelhofer Weg	16,76279	250	6
		059 Priesterweg		20,77068	146	6
			0591 Priesterweg	20,77068	262	7
		060 Rubensstraße		15,08697	133	6
			0601 Rubensstraße	15,08697	242	6
		061 Friedenau		8,15203	93	4
			0611 Friedenau	8,15203	170	4

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht	
Neukölln	Neukölln		Tempelhof	8,63010	14	5	
			068 Alt-Tempelhof	10,67040	114	5	
			0681 Boelckestraße	10,16489	200	5	
			0682 Rathaus Tempelhof	10,93254	207	5	
			0683 Attilaplatz	10,88545	206	5	
			069 Zentralflughafen	21,23721	147	6	
			0691 Platz der Luftbrücke	24,46970	269	7	
			0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	18,81216	257	7	
			070 Mariendorfer Damm	8,78821	100	5	
			0701 Monopolstraße	9,76625	195	5	
			0702 Volkspark Mariendorf	10,61603	205	5	
			0703 Heidefriedhof	8,17787	171	5	
			0704 Trabrennbahn	3,58863	83	2	
			071 Lankwitzer Straße	15,68550	135	6	
			0711 Lankwitzer Straße	15,68550	245	6	
			072 Mauserstraße	6,35253	71	3	
			0721 Mauserstraße	6,35253	130	4	
			073 Marienfelder Allee	8,47800	96	4	
			0731 Kiepertstraße	9,67677	191	5	
			0732 Waldsassener Straße	7,65825	161	4	
			0733 Diedersdorfer Straße	10,20558	201	5	
			074 Lichtenrade	4,92547	63	3	
			0741 Lichtenrade Nord	4,06569	93	3	
			0742 Lichtenrade Süd	5,52772	116	3	
					19,59725	10	4
					19,59725	20	6
			075 Reuterplatz	27,78304	153	7	
			0751 Reuterplatz	27,78304	274	7	
			076 Roseggerstraße	29,26803	157	7	
			0761 Roseggerstraße	29,26803	278	7	
			077 Köllnische Heide	25,03033	150	7	
			0771 Grenzallee	31,04693	281	7	
			0772 Dammweg	23,40926	267	7	
			078 Karl-Marx-Straße	35,90108	167	7	
			0781 Rathaus Neukölln	38,40623	294	7	
			0782 Thomasstraße	33,97348	289	7	
			079 Schillerpromenade	34,14988	164	7	
			0791 Volkspark Hasenheide	X			
			0792 Leinestraße	34,14988	290	7	
			080 Britz	10,88591	115	5	
			0801 Gradestraße	12,55543	224	6	
			0802 Buschkrugbrücke	18,02895	255	6	
			0803 Mohriner Allee	4,40273	97	3	
			0804 Parchimer Allee	8,18131	172	5	
			0805 Britzer Wiesen	6,82471	142	4	
			0806 Schlosserweg	5,24760	112	3	
			081 Buckow 1	6,40518	72	3	
0811 Marienfelder Chaussee	6,13348	124	3				
0812 Alt-Buckow	6,62487	135	4				
082 Buckow 2	10,48162	111	5				
0821 Zadekstraße	6,83490	143	4				
0822 Lipschitzallee	12,86553	227	6				
083 Rudow	7,22141	84	4				
0831 Wutzkyallee	11,74095	218	6				
0832 Alt-Rudow	3,77887	86	3				
0833 Waltersdorfer Chaussee	5,10797	109	3				

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Treptow				2,50872	1	1
-Köpenick	Treptow			2,91147	5	2
		120 Köpenicker Landstraße		4,17205	56	3
			1201 Eisenstraße	6,92988	147	4
			1202 Baumschulenweg	2,57348	56	2
		121 Plänterwald		X		
			1211 Plänterwald	X		
		122 Niederschönweide		6,60076	76	4
			1221 Niederschönweide	6,60076	134	4
		123 Adlershof		1,40747	17	1
			1231 Adlershof	1,40747	20	1
		124 Johannisthal		1,45944	19	1
			1241 Siedlung Späthfelde	2,21321	42	1
			1242 Johannesthal	1,33591	16	1
		125 Rudower Chaussee		X		
			1251 Rudower Chaussee	X		
		126 Altglienicke		2,41273	31	2
			1261 Altglienicke	2,41273	49	2
		127 Bohnsdorf		1,35859	15	1
			1271 Bohnsdorf	1,35859	17	1
	Köpenick			2,11211	1	1
		128 Oberschöneweide		4,96440	64	3
			1281 Helmholtzstraße	4,08377	94	3
			1282 An der Wuhlheide	5,16488	110	3
		129 Wuhlheide		X		
			1291 Wuhlheide	X		
		130 Dammvorstadt		2,47745	35	2
			1301 Dammvorstadt	2,47745	51	2
		131 Spindlersfeld		2,43642	33	2
			1311 Spindlersfeld	2,43642	50	2
		132 Wendenschloßstraße		1,57580	20	1
			1321 Müggelheimer Straße	1,66873	24	1
			1322 Dregerhoffstraße	1,43108	21	1
		133 Grünau		1,35894	16	1
			1331 Grünau	1,35894	18	1
		134 Forst Grünau		X		
			1341 Forst Grünau	X		
		135 Schmöckwitz		1,86155	22	1
			1351 Schmöckwitz	1,86155	30	1
		136 Rauchfangswerder		X		
			1361 Rauchfangswerder	X		
		137 Seddinberg		X		
			1371 Seddinberg	X		
		138 Müggelheim		0,94574	4	1
			1381 Müggelheim	0,94574	5	1
		139 Rahnsdorf		1,29151	13	1
			1391 Rahnsdorf	1,29151	14	1
		140 Forst Rahnsdorf		X		
			1401 Forst Rahnsdorf	X		
		141 Müggelberge		X		
			1411 Kämmereiheide	X		
			1412 Müggelberge	X		
		142 Forst Friedrichshagen		X		
			1421 Forst Friedrichshagen	X		
		143 Friedrichshagen		1,87507	23	1
			1431 Friedrichshagen	1,87507	31	1
		144 Uhlenhorst		1,11919	10	1
			1441 Uhlenhorst	1,11919	11	1

noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Marzahn				2,89029	2	1
-Hellersdorf	Marzahn			3,51683	6	2
		180 Bürkniersfelde		X		
			1801 Bürkniersfelde	X		
		181 Ahrensfelde-Süd		4,38691	60	3
			1811 Stadtrandsiedlung	4,02658	91	3
			1812 Havemannstraße	4,47970	99	3
		182 Marzahner Promenade		2,95058	42	2
			1821 Franz-Stenzer-Straße	2,86118	63	2
			1822 Mehrower Allee (S) östl.	3,35866	74	2
			1823 Lea-Grundig-Straße	2,92425	66	2
			1824 Glambecker Ring	2,54502	53	2
		183 Marzahner Chaussee		3,36030	50	3
			1831 Marzahner Chaussee	3,36030	75	2
			1832 Alte Rhinstraße	X		
		184 Springpfuhl		2,84185	41	2
			1841 Springpfuhl (S) östl.	3,15402	71	2
			1842 Bruno-Baum-Straße	1,79104	27	1
			1843 Auersbergerstr.	2,85515	62	2
		185 Kienberg		2,37929	30	2
			1851 Kienberg	2,37929	46	2
		186 Biesdorf-Nord		7,12302	83	4
			1861 Öseler Str., Rapsweg	11,30203	213	5
			1862 Cecilienstraße	3,43656	77	2
		187 Alt-Biesdorf (Straße)		1,32920	14	1
			1871 Alt-Biesdorf (Straße)	1,32920	15	1
		188 Biesdorf-Süd		1,17365	12	1
			1881 Biesdorf-Süd	1,17365	13	1
	Hellersdorf			2,22607	2	1
		189 Kaulsdorf-Süd		1,05738	7	1
			1891 Kaulsdorf-Süd	1,05738	8	1
		190 Mahlsdorf-Süd		0,85451	3	1
			1901 Mahlsdorf-Süd	0,85451	3	1
		191 Mahlsdorf-Nord		1,01773	6	1
			1911 Mahlsdorf-Nord	1,01773	7	1
		192 Kaulsdorf-Nord		1,11031	9	1
			1921 Kaulsdorf-Nord	1,11031	10	1
		193 Hellersdorf-West		4,20791	57	3
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	5,09804	108	3
			1932 Grottkauer Str. (U)	2,87331	64	2
		194 Alt-Hellersdorf		2,43636	32	2
			1941 Cottbusser Platz (U)	2,02458	35	1
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	2,78405	59	2
		195 Hönow-West		2,33488	29	2
			1951 Riesaer Straße	2,15359	39	1
			1952 Tangermünder Straße	2,88338	65	2
			1953 Louis-Lewin-Straße	2,17137	40	1
Lichtenberg				6,54038	4	2
	Lichtenberg			7,80364	12	4
		145 Karlshorst		3,71201	54	3
			1451 Waldsiedlung Wuhlheide	3,07422	70	2
			1452 Karlshorst	3,90490	87	3
		146 Rummelsburg		3,56295	51	3
			1461 Rummelsburg	3,56295	79	2
		147 Friedrichsfelde		7,35527	85	4
			1471 Nöldnerplatz	6,57047	133	4
			1472 Alt-Friedrichsfelde	5,84657	121	3
			1473 Tierpark (U)	9,27052	186	5
		148 Tierpark		4,03963	55	3
			1481 Tierpark	4,03963	92	3
		149 Rüdigerstraße		8,26932	94	4
			1491 Magdalenenstraße	8,63697	178	5
			1492 Gottlindstraße	7,72731	163	4
		150 Krankenhaus Herzberge		X		
			1501 Krankenhaus Herzberge	X		
		151 Herzbergstraße		49,39794	170	7
			1511 Herzbergstraße	49,39794	297	7
		152 Fennpfuhl		6,75606	78	4
			1521 Fennpfuhl	6,75606	139	4

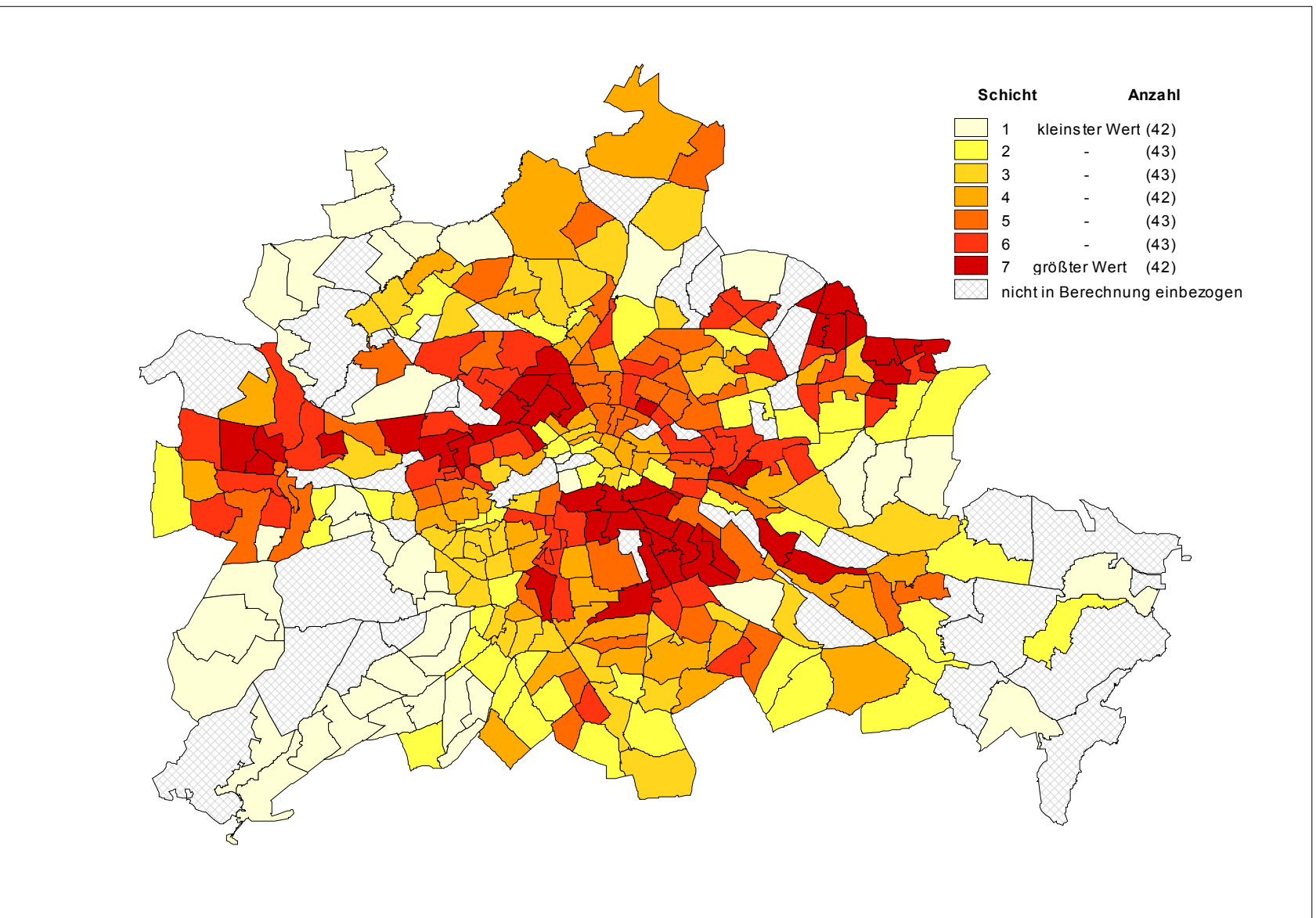
noch Tabelle 6.3.17:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Hohenschönhausen			4,71952	7	3
	172 Malchow			X		
		1721 Malchow		X		
	173 Wartenberg			1,12305	11	1
		1731 Wartenberg		1,12305	12	1
	174 Falkenberg			X		
		1741 Falkenberg		X		
	175 Neu-Wartenberg			4,63475	62	3
		1751 Neubrandenburger Str.		3,67139	85	2
		1752 Biesenbrower Straße		5,44127	114	3
	176 Neu-Hohenschönhausen			4,27322	59	3
		1761 Ribnitzer Straße		4,92799	103	3
		1762 Am Breiten Luch		1,78415	26	1
	177 Mühlengrund			4,40560	61	3
		1771 Malchower Weg		2,53084	52	2
		1772 Suermondstr., Hauptstr.		5,93472	123	3
	178 Marzahner Straße			71,82540	171	7
		1781 Marzahner Straße		71,82540	298	7
	179 Alt-Hohenschönhausen			3,27857	48	2
		1791 Konrad-Wolf-Straße		4,12435	95	3
		1792 Genslerstraße		3,05157	69	2
		1793 Witzenhauser Straße		1,80798	28	1
Reinickendorf				7,51935	5	2
	Reinickendorf			7,51935	10	3
	084 Flottenstraße			X		
		0841 Flottenstraße		X		
	085 Residenzstraße			13,19168	125	6
		0851 Teichstraße		10,57334	204	5
		0852 Schäfersee		14,40286	237	6
	086 Scharnweberstraße			13,36140	126	6
		0861 Scharnweberstraße		13,36140	231	6
	087 Flughafen Tegel			4,21299	58	3
		0871 Flughafen Tegel		4,21299	96	3
	088 Borsigwalde			X		
		0881 Borsigdamm		X		
		0882 Flohrstraße		X		
	089 Alt-Tegel			6,45888	73	3
		0891 Ehrenpfortenberg		X		
		0892 Tegeler See		X		
		0893 Tegeler Hafen		6,91259	145	4
		0894 Ziekowstraße		4,00246	88	3
		0895 Tegel Süd		8,14293	169	4
		0896 Saatwinkel		X		
	090 Konradshöhe			3,19061	46	2
		0901 Konradshöhe		3,19061	72	2
	091 Heiligensee			2,00045	24	1
		0911 Alt-Heiligensee		1,93033	33	1
		0912 Schulzendorf		2,04210	36	1
	092 Frohnau			2,52189	36	2
		0921 Hubertusweg		2,20820	41	1
		0922 Zeltinger Platz		2,55363	54	2
	093 Hermsdorf			2,60472	38	2
		0931 Hermsdorf West		2,40433	48	2
		0932 Hermsdorf Ost		2,82155	60	2
	094 Waidmannslust			7,54386	89	4
		0941 Waidmannslust		7,54386	158	4
	095 Lübars			2,25055	27	2
		0951 Lübars		2,25055	44	2
	096 Alt-Wittenau			6,52154	74	4
		0961 Hermsdorfer Straße		4,45296	98	3
		0962 Lübarser Straße		6,67429	136	4
		0963 Märkisches Viertel		7,32780	156	4
		0964 Tessenowstraße		6,22345	128	3
	097 Breitenbachstraße			X		
		0971 Breitenbachstraße		X		

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

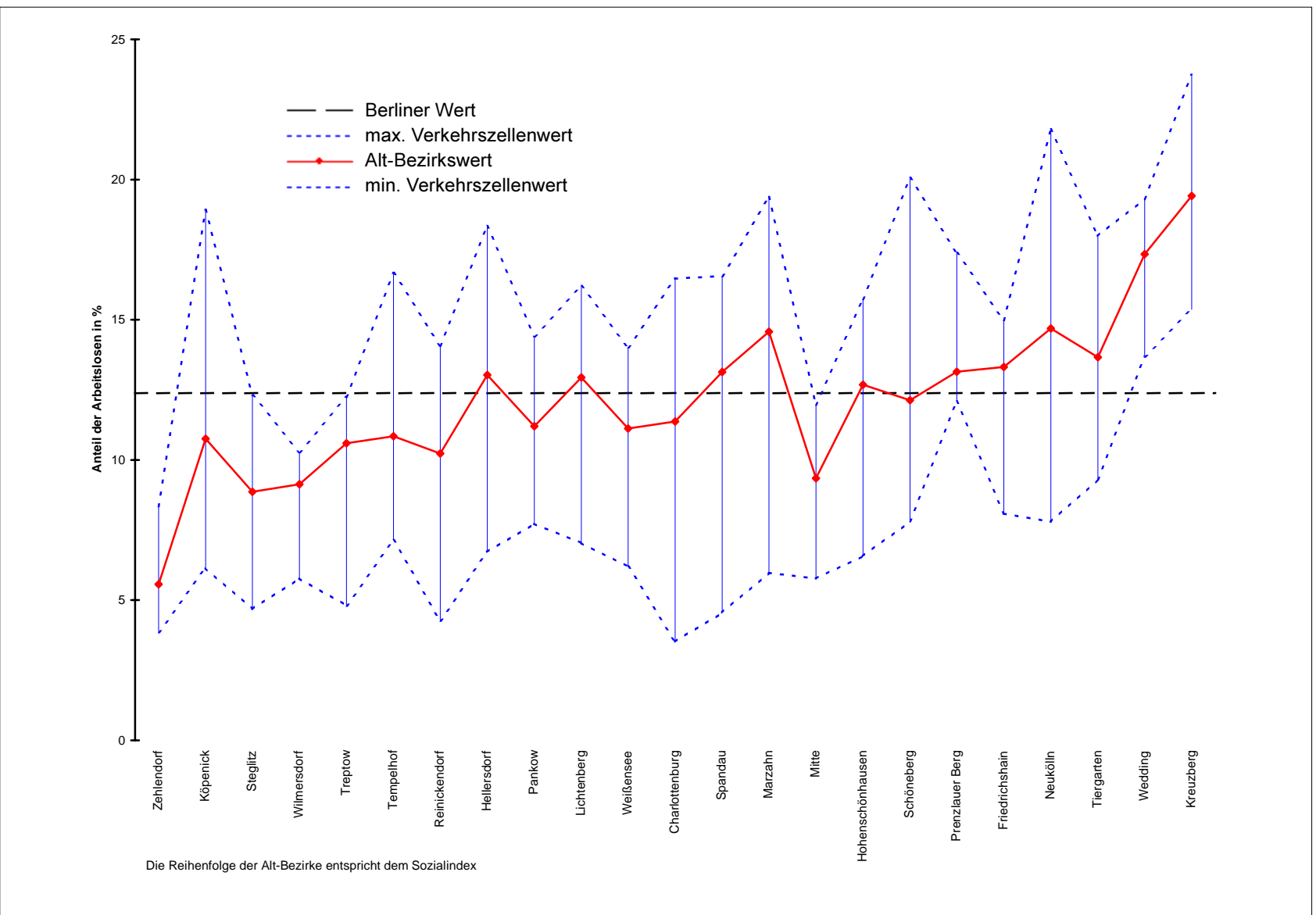
(Datenquelle: StaLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.30:
Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 Jahre)
- Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle: StalLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSoz V - IIA -)

Abbildung 6.3.31:
 Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 Jahre)
 - Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle: StatLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSoZV - II A -)

Tabelle 6.3.18:

Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 Jahre)
- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Berlin				12,37561	1	
Mitte				14,30577	10	4
	Mitte			9,34675	4	2
		098 Friedrich-Wilhelm-Stadt		7,44438	29	2
			0981 Karlplatz	5,76923	22	1
			0982 Luisenstraße	8,79917	84	2
			0983 Habersaatstraße	7,60599	59	2
		099 Oranienburger Vorstadt		10,07769	70	3
			0991 Rosenthaler Platz	9,13805	95	3
			0992 Schwarzkopfstraße	10,31604	132	4
			0993 Arkonaplatz	10,77211	143	4
		100 Spandauer Vorstadt		9,87833	64	3
			1001 Oranienburger Straße	8,74934	81	2
			1002 Rosenthaler Straße	10,71221	141	4
		101 Königsstadt		10,66760	80	4
			1011 Spandauer Straße	8,88430	87	3
			1012 Hirtenstraße	11,96865	168	4
		102 Dorotheenstadt		X		
			1021 Dorotheenstadt	X		
		103 Friedrichstadt		6,68223	21	1
			1031 Glinkastraße	6,01660	29	1
			1032 Französische Straße	7,16810	51	2
		104 Luisenstadt		8,78123	43	2
			1041 Michaelkirchplatz	8,50295	76	2
			1042 Inselstraße	9,10290	93	3
		105 Stralauer Vorstadt		10,38296	75	4
			1051 Stralauer Vorstadt	10,38296	133	4
	Tiergarten			13,66418	19	6
		001 Westhafen		17,66272	158	7
			0011 Großmarkt	17,49324	278	7
			0012 Putlitzstraße	17,98623	279	7
		002 Turmstraße		15,44849	143	6
			0021 Emdener Straße	15,64901	252	6
			0022 Perleberger Straße	15,26039	245	6
		003 Hansaviertel		10,75062	81	4
			0031 Levetzowstraße	10,26517	127	3
			0032 Paulstraße	11,68546	163	4
		004 Tiergarten		X		
			0041 Tiergarten	X		
		005 Lützowplatz		11,47712	92	4
			0051 Lützowufer	9,30081	99	3
			0052 Potsdamer Brücke	13,47461	213	5
	Wedding			17,33858	22	7
		006 Soldiner Straße		18,36312	161	7
			0061 Soldiner Straße	18,36312	283	7
		007 Gesundbrunnen		18,23413	160	7
			0071 Gesundbrunnen	18,23413	281	7
		008 Humboldthain		19,31668	165	7
			0081 Humboldthain	19,31668	290	7
		009 Leopoldplatz		17,26501	155	7
			0091 Rathaus Wedding	15,88776	258	7
			0092 Reinickendorfer Straße	18,88530	287	7
		010 Rehberge		X		
			0101 Quartier Napoleon	X		
			0102 Plötzensee	X		
		011 Schillerpark		15,02326	139	6
			0111 Afrikanische Straße	15,42898	248	6
			0112 Ungarnstraße	13,68710	219	6

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Friedrichshain				16,84357	12	5
-Kreuzberg	Friedrichshain			13,32010	18	6
		113 Langenbeckstraße		X		
			1131 Langenbeckstraße	X		
		114 Friedensstraße		11,51064	93	4
			1141 Friedensstraße	11,51064	159	4
		115 Rigaer Straße		14,11626	127	6
			1151 Rigaer Straße	14,11626	226	6
		116 Boxhagener Straße		14,21560	128	6
			1161 Boxhagener Straße	14,97962	240	6
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	13,44641	212	5
		117 Andreasstraße		10,89209	85	4
			1171 Andreasstraße	11,79394	164	4
			1172 Straße der Pariser Komm.	8,09183	71	2
		118 Stralauer Allee		14,59655	135	6
			1181 Stralauer Allee	14,59655	235	6
		119 Alt-Stralau		8,75350	42	2
			1191 Alt-Stralau	8,75350	82	2
	Kreuzberg			19,41830	23	7
		012 Mehringplatz		20,52520	168	7
			0121 Mehringplatz	20,52520	294	7
		013 Moritzplatz		23,73913	171	7
			0131 Moritzplatz	23,73913	298	7
		014 Mariannenplatz		23,00561	170	7
			0141 Mariannenplatz	23,00561	297	7
		015 Wiener Straße		20,09294	167	7
			0151 Wiener Straße	20,09294	293	7
		016 Urban		16,68716	154	7
			0161 Zossener Stern	16,12980	262	7
			0162 Südsterm	17,22844	274	7
		017 Viktoriapark		15,36689	142	6
			0171 Viktoriapark	15,36689	246	6
Pankow				12,01154	6	3
	Prenzlauer Berg			13,14499	17	5
		106 Schönhauser Allee-Nord		13,27893	117	5
			1061 Schönhauser Allee	13,34190	209	5
			1062 Berliner Straße	13,21567	206	5
		107 Prenzlauer Allee-Nord		13,78008	122	5
			1071 Wichertstraße	13,11203	203	5
			1072 Grellstraße	15,43699	249	6
		108 Greifswalder Straße-Nord		14,01882	125	6
			1081 Anton-Saefkow-Straße	17,37968	276	7
			1082 Michelangelostraße	12,66738	190	5
		109 Storkower Straße		14,34238	130	6
			1091 Paul-Heyse-Straße	15,50163	251	6
			1092 Syringenplatz	12,76491	195	5
		110 Schönhauser Allee-Süd		12,13660	99	5
			1101 Kastanienallee	12,17507	178	5
			1102 Kollwitzplatz	12,09685	173	5
		111 Greiswalder Allee-Süd		12,25043	101	5
			1111 Immanuelkirchstraße	12,17352	177	5
			1112 Pasteurstraße	12,31096	183	5
		112 Zentralviehhof		X		
			1121 Zentralviehhof	X		
	Weißensee			11,12565	9	3
		153 Pistoriusstraße		13,16589	115	5
			1531 Meyerbeerstraße	12,71879	193	5
			1532 Langhansstraße	14,02122	222	6
			1533 Amalienstraße	12,11201	174	5
		154 Buschallee		11,76296	97	4
			1541 Liebermannstraße	12,30225	181	5
			1542 HansasträÙe	11,15320	152	4
		155 Heinersdorf		8,55393	39	2
			1551 Heinersdorf	8,55393	77	2
		156 Blankenburg		6,19509	16	1
			1561 Blankenburg	6,19509	32	1
		157 Karow		9,93973	67	3
			1571 Karow	9,93973	119	3
		158 Marderberg		X		
			1581 Marderberg	X		
		159 Märchenland		9,90453	65	3
			1591 Märchenland	9,90453	117	3

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Pankow			11,19820	10	3
	160	Vinetastraße		12,68570	105	5
			1601 Maximilianstraße	12,16478	176	5
			1602 Elsa-Brändström-Straße	11,97925	169	4
			1603 Kissingenstraße	14,41703	230	6
	161	Am Schloßpark		11,56410	96	4
			1611 Florastraße	11,83511	165	4
			1612 Breite Straße	11,26493	156	4
			1613 Am Schloß	7,72386	62	2
			1614 Am Krankenhaus	12,64891	189	5
	162	Schönholz		8,00227	35	2
			1621 Schönholz	8,00227	70	2
	163	Wilhelmsruh		10,47528	77	4
			1631 Wilhelmsruh	10,47528	136	4
	164	Rosenthal		9,32584	53	3
			1641 Rosenthal	9,32584	101	3
	165	Niederschönhausen		9,11218	49	2
			1651 Niederschönhausen	9,11218	94	3
	166	Hertaplatz		9,23197	50	3
			1661 Hertaplatz	9,23197	96	3
	167	Buchholz		10,65711	79	4
			1671 Hauptstraße	9,43314	106	3
			1672 Triftstraße	12,83644	198	5
	168	Blankenfelde		10,82513	83	4
			1681 Blankenfelde	10,82513	145	4
	169	Lietzengraben		X		
			1691 Lietzengraben	X		
	170	Bucher Forst		10,29836	74	4
			1701 Bucher Forst	10,29836	130	4
	171	Buch		12,95569	110	5
			1711 Buch	12,95569	200	5
Charlottenburg				10,39368	3	2
-Wilmerdorf	Charlottenburg			11,37235	11	4
	018	Volkspark Jungfernheide		16,26825	149	7
			0181 Volkspark Jungfernheide	16,26825	265	7
	019	Goerdeler Damm		16,33345	151	7
			0191 Friedrich-Olbricht-Damm	15,84654	256	6
			0192 Reichweindamm	16,46605	267	7
	020	Charlottenburger Schloß		14,02348	126	6
			0201 Fürstenbrunn	X		
			0202 Tegeler Weg	14,02348	223	6
	021	Franklinstraße		14,92734	136	6
			0211 Franklinstraße	14,92734	239	6
	022	Richard-Wagner-Platz		12,98826	111	5
			0221 Klausener Platz	13,28986	208	5
			0222 Rathaus Charlottenburg	12,67359	191	5
	023	Hardenbergstraße		8,88124	47	2
			0231 Ernst-Reuter-Platz	10,51539	137	4
			0232 Breitscheidplatz	8,79357	83	2
			0233 Mittlerer Kurfürstendamm	7,72922	63	2
	024	Stuttgarter Platz		10,83388	84	4
			0241 Lietzensee	10,43007	134	4
			0242 Savignyplatz	11,20663	155	4
	025	Olympiastadion		4,91534	6	1
			0251 Glockenturmstraße	7,13861	49	2
			0252 Rominter Allee	3,95939	3	1
			0253 Kranzallee	5,16176	18	1
			0254 Waldschulallee	3,52423	1	1
			0255 Funkturm	X		
	026	Westend		8,25407	38	2
			0261 Reichsstraße	7,15451	50	2
			0262 Theodor-Heuß-Platz	9,47751	107	3

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Wilmerdorf			9,13707	3	1
		040 Joachim-Friedrich-Straße		9,71052	59	3
			0401 Joachim-Friedrich-Straße	9,71052	112	3
		041 Fehrbelliner Platz		9,41937	56	3
			0411 Rathaus Wilmerdorf	10,10278	121	3
			0412 Eisenbahnstraße	8,91907	88	3
		042 Schaperstraße		10,12582	71	3
			0421 Schaperstraße	10,12582	123	3
		043 Hohenzollernplatz		9,84295	63	3
			0431 Düsseldorfer Straße	9,48295	108	3
			0432 Prager Platz	10,28382	128	3
		044 Bundesplatz		9,83985	62	3
			0441 Rudolstädter Straße	10,11484	122	3
			0442 Hildegardstraße	9,73175	113	3
		045 Rüdeshheimer Platz		9,33703	54	3
			0451 Rüdeshheimer Platz	9,33703	102	3
		046 Schmargendorf		7,80318	32	2
			0461 Stadion Wilmerdorf	9,91768	118	3
			0462 Berkaer Straße	6,37808	35	1
			0463 Rheinbabenallee	6,62311	39	1
		047 Grunewaldsee		X		
			0471 Grunewaldsee	X		
		048 Königsallee		5,78058	12	1
			0481 Königsallee	5,78058	23	1
Spandau	Spandau			13,13357	8	4
		027 Johannesstift		13,13357	16	5
				13,98876	124	6
			0271 Oberjägerweg	X		
			0272 Forstamt Spandau	10,29066	129	4
			0273 Stadtrandstraße	13,88889	220	6
			0274 Zeppelinstraße	16,29144	266	7
		028 Werderstraße		14,53793	134	6
			0281 Werderstraße	14,53793	234	6
		029 Spandauer Rathaus		15,95720	147	6
			0291 Galenstraße	16,55818	268	7
			0292 Neustadt	16,05558	261	7
			0293 Altstadt	13,25783	207	5
		030 Charlottenburger Chaussee		12,88309	108	5
			0301 Freiheit	X		
			0302 Stresow	12,88309	199	5
		031 Klosterfelde		14,34717	131	6
			0311 Klosterfelde	14,34717	228	6
		032 Pichelsdorf		13,28612	118	5
			0321 Wilhelmstraße	12,37033	184	5
			0322 Scharfe Lanke	6,27233	34	1
			0323 Pichelswerder	13,42499	211	5
			0324 Wilhelmstadt	15,38462	247	6
		033 Zitadelle		15,18010	140	6
			0331 Zitadelle	15,18010	242	6
		034 Gartenfelder Straße		16,03236	148	7
			0341 Gartenfelder Straße	16,03236	260	7
		035 Schuckertdamm		12,71124	106	5
			0351 Schuckertdamm	12,71124	192	5
		036 Siemenswerke		8,80445	44	2
			0361 Siemenswerke	8,80445	86	3
		037 Staaken		12,33020	102	5
			0371 Gartenstadt	11,63742	161	4
			0372 Amalienhof	15,04169	241	6
			0373 West-Staaken	8,10444	72	2
		038 Gatow		4,91154	5	1
			0381 Alt-Gatow	4,55729	8	1
			0382 Hohengatow	5,15327	17	1
		039 Kladow		5,51630	11	1
			0391 Kladow	5,51630	20	1

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Steglitz				7,78852	1	1
-Zehlendorf	Zehlendorf			5,56155	1	1
		049 Teltower Damm		6,78161	25	2
			0491 Berlepschstraße	5,05813	14	1
			0492 Seehofstraße	6,45264	36	1
			0493 Schönow	8,34575	75	2
		050 Argentinische Allee		5,28594	9	1
			0501 Krumme Lanke	X		
			0502 Riemeisterstraße	5,87777	25	1
			0503 Mexikoplatz	4,25496	4	1
		051 Dahlem		4,19468	1	1
			0511 Jagdschloß Grundewald	X		
			0512 Pacelliallee	4,45762	7	1
			0513 Freie Universität	3,86287	2	1
		052 Nikolassee		5,10742	8	1
			0521 Schwanenwerder	X		
			0522 Rehwiese	5,89616	26	1
			0523 Spanische Allee	4,69113	10	1
		053 Wannsee		4,76432	4	1
			0531 Schäferberg	X		
			0532 Am Kleinen Wannsee	4,89787	12	1
			0533 Kohlhasenbrück	4,31918	6	1
	Steglitz			8,86829	2	1
		062 Schloßstraße		8,23140	37	2
			0621 Brentanostraße	7,31596	55	2
			0622 Rathaus Steglitz	8,96066	91	3
		063 Albrechtstraße		10,24623	73	3
			0631 Feuerbachstraße	10,81053	144	4
			0632 Carmerplatz	9,76240	114	3
			0633 Stadtplatz Steglitz	10,13398	124	3
			0634 Südende	10,17621	126	3
		064 Ostpreußendamm		8,81647	45	2
			0641 Marienplatz	7,54366	57	2
			0642 Bhf. Lichterfelde	12,01624	170	4
			0643 Oberhofer Weg	7,28664	54	2
		065 Goerzwerke		4,68584	3	1
			0651 Goerzwerke	4,68584	9	1
		066 Drakestraße		6,62189	20	1
			0661 Unter den Eichen	7,62066	60	2
			0662 Carstennstraße	5,43330	19	1
			0663 Thuner Platz	6,04991	30	1
			0664 Hindenburgdamm	7,25026	53	2
		067 Lankwitz		10,00446	69	3
			0671 Calandrellistraße	7,13250	46	2
			0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	10,83157	146	4
			0673 Frobenstraße	7,95165	67	2
			0674 Preysingstraße	12,30927	182	5
Tempelhof				11,43416	5	2
-Schöneberg	Schöneberg			12,13156	12	4
		054 John-F.-Kennedy-Platz		11,89955	98	4
			0541 John-F.-Kennedy-Platz	11,89955	167	4
		055 Bayerisches Viertel		10,76289	82	4
			0551 Bayerisches Viertel	10,76289	142	4
		056 Nollendorfplatz		15,24744	141	6
			0561 Nollendorfplatz	15,24744	244	6
		057 Großgörschenstraße		15,47181	144	6
			0571 Großgörschenstraße	15,47181	250	6
		058 Tempelhofer Weg		15,82633	146	6
			0581 Tempelhofer Weg	15,82633	254	6
		059 Priesterweg		20,05814	166	7
			0591 Priesterweg	20,05814	292	7
		060 Rubensstraße		12,43506	104	5
			0601 Rubensstraße	12,43506	186	5
		061 Friedenau		7,81022	33	2
			0611 Friedenau	7,81022	65	2

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht		
Neukölln	Neukölln	Tempelhof		10,84927	8	3		
			068 Alt-Tempelhof		11,30409	91	4	
				0681 Boelckestraße	11,48597	158	4	
				0682 Rathaus Tempelhof	10,94143	147	4	
				0683 Attilaplatz	11,45117	157	4	
				069 Zentralflughafen		15,00892	138	6
					0691 Platz der Luftbrücke	12,74355	194	5
					0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	16,67311	269	7
				070 Mariendorfer Damm		10,97832	86	4
					0701 Monopolstraße	11,06463	149	4
					0702 Volkspark Mariendorf	13,06165	201	5
					0703 Heidefriedhof	10,52632	138	4
					0704 Trabrennbahn	7,13413	48	2
				071 Lankwitzer Straße		9,83359	61	3
					0711 Lankwitzer Straße	9,83359	116	3
				072 Mauserstraße		9,32331	52	3
					0721 Mauserstraße	9,32331	100	3
				073 Marienfelder Allee		12,82208	107	5
					0731 Kiepertstraße	14,26902	227	6
					0732 Waldsassener Straße	12,41925	185	5
					0733 Diedersdorfer Straße	7,59109	58	2
				074 Lichtenrade		8,81709	46	2
					0741 Lichtenrade Nord	7,96061	68	2
					0742 Lichtenrade Süd	9,42589	105	3
						14,69241	11	5
						14,69241	21	7
				075 Reuterplatz		16,68560	153	7
					0751 Reuterplatz	16,68560	270	7
				076 Roseggerstraße		17,29759	156	7
					0761 Roseggerstraße	17,29759	275	7
				077 Kölnische Heide		21,16447	169	7
					0771 Grenzallee	21,79847	296	7
					0772 Dammweg	20,96714	295	7
				078 Karl-Marx-Straße		18,69136	162	7
					0781 Rathaus Neukölln	18,72806	285	7
					0782 Thomasstraße	18,66248	284	7
				079 Schillerpromenade		18,78984	163	7
					0791 Volkspark Hasenheide	X		
					0792 Leinestraße	18,78984	286	7
				080 Britz		12,91611	109	5
		0801 Gradestraße	14,37588	229	6			
		0802 Buschkrugbrücke	14,48508	231	6			
		0803 Mohriner Allee	9,42063	104	3			
		0804 Parchimer Allee	12,48549	187	5			
		0805 Britzer Wiesen	10,17316	125	3			
		0806 Schlosserweg	10,68493	140	4			
	081 Buckow 1		9,70809	58	3			
		0811 Marienfelder Chaussee	8,95574	90	3			
		0812 Alt-Buckow	10,31349	131	4			
	082 Buckow 2		12,35584	103	5			
		0821 Zadekstraße	10,60329	139	4			
		0822 Lipschitzallee	13,50400	214	6			
	083 Rudow		9,77839	60	3			
		0831 Wutzkyallee	12,17874	179	5			
		0832 Alt-Rudow	7,79779	64	2			
		0833 Waltersdorfer Chaussee	8,80208	85	2			

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Treptow				10,67804	4	2
-Köpenick	Treptow			10,59513	6	2
		120 Köpenicker Landstraße		12,15033	100	5
			1201 Elsenstraße	12,24902	180	5
			1202 Baumschulenweg	12,08446	172	5
		121 Plänterwald		X		
			1211 Plänterwald	X		
		122 Niederschönweide		11,54738	95	4
			1221 Niederschönweide	11,54738	160	4
		123 Adlershof		11,07015	87	4
			1231 Adlershof	11,07015	150	4
		124 Johannisthal		8,92466	48	2
			1241 Siedlung Späthfelde	4,80920	11	1
			1242 Johannesthal	9,64807	111	3
		125 Rudower Chaussee		X		
			1251 Rudower Chaussee	X		
		126 Altglienicke		10,44007	76	4
			1261 Altglienicke	10,44007	135	4
		127 Bohnsdorf		7,70872	31	2
			1271 Bohnsdorf	7,70872	61	2
	Köpenick			10,75999	7	3
		128 Oberschöneweide		17,37612	157	7
			1281 Helmholtzstraße	18,92430	288	7
			1282 An der Wuhlheide	17,01409	271	7
		129 Wuhlheide		X		
			1291 Wuhlheide	X		
		130 Dammvorstadt		11,17896	90	4
			1301 Dammvorstadt	11,17896	154	4
		131 Spindlersfeld		13,08312	112	5
			1311 Spindlersfeld	13,08312	202	5
		132 Wendenschloßstraße		10,62580	78	4
			1321 Müggelheimer Straße	12,14291	175	5
			1322 Dregerhoffstraße	8,21953	74	2
		133 Grünau		8,68018	41	2
			1331 Grünau	8,68018	80	2
		134 Forst Grünau		X		
			1341 Forst Grünau	X		
		135 Schmöckwitz		6,14754	15	1
			1351 Schmöckwitz	6,14754	31	1
		136 Rauchfangswerder		X		
			1361 Rauchfangswerder	X		
		137 Seddinberg		X		
			1371 Seddinberg	X		
		138 Müggelheim		8,14968	36	2
			1381 Müggelheim	8,14968	73	2
		139 Rahnsdorf		6,19718	17	1
			1391 Rahnsdorf	6,19718	33	1
		140 Forst Rahnsdorf		X		
			1401 Forst Rahnsdorf	X		
		141 Müggelberge		X		
			1411 Kämmereiheide	X		
			1412 Müggelberge	X		
		142 Forst Friedrichshagen		X		
			1421 Forst Friedrichshagen	X		
		143 Friedrichshagen		8,60652	40	2
			1431 Friedrichshagen	8,60652	79	2
		144 Uhlenhorst		9,94264	68	3
			1441 Uhlenhorst	9,94264	120	3

noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Marzahn				13,83950	9	4
-Hellersdorf	Marzahn			14,57568	20	6
		180 Bürknersfelde		X		
			1801 Bürknersfelde	X		
		181 Ahrensfelde-Süd		19,10088	164	7
			1811 Stadtrandsiedlung	19,38224	291	7
			1812 Havemannstraße	19,02747	289	7
		182 Marzahner Promenade		16,27031	150	7
			1821 Franz-Stenzer-Straße	13,96108	221	6
			1822 Mehrower Allee (S) östl.	17,46571	277	7
			1823 Lea-Grundig-Straße	17,03481	272	7
			1824 Glambecker Ring	16,18472	263	7
		183 Marzahner Chaussee		7,20795	28	2
			1831 Marzahner Chaussee	7,20795	52	2
			1832 Alte Rhinstraße	X		
		184 Springpfuhl		13,86549	123	6
			1841 Springpfuhl (S) östl.	14,51658	232	6
			1842 Bruno-Baum-Straße	11,15739	153	4
			1843 Auersbergerstr.	14,07299	224	6
		185 Kienberg		9,26316	51	3
			1851 Kienberg	9,26316	98	3
		186 Biesdorf-Nord		9,92987	66	3
			1861 Öseler Str., Rapsweg	6,92247	43	2
			1862 Cecilienstraße	12,62635	188	5
		187 Alt-Biesdorf (Straße)		7,52270	30	2
			1871 Alt-Biesdorf (Straße)	7,52270	56	2
		188 Biesdorf-Süd		5,97252	14	1
			1881 Biesdorf-Süd	5,97252	28	1
	Hellersdorf			13,02662	15	5
		189 Kaulsdorf-Süd		6,75956	24	1
			1891 Kaulsdorf-Süd	6,75956	42	1
		190 Mahlsdorf-Süd		6,72303	22	1
			1901 Mahlsdorf-Süd	6,72303	40	1
		191 Mahlsdorf-Nord		7,02638	26	2
			1911 Mahlsdorf-Nord	7,02638	44	2
		192 Kaulsdorf-Nord		7,91289	34	2
			1921 Kaulsdorf-Nord	7,91289	66	2
		193 Hellersdorf-West		14,50215	132	6
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	13,51003	215	6
			1932 Grottkauer Str. (U)	15,95297	259	7
		194 Alt-Hellersdorf		17,72393	159	7
			1941 Cottbusser Platz (U)	17,21714	273	7
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	18,17558	280	7
		195 Hönow-West		16,44068	152	7
			1951 Riesaer Straße	15,83358	255	6
			1952 Tangermünder Straße	18,34279	282	7
			1953 Louis-Lewin-Straße	15,88688	257	7
Lichtenberg				12,83333	7	3
	Lichtenberg			12,94554	14	5
		145 Karlshorst		9,34737	55	3
			1451 Waldsiedlung Wuhlheide	8,55828	78	2
			1452 Karlshorst	9,58144	110	3
		146 Rummelsburg		13,13291	113	5
			1461 Rummelsburg	13,13291	204	5
		147 Friedrichsfelde		13,70946	121	5
			1471 Nöldnerplatz	16,19514	264	7
			1472 Alt-Friedrichsfelde	14,78737	238	6
			1473 Tierpark (U)	10,95734	148	4
		148 Tierpark		14,51782	133	6
			1481 Tierpark	14,51782	233	6
		149 Rüdigerstraße		14,22658	129	6
			1491 Magdalenenstraße	14,62568	236	6
			1492 Gottlindstraße	13,63692	218	6
		150 Krankenhaus Herzberge		X		
			1501 Krankenhaus Herzberge	X		
		151 Herzbergstraße		7,03552	27	2
			1511 Herzbergstraße	7,03552	45	2
		152 Fennpfuhl		13,18215	116	5
			1521 Fennpfuhl	13,18215	205	5

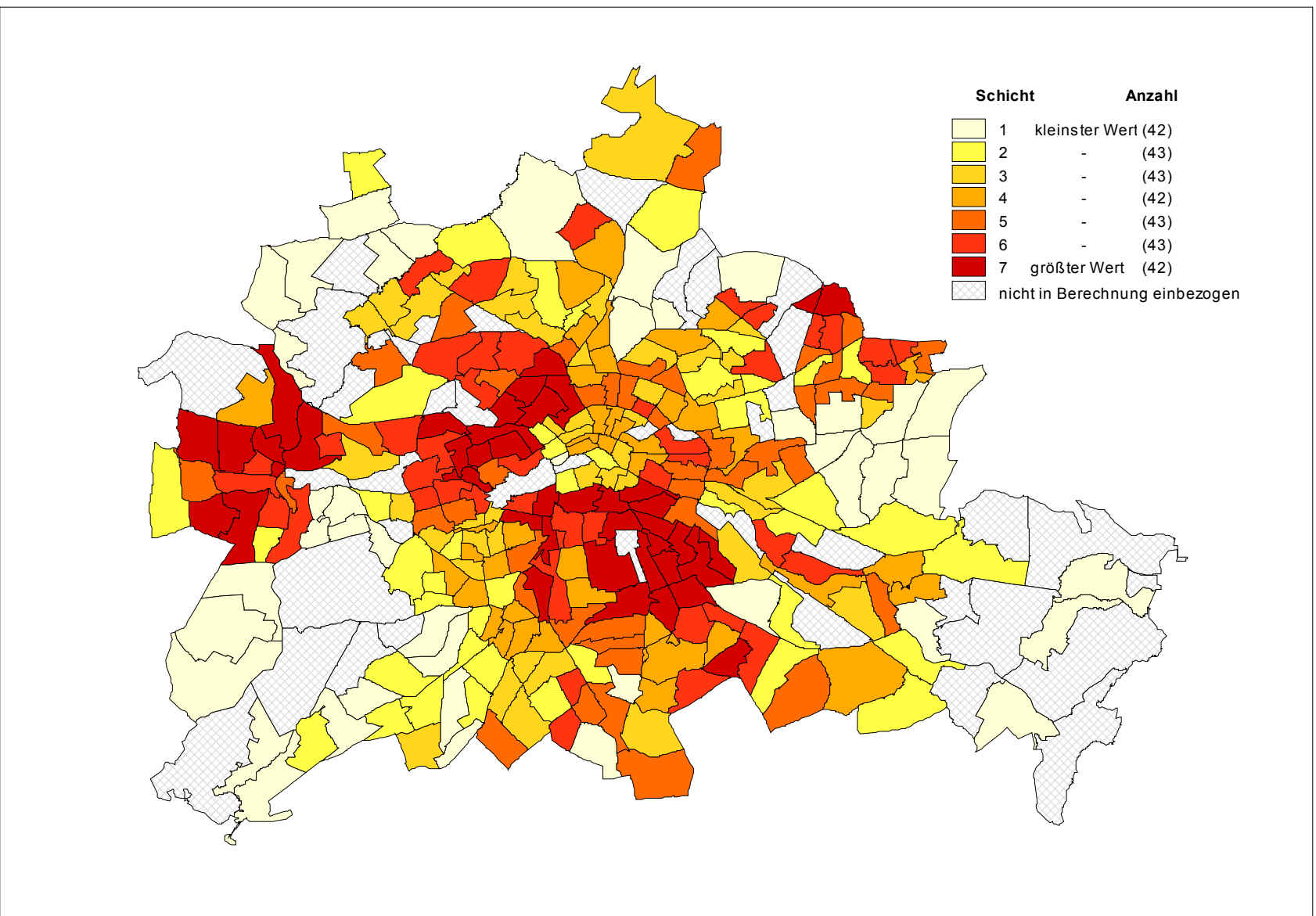
noch Tabelle 6.3.18:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Hohenschönhausen			12,67963	13	4
	172 Malchow			X		
			1721 Malchow	X		
	173 Wartenberg			6,57307	18	1
			1731 Wartenberg	6,57307	37	1
	174 Falkenberg			X		
			1741 Falkenberg	X		
	175 Neu-Wartenberg			14,97417	137	6
			1751 Neubrandenburger Str.	14,71042	237	6
			1752 Biesenbrower Straße	15,19302	243	6
	176 Neu-Hohenschönhausen			13,14737	114	5
			1761 Ribnitzer Straße	13,55843	216	6
			1762 Am Breiten Luch	11,66772	162	4
	177 Mühlengrund			9,67370	57	3
			1771 Malchower Weg	7,13252	47	2
			1772 Suermondstr., Hauptstr.	11,87534	166	4
	178 Marzahner Straße			15,73661	145	6
			1781 Marzahner Straße	15,73661	253	6
	179 Alt-Hohenschönhausen			11,51182	94	4
			1791 Konrad-Wolf-Straße	9,23791	97	3
			1792 Genslerstraße	13,36011	210	5
			1793 Witzenhauser Straße	9,40531	103	3
Reinickendorf				10,22661	2	1
	Reinickendorf			10,22661	5	2
	084 Flottenstraße			X		
			0841 Flottenstraße	X		
	085 Residenzstraße			13,68291	120	5
			0851 Teichstraße	12,79008	196	5
			0852 Schäfersee	14,07460	225	6
	086 Scharnweberstraße			13,60643	119	5
			0861 Scharnweberstraße	13,60643	217	6
	087 Flughafen Tegel			6,58208	19	1
			0871 Flughafen Tegel	6,58208	38	1
	088 Borsigwalde			X		
			0881 Borsigdamm	X		
			0882 Flohrstraße	X		
	089 Alt-Tegel			10,13917	72	3
			0891 Ehrenpfortenberg	X		
			0892 Tegeler See	X		
			0893 Tegeler Hafen	9,05031	92	3
			0894 Ziekowstraße	8,93590	89	3
			0895 Tegel Süd	12,04022	171	5
			0896 Saatwinkel	X		
	090 Konradshöhe			4,96555	7	1
			0901 Konradshöhe	4,96555	13	1
	091 Heiligensee			5,78226	13	1
			0911 Alt-Heiligensee	5,66810	21	1
			0912 Schulzendorf	5,85052	24	1
	092 Frohnau			4,34937	2	1
			0921 Hubertusweg	5,14286	16	1
			0922 Zeltinger Platz	4,26799	5	1
	093 Hermsdorf			5,50665	10	1
			0931 Hermsdorf West	5,12735	15	1
			0932 Hermsdorf Ost	5,90958	27	1
	094 Waidmannslust			11,07535	88	4
			0941 Waidmannslust	11,07535	151	4
	095 Lübars			6,73050	23	1
			0951 Lübars	6,73050	41	1
	096 Alt-Wittenau			11,09267	89	4
			0961 Hermsdorfer Straße	7,98531	69	2
			0962 Lübarser Straße	9,54043	109	3
			0963 Märkisches Viertel	12,79265	197	5
			0964 Tessenowstraße	9,78620	115	3
	097 Breitenbachstraße			X		
			0971 Breitenbachstraße	X		

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

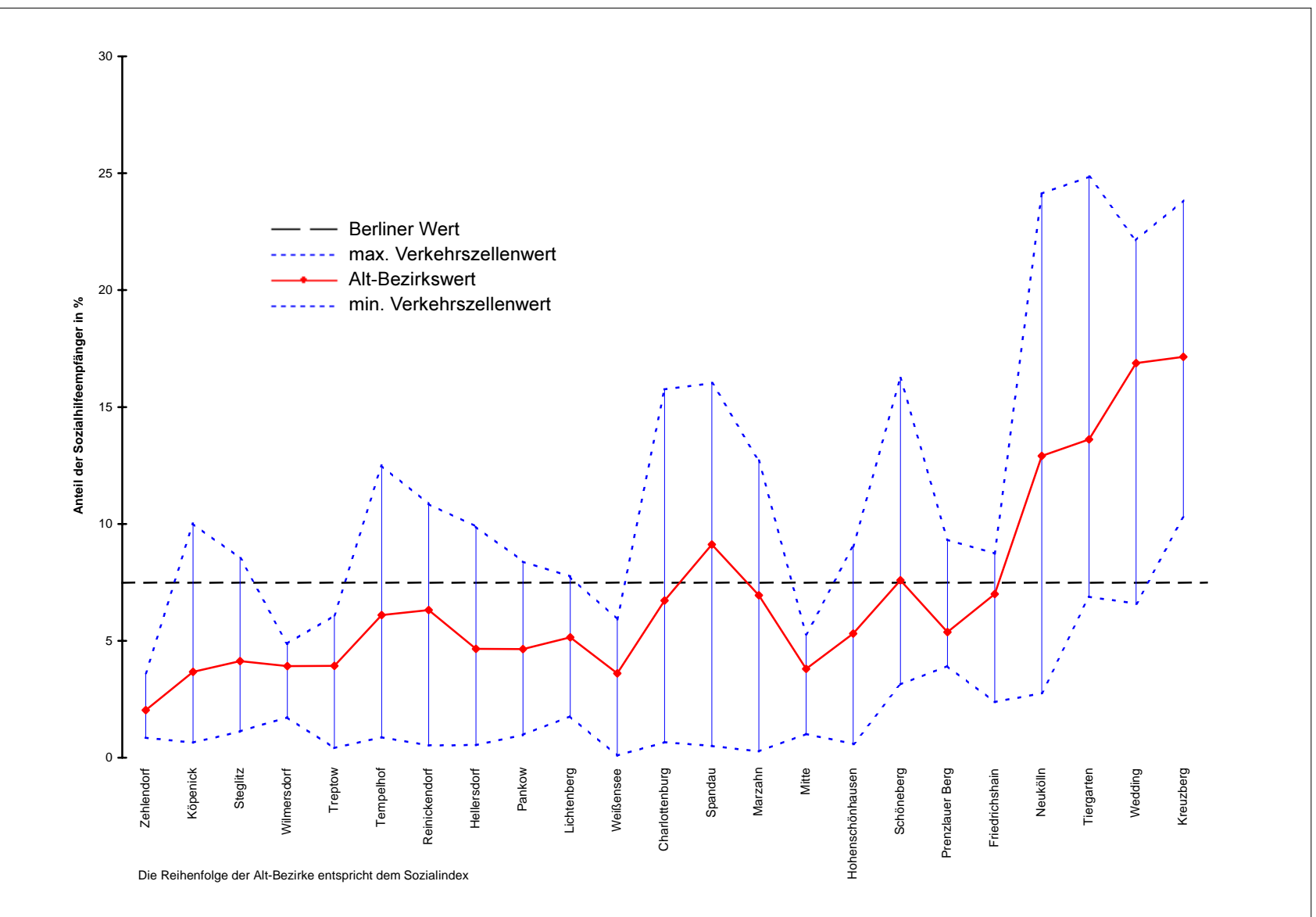
(Datenquelle: StaLa / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.32:
 Anteil der Sozialhilfempfangler an der Bevölkerung
 - Verkehrszielen (Karte) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 6.3.33:
 Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung
 - Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -



(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSoZV - II A -)

Tabelle 6.3.19:
Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung
- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht				
Berlin				7,48324	1					
Mitte	Mitte	098 Friedrich-Wilhelm-Stadt		12,87624	10	4				
				3,79566	4	2				
			0981 Karlplatz	1,01289	26	1				
			0982 Luisenstraße	2,30572	62	2				
			0983 Habersaatstraße	2,73312	68	2				
			099 Oranienburger Vorstadt		4,03880	64	3			
				0991 Rosenthaler Platz	3,88759	112	3			
				0992 Schwarzkopfstraße	4,31111	126	3			
			100 Spandauer Vorstadt		4,10252	119	3			
					5,00501	89	4			
				1001 Oranienburger Straße	4,64241	140	4			
			101 Königsstadt		5,28528	163	4			
				1002 Rosenthaler Straße	3,77801	59	3			
			102 Dorotheenstadt		2,79395	73	2			
					4,57547	137	4			
				1012 Hirtenstraße	X					
			103 Friedrichstadt		X					
				1021 Dorotheenstadt	3,13991	49	2			
			104 Luisenstadt		2,97489	78	2			
					3,25294	92	3			
				1032 Französische Straße	3,66227	57	3			
			105 Stralauer Vorstadt		3,48581	100	3			
					3,84383	111	3			
				1041 Michaelkirchplatz	3,32773	53	3			
			Tiergarten		3,32773	96	3			
				1051 Stralauer Vorstadt	13,61633	21	7			
			Wedding	Wedding	001 Westhafen		20,07996	166	7	
							17,33193	282	7	
						0011 Großmarkt	24,84812	298	7	
						0012 Putlitzstraße	15,93557	157	7	
						002 Turmstraße		15,89365	278	7
							0021 Emdener Straße	15,97336	279	7
						003 Hansaviertel		7,85429	121	5
							0031 Levetzowstraße	6,88445	201	5
						004 Tiergarten		9,72861	245	6
							0032 Paulstraße	X		
						005 Lützowplatz		X		
								14,45032	155	7
			0041 Tiergarten	9,57166	243		6			
			Wedding	Wedding	006 Soldiner Straße		18,93652	288	7	
							16,88074	22	7	
							20,16715	167	7	
							20,16715	292	7	
						0051 Lützowufer	19,69128	164	7	
						0052 Potsdamer Brücke	19,69128	291	7	
						007 Gesundbrunnen		22,13007	168	7
							0071 Gesundbrunnen	22,13007	294	7
008 Humboldthain		16,78617				159	7			
	0081 Humboldthain	14,56549				274	7			
009 Leopoldplatz		19,15252				289	7			
	0091 Rathaus Wedding	X								
	0092 Reinickendorfer Straße	X								
010 Rehberge		X								
	0101 Quartier Napoleon	X								
	0102 Plötzensee	X								
011 Schillerpark		9,73258	140	6						
		10,83750	255	6						
	0111 Afrikanische Straße	6,59794	200	5						
		0112 Ungarnstraße								

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Friedrichshain				12,96947	12	5
-Kreuzberg	Friedrichshain			6,99489	17	5
		113 Langenbeckstraße		X		
			1131 Langenbeckstraße	X		
		114 Friedensstraße		5,26461	93	4
			1141 Friedensstraße	5,26461	162	4
		115 Rigaer Straße		8,21742	126	6
			1151 Rigaer Straße	8,21742	220	6
		116 Boxhagener Straße		7,54457	119	5
			1161 Boxhagener Straße	8,73350	231	6
			1162 Warschauer Str. (S) nördl.	6,30139	191	5
		117 Andreasstraße		5,54600	98	4
			1171 Andreasstraße	4,91393	151	4
			1172 Straße der Pariser Komm.	7,85266	215	6
		118 Stralauer Allee		7,53860	118	5
			1181 Stralauer Allee	7,53860	209	5
		119 Alt-Stralau		2,37453	37	2
			1191 Alt-Stralau	2,37453	64	2
	Kreuzberg			17,14451	23	7
		012 Mehringplatz		23,84429	171	7
			0121 Mehringplatz	23,84429	296	7
		013 Moritzplatz		22,69243	169	7
			0131 Moritzplatz	22,69243	295	7
		014 Mariannenplatz		19,16949	163	7
			0141 Mariannenplatz	19,16949	290	7
		015 Wiener Straße		17,36683	160	7
			0151 Wiener Straße	17,36683	283	7
		016 Urban		13,01589	152	7
			0161 Zossener Stern	10,68867	254	6
			0162 Südsterm	15,27871	276	7
		017 Viktoriapark		10,27937	141	6
			0171 Viktoriapark	10,27937	251	6
Pankow				4,70204	3	2
	Prenzlauer Berg			5,37606	12	4
		106 Schönhauser Allee-Nord		5,53518	97	4
			1061 Schönhauser Allee	5,73470	175	5
			1062 Berliner Straße	5,34170	166	4
		107 Prenzlauer Allee-Nord		5,93334	103	5
			1071 Wichertstraße	5,69627	174	5
			1072 Grellstraße	6,44090	196	5
		108 Greifswalder Straße-Nord		5,47060	95	4
			1081 Anton-Saefkow-Straße	9,32427	239	6
			1082 Michelangelostraße	4,10712	120	3
		109 Storkower Straße		5,91406	102	5
			1091 Paul-Heyse-Straße	7,10605	207	5
			1092 Syringenplatz	4,53115	134	4
		110 Schönhauser Allee-Süd		4,92737	85	4
			1101 Kastanienallee	5,30724	164	4
			1102 Kollwitzplatz	4,53358	135	4
		111 Greiswalder Allee-Süd		4,58081	76	4
			1111 Immanuelkirchstraße	5,39725	168	4
			1112 Pasteurstraße	3,92819	114	3
		112 Zentralviehhof		X		
			1121 Zentralviehhof	X		
	Weißensee			3,60776	2	1
		153 Pistoriusstraße		4,95623	86	4
			1531 Meyerbeerstraße	5,91507	181	5
			1532 Langhansstraße	5,55932	171	5
			1533 Amalienstraße	3,22098	90	3
		154 Buschallee		4,36486	71	3
			1541 Liebermannstraße	5,33049	165	4
			1542 Hansastraße	3,33617	97	3
		155 Heinersdorf		1,09177	19	1
			1551 Heinersdorf	1,09177	29	1
		156 Blankenburg		0,52766	3	1
			1561 Blankenburg	0,52766	5	1
		157 Karow		2,98181	45	2
			1571 Karow	2,98181	79	2
		158 Marderberg		X		
			1581 Marderberg	X		
		159 Märchenland		0,08217	1	1
			1591 Märchenland	0,08217	1	1

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht				
Pankow				4,64204	8	3				
			160 Vinetastraße		4,80683	82	4			
				1601 Maximilianstraße	3,25100	91	3			
				1602 Elsa-Brändström-Straße	5,16529	159	4			
				1603 Kissingenstraße	5,09291	156	4			
			161 Am Schloßpark		4,47134	73	3			
				1611 Florastraße	6,02575	184	5			
				1612 Breite Straße	4,42545	132	4			
				1613 Am Schloß	1,85185	50	2			
				1614 Am Krankenhaus	3,79973	109	3			
			162 Schönholz		3,19028	50	3			
				1621 Schönholz	3,19028	89	3			
			163 Wilhelmsruh		3,46507	54	3			
				1631 Wilhelmsruh	3,46507	99	3			
			164 Rosenthal		4,16029	67	3			
				1641 Rosenthal	4,16029	122	3			
			165 Niederschönhausen		2,87347	41	2			
				1651 Niederschönhausen	2,87347	75	2			
			166 Hertaplatz		4,36268	70	3			
				1661 Hertaplatz	4,36268	130	4			
			167 Buchholz		6,05883	106	5			
				1671 Hauptstraße	4,71515	142	4			
				1672 Triftstraße	8,39559	222	6			
			168 Blankenfelde		0,97508	18	1			
				1681 Blankenfelde	0,97508	25	1			
			169 Lietzengraben		X					
				1691 Lietzengraben	X					
			170 Bucher Forst		4,07801	66	3			
				1701 Bucher Forst	4,07801	117	3			
			171 Buch		7,07873	117	5			
				1711 Buch	7,07873	205	5			
			Charlottenburg -Wilmerdorf Charlottenburg				5,47664	5	2	
							6,71733	15	5	
						018 Volkspark Jungfernheide		7,87565	123	6
							0181 Volkspark Jungfernheide	7,87565	216	6
						019 Goerdeler Damm		11,02561	147	6
							0191 Friedrich-Olbricht-Damm	15,75886	277	7
							0192 Reichweindamm	9,71244	244	6
						020 Charlottenburger Schloß		8,62888	128	6
							0201 Fürstenbrunn	X		
							0202 Tegeler Weg	8,62888	230	6
						021 Franklinstraße		13,09192	153	7
							0211 Franklinstraße	13,09192	272	7
						022 Richard-Wagner-Platz		8,89992	132	6
							0221 Klausener Platz	9,39362	240	6
							0222 Rathaus Charlottenburg	8,40593	223	6
						023 Hardenbergstraße		5,36693	94	4
	0231 Ernst-Reuter-Platz	9,22674				238	6			
	0232 Breitscheidplatz	3,13757				87	3			
	0233 Mittlerer Kurfürstendamm	3,53364				103	3			
024 Stuttgarter Platz		6,51158				112	5			
	0241 Lietzensee	5,91054				180	5			
	0242 Savignyplatz	7,08375				206	5			
025 Olympiastadion		1,10591				20	1			
	0251 Glockenturmstraße	1,47275				39	1			
	0252 Rominter Allee	0,71174				15	1			
	0253 Kranzallee	1,37052				35	1			
	0254 Waldschulallee	0,66187				12	1			
	0255 Funkturm	X								
026 Westend		2,93653				44	2			
	0261 Reichsstraße	2,36600				63	2			
	0262 Theodor-Heuß-Platz	3,61501	106	3						

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Wilmerdorf			3,92186	5	2
		040 Joachim-Friedrich-Straße		4,07065	65	3
			0401 Joachim-Friedrich-Straße	4,07065	116	3
		041 Fehrbelliner Platz		3,84615	61	3
			0411 Rathaus Wilmerdorf	4,88506	150	4
			0412 Eisenbahnstraße	3,12748	84	2
		042 Schaperstraße		4,35449	69	3
			0421 Schaperstraße	4,35449	129	4
		043 Hohenzollernplatz		3,91429	62	3
			0431 Düsseldorfer Straße	3,76417	108	3
			0432 Prager Platz	4,09296	118	3
		044 Bundesplatz		4,63493	78	4
			0441 Rudolstädter Straße	4,24432	125	3
			0442 Hildegardstraße	4,79113	146	4
		045 Rüdeshheimer Platz		4,64352	79	4
			0451 Rüdeshheimer Platz	4,64352	141	4
		046 Schmargendorf		3,20532	51	3
			0461 Stadion Wilmerdorf	4,83143	149	4
			0462 Berkaer Straße	2,56971	65	2
			0463 Rheinbabenallee	1,72883	48	2
		047 Grunewaldsee		X		
			0471 Grunewaldsee	X		
		048 Königsallee		2,28878	36	2
			0481 Königsallee	2,28878	61	2
Spandau	Spandau			9,12243	9	4
		027 Johannesstift		9,12243	19	6
				10,35383	142	6
			0271 Oberjägerweg	X		
			0272 Forstamt Spandau	4,92024	152	4
			0273 Stadtrandstraße	12,27603	265	7
			0274 Zeppelinstraße	12,56209	269	7
		028 Werderstraße		10,93915	146	6
			0281 Werderstraße	10,93915	260	7
		029 Spandauer Rathaus		11,57561	148	7
			0291 Galenstraße	10,20914	249	6
			0292 Neustadt	12,10154	264	7
			0293 Altstadt	12,39981	267	7
		030 Charlottenburger Chaussee		6,21588	107	5
			0301 Freiheit	X		
			0302 Stresow	6,21588	189	5
		031 Klosterfelde		8,86250	131	6
			0311 Klosterfelde	8,86250	233	6
		032 Pichelsdorf		9,33906	136	6
			0321 Wilhelmstraße	11,15267	261	7
			0322 Scharfe Lanke	1,94805	54	2
			0323 Pichelswerder	10,24894	250	6
			0324 Wilhelmstadt	9,41136	241	6
		033 Zitadelle		12,88889	151	7
			0331 Zitadelle	12,88889	271	7
		034 Gartenfelder Straße		9,21682	134	6
			0341 Gartenfelder Straße	9,21682	237	6
		035 Schuckertdamm		6,92972	115	5
			0351 Schuckertdamm	6,92972	202	5
		036 Siemenswerke		3,54659	55	3
			0361 Siemenswerke	3,54659	104	3
		037 Staaken		9,43314	137	6
			0371 Gartenstadt	5,84982	178	5
			0372 Amalienhof	16,01785	280	7
			0373 West-Staaken	2,11153	59	2
		038 Gatow		0,83153	15	1
			0381 Alt-Gatow	0,50274	4	1
			0382 Hohengatow	1,04665	28	1
		039 Kladow		0,88404	17	1
			0391 Kladow	0,88404	23	1

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Steglitz				3,42962	1	1
-Zehlendorf	Zehlendorf			2,03784	1	1
		049 Teltower Damm		2,85913	40	2
			0491 Berlepschstraße	1,89363	52	2
			0492 Seehofstraße	2,74853	69	2
			0493 Schönower	3,61885	107	3
		050 Argentinische Allee		1,65737	28	2
			0501 Krumme Lanke	X		
			0502 Riemeisterstraße	2,02362	57	2
			0503 Mexikoplatz	1,02502	27	1
		051 Dahlem		1,49058	25	2
			0511 Jagdschloß Grundewald	X		
			0512 Pacelliallee	1,54910	41	1
			0513 Freie Universität	1,41367	36	1
		052 Nikolassee		1,87642	31	2
			0521 Schwanenwerder	X		
			0522 Rehwiese	2,57544	66	2
			0523 Spanische Allee	1,50221	40	1
		053 Wannsee		1,15613	23	1
			0531 Schäferberg	X		
			0532 Am Kleinen Wannsee	1,24188	33	1
			0533 Kohlhasenbrück	0,85685	20	1
	Steglitz			4,13467	7	3
		062 Schloßstraße		3,99161	63	3
			0621 Brentanostraße	3,11134	83	2
			0622 Rathaus Steglitz	4,76891	145	4
		063 Albrechtstraße		4,87515	84	4
			0631 Feuerbachstraße	4,83103	148	4
			0632 Carmerplatz	5,11025	157	4
			0633 Stadtplatz Steglitz	4,63648	139	4
			0634 Südende	4,94521	153	4
		064 Ostpreußendamm		4,59247	77	4
			0641 Marienplatz	3,59143	105	3
			0642 Bhf. Lichterfelde	7,21696	208	5
			0643 Oberhofer Weg	3,27900	93	3
		065 Goerzwerke		1,11876	22	1
			0651 Goerzwerke	1,11876	31	1
		066 Drakestraße		2,41406	38	2
			0661 Unter den Eichen	2,99789	80	2
			0662 Carstennstraße	1,30714	34	1
			0663 Thuner Platz	2,92761	77	2
			0664 Hindenburgdamm	2,79630	74	2
		067 Lankwitz		4,73127	80	4
			0671 Calandrellistraße	3,31745	95	3
			0672 Kaiser-Wilhelm-Straße	4,31505	127	3
			0673 Frobenstraße	2,79306	72	2
			0674 Preysingstraße	8,52854	225	6
Tempelhof				6,74200	8	4
-Schöneberg	Schöneberg			7,58583	18	6
		054 John-F.-Kennedy-Platz		6,49197	110	5
			0541 John-F.-Kennedy-Platz	6,49197	197	5
		055 Bayerisches Viertel		4,54797	75	4
			0551 Bayerisches Viertel	4,54797	136	4
		056 Nollendorfplatz		16,24523	158	7
			0561 Nollendorfplatz	16,24523	281	7
		057 Großgörschenstraße		10,91897	145	6
			0571 Großgörschenstraße	10,91897	259	7
		058 Tempelhofer Weg		10,49302	144	6
			0581 Tempelhofer Weg	10,49302	253	6
		059 Priesterweg		13,34586	154	7
			0591 Priesterweg	13,34586	273	7
		060 Rubensstraße		6,96979	116	5
			0601 Rubensstraße	6,96979	203	5
		061 Friedenau		3,12868	48	2
			0611 Friedenau	3,12868	85	2

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht		
Neukölln	Neukölln	Tempelhof		6,09565	13	4		
			068 Alt-Tempelhof		5,55991	99	5	
				0681 Boelckestraße	5,45102	169	4	
				0682 Rathaus Tempelhof	4,76852	144	4	
					0683 Attilaplatz	6,32149	192	5
				069 Zentralflughafen		11,82010	149	7
					0691 Platz der Luftbrücke	10,90909	258	7
					0692 Gottlieb-Dunkel-Straße	12,50355	268	7
				070 Mariendorfer Damm		5,97288	104	5
					0701 Monopolstraße	6,03193	186	5
					0702 Volkspark Mariendorf	7,66669	211	5
					0703 Heidefriedhof	6,50245	198	5
					0704 Trabrennbahn	1,58459	42	1
				071 Lankwitzer Straße		2,88424	42	2
					0711 Lankwitzer Straße	2,88424	76	2
				072 Mauserstraße		5,65445	100	5
					0721 Mauserstraße	5,65445	173	5
				073 Marienfelder Allee		7,87144	122	5
					0731 Kiepertstraße	7,81392	213	5
					0732 Waldsassener Straße	8,45168	224	6
					0733 Diedersdorfer Straße	0,88106	22	1
				074 Lichtenrade		5,22398	92	4
					0741 Lichtenrade Nord	3,51042	102	3
					0742 Lichtenrade Süd	6,42429	194	5
						12,91098	11	5
						12,91098	20	6
				075 Reuterplatz		14,79353	156	7
					0751 Reuterplatz	14,79353	275	7
				076 Roseggerstraße		17,39840	161	7
					0761 Roseggerstraße	17,39840	284	7
				077 Kölnische Heide		22,70609	170	7
					0771 Grenzallee	17,44886	285	7
					0772 Dammweg	24,12256	297	7
				078 Karl-Marx-Straße		19,73745	165	7
					0781 Rathaus Neukölln	21,47017	293	7
					0782 Thomasstraße	18,40421	286	7
				079 Schillerpromenade		18,80819	162	7
					0791 Volkspark Hasenheide	X		
					0792 Leinestraße	18,80819	287	7
				080 Britz		9,22740	135	6
					0801 Gradestraße	10,89848	257	7
					0802 Buschkrugbrücke	11,83742	262	7
		0803 Mohriner Allee	4,60751	138	4			
		0804 Parchimer Allee	8,58125	229	6			
		0805 Britzer Wiesen	7,83046	214	6			
		0806 Schlosserweg	4,39763	131	4			
	081 Buckow 1		6,79741	114	5			
		0811 Marienfelder Chaussee	5,16998	160	4			
		0812 Alt-Buckow	8,11324	219	6			
	082 Buckow 2		9,61494	139	6			
		0821 Zadekstraße	5,35609	167	4			
		0822 Lipschitzallee	12,39900	266	7			
	083 Rudow		6,41944	108	5			
		0831 Wutzkyallee	9,48535	242	6			
		0832 Alt-Rudow	2,76417	70	2			
		0833 Waltersdorfer Chaussee	5,92207	182	5			

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Treptow				3,79762	2	1
-Köpenick	Treptow			3,92838	6	2
		120 Köpenicker Landstraße		4,42755	72	3
			1201 Eisenstraße	6,09436	188	5
			1202 Baumschulenweg	3,46137	98	3
		121 Plänterwald		X		
			1211 Plänterwald	X		
		122 Niederschönweide		4,76333	81	4
			1221 Niederschönweide	4,76333	143	4
		123 Adlershof		3,81335	60	3
			1231 Adlershof	3,81335	110	3
		124 Johannisthal		2,28005	35	2
			1241 Siedlung Späthfelde	0,40575	3	1
			1242 Johannesthal	2,58720	67	2
		125 Rudower Chaussee		X		
			1251 Rudower Chaussee	X		
		126 Altglienicke		5,17453	91	4
			1261 Altglienicke	5,17453	161	4
		127 Bohnsdorf		1,62648	27	2
			1271 Bohnsdorf	1,62648	44	2
	Köpenick			3,66886	3	1
		128 Oberschöneweide		9,08738	133	6
			1281 Helmholtzstraße	10,01745	247	6
			1282 An der Wuhlheide	8,87565	234	6
		129 Wuhlheide		X		
			1291 Wuhlheide	X		
		130 Dammvorstadt		4,49853	74	4
			1301 Dammvorstadt	4,49853	133	4
		131 Spindlersfeld		6,02693	105	5
			1311 Spindlersfeld	6,02693	185	5
		132 Wendenschloßstraße		3,69061	58	3
			1321 Müggelheimer Straße	5,11895	158	4
			1322 Dregerhoffstraße	1,46620	38	1
		133 Grünau		1,61261	26	2
			1331 Grünau	1,61261	43	2
		134 Forst Grünau		X		
			1341 Forst Grünau	X		
		135 Schmöckwitz		0,72717	10	1
			1351 Schmöckwitz	0,72717	17	1
		136 Rauchfangswerder		X		
			1361 Rauchfangswerder	X		
		137 Seddinberg		X		
			1371 Seddinberg	X		
		138 Müggelheim		0,64709	7	1
			1381 Müggelheim	0,64709	10	1
		139 Rahnsdorf		0,73801	11	1
			1391 Rahnsdorf	0,73801	18	1
		140 Forst Rahnsdorf		X		
			1401 Forst Rahnsdorf	X		
		141 Müggelberge		X		
			1411 Kämmereiheide	X		
			1412 Müggelberge	X		
		142 Forst Friedrichshagen		X		
			1421 Forst Friedrichshagen	X		
		143 Friedrichshagen		1,70787	29	2
			1431 Friedrichshagen	1,70787	47	2
		144 Uhlenhorst		2,22204	34	2
			1441 Uhlenhorst	2,22204	60	2

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
Marzahn				5,83247	6	3
-Hellersdorf	Marzahn			6,94669	16	5
		180 Bürkniersfelde		X		
			1801 Bürkniersfelde	X		
		181 Ahrensfelde-Süd		12,58349	150	7
			1811 Stadtrandsiedlung	12,05959	263	7
			1812 Havemannstraße	12,71841	270	7
		182 Marzahner Promenade		7,67765	120	5
			1821 Franz-Stenzer-Straße	6,08941	187	5
			1822 Mehrower Allee (S) östl.	9,15213	236	6
			1823 Lea-Grundig-Straße	8,38240	221	6
			1824 Glambecker Ring	6,37455	193	5
		183 Marzahner Chaussee		0,68451	8	1
			1831 Marzahner Chaussee	0,68451	13	1
			1832 Alte Rhinstraße	X		
		184 Springpfuhl		5,76335	101	5
			1841 Springpfuhl (S) östl.	6,23715	190	5
			1842 Bruno-Baum-Straße	1,92882	53	2
			1843 Auersbergerstr.	6,53822	199	5
		185 Kienberg		3,04409	46	2
			1851 Kienberg	3,04409	81	2
		186 Biesdorf-Nord		3,64482	56	3
			1861 Öseler Str., Rapsweg	1,11095	30	1
			1862 Cecilienstraße	5,88005	179	5
		187 Alt-Biesdorf (Straße)		0,70891	9	1
			1871 Alt-Biesdorf (Straße)	0,70891	14	1
		188 Biesdorf-Süd		0,26674	2	1
			1881 Biesdorf-Süd	0,26674	2	1
	Hellersdorf			4,65124	9	3
		189 Kaulsdorf-Süd		0,59213	6	1
			1891 Kaulsdorf-Süd	0,59213	9	1
		190 Mahlsdorf-Süd		0,53500	4	1
			1901 Mahlsdorf-Süd	0,53500	7	1
		191 Mahlsdorf-Nord		0,74688	12	1
			1911 Mahlsdorf-Nord	0,74688	19	1
		192 Kaulsdorf-Nord		1,16447	24	1
			1921 Kaulsdorf-Nord	1,16447	32	1
		193 Hellersdorf-West		4,82933	83	4
			1931 Kaulsdorf-Nord (U)	4,21754	124	3
			1932 Grottkauer Str. (U)	5,74662	176	5
		194 Alt-Hellersdorf		8,56367	127	6
			1941 Cottbusser Platz (U)	8,55387	227	6
			1942 Alte Hellersdorfer Straße	8,57195	228	6
		195 Hönow-West		6,50460	111	5
			1951 Riesaer Straße	5,05305	155	4
			1952 Tangermünder Straße	9,89046	246	6
			1953 Louis-Lewin-Straße	5,80331	177	5
Lichtenberg				5,21104	4	2
	Lichtenberg			5,14285	10	3
		145 Karlshorst		2,53926	39	2
			1451 Waldsiedlung Wuhlheide	1,77866	49	2
			1452 Karlshorst	2,76929	71	2
		146 Rummelsburg		4,21615	68	3
			1461 Rummelsburg	4,21615	123	3
		147 Friedrichsfelde		5,48963	96	4
			1471 Nöldnerplatz	7,03979	204	5
			1472 Alt-Friedrichsfelde	5,93528	183	5
			1473 Tierpark (U)	4,15561	121	3
		148 Tierpark		6,44055	109	5
			1481 Tierpark	6,44055	195	5
		149 Rüdigerstraße		6,56353	113	5
			1491 Magdalenenstraße	7,75330	212	5
			1492 Gotlindstraße	4,80949	147	4
		150 Krankenhaus Herzberge		X		
			1501 Krankenhaus Herzberge	X		
		151 Herzbergstraße		3,06766	47	2
			1511 Herzbergstraße	3,06766	82	2
		152 Fennpfuhl		4,99584	88	4
			1521 Fennpfuhl	4,99584	154	4

noch Tabelle 6.3.19:

Bezirk	Alt-Bezirk	Statistisches Gebiet	Verkehrszelle	Wert	Rang	Schicht
	Hohenschönhausen			5,30934	11	4
	172 Malchow			X		
			1721 Malchow	X		
	173 Wartenberg			0,58594	5	1
			1731 Wartenberg	0,58594	8	1
	174 Falkenberg			X		
			1741 Falkenberg	X		
	175 Neu-Wartenberg			8,81232	129	6
			1751 Neubrandenburger Str.	8,54235	226	6
			1752 Biesenbrower Straße	9,03834	235	6
	176 Neu-Hohenschönhausen			5,01275	90	4
			1761 Ribnitzer Straße	5,49855	170	4
			1762 Am Breiten Luch	3,16600	88	3
	177 Mühlengrund			2,89917	43	2
			1771 Malchower Weg	1,64505	46	2
			1772 Suermondstr., Hauptstr.	3,92207	113	3
	178 Marzahner Straße			8,82937	130	6
			1781 Marzahner Straße	8,82937	232	6
	179 Alt-Hohenschönhausen			3,28910	52	3
			1791 Konrad-Wolf-Straße	1,99036	56	2
			1792 Genslerstraße	4,35202	128	3
			1793 Witzenhauser Straße	2,08853	58	2
Reinickendorf				6,31402	7	3
	Reinickendorf			6,31402	14	5
	084 Flottenstraße			X		
			0841 Flottenstraße	X		
	085 Residenzstraße			9,43598	138	6
			0851 Teichstraße	7,89307	217	6
			0852 Schäfersee	10,14969	248	6
	086 Scharnweberstraße			10,37648	143	6
			0861 Scharnweberstraße	10,37648	252	6
	087 Flughafen Tegel			1,98947	32	2
			0871 Flughafen Tegel	1,98947	55	2
	088 Borsigwalde			X		
			0881 Borsigdamm	X		
			0882 Flohrstraße	X		
	089 Alt-Tegel			4,98247	87	4
			0891 Ehrenpfortenberg	X		
			0892 Tegeler See	X		
			0893 Tegeler Hafen	3,49246	101	3
			0894 Ziekowstraße	3,29614	94	3
			0895 Tegel Süd	7,63614	210	5
			0896 Saatwinkel	X		
	090 Konradshöhe			0,85965	16	1
			0901 Konradshöhe	0,85965	21	1
	091 Heiligensee			1,11261	21	1
			0911 Alt-Heiligensee	0,52782	6	1
			0912 Schulzendorf	1,45992	37	1
	092 Frohnau			0,80584	14	1
			0921 Hubertusweg	1,64038	45	2
			0922 Zeltlinger Platz	0,72140	16	1
	093 Hermsdorf			0,80371	13	1
			0931 Hermsdorf West	0,65470	11	1
			0932 Hermsdorf Ost	0,96494	24	1
	094 Waidmannslust			7,95322	124	6
			0941 Waidmannslust	7,95322	218	6
	095 Lübars			1,87214	30	2
			0951 Lübars	1,87214	51	2
	096 Alt-Wittenau			8,01270	125	6
			0961 Hermsdorfer Straße	3,13622	86	3
			0962 Lübarser Straße	4,04272	115	3
			0963 Märkisches Viertel	10,84831	256	6
			0964 Tessenowstraße	5,60483	172	5
	097 Breitenbachstraße			X		
			0971 Breitenbachstraße	X		

X = Tabellenfach gesperrt, da Einbeziehung in die Berechnungen nicht sinnvoll

(Datenquelle / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

6.4 Tabellenverzeichnis

2. Sozialräumliche Orientierung in der Planung einschließlich Ressourcensteuerung (Seiten 9 ff.)

Tabelle 2.1:
Ressourcensteuerung (Einsparmodell)

Tabelle 2.2:
Ressourcensteuerung (Bestandsmodell)

3.2 Sozialstrukturindizes (Seiten 18 ff.)

Tabelle 3.2.1:
Übersicht über verwendete Dimensionen und Variablen der sozialen Struktur von Berlin
- alte und neue Bezirksstruktur (23 bzw. 12 Bezirke)

Tabelle 3.2.2:
Faktorladungen (Korrelationen zwischen Sozialindex/Statusindex und Variablen) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Tabelle 3.2.3:
Faktorladungen (Korrelationen zwischen Sozialindex/Statusindex und Variablen) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

Tabelle 3.2.4:
Sozial- und Statusindex des Jahres 2003 für die Berliner Bezirke

Tabelle 3.2.5:
Übersicht über die verwendeten Dimensionen und Variablen der sozialen Struktur - Ebene Verkehrszellen

Tabelle 3.2.6:
Faktorladungen (Korrelationen zwischen Sozialindex und Variablen) - Ebene Verkehrszellen

Tabelle 3.2.7:
Sozialindex der Statistischen Gebiete von Berlin

Tabelle 3.2.8:
Sozialindex der Verkehrszellen von Berlin

3.3 Sozialstrukturindizes im zeitlichen Vergleich - ein dynamischer Ansatz (Seiten 53 ff.)

Tabelle 3.3.1:
Übersicht über verwendete Dimensionen und Variablen für den zeitlichen Vergleich der sozialen Struktur von Berlin - alte Bezirksstruktur
(23 Bezirke)

Tabelle 3.3.2:
Faktorladungen (Korrelation zwischen Indizes und Variablen) für zeitlichen Vergleich - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Tabelle 3.3.3:
Veränderung der Sozialindizes(Δt) berechnet für die alte und neue Bezirksstruktur zwischen 1995 und 2002

Tabelle 3.3.4:
Variablenliste für die dynamisierte Analyse auf der Ebene der Verkehrszellen

Tabelle 3.3.5:
Faktorladungen der Faktorenanalyse (Korrelation zwischen den Einzelvariablen und den Faktoren)

Tabelle 3.3.6:
Sozialindex und Sozialindex(Δt) in der realen Skala mit Rang, Schicht und Cluster in der jeweiligen räumlichen Ebene

4.2 Sozialstruktur und Armut (Seiten 104 ff.)

Tabelle 4.2.1:
Verteilung der Bevölkerung auf Prozentsätze des Äquivalenzeinkommens von 1996 - 2002

Tabelle 4.2.2:

Verteilung der Bevölkerung auf Prozentsätze des Äquivalenzeinkommens in Berlin-Ost und Berlin-West 1996 und 2002

4.3 Sozialstruktur und gesundheitliche Lage von Kindern (Seiten 111 ff.)

Tabelle 4.3.1:

Vergabe von Punkten bei der Bildung einer Sozialvariable bei den Einschulungsuntersuchungen in Berlin 2003

Tabelle 4.3.2:

Korrelationen von Sozialindizes untereinander nach Berlin-West und -Ost

4.4 Sozialstruktur und Sterblichkeit (Seiten 126 ff.)

Tabelle 4.4.1:

Ergebnisse der Korrelationsrechnung zwischen einzelnen Todesursachen 1998 - 2000 (zusammengefasst) und dem Sozialindex 2003 (Korrelationskoeffizienten nach Pearson) in Berlin

Tabelle 4.4.2:

Einfluss der häufigsten vermeidbaren Todesfälle auf die durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach Geschlecht

4.7 Sozialstruktur und Wanderungsanalyse (Seiten 144 ff.)

Tabelle 4.7.1:

Variablen für die Analyse der Wanderungsmuster

Tabelle 4.7.2:

Korrelationen zwischen Sozialstrukturveränderung (Sozialindex(Δt)) und Wanderungen in Berlin 1998 - 2002 nach Regionen

Tabelle 4.7.3:

Korrelationen zwischen Sozialstruktur (Sozialindex 2003) und Wanderungen in Berlin 2002 nach Regionen

Tabelle 4.7.4:

Sozialstruktur und -veränderung (Sozialindex 2003 und (Δt)) in Statistischen Gebieten sozial belasteter Bezirke (Gruppen 2 und 6 der Clusteranalyse) in Berlin 1998 - 2002

Tabelle 4.7.5:

Korrelationen zwischen Sozialstruktur und Wanderungen für die Statistischen Gebiete der Bezirke (alte Struktur) Kreuzberg, Tiergarten und Wedding in Berlin 1998 - 2002

Tabelle 4.7.6:

Wanderungskennzahlen in Berlin 1994 - 2002 nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten

Tabelle 4.7.7:

Wanderungskennziffern für Stadtgebiete (Gruppierungen der Clusteranalyse) in Berlin 1994 - 1998 (jährlicher Durchschnitt) nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit

Tabelle 4.7.8:

Wanderungskennziffern für Stadtgebiete (Gruppierungen der Clusteranalyse) in Berlin 1999 - 2002 (jährlicher Durchschnitt) nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit

5.4. Soziallagenbezogene Gesundheitsförderung im Setting - Sozialräumliche Orientierung in der Planung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen (Seiten 193 ff.)

Tabelle 5.4.1:

Bezirkliche Verteilung der Angebote

Tabelle 5.4.2:

Einzugsgebiet des Projektes / des Angebotes

Tabelle 5.4.3:

Handlungsfelder der Angebote

Tabelle 5.4.4:

Bei der Vorbereitung oder Durchführung von Angeboten kooperierender Institutionen / Organisationen

**5.7 Räumlicher sozialstruktureller Bedarf im Bereich der ambulanten Drogenhilfe
(Seiten 217 ff.)**

Tabelle 5.7.1:

Belastungs- und Sozialindex in Berlin nach Planungsregionen

Tabelle 5.7.2:

Soll-Ist-Wert-Vergleich der Stellen

**5.8 Stadtteilzentren und ihr sozialstrukturell begründeter Ressourcenbedarf
(Seiten 221 ff.)**

Tabelle 5.8.1:

Planung der Mittelverteilung für Infrastruktur zur Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements - Stadtteilzentren nach Planungsregionen (neue Bezirke)

- Mittelausstattung der Bezirke in Abhängigkeit von den Bedarfskriterien Bevölkerung, Sozialindex und Familienindikator

**6.1 Statistische Methoden - Faktorenanalyse
(Seiten 227 ff.)**

Tabelle 6.1.1:

Matrix der Datenkörper

**6.2 Räumliche Gliederung Berlins
(Seiten 233 ff.)**

Tabelle 6.2.1:

Räumliche Gliederung Berlins

**6.3 Tabellen- und Abbildungsanhang
(Seiten 247 ff.)**

Tabelle 6.3.1:

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken

- Männer an der Bevölkerung 2002

- Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.2:

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken

- Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung 2002

- Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.3:

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken

- Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung 2002

- Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.4

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken

- Haushaltsgröße 2002

- 1-Personen-HH im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten 2002

Tabelle 6.3.5:

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Berliner Bezirken

- Alleinerziehende Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe 2002

Tabelle 6.3.6:

Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken

- Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung 2002

- Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.7:

Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken

- Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung 2002
- Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.8:

Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken

- Arbeiter an den Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) 2002
- Angestellte an den Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) 2002

Tabelle 6.3.9:

Bildung und Erwerbsleben in den Berliner Bezirken

- Selbstständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) 2002

Tabelle 6.3.10:

Erwerbsleben und Einkommen in den Berliner Bezirken

- Arbeitslosenquote 2002
- Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.11:

Einkommen in den Berliner Bezirken

- Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung 2002
- Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung 2002

Tabelle 6.3.12:

Einkommen in den Berliner Bezirken

- Mittleres Pro-Kopf-Einkommen in € 2002
- Mittleres Haushaltsnettoeinkommen in € 2002

Tabelle 6.3.13:

Gesundheitszustand in den Berliner Bezirken

- Vorzeitige Sterblichkeit 1999-2001 neue Bezirksstruktur bzw. 1998-2000 alte Bezirksstruktur
- Gemeldete Tbc-Fälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung, 1999-2001 neue Bezirksstruktur bzw. 1998-2000 alte Bezirksstruktur

Tabelle 6.3.14:

Gesundheitszustand in den Berliner Bezirken

- Lebenserwartung - Männer und Frauen 1998-2000

Tabelle 6.3.15:

Gesundheitszustand in den Berliner Bezirken

- Lebenserwartung - insgesamt 1998-2000

Tabelle 6.3.16:

Anteil der 18- bis unter 35-jährigen Personen an der Bevölkerung

- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Tabelle 6.3.17:

Anteil der Ausländer (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung

- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Tabelle 6.3.18:

Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 Jahre)

- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

Tabelle 6.3.19:

Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung

- mit Rang und Schichtangabe in der jeweiligen räumlichen Ebene - Stand 31.12.2002 -

6.5 Abbildungsverzeichnis

2. Sozialräumliche Orientierung in der Planung einschließlich Ressourcensteuerung (Seiten 9 ff.)

Abbildung 2.1:
Räumliche Sozialstruktur

Abbildung 2.2:
Sozialstrukturanalyse und Planungsprozess

Abbildung 2.3:
Hierarchisch gestufte Ressourcenbudgetierung

Abbildung 2.4:
Einsparmodell

Abbildung 2.5:
Bestandsmodell

3.2 Sozialstrukturindizes (Seiten 18 ff.)

Abbildung 3.2.1:
Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken

Abbildung 3.2.2:
Zusammenhang zwischen dem Anteil der Sozialhilfeempfänger und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken

Abbildung 3.2.3:
Zusammenhang zwischen Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken

Abbildung 3.2.4:
Zusammenhang zwischen Lebenserwartung und dem Sozialindex in den Berliner Alt-Bezirken

Abbildung 3.2.5:
Sozialindex für die Berliner Bezirke (Karte) - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 3.2.6:
Sozialindex für die Berliner Bezirke (Karte) - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

Abbildung 3.2.7:
Sozialindex für die Berliner Bezirke - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 3.2.8:
Sozialindex für die Berliner Bezirke - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

Abbildung 3.2.9:
Statusindex für die Berliner Bezirke (Karte) - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 3.2.10:
Statusindex für die Berliner Bezirke (Karte) - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

Abbildung 3.2.11:
Statusindex für die Berliner Bezirke - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 3.2.12:
Statusindex für die Berliner Bezirke - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

Abbildung 3.2.13:
Sozial- und Statusindex für die Berliner Bezirke 2003 - alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)
a - sortiert nach Sozialindex
b - sortiert nach Abweichung der Indizes voneinander

Abbildung 3.2.14:
Sozial- und Statusindex für die Berliner Bezirke 2003 - neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
a - sortiert nach Sozialindex
b - sortiert nach Abweichung der Indizes voneinander

Abbildung 3.2.15:
Prozentuale bezirkliche Bevölkerungsanteile bei Schichtung des Sozialindex 2003 auf der Verkehrszellenebene

Abbildung 3.2.16:
Sozialindex 2003 auf der Ebene der Statistischen Gebiete

Abbildung 3.2.17:
Sozialindex 2003 auf der Ebene der Verkehrszellen

3.3 Sozialstrukturindizes im zeitlichen Vergleich - ein dynamischer Ansatz (Seiten 53 ff.)

Abbildung 3.3.1:
Ablaufschema für die Berechnung der Sozialstrukturindizes in Raum und Zeit (assoziierte Variable)

Abbildung 3.3.2:
Sozialindex für die Berliner Alt-Bezirke im Zeitvergleich
- Rangvergleich der Jahre 1995, 1999 und 2003
(Rang 1 entspricht dem günstigsten Sozialindex, Rang 23 dem ungünstigsten Sozialindex)

Abbildung 3.3.3:
Veränderungsstruktur der bezirklichen Sozialindizes(Δt) als Abweichung vom Berliner Durchschnitt (4,05)

Abbildung 3.3.4:
Dentrogramm für die Bezirkscluster der Sozialindizes(Δt)

Abbildung 3.3.5:
Veränderung der Sozialindizes(Δt) in den Alt-Bezirken - Karte

Abbildung 3.3.6:
Sozialindex(Δt) in der realen Skala für die Berliner Verkehrszellen

Abbildung 3.3.7:
Sozialindex(Δt) in der realen Skala auf der Ebene der Verkehrszellen, geschichtet

Abbildung 3.3.8:
Sozialindex(Δt) in der realen Skala auf der Ebene der Verkehrszellen, geclustert

3.4 Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und ihrer Veränderung (Seiten 84 ff.)

Abbildung 3.4.1:
Dentrogramm der Fusionierung

Abbildung 3.4.2:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung (Vier-Quadranten-Grafik)

Abbildung 3.4.3:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene

Abbildung 3.4.4:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Mitte

Abbildung 3.4.5:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Tiergarten

Abbildung 3.4.6:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Wedding

Abbildung 3.4.7:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Prenzlauer Berg

Abbildung 3.4.8:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Friedrichshain

Abbildung 3.4.9:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Kreuzberg

Abbildung 3.4.10:
Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Charlottenburg

Abbildung 3.4.11:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Spandau

Abbildung 3.4.12:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Wilmersdorf

Abbildung 3.4.13:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Zehlendorf

Abbildung 3.4.14:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Schöneberg

Abbildung 3.4.15:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Steglitz

Abbildung 3.4.16:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Tempelhof

Abbildung 3.4.17:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Neukölln

Abbildung 3.4.18:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Treptow

Abbildung 3.4.19:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Köpenick

Abbildung 3.4.20:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Lichtenberg

Abbildung 3.4.21:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Weißensee

Abbildung 3.4.22:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Pankow

Abbildung 3.4.23:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Reinickendorf

Abbildung 3.4.24:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Marzahn

Abbildung 3.4.25:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Hohenschönhausen

Abbildung 3.4.26:

Zusammenhang von Sozialstruktur und ihrer Veränderung auf der Verkehrszellenebene - Alt-Bezirk Hellersdorf

4.2 Sozialstruktur und Armut (Seiten 104 ff.)

Abbildung 4.2.1:

Anteile der Personen mit 50 % und weniger des Berliner Äquivalenzeinkommens an der Berliner Bevölkerung 1996 - 2002

Abbildung 4.2.2:

Anteile der Personen mit 40 % und weniger sowie mit 40 % bis unter 50 % des Äquivalenzeinkommens an der Berliner Bevölkerung 1996 - 2002

Abbildung 4.2.3:

Anteile der Personen mit 50 % und weniger des Äquivalenzeinkommens an der Berliner Bevölkerung 2002
- nach alter Bezirksstruktur

Abbildung 4.2.4:

Armutsanteile bei Kindern nach dem Alter 1996 - 2002

Abbildung 4.2.5:

Armutsanteile bei Haushalten nach Zahl der Kinder 1996 - 2002

Abbildung 4.2.6:

Armutsanteile bei Haushalten nach Staatsangehörigkeit der Bezugsperson 1996 - 2002

Abbildung 4.2.7:
Armutsanteile bei Haushalten nach Alter der Bezugsperson 1996 - 2002

Abbildung 4.2.8:
Armutsanteile bei Haushalten nach Erwerbstätigkeit der Bezugsperson von 1996 bis 2002

Abbildung 4.2.9:
Armutsanteile bei Haushalten nach Schulabschluss der Bezugsperson von 1996 bis 2002

Abbildung 4.2.10:
Armutsanteile bei Haushalten nach beruflichem Abschluss der Bezugsperson von 1999 bis 2002

Abbildung 4.2.11:
Armutsanteile bei Haushalten nach Lebensunterhalt der Bezugsperson von 1996 bis 2002

Abbildung 4.2.12:
Armutsbegriffe

Abbildung 4.2.13:
Zusammenhang zwischen Sozialindex und Anteil der Bevölkerung mit 50 % und weniger des Berliner Äquivalenzeinkommens 2002 nach alter Bezirksstruktur
- Abweichung vom Berliner Durchschnitt (15,6 %)

4.3 Sozialstruktur und gesundheitliche Lage von Kindern (Seiten 111 ff.)

Abbildung 4.3.1:
Erwerbstätige nach Produktionssektoren im Deutschen Reich und der Bundesrepublik Deutschland 1800-1998
- in Prozent

Abbildung 4.3.2:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an Kindern mit unbehandelter Karies/Extraktionen bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.3:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und durchschnittlicher Anzahl fehlender Vorsorgeuntersuchungen bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.4:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an adipösen Kindern bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.5:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an Kindern, deren Eltern beide nicht rauchen, bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.6:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Anteil an Kindern, deren Eltern beide rauchen, bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.7:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Fernsehkonsum bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.8:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Konsum von elektronischen Spielen in Berlin-Ost bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

Abbildung 4.3.9:
Zusammenhang zwischen ESU-Index und Konsum von elektronischen Medien bei der Einschuluntersuchung in Berlin 2003 (alte Bezirksstruktur)
- prozentuale Abweichung vom Durchschnitt

4.4 Sozialstruktur und Sterblichkeit (Seiten 126 ff.)

Abbildung 4.4.1:

Geschlechts- und altersspezifische Mortalität in Berlin
2000 - 2002 (zusammengefasst) nach ausgewählten Altersgruppen
- je 100.000 der Altersgruppe

Abbildung 4.4.2:

Geschlechtsspezifische vorzeitige Mortalität
(Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin 1991 - 2002
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt

Abbildung 4.4.3:

Vorzeitige Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin
1995 - 2000 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Bezirken
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / weiblich

Abbildung 4.4.4:

Vorzeitige Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin
1995 - 2000 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Bezirken
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / männlich

Abbildung 4.4.5:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer vorzeitiger Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin
1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

Abbildung 4.4.6:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer vorzeitiger Mortalität (Alter 0 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002
(zusammengefasst) nach der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt in %

Abbildung 4.4.7:

Durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 1995 - 2000 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Geschlecht und Bezirken

Abbildung 4.4.8:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und durchschnittlicher Lebenserwartung in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Geschlecht und Bezirken
- Abweichung vom Berliner Durchschnitt (in Jahren)

Abbildung 4.4.9:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und durchschnittlicher Lebenserwartung in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach Geschlecht und der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung vom Berliner Durchschnitt (in Jahren)

Abbildung 4.4.10:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an vermeidbaren Ischämischen Herzkrankheiten sowie an Hypertonie und Schlaganfall (Alter 35 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

Abbildung 4.4.11:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an vermeidbaren Ischämischen Herzkrankheiten sowie an Hypertonie und Schlaganfall (Alter 35 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

Abbildung 4.4.12:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an vermeidbaren Leberkrankheiten und Alkoholismus (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

Abbildung 4.4.13:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an vermeidbaren Leberkrankheiten und Alkoholismus (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

Abbildung 4.4.14:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an Lungenkrebs (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 1998 - 2000 (zusammengefasst) nach Bezirken
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

Abbildung 4.4.15:

Zusammenhang zwischen Sozialindex und geschlechtsspezifischer Mortalität an Lungenkrebs (Alter 15 - 64 Jahre) in Berlin 2001 und 2002 (zusammengefasst) nach der neuen Bezirksstruktur
- Abweichung der altersstand. Rate vom Berliner Durchschnitt (in %)

4.5 Sozialstruktur und Infektionsschutz (Seiten 137 ff.)

Abbildung 4.5.1:

Offene Tuberkulose in Berlin 2002
- Punktdichtedarstellung der Inzidenzrate (Rohe Rate) auf Verkehrszellenebene

4.6 Sozialstruktur und Notfallrettung (Seiten 139 ff.)

Abbildung 4.6.1:

Standorte der Notfallrettung in Berlin 2001

Abbildung 4.6.2:

Sozialindex für die Verkehrszellen von Berlin 1999

Abbildung 4.6.3:

Einsatzinzidenzen (alle Einsätze) des Rettungsdienstes in den Berliner Verkehrszellen 2001

Abbildung 4.6.4:

Zusammenhang zwischen altersstandardisierten Einsatzinzidenzen (alle Einsätze) der Bezirke 2001 und dem Sozialindex 1999

4.7 Sozialstruktur und Wanderungsanalyse (Seiten 144 ff.)

Abbildung 4.7.1:

Bevölkerungsentwicklung in Berlin 1994 - 2002

Abbildung 4.7.2:

Einwohner Berlins 1994 - 2002

Abbildung 4.7.3:

Wanderungsströme von und nach Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst)

Abbildung 4.7.4:

Wanderungssalden in Berlin 1994 - 2002 nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten

Abbildung 4.7.5:

Systematik des Wanderungsgeschehens in Berlin 1999 - 2002

Abbildung 4.7.6:

Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Berliner Bevölkerung 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach alter und neuer Bezirksstruktur

Abbildung 4.7.7:

Veränderung des Anteils der 65-Jährigen und Älteren an der Berliner Bevölkerung 2002 gegenüber 1994 nach Bezirken

Abbildung 4.7.8:

Wanderungsvolumen in Berlin 2002 nach Altersgruppen

Abbildung 4.7.9:

Wanderungssalden der Altersgruppen 65 Jahre und älter und unter 30 Jahre in Berlin 1994 - 2002 (zusammengefasst)

Abbildung 4.7.10:

Wanderungssalden nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten in Berlin und ausgewählten Bezirken 1994 - 2002 (zusammengefasst)

Abbildung 4.7.11:

Wanderungssalden in den Altersgruppen unter 6 und 18 bis unter 45 Jahre in Berlin 1994 - 2002 (zusammengefasst) nach Bezirken

Abbildung 4.7.12:

Jährliche Wanderungssalden in Berlin im Durchschnitt der Jahre 1999 - 2002 nach Staatsangehörigkeit und Ziel- bzw. Herkunftsgebieten

Abbildung 4.7.13:

Wanderungssalden in Berlin 1994 - 2002 nach Staatsangehörigkeit

Abbildung 4.7.14:

Anteil ausgewählter Ziel-/Herkunftsgebiete am Wanderungsvolumen deutscher und ausländischer Bevölkerung in Berlin 1994 - 2002

Abbildung 4.7.15:

Wanderungssalden der ausländischen Bevölkerung in Berlin 1994 - 2002 nach Altersgruppen

Abbildung 4.7.16:

Wanderungssalden von deutscher und ausländischer Bevölkerung in Berlin 1994 - 2002 nach Altersgruppen

Abbildung 4.7.17:

Wanderungssalden der ausländischen Bevölkerung über die Landesgrenze in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach alter Bezirksstruktur

Abbildung 4.7.18:

Ausländeranteil in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach alter und neuer Bezirksstruktur

Abbildung 4.7.19:

Ausländeranteil und Wanderungen der ausländischen Bevölkerung aus dem/ins Ausland in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach Bezirken (alte Struktur) mit einem Ausländeranteil von 10 % oder mehr

Abbildung 4.7.20:

Wanderungen ins/aus dem Umland in Berlin 1994 - 2002

Abbildung 4.7.21:

Umlandwanderungen in Berlin 1994 - 1998 und 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach Stadtgebieten (alte Bezirksstruktur)

Abbildung 4.7.22:

Zuzüge aus dem Umland und den neuen Bundesländern nach Berlin 1994 - 2002

Abbildung 4.7.23:

Umlandwanderungssaldo 1994 - 2002 (zusammengefasst) und Sozialindizes 1994 und 2003 in Berlin nach alter Bezirksstruktur

Abbildung 4.7.24:

Umlandwanderungssaldo und Veränderung der Sozialstruktur in Berlin 1998 - 2002 nach alter Bezirksstruktur ohne Kreuzberg, Tiergarten und Wedding

Abbildung 4.7.25:

Wanderungssaldo und Veränderung der Sozialstruktur in Berlin 1998 - 2002 nach alter und neuer Bezirksstruktur

Abbildung 4.7.26:

Umzüge zwischen den Bezirken in Berlin 1999 - 2002

Abbildung 4.7.27:

Umzüge zwischen den Bezirken in Berlin 1999 - 2002 (zusammengefasst) nach Sozialstruktur (Sozialindex 2003)

Abbildung 4.7.28:

Umzüge zwischen den Bezirken 1999 - 2002 (zusammengefasst) und Sozialindex 2003 in Berlin

Abbildung 4.7.29:

Wanderungsströme der sozial am stärksten belasteten Bezirke Berlins 2002 (Sozialindex 2003 Ränge 12 bis 10: Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Neukölln)

Abbildung 4.7.30:

Wanderungssaldo und Sozialindex(Δt) ausgewählter Statistischer Gebiete in Bezirken (alt) mit starker Verschlechterung der Sozialstruktur in Berlin 1998 - 2002

Abbildung 4.7.31:

Wanderungssaldo 1998 - 2002 (zusammengefasst) und Sozialindex 2003 von ausgewählten Statistischen Gebieten in Bezirken (alt) mit ungünstiger Sozialstruktur in Berlin

Abbildung 4.7.32:

Fortzüge und Wanderungssalden über die Berliner Landesgrenze aus Gebieten/in Gebiete (Gruppen 2 und 6 der Clusteranalyse) mit problematischer Sozialstruktur (Sozialindex 2003 bzw. (Δt) in Berlin 1998 - 2002 nach Ziel-/Herkunftsgebieten

Abbildung 4.7.33:

Wanderungssalden aus Gebieten/in Gebiete (Gruppen 2 und 6 der Clusteranalyse) mit problematischer Sozialstruktur (Sozialindex 2003 bzw. Δt) in Berlin 1998 - 2002 (zusammengefasst)

6.1 Statistische Methoden - Faktorenanalyse (Seiten 227 ff.)

Abbildung 6.1.1:
Sozialstrukturelles räumliches Aggregationsschema

6.2 Räumliche Gliederung Berlins (Seiten 233 ff.)

Abbildung 6.2.1:
Berliner Bezirke

Abbildung 6.2.2:
Berliner Alt-Bezirke (Bezirksstruktur vor der Bezirksreform 2001)

Abbildung 6.2.3:
Berliner Statistische Gebiete

Abbildung 6.2.4:
Berliner Verkehrszellen

6.3 Tabellen- und Abbildungsanhang (Seiten 247 ff.)

Abbildung 6.3.1:
Männer an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.2:
Personen im Alter von unter 18 Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.3:
Personen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.4:
Personen im Alter von 35 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.5:
Personen von 65 und mehr Jahren an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.6:
Ausländische Personen (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.7:
1-Personen-Haushalte im Alter bis unter 65 Jahren an allen Haushalten in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.8:
Haushaltsgröße in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.9:
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren an Familien mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe in den Berliner Bezirken 2002
a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.10:

Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.11:

Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.12:

Personen mit (Fach-)Hochschulreife an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.13:

Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.14:

Arbeitslosenquote in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.15:

Arbeiter an den Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.16:

Angestellte an den Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.17:

Selbständige und mithelfende Familienangehörige an den Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.18:

Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Rente/Pension an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.19:

Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.20:

Mittleres Pro-Kopf-Einkommen in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.21:

Mittleres Haushaltsnettoeinkommen in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.22:

Personen mit Einkommen unter 500 € an der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 2002

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.23:

Vorzeitige Sterblichkeit in den Berliner Bezirken 1999 - 2001 bzw. 1998 - 2000

- a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) 1999 - 2001
- b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) 1998 - 2000

Abbildung 6.3.24:

Gemeldete Tuberkulosefälle (offene) je 100.000 der Bevölkerung in den Berliner Bezirken 1999 - 2001 bzw. 1998 - 2000

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke) 1999 - 2001

b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke) 1998 - 2000

Abbildung 6.3.25:

Lebenserwartung - insgesamt - in den Berliner Bezirken 1998 - 2000

a) neue Bezirksstruktur (12 Bezirke)

b) alte Bezirksstruktur (23 Bezirke)

Abbildung 6.3.26:

Anteil der 18- bis unter 35-jährigen Personen an der Bevölkerung

- Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.27:

Anteil der 18- bis unter 35-jährigen Personen an der Bevölkerung

- Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.28:

Anteil der Ausländer (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung

- Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.29:

Anteil der Ausländer (ohne EU-Ausländer) an der Bevölkerung

- Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.30:

Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 Jahre)

- Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.31:

Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 Jahre)

- Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.32:

Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung

- Verkehrszellen (Karte) - Stand 31.12.2002 -

Abbildung 6.3.33:

Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung

- Verkehrszellen (Spannweitendiagramm) - Stand 31.12.2002 -

6.6 Literaturverzeichnis

- Abgeordnetenhaus von Berlin (1997): Finanzierung sozialer Grundstandards der Berliner Bezirke in den Bereichen Jugend, Soziales, Gesundheit, Frauen, Menschen mit Behinderungen und Migrantinnen/Migranten. Schlussbericht. Abgeordnetenhaus-Drucksache 13/2311.
- Abgeordnetenhaus von Berlin (1999): Konzept für eine Sozialberichterstattung. Schlussbericht. Abgeordnetenhaus-Drucksache 13/4067.
- Alisch, M.; Dangschat, J. (1998): Armut und soziale Integration. Opladen.
- AOK-Bundesverband, BKK Bundesverband, IKK-Bundesverband, Bundesverband der Landwirtschaftlichen Krankenkassen, Bundesknappschaft, See-Krankenkasse, Verband der Angestellten-Krankenkassen e.V., AEV - Arbeiter-Ersatzkassen-Verband e.V. (2003): Gemeinsame und einheitliche Handlungsfelder und Kriterien zur Umsetzung von § 20 Abs. 1 und 2 SGB V vom 21. Juni 2000, in der Fassung vom 12. September 2003. IKK-Bundesverband, Bergisch Gladbach.
- Apitz, R.; Winter, S. F. (2003): Prävention und Gesundheitsförderung als Ziele nachhaltiger Gesundheitspolitik in Deutschland. Prävention, 26. Jg., Heft 3, S. 67-71.
- Arbeitsmarkt 1998 (1999): Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 47. Jg., Sondernummer.
- Arminger, G. (1979): Faktorenanalyse. B.G. Teubner, Stuttgart.
- Augustin, M. (2003): Sozialhilfebericht 2002. Marzahn-Hellersdorf. Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abt. Soziales, Wirtschaft und Beschäftigung, Berlin.
- Ausgaben für Gesundheit 1970 bis 1996 (1999): Statistisches Bundesamt, Fachserie 12 - Gesundheitswesen - Reihe S. 2.
- Bacher, J. (1996): Clusteranalyse - Anwendungsorientierte Einführung -. Oldenbourg Verlag, München, Wien.
- Badura, B.; Ritter, W.; Scherf, M. (1999): Betriebliches Gesundheitsmanagement. Ein Leitfaden für die Praxis. Edition Sigma, Berlin.
- Baric, L.; Conrad, G. (2000): Gesundheitsförderung in Settings. Konzept, Methodik und Rechenschaftspflichtigkeit - zur praktischen Anwendung des Setting-Ansatzes der Gesundheitsförderung. Verlag für Gesundheitsförderung, Gamburg.
- Bartelheimer, P. (1997): Risiken für die soziale Stadt. Erster Frankfurter Sozialbericht. Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Frankfurt am Main.
- Bauer, P. (1997): Die Bedeutung der Kernstadt-Umland-Wanderung für den demographischen Suburbanisierungsprozess in der Stadtregion Berlin 1992 bis 1995. Berliner Statistik, Monatsschrift, 51 Jg., S. 150-159.
- Berg, K.; Kiefer, M.-L. (Hrsg.) (1996): Massenkommunikation V. Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-1995. Nomos, Baden-Baden.
- Bergmann, K. E.; Baier, W.; Meinschmidt, G. (Hrsg.) (1996): Gesundheitsziele für Berlin. Wissenschaftliche Grundlagen und epidemiologisch begründete Vorschläge. De Gruyter, Berlin, New York.
- Berry, B. J. L.; Horton, F. E. (1970): Geographic perspectives on urban systems. Englewood Cliffs, N.J., Prentice Hall.
- Beuscher, H. (1995): Psychiatrieentwicklungsprogramm für das Land Berlin. Internes Papier der Senatsverwaltung für Gesundheit, Berlin.
- Birg, H.; Flöthmann, F.; Heins, F.; Reiter, I. (1998): Migrationsanalyse - Empirische Längsschnitt- und Querschnittanalysen auf der Grundlage von Mikro- und Makromodellen für die BRD -. IBS-Materialien, Bd. 43, Universität Bielefeld.
- BMGS (Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung) (2003): gesundheitsziele.de, Forum zur Entwicklung und Umsetzung von Gesundheitszielen in Deutschland. Eigenverlag, Bonn.
- BMJFFG (Der Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit) (1990): Achter Jugendbericht - Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. 11. Wahlperiode, Bundestags-Drucksache 11/6576.
- Borgers D.; Abholz H. H. (2001): Welches Kapital ist gut für die Gesundheit? Entfremdung und materielle Ressourcen als Determinanten von Gesundheit. In: Mielck, A; Bloomfield, K. (Hrsg.): Sozialepidemiologie. Eine Einführung in die Grundlagen, Ergebnisse und Umsetzungsmöglichkeiten. Juventa, Weinheim und München, S. 371-382.
- Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. (2000): Qualitätsmanagement in gesundheitsfördernden Einrichtungen, Leitfragen zur Umsetzung, Basiskonzept der Landesvereinigungen und der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V., Bonn.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) (2001): Qualitätsmanagement in Gesundheitsförderung und Prävention. Grundsätze, Methoden und Anforderungen. BzGA, Köln.
- BVerfG (1997): Obligatorische Hinweise auf Tabakerzeugnissen. 22.1.1997, 2 BvR 1915/91 EuGRZ 24 (1997), 205.
- Delekat, D. (2003): Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungsuntersuchungen 2001. Gesundheitsberichterstattung Berlin, Spezialbericht 2003-2. Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Berlin, im Internet abrufbar unter http://www.berlin.de/sengessozv/statistik/veroeffentlichungen/spezialberichte/veroeff_spezial.html.

- Delekat, D.; Kis, A. (2001): Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungsuntersuchungen 1999. Gesundheitsberichterstattung Berlin, Spezialbericht 2001-1. Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen, Berlin. Im Internet abrufbar unter http://www.berlin.de/sengessozv/statistik/veroeffentlichungen/spezialberichte/veroeff_spezial.html.
- Deutscher Bundestag (1990): Endbericht der Enquete-Kommission „Strukturreform der gesetzlichen Krankenversicherung“. 11. Wahlperiode, BT-Drucksache 11/6380. Auch erschienen in der Reihe: Zur Sache - Themen parlamentarischer Beratung, 3/1990, S. 420 f., Ziff. 80-82.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (2002): Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) 2002.
- Dierks, M.-L.; Schwartz, F. W. (2001): Rollenveränderungen durch New Public Health. Bundesgesundheitsblatt, Jg. 44, S. 796 - 803.
- Drohse, P. (2003): Qualitätsentwicklung im Rahmen des geplanten Präventionsgesetzes. In: Luber, E.; Geene, R. (Hrsg.): Qualitätssicherung und Evidenzbasierung in der Gesundheitsförderung. Mabuse, Frankfurt a.M.
- Esenwein-Rothe, I. (1982): Einführung in die Demographie. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsprozess aus der Sicht der Statistik. F. Steiner, Wiesbaden.
- Farkas A. J. (1999): Does parental smoking cessation discourage adolescent smoking. Preventive Medicine, Vol. 28, S. 213-218.
- Ferber, C. v. (1996): Regionale Gesundheitsberichterstattung - eine Rolle für den Öffentlichen Gesundheitsdienst? In: Murza, G; Hurrelmann, K. (Hrsg.): Regionale Gesundheitsberichterstattung. Juventa, Weinheim und München.
- Ferber, C. v. (2003): Das Gesundheitswesen im Umbruch - Perspektiven eines zukunftsfähigen ÖGD aus Sicht des Public Health. Vortrag im Rahmen des Berliner Fachkolloquiums zu „Neuorientierung des ÖGD - Risiken und Nebenwirkungen“. <http://www.sengsv.verwaltung.de/projekte/oegd/reader.html>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2004.
- Ferchland, R. (2003): Sozialberichterstattung in Marzahn-Hellersdorf. Institut für Sozialdatenanalyse e.V. Berlin (Hrsg.), im Auftrag des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf, Berlin.
- Fischer, H.; Karpinski, J.; Kück, U. (2002): Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern seit der Wende - Bilanz und Ausblick. Stat. Monatshefte Mecklenburg-Vorpommern, Heft 10, S. 249-262.
- Fourastié, J. (1969): Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts. Bund-Verlag, Köln.
- Friedrichs, J. (1983): Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl., Opladen.
- Geene, R. (2003): Armut und Gesundheit, der Kongress goes online. Erfahrungsaustausch und Transparenz als Beitrag der Qualitätsentwicklung. In: Luber, E.; Geene, R. (Hrsg.): Qualitätssicherung und Evidenzbasierung in der Gesundheitsförderung. Mabuse, Frankfurt a.M.
- Geene, R.; Gold, C.; Hans, C. (Hrsg.) (2001): Armut macht krank. b_books, Berlin.
- Geene, R.; Graubner, S.; Papies-Winkler, I.; Stender, K.-P. (2002): Netzwerke für Lebensqualität - Ansätze für eine integrierte Stadtpolitik. In: Geene, R.; Graubner, S.; Papies-Winkler, I.; Stender, K.-P. (Hrsg.): Gesundheit - Umwelt - Stadtentwicklung: Netzwerke für Lebensqualität. b_books, Berlin.
- Geißler, R. (1992): Die Sozialstruktur Deutschlands. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Geißler, R. (1995): Die Sozialstruktur Deutschlands. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Gülzow, H.-J.; Burghard, P.; Schiffner, U. (1996): Karies bei Hamburger Kindergartenkindern 1977-1993. Dtsch Zahnärz.
- GVG - Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V. (2002): Gesundheitsziele.de - Forum Gesundheitsziele Deutschland. Gesundheitsziele für Deutschland: Entwicklung, Ausrichtung, Konzepte. Schriftenreihe der GVG, Band. 37, Aka, Berlin.
- Hamm, B.; Neumann, I. (1996): Siedlungs-, Umwelt- und Planungssoziologie. Opladen.
- Handl, J.; Mayer, K. U.; Müller, W. (1977): Klassenlagen und Sozialstruktur. Campus, Frankfurt a. Main, New York.
- Hanesch, W. (1995): Armut in Deutschland: Eine Herausforderung für den Sozialstaat. NDV, 75. Jg., S. 66-73.
- Hauser, R.; Faik, J. (1996): Strukturwandel der unteren Einkommenschichten in der Bundesrepublik Deutschland während eines Vierteljahrhunderts. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- Haustein, K.O. (1999): Rauchen oder Nikotin als Ursache von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Möglichkeiten der Behandlung der Nikotinabhängigkeit. Dtsch. Med. Wschr., 124. Jg., S. 363-369.
- Helmert, U. (1994): Sozialschichtspezifische Unterschiede in der selbst wahrgenommenen Morbidität und bei ausgewählten gesundheitsbezogenen Indikatoren in West-Deutschland. In: Mielck, A. (Hrsg.): Krankheit und soziale Ungleichheit. Leske + Budrich, Opladen.
- Henke, K. (1977): Gruppenspezifische Gesundheitsindikatoren und regionale Versorgungsunterschiede. In: Hoffmann-Nowotny (Hrsg.): Soziale Indikatoren. Campus, Frankfurt/Main, New York.

- Herberger, L.; Becker, B. (1983): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Beschäftigtenstatistik und im Mikrozensus. *Wirtschaft und Statistik*, S. 290 ff.
- Herberger, L.; Mayer, H.-L. (1984): Überblick über die derzeitigen Statistiken des Arbeitsmarktes und der Beschäftigung. *Wirtschaft und Statistik*, Beilage, S. 3 ff.
- Hermann, S.; Imme, U.; Meinschmidt, G. (1993): Zur Sozialstruktur in den östlichen und westlichen Bezirken Berlins auf der Basis des Mikrozensus 1991 - Erste methodische Berechnungen mit Hilfe der Faktorenanalyse -. Diskussionspapier 18, Senatsverwaltung für Gesundheit, Berlin.
- Hermann, S.; Meinschmidt, G. (1995): Sozialstrukturatlas Berlin - Erste gemeinsame Berechnungen für alle Bezirke -. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin.
- Hermann, S.; Meinschmidt, G. (1997): Sozialstrukturatlas Berlin 1997 - Eine disaggregierte statistische Sozialraumanalyse -. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin.
- Hermann, S.; Meinschmidt, G.; Thoelke, H. (1994): Eine repräsentative Erhebung zu Fragen der Gesundheit, der Prävention und ihrer Gestaltung. - Gesundheitsbarometer 2 -. Senatsverwaltung für Gesundheit, Berlin.
- Holland, W.W. (1993): *European community atlas of avoidable death*. Oxford Univ. Press, Oxford, New York, Tokyo.
- Hommel, M. (2001): Leitlinien zu Migration und Gesundheit. In: Geene, R.; Gold, C.; Hans, C. (Hrsg.) (2001): *Armut macht krank*. b_books, Berlin, S. 62-64.
- Inlandsprodukt, Wertschöpfung und Erwerbstätige in Berlin 1991 bis 1998 (1999): *Berliner Statistik*, Statistische Berichte P I 1 - j 98.
- Jarmann, B. (1983): Identification of underprivileged areas. *Br Med J* 286, S. 1705-1712.
- Jordan, E.; Schone, R. (Hrsg.) (2000): *Handbuch Jugendhilfeplanung*. Grundlagen, Bausteine, Materialien. 2. Aufl., Votum, Münster.
- Kilian, H.; Brendler, C.; Geene, R. (2003): Abschlussbericht Projektphase 1: „Erhebung von Projekten und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten in der Bundesrepublik Deutschland“. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA). *Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte*, Aufbau einer Internet-Plattform zur Stärkung der Vernetzung der Akteure. Fachheft 22, BzGA, Köln.
- Kilian, H.; Geene, R. (2002): Erhebung von Angeboten und Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche in Berlin. Abschlussbericht. *Gesundheit Berlin e.V.*, Berlin.
- Kirschner, W.; Meinschmidt, G. (1994): Gesundheitliche Risikoexposition, Gesundheitsverhalten und subjektive Morbidität von West- und Ostberlinern insgesamt und nach sozialer Schichtzugehörigkeit. In: Mielck, A. (Hrsg.): *Krankheit und soziale Ungleichheit*. Leske + Budrich, Opladen.
- Kirschner, W.; Radoschewski, M. (1993): Gesundheits- und Sozialsurvey in Berlin. Diskussionspapier 17, Senatsverwaltung für Gesundheit, Berlin.
- Kirschner, W.; Radoschewski, M.; Kirschner, R. (1995): § 20 SGB V. Gesundheitsförderung, Krankheitsverhütung. Untersuchung zur Umsetzung durch die Krankenkassen. Asgard, St. Augustin.
- Kleiber, D. (2001): Schwerpunktbereich zielorientierter Gesundheitsförderung und Prävention in Berlin. In: Kleiber, D. (Hrsg.): *Gesundheitsziele und Strategien der Gesundheitsförderung für Berlin*. Forschungsberichte 9, Profil, München, Wien, S. 207-234.
- Kölling, A. (1999): Armutsmaße für die Bundesrepublik Deutschland. Berechnungen mit Daten des Europäischen Haushaltspanels. *Wirtschaft und Statistik*, S. 479-492.
- Krämer, W. (1997): *Statistische Probleme bei der Armutsmessung*. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit, Band 84. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.
- Kübler, H.-D.; Swoboda, W. H. (1998): Die Bedeutung des Fernsehens in der Lebenswelt von Vorschulkindern. Forschungsprojekt im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten/Gemeinsame Stelle Jugendschutz und Programm, unter der Federführung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (NLM). In: *Wenn die Kleinen fernsehen*. Schriftenreihe der Landesmedienanstalten, Band 7, Berlin.
- Kühn, H. (1993): *Gesundheitliche Lage, soziale Ungleichheit und lebensstilorientierte Prävention - Am empirischen Beispiel der USA* -. Wissenschaftszentrum Berlin.
- Kühn, H.; Rosenbrock, R. (1994): Präventionspolitik und Gesundheitswissenschaften. Eine Problemskizze. In: Rosenbrock, R.; Kühn, H.; Köhler, B. (Hrsg.): *Präventionspolitik. Gesellschaftliche Strategien der Gesundheitssicherung*. Sigma, Berlin, S. 29-53.
- Kühn, M.; Voy, K. (1997): Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Berlin 1991 bis 1996. *Berliner Statistik*, Monatsschrift, 51. Jg., S. 138-148.
- Kurth, B.-M.; Bergmann, K.E.; Dippelhofer, A. et al. (2002): Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. *Bundesgesundheitsbl - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz*, Heft 11.

- Labisch, A. (1992): *Homo Hygienicus: Gesundheit und Medizin in der Neuzeit*. Frankfurt a. M., New York.
- Leibfried, S.; Voges, W. (Projektleitung) (1993): *Armutslagen im Lebensverlauf - Zeitdynamische Analysen von Sozialhilferisiken* - Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen.
- Lenhardt, U. (1999): *Betriebliche Gesundheitsförderung durch Krankenkassen, Rahmenbedingungen - Angebotsstrategien - Umsetzung*. Sigma, Berlin.
- Lenhardt, U. (2003): *Bewertung der Wirksamkeit betrieblicher Gesundheitsförderung*. *Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften / Journal of Public Health* 11. Jg., Heft 1, S. 18-37.
- Lichtenberger, E. (1987): *Stadtentwicklung und dynamische Faktorialökologie*. Wien.
- Löhr, R.-P. (2002): *Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt*. In: Geene, R.; Graubner, S.; Papies-Winkler, I.; Stender, K.-P. (Hrsg.): *Gesundheit - Umwelt - Stadtentwicklung: Netzwerke für Lebensqualität*. b_books, Berlin.
- Luber, E.; Geene, R. (Hrsg.) (2000): *Gesundheitsziele. - lässt sich die Gesundheitspolitik in Deutschland wissenschaftlich beraten? Impulse Newsletter zur Gesundheitsförderung*.
- MacQueen, J. (1967): *Some methods for classification and analysis of multivariate observations*. In: Lecam, L. M.; Neyman, J. (Hrsg.): *Proceedings of 5th Berkely Symposium on Mathematical Statistics and Probability 1965/66*. Berkely, *Ort ?*, S. 281-297.
- MAGSF Brandenburg (2000): *Einschüler in Brandenburg: Soziale Lage und Gesundheit 1999*. Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Frauen, Brandenburg.
- McKee, M.; Chenet, L.; Fulop, N.; Hort, A.; Brand, H.; Caspar, W.; Bojan, F. (1996): *Explaining the Health Divide in Germany: Contribution of Major Causes of Death to the Difference in Life at Birth between East and West*. *Z. f. Gesundheitswiss.*, 4. Jg., S. 214-224.
- Meinlschmidt, G. (1986): *Belastungsgerechte Personalzumessung Sozialer Dienste in Berlin (West) mit Hilfe der Faktorenanalyse - ein zeitlicher Vergleich von 1979 - 1983*. Eigenverlag Senatsverwaltung für Inneres, Berlin.
- Meinlschmidt, G., Brenner, H. (Hrsg.) (1999): *Sozialstrukturatlas Berlin 1999 - Eine soziale Diagnose für Berlin*. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin.
- Meinlschmidt, G.; Imme, U.; Kramer, R. (1990): *Sozialstrukturatlas Berlin (West) - Eine statistisch-methodische Analyse mit Hilfe der Faktorenanalyse*. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin.
- Meyer, J.; Konietzko, N. (1996): *Tuberkulose in Deutschland - eine sozial ungleich verteilte Last*. *Deutsches Ärzteblatt*, 93. Jg., S. B 87 - B 89.
- Mielke, K. (1996): *Entwicklung eines Konzepts zur systematischen Erfassung der Ausgaben im Gesundheitswesen in Berlin*. Diplomarbeit, Technische Universität Berlin.
- Mielck, A. (2000): *Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Empirische Ergebnisse, Erklärungsansätze, Interventionsmöglichkeiten*. Huber, Bern.
- Mielck, A. (2001): *Die Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheits-Chancen als Aufgabe für Public Health*. *Bundesgesundheitsblatt*, Jg. 44, S. 804 - 812.
- Mielck, A.; Helmert, U. (1994): *Krankheit und soziale Ungleichheit: Empirische Studien in West-Deutschland*. In: Mielck, A. (Hrsg.): *Krankheit und soziale Ungleichheit*. Leske + Budrich, Opladen.
- Mills, C. W. (1963): *The sociological imagination* (dt.: *Kritik der soziologischen Denkweise*). *Soziologische Texte*. Bd. 8, Luchterhand, Neuwied.
- Munding, H. (1994): *Untersuchung kleinräumiger regionaler Unterschiede in der Mortalität in Bochum - Zusammenhänge zwischen Sozialfaktoren und Todesursachen* - Diss., Ruhr-Universität, Bochum.
- Myrtek, M. (2001): *Exzessiver Fernsehkonsum. Psychophysiologische Untersuchungen*. *Kinderärztliche Praxis*, Heft 4.
- Myrtek, M.; Scharff, C. (2000): *Fernsehen, Schule und Verhalten. Untersuchungen zur emotionalen Beanspruchung von Schülern*. Huber, Bern.
- Naschold, F.; Hauß, F.; Rosenbrock, R. (wiss. Bearb.) (1981): *Schichtenspezifische Versorgungsprobleme im Gesundheitswesen*. *Forschungsbericht 55*, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Bonn.
- Nationale Kontaktstelle im Europäischen Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung (Hrsg.) (1999): *Gesunde Mitarbeiter in gesunden Unternehmen. Erfolgreiche Praxis betrieblicher Gesundheitsförderung in Europa. Qualitätskriterien für die betriebliche Gesundheitsförderung*. BKK-BV, Essen.
- Neubauer, G. (1988): *Regionale Sterblichkeitsunterschiede in Bayern: Eine empirische Untersuchung der sozioökonomischen und ökologischen Ursachen*. Verlag P.C.O., Bayreuth.
- O'Loughlin, J.; Glebe, G. (1980): *Faktorökologie der Stadt Düsseldorf*. *Düsseldorfer Geogr. Schriften*, Heft 16.

- Park, R. E.; Burgess, E. W.; McKenzie, R. D. (1925): *The City*. The University of Chicago Press, Chicago and London.
- Philipp Morris International (2003): Wenn Sie nicht wollen, dass Kinder und Jugendliche rauchen, bedeutet dies dann nicht, dass Sie Ihre zukünftigen Kunden verlieren? Fragen und Antworten. <http://www.pmintl.de/pages/FAQ/FAQ.asp?position=20&listsection=YSP#Q20>, zuletzt aufgerufen am 20.11.2003.
- Poloczek, S. (2002): Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Inanspruchnahme der Notfallrettung in Berlin. Magisterarbeit im Postgradualen Studiengang Gesundheitswissenschaften/Public Health, Technische Universität Berlin.
- Ravens-Sieberer, U.; Thomas, C. (2003): Gesundheitsverhalten von Schülern in Berlin. Ergebnisse der HBSC-Jugendgesundheitsstudie 2002 im Auftrag der WHO. Robert-Koch-Institut, Berlin.
- Riede, Th.; Emmerling, D. (1994): Analysen zur Freiwilligkeit der Auskunftserteilung im Mikrozensus. *Wirtschaft und Statistik*, S. 733-742.
- Robert Koch-Institut (RKI) (2002, 2003): Infektionsepidemiologisches Jahrbuch meldepflichtiger Krankheiten für 2001 / für 2002. RKI, Berlin.
- Rosenbrock, R. (1995): Public Health als soziale Innovation. *Das Gesundheitswesen*, 57. Jg., Heft 3, S. 140-144.
- Rosenbrock, R. (1998): Gesundheitspolitik. In: Hurrelmann, K.; Laaser, U. (Hrsg.): *Handbuch Gesundheitswissenschaften*. Juventa, Weinheim und München, S. 707-751.
- Rosenbrock, R. (2001): Primärprävention zur Verminderung sozial bedingter Unterschiede von Gesundheitschancen. *Arbeit und Sozialpolitik*, Heft 11/12, S. 49-57.
- Rosenbrock, R.; Geene, R. (2000): Sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen und Gesundheitspolitik. In: Geene, R.; Gold, C. (Hrsg.): *Gesundheit für alle! Wie können arme Menschen von präventiver und kurativer Gesundheitsversorgung erreicht werden?* b_books, Berlin, S. 10-26.
- Schmidt, S. (1997): Der Gesamtberliner Preisindex für die Lebenshaltung - Methodische Fragen und Ergebnisse einer alternativen Modellrechnung. *Berliner Statistik, Monatsschrift*, 51. Jg., S. 182-196.
- Schneider, W.; Ennemoser, M. et al. (2003): Zum Einfluss des Fernsehens auf die Entwicklung von Sprach- und Lesekompetenzen von Kindern. Forschungsprojekt des Instituts für Psychologie, Lehrstuhl IV, Universität Würzburg.
- Schuchard-Fischer, C. et al (1980): *Multivariate Analysemethoden*. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York.
- Semrau, P.; Stubig, H.-J. (1999): Armut im Lichte unterschiedlicher Messkonzepte. *Allgemeines Statistisches Archiv*, 83. Jg., S. 324-337.
- Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen (1999): *Berliner Arbeitsmarktbericht 1998/99*. Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen, Berlin.
- SenBJS (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport) (2002): *Sozialraumorientierung in der Berliner Jugendhilfe - Ein Positionspapier zur Diskussion.*, SenBJS, Berlin.
- SenStadt (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung) (2004): *Bevölkerungsentwicklung in der Metropolregion Berlin 2002-2020.*, SenStadt, Berlin.
- Shevky, E.; Bell, W. (1974): Sozialraumanalyse. In: Atteslander, P.; Hamm, B. (Hrsg.): *Materialien zur Siedlungssoziologie*. Köln.
- Siegrist, J.; Joksimovic, L. (2001): „Tackling Inequalities in Health“ - ein Projekt des „European Network of Health Promotion Agencies“ (ENHPA) zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten. Abschlussbericht für das deutsche Teilprojekt. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.
- Smith, G.D.; Blane, D.; Bartley, M. (1994): Soziale Ungleichheit und Mortalitätsunterschiede: Diskussion der Erklärungsansätze in Großbritannien. In: Mielck, A. (Hrsg.): *Krankheit und soziale Ungleichheit*. Leske + Budrich, Opladen.
- Sochert, R. (1998): *Gesundheitsbericht und Gesundheitszirkel. Evaluation eines integrierten Konzepts betrieblicher Gesundheitsförderung*. Wirtschaftsverlag NW, Bremerhaven.
- Sommer, B. (1998): Die Sterblichkeit in Deutschland und im regionalen Vergleich. *Wirtschaft und Statistik*, S. 960-970.
- Adler, F.; Duszinski, H.; Haupt, H.; Heißner, B.; Keim, K.; Maaß, E.; Wockenfuß, M. (2001): 50 und älter in Hellersdorf und Marzahn 2000 - eine Sozialstudie. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V. (Hrsg.) im Auftrag der Bezirksämter Hellersdorf und Marzahn, Berlin.
- Stahl, H. (1980): Beschreibung der Sozialstruktur in Berlin (West) mit Hilfe der Faktorenanalyse. *Berliner Statistik, Monatsschrift*, 34. Jg., S. 105-112.
- Stahl, H.; Stark, U. (1992): Sozialstruktur der Bevölkerung in den Statistischen Gebieten von Berlin (West). - Faktorenanalytische Untersuchung auf der Basis der Ergebnisse der Volkszählung 1987. *Berliner Statistik, Monatsschrift*, 46. Jg., S. 117-130.
- StaLa Sachsen (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen) (Hrsg.) (2003): *Regionalisierte Sächsische Wanderungsanalyse 2002*. StaLa Sachsen. <http://www.statistik.sachsen.de/Index/32Bericht/unterseite32.htm>, zuletzt aufgerufen am 30.01.2004.

- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1997): Datenreport 1997 - Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. In Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 340, Bonn Aktuell, München und Landsberg/Lech.
- StBA 2003: Statistisches Bundesamt Deutschland (2003): Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. StBA, Wiesbaden.
- Sting, S.; Zurhorst, G. (Hrsg.) (2000): Gesundheit und soziale Arbeit, Gesundheit und Gesundheitsförderung in den Praxisfeldern sozialer Arbeit. Juventa, Weinheim, München.
- Stötzner, K. (2001): Qualitätsmanagement für kleine freie Träger, Entwicklung eines Konzepts am Beispiel Berliner Frauenprojekte und der Berliner Selbsthilfe-Kontaktstellen. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): Qualitätsmanagement in Gesundheitsförderung und Prävention. Grundsätze, Methoden und Anforderungen. BzGA, Köln, S. 295-304.
- SVR (Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen) (2002): Bedarfsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit, Band I: Zielbildung, Prävention, Nutzerorientierung und Partizipation. Gutachten 2000/2001. Nomos, Baden-Baden.
- SVR (Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen) (2003): Finanzierung, Nutzerorientierung und Qualität, Band I: Finanzierung und Nutzerorientierung, Band II: Qualität und Versorgungsstrukturen. Gutachten 2002. Nomos, Baden-Baden.
- Trojan, A.; Legewie, H. (2001): Nachhaltige Gesundheit und Entwicklung: Leitbilder, Politik und Praxis der Gestaltung gesundheitsförderlicher Umwelt- und Lebensbedingungen. VAS, Frankfurt a. M.
- Überla, K. (1971): Faktorenanalyse - Eine systematische Einführung für Psychologen, Mediziner, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York.
- Vallgarda, S. (2001): Governing People's Lives. Strategies for Improving the Health of the Nations in England, Denmark, Norway and Sweden. European Journal of Public Health, Vol. 11, No. 4, S. 386-392.
- Velimirovic, B.; Gasser-Steiner, P. (1990): Zirrhose und Alkoholpolitik. Z Präventivmed Gesundheitsförd, 2. Jg., S. 104-115.
- Wagner, G. (2002): Neue Daten über die „Vererbung“ von Tabakrauchen in Familien. Medieninformation der TU Berlin Nr. 230 vom 12. November 2002.
- Walter, U.; Schwartz, F. W.; Hoepner-Stamos, F. (2001): Zielorientiertes Qualitätsmanagement und aktuelle Entwicklungen in Gesundheitsförderung und Prävention. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA): Qualitätsmanagement in Gesundheitsförderung und Prävention. Grundsätze, Methoden und Anforderungen. BzGA, Köln, S. 18-37.
- Wanek V.; Heinrich S. (2001): Stand und Perspektiven der Gesundheitsförderung in der GKV. Die Krankenversicherung, 53. Jg., S. 300-303.
- Wanek, V.; Heinrich, S.; Chavet, A. (2002): Gesundheitspolitik zur Verringerung der „sozial bedingten Ungleichheit von Gesundheitschancen“. Ansatzpunkte und Notwendigkeiten im Feld der Prävention. In: Deppe, H.-U.; Burkhardt, W. (Hrsg.): Solidarische Gesundheitspolitik. Alternativen zu Privatisierung und Zwei-Klassen-Medizin. VSA, Hamburg, S. 159-170.
- Ward, J. H. (1963): Hierarchical grouping to optimize an objective function. J. Am. Statistical Assoc. 58. Jg., S. 236-244.
- WHO/Health Canada/CDC (1998): Health Promotion Evaluation: Recommendations to Policy-makers. WHO Regional Office, Copenhagen.
- Wiesner, G. (2001): Der Lebensverlängerungsprozess in Deutschland. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Robert Koch-Institut, Berlin.
- Wilkinson, R. G. (2003): Gesundheit, Hierarchie und soziale Angst. In: Geene, R.; Hans, C. (Hrsg.): Gesundheitsförderung: Daten, Ziele, Strategien. Armut und Gesundheit. Themenheft 6. b_books, Berlin, S. 35-46.
- Willich, S. N.; Löwel, H.; Mey, W.; Trautner, C. (1999): Regionale Unterschiede der Herz-Kreislauf-Mortalität in Deutschland. Deutsches Ärzteblatt, 96. Jg., S. A 483 - A 488.
- Wydler, H.; Kolip, P.; Abel, T. (Hrsg.) (2002): Salutogenese und Kohärenzgefühl. Grundlage, Empirie und Praxis eines gesundheitswissenschaftlichen Konzeptes. Juventa, Weinheim, München.

6.7 Publikationsverzeichnis

Im Rahmen der *Gesundheitsberichterstattung* wurden vom Referat für Quantitative Methoden, Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz folgende Veröffentlichungen herausgegeben:

□ Basisberichte

Diese Berichtsform enthält Tabellen, die sich am Indikatorensetz der Länder orientieren, Erläuterungen sowie kurze Ergebnisbeschreibungen zu verschiedenen Themenfeldern. Der Bericht erscheint jährlich:

- Jahresgesundheitsbericht 1961
 -
 -
 -
- Basisbericht 2002. November 2002
Schutzgebühr 15,- Euro zzgl. Porto

□ Spezialberichte

Diese Berichtsform wird zu Schwerpunktthemen erarbeitet; sie enthält Analysen, Zusammenhänge und Handlungsempfehlungen.

- Meinschmidt, Gerhard
Imme, Uwe
Kramer, Ramona:
Sozialstrukturatlas Berlin (West). Eine statistisch-methodische Analyse mit Hilfe der Faktorenanalyse. März 1990.
- Hermann, Sabine
Meinschmidt, Gerhard:
Sozialstrukturatlas Berlin. Erste gemeinsame Berechnung für alle Bezirke. 1995.
- Hermann, Sabine
Meinschmidt, Gerhard:
Sozialstrukturatlas Berlin - Fortschreibung 1997 -.
April 1997.
- Hermann, Sabine
Imme, Uwe
Meinschmidt, Gerhard:
Sozialstrukturatlas 1997 - Eine disaggregierte statistische Sozialraumanalyse -. Oktober 1997.
Schutzgebühr: 15,- Euro zzgl. Porto
- Meinschmidt, Gerhard (Herausgeber) / SenGesSoz
Brenner, M. H. (Herausgeber) / TU Berlin:
Sozialstrukturatlas Berlin 1999
- Eine soziale Diagnose für Berlin -. 1. Ausgabe 1999.
Schutzgebühr: 15,- Euro zzgl. Porto
- Delekat, Dietrich
Kis, Anita:
Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin - Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungsuntersuchungen 1999. Spezialbericht 2001-1, ISSN 1617-9250 Schutzgebühr: 10,- Euro zzgl. Porto

- Kis, Anita
Bömermann, Hartmut
Hermann, Sabine
Schieritz, Frank
Unger, Gisela:
Diagnosedaten der Berliner Krankenhauspatienten
1994-1999, Spezialbericht 2002-1, ISSN 1617-9250
Schutzgebühr 10,- Euro zzgl. Porto
- Meinschmidt, Gerhard
Imme, Uwe
Seeger, Michael:
Sozialhilfeempfängerprognoseverfahren in Berlin.
Spezialbericht 2003-1, ISSN 1617-9250
Schutzgebühr 10,- Euro zzgl. Porto
- Delekat, Dietrich:
Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin - Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungs-
untersuchungen 2001. Spezialbericht 2003-2, ISSN 1617-9250 Schutzgebühr: 10,- Euro zzgl. Porto

□ Diskussionspapiere zur Gesundheits- und Sozialforschung

In dieser Reihe werden Themen von besonderer gesundheitspolitischer Bedeutung diskutiert sowie strittige oder widersprüchliche Aspekte des Themas aufgezeigt. Die Diskussionspapiere erscheinen in unregelmäßiger zeitlicher Folge.

1. Meinschmidt, Gerhard:
Ärzte beurteilen Sozialstationen.
Eine statistisch empirische Diagnose. 1986.
2. Imme, Uwe
Meinschmidt, Gerhard
Wanjura, Marlies:
Der Krankenpflegenotfalldienst durch Sozialstationen. Eine Zwischenbilanz aus empirischer Sicht. 1986.
3. Imme, Uwe
Meinschmidt, Gerhard:
Strukturanalyse arbeitsloser Sozialhilfeempfänger. Eine statistische Analyse. 1986.
4. Meinschmidt, Gerhard
Völker-Oswald, Ingrid:
Zum Bedarf an Unterstützung in Hilfssituationen älterer Menschen in Berlin. Eine statistische Analyse. 1988.
5. Meinschmidt, Gerhard:
Strukturanalyse pflegebedürftiger Menschen in Berlin. Eine statistische Analyse. 1988.
6. Referat Sozial- und Medizinalstatistik, EDV-gestützte Fachinformationssysteme
Mader, Sylvia:
Die Jugendzahnpflege 1986. Eine Untersuchung über den Zahnstatus bei Kindern und Jugendlichen in Berlin (West). 1988.
7. Referat Sozial- und Medizinalstatistik, EDV-gestützte Fachinformationssysteme:
Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1985/86 in Berlin (West) nach Kriterien des Jugendarbeitsschutzgesetzes. 1988.
8. Referat Sozial- und Medizinalstatistik, EDV-gestützte Fachinformationssysteme:
Sozialhilfeempfänger in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Statistischer Erfahrungsbericht zum 500er Programm. 1988.
9. Meinschmidt, Gerhard:
Sozialhilfeempfänger auf dem Weg zurück ins Berufsleben. Grundgedanken zum Berliner Modell der Beschäftigung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern.
Eine empirische Einstiegsstudie, die zu diesem Problemkomplex bei den Berliner Arbeitgebern durchgeführt wurde. 1988.
10. Liedtke, Dieter:
Projekt: Beratungspfleger (Teil 1). Dezember 1988.
11. Baum, Christiane
Koch-Malunat, Norbert
Seeger, Michael:
Vergleichbare Strukturdaten des Sozial- und Gesundheitswesens ausgewählter Großstädte der Bundesrepublik. Januar 1989.

12. Becker, Barbara
Kramer, Ramona
Meinlschmidt, Gerhard:
Zur subjektiven Morbidität der Berliner Bevölkerung. September 1989.
13. Liedtke, Dieter
Wanjura, Marlies:
Projekt: Beratungspfleger (Teil 2). November 1989.
14. Haecker, Gero
Kirschner, Wolf
Meinlschmidt, Gerhard:
Zur „Lebenssituation von Sozialhilfeempfängern“ in Berlin (West). April 1990.
15. Koch-Malunat, Norbert
Klausing, Michael:
Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 1987 in Berlin (West). Juni 1990.
16. Kiss, Anita:
Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1988/89 in Berlin (West). Februar 1992.
17. Kirschner, Wolf
Radoschewski, Michael:
Gesundheits- und Sozialsurvey in Berlin. Januar 1993.
18. Hermann, Sabine
Imme, Uwe
Meinlschmidt, Gerhard:
Zur Sozialstruktur in den östlichen und westlichen Bezirken Berlins auf der Basis des Mikrozensus 1991. - Erste methodische Berechnungen mit Hilfe der Faktorenanalyse -. Januar 1993.
19. Thielke, Henning
Meusel, Katharina:
Zur Überlebensdauer von Typ-II-Diabetikern. Ergebnisse einer 20jährigen Follow-up-Studie in Berlin-Ost. März 1994.
20. Koch-Malunat, Norbert:
Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 1990 in Berlin-West - eine statistische Analyse -. März 1994.
21. Radoschewski, Michael
Kirschner, Wolf
Kirschner, Renate
Heydt, Kerstin:
Entwicklung eines Präventionskonzeptes für das Land Berlin. Juli 1994.
22. Kiss, Anita:
Zur gesundheitlichen Lage von Jugendlichen in Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1991/1992 - eine statistische Analyse -. Februar 1995.
23. Kiss, Anita
Hermann, Sabine
Thielke, Henning:
Vermeidbare Sterbefälle in Berlin 1983-1992. März 1995.
24. Rothe, Kerstin u.a.:
Vergleichbare Strukturdaten des Sozial- und Gesundheitswesens ausgewählter Großstädte der Bundesrepublik Deutschland 1992. April 1995.
25. Beblo, Miriam:
Zur Dimension der sozialen und gesundheitlichen Lage älterer Menschen in Berlin. Eine statistisch-empirische Diagnose. Juni 1995.
26. Hermann, Sabine
Hiestermann, Angelika:
Zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Frauen in Berlin. - Eine erste geschlechtsspezifische empirische Diagnose -. September 1995.
27. Dohnke-Hohrmann, Sylvia
Reich, Renate:
Der Mund- und Zahngesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen 1992/93 in Berlin. Oktober 1995.
28. Hiestermann, Angelika
Hillen, Thomas:
Zur psychosozialen Befindlichkeit der Berliner Bevölkerung. - Eine statistische Analyse -. Januar 1996.

29. Scholz, Rembrandt D.
Thoelke, Henning:
Lebenserwartung in Berlin 1986 - 1994. - Trends und regionale Unterschiede -. April 1997.
30. Kiss, Anita:
Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Jugendlichen in Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1994/95.
Juli 1997.
31. Wiesner-Balcke, Waltraud
Angerman, Regina:
Allergische Erkrankungen und Beschwerden bei Berliner Einschülern im Vergleich mit dem Land Brandenburg
- Analyse, Bezirksvergleiche, bezirkliches Vorsorgeprogramm -. Juli 1997.
32. Hauschild, Beate
Baum, Christiane:
Dokumentation zur Strukturentwicklung des gemeindeintegrierten psychiatrischen Versorgungssystems. Erster Basisdatenbericht (1997) zur Versorgung im ambulant/komplementären Bereich (Betreutes Wohnen und Tagesstätten). September 1998.

Schutzgebühr: 7,50 Euro zzgl. Porto
33. Hauschild, Beate
Baum, Christiane:
Dokumentation zur Strukturentwicklung des gemeindeintegrierten psychiatrischen Versorgungssystems. Zweiter Basisdatenbericht (1998) zur Versorgung im ambulant/komplementären Bereich (Betreutes Wohnen und Tagesstätten). September 2000.

Schutzgebühr: 7,50 Euro zzgl. Porto

□ Gesundheitsbarometer

- Hermann, Sabine
Meinlschmidt, Gerhard:
Eine repräsentative Erhebung zur Gesundheitspolitik, der Politik im allgemeinen und zur Pflegeproblematik.
- Gesundheitsbarometer 1 -. November 1991.
- Hermann, Sabine
Meinlschmidt, Gerhard
Thoelke, Henning:
Eine repräsentative Erhebung zu Fragen der Gesundheit, der Prävention und ihrer Gestaltung.
- Gesundheitsbarometer 2 -. Dezember 1994.
- Hermann, Sabine
Imme, Uwe:
Erhebung zu den zusätzlichen Öffnungszeiten anlässlich der „Schaustelle Berlin“ vom 29. Juni bis 25. August 1996.
- Gesundheitsbarometer 3 -. November 1996.

□ Statistische Kurzinformationen

- 2002 - 1 Neueste Lebenserwartungsberechnungen für die Berliner Bezirke - Deutliche Zusammenhänge zwischen Lebenserwartung, vermeidbaren Sterbefällen und sozialer Lage -
- 2002 - 2 Die Diagnosedaten der Berliner Krankenhauspatienten 1994 - 1999
- 2002 - 3 Beschäftigte im Berliner Gesundheitswesen
- 2002 - 4 Stationäre Behandlung von Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises in den Berliner Krankenhäusern 2000

Außerhalb der Publikationen zur Gesundheitsberichterstattung wurden vom Referat für Quantitative Methoden, Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz folgende Veröffentlichungen herausgegeben:

□ Bericht über Empfänger und Leistungen im Bereich Soziales

In dieser Berichtsreihe wird u. a. die aktuelle Entwicklung der Leistungen und Empfänger auf den Sozialleistungsgebieten BSHG, AsylbLG und PflegeG in Tabellenform und kurz interpretiert angeboten. Ferner enthält der Bericht jeweils ein Schwerpunktthema.

- I. Quartal 1988

·
·
·

- III. Quartal 2003

ISSN 1618-033X

5,- Euro zzgl. Porto

Bezug über die

Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz
Oranienstraße 106, 10969 Berlin

Telefon: (030) 9028 2598

Telefax: (030) 9028 2056

Internet: www.berlin.de/sengessozv/statistik/index.html

e-mail: Tanja.Meinhart@sengsv.verwalt-berlin.de

Fachliche Auskünfte:

Referat für Quantitative Methoden, Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme

Oranienstraße 106, 10969 Berlin

Telefon: (030) 9028 2660

Telefax: (030) 9028 2067

e-mail: Gerhard.Meinlschmidt@sengsv.verwalt-berlin.de